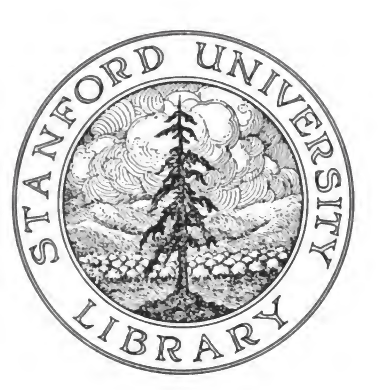


Digitized by Google





Digitized by Google

1.4

Archiv

für

Kunde österreichischer Geschichts-Quellen.

Herausgegeben

von der

zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

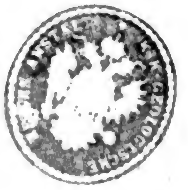
der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

V. 15

Fünfzehnter Band.





WIEN.

Aus der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei.

1856.



Digitized by Google

STANFORD LIBRARY
OCT 1 1962
STACKS

943.6
A673

Digitized by Google

Inhalt.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Petrus de Pulka,

Abgesandter der Wiener Universität am Concilium zu Constanz.

Von

Friedrich Firnhaber,

correspondirendem Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien



Digitized by Google

Das Constanzer Concilium, eine der wichtigsten Episoden in dem vielbewegten Leben K. Sigismund's, nimmt insbesondere als Vorläufer des Concils zu Basel eine hervorragende Wichtigkeit ein. Der tiefe Verfall der Kirche, das Ringen der geistlichen mit der weltlichen Macht, das gesunkene Ansehen der königlichen Gewalt in Deutschland, die geringe Bedeutung derselben nach aussen — sind charakteristische Merkmale der Zeit. Hier zu reformiren, das Schlechte zu verbessern, das Verlorene wiederzugewinnen und wiederherzustellen, die gestörten Verhältnisse in Kirche und Staat neu zu begründen, waren die grossen Aufgaben, welche K. Sigismund vorschwebten, ihnen widmete er mit Aufopferung seine ganze Kraft und seine ganze, gewiss aufrichtige Thätigkeit.

Dass die Folgen der aufgewandten Mühe und Anstrengung nicht entsprachen, dass nach dreijähriger Dauer des Concils, und so vielen Anstrengungen des Königs nur wenig Früchte geerntet wurden, lag mehr in der Macht der Verhältnisse, welche zu bemeistern Sigismund bei dem besten Willen zu schwach war, und in den Verhältnissen selbst.

Wir bringen in den folgenden Blättern einen Beitrag zur Geschichte des Concils, der, zwar von keiner hervorragenden Bedeutung für dessen äussere Geschichte, jedoch einen Gegenstand beleuchtet, der für unser specielles Vaterland zunächst von Wichtigkeit ist. Ich meine das Verhältniss der Wiener Universität und ihre Beziehungen als Corporation zum Concil.

Wie bekannt, wurden alle Universitäten — in ihrer damaligen Stellung geistliche Corporationen — von Papst Johann XXIII. eingeladen, das Concilium durch Abgeordnete zu beschicken. Diesem Wunsche entsprechend, fanden sich von Nah und Fern die berühmtesten Capacitäten ein, um an den Kämpfen für die Kirche, an den Reformen der geistlichen Verhältnisse Theil zu nehmen, ihre eigenen Angelegenheiten zu ordnen, die Rechte der Universitäten zu wahren und zu vermehren.

Aus Deutschland, Frankreich, England, Spanien, Italien strömten die Abgesandten der Universitäten herbei.

Auch die Wiener Universität beeilte sich, der Aufforderung Folge zu leisten. Eine der jüngsten, 1367 gegründet, wie alle Universitäten rein geist-

Digitized by Google

liches Institut, hatte sie das grösste Interesse daran, am Concil Theil zu nehmen; dass sie die Sache als wichtig betrachtete, beweist, dass sie schon 4 Tage nach dem Eintreffen des Schreibens des Papstes Johann vom 25. Juli 1414 — am 29. Juli die Wahl der Abgesandten vornahm [1]. Es wurden gewählt mit Mehrheit der Stimmen der Doctor der Theologie Petrus de Pulka und Kaspar de Meiselstein doctor decretorum et ordinarius lector in iure canonico. Diese beiden bestimmte die Universität zu ihrer Vertretung — ihnen schlossen sich freiwillig mehrere Andere an.

Kaspar Meiselstein kehrte bald nach Wien zurück, um erst später wieder sich an den Ort des Concils zu begeben. Peter von Pulka blieb von Anfang bis zu Ende des Concils. Seine Briefe, welche er von dort an die Wiener Universität richtete und in welchen er derselben die Vorgänge daselbst mittheilte, bilden den Inhalt der folgenden Blätter. Die Wahl der Universität bezüglich Pulka's kann eine glückliche genannt werden. Ausgezeichneter Kanzelredner, streng wissenschaftlich gebildeter Mann, reich begabt, geübt in Unterhandlungen, dabei weder Zelot noch Freigeist, wurde Petrus de Pulka ein thätiges Glied in der hohen Versammlung. Seine im Concil gehaltenen Reden, seine Predigten, seine theologischen Schriften, die vielfältigen Vermittelungen und Unterhandlungs-Aufträge während seiner Wirksamkeit an der Wiener Universität, so wie seine hier mitgetheilten Briefe sind Beweise für das oben Gesagte.

Ganz richtig beurtheilt ihn Schelhorn (bei Raupach, evangelisches Österreich p. XVI), gestützt auf seine in der Stadtbibliothek zu Memmingen befindlichen Reden, indem er sagt: dass Petrus, ob er gleich kein Anhänger des Huss sondern vielmehr ein Feind desselben gewesen, den grossen Verfall der römischen Kirche ziemlich wohl eingesehen „und die Nothwendigkeit der „Reformation in allen Ständen, vornämlich im Geistlichen, erkannt und solche „sehnlich gewünscht hat. Da er aber im Namen und auf den Befehl der Wie„ner Universität das Concilium besucht, so kann man leicht hieraus schlies„sen, dass er einer der angesehensten Männer auf derselben müsse gewesen „sein, und möchte man fast auf den Gedanken gerathen, die Universität hätte „a potiori damals selbst die gleichen principia geführt, und sie gleichsam „diesem ihrem deputato in den Mund gelegt." Dass diese letztere Ansicht vollkommen richtig ist, zeigen uns Pulka's Briefe im Zusammenhange mit den Auszügen aus den Sitzungen der Universität über dieselben, welche Auszüge Kink in seiner Geschichte der Wiener Universität im 2. Bande mittheilt.

Leider ist die Reihenfolge dieser Briefe keine vollständige. Die Angaben bei Kink (l. c.) beweisen uns, dass viele fehlen, wie auch natürlich die geringe Zahl derselben von vorneherein vermuthen liess. Wir besitzen von denselben 34, davon 32 im Original im Besitze der Bibliothek des Klosters Göttweih, zwei, welche aber nicht an die Universität, sondern an den Prior der Karthause Gaming gerichtet sind, sind in einer Handschrift der k. k. Wiener Hofbibliothek eingeschaltet.

Am vollständigsten ist die Reihe im Jahre 1415; sie enthält, 15 Stück, vom Jahre 1416 haben wir nur 6, 8 vom Jahre 1417, 5 von 1418.

[1]) Kink, Geschichte der Wiener Universität II, p. 48, XVIII, 1 und 2.

Digitized by Google

Bevor wir nun die Briefe selbst folgen lassen, wollen wir noch die wenigen Notizen, welche wir über ihren Verfasser sammeln konnten, in Kürze zusammenstellen.

Petrus Tzach oder Tzech de Pulka lebte am Ende des 14. und im Anfange des 15. Jahrhunderts, beiläufig zwischen 1370—1430. Nach seinem Erscheinen in den Würden der Universität dürfte er in den 70ger Jahren des 14. Jahrhunderts geboren sein. Wenig und sparsam sind die Notizen, welche wir über sein Leben und seine Wirksamkeit besitzen. Selbst über seinen Namen fehlen uns bestimmte Angaben. Er selbst nennt sich in seinen Briefen beinahe immer Petrus dictus de Pulka, einige Male aber blos Petrus de Pulka.

Der Catalogus rectorum etc. archigymnasii Viennensis von Sorbait (Eder), Viennae 1670, 4°. pag. 10, 55, nennt ihn Petrus de Pulka, und zum Jahre 1406 Petrus de Tzach de Pulka; Tilmez in seinem Conspectus hist. univers. nennt ihn immer de Pulka; Apfalterer nennt ihn Tzech auch Zach.

In den Acten der Universität, deren Auszüge mir bezüglich seiner akademischen Würden mitgetheilt wurden, wird er Petrus Tzech a S. Bernardo alias Zech a Pulka mehrere Male genannt. Mit einiger Bestimmtheit können wir also vielleicht annehmen, dass sein Familienname Peter Zech gewesen sei, und dass er von Pulka in Nieder-Österreich gebürtig war. In welcher Verbindung er mit dem Nonnenkloster S. Bernhard gestanden ist, bevor er seine Laufbahn an der Wiener Universität begann, war ich nicht im Stande zu erörtern.

Die so eben erwähnten Auszüge aus den Universitäts-Acten wurden mir bereits vor einigen Jahren von dem seither verstorbenen Dr. Scherer mitgetheilt. Hier erscheint Petrus de Pulka zum ersten Male im Jahre 1396 als Canonicus Viennae promovirt zum Doctor der Philosophie. In demselben Jahre im ersten Semester wurde er auch gleich zum Decan der philosophischen Facultät zum ersten Male, im Jahre 1400 zum zweiten Male im II. Semester, und zum dritten Male im II. Semester 1405 gewählt.

1404 erscheint er als Magister artium als Ankläger in der Sitzung der theologischen Facultät am Aschermittwoche gegen einen ungenannten magister artium. Weder die Person des Geklagten noch der Gegenstand der Anklage erhellt aus den Acten[1]). In derselben Sitzung belangte er und Magister Nicolaus Dinkelsbühl einen Augustiner Prediger, doch nahm die Facultät ihre Anklage nicht an[2]). Würden wir bei diesen beiden Anklagen, welche uns zeigen, dass Petrus de Pulka schon frühzeitig als selbstständig und als Redner auftrat, den Gegenstand kennen, so könnten wir wohl einen Schluss ziehen, welcher Richtung sich Petrus hingegeben habe. Aber auch bei der zweiten Klage fehlt die Angabe des Objectes.

[1]) Kink: l. c. II, p. 19, 1404 in die cinerum congreg. facult. theol. propter magistrum Petrum de Pulka qui accusavit quendam magistrum in artibus decano facultatis propter quedam que dixisse debuisset in disputacione de quolibet et propter absenciam magistrorum nihil conclusum fuit.

[2]) Kink, l. c.

Digitized by Google

Im Jahre 1407 circa festum Georgii wurde er zum ersten Male zum Rector gewählt. Wie wir aus seinem in dem Verzeichnisse enthaltenen Titel entnehmen, war er nach Beendigung seiner philosophischen Studien und Erlangung des gradus zu den theologischen Studien übergetreten, denn er erscheint als Baccalaureus formatus theologiae canonicus Viennae.

Kink in seiner Geschichte der Wiener Universität, dem wir für unsern Gegenstand so viel verdanken, spricht sich über die Richtung und Zeit der damaligen Studien der Theologie folgendermassen aus: Die Theologie schied sich mit scharfer Abgrenzung in zwei Theile, deren ersterer sich mit der heiligen Schrift (sacra pagina) des alten und neuen Testamentes befasste, während letzterer die 4 Bücher der Sentenzen des Petrus Lombardus enthielt, und vorzugsweise die scholastische Theologie genannt wurde. Nach sechsjährigem Studium der Theologie konnte man sich um das Baccalaureat melden, und erhielt von der Facultät irgend ein Capitel der h. Schrift angewiesen, über welches man unter Anleitung eines Doctors vorzutragen hatte.

Nach 2 Jahren durfte man in gleicher Weise über die Sentenzen vortragen. Demnach unterschied man Bachalarii biblici und Bachalarii sententiarii, beide aber hatten von dem Vortrags-Curse, den sie durchzumachen hatten, den Namen Cursores. Jener Baccalareus, welcher das dritte Buch der Sentenzen begonnen hatte, hiess Bachalarius formatus. Doch erst nach 3 Jahren, also im Ganzen nach einem eilfjährigen theologischen Studium konnte man sich zur Licenz melden, welche in dieser Facultät zugleich mit dem Doctorate verliehen wurde. Wenn wir diese Zeitangaben auf Petrus de Pulka anwenden, so sehen wir, wie die Jahre zusammentreffen: 1396 wurde er zum Doctor der Philosophie promovirt, unmittelbar darauf widmete er sich dem Studium der Theologie und erscheint nach einem eilfjährigen Zeitraume im Jahre 1407 als Baccalaureus formatus. Die einzige Notiz, die wir über diese Zwischenzeit seiner Studien besitzen, findet sich bei Kink, l. c. 107, 117: Anno 1402 circa festum S. Michaelis in congregatione facultatis receptus fuit ad cursus legendos M. Petrus de Pulka, cui fuit assignatus Lucas; das war also nach sechsjährigem Studium die Aufnahme als Baccalaureus.

Während seines Rectorates im J. 1407 wurde der Process des Bischofs von Trient, Georg Lichtenstein, gegen Erzherzog Friedrich, welcher ihn gefangen hielt, vorgebracht. Der Bischof hatte sich als Mitglied und emeritirter Rector der Universität brieflich an diese gewendet, und sie um ihre Verwendung bei den Herzogen Leopold und Ernst von Österreich gebeten, damit er seiner Haft entledigt würde [1]). Trotz des Eingehens der Universität in die Angelegenheit des Bischofs konnte sie nichts für ihn erreichen [2]).

Im J. 1408 unter dem Rectorate des M. Heinrich Kizbüchl [3]) wurde Petrus de Pulka vom akademischen Senate in die Commission erwählt, welche über das gegen Gregor XII. versammelte Concilium von Pisa ein Gutachten abgeben sollte. Wir treffen unseren Petrus hier im Vereine mit den

[1]) Das Nähere über diesen Gegenstand s. Brandis, Friedrich IV., p. 38 ff. et 48.

[2]) Mitterndorfer, consp. p. 81. — Apfaltrer p. 75.

[3]) Mitternd. 83, Apfaltrer l. c.



Digitized by Google

ausgezeichnetsten Namen, den besten Kräften der Universität. Die M. Rudgerus de Ruremonda, Joannes Verwart, Nicolaus Dinkelsbühl, Peter Seglauer, Peter Dekinger, Theodor de Hamelburg, meist Männer, welche die höchsten akademischen Würden bekleideten oder erlangten, waren seine Genossen. Das Gutachten derselben bezüglich des Concils fiel dahin aus, dass die Universität dem Concilium anhängen und Abgesandte dazu schicken soll, ohne jedoch dem Papste den Gehorsam zu entziehen, bevor Nützlichkeit oder Schädlichkeit des Concils für die Herstellung des Kirchenfriedens erwiesen sein würde [1]). Dieser Beschluss wurde jedoch erst in Vollzug gesetzt, nachdem sich die Universität mit dem Herzog Leopold, dem Bischof Berthold von Freising und den in Wels versammelten Räthen des Herzogs über die einzuschlagenden Massregeln verständigt hatte. Eine Stelle bei Kink [2]) aus den Acten der theologischen Facultät zeigt uns, dass Pulka bei diesen Vorverhandlungen thätigen Antheil nahm, und beweist unsere früher aufgestellte Ansicht über sein hervorragendes diplomatisches Talent. Er nämlich und Mag. Rudgerus wurden von der philosophischen Facultät dazu ausersehen, den Wunsch der Universität sich an die Cardinäle anzuschliessen, und dem Concil anzuhängen, dem Herzog Leopold von Österreich und dem Bischof Berthold von Freisingen mitzutheilen, und dahin zu wirken, dass diese sich auch der Meinung der Universität anschlössen; Mag. Konrad Seglauer wurde an die Räthe des Herzogs gesendet, um auch diese dahin zu stimmen. Die Angabe bei Kurz, p. 155, „dass erst jetzt (nachdem die Abgeordneten zurückgekehrt waren) die Universität beschlossen hat, sich dem Collegium der Cardinäle anzuschliessen und zwei Abgesandte aus ihrer Mitte zum Concilium nach Pisa zu schicken," wird hierdurch etwas modificirt; die Universität war bereits entschlossen (oder doch wenigstens die philosophische Facultät), dem Concil anzuhängen, und stellte es sich nun zur Aufgabe, den Fürsten und den Bischof von Freising dahin zu vermögen, dass sie der Meinung der Universität beiträten. Dann erst wählte man die zwei Abgeordneten nach Pisa den Dominikaner Franz von Retz und den Mag. Paul Dekinger.

1410 wurde Petrus de Pulka zum Doctor der Theologie und Professor sacrae paginae ernannt, und in demselben Jahre im 2. Semester zum Decan der theologischen Facultät gewählt [3]).

[1]) Apfaltrer l. c. — Mitterndorfer l. c. — Kurz, Albrecht II, p. 155.

[2]) Kink II. 37. 6: 1409. 22. Febr. Et facultati artium placuit, quod universitas deberet agere conformiter prioribus actis et firmiter astare dominis Cardinalibus quoad Concilium eorum (i. e. pisanum) et ad hoc idem deberent induci principes et prelati, quantum possibile esset; et deputauit magistrum Rodgerum et magistrum petrum de pulka ut isti hic in Vienna suaderent domino principi et domino Frisiensi, ut facerent idem secundum quod prius obligarunt se; et ad congregacionem concilii principis deputauit mag. Conradum Seglawer ad suadendum idem et similiter deputauerunt alie facultates suos et hoc fuit conclusum. Act. fc. th. f. 123.

[3]) Scherer's Auszüge.

Digitized by Google

1411 war er Decan der theologischen Facultät im I. Semester und wurde dasselbe Jahr zum zweiten Male zum Rector gewählt[1]).

In dieses Jahr, während seiner Amtswirksamkeit, fällt die Begünstigung, welche die Universität erlangte, einige Personen als Tutoren und Conservatoren zu erhalten, welche vor Angriffen von Aussen und Willkür der Bürger schützen sollten[2]).

1412 bekleidete er die Decanatswürde der theologischen Facultät im II. Semester[3]), 1413 dieselbe im I. Semester[4]).

Wir nähern' uns jetzt dem Zeitpuncte, in welchem er mit einer der grössten Aufgaben, mit welcher ihn die Universität ehren konnte, belastet wurde.

Papst Johann XXIII. hatte zu dem ihm abgedrungenen Concil in einer deutschen Stadt, in Constanz, auch eine Einladung an die Wiener Universität ergehen lassen, dasselbe durch Abgeordnete zu bescheiden. Am 25. Juli 1414 langten die Schreiben des Papstes an; 4 Tage darnach, am 29. desselben Monats versammelte sich die Universität zur Wahl der Männer, welche sie vertreten sollte[5]).

Mehrheit der Stimmen entschied für den Magister Petrus de Pulka, Doctor der Theologie, und den dom. Caspar de Meiselstein, Doctor decretorum et ordinarius lector in iure canonico[6]). Zugleich wurde beschlossen, dass wenn auch andere Mitglieder der Universität jedoch auf eigene Kosten das Concil zu besuchen wünschten, ihnen das zwar gestattet sei, doch unter der Bedingung, dass sie mit den beiden Abgesandten, d. i. den officiell Deputirten der Universität in ihren Meinungsäusserungen übereinstimmen[7]). Zugleich bekamen die Gesandten eine Art Instruction über mehrere im Interesse der Universität zu betreibende Angelegenheiten. Es ist übrigens aus der von Kink mitgetheilten Stelle aus den Acten der philosophischen Facultät zum 9. October nicht klar, ob die Gesandten an jenem Tage bereits nach Constanz abgegangen waren und man ihnen diese Aufträge brieflich zumitteln wollte, oder ob sie noch in Wien persönlich anwesend waren.

Wahrscheinlicher ist das Letztere, da in der genannten Sitzung vom 9. October auch erst die Briefe an den Papst, den Kaiser und das Concil verlesen wurden, obwohl der Zeitraum seit der Wahl der Gesandten (29. Juli bis 9. October) im Vergleiche mit der Eile, mit welcher die Wahl vorgenommen wurde, ein ungewöhnlich langer genannt werden muss. Weniger scheinen hierauf andere Vorbereitungen als vielmehr die Geldfrage eingewirkt zu haben. Zu dieser Ansicht bestimmt uns der Umstand, dass zu dem Auszuge der

[1]) Eder, Apfaltrer.

[2]) Apfaltrer.

[3]) Scherer's Auszüge.

[4]) Kink, l. c. II, 21—24.

[5]) Kink. l. c. II, 48, XVIII, 1 et 2.

[6]) Kink, l. c. — Apfaltrer, l. c. — Tilmez, l. c. p. 101.

[7]) Kink, l. c. p. 49.

Digitized by Google

Sitzung vom 9. October (bei Kink l. c.) die Kostenbeiträge angehängt sind, welche die einzelnen Nationen beisteuerten, und zwar, die österreichische 22 Pfund 32 Denare, die rheinische 43 Pfund 83 Den., die ungrische und sächsische zusammen 22 Pfund 66 Denare[1]). Wir wissen nicht, für welche Zeit und in welchem Ausmasse ihnen diese Summen zugewiesen wurden, nur geht aus dem ersten Schreiben, welches sie aus Constanz an die Universität richteten — im November — [2]) hervor, dass ihre Bezüge zu gering seien. Sie beklagten sich über die grosse Theuerung in Constanz, so dass sie mit den ihnen angewiesenen Beträgen nicht auskommen könnten.

Das nächste Schreiben ist vom Ende des Jahres 1414 und wurde in der Universitäts-Sitzung vom 4. Jänner 1415 vorgelesen. Es enthält eine für die Universität höchst wichtige Nachricht, nämlich das Gerücht, der Papst wolle alle deutschen Universitäten aufheben. Es entstand die Frage, ob man sich in dieser Angelegenheit an den Herzog wenden soll? — Die Universität beschloss aber, dies nicht zu thun, sondern ihre Vertheidigung ihren eigenen Abgeordneten ans Herz zu legen [3]), ein Beweis mehr, welches Gewicht man auf die Tüchtigkeit der Abgeordneten legte. In einer anderen Angelegenheit jedoch wollte sich die Universität an den Herzog wenden, um ihn zu bewegen, dass seine Gesandtschaft in Constanz die Abgeordneten der Universität in der Erlangung der Jurisdiction der Universität über die Kleriker unterstütze [4]).

Alle diese Notizen über die Wirksamkeit unserer beiden Gesandten haben wir nur aus den Verhandlungs-Acten der Universität entnommen

[1]) Kink, l. c. II, 49, 3: Item placuit facultati artium, quod si ambasiatores viderent oportunitatem, quod moverent in concilio de symonia, de promocione inutilium ad beneficia ecclesiastica et de ceteris defectibus et exorbitancijs in ecclesia dei (folgen die Kostenbeiträge).

[2]) Kink, p. 49, 4. Wir kennen dieses Schreiben nur aus dem Excerpt der Universitätssitzung vom 27. Nov. Klagen der Gesandten über die Theuerung „ita quod unus cum uno equo cottidie indigeret de uno floreno, et quod „pecunia eis assignata non sufficeret."

[3]) Kink II, 49, 5. Aus den Excerpten der Acten der fac. art.: 4. Jan. 1415 congregata universitas ad audiendum quandam literam per nuncios universitatis de concilio constanc. rectori transmissam, in qua continebatur, quomodo dicebatur in Constancia, quod prepositus patauiensis scil. wenceslaus diceret, se posse et velle procurare, quod dominus papa reuocaret omnes universitates alamanie. Die Universität wählte einen Ausschuss, um hierüber zu berathen, und weiter wegen der Frage, ob man sich in dieser Angelegenheit an den Herzog wenden solle: „et placuit universitati quod non, sed quod universitas scriberet suis nuncijs quod defenderent universitatem in honore suo, et quod eisdem nuncijs destinarentur litere ejusdem wenzeslai universitati directe et declarancia bulle papalis dominorum canonistarum et alia iuuamenta.

[4]) Kink II, 49, 7: 1416, 18. Jan. Tertius articulus fuit de iurisdictione habenda in clericos universitatis et per ambasiatores in Constancia obtinenda. Placuit universitati, quod dominus rector caperet de officialibus suis quos vellet, et

Digitized by Google

welche Kink in seiner Geschichte der Wiener Universität im II. Bande im Auszuge mittheilt; erst jetzt gegen Ende des Jänner, 1415 fangen unsere Originalbriefe an. Von nun an gehen sie fort bis zum Jahre 1418. Es kann nicht Aufgabe sein, bei der Skizzirung der Daten über das Leben des Petrus de Pulka, in das Detail der Briefe einzugehen. Sie enthalten des Interessanten über die Vorkommnisse im Concil, über König Sigmund, Huss u. s. w. viel.

Gegen Ende April [1]) reiste Kaspar von Meiselstein von Constanz ab zurück nach Wien, denn Pulka erwähnt ihn als Mitschreiber seines Briefes vom 18. April, aber als bereits abgereist. Da die Universität, wie es scheint, beleidiget war, dass die Abgesandten ihre früheren Briefe nur an den Rector und nicht an die ganze Universität richteten so addressirt jetzt Petrus an den Rector und das Doctoren- und Magister-Collegium, und entschuldigt sich, dass sie die Vorkommnisse für nicht hinreichend wichtig hielten, um die Versammlung des ganzen Körpers zu rechtfertigen. Zugleich verspricht er, dass sein College Meyselstain ihnen mündlich das Entgangene ergänzen werde. Der Einwirkung Pulka's ist es auch zuzuschreiben, dass die Universität am 8. Mai 1415 beschloss [2]) sich nach dem Beispiele der Pariser Universität gänzlich an das Concil anzuschliessen, und zwar mit Einstimmigkeit der Facultäten [3]).

Auf 3 Puncte, deren Pulka häufig in seinen Briefen erwähnt, wollen wir die Leser derselben vorzugsweise aufmerksam machen, es sind dies seine Bemühungen, überall das Lob des Königs Sigmunds anzubringen, sein Andringen an die Universität, die rotulos hinsichtlich der Pfründen-Verleihung einzuschicken, dann die Angelegenheit des Propstes von Passau Wenzel Thiem, des zur Verantwortung gezogenen Anklägers der Wiener Universität [4]).

Bis zum Mai 1418, blieb Petrus de Pulka in Constanz, bis zum Schlusse des Concils; zurückgekehrt nach Wien hielt er am 31. Mai seinen Bericht über die Ergebnisse seiner Bemühungen „congregata universitas ad audiendum relacionem ven. mag. nostri magistri Petri de Pulka doctoris sacre pagine ambasiatoris universitatis nostri reuersi de constanciensi concilio que audita fuit et facultas arcium valde contenta erat de suis magnis diligencia sollicitudine et laboribus et sibi humiliter regraciabatur [5]).

dominum principem accederet supponendo eidem, ut ipse dignaretur scribere sue ambasciate, ut in hoc articulo assisterent ambasiate universitatis pro dicta iurisdictione obtinenda.

[1]) Tilmez, p. 105, gibt bestimmt den 1. Mai an.

[2]) Kink II. 50, 8: „congreg. vniu. ad audiendam literam ei transmissam per mag. nostrum petrum de pulka de concilio. In qua hortatus fuit universitatem, quatenus ad instar universitatis paris. scriberet concilio, se velle assistere et adherere sibi penitus atque determinacionibus suis. Et ex unanimi consensu facultatum placuit sic fieri.

[3]) Am 5. Juni 1415 ist bei Kink die Notiz, dass 20 Goldgulden an die Gesandten beim Concil geschickt wurden. Kink II, 50, 10, und am 2. Aug. d. J. 36 Goldgulden l. c. II, 50, 12.

[4]) S. Kurz, Albrecht II, 1, p. 201, ff. —Tilmez p. 97, ff. — Kink l. c. II, 50, 13.

[5]) Kink II, 51, 17.

Digitized by Google

Einige Male treffen wir ihn noch in den späteren Jahren seines Lebens in den Acten der Universität.

Im J. 1419 trug ihm die Universität die Vertheidigung gegen einige irrige Lehrsätze auf, welche in der Juristenschule aufgetaucht waren.

In demselben Jahre nahm die Universität zur Schlichtung der Streitigkeiten bezüglich einer Irrlehre in Betreff der 24 Heiligen die in Judenburg verehrt werd en, seine Kräfte in Anspruch [1]). Nicolaus Dinkelspühl musste die Widerlegung gegen dieselbe verfassen, und an den Archidiacon und Orts-Pfarrer schicken, Petrus de Pulka aber von Seite der Facultät abgesondert an diese Beiden schreiben.

1421 wurde er zum dritten Male zum Rector gewählt im October [2]). Während dieses Jahres erhielt die Universität von der Bürgerschaft Wiens die, bei der in diesem Jahre stattgefundenen ersten Judenverfolgung zerstörte Synagoge zum Geschenk.

Bezüglich seiner Studien ist die Notiz interessant, dass er und Nicolaus Dinkelspühl im Jahre 1420 beauftragt wurde, sich bei dem Herzoge und anderen Orten für die Erlangung einiger hebräischer Bücher zu verwenden. Da die Einführung der hebräischen Sprache als Lehrfach erst in späterer Zeit geschah, so lässt uns diese Notiz einen Blick in die literarische Thätigkeit unseres Petrus machen [3]).

Im Jahre 1421 wurde er von der Universität beauftragt zugleich mit dem Mag. Bartholomeus, Doctor der Theologie, den Streit zwischen dem Magister Lauringus und Magister Paulus de Praga über einige häretische Ausdrücke zu schlichten [4]).

Im Jahre 1423 wird er wieder erwähnt als Testaments-Executor des Dr. Ulrich Grünwalder. Petrus de Pulka, Theodorich de Hammelburga und Thomas Ebendorffer als Testaments-Executoren kauften nach dem letzten Willen des genannten Doctors der Medicin für eine legirte Summe das Haus zur rothen Rose nächst den Dominikanern als Stiftung für vier Schüler, woraus die bursa rosae entstand [5]).

Dieses ist das letzte Erscheinen Pulka's, welches wir urkundlich mit Sicherheit annehmen können. Apfaltrer führt zwar an, dass die letzte Erwähnung Pulka's im Jahre 1432 in den Acten der theologischen Facultät geschehe, deren Decan er in diesem Jahre gewesen sein soll, allein die schon öfter erwähnten Excerpte, welche mir Dr. Scherer aus den Universitäts-Acten mittheilte, sagen ausdrücklich, dass es irrig sei, dass er im Jahre 1432 Rector gewesen. Vom Jahre 1423 an also erlischt sein Andenken, und wir können nicht mit der geringsten Sicherheit auf sein Todesjahr schliessen, wenn uns nicht der Umstand seines Nichtmehrerscheinens muthmassen lassen dürfte, dass nur sein bald nach diesem Jahre erfolgter

[1]) Kink II, 22, 7.

[2]) Scherer's Extracte et Apfaltrer.

[3]) Kink I, p. 106, Note 115.

[4]) Tilmez conspectus p. 118.

[5]) Kink I, 143, Note 167.

Digitized by Google

Tod die Ursache gewesen sein dürfte, dass die Universität seine reichen Kenntnisse nicht mehr in Anspruch genommen habe. Wenn wir daher beiläufig die Zeit seiner Geburt um 1370 setzten, so dürfte er ein Alter von nahe bei 60 Jahren erreicht haben.

Verzeichniss der wichtigsten Schriften Peters von Pulka.

(S. Apfaltrer, Scriptores p. 101 et Denis.)

1. Lectura super Lucam.
2. Lectura in epistolam ad Roman.
3. Petri de Pulka et Alexandri ab Alexandria lectura in epist. ad Roman.
4. Exposicio literalis in epist. ad Roman.
5. Super epistola ad Corinth.
6. Pars I. dubiorum in I. ad Corinth. (In bibl. palat. caes. Denis II, p. 308.)
7. „ II. „ „ I. etc. Denis II, 308. Commentaria scholastica in I. Pauli ad Corinth. epist. etc.
8. Sermones de Festis.
9. Sermones ad concilium. Hofbibl. Sermones varii, quos inter Petri Zach de Pulka in festo Petri et Pauli in concilio Constant. Denis II, p. III, 1959; dann Denis I, II, 1560. Sermones aliquot Petri de Pulka ambasiat. Univ. Vienn. ad concil. Constant. 1416 in illud: ostendite vos sacerdotibus Luc. 17. item in illud: Tu es petrus Math. 16. etc. p. 1981.
10. Tractatus contra Hussitas cod. 474. Klostern. Stiftsbibl., s. Zeibig, Archiv d. Akademie V, p. 313.

Denis führt noch mehrere Manuscripte an, welche er dem Petrus de Pulka zuschreibt, so z. B. pag. 1555 und 1556, III, fol. 24, pag. 1559, 416. Mss. cod. pol. In demselben Codex pag. 197 ist die oratio legatorum academiae Viennensis bei ihrer Ankunft bei Papst Johann und dem Constanzer Concil. Denis schreibt diese Rede dem Petrus de Pulka zu.

Ebenso XI, fol. 200 und XX, fol. 312.

Endlich erwähnt Denis cod. pol. 416, I, 2, 1554 eines codex chartac. lat. sec. XV, fol. 340, 4. der die Notiz enthält: Iste liber datus est pro libraria domus ex parte R. M. Petri de Pulka sacre theolog. professoris eximii cuius anima feliciter requiescat in sancta pace amen.

I.

Ende Jänner 1415.

(Petrus von Pulka meldet, dass die Gesandtschaft des Petrus de Luna [1]) am 12. Jänner vor König Sigmund erschien, dessgleichen am 13. e. die Gesandtschaft des Königs von Aragonien, um den K. Sigmund einzuladen.

[1]) Zur Unterstützung des Gedächtnisses fügen wir bei, da Petrus de Pulka die drei Päpste immer mit ihren Familiennamen bezeichnet: Balthasar Cossa ist Johann XXIII., Angelo Corario = Gregor XII. Petrus de Luna = Benedict XII.

Digitized by Google

Johannes Dominicus legatus a latere des Papstes Angelo Corario überbringt die Botschaft des letzteren, auf alle Weise zur Einigung der Kirchenspaltung hinwirken zu wollen.

Sitzung des Concils wegen der Ankunft der Engländer verschoben. Man fürchtet, das Concil werde bis Ostern dauern.

Huss im Kerker, Andringen der Böhmen auf seine Freilassung, Widerstand der Nationen, Schwanken des Königs.)

Parata semper et debita obsequia servitutis! Praeceptor noster ac domine recolende. Scientes certissimum quod dominatio vestra ceterorumque dominorum nostrorum magistrorum ac doctorum reverentiae ardentissime desiderant sepe de processu sacri Constantiensis concilii ac unione et reformatione ecclesiae percipere et quasi erectis auribus auscultare et revera plerisque offerentibus se nunciis raro scribimus, quia deest materia digna scriptis, post ea namque, quae nuper scripsimus nichil pene actum est nisi quod ambasiata Petri de Luna 12ma die Januarii coram Romanorum rege comparuit perorando. Et ambasiata regis Arragonum die sequenti, et non plus continebat ipsorum propositio saltem publica in effectum; nisi quod desiderarent, quatenus ipse d. rex Romanorum dignaretur cum ipsis convenire in mense Aprilis in civitate Metensi vel quodam alio loco et ipsi secum vellent tractare de quibuslibet modis congruis Dei ecclesiam reformandi. Speratur tamen, quod forte alia magis congrua regi ad partem retulerint, quam sint illa. Johannes Dominici legatus a latere Angeli Corario cum sibi adjunctis obtulerunt eundem Angelum paratum omnem viam rationabilem uniendi ecclesiam Dei usque ad cessionem inclusive dummodo, alii duo parati sint similiter ad cedendum. Intelleximus, quod Rex sit optimae spei; alii vero de opposito valde formidant. Sessio alias a 17mo die Decembris usque ad 14tum diem Januarii dilata, postea dilata fuit ad 24tum diem ejusdem ad expectandum Anglicos et alios ad instantiam regis; Anglici venerunt (ho) die ante solempnia missarum 21ma die Januarii et quia non erant ad sessionem praevisi instantibus etiam Francigenis ipsa sessio dilata est ad 4tum diem Februarii; hinc perpendimus, quod nisi D. rex per amicabiles tractatus se interponit non finietur concilium ante Pasca. Idcirco dignemini nobis super prius sepe scriptis celeriter respondere, nuncii domini nostri principis sepius ascendunt, per quos rescribere nobis poteritis quidquid vultis. Johannes Huss detinetur adhuc in carcere et respondit ad sibi objecta, cujus responsiones una cum tribus suis codicibus scilicet libro de ecclesia, replicatione cum magistro Stephano Palezz, et alia replicatione cum magistro Stanislao factae materiae praesentatae sunt domino Cameracensi Cardinali quatenus cum aliis magistris eas videat, qui ad haec plures deputavit magistros. Bohemi importunissime instant apud regem pro ejus relaxatione allegantes salvum conductum regis esse violatum cum tamen ipse in scriptis fassus sit, se sine salvo conductu venisse, e contra nationes instant, ut annuat ipsum servari in carcere ne evadat

[1]) Capt. 28. Nov. 1414.

Digitized by Google

sicque rex ad illam nunc partem ad aliam se inflectit. Propicio Altissimo omnes nos filii vestri tam religiosi quam seculares sospitate potimur optata, qua et vos et omnes nostros confratres perfrui exoptamus.

Vestri Petrus de Pulka et
Caspar Mayselstain.

Venerabili ac egregio domino Nicolao de Hebersdorf rectori alme universitatis studii Wyennensis doctori medicinae eximio vel ejus vices gerenti praeceptori suo ac domino recolendo.

(Göttw. Bibl.)

II.

7. Februar 1415.

(Wenig Neuigkeiten, Verschiebung der Sitzung vom 17. December auf den 14., dann 24. Jänner endlich auf den 4. Febr. Wurde auch an diesem Termin nicht gehalten, wegen des Streites über die Art der Abstimmung. Die Gesandten hoffen auf Gottes Hilfe für die Kirche, und auf die Abdication aller drei Päpste.

Huss im Kerker. Cristanus Brachadicz angekommen, und in Haft genommen. Gerüchte hierüber.)

Subjectivam semper promptitudinem ad quemvis debitum famulatum. Venerabilis praeceptor noster ac domine; Scientibus vestris ac aliorum dominorum nostrorum magistrorum ac doctorum desideriis quibus de sancte Dei ecclesiae unione ac reformatione semper erectis auribus audire cupitis crebris scriptis satisfacere nullatenus incuria vel negligentia differemus si aliqua nobis digna relatibus se offerrent. Sed ultra prius sepius scripta et prasertim proxime per servitorem magistri Jacobi de Paden nichil occurrit, nisi quod sessio primum ad 17 diem Decembris statuta et post ad 14 diem Januarii dilata et tertio ad 14 diem[1]) ejusdem mensis prorogata ulterius ad 4tam diem Februarii fuit suspensa et quia de scrutinio votorum an scilicet per nationes aut singula capita habendum foret, inter nationes quaestio oriebatur volentibus Anglicis Germanis et Gallicis scrutinium debere fieri per nationes, sicut in nostra universitate per facultates, Ytalicis vero per capita singula, non est adhuc aliqua sessio celebrata nec alius terminus celebrandae sessionis constitutus. Et sic in accessoriis tot emergunt contrarietates, quod de principalis materia decisione per sententiam aut diffinitionem concilii vix potest esse spes tenuis, nisi forte altissimus mentes humanas inspirando ecclesiae suae misericordissime dignetur succurrere; verum confidimus de alio processu tractatus amicabilis, de viacessionis omnium de papatu contendentium de qua cessione multum spem erigit, quod dominus noster dominus Johannes XXIII sepe domino regi presentibus etiam aliis principibus dixit, quod omnino vellet dare pacem ecclesiae nec ab urbe Constantia recedere hoc infecto, etiam si oporteret papatui renunciare vel etiam dexteram perdere, et ambasiatae Petri de Luna et Angeli Corario ad idem

[1]) I. e. 24. v. lit. I.

Digitized by Google

suos dominos offerunt. Ex eo vero multi timent, quia fertur, quod multi temptentur promissionibus pecuniarum et aliis modis ut Dominum nostrum in papatu teneant Pysano concilio insistendo; hec tamen quasi pro nunc secreta scribimus requirentes propter bonum ecclesiae et ad obstruendum ora obloquentium, quatenus nonnisi juratis universitatis et sub secreti specie velitis alicui revelare. Quam diu stare possumus, stabimus, sed expensis deficientibus revertemur, nisi ad prius vobis scripta aliud nobis respondebitis aut comiseritis per mandatum. Dignemini quaesumus ad plurima vobis ante scripta saltem uno verbo literaliter respondere; quia etiam notari possemus tanquam sine vestre sollicitudinis cura hic moremur; eo quod aliis privatae personae, quarum non gerunt negotia scribunt, nos autem quasi abortivi nec uno quidem apice scriptotenus aut unica saltem salutatione verbali a dominatione vestra aut aliquo tanto temporis curriculo meruimus consolari. Johannes Huss servatur in carcere ut prius. Supervenerunt alii Bohemi unus quidem episcopus asserens se confessorem regis Bohemiae eundem regem excusans quod nunquam ipsum Huss aut Wiklefitas foverit sed quod ipsum Huss ad concilium pro examine suae doctrinae curaverit destinare. Post cito supervenerunt alii nuncii ejusdum regis Bohemiae, inter quos est magister Cristannus Brachadicz astronomus dicti regis rector ecclesiae Scti. Michaelis Prage qui asseritur ipsius Huss complex et sibi par aut eo pejor et est arrestatus. De isto asseritur quod novae favendo haeresi eorum qui in Bohemia docescunt, quod sicut baptismus est de necessitate salutis juxta illud Joh. 3tio „Nisi quis creatus fuerit etc.“ ita omnibus fidelibus necessarium esse ad salutem sub utraque specie panis videlicet et vini eucharistiae sacramentum suscipere, quia eque praeceptive dicitur Joh. 16to „Nisi manducaveritis carnem filii hominis et biberitis ejus sanguinem non habebitis vitam in vobis“ et ideo in sua parochia etiam laycy sacramentum eucharistiae admittit sub utraque specie ministrare.

Vestri Petrus dictus de Pulka, et
Caspar Mayselstain etc.

Reverendo ac eximio domino magistro Nicolao de hebersdorf medicinae et artium professori rectori alme universitatis studii Wyennensis aut ejus vicegerenti domino suo favoroso d. d. Feria 6. marcij 1415.

(Göttw. Bibl.)

III.

18. April 1415.

(Meyselstein abgereist. Wird mündliche Mittheilungen machen. In der auf den 18. April verlegten Sitzung wurde beschlossen, dass der Papst von jeder Nation Procuratoren wählen soll, welche auf Begehren des Concils die Abdankung in seinem Namen thun können. Man soll den Papst zur Rückkehr nach Constanz bewegen, oder ihn der päpstlichen Würde entsetzen.

Beschluss der Pariser Universität, die Entfernung des Papstes zu bedauern.

Schreiben des Papstes an die Herzoge von Bethun und Orleans und an den König von Frankreich.

Digitized by Google

An den König von Böhmen. Schreiben der Pariser Universität an das Concil.

Vorladung des Hieronymus von Prag.

Die Wiener Universität soll auch nach der Flucht des Papstes ihre Anhänglichkeit an das Concil darthun. Sie soll auch den Herzog von Österreich dazu ermahnen[1]).

P. S. Abreise zweier Cardinäle zum Papst, um zu unterhandeln. Protestation des Hieronymus von Prag.)

Orationes cum debito ac parato in omnibus famulatu. Venerabilissimi preceptores ac domini! De omnibus in sacro concilio usque ad recessum venerabilis domini Caspari Mayselstain college mei carissimi gestis reverentias vestras ego secum in communi ipso teste distincte informauimus et diffuse per literas plurimas et extensas, quas tamen ex certa industria non totius universitatis sed solius domini nostri rectoris epytaphyo voluimus superscribi, quia videlicet quaenam tam exigua occurrebant quod ea nec relatione digna in tanta communitate censuimus nec tantas vestras reverentias ad generalem congregationem pro tam exilibus fatigandas. Idcirco in una de primis meis literis eidem domino nostro rectori scripsimus, quatenus si relatione digna censeret que scribimus, ad arbitrium suorum consiliariorum ea referre dignaretur, et idem de omnibus sequentibus intelligi volebamus. Verum cum in dominationum vestrarum litera, quam per dominum Hermannum Piressum recepimus, intelleximus vobis placere ut toti vestre communitati scriberemus, id facere curauimus diligenter. Si quae autem minus sufficienter forte scripsimus aut scripta forte presentata non essent, dictus dominus Caspar scripto sufficientius ennarrabit. Post cujus discessum licet Sabbatho precedenti quasimodogeniti[2]) fuisset concilii sessio decreta ad diem Martis[3]) quo ipse recessit: tamen dominis cardinalibus, tractatum de procuratoribus per dominum nostrum papam ad renunciandum papatui constituendis et formam procuratorii interponentibus usque hodie est dilata, et hodie[4]) cum solitis solemnitatibus celebrata; in qua ut summariter referam quia formam tam cito habere nequeo, diffinitum est, quod dominus papa, qui iuxta deliberationem presentis concilii papatui cedere se voto juramento et promissione asstrinxit, constituere habet de qualibet natione procuratores nominatos 4 vel eorum duos cum aliis quos voluerit, quorum duo quilibet etiam eo vel aliis invitis renuntiare valeant ad ipsius concilii requisitionem tempore opportuno, cum pacto quod non habet eos revocare nec de nihilitate ipsorum vel defectu formae procuratorii in oportunis clausulis excipere ymo pro suppletis habere omissas. Et si contraveniret eo facto ejectus debet esse a papatu. De hoc quoque per

[1]) S. Kink II, 50, 8. 1415. in vigil. ascens. congreg. vniu. ad audiendam literam ei transmissam per magistrum nostrum petrum de pulka de concilio. In qua hortatus fuit universitatem, quatenus ad instar universitatis paris. scriberet concilio, se velle assistere et adherere sibi penitus atque determinationibus suis. Et ex vnanimi consensu facultatum placuit sic fieri.

[2]) 6. Apr. [3]) 9. Apr. [4]) 18. Apr.

Digitized by Google

certas solempnes ambasiatores ex sacro d. cardinalium collegio et nationibus singulis nominatos humiliter et deuote est hortandus ut sic faciat et si nollet acquiescere, precibus et hortatibus nomine concilii legitime requirendus. Item quatenus ad Constantiam ad implendum promissa sua et vota redeat, vel saltem ad Ulmam Ravensburgam vel Basileam divertat, nec inde sine consensu concilii recedat, aut ante sui promissi et voti impletionem. Alioquin eo facto sit ejectus a papatu. Si vero infra duos dies ab hujusmodi requisitione computandos non acquiescat requisitioni vel infra 10 dies ad unum dictorum 4 locorum se non transferat, citandus sit per edictum publicum ad respondendum, qualiter exigentibus suis contumatia et diversione ab executione promissorum et aliis; non (?) declarandus tamquam fautor scismatis de papatu ejiciendus. Item quod dominus vicecancellarius deberet exercere officium suum, signando supplicationes, executionem justitiae concernentes; alioquin esset contra ipsum per concilium procedendum legitime via juris. Item decernebatur, quod ad reges principes comunitates et universitates etc. ad quos videretur expediens, scribendum esset per ipsum concilium de recessu domini papae et legitima excusatione d. regis et totius concilii, quod videlicet nec causam nec occasionem rationabiliter movere debentem eidem prestiterunt. Ad quod movebatur concilium quadam fama satis publica quod dominus papa aliquibus scripserit multas causas sui recessus culpando dominum regem et alios de multis minus bene, sicut clara luce compertum est, nam heri ambasiatores universitatis Parisiensis in natione Gallicana publice vocitatis etiam aliis legerunt literas ejusdem universitatis datas 2da die Aprilis in plena sua congregatione apud s. Bernhardum, quibus scribunt, quod in vigilia Paschae [1]) de recessu papae percipientes plurimum fuerint contristati quodque domino papae scripserint commendando suam promissionem cessionis pure et simplicis sed non ejus recessum, ymo suadendo reditum sui ad gregem sub stilo suasiuo et familiari cujus copiam eidem literae insertam transmiserunt eisdem. Item scripserunt domino duci Friderico Austriae cujus copiam non publicauerunt, quia forte non erat transmissa. Item transmiserunt copiam bullae, quam dominus papa ad principes Franciae et nominatim ad duces Bythuriae et Aurelianensem [2]) et puto regem Franciae scripserat de suo recessu, allegans metum qui cadere poterat in constantem deditque nunciis certas instructiones, quibus de hoc eosdem possent de metu rationabili informare, quarum copia in eisdem transmissae tunc publicabantur, quae Deo teste nimis parcendo veritati, causas varias sui recessus et maxime metum et irrationabilitatem processus concilii ac affectum suum maximum ad effectum perducendi comodius sua vota etc. continebant culpando in eisdem gravissime tres personas sincerissimas quas fere consumit et comedit zelus domus Dei videlicet Dominum regem, dominum patriarcham Antiochenum et dominum Saresburgensem de Anglia quorum sinceritatem zeli extollit praesens tota synodus sacrosancta. Similia scripsit idem dominus papa regibus Bohemiae quem etiam Romanorum regem vocitat et Cracouiae. Item scripsit eadem uniuersitas

1) 30. März. 2) Bethune? und Orleans.

Digitized by Google

Parisiensis toti concilio satis late, ipsum animando, quatenus non obstante recessu d. papae viriliter ageret perficiendo bene coepta et commendando hucusque gesta, promisit se eidem adhaesuram, credituram et obedituram in omnibus decernendis, quae hodie in sessione aperiebatur et publice legebatur. Item tunc in eadem sessione decernebatur citatio publica per edictum ipsius Jeronimi de Praga includens salvum conductum ad justitiam quem publicis intimationibus affixis valvis ecclesiarum et domorum in octava pascae petiverat adhuc domino Kasparo praesente ad respondendum cuilicet sibi in causa fidei volenti objicere, de qua est plurimum infamatus quatenus infra 15 dies compareat si tunc fiat sessio, alias in proxima sessione sequenti; alias etiam contra ipsum absentem mediante justitia procedetur cujus tunc etiam copia legebatur. Item deputabantur comissarii in causa fidei de articulis 45 Wykleff et 260 et libris ejusdem et Johannis Huss ad procedendum usque ad diffinitiuam sententiam exclusive. Haec summarie quantum memorari potui perstruxi; copias vero praedictorum procuratorii etc. quas repentino recessu nuncii (mittere) nunc nequeo, cum aliis literis in brevi formaliter destinabo. Attentis praescriptis dominationes vestras paternas exhortor in domino, quatenus ex eisdem ac domini Kaspari verbalibus relatibus ubicunque expedire censueritis velitis excusare dominum regem et totum concilium et mendosas adversariorum relationes aut scripta si quae forte ad vos vel alios circumsedentes advenerint excludere et veritatis evidentiam quam nedum ex praemissis sed et domini Kaspari et reverendorum patrum domini n. abbatis Mellicensis et praepositi Neuburgensis et reverendi domini Pataviensis testimonio affirmare poteritis securiter, studeatis penitus exsufflare. Insuper multum expedire estimo pro nostrae universitatis honore, quatenus acceptis literis concilii domino nostro duci et eidem mittendis quantocius fieri poterit, rescribat ipsi concilio, quatenus non obstante recessu domini papae, et quorumcumque sibi assistentium assertionibus velitis plene stare determinationi concilii secundum formam procuratorii per vestros legatos destinati nec ab ea quomodolibet declinare, committendo mihi, jam unico vestrarum dominationum legato et syndico, quatenus cum aliis ejusdem nostrae matris alumpnis haec offere habeam, ut ipsa nostra universitas matris suae universitatis Parisiensis vestigia quanto vicinior ceteris pedissequa tanto plenius insequatur. Sed et dominum nostrum principem ad simile hortari dignemini, quatenus juventus nullatenus aetate seniorum prudentiae maturitate considerationis rerum, quae tractantur maximarum valeat comparari. De gestis et successu domini nostri Friderici ducis Austriae licet dominum nostrum non modicum tangat scribere nescio, nec ad vestras reverentias vel ad me pertinere censeo, nec dubito quin domino nostro generossimo D. Alberto plus quam mihi constet, cum certiores et ad illa diligentiores me habeat relatores. Scriptum festinanter et inemendate 18 die Aprilis anno d. 1415.

Humillimus vester Petrus dictus de Pulka.

Credens nuncium repentine recessurum literas etiam inemendatas clausi nec eo hucusque manente emendavi, sed interim occurrentia decrevi adjicere. Quod videlicet 19 die Aprilis duo cardinales scilicet s. Marci et Florentinus

Digitized by Google

cum singularum nationum deputatis profecti sunt ad dominum papam Friburgum quo se de Laufenburga transtulit ad requirendum eum et secum tractandum super diffinitis in proxima sessione. Item 21. die Aprilis quidam publicavit in valvis ecclesiarum quod Jeronimus de Praga in Swabach prope Nurembergam sub testimonio quorumdam Nobilium Bohemorum hic Constantiae existentium per sua sigilla testificantium publicauerit, quod hic non potuerit habere audientiam petitam ad declarandum et probandum suae doctrinae veritatem et innotescentiam deflere se impositis (?) nec hic esse concilium generale sed synagogam Sathanae. Quod sicut est utrum adprobabit literas d. papae directas regibus Bohemiae et Cracoviae etc.

Venerabilibus et sapientibus dominis n. rectori ceterisque egregiis doctoribus et magistris almae universitatis studii Wyennensis suis preceptoribus metuendis dd. (Göttw. Bibl.)

IV.

27. April 1415.

(Mittheilung über seine Correspondenz. Unsicherheit der Geldbeförderung. Bemühung des Concils zur Einigkeit zu gelangen. Abreise des Papstes von Laufenburg. Gefangennehmung des Hieronymus von Prag.

Fortsetzung der Versammlungen de articulis Wyclef. doctrina et persona damnandis. Feierliche Procession des Concils mit dem K. Sigmund. Lob des Königs und seines Eifers. Jurisdiction über die Kleriker von Seite der Universität.)

Orationes cum devoto semper ac dedito famulatu. Paternas vestras ac metuendas reverentias de omnibus hic per sacrum concilium actis ac gestis in communi ego cum domino Caspar collega meo fidissimo plurimis literis diffuse informavimus et apud tam certos nuncios, quod de praesentatione iterarum non erat nobis hesitandi occasio. Scripsimus equidem in crastino Paschae per familiarem dominum Johannem de Westvalia, ante dominicam Palmarum per r. magistrum Johannem de Hamelburg circa dominicam Reminiscere per quemdam civem Budensem Michaelem Lautel nomine et antea per Achacium baccalaureum etc. et alios plures dominorum praesentium Mellicensis et Neuburgensis nuncios antea ymo de Monaco; verum quod plures literarum solum tytulo domini n. domini rectoris superscribendo insignivimus eo quod quenam occurrebant tam parva quae totius universitatis congregatione judicabamus indigna; imo exhibitionem in una primarum literarum eidem domino rectori cum suis consiliariis commisimus idem de reliquis innuentes. Sed et post recessum dicti domini Kaspari de interim actis per quemdam presbyterum dominum Wylhelmum insinuavi ut valui sub datis 20 die Aprilis aut 21ma. Post in crastino scilicet 22 die ejusdem praeceptoris mei domini et magistri Nicolai de Hebersdorf rectoris literas per dominum n. Praemonstratensem exhibitorem praesentium consolatus accepi, scribentis de parata pecunia pro sumptibus nobis mittenda, quae propter viarum pericula tunc mitti non potuerit. Revera pericula invalescunt maxime hic prope Constantiam quia omnes Swevi et Bavari se praeparant, et praeparaverunt

Digitized by Google

exierunt et exeunt contra dominum nostrum dominum Fridericum ducem Austriae ad invadendum suas civitates fortalitia et terras, et dicuntur jam ab 20 civitates castra et fortalitia notabiles nullo resistente obtentae. Idcirco decrevi a venerabili praeceptore meo magistro Nicolao de Dinkelspuhel 20 florenos recipere, quos nomine cujusdam scolaris recepit ad depositum, cui cum reverentiis vestris scripsero persolvetis. Nulla de statu concilii ultra tunc scripta notabilia occurrerunt, nisi quod omnium animis firmatis quantum in nostra stabit obedientia procedere conabitur ad unionem, etiam si oporteret domino papa invito; qui de Laufenburg ulterius versus Burgundiam processisse dicitur Brisacum et in Mosmunster proponere proficisci. Sed speratur frustra conari, quia dicitur, quod Dux Burgundiae eo die, quo suas literas et instructiones adversus concilium accepit, ab alio quodam de veritate pro concilio informatus nuncium domini papae cum magna indignatione repulerit nolens ejus assertioni contra concilium fidem quomodolibet adhibere. Eodem die 22da Aprilis famabatur magistrum Jeronymum de Praga esse captum et in crastino scilicet 23tia die certae literae domini Johannis ducis Bavariae praesentabantur, in cujus villa dicta Hyrzzauinventus est; et plures literae nobilium Bohemorum tam latinae quam theothunicae quam bohemicae testificantes, quod nec audientiam nec salvum conductum concilii obtinere potuerit sigillis pendentibus secum feruntur inventae, quae statim domino regi ad Cell ad quam pro suscipiendo fidelitatisjuramento declinaverat per magistrum Albertum de Nuremberga nunciabantur qui ultra solitum gavisus anulum regium eidem commisit, quatenus sub eo domino Johanni scriberet, quatenus ipsum Jeronymum concilio praesentare dignaretur cui similiter scribit. Continuus est tractatus et deliberatio de articulis Byklef doctrina et persona dampnandis interim quod nuncii concilii ad dominum papam missi expectantur 26ta die ejusdem Aprilis celebrata missa cum sermone in loco sessionis fiebat solennissima processio concilii de ecclesia majori ad s. Petrum ultra Renum euntibus primo fratribus mendicantibus civitatis post clero s. Stephani et s. Johannis et ecclesie kathedralis, post clero concilii, post magistris et doctoribus vniversitatum post ambasiatis principum et regum et praelatorum, post abbatibus episcopis archiepiscopis et patriarchis in suis pontificalibus, officiante domino patriarcha anthyoceno; postea cardinalibus in suis cappis solitis cum caudis sine tamen vestibus sacris comitantibus se auditoribus etc. curialibus in cappis; post dominus rex cum populo seculari, qui eodem die redierat; qui revera inauditam sollicitudinem et laborem processui concilii adhibet adeo ut illi soli videatur intendere. Et credo quod si dominus Fridericus se sibi humiliaret decenter et aliqui notabiles se interponerent affando ad processum concilii totum iram contra eum conceptam licet gravissimam mitigaret. In eadem processione recepi literas paternitatum vestrarum datas feria 5ta ante reminiscere per quemdam monachum de Ungaria quibus scribitis de jurisdictione in clericos impetranda, de qua, quae adhuc praesentibus ambasiatoribus serenissimi domini nostri principis cum nobilibus d. N. de Ekardsau N. de Starhemberg N. de Herlsberg. D. decano Pataviensi et magistro Nicolao tractavimus, et faciendum deliberavimus, referet dominus Kasparus et prius in simul scripsimus satis clare. Orate et alios ad orandum hortari

Digitized by Google

dignemini pro ecclesia universali et concilio quatenus feliciter ad unionem et reformationem Deo placitas dirigatur. Scriptum 27. die Aprilis.

Vester Petrus dictus de Pulka.

Egregiis et sapientissimis viris dominis N. rectori ceteris doctoribus et magistris almae universitatis studii Wyennae suis praeceptoribus metuendis.

(Göttw. Bibl.)

V.

5. Mai 1415.

(Schwanken des Concils. Verhandlungen H. Ludwig's von Baiern mit H. Friedrich von Tirol und dem Papste. Ankunft des H. Friedrich in Constanz. Fürbitte für ihn bei dem Könige. Vorladung des Papstes. Verurtheilung des Hieronymus. Flucht des Papstes und dessen Auffindung in einem Bordell. Lob des Königs. H. Friedrich unterwirft sich dem König. H. v. Malatesta, Gesandter Angelo Corario's.)

Orationibus cum famulatu debito praeoblatis reverentiis vestris sapientissimis de sacri concilii statu et successu 21. die Aprilis per dominum Wilhelmum et post per dominum Cristannum professum ordinis praemonstrat. domini mei domini rectoris literam mihi exhibentem, quae tunc occurrebant ut novi diffuse descripsi. Quia tamen varia variis cottidie sibi invicem quasi alternando ad oppositas partes tendentia succedunt, ut quasi aurae aspirante inicio nunc triste celum nubibus ymbribus et commixtis nivibus tempestatem terrae ingerunt et mox plene propulsis nubibus sereno sole radiante jocundissime mundum inferiorem delectant, ita nunc optatis fidelium votis de unione et reformatione ecclesiae tristia occurrunt et adversa et etiam eodem die vel momento succedunt optata. Ecce post adversa, quae scripsi de accessu ambasiatae concilii ad dominum papam et ejusdem domini papae ulteriore recessu etc. revertebatur dominus Ludovicus dux Bavariae a domino Friderico duce Austriae ad quem causa tractandi et ipsum ad humiliationem et gratiam domini regis reducendi transierat, et 29. die ejusdem consolatorie referebat, quod opportunissimo tempore convenerit cum eodem, quia si ultra 4. horarum spacium tardasset dominus papa de manibus domini Friderici evasisset petivitque a d. rege et concilio salvum conductum pro domino Friderico et obtinuit, et idem dominus Fridericus 30 die Aprilis personaliter advenit Constantiam, primo die Maji d. Ludovicus cum d. burgravio Nurembergensi et magno comite de Ungaria provolutis genibus praesentibus deputatis nationum intercesserunt pro domino Friderico apud d. regem; qui respondit quod consueuisset misericorditer ignoscere suis offensoribus recognoscentibus delicta et nunc vellet quantum in eo esset similiter facere; sed quia peccatum non dimittitur, nisi ablatum restituatur, quod restitueret d. papam ablatum concilio et toti ecclesiae et eandem redderet contentam seu concilium ejus nomine, post vellet sibi imperialem misericordiam de commissis in se liberaliter exhibere, petivitque de singulis nationibus sibi aliquos deputari, qui ipsam causam tractarent, quod fiebat, dominus papa existente Domino Ludovico, Friburgi de Neuburga aufugare temptavit sed reductus fuit invitus Friburgum eoque ingrediente flebant mulieres evellentes crines

Digitized by Google

concurrebat populus quasi ad insultum paratus, timentes obsidionem civitatis propter ipsum, quos dominus Ludovicus pacauit exponens causam reditus sui non contrariari regi nec concilio. Ex talibus et taliter attemptatis evasionibus d. papae decreverunt nationes sessionem ad 2^{dam} diem Maji ad decernendum citationem ejusdem d. papae non obstantibus quibuscunque responsis per ambasiatam ad ipsum missam referendis, quia cum jam praesumatur, optata nequaquam potiri libertate juxta sepe factam protestationem ipse prius causaretur, invalidum esse quidquid promitteret vel ageret; unde licet eodem vespere rediret ambasiata tamen non audiebatur ejus relatio, quia cum tarde esset non poterant congregari nationes, nec servat dominus papa conditiones sibi oblatas; hinc 2do die Maji in publica sessione decernebatur citatio domini papae et suorum sequentium et receptatorum, quatenus 9na die a publicatione ejus ipse personaliter alii vero per sufficientes procuratores coram sacro concilio compareant ad audiendum per sententiam diffinitivam procedi ad suspensionem sui ab administratione papatus propter fugam suam a concilio, malam administrationem, dissipationem bonorum et jurium ecclesiae Romanae et aliarum ecclesiarum, symoniam, fautoriam scismatis, et alia crimina, de quibus existit in scandalum ecclesiae notorie diffamatus etc. ut in forma, quam cum aliarum diffinitionum copiis aportabo. Et 3^{tia} die Maji publicabatur citatio in audientia contradictarum et 4ta die in valvis, hinc 15 die Maji instabit terminus comparendi. Item Jeronymus de Praga sententiabatur contumax, quia in ejusdem sessionis termino sibi in citatione praefixo non comparuit, qui captus expectatur in brevi personaliter adducendus. Item decernebatur sessio ad 4^{tam} diem Maji in causa fidei ad dampnandum 45 articulos Wykleff communes, et alios 260 allatos per Anglicos ejusque memoriam atque libros. Item eodem die referebatur quod dominus papa in absentia d. ducis iterum attemptaverit occulte recedere de Friburgo et fere ad tres horas ubique quaesitus tandem inventus fuerit in lupanari indutus desuper cappa monachali subtus vero habitu laycali. Sic a Deo totaliter videtur desertus et in reprobum sempiternum datus ut non cogitet nisi machinationes pessimas, ad denigrandum celeberrimam famam regis cujus laudem merito pronunciat omnis ecclesia et ad infirmandum processum concilii, seque firmato etiam scismate, in pestilentiae residendo kathedra conservare. A magistro meo Nicolao de Dinkelspuhl recepi 20 florenos Renenses sibi pro quodam studente commendatos, qui vocatur Conradus Rock de Rotenburga notus magistro Georio de Horaw et pluribus magistris nostris, cui quaeso eosdem florenos 20 Renenses dignemini solvere indilate. Item 4ta die Maji sancti Floriani celebrabatur sessio ad dampnationem articulorum et memoriae Wykleff, sed propter extensionem sermonis in quo episcopus Tholonensis papam quasi inaudito modo accusabat de fautoria scismatis ex suis dictis scriptis et factis, et propter multitudinem articulorum non poterat ipsa sententia consummari sed ad aliam sequentem sessionem prorogabatur diffinitionis complementum. Item 5ta die Mayi de vespere dominus Fridericus venit ad gratiam d. regis hoc modo: ipse in praesentia deputatorum nationum in loco congregationis nationis Germanicae cum domino Ludovico duce Bavariae,

Digitized by Google

burgravio Nurembergensi provolutis genibus omnes suas terras et subditos cum persona propria obtulit ad gratiam d. regis et concilii per eundem d. burgravium et ipse promisit, se haec firmiter servaturum. Et dominus rex accepta tali oblatione protestabatur hoc publice, quod de hiis omnibus haberet disponere ad nutum etiam requirendo notarios et vovit quod restituat papam et quod juramentis literis cautionibus et promissionibus sui ipsius et suorum assecuret se inviolabiter servaturum decernenda per ipsum. Et sic concilium ex parte d. Johannis papae poterit de unione disponere. Sed et dominus de Malatesta est in Ludrisna accedendo ad concilium ex parte Angeli Corarii cum pleno mandato ut dicitur etiam ad cedendum, petens sibi per regem de salvo conductu d. Friderici ducis Austriae vel domini Mediolanensis provideri et sic duorum obedientiae ut speratur unientur et tertia per transitum d. regis ad Nyceam adunabitur largiente domino cum eisdem. Attamen haec speratae unionis opinio nequaquam tepere faciat quaeso vestrae devotionis affectus et desiderium unionis quominus oretis vel alios orare hortemini ad Deum placandum malis nostris quia incertus est futurus rei exitus nec dormit antiquus hostis, qui conatur impedimenta inferre nec quomodolibet unita ecclesiae sequitur reformatio, sed nisi emendemur et placemus altissimum etiam unita ipsa ecclesia stabimus in peccatis propriis et in Dei offensa nullatenus reformati nobis salubriter (?) quod plus quam unionem sine reformatione tamquam finem plus mediis omnibus arbitror affamandum. Scriptum Constantiae 5ª die Maji anno d. 1415.

Humilis vestrarum dominationum
Petrus dictus de Pulka.

Refertur volatiliter et incerte quod quidem trapezita ytalicus offerat regi 300,000 florenos pro d. papa. Sed omni spreta pecunia velit stare firmiter pro ecclesiae unione. Addita 8va die Maji.

Venerabilibus et sapientissimis viris domino n. rectori ceterisque eximiis magistris et doctoribus alme universitatis studii Wyennensis suis praeceptoribus metuendis. d. d. (Göttw. Bibl.)

VI.

23. Juli 1415.[1])

(Abreise des Königs Sigmund zum König von Arragonien. Verhör des Hieronymus von Prag. Feierliche Messe für das Gelingen der Bestrebungen K. Sigmund's. Dessen Lob. Klagen gegen die Universität.)

[1]) Zwischen diesem und dem vorhergehenden Briefe müssen einige Briefe fehlen, wie wir aus den Excerpten bei Kink ersehen. So: „1415 in octaua „corp. Christi congreg. univ. ad audiendum literam a concilio missam, in qua „petiit mag. Petrus de Pulka, quatenus universitas intencionem suam sibi „insinuaret ex parte collacionis beneficiorum, quorum provisionem et collacio„nem quidam in concilio existentes estimant, domino pape deberi committendum,

Metuendi patres ac domini! Informationes paternae vestrae de modo collationis beneficiorum [1]) oportunissimo tempore in die s. Marie Magdalenae [2]) mihi praesentatae sunt, per earum p. v. filium Johannem de Constantia baccalaureum artium. Nam cum hucusque omnes tractatus concilii de unione ecclesiae et casu emergentibus et in necessitatibus imminentibus habiti fuerint de quibus a die ad diem usque ad egressum serenissimi Romanorum regis ad Petrum de Luna et regem Arragonum exclusive satis late per diversos descripsi et novissime duas sessiones unam pro unione obedientiarum nostrae et Angeli Corarii Udalrici 2dam de sententia diffinitiua in causa Johannis Huss et ejus executione in octava Petri et Pauli [3]) quibus et 3tiam adjunxi habitam in divisione apostolorum [4]) de provisione d. Angeli Corarii et de benedictione d. regis per quemdam dominum Johannem de Memmingen notum domino Stephano de Falkenstein. Post quae hucusque acta sunt, quae secuntur. Dominus rex 18 die presentis mensis Julii recepit se ad viam versus Nyceam personaliter, qui omnibus dominis cardinalibus circa horam 2dam post meridiem in claustro praedicatorum congregatis cum osculo pacis amorosissime valedixit et circa Petri domum navem conscendens navigavit in Gotlieb, quia occupatus tractatibus remotius procedere nequibat. Sequenti die dicitur navigasse Basileam, sicque ad satisfaciendum termino praefixo disposuisse ut omnes sibi necessarii ad cottidianum ministerium et quos pro sua persona praesentes habere disposuit, binos habeant equos pro majori festinatione, quodque rex Arragonum audiens famam periculi et minarum eidem regi Romano impositarum potenter disponat sibi obviare, quam distanter poterit. Et sic speratur quod in praesenti mense sint conventuri. Haec ex fama scribo non ex certo. 19na die Julii Jeronymus respondit articulis sibi propositis inter cetera negans se jurasse coram d. officiali patav. non recedere, concedens tamen quod obligaverit se sub poena excommunicationis etc. sed coactus timens incarcerationem. Speratur ex responsis suis quod sit peniturus utinam sinceriter et ex corde. 21a die Julii celebrabatur solempnis missa cum sermone et processione secundum constitutionem de qua prius scripsi pro salutari successu d. regis in quo me judice post deum hujus concilii praecipue pendet salus. Ipse per duos praesidentes nationum remandavit caritative eisdem nationibus quatenus diligenter intendant reformationi ecclesiae et orent pro sua salute. 24ta die Julii proponitur fieri

„alii vero ordinarijs. Wurde ein Ausschuss niedergesetzt, dessen Vorschläge „später — fer. 4. post Johannis Bapt. — angenommen wurden.“ (Leider fehlen alle diese Sachen, nur der Rahmen hiefür ist da. Kink II, 59, 9); dann 1415, 19. Juli. „Congreg. univ. ad audiendum literam de concilio „missam. Conclusum fuit concorditer, quod mag. Petrus de Pulka deberet „manere in concilio usque ad finem.“ Kink II, 50, 11.

1415. 5. Juni wurden 20 Goldgulden an die Gesandten beim Concil geschickt. (Ibidem.)

Solche Notizen über Geldsendungen kommen auch später noch einige Male bei Kink vor, so am 2. Aug. 1415 und am 18. Dec. 1417.

[1]) S. die vorige Note, Kink II, 50, 9.

[2]) 22. Juli. [3]) 6. Juli. [4]) 15. Juli. —

Digitized by Google

generalem congregationem ad tractandum de reformationibus statuum ecclesiae. Et speratur de bona concordia d. cardinalium et nationum, qui etiam obtulerunt se nationibus ad hoc perficiendum. Dolenter scribo, quod duobus non mihi scriptum est huc, quod nobiscum a multis detrahatur concilii processibus quoad plura et quoad rigorem sententiae contra dominum Balthasarum etc. De quo vehementer admiror, non solum ego sed et alii cum domino et fratri meo d. Casparo consocio, quod ipse taliter se habuerit, quod nulla potuerit promissis ejus adhiberi fides. Protestabatur nempe publice cum adhuc esset Constantiae coram toto concilio, quod quidquid ageret (papa) promittendo vel constituendo protinus vel renunciando nisi plena potiretur libertate, nullius vellet esse roboris vel momenti, et imo post cum sciretur esse in manibus illustrissimi principis domini Friderici et nulla potiri libertate, cumque bullas misisset contra concilium diffamatorias nec ejus promissis stari posset nulla penitus erat alia via pacis quam ejus depositio. Cumque crimina ejus fuissent detecta inveniebantur tam enormia et multiplicia, quod etiam nimis mite videtur secum actum quod non est degradatus et depositus penitus ab omni dignitate et ordine clericali. Non patiamini tales oblatratores multiplicari tacendo veritatem, ne his quibus minus de praemissis constat scrupulum causetur de veritate unici summi pontificis concedente domino eligendi, qui revera omnia facta concilii videtur gratiosissime dirigere ad prospera etiam ultra quam credi potest aut dici, ymo frequenter occurrentes adversitates vertit in melius, quam speratur, et ultra humanam providentiam sua immensa sapientia disponit omnia. Qui novit etiam tales sinistre affectos oblatratores compescere quando volet. Cui devotas preces in excelsum pro ecclesia sua porrigere non cessate. Omnes vestri filii et alumpni ejus gratia jocundi et incolumes hic consistunt, similia vobis ex intimis exoptantes.

Datum Constantiae 24 die Julii, quae erat Appollinaris.

Humilis paternarum v. reverentiarum
Petrus dictus de Pulka.

„Venerabilibus ac egregiis viris dominis N. rectori totique collegio „doctorum et magistrorum alme universitatis studii Wyennensis suis prae-„ceptoribus favorosis.“ (Göttw. Bibl.)

VII.

26. Juli 1415.

(Anhänglichkeit des Pfalzgrafen Ludwig an das Concil. Abreise Karl's v. Malatesta, Gesandten Papst Gregor's XII. Antrag des Dom. Florentinus, die ausgezeichnete Wirksamkeit des Concils und die vorzüglichen Bemühungen des Königs anzuerkennen. Die volle Bereitwilligkeit der Cardinäle zur Unterhandlung mit den Nationen u. s. w. Entgegnung des Patriarchen von Antiochia.

Schreiben der Universität Paris bezüglich der Verleihung der Pfründen.

Mittheilung über die Reise des Königs.

Beschwerden gegen die Universität über verläumderische Gerüchte.)

Digitized by Google

Venerabiles patres magistri et praeceptores! 23tia die presentis mensis Julii scripsi per honorabilem magistrum Mathyam de Walsee confratrem meum quae tunc digna relatione censebam. Interea eadem die dominus Ludovicus comes palatinus etc. personaliter se presentauit nationibus et faciente solempnem collocutionem domino Job ejus oratore obtulit se concilio paratum ad omnia sibi ex commissione vicis regiae incumbenti, petens suis non parci laboribus, sibique insinuari siquid pro profectu sacri concilii fuerit accomodum. Cui d. N. episcopus Sarusburgensis solempni regratiabatur collocutione. Item hora vespertina dominus Carolus de Malatesta nationi Germanicae valedicebat diffusius perorando offerens se concilio, futuro unico summo pontifici et universali ecclesiae ad plenam et effectuosam obedientiam verbis ac gestibus maturissimis ac moralissimis; cui dominus Posoniensis similiter brevi collocutione regratiabatur et valedixit nomine nationis. In crastino scilicet 24ta die Julii ad instantiam revermorum d. cardinalium toto concilio in loco sessionis congregato missa tamen ac aliis solempnitatibus ceremoniarum sessionis omissis revermus dominus Florentinus per modum collocutionis fecit solempnem propositionem nomine eorumdem dominorum cardinalium; quae, ut raptim intelligere potui, tria summarie continebat, videlicet hujus concilii et suorum processuum excellentem commendationem ac regiae majestatis assistentiam, quam valde extulit asserens nequaquam humanitus sed diuinitus acta quae gesta sunt. 2do Reverend. d. cardinalium universorum et singulorum promptissimam oblationem ad unanimiter tractandum de reformatione ecclesiae cum deputatis nationum excusans eosdem de multis exorbitationibus de quibus culpantur quia illi obviare nequiverint cum tamen de aliquibus tantam habuerint displicentiam, quod nisi in praesenti concilio reformatae fuerint, noluerint ad curiam redire nescientes quid ibi agere quodque conceperint et conscripserint plura huic operi accomoda, et valde sollicite laboraverint pro hujus concilii congregatione, adventu d. papae et ceteris. Sed et de hoc excusabat eosdem quod tam tarde ad haec se offerent, quia concilio aliis occupato nunc primo temporis opportunitas se offerret. Et nunc operose assistere vellent ut incipiendo a capite seu statu summi pontificis et per eos aliosque medios descendendo omnes ecclesiae status in pristinam rectitudinem secundum reformationis connotationem opportune et rationabiliter reformentur. 3tio quod haec essent praecipue aggredienda potius conversione mentium ad Deum et deuotione orationum quam diligentia humanarum inquisitionum, inducens exemplum de processu concilii in causa unionis in qua nullus unquam potuerit firmiter asserere de aliquo modo procedendi quod esset ydoneus et bonus ymo ipsemet sepe requisitus aut cogitans de hoc dixerit, quod in tractu sapientum sensus tales esset aperturus. Et sic visum esset in processu, quod multa quae humanitus videbantur impossibilia facillime sunt patrata Deo coperante; unde hortabatur ad mutuam unitatem caritatem devotionem et pietatem. Praemissa propositione finita surgens revermus d. patriarcha Anthyocenus resumebat summarie dictae propositionis puncta, petens quatenus verba conformarent effectus. Et quia dominus Florentinus processus concilii valde commendaverat, effectus ejus magis Deo quam humanis attribuendo providentiis, petivit quatenus quasdam protestationes

Digitized by Google

quorundam cardinalium et verba dicta contra gesta concilii retractare dignaretur. Et quia idem eosdem d. cardinales de exorbitationibus curiae excusaverat cepit in particularibus ymo individuis exorbitationes etiam eos tangentes clarissime enumerare ita ut omnes quasi suspensis animis auscultarent quid diceret; post surrexit revermus d. cardinalis cameracensis asserens quod non esset alicui ambigendum, quin domini cardinales cordiales suas affectiones ad unionem ita vellent ostendere ut etiam effectus opera excedere demonstrarent (?) petebat etiam exprimi, in quibus contra processum concilii aliquando fuissent protestati vel locuti, qui nesciret ipse aliquid de hoc, sicut et credo; verum durius etiam invehebat verbis, quasi dominus patriarcha in collegium cardinalium impegisset. Cui respondens dominus patriarcha remisit ad acta concilii in quibus si quae talia invenirentur emendanda ad judicium concilii ferret; sin autem staret sic. Tunc ceteri ne multiplicatione verborum oriretur scandalum, intercipiendo dicebant, non sit cura; si quae erunt emendanda emendabuntur. Demum presentabaturi litera universitatis Parisiensis et legebatur, quae hortabatur, ne ante electionem summi pontificis de beneficiorum collationibus ullatenus tractaretur, ne inter personas concilii ad diversos modos affectas dissensio oriretur. Sonabant etiam aliqua eorum verba, quod ipsis pro bono ecclesiae videretur expedire, quod beneficia non electiva, quibus communiter pauperes sustentantur in studiis, quo sui (?) dispositionem et collationem apud Romanam curiam remanerent. Item 25. die Julii Jacobi referebatur quod dominus Attrebatensis ambasiator ducis Burgundiae quibusdam prelatis insinuaverit, quod idem dux Burgundiae cum Comite Sabaudiae praecedenti dominica domino regi obviantes ipsum personaliter susceperint gratissime; hinc speratur duce domino ab eisdem securissime et prosperrime adducendus. Nunc restabit tractatus reformationis de cujus materia si quid volueritis mihi mandative scribere, poteritis in brevi una cum hiis de quibus nuper paternarum vestrarum reverentiarum responsum satis necessarium requisiui. Scriptum 26. die Julii anno domini 1415. Constantiae per vestrum Petrum de Pulka.

Iterum audiui scriptum esse pluribus quam prius quod aliqui in nostra patria calumpnientur gesta concilii et ea quae interessentes scribunt, dicentes literas esse confictas, quia forte scribentibus mendacium non possunt apparenter imponere. Quos queso ad gloriam Dei, profectum ecclesiae et honorem proprium ac universitatis dignemini animose compescere. Ego revera non mihi sum conscius aliquid vobis contra veritatem scripsisse. Multi ex vobis manum meam noscunt, qua semper scripsi. Sic et aliorum vestrorum alumpnorum doctorum et magistrorum meorum qui sepe scribunt vobis et aliis signeta et manus notae habentur, qui nequaquam cujusquam amore vel odio veritati in minimo derogarent. Siquid de per me scriptis vertatur in dubium, rescribite mihi quaeso paterne improperantes falsitatem, quam si invenero, non utique ex animo sed inconsideratione me testor scripsisse, vel scripturum esse retractabo. Si autem verum quis per me scriptum calumpniatus fuerit probabo, defendendo honorem paternarum vestrarum reverentiarum cujus nuncius sum ac proprium, ut sic gesta concilii ymo opera Dei, cujus viae sunt irreprehensibiles videantur. Quas paternas vestras pietates ad devocionem et orationem pro ecclesia Dei hortari superfluum arbitror quas ex intimis nosco devotissimis affectibus effervere. Ex

Digitized by Google

certa causa scribo frequenter toti universitati etiam si parva scribo unde ad cavendum multiplicitatem fatigationum potest ipsa universitas domino meo d. rectori committere quod literas meas aperiat, et quando sib oportunum videbitur ad totam universitatem deducat etc.

Venerabilibus et egreg. viris dominis d. rectori totique cetui doctorum et magistrorum . almae universitatis studii Wyennens. suis preceptoribus favorosis. (Göttw. Bibl.)

VIII.

24. August 1415.

(Vorladung an den Propst von Passau Wenzel Tyem.

Nachrichten über die Reise des Königs.

Schreiben an Johann Dominici, Cardinal von Ragusa, von zwei Cardinälen des Angelo Corario und dem Secretär desselben. Dessen Abdication. Hieronymus von Prag unterwirft sich ganz dem Ausspruche des Concils.

Widerruf der gratiae expectativae. Über die Pfründen-Verleihung an Gelehrte.)

Venerabiles praeceptores mei magistri et domini. Intellexi veridice, quod pridie missa sit citatio contra dominum Wenczezzlaum Tyem praepositum Pataviensem, quatenus ab ejus insinuatione 30ma die personaliter in curia compareat ex parte camerae apostolicae cujus est collector. Quare super hijs quae dudum ex parte ipsius paternis vestris scripsi dominationibus dignemini mihi respondere in brevi. Similiter et de expensis quia non habeo nisi 27 florenos, qui vix ad duos menses et reditum meum sufficient; de fine vero concilii in tam brevi tempore pauci sperant. Imo voluntatem vestram, scilicet quod nuper latius scripsi, mihi dignemini demandare. Ex parte domini regis Romanorum et ambasiatae concilii ad Petrum de Luna post ea quae nuper scripsi nullae literae ipsi concilio missae sunt. Sed fertur cuidam cardinalium scriptum esse, quod idem rex Arragonum ambasiatores dicti domini regis Romanorum scilicet Ottobonum cum suis collegis magnifice honoraverit muneribus, miraeque magnificentiae munera ad honorandum ipsum d. regem Romanorum praeparaverit etiam ad valorem multorum millium florenorum nunciaveritque eidem, quod non se fatiget festinando, quodque omnia bene disposita sint erga Petrum de Luna ad pacem ecclesiae, licet aliqualiter mala apparuerit dispositio praecedentium. Quemadmodum proxime scripsi domino meo domino rectori post recessum domini regis nichil relatione dignum in concilio actum est, nisi quod 32 deputati 8 de qualibet natione et toties cardinales cottidie laborant in reformatione capitum ecclesiae scilicet Papae futuri cardinalium et aliorum statuum ad curiam pertinentium; et nuper 17ma die Augusti ut puto fuit sessio in qua de custodia et usu bullae concilii etc. cottidianam practicam concernentia determinabantur. Proxima dominica ante sermonem in missa quae ante processionem concilii pro prosperitate domini regis celebrari solet pronunciabantur duae litera missae domino Johanni Dominici cardinali Ragusino una per duos cardinales olym Angeli Corarii qui eidem valde regratiabantur de scriptis, quibus eos de auctorizatione concilii renunciatione

facta nomine domini sui ac duarum obedientiarum unione informaverat asserentes se de his cordialiter gratulari, petentes ab eodem informari amplius, an etiam ipsi ad concilium accedere debeant, vel qualiter se gerere habeant convenienter. Alia litera erat unius secretarii ejusdem Angeli continens quod in nocte, quae inter 19am et 20am dies Julii mediat, literae de renunciatione facta nomine dicti Angeli etc. eidem fuerint praesentatae quas cum magna jocunditate mentis et vultus hylaritate suscepisset, gaudens ex intimis se ab imposito humeris suis onere absolutum. Quodque statim in crastino mane depositis sandalis ac ceteris summi pontificis insigniis in habitu cardinalatus ad suorum cardinalium et aliorum concionem ad ecclesiam processisset dicens se non amplius esse nec velle vocari papam. Cumque quosdam de suis lacrimantes conspiceret ipse hylaris eos ad congaudendum sibi monuisset pro absolutione ab onere papatus ac unione hinc sperata, quodque per amplius noluerit in aliquo actu se ut papam gerere, ymo quod mirantibus cunctis adeo se humiliaret, ut si quando cum aliquo suorum cardinalium haberet tractare nequaquam talem ad se vocaret, sed honore preveniendo ad alius hospicium personaliter adveniret. De Jeronymo nescio quid futurum sit; ipse nullum fatetur errorem, et promittit se velle stare determinationi concilii in omnibus, etiam quoad dampnationem articulorum et personarum Johannis Wykleff et Johannes Huss; non video adhuc contra ipsum gravius, nisi quod in excommunicatione d. officialis Patav. hucusque se perdurasse confessus est nec petivisse absolutionem nisi a quodam plebano in Praga, qui sibi suaserit ut pro absolutione laboraret, hinc ipsum absolverit sibique eucaristiae sacramentum ministraverit. Negat se jurasse sed solum simplici verbo promisisse, quod non recederet etc. Attamen puto, quod omnes qui affuimus testati simus concorditer veritatem. Ob nimiam multitudinem gratiarum ab olim D. Johanne simoniace concessarum volunt plurimi, quod omnes gratiae expectativae indistincte revocentur, et forte sic fiet in proxima cessione. Vellem a paternitatibus vestris informari occulte de rationabili et efficaci modo, quo universitatibus et graduatis et doctis provideri posset de certis beneficiis vel verius quo beneficiis de doctis personis ac ydoneis provideri posset in futurum in casu quo collationes remanerent sedi apostolicae reservatae vel etiam in casu quo ad ordinarios redirent collatores, de quo mihi videtur satis magna necessitas et ecclesiae utilitas, quia nostis quod plurimi tam praelatorum iquam curialium sunt minus bene affecti literati; unde nisi remedietur deficientibus universitatibus et communiter (convenienter) literatis totus in brevi mundus in detrimentum salutis animarum plurimarum gubernabitur ydyotis. Praeceptores ac magistri mei m. Lambertus, m. Nicolaus Dinkelspühel, m. Bartholomaeus de Eboraco, m. Johannes Stockach officialis Constantiensis, m. Henricus Neythard, dominus Wylhelmus Kyricher, m. Conradus de Hyldeshaim m. Alhardus, m. Waltherus Lentzburg, m. Johannes Huebner, m. Johannes Rapraeswil, m. Johannes Stuckel offerente se oportunitate tractandi cum aliis universitatibus diligenter veniunt ad ipsarum congregationes nomine matris nostrae universitatis etc. et fideliter mihi astant collaborando et pro honore universitatis comparendo ut frequenter in congregationibus universitatum Germaniae simus in tanto numero

Digitized by Google

quanto omnium aliarum simul. Venerabilis dominus Johannes Abczieher auditor etc. electus in episcopum Warmiensem ad honorem universitatis invitavit proxime praecendenti dominica magistros meos Nicolaum Dinkelspühel, m. Petrum Dekinger magistrum Conradum de Hyldeshaim et me intendens post alios invitare universitatem in hoc specialiter honorando. Non tepeat quaeso sed amplius semper ferveat vestrae devotionis affectus ad misericordem patrem omnium pro ecclesia sua quam sanguine redemit, quia revera oculis cernimus et omnes confiteri cogimur quod omnia quae hucusque gesta sunt et pro pace ecclesiae ipsius videntur accomoda non humanis consiliis aut providentiis sed divinis sunt instinctibus et dispositionibus asscribenda.

Cui et paternas vestras reverentias commendo. Datum Bartholomaei Constantiae per humilem vestrum Petrum de Pulka.

Venerabilibus ac egregiis viris Dominis n. Rectori ceterisque doctoribus et magistris alme universitatis studii Wyennensis suis praeceptoribus favorosis d. d. (Göttw. Bibl.)

IX.

19. April 1415.

(Nachrichten über die Reise des Königs. Gerüchte von der Abdankung Peters de Luna.)

Orationes jugiter cum debito famulatu. Venerabiles mei praeceptores domini et magistri! Totus reverendissimorum patrum ac sacrae Constant. sinodi cetus jam ultra duos menses suspiriosis desideriis expectans nichil certi audire potuit de serenissimi d. regis et suorum nunciorum ad Arragoniam successibus, usque heri circa horam 6tam post meridiem deputatis nationum insimul congregatis venit quidam nuncians eisdem, quod literae allatae essent, ipsarumque lator apud dominum ducem Haydlbergensem tunc esset, et quia jam longa sessione scilicet trium aut fere 4 horarum praelati fuerant fatigati nec literae praesentes erant decreverunt in crastinum expectare. Sed quia plures privatim literas sibi missas statim legebant et se bona nova habere affirmabant, cunctis secundum cordis sui desideria ad meliora interpretantibus, evolavit fama, quod literae missae sacro concilio continerent Petrum de Luna jam papatui libere renunciasse. Et nescio quo disponente post occasum jam solis omnium ecclesiarum Constantiae campanae celeberrimae compulsabantur et multorum corda ad jubilum levabantur. Sed mane cum ipsorum nunciorum literae legerentur, non tam grata, ut putabatur de vespera continebant. Summa siquidem in ipsis contentorum haec erat, quod dominus rex statuto die videlicet 15to Augusti Narbonam prospere venerit. Et ambassiata solempnis domini Petri de Luna in Pergigniano in distantia 10 milliarium alamanicarum constituti, videlicet tres episcopi tres nobiles et sex doctores cum 150 equis dominum regem reverentissime 20ma die Augusti accesserint, cum arenga eundem humillime ac reverentissime suscipiendo, nuntiantes summarie, quod dominus Petrus de Luna dummodo per suam cessionem posset perfecta unio ecclesiae fieri, non solum paratus sit cedere papatui, ymo omnibus suis rebus et vitae corporali; cumque nichil amplius nec in publico

Digitized by Google

nec ad partem ipse rex nosse posset eos habere in comissis, attendens se hujusmodi generalia verba et promissa habuisse hic Constantiae ab ambasiata ejusdem Petri et regis Arragoniae, eos cum reverentia debita ad eundem remisit. Tandem rex Arragonum 29na die Augusti applicuit Perpignano licet tam invalidus corpore ut omnes medici sibi motum penitus dissuaderent, et proposuit ultimo die Augusti Narbone cum domino rege Romanorum personaliter convenire; praevenerunt ipsum solempnes literae et nuncii moram ultra statutum terminum corporali egritudine legitime excusantes; et quidam de suis pro certo d. Romanorum regi retulit, quod quasi in extremo spiritu constitutus cum jam ob vehementiam passionis arenarum et calculi pene nulla esset etiam medicis spes de vita, cum gemitu dixerit: Nichil unquam in mundo desideravi tam affectuose quam videre ecclesiam Dei reunitam et illum principem, qui tanto conatu pro illa et ejus reformatione laborat, ut nec rebus nec corpori parcat, sed forte non sum dignus, fiat voluntas domini; quodque modicum relevatus contra medicorum consilia navigio se commisit et fuerit bona spes de ipsius salute etc. quae in copiis plenius continentur, quas propria manu scribere in tam brevi non potui, nec alium nunc scriptorem meliorem habere potui quare venerabilis domine rector de mala scriptura consuetum legere priusquam praesententur universitati aut transumere facite, quatenus in ejus congregatione expeditius legi et plenius intelligi valeant. Scriptum 19 die Septembris etc. Super scripsi soli vobis domine rector ut propter copias inclusas aperiretis, attamen toti universitati dignemini quaeso praesentare quia diu nequivi tam grata nunciare.

Venerabili ac eximio viro domino rectori almae universitatis studii Wyennens. domino suo favoroso. (Göttw. Bibl.)

X.

26. September 1415.

(Hieronymus von Prag. Nachrichten über die Reise des Königs. Gerüchte wegen der künftigen Papstwahl. Wenzel Tyem.)

Venerabiles praeceptores mei et domini!

Post pauca quae 20 die mensis praesentis paternis vestris dominationibus insinuavi per baiolium nobilis domini domini Hartnidi de Potendorf de his quae de Narbona ambasiatae concilii scripserant nichil relatione dignum occurrit, nisi quod Jeronymus de Praga 23 die ejusdem mensis non ut prius sub verbis ex proprio corde formatis sed secundum formam verborum per judices sibi praescriptam profitendo katholicam fidem in sessione publica concilii omnes errores Johannis Wiklef et Johannis Huss jurando detestabatur approbans sententiam dampnationis tam ipsorum errorum, quam personarum, obligans etiam se ad severitatem canonicam si unquam illis consentaneus in posterum foret, ipsam professionem etiam manu propria tradens in scripto. Cui d. cardinales judices sunt generosissimi, sed alii sibi parum de perseverantia et cordis sinceritate confidunt; hinc puto usque ad adventum d. regis aut forte ad finem concilii ipso stante in vinculis sententia differetur. Pridie dominus Theodericus (?) decretorium doctor existens in comitatu ejusdem d. regis scripsit domino Dominico

Digitized by Google

doctori decretorum quod ipse cum aliis doctoribus et militibus secummissis ultima die Augusti et prima Septembris fuerint cum rege Arragonum in Perpigniano et cum eodem simul tractaverint et concordaverint, quod ibidem debeant convenire ambo reges cum Petro de Luna personaliter ad tractandum, et quod sit optima spes de fine optato citius consequendo. Quaeso haec bona fiducia non faciat devotionem vestram tepescere, quia dato quod actu cessisset maxima restat difficultas de modo eligendi et electione summi futuri pontificis cum difficillimum omnibus videatur super hiis tres obedientias inter se et cum dominis cardinalibus concordare. Sed et ipsis concordantibus difficillimum apparet omnibus vitare discordiam in electione praesertim propter nationes Italicam et Gallicanam, quarum quaelibet vellet papatum apud se esse et utraque multa habet adminicula intentionis suae efficaciter promotiva. Idcirco quaeso amplius semper vestrae devotionis fervor inardescat apud Deum ne tantorum laborum et expensarum fructus pereat, et tantum fidelium desiderium fraudetur, sed vestris meritis compleatur. Praeterea de denunciatione praepositi Pataviensis nondum habui desideratum responsum; literas vestras ipsi sacro concilio scriptas 23a die praesentis mensis suscepi. Sed quia fere omnia puncta in ipsis tacta jam apud reformatores advisata sunt, et si quae restarent privatim ad eos deduci possunt, praesertim quia de praebendis ecclesiarum kathedralium solum duae petuntur pro graduatis, cum reformatores de pluribus advisaverint et universitates pro pluribus instare verisimiliter disponent, ne ipsarum intentioni et promotioni pigriori impedimentum vel occasionem impedimenti parare videantur apparet magistris meis m. Lamperto et m. Nicolao Dinkelspuhel sicut et mihi quod non sint praesentandae, cum omnis earum effectus equaliter vel convenientius ad notitiam concilii deduci valeat praeter hoc solum quod vestrarum paternitatum diligentia latebit. Et hoc tolerabilius praemisso dampno penitus judicamus. Scriptum Constantiae 26 die Septembris anno d. 1415.

Humilis vestr. paternitatum
Petrus de Pulka.

Venerabilibus ac egregiis dominis domino n. rectori ceterisque doctoribus et magistris alme universitatis studii Wyenns. dominis et praeceptoribus favorosissimis suis. (Göttw. Bibl.)

XI.

27. September 1415.

(Wenzel Tyem. Pulka's Ansicht über die Anklage gegen denselben, und die vorzunehmenden Schritte. [1])

[1]) In dieser Angelegenheit beschloss die Universität am 28. October 1415 alle Papiere an Pulka zu schicken, die zum Behufe seiner Anklagung vor dem Concil dienen können, sammt einer Declaration der Juristen-Facultät, betreffend die Frage: „quam potestatem habuissent predicti, Wenceslaus Thiem et suus collega Pax de Bononia ad predicandum crucem contra Ladislaum de Doracio regem Sicilie, und zwar ad denunciandum predictos Wencz. et pacem sacro concilio Constanc. ut pro suis excessibus puniret eosdem.“ Kink II, 13, 50.

Digitized by Google

Über die Verleihung der Pfründen und Provisionen, Verfassung der rotuli. Hieronymus von Prag.)

Venerabilis domine rector! Literas dominationis vestrae datas 9na die Septembris 27ma ejusdem suscepi in quibus inter cetera scribitis quod universitati incautum videatur d. Wenzeslauum Tyem de suis injuriosis et detractoriis verbis deferre; fateor quidem et idipsum teste domino meo ordinario concorditer sentiebamus.

Nec hoc scribendo intendebam, sed quod denunciaretur concilio super enormissimis fallaciis et deceptionibus quibus Christi fideles, praedicando circum minime decipere formidabat, unde et me signanter hujus gratia scripsisse recolo, quod in casu, quo ipsa ejus denunciatio per me fienda foret, quod mihi mitterentur copie sue bulle, ejus declamationes doctorales et forme absolutionis qua sui comissarii utebantur, et informationes de suis excessibus quantum tamen autentice fieri posset. Quodque dominus noster generosissimus D. Albertus serenissimus dux Austrie etc. hortaretur quatenus similem denunciationem suis ambasiatoribus committere dignaretur et petitionem quatenus de sufficienti cautela deceptis per ipsum fidelibus per concilium provideretur ne credentes se der eundem W. et ejus commissarios a reservatis absolutos criminibus impoenitentes in eisdem dampnabiliter morerentur. Cetera quae scribitis possetenus exequar temporibus opportunis. Haec si placet ad matrem meam universitatem deducere poteritis. Attamen quod omnino ordinetis ea ab omnibus celari ut odia evitentur. Scriptum eadem die Septembris.

Vester Petrus de Pulka orator humilis et servitor.

(Auf einem beiliegenden Zettel.) De collationibus beneficiorum et provisionibus universitatum non bene intelligo quomodo signandi essent rotuli universitatum si collationes remanerent apud ordinarium quia scribitis sive collationes apud papam sive apud ordinarium remaneant disjunctive quod universitates rotulos habeant etc. Dudum nuper scripsi, quod d. Wentzeslaus praepositus pataviensis personaliter citatus est ad comparendum ad kalendas Octobris. Et si placeret, ipsum de suis excessibus quos praedicando circum commisit, scriptis vestris denunciare concilio, vel mihi committere ut universitatis nomine denunciarem, quod magistro meo m. Nicolao de Dinkelspühel magis placet, possetis instare circa serenissimum d. nostrum dominum Albertum, quod ipse etiam suis ambasiatoribus similia comittere dignaretur. Et mihi transmittere copias bullarum suarum et declamationes doctorales, et formam absolutionis, qua sui commissarii utebantur, et informationes de suis excessibus etc. tunc haec opportuno, vel saltem mihi intentionem vestram rescribere ut sollicitudinem diutinam de hoc saepius vobis scribendi postponam. Et haec omnia teneantur omnino secrete ad vitandum odia sine effectu. Item transmitto per praesentem exhibitorem S. nempe professum ordinis s. Benedicti copiam professionis Jeronymi apertam, quia non nocet ymo verius prodest si aliis quibuslibet innotescat.

Venerabili ac eximio magistro, Ulrico de Petavia rectori alme universitatis studii Wienn. acre theologie bacaulareo formato et m. artium praeceptori et domino suo singulari.

(Göttw. Bibl.)



Digitized by Google

XII.

15. October 1415.

(Schreiben des Cardinals S. Eustachii über die Zustände in Rom. Parteiungen, Krieg, Verarmung. Gerücht, dass Petrus de Luna nicht abdanken wolle. Angebliche Abgesandte desselben in Rom.

Nachrichten von Narbonne. Vereinigung mit den Griechen. Polnische Gesandtschaft von Krakau.

Nachrichten vom Könige aus Perpignan.

Hieronymus von Prag.)

Venerabiles mei praeceptores domini et magistri!

Paternarum vestrarum dominationum aures ex innatis pietatibus ad audiendum bonum matris ecclesiae semper erectas nequiens placidius consolari quam quae ad pacem ejusdem in sacro geruntur concilio scribendo; et iam parva non indignum censeo eisdem vestris paternitatibus etsi quanam cum fatigatione earundem valeo, nunciis saltem occurrentibus exarare. Sabbatho quidem quae erat 5ta Octobris in congregatione deputatorum omnium nationum legebantur literae quas reverendissimus d. n. cardinalis s c t i. E u s t a c h i i legatus sedis apostolicae de statu urbis Romanae et aliorum bonorum ecclesiae ipsi collegio cardinalium scripserat summarie continentes, quod ipsa urbs Romana ceteraque fortalitia patrimonii ecclesiae tam intestinis bellis quam exteris tante esset attenuata divitiis quod nisi in brevi notabili quantitate pecuniae succurreretur, quin satisfieret armigeris nequaquam posset in subjectione ecclesiae conservari; unde petebat et celeriter de summo provideri pontifice et de subsidio expensarum. Id ipsum etiam scribebant officiales camerae urbis Romanae. Item scribebat idem d. cardinalis quod quidam olym ejus in legibus discipulus nunc vero studens juris canonici puto de Florentia sibi scripserit petendo, quatenus sibi et cuidam fratri J o h a n n i episcopo n. ordinis praedicatorum nuncio d. Petri de Luna aut saltem alteri ipsorum salvum conductum concedere dignaretur ad tractandum secum quaedam ardua ex parte ejusdem d. Petri de Luna. Ipse vero dubius quid expediret praehabito consilio quorundam fidelium ecclesiae decrevisset ipsorum annuere petitioni ambobus parando salvum conductum petitum. Qui advenientes coram eisdem consulentibus eundem d. cardinalem nomine praefati P e t r i d e L u n a cum maxima hortati fuissent instantia, quatenus urbem Romanam ceteraque ecclesiae bona in fidelissima servaret custodia, ipsosque Romanos et alios ecclesiae Romanae subditos inclinare vellet modis congruis ad sibi parendum ipsumque ut summum pontificem Romanum suscipiendum. Et ipse possibili sibi acceleratione satagere vellet Romam accedere personaliter sedemque suam inibi collocare. Cumque ipse de Cardinalis diceret, haec esse dissona hiis quae ambasiatae nedum r e g i s A r r a g o n u m sed etiam ipsiusmet P e t r i d e L u n a nuper Constantiae de intentione ejus Petri ad dandam pacem ecclesiae d. regi Romanorum exposuerant ac eis, quae cottidie Constantiam de Arragonia describuntur, respondet idem frater J o h a n n e s quod certus esset quod ipse d. P e t r u s d e L u n a nequaquam papatui renuntiaret; nisi ambo sui adversarii in plena constituti libertate libere renunciarent: quodque ea, quae

Digitized by Google

Constantiae referentur scripta esse de Narbona, nequaquam inde esse scripta, sed hic Constantiae conficta. Cumque idem d. cardinalis audiret eos omnino velle contraria concilio practicare, ipse eos licenciaverit committens quod nequaquam in dominio ecclesiae moram traherent, sed cito egredi non tardarent. Ex quibus quorumdam consternebantur animi, quasi Petrus de Luna viam cessionis intenderet declinare. Verum sequenti feria 2da dominus Saresburgensis in congregatione deputatorum ex adverso retulit, optima esse scripta de Narbona addens, quod etiam esset spes magna de reductione Graecorum ad ecclesiam Romanam. Et ambasiata Poloniae praesentavit literas regis Cracoviae sibi super hoc missas ad insinuandum concilio, quae summariae continebant quod frater Theodorus ord. praedicat. vicarius Constantinopolitanus in graeca, latina et ruthenica linguis peritus ad ipsum in eadem causa venerit, per quem etiam speraret gentem suam Ruthenicam a fide christi deviam reducendam. Sic alternantur relationes variae et ambiguae nunc prosperae nunc adversae paucae vero certae. Nisi quod sequenti feria 6ta que erat 11ma Octobris advenerit litera domini Rigensis data 24 die Septembris summariter continens, quod reges Romanorum et Aragoniae starent in tractatu Perpigniani et per 4 personas duas ex parte regis Romanorum una ex parte regis Arragonum et una ex parte Petri de Luna tractarent, et esset optima spes de optata conclusione. Similia continentes literae legebantur hodie sed alia vaga quae hinc inde referuntur scribere non curo, ne forte me scribente falsitatis assertio confirmetur. Jeronymus stat ut prius nisi quod videtur quibusdam in bonitate voluntatis aliqualiter tepescere. De fine concilii nemo novit. Datum Constantiae 15 die Octobris.

Paternitatum v. humilis
Petrus dictus de Pulka.

Venerabilibus ac egregiis dominis domino n. rectori totique cetui doctorum et magistrorum almae universitatis studii Wyenn. suis praeceptoribus et dominis metuendis d. d. (Göttw. Bibl.)

XIII.

7. December 1415.

(Nachrichten von Perpignan. Thomas doctor decretorum wird von dort nach Wien kommen. Schreiben des Erzbischofes von Riga über den König. Petrus de Luna. Unterhandlungen mit ihm. Flucht desselben. Gesandtschaft des Königs von Polen und seiner Brüder. Versicherung, mit dem Concil zu halten, und Ungern vor den Türken zu schützen.)

Venerabiles domini et praeceptores! De successu serenissimi Romanorum etc. regis ac ambasiate concilii in tractatibus pacis ecclesiae cum Petro de Luna post ea, quae nuper per venerabilem patrem dominum Leonhardum priorem gemnicensem scribebam, multa quidem cottidie referuntur incerta quae ne vestris maturitatibus etiam tanquam relata vobis referentibus auctoritatem accipiant, quia frequenter sibi ipsis contraria et veritati dissona inveniuntur, et nunc bona nunc mala reticere statui. Verum de certo noveritis, quod 28. die Novembris rediit de Perpigniano et Narbona

Digitized by Google

dominus Thomas doctor decretorum qui credo pertranseundo Wyennam reverentias vestras de statu dicti tractatus plenissime informavit. Venit et quidam nuncius nationis nostre portans literam domini archiepiscopi Rigensis quae legebatur Andreae summarie continens, quod dominus rex videns, se solo verborum pasci vento die ultima Octobris sine spe optati finis se ad recessum a Perpigniano disposuerit premittendo coquinam suam, et alios ipsum comitantes quos volebat, quod audiens rex Arragonum cum suis instabat, quod saltim ad triduum Perpigniani remaneret ipse sibi vellet finem facere. Qui pacis ecclesiae avidissimus desiderator non solum ad triduum, ymo ad quintum diem ibidem remansit. Sed iterum considerans verbis effectum non dari post prandium puto 5ta die Novembris abiit Narbonam. omni jam spe destitutus. Quod audientes rex Arragonum, et ambasiate regum Navarre et Castelle, et communitatum notabilium de obedientia dicti Petri de Luna satis stupefacti instabant apud ambasiatam concilii, quatenus ipsum dominum regem ad redeundum vel saltem exspectandum aliquantulum in Narbona inducerent, promittentes, quod uno trium modorum omnino vellent finem scismati imponere, vel quod ipse Petrus de Luna sponte renunciaret papatui vel quod premissa monitione canonica per quinque dies sibi obedientiam concorditer subtraherent, vel sua pertinacia exigente captivitati traderent. Et 4ta hora noctis dicti rex et regum etc. ambasiatores sollempnem legationem miserunt Narbonam ad d. regem de premissis ipsum possetenus certificantes. Qui pacis ecclesiae zelantissimus remisit suos fidissimos Perpignianum prestolans ipse Narbone inter quos erat dictus d. Rigensis qui ipsam literam redeundo in medio inter Perpignianum et Narbonam nono die Novembris hora nona post meridiem dederat, sicque post desperationem iterum aliqualis spes rediit unionis. Item 2da die Decembris dominus Sarisburgensis in congregatione nationum retulit d. cardinali de Brancatiis, sibi ipsis dominis Colocensi et Slewicensi praescriptis conformia penitus esse scripta adjiciens quod ipse d. Petrus de Luna audiens premissam obedientiae suae intentionem stupefactus velut mortuus homo effectus de Perpigniano cum duobus suorum cardinalium et magna multitudine armatorum in 4 galeis recesserit ad quoddam fortalitium fortissimum fugiendo, quodque sui proprii pacis ecclesiae zelantissimi, qui ipsum antea ut sanctissimum devotissimo venerabantur affectu, jam ipsum tanquam dyabolum detestentur. Item eodem die dominus episcopus Dolensis referebat pro certo domino Verdensi me audiente quod dicto domino cardinali de Brancatiis scriptum esset, quod 15a die Novembris esset obedientia solemniter subtracta per reges et communitates superius nominatos, et idem d. Verdunensis idem retulit in plena congregatione totae nostrae Germanicae nationi. Verum hoc minus certum reputo quia aliis non audio fore scriptum. Item Barbarae tres notabiles proceres in tota concione concilii in ambasiata nova regis Cracoviae, et fratris ejus Alexandri alias Wytoldi ultra priorem ambasiatam, quam cottidie hic habuit idem rex proponebant oblationem eorundem regis et ducis ad asstandum ipsi concilio et regi Romanorum, et possetenus cooperandum ad treugas et communiter pacandum Ungariam a Turcis aut si oporteret, in absentia regis fideliter defendendam et propugnandam excusantes eosdem a

Digitized by Google

detractorum impositione quam emuli ipsorum eis imponant, quod Turcis contra Ungariam auxilium prestiterint vel favorem. Satis angor, quod multis quae de necessitatibus meis scripsi etiam per plures, quos certos reputavi, nullum jam fere in duobus mensibus ascendentibus tamen pluribus praesertim de Ungaria etiam Wyenne moram trahentibus habere merui responsum. Mora domini regis de die in diem trahitur. Nescitur an ante festum pasce concilium concludi valeat. Non multum ultra duos menses mihi sumptus sufficiunt quia ultra censum jam debitum vix circa 24 florenos adhuc habeo, etiam omnibus computatis, de quibus 3 vel 4 verisimiliter expendam pro actis concilii copiandis. Scriptum festinanter 7ma die Decembris in noctis profundo, propter inopinatum latoris recessum.

Vester Petrus de Pulka.

Venerabilibus ac egregiis dominis domino n. rectori totique cetui doctorum et magistrorum almae universitatis studii Wyenne suis praeceptoribus favorosissimis d. d. (Göttw. Bibl.)

XIV.

17. December 1415.

(Schreiben des Erzbischofes von Riga über die Reise des Königs und die Unterhandlungen mit Petrus de Luna.)

Venerabilis mi domine ac recolende mihi jugiter! 14ta Decembris quaedam literae reverendissimi patris d. archiepiscopi Rigensis afferebantur datae 21. die Novembris in summa hiis quae priores canebant et hiis quas 7ma die praesentis mensis et vobis et matri meae universitati scripseram, satis concordes; nisi quod commemorando recessum Petri de Luna a Perpigniano annexum continebat, quod d. rex Romanorum et ambasiata concilii exspectarent sub spe si per subtractionem obedientiae eidem Petro fiendae possent ad unionem ecclesiae devenire, ex quo clare elicitur, quod non est eidem facta obedientiae substractio die 15a Novembris quemadmodum nuper scriptum reverendissimo d. n. cardinali de Brancaciis dicebatur. Et ego credo me scripsisse quod id foret incertum, quia alias et aliis verosimiliter foret scriptum. Alia non occurrunt; sed hoc potestis matri meae universitati et omnibus singillatim referre mei nomine, cui non scribo nunc, quia pro tam exiguo ipsam indignum reor specialiter congregare. Scriptum 17a die Decembris anno d. 1415.

Vester Petrus dictus de Pulka.

Venerabili ac egregio viro dno. n. rectori almae universitatis studii Wyenn. suo praeceptori ac domino favoroso d. d.
(Göttw. Bibl.)


Digitized by Google

XV.

22. December 1415.

(Über die Angelegenheit des Wenzel Tyem. Geldsachen. Hoffnung auf Schluss des Concils.

Die Gerüchte über die Abdankung des Petrus de Luna bestätigen sich nicht. Hieronymus von Prag.

Streit des Capitels von Strassburg mit dem Bischofe.)

Venerabilis mi praeceptor et domine. Litteras ac mandata recolendae semper matris meae universitatis ac vestras datas 18. et 27. diebus Octobris ex parte denunciationis domini Wentzl Tyem praepositi patav. etc. et alias datas die 25. Novembris heri jocunde suscepi et 50 florenos in auro pro sumptibus per honorabilem virum m. Mathiam de Walsee; verum quod quia jam fere in tribus mensibus ad multa quae scripsi, nullum habui responsum, considerans consilium ultra communem aestimationem hominum verisimiliter prolongandum, recepi nuper a venerabili patre d. Leonhardo priore Gamnicensi 20 ducatos. Et post nescius illius provisionis recepi etiam a venerabili magistro Nicolao de Dinkelspuhel 10 florenos renenses, quos idem magister Nicolaus recepit in commendam ad transmittendum cuidam studenti Wyenam nomine Conradus Rock de Rotenburga notus magistro Curiae de Rotenburg et Georgio Haraio. Et spero, quod concilium cooperante Deo non protendatur in tantum, quin illa pecunia michi sufficiat. Quare peto quatenus eidem Conrado Rock eosdem 10 florenos ren. procuretis solvere indilate. Sepe libenter scriberem de processu concilii si quidquam relatione dignum occurreret, ultra ea, quae nuper per cappellanum d. abbatis Scotorum et post per quemdam scolarem Slesitam vel Polonum scripsi, multa quidem referuntur incerta hodie optima cras pessima et vicissim contraria, bona non credimus quia sepissime prius decepti sumus, ut nuper, ante Michaelem quod Petrus de Luna actu cessisset et noviter, quod post ejus recessum de Perpigniano subtracta sibi esset obedientia, quorum, primum tam palam famabatur, ut pro jubilo et gratiarum actione post occasum solis omnes campanae Constantiae compulsarentur. Et dominus Dolensis referebat domino Verdensi secundum esse scriptum domino cardinali de Brancaciis, quae ambo tandem comperiebantur dissona veritati imo incerta; et si quaenam magna et placentia videantur et satis magnis dicantur scripta vel relata et ab ipsis ut sic accepta referantur, statui ad vitandam mendacii suspicionem calamum temperare. Non scribo matri meae universitati, quia tam exiguis ipsam formido literis occupare, cui et vobis me desidero fore jugiter commendatum. Scriptum in crastino S. Thomae videlicet 22a die Decembris anno domini 1415.

Humilis vester Petrus dictus de Pulka.

Jeronimus stat in priori statu; laboratur praedisposite in causa reformationis ecclesiae. Tractatur et causa ecclesiae Argentinensis cujus capitulum cepit electum ut dicitur cum consensu vel adjutorio civitatis imponens sibi, quod alienando destruxerit ecclesiam et nudaverit usque ad unicum

Digitized by Google

fortalitium, quod etiam jam alienare disposuerit et relinquendo ecclesiam contrahere matrimonium pro utraque parte, sunt maximae disputationes dominus donet in hac et aliis causis justitiam praevalere. Magistri in theologia jam dederunt in scriptis singuli suas sententias de novem assertionibus per cancellarium Parisien. denuntiatas. Haec addidi ex superhabundanti ut noscatis quod libenter magna scriberem, si haberem.

Venerabili ac eximio domino n. rectori almae universitatis studii Wyenn. suo praeceptori ac domino favoroso d. d. (Göttw. Bibl.)

XVI.

1. Jänner 1416.

(Nachrichten von König Sigmund. Freude darüber in Constanz.)

Venerabiles patres magistri ac domini jugiter metuendi! A quinque nunc mensibus paternis v. dominationibus scribendi materiam me non habere querulatus sum, sed nunc propricio deo obtulit se mihi gaudiosa, ut nunciare habeam vobis gaudium magnum quod erat omni populo christiano; nam 29 die Decembris de vespera praesentabantur deputatis nationum concilii egregiae majestatis et ambasiatae ejusdem literae gaudiosae, quarum tenorem ob firmiorem certitudinem hiis includo; quibus lectis inter horam 4tam et 5tam post meridiem una cum litera regia ad comitem palatinum etc. in noctis crepusculo episcopi etc. qui aderant, unanimiter ascendebant in templum ecclesiae cathedralis jubilando cantantes inibi „Te Deum laudamus“ consonantibus solempnissime omnibus civitatis campanis interpolatim usque ad horam fere nonam. In crastino pro gratiarum actione celebrabatur missa solempnis Deo Sanctissimo. Et post materia legationis declarabatur loco sermonis qui tam inprovise fieri non poterat; legebantur et litterae praedictae duae concilii. Et quaedam alia per quemdam secretarium cuidam ad partem scripta, quae ultra alias continebat, quod ultra alias difficultates serenissimo d. regi in tractatu factas etiam objecta essent sibi plura gravissima crimina et improperatum de pluribus (contra) papam etiam in tractatu concilii actis in quibus se tam patienter et mite amore unionis ecclesiae gessisset ac rationabilissime excusaverit quod mirabile apparet et inhumanum in super quod et se adeo erga sathanam primum Petrum de Luna humiliaverit quod etiam nec potuerit facere simplex miles. Et per haec omnia vix illos cautelosos Catelonos valuerit evincere et ad caritatem et pacem aliqualiter inclinare ymo quod adeo multipliciter fuerint variati et instabiles tractatuum status et termini ut quod hodie videbatur quasi conclusum cras in disputativam disceptationem vertebatur. Et saepe dum se putarent prospere tractatus ingredi affuit inter eos dissipans concilia praeconcepta. Attamen conclusus esset modus unionis perfectae licet forte terminus praefixus et termini medii longitudo esset ipsi concilio aliqualiter onerosus. Conclusiones autem capitula articuli et puncta non sunt certitudinaliter et manifeste nota, sed relationi ambasiatae concilii reservata, quae et tempore suo de ipsis certificatus describam; haec revera jocunda consolatio et si non de jam conservata unione fuerit sed dumtaxat de promissione contigentis futuri, attamen in tanta concilii angustia divinitus

Digitized by Google

superveniens tanto letiores reddidit pios patrum animos quanto jam diuturnissima dilatione spei gravius erant afflicti; num cum jam ad 5tum mensem a domini regis etc. absentia solum tres literae fide dignae una regis ad concilium in die omnium sanctorum, aliae duae domini Rigensis ad nationem Germanicam et satis superficiales perfunctoriae et universales quarum etiam ultima minus fiducialiter praecedentibus loquebatur advenerint nimium fatigabantur piorum patrum animi. Sed et relatus diversi et sibi invicem adversi cottidie licet incerti evolantes nunc optimi cras pessimi ipsos nimium perturbabant et adeo ut jam nonnullis licentiam recedendi petentibus allegando defectum sumptuum, necessitatem suarum ecclesiarum et hujusmodi timeretur dissolutio concilii imminere. Unde ipso die s. Innocentium ceperunt tractare de ambasiata mittenda ad ipsum dominum regem etc. et ambasiatam ad eos revocandum indilate, nisi forte infra brevem terminum optatam referre possent pacis conclusionem nec amplius se vanis verborum ventis pertrahi sinerent ne forte in pejus etiam concilium sine alio fructu inaniter solveretur. Erat tunc non modica anxietas de mittendis nunciis talibus et tantis, quales et quanti in tanto sufficerent negotio ac decerent majestatem regiam auctoritatem ecclesiae ac de expensis tantis et aliis hujusmodi oportunis hortabatur quasi flendo ad patienter tolerandum d. Gnesensis archiepiscopus et mittendum celeriter et tam sincere ut alios potuerit ad lacrimas provocare. Sed in tantis perplexitatibus advenit desiderata consolatio nimis grata, quae adeo exhilaravit omnium corda ut etiam tempore elevationis post sanctus usque ad orationem dominicam tubae et fistulae altis vocibus concreparent et post missam in processione concilii similiter, ac cerei plures deportarentur et alia ostenderentur indicia gaudiorum. Attamen nec in his sathan defuit moliens inserere materiam tristitiae ac lamenti; nam ante missam dum reverendissimi d. cardinales etc. congregarentur, praesentabantur octo literae de Bohemia appensis 452 sigillis nobilium procerum et baronum contra concilium ex parte Huss etc. Scribere nequeo propter repentinum et inopinatum recessum latoris. Scriptum 1ma die Januarii anno 1416.

Petrus Pulka non potui emendare praesentes, nec copiare.

Venerabilibus ac egregiis viris dominis n. rectori totique cetui doctorum et magistrorum almae universitatis studii Wyennens. etc.

(Göttw. Bibl.)

XVII.

15. Jänner 1416.

(Petrus de Pulka an den Prior Leonhard der Karthause Gaming.

Über die Gesandtschaft des Concils an Petrus de Luna. Schreiben des Königs Sigmunds an das Concil und an den Pfalzgrafen sind angekommen. Günstige Aussichten auf Frieden.

Schreiben an den Patriarchen von Antiochia. Lob des Königs. Anklagen der Böhmen gegen das Concil. Schreiben des Bischof von Riga aus Avignon. Das Concil wird noch lange dauern.)

Digitized by Google

Orationes cum debito jugiter famulatu. Venerabilis pater post recessum vestrum hinc, de tractatu serenissimi Romanorum regis etc. et ambasiatae concilii cum Petro de Luna et ejus obedientia ex parte unionis ecclesiae nil certum relationeque dignum occurrit usque ad crastinum s. Innocentium. Sed diversa et adversa relata incerta de die in diem alternabantur nunc bona nunc mala, quorum varietas ac multiplicitas piorum animos patrum quasi spem dejiciendo nimis afflixit tedioque affecit adeo, ut in die s. Innocentium tractare inciperent de ambasiata ad d. regem et ambasiatam ipsius concilii transmittenda Narbonam quatenus in omnem eventum etiam negotio infecto redirent indilate nec ulterius vano votorum vento in gravamen concilii ibidem se sinerent detineri, cum jam verosimiliter apparet, si ipsius Petri de Luna suaeque obedientiae sincera foret intentio ad pacem ecclesiae an sinistra aut effectus aliquis bonae spei erectus; sic autem pene desolatur et desperatur. In crastino Innocentium apparuit pastoribus congregatis christi angelus idest nuncius domini nuncians pacem in terra hominibus bonae voluntatis per literas regias unam concilio alteram comiti Palatino ac literam ambasiatorum concilio transmissas continentes summarie quod sepe libenter scripsisset, sed tot fuerint in tractatibus difficultates, impedimentorum illationes instantiae ac mutationes, ut quae hodie habuerint ut conclusa, cras invenerint alterata. Ideo a certo scribere nequiverint usque ad 13. Decembris diem circa meridiem. D. rex et ambasiata concilii parte ex una et ambasiatae regum Arragoniae Castellae Navarrae, ac comitis Fuxi parte ex altera sufficientibus fulcitae mandatis perfectam concluserint ecclesiae unionem certis modis et viis.......conditionibus capitula vero articulos et puncta conclusa ambasiatores sui ac concilii essent plenarie relaturi, et in crastino pro graciarum actione missam de spiritu s. cum processione solemniter celebraverint. Quibus literis in refectorio minorum coram deputatis et aliis, qui improvise advenerant perlectis circa occasum solis satis exhilarabantur piorum prius turbata corda etiam de sola promissione pacis futurae contingentis et incertae. Et statim ascendentes ad ecclesiam cathedralem de nunciato gaudio, quo auctore deo crevit omni populo gloriam in altissimis deo per ympnum Tedeum laudamus devotissime concinnebant consonantibus celeberrime omnibus campanis civitatis pluribus etiam vicibus usque ad horam vesperae nonam. In crastino scilicet penultima die Decembris pro gratiarum actione celebratur missa de spiritu sancto in loco sessionis, et vicę sermonis, qui tam repentine fieri nequibat dominus Tolonensis declarat ipsarum literarum effectum exhortans ad gratiarum actiones, legebantur etiam literae praedictae et quaedam alia privatim puto domino Patriarchae Antioceno scripta per quendam secretarium, quae ad singularem laudem domini regis Romanorum referebant quod inter ceteras difficultates maximas in tractatibus emergentes ipse dominus rex etiam graves perpessus accusationes exprobrationes improperia et objectiones plurimas de multis tamquam perperam in concilio perpetratis et aliis, de quibus tamen se rationabile et efficacissime excusaverit, asserens sicut et verum est, quod nil umquam attemptare praesumpserit nisi ad ordinationem concilii, et jussis causas etiam actorum ipsorum assignando, quemadmodum alii plenius scribunt et credo circa haec particularia plurima post ipsius

Digitized by Google

reditum patebunt, quibus adjiciebatur in eadem litera, quod ipse d. rex amore pacis ecclesiae praemissa inestimabili paciencia tolleravit, ymo, quod erga Petrum de Luna se adeo humiliaverit quod vix similia fecisset simplex miles. Infra canonem missae et elevationem ad ampliorem expressionem gaudii tubae et fistulae in ecclesia celeberrime concrepabant cum quibus et ceteris post missam processio fiebat ut fieri solet omni dominica per ecclesiam solum quia pluuia egredi in ornatibus non sinebat. Nec mirum quod solum de fiendis et promissis et conclusis nondum factis sed multipliciter inpendentibus tante jocundabantur corda piorum ut gratias agerent ante factum quia dignum est ut nulla Dei dona etiam si pusilla sint gratiarum actione frustrentur; fragmenta nempe jubentur apostoli colligere ne pereant quia non decet etiam minima Dei dona beneficia oblivisci sed potius etiam minima grate accepta majorem gratiarum actionem prevenire etiam gratitudine. Sed ecce hostis pacis nec unius diei gaudium patiebatur purum. Nam dum reverendissimi d. cardinales etc. ad ipsam missam se in expectando ut solent congregarentur, misit quemdam, qui dicitur fuisse familiaris Jeronymi de Praga, qui tunc praesentabat octo literas quorundam Baronum procerum et nobilium Bohemiae et Moraviae appensis sigillis 452 sigillatas, continentes summarie laudem regni Bohemiae et marchionatus eorundem, de excellentia christianismi et fidei ibidem ab antiquo servatae, ita quod nunquam fuerit ibi haeresis dogmatisata, sed justus Johannes Huss sit injuste ex invidia condempnatus, sicut conentur etiam quidam facere Jeronymo Philosopho eximio, eloquentiae fonte mananti etc. similia, quodque quicumque asserens ibidem unquam dogmatigatas fuisse hereses nunciatur tanquam proditor et diffamator regni, excepto solo serenissimo rege Romanorum quem credant abhinc innoxium et immunem adicientes etiam non obstante cujuscumque prohibitione velint usque ad sanguinem evangelicos praedicatores defendere neminem curando usque ad unicum summum pontificem, tunc velint secundum Christi evangelium obedire in licitis. Praeterea 11ª die Januarii advenit litera domini Rigensis data Avinione 28ª die Decembris continens summarie quod d. rex Romanorum attento quod Hispanis datus esset terminus veniendi huc ad concilium per totum mensem Marcii quodque tempore medio ipse multa notabilia agere hic posset, sed ipsos Hyspanos seu obedientiam Petri de Luna expectare oporteret, de suorum consilio decreverit ire ad Franciam et pro unione firmatione ac exaltatione ecclesiae reges Franciae et Angliae concordare si valeat vel saltem inter eos treugas et pacem ad tempus ponere, et quod ad preparandum materiam tractantibus premiserit magnum comitem et ipsum d. Rigensem. Capitula conclusa de modo unionis dicuntur esse haec, sed ut scitis tociens decepti sumus relatibus, qui etiam credebantur certissimi ut vobis nolim scribere ipsa donec ambasiata concilii decerto ipsa afferet quae cottidie exspectatur. Non spero de fine concilii ante festum pentecostes sed quod vero similius per magnam partem estatis aut totam estatem durabit. Sed tollerabilius est post tantum tempus etiam per minus pati sumptus incommoda exilii propriorumque bonorum neglectum, quam jam praeterita perdere et forte multis futuris temporibus vix tam propinque ad vnionem ecclesiae per-

Digitized by Google

venire. Dudum volui paternitati vestrae scribere ad consolationem patrum meorum sed neminem ad Ybsam divertere volentem habere potui, quorum patrum meorum orationibus statum ecclesiae et me peccatorem dignemini diligentius commendare, ipsis scribere non est opus quia omnia verba communia esse novi. Scriptum festinanter 15. die Januarii anno d. 1416 per magistrum Petrum de Pulka.

Venerabili patri domino Leonhardo priori domus throni sanctae Mariae in Gemnico ord. chartusiensis.

Cottidie dissensionum sator nova conatur inter nationes et personas concilii serere discidiorum zizania sed caritas piorum quamquam Deus donat, ea exterminat imo eosdem pios sollicitius orationibus adjuvate.

(K. K. Hofbibl. in Wien.)

XVIII.

22. Jänner 1416.

(Nachrichten vom Könige. Schreiben des Bischofs von Riga. Sigmund will nach Frankreich gehen. Hoffnung dass der König bald zurückkehrt.)

Venerabilis mi praeceptor et domine! Nuncii sacri concilii missi cum domino rege Narbonam dicuntur prope adesse et expectantur cottidie. Multa referuntur incerta, quae scribere nolo, pauca vero de certis nunc notabilia. 11ma die Januarii advenit litera domini Rigensis data 28a die Decembris avinione summarie continens quod quia obedientia Petri de Luna totum mensem Martii haberet ad veniendum Constantiam nec tempore medio possent hic aliqua ardua tractari (Sigism. rex) de suorum consilio decreverit intrare Franciam ad concordandum reges Franciae et Angliae, vel saltem inter ipsos statuendum treugas et pacem ad tempus ad firmiorem ecclesiae unionem et pacem et ad praedisponendum de suo ingressu et praeparandum materiam tractandi praemittere voluerit ipsum d. Rigensem archiepiscopum et magnum comitem de Ungaria, verum post 16a vel 17a die Januarii advenit quidam referens quod dux Burgundiae cum 40000 armatorum esset prope Parisium cui rex Franciae vellet resistere, unde putatur quod dominus rex mutabit propositum, quia ipse et Burgundiensis minus bene ad invicem creduntur esse affecti, sed quod sit via directa reversurus. Ad cujus confirmationem referebat reverendiss. p. n. d. cardinalis Salutiarum 19a die Januarii episcopis Angliae, quod quidam veniens de Lugduno retulerit, quod comes Souaudiae occurreret ipsi domino regi obviam et secum esse voluerit 13a Januarii in Lugduno ad susscipiendum eundem reverenter et conducendum per sua dominia redeuntem quae si vera sunt ipse dominus rex in brevi aderit, quod multum reputo pro salute tractatuum et conservatione concilii. Solum hoc scribo ne vagis magnis credatis relatibus et incertis. Recommendo me vestrae dominationi et omnium magistrorum etc. Sitis sinceriter devoti deo pro ecclesia sancta sua; puto quod ante festum penthecostes non valeat tractatus concilii consumari. De collatione beneficiorum nondum aliquid conclusum est, nec de provisione pro universitatibus; bene quidem inter reformatores materia mota est, et plures de universitatibus Alamanniae seu Germaniae congregati ipsis commendaverunt hanc causam et certum ad pacem et ipsi se

Digitized by Google

paratissimos et ad hoc veluti affectissimos ostenderunt. Scriptum Vincentii 22 Januarii anno d. 1416.

Dominationis v. humilis
Petrus dictus de Pulka ad mandatum.

Venerabili ac eximo domino rectori almae universitatis studii Wyennens. praeceptori suo et domino favoroso vel ejus vices gerenti d. d.
(Göttw. Bibl.)

XIX [1]).

7. Juli 1416.

(Petrus de Pulka an den Prior Leonhard von Gaming. Entschuldigungen wegen langen Stillschweigens. Verurtheilung des Hieronymus von Prag. Hinrichtung desselben. Schreiben des Johann de Opicis aus Barcellona, über die Unterhandlungen mit Petrus de Luna. Predigt des Cardinals Florentinus. Lob des Königs Sigismund. Schreiben des Königs von Arragonien hinsichtlich seiner Gesandschaft und der Verzögerung ihrer Ankunft. Ursachen der letzteren.)

Venerabilis mi pater et domine recolende. Non indignetur queso mihi paternitas vestra ymo apud patres meos alios de conventu me dignetur legittime excusare, quod tam diu de processu et statu sacri concilii desiderata non scripsi, quia revera post ea quae nuper de tractatis Narbone satis insinuavi diffusse, non occurrit quidquam relatione dignum. Nisi ipsius Ieronymi digna dampnatio facta penultima die Maij et ejus eodem die combustio in loco Johannis Huss ad cujus similitudinem etiam cineres spargebantur in lacum. Justa inquam coram Deo dampnatio quia cum nolens respondere judicibus audientiam publicam obtinuisset ad votum et propter multitudinem articulorum et tumultuationem ingentis populi prima die, quae, ut puto erat 23 Mayi ipsa audientia compleri non posset statuebatur sibi dies alia videlicet 26 ejusdem in qua post responsionem ad omnes articulos induxit exempla plurima tam philosophorum gentilium quam sanctorum utriusque testamenti quod veritas et innocentia sepissime a mundi origine falsis testibus et mendaciis esset obruta, sic nunc nec mirum esse, asserens, si emuli sui theotonici contra ipsum falsis testibus praevalerent assignans etiam causam concepti contra ipsum rancoris qualem confingere astuttissime poterat, et tandem conclusive subjunxit, quod alias nimia pietate et suasione 20 judicum in causa fidei deputatorum ac misero metu mortis inductus in plena congregatione concilii catholicam fidem profitens enorme et gravissimum commisisset mendacium contra Johannem Wykleff et Johannem Huss, asserendo

[1]) Aus Kink l. c. entnehmen wir folgende Notiz eines hier fehlenden Briefes: 1416 ipsa die cinerum (4. Mz.) cong. uniu. ad audiendum literam missam de Constantia, in qua considerauit vniuersitas unum punctum de hussitis, quod quosdam de sua secta mitterent ad omnes terras vicinas qui ipsorum errorem predicarent, propter quod vniuersitas deputauit doctores et magistros, qui de remedio salubri toti christianitati et honesto uniuersitati possetenus cogitarent. Kink 51, II, 14.

Digitized by Google

tunc ipsos tanquam hereticos juste et legitime condempnatos, de quibus tamen nunquam malum sciverit sed multa bona ac se tam graviter in hoc peccasse, quod si totus mundus suus esset, medietatem dare vellet quod non fecisset unde sciens quod relapso non pateat venia nunc libere profiteri vellet, quod in omnibus adhereret doctrine Johannis Wykleff, quem in nullo reputaret errasse nisi in materia de sacramento altaris,...non secum sed cum doctoribus communiter de prima materia receptis vellet finaliter sentire et eductus ad poenitentiam usque dictum diem penultimi Maji servabatur. Preterea in tractatu unionis nichil hucusque factum est, nisi quod primo die presentis mensis sc. Julii data (?) ut puto 8. die Junii per dominum Johannem de Opicis ambasiatorem concilii Barezelone qui missus fuerat ad presentandum literas convocatorias regi Arragonum etc. juxta capitula Narbone concordata, et sic idem remansit ad sollicitandum reges et alios, ipsosque firmandum in bono suo proposito, ne calliditate ipsius Petri de Luna seducantur. Qui scribebat recomendando modernum regem Arragonum de sincero zelo ad ecclesie unionem quodque ejus ambasiatores ad concilium deputati constanter assererentur 16ª die Junii eggressuri atque quod de pluribus aliis credendum esset baiulo plenius etiam experientia informato. Qui referebat quod regina et tutores regis Castelle adhuc in etate tenera constituti multum affecti essent Petro de Luna. Sed communitates et alii potentes repugnando voluerint predictos a regis tutela amovere ac regi Arragonum insinuaverint quatenus de alijs disponendo tutoribus ipsis astaret, qui illuc miserit nobiles et fideles ut disponerent de premissis. Preterea magister Antonius generalis ord. B. Marie de Mercede similia praescriptis per dominum Joannem de Opicis sibi scripta retulit nec non et quedam alia in publica congregatione referenda, petens ob id sibi hujusmodi audientiam publicam certo die dari et terminum adventus obedientiae Petri de Luna ad festum assumptionis B. Marie Virginis ex causis rationabilibus aut saltem ad tres ebdomadas prorogari. Nominabat etiam ambasiatores ad veniendum deputatos comites et alios notabiles laycos et doctores. Et interrogatus de adventu cardinalium episcoporum etc. prelatorum, respondit sibi de hiis non constare, sed istos mitti tamquam unionis ecclesiae sincerrissimos zelatores, quodque prelati a Petro de Luna seriosissime requisiti ne vadant Constantiam audientes non nullos de nostra obedientia cum ipso Petro de Luna certos habere tractatus et quosdam sollicitare regem Arragonum et alios ut subtractam obedientiam sibi reddant verisimiliter non ibunt nisi compellantur seriose, timentes sibi imminere periculum in casu quo ipse Petrus de Luna prevaleret in tantum ut in Petri kathedra quomodolibet remaneret. Prehabita deliberatione in nationibus 4ta die Julii congregato plene concilio reverendissimus pater d. card. Florentinus stans in ambone assumpto themate „Pater rogo ut sint unum sicut et nos unum sumus" de unitate fidelium disertissime ut solet plurima perorabat, inducens ea quae hucusque in concilio magis prospere quam sperabatur humanitus gesta, divinitus pie credi possunt videlizet de concilii congregatione, de duarum obedientiarum unione et de tertiae obedientiae certa expectatione asserens de hiis omnibus post deum precipuum honorem et laudum preconia invictissimo Romanorum regi attribui debere, sicut et vere dignum et justum esse dicunt

Digitized by Google

omnes qui tractatibus a principio affuerunt. Cui adjunxit quod tunc esset terminus quo obedientia Petri de Luna comparere tenetur juxta capitula Narbone concordata, quo copiam presenti vel prius misi. Deaudienda essent legitima documenta et ambasiata regis Arragonum ac sui nomine proponenda. Postea legebantur instrumenta publica que dictus dominus Johannes de Opicis miserat de presentatione literarum convocatoriarum et salvorum conductuum et protestationibus utrimque factis etc. facientia plenam fidem. Deinde dictus magister Anthonius etc. praesentabat literas credentiae regis Arragonum et procuratorium ad excusandam dilationem adventus suae ambasiatae et ulteriorem terminum postulandi juxta solitam formam procuratoriorum satis largam longamque praemissa collatione exhortativa ad expectandum patienter, comendabat domini sui sincerum zelum ad unionem ecclesiae excusans ipsum de mora quia ambasiata sua in termino statuto non potuerit comparere allegando causas sex, que ipsum merito excusarent, prima nociva retardatio missionis literarum convocatoriarum et salvorum conductuum que si mortem prioris regis Arragonum in tanto prevenissent ut in aliquali adhuc fuisset valetudine statim de ipsarum executione disposuisset; nunc autem venerunt ipso in mortis articulo constituto, dum jam sibi non licebat de humanis sed de solis celestibus cogitare. Secunda, quia cum statim ipsarum literarum presentationem sequeretur mors regis, decebat ymo oportebat primogenitum luctui et obsequiis tanti funeris postpositis omnibus intendere condecenter. Tertia, quia cum ipse rex novus fuerit in regno habens competitores potentissimos oportebat ejus primogenitum magis novum prius in regno stabilire, ne forte aliis ei prevalentibus privaretur hereditate paterna, et concordata capitula exequi non valeret. Quarta malivorum machinatio, qui mortuo patre filium ad obedientiam Petri de Luna et violationem capitulorum predictorum inducere satagebant. Quinta, mutatio ambasiatorum quos pater deputaverat quos ex certis causis filius variavit. Sexta, difficultas habendi alios tam notabiles ut decebat tantique tractatus negotii requirebat hincque petebat, quatenus sacrum concilium dominum suum a violatione capitulorum predictorum Narbonae concordatorum haberet excusatum, sibique saltem ad unum mensem terminum prorogaret. Tandem legebatur concilii responsio. Qua se offerebat concilium tunc in presenti termino quemcumque de obedientia Petri de Luna habentem sufficiens mandatum juxta sepe dicta concordata capitula sibi unire et incorporare in ipso tunc presenti termino. Quodque dictas excusationes reputaret legitimas ipsosque absque prejudicio concordatorum capitulorum et absque discessu ab eisdem vellet ad unum mensem ipsorum adventum prestolari. Protestabantur postremo utraeque partes de premissis et quod per ea in nullo vellent prius concordatis capitulis derogare sequenti die sc. 5[a] Julii dictus magister Anthonius asserebat se veridico accepisse relatu, quod ambasiata Arragonum eodem die proposuerit applicare ad Avinionem a qua possent in 12 vel 14 diebus huc ad Constantiam advenire; de actis per serenissimum regem Romanorum etc. et ejus adventu multa referuntur, quae propter varietatem scribere non curavi, similiter de statu Apuliae et Italiae. Sed queso tanto sollicitius domino Jesu Christo sponsam suam orationibus commendare curate, quanto nunc in articulo conclusionis major incumbit necessitas et adversarius amplius sciendo

Digitized by Google

nequitiae suae virus evomere non cessabit. Scriptum festinanter 7ma die Julii per paternitatum vestrarum humilem Petrum de Pulka. Est hic quidam honorabilis pater ordinis vestri ut dicitur nomine ejusdem decretorum doctor et prior Coloniensis.

Venerabili patri domini Leonhardo priori monasterii Gamnicensis etc. et conventui ibidem, praesentetur in Ybsa ad hospicium pyligrimi.

(K. K. Hofbibl. in Wien.)

XX.

16. August 1416.

(Nachrichten vom König Sigmund und Petrus de Luna. Gefahren des Königs in England. Ankunft eines Fraters ord. S. Mariae de Mercede, Vorgängers der Gesandtschaft Peter's de Luna. Hussitismus in Österreich.)

Reverendissime ac metuende mi domine. Post ea quae nuper de orta turbatione per famam quod obedientiam Petrus de Luna vellet huc mittere, et ejusdem turbationis sedatione per literas domini Johannes de Opicis quibus asseruit ambasiatam ejus 10 die Julii exisse, satis ut novi certitudinaliter et late scripsi. Inimici et emuli pacis ecclesiae novum murmur suscitaverunt asserentes, literas praedictas hic esse confictas et nequaquam aliquam de Arragonia exisse ambasiatam adducentes relationes quas dicebant certissimas ad contrarium. Sed et mala malis cumulantes adjiciebant, quod serenissimus Romanorum rex ex tractatu, quem inter reges Franciae et Angliae attemtaverat tantam Anglicorum incurrerit indignationem, quod nisi ipsius Angliae regis ac procerum regni fultus fuisset presidio, captivitatis aut forte mortis periculum sibi a plebeis imminens non evasisset. Sed iterum Deus consolando suos mestos misit quemdam fratrem ordinis B. Mariae de Mercede, qui ambasiatam Arragoniae ab Avinione et Sabaudia huc festinando antecessit asserens ipsam in instanti nunc ebdomade affuturam. Sed et constanter asseritur quod infra 4 vel paulo plures adventurus sit quidam comes de Sulez a serenissimo rege Romanorum relaturus sui nomine certitudinaliter de ejus adventu, quod videlicet in brevi sit venturus et de displicentia, que sibi dicebatur in Anglia fuisse exhibita. Anglici male contenti se asserunt nihil scire ymo confictum esse per aemulos ecclesiae atque regis. Alia relatione digna non occurrunt nisi quod hic publice scitur, quod hodie primo audivi scilicet quod illustrissimus princeps et dominus noster dominus Albertus dux Austriae licentiaverit d. officialem de Austria pro eo, quod quosdam Hussitas suspectos de haeresi de sua captivitate absque ipsorum absoluta sententia liberos abire dimisserit, estimo quod instigator in eadem causa heresis petet contra eundem d. officialem decerni citationem personalem, contra ipsum coram judicibus concilii processurus. Scriptum velociter 16 die Augusti in crastino videlicet Assumptionis Virg. Mariae Constantiae.

Tam exilibus matrem meam metuendam vexare verebar congregationem ideo dominationi v. soli superscripsi, quae poterit si videbitur haec aliis insinuare ad partem vel si optulerit se oportunitas in tota congregatione.

Dominationis v. servitor humillimus

Petrus dictus de Pulka.

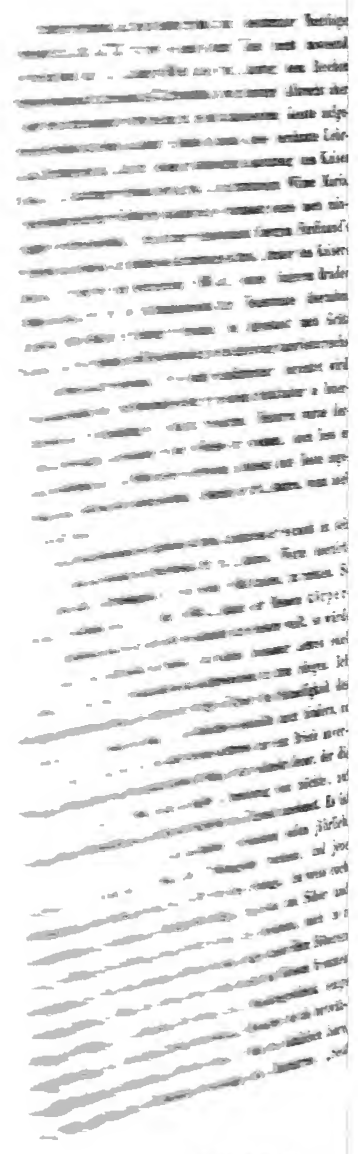

Digitized by Google

Venerabili ac egregi
alme universitatis studii
favoroso.

(Uneinigkeit und he
der französischen Nation.

Recolende mi praec
sed dono dei statim sed
de ordinatione et modo
bant ut statim per totum
busdam apparebant salti
nunc cum Arragones
quibusdam resistentibus
oriebatur dissensio in di
quendam archiepiscopum
natio Gallicana cum una
tione super ipsis audiren
regium quemdam comiten
scandala in sessione con
publica nisi prius presid
nationes Germaniae et An
Et eodem die impedita ta
bantur. Sed causa dictoru
totaliter complanetur; hac
bus evolet alis, timui ne d
forte imperfecte audientes
siae in suis animis nimium
antur ymo alios quietare e
et cum acrimonia nimia ut
sperandum, illam turbation
a deo fuisse permissam, n
vel similia attemptandum,
dicuntur hodie vel cras ad
gregatio totius universitatis
letur. Scriptum festinant

Venerabili ac eximio
almae universitatis studii W
suo favoroso aut ejus locum
(Göttw. Bibl.)



Digitized by Google

als Canoniker zu einer grösseren Vollkommenheit berufen
geln des h. Augustin fortwährend vor Augen; wenigstens
e sollen sie über Tisch vorgelesen werden. Haltet fleissig
eder auf seine Pflicht aufmerksam gemacht werde; betet
blos mit dem Munde, sondern auch im Geiste. Bleibt
uenspersonen sollen euere Wohnungen niemals, Männern
wichtigen Ursachen offen sein. Alle euere Geschäfte
nte Zeit haben; fliehet den Müssiggang, die Quelle

605 wünschte der Fürstbischof seinen Canonikern wieder
ht jenes, welches den Wechselfällen der Welt ausgesetzt
elches im Christenthume — für sie insbesondere unter den
gustin — seinen Stützpunkt hat. Damit sie aber des-
en, sollen sie gewissenhaft an ihrer Ordensregel halten. —
bischof Georg 1609 die Statthalterschaft über Inner-
gt hatte, wollte er ausschliesslich nur in seiner Diöcese
das heilige Band, welches ihn an sie knüpfte, gelöst haben
uch — nur durch wiederholtes Verlangen des Erzherzogs
entfernte er sich zwar wieder von seiner Kirche, um
rl bei der Verwaltung des Bisthums Breslau durch
Jahre rathend zur Seite zu stehen. Als er aber im Jahre
eä zurückgekehrt war, blieb er ohne längerer Unter-
ide seines Lebens daselbst.
trübniss verursachte ihm daheim nebst ein Paar anderen,
Canonikern, der schon genannte Stiftspropst Dominicus
hon 1599 einmal wegen Excessen suspendiren musste,
eilweise mit seinem Vertrauen beehrte. Neuerlicher Aus-
de der Propst im Jahre 1614 seiner Würde, und sowohl
ven Stimmrechtes verlustig erklärt; jedoch auf Verwen-
r ökonomischen Leitung nicht unzufriedenen Canoniker
sorisch — an seiner Stelle belassen. Sein Todestag
rotocolli collegii Andreani auf den 1. September 1619
r Mann war Fürstbischof Georg gewiss nicht. — Kaum
em Hinscheiden hatte derselbe zu St. Andreä noch ein
Fate ben fratelli, nach der Einrichtung des h. Johann
er barmherzigen Brüder — gestiftet, welches dermalen
Er berichtet dies mit Schreiben ddo. Lavant (St. An-
616 dem Cardinal Melino, ehemaligem Legaten in Prag,
s, mit dem Bemerken, dass er mit den Leistungen der
en sei, und die gemachten Auslagen nicht bereue; im
noch grösseren Wohlthaten an dieselben gerne bereit

m daraus zu entnehmen, dass die Lobsprüche, welche
ben wegen seiner apostolischen Wirksamkeit von den
n seiner Zeit erntete, sehr wohl verdient waren. So
eren der Rector des Collegium germanicum in Rom,

Digitized by Google

Tetigi quidem alias, scribendo in genere ipsam causam aliqualiter. Et magister Theodericus (de Hamelburg) ipsam bene perpendebat cum aderat. Et nunc in spem (rem?) tango. Nam cum Castellani feria 3tia ante dominicam de ramis Palmarum advenissent, instante termino peremptorio Petro de Luna sequenti feria 5ta non poterat die medio cum ipsis de unione ipsorum cum concilio tractari, hinc succedentibus diebus sacerrimis differebatur usque ad Pascha. Et tunc adhortati, ut se unirent, respondebant, se prius oportere certificari de pluribus, quorum tria, quae omnem ingesserunt difficultatem, erant, de securitate loci, et libertate concilii, et modo eligendi futurum summum pontificem; de aliis non erat magna questio. Quae dominus rex ad nationes detulit desiderans, quatenus ipse cum collegio cardinalium de securitate loci, et libertate concilii responderent, quia diutissime probassent et de expertis convenientius quam ipsemet testificari possent, quibus deliberatis in octava Paschae proponebant singuli praesidentes nationum responsa, ipsarum nomine asserentes, quod omnes contentissimi essent de securitate loci et libertate nisi quod natio Gallicana occasione displicentiae inter reges Romanorum et Franciae exortae petebat uberiorem priore salvum conductum, quem d. rex eis negabat, nisi concilium decerneret; et tunc se paratum offerebat dare. Sed d. vicecancellarius nomine collegii cardinalium respondet, quod omnino fuissent securi; nec pro futuro de alio hesitarent. Sed et in omnibus fuissent liberi praeter quam in ordinatione duorum decretorum concilii de modo eligendi, in ejectione olim d. Joannis et cessione olim d. Gregorii promulgatorum, in quae ipsi d. cardinales non consensissent libere, sed vi metus, qui poterat cadere in constantissimos, non quidem ex parte d. regis aut suorum sed ex parte quorundam de concilio qui tunc per expressum dixerint, quod nisi ita synodaliter ordinaretur, d. Karolus nullatenus cederet, quare resistentes, fautores scismatis et turbatores ecclesiasticae unionis sacrique concilii censentur; unde timentes puniri ut tales in illa decreta non libere consensissent; de qua responsione ultra quam dici potest consternebantur animi omnium, timentium ne sic post electionem metum allegando novum scisma inducerent via simili qua praesens primitus induxerunt. Respondetur tamen Castellanis decenter, quod de modo electionis nichil tractatum esset, sed post ipsorum unionem et Petri de Luna ejectionem et ecclesiae reformationem tractandum restaret et speraretur quod cum bona concordia omnium nationum et cardinalium. Sed ipsi forte ex dictis cardinalium moti se unire nolebant dicentes se hoc habere in commissis in certis suis instructionibus quodque tolerabilius eis esset servare suum papam praesentem, quam in alio scismate alium recipere. Interea oriebantur personales displicentiae. Nam dominus vicecamerarius detineri jusserat quemdam doctorem medicinae, medicum d. cardinalis de Flisco; hinc collegium cardinalium causabatur, sua privilegia fuisse violata; causabatur et tota fere natio Gallicana, cujus erat suppositum, quae et ipsum d. patriarcham vicecamerarium a se exclusit allegans contra ipsum plura, quod d. rex gravissime ferens turbabatur plurimum ponendo se pro patriarcha. Sed natio nostra moestissima se ponebat mediatricem donec turbatio sopiretur; unde modicum intendebatur materiae unionis Castellanorum usque ad rogationes. Tunc deliberabat dominus rex ad rogandum hortandum et requirendum

Digitized by Google

d. cardinales quatenus intuitu Dei et unionis ecclesiae vellent in decreta concilii de modo electionis proxime futurae consentire et concordare cum nationibus in modum per concilium determinandum. Nam speraretur quod Castellani in tali generali concordia contentarentur; quare fecit in vigilia ascensionis pro se et omnibus regibus et principibus quorum hic erant ambasiatae praeter regem Franciae et pro tribus archiepiscopis electoribus imperii et pro universitatibus Parisiensi Oxoniensi et sex Alamanniae, qui accepto tempore deliberandi sequenti puto dominica praesentabant quamdam cedulam valde generaliter continentem quod d. cardinales et nationes de modo eligendi essent concordes asserentes in hoc Castellanos esse contentos. Quae dum examinarentur in nationibus, praesentabat quidam ut dicitur ambasiatae regis Franciae quamdam aliam cedulam, ad quam, si acceptaretur, Castellani se unirent, continentem, quod electio celebranda esset promiscue per cardinales et deputandos nationum de qua aliae nationes nil sciebant. Interim d. cardinales concipiebant aliam cedulam in particulari modum electionis continentem in hac summa, quod totum collegium cardinalium haberet eligere, et cum eis singularum nationum deputati, ita quod insimul numerus deputandorum per omnes nationes numerum cardinalium non excederet et nullus acciperetur in papam nisi in quem consentirent duae partes cardinalium et cum hoc duae partes deputandorum per nationes. Quam cedulam offerebant d. regi in vigilia Penthecostes asserentes se certificatos per Castellanos etiam publicis instrumentis, quod illo acceptato se statim unirent. Quibus respondit majestas regia quod tractare cum Castellanis de modo electionis ante unionem ipsorum et ejectionem Petri de Luna obviaret capitulis Narbone conclusis et per eum et singulos de concilio juratis ideo nullatenus consentiret; feria 2da pentecostes d. cardinales ipsam cedulam cum magna solemnitate praesentabant nationi Gallicanae operose suadendo ipsam acceptari, quae statim ante prandium ipsam acceptabat, ipsam etiam extollens laudibus in immensum, feria 3tia etiam aliis nationibus solemniter praesentabant. Et natio Anglicana nec super ea deliberare volebat idem sentiens cum domino rege. Natio vero Italica eadem vice occasione praesidentis qui tunc eligendus erat dividebatur ita, ut verbis adeo ad alterutrum tumultuarent, ut de mutuis verberibus timeretur, et dominus rex in propria persona se in tumultum mitteret ad sedandum. Nostra vero natio diversitatem de dicta cedula considerans dissimulabat eam in deliberationem ponere. In crastino sc. feria 4ta quatuor temporum dispositum fuit de sessione ad audiendum relationem judicum in causa Petri de Luna. Et circa evangelium evocabantur praelati et deputati, coram quibus protestabatur una pars nationis Italicae tanquam tota natio de injuriis sibi illatis et certis comminationibus sibi factis, protestabatur, quodque nec in illam sessionem nec aliquem actum vellet consentire, nisi prius sibi satisfieret et assecuraretur, hinc finita missa, et post diu, cum molliri non possent sine relatione redibat unus quisque ad propria, rege nimis turbato. Statim natio nostra apud alios laborat, ut se interponerent, hinc vix feria sexta ista turbatio sedabatur et sabbatho fiebat relatio prius dilata. Interim non cessabant cardinales et Gallici sollicitare privatim et publice de modo electionis in cedula praeoblata, et obtinuerunt ipsam ab una parte

Digitized by Google

nationis Italicae videlicet Johannitarum quae fovet sententiam curiae acceptare. Sed et privatim apud personas singulares procurabant ipsam subscriptione propriarum manuum approbari, ut multorum approbata judicio et auctoritate minus colorate posset a nationibus aliis reprobari. Instabat rex ex adverso ut natio nostra cedulam repelleret; sollicitabant alii e contrario ut acceptaret allegantes eam sententiam esse et justam et unionem ecclesiae consummatam et ejus repulsam omnino impeditam et multitudinem sapientum, qui ipsam approbaverant. Unde natio nostra Germanica ut potius rationi quam voluntati inniteretur disposuit cedulam omnibus communicari, requirens quatenus quilibet diligenti deliberatione praehabita suam deliberationem et motiva scriberet, postea feria 3tia post festum s. Trinitatis deputavit 8 praelatos 8 magistros theologiae et 9 doctores decretorum et legum, ad advisandum ex omnium motivis quid super cedula videretur, qui invenerunt motiva efficacissima ad ipsam cedulam repellendum quorum deliberatio instante festo sacramenti referri nationi non potuit, usque ad crastinum ejusdem. Eodem die sacramenti hora vespertina referebant quidam de consulibus civitatis Constantiensis quod praecedenti feria 3tia ad eos missi fuissent pro parte collegii d. cardinalium et nationum Italicae et Gallicanae multi numero fere 200 vel plures qui regratiando ipsis de securitate et pace hucusque procurata et servata petissent pro futuro taliter conservari, adjicientes oblatam esse efficacem viam unionis ecclesiae per d. cardinales, et per duas nationes acceptatam scilicet Italicam et Gallicanam ac per plurimos peritiores hujus concilii approbatam, cui tamen alii resisterent. Unde si contingeret unionem impediri non hoc ipsis sed aliis nossent esse imputandum. Quibus respondissent praehabita deliberatione cum collegio canonicorum quod securitatem et pacem vellent quantum in eis esset sicut hucusque et melius procurare. Sed de via unionis oblata ad eos non pertineret sed ad concilium, hinc detulissent ad regiam majestatem, quae ipsos ad nostram remisisset nationem, quibus respondebatur approbando ipsorum responsum et quod ex rationabilibus causis non potuerit via acceptari. In crastino vocatis omnibus praelatis et doctoribus referebant deputati advisamenta cedulae quibus concorditer idem placebat. Interveniebat dominus rex seriosissime instans pro responso ad cedulam jam haesitans de natione nostra propter longam moram; cui solum responsum fuit in genere de diligentia circa ipsius examinationem factam, quodque ad sequentem horam tota natio esset conventura super eadem, sed de advisatis tacebatur donec natio tota concluderet. Et sequenti hora 8va conveniens natio tota consensit in advisata, cedulam concludens nullatenus admittendam ac deputavit responsuros collegio cardinalium qui minus bene contenti quaerebant rationes offerentes se eis satisfacturos, quibus offerebantur rationes pro alio tempore allegande et domino regi qui optime fuit contentus. Item in festo sacramenti quidam doctor utriusque juris intimavit se in crastino de materia cedulae disputaturum ipsam impugnando et alius vel alii ex adverso ipsam defendere per certas conciones de haeresi intimationem faciendo. Unde natio nostra timens rumorem et scandala conclusit quod non esset hoc admittendum in loco nationis nostrae quo intimatum fuerat ad cavendum scandala et sui suspicionem

Digitized by Google

ne crederetur hoc ordinasse, hinc mane dum tumultuosissime cum protestationibus convenisset multitudo maxima praesidens noster m. Petrus Dekinger ipsis conclusionem nationis insinuavit et cum maximo tumultu solvebatur conventus; hiis aliqualiter sedatis d. rex et etiam tempore meridiano mediantibus Arragonensibus et Navarrensibus tractabat cum Castellanis ut exclusis hujusmodi difficultatibus nobis unirentur et communiter absente ipso d. rege qui profectus est Cellam ad d. Lodvicum ducem Bavariae ejus consiliarii tractatum continuarunt. Qui videntes ipsorum occasione tantas ortas esse difficultates ut non nulli minarentur recessum et alii plurimi procuratorum revocationem, mitigabantur in tantum, ut, toto tractatu et certificatione de modo electionis nunc omissis, offerant se nunc paratos uniri; unde hodie coram omnibus deputatis et praesidentibus nationum et consilio regio se offerebant petentes, sibi diem certum ad unionem ipsorum assignari, quibus praefigebatur proxima feria 6ta. Item statim autem hoc hodie petebat ambasiata d. Henrici fratris regis Arragonum magister ordinis milicie s. Jacobi de Spata audientiam publicam, ad exhibendum se concilio, et offerendum se ad uniendum simul cum Castellanis, quibus assignabatur hora 3tia post meridiem, hinc hodie habet audientiam offerens se unire proxima feria 6ta cum praedictis concilio, quodque sic tunc tota ecclesia uniatur ut nihil restet nisi ejectio Petri de Luna, reformatio et electio, quae licet difficillimae sint in se, tamen spero quod facilitentur eo quod revelatis cogitationibus ex multorum cordibus malivoli minus valebunt decipere in expertos. Teste Deo toto tempore concilii in cottidianis varietatibus nunquam fuit tam longo tempore nec duravit adversitas et timor mali quia plus quam per duos menses continue fere invaluerunt mala. Sed nunc spero quod Hyspani conditiones hominum magis experti planius incedent sinceritati domini regis et aliorum amplius quam antea confidentes. Nam intelligentes se esse suspectos ob praemissa, quod cum collegio cardinalium natione Italica et Gallica colligationes fecerint juraverunt Arragonenses et juraturos se offerunt domino regi quod nec cum ipsis nec cum aliis quibuscumque ligas etc. fecerint, nec facient in futurum promittentes etiam se velle sequi dominum regem in omnia via justa et canonica. Orate Deum ut perficiat quae cepit feliciter ad ecclesiae unionem. Parcatis, quod multiloquum et rudiloquum modum epistolae non observat.

Scriptum in crastino scti. Viti manu humilis vestri Petri dicti de Pulka.

Venerabilibus ac eximiis dominis domino rectori ceterisque magistris et doctoribus almae universitatis studii Wyenn. suis praeceptoribus recolendis.

(Göttw. Bibl.)

XXIV.

20. Juli 1417.

(Streit über die Belangung vor Gericht der Mitglieder des Concils, zwischen den Cardinälen und den Nationen.

Mühe des Königs wegen der Wahl des Papstes. Wahl von Ma[illegible] und Doctoren der Theologie zur Untersuchung der Zweifel im Proces[illegible] de Luna. Beschluss ihn abzusetzen.)

Digitized by Google

Orationes cum debito jugiter famulatu. Scripsi alias late dominationibus vestris de omnibus, quae occurrebant de statu, successibus in tractatibus sacri concilii usque ad turbationem ortam dominica ante festum s. Petri et Pauli inclusive, qua domini cardinales cum majoribus partibus nationum Galliae, Italiae et Hyspaniae causantes, quod duo judicum concilii fecissent certas commissiones 13 vel 14 praelatis et aliis ut possent procedere contra quoslibet turbatores concilii etiam usque incarcerationem etiam invocationem brachii saecularis, ideoque se non esse in plena securitate, ac libertate; protestabantur se deinceps in nullum actum velle consentire nisi vi metus nisi plenissime assecurarentur, nec si alias consentirent in aliquid alicujus esse roboris vel momenti tamquam vi metus extortum. Judices autem culpati negabant se haec fecisse aliis constanter affirmantibus quod fecissent; imminebant undique angustiae cum quasi videretur omnis tractatus unionis rumpi et forte diuturnior continuatio scismatis imminere; cumque multis intervenientibus hinc inde tractatibus totus processus fere staret arrestatus serenissimus Romanorum rex misit consiliarios suos principes et alios ad omnes nationes offerens eis securitatem plenam in forma per concilium determinanda vel si mallent per nationem Germaniae advisandum ac petens quatenus in agendis expedite procederent, primo ad ejectionem Petri de Luna, 2do ad reformationem ecclesiae saltem in capite seu curia Romana, 3tia ad electionem papae canonicam liberam et justam. Sed non contenti dicebant domini cardinales cum sibi conjunctis quod concilium vix de certa forma posset concordare, cum nationes Germaniae et Angliae cum partibus aliarum ipsis non consentirent. Sed volebant per se dare formam, quae aestimabatur tam larga ut non obstantibus decretis concilii prius editis possent libere nullo prohibente aut transferre hinc concilium aut dissolvere aut in agendis quomodolibet impedire. Tunc dominus rex offerebat ipsis securitatem in forma latissima et plenissima cum tali tamen clausula salvis decretis concilii quam solam respuebant pro qua securitate servanda ipsis omnes principes cum judice curiae et magistro curiae regiis ac aliis una cum consulatu Constantiensi se obligabant. Sed et ad assecurandum eos contra impressionem aut tumultuationem popularem, quam in electione se timere causabantur offerebant ipsis nationes Germaniae et Angliae cum sibi junctis, ut in sessione primo celebranda synodaliter decerneretur, quod non fieret electio papae nisi secundum determinationem concilii faciendam publice cum penis maximis secus attemtancium ac decreto, quod si aliter fieret electio esset nulla nec quisquam pro papa reciperet sic electum. Sed illi non contenti volebant a forma securitatis omnia verba, de decretis concilii mentionem facientia, removeri; et ultra praemissa nationem Germaniae per omnia sua supposita dictis nationibus et cardinalibus et singulis eorum promittere et jurare in plena congregatione more solito, quod quantum in eis esset hujusmodi securitatem defenderent et impressioni si quae fieret in electione resisterent nec in electum per impressionem consentirent; sed et circumjacentes civitates et dominia sibi obligari petebant ut appareret obligatio a seculis inaudita. Ex adverso timebatur dolus cum tam exquisitam formam securitatis peterent experti jam anno 3tio de plenissima observantia securitatis et praesertim quia clausulam de non obstantibus decretis

Digitized by Google

concilii tantum horrebant; hinc ex utraque parte erant suspiciones dolorum et in nullo procedebatur in principali nisi quod judices de singulis nationibus petebant sibi deputari magistros in theologia et decretorum ac legum doctores super dubiis ex processu contra Petrum de Luna extractis, qui a crastino s. Petri et Pauli usque Udalrici inclusive cottidie quaenam solum, quae namque bis concernentes latissime pertractando materias dubiorum concorditer declarabant ex actis, ipsum Petrum de Luna esse notorie perjurum incorrigibilem scismatis nutritorem et in hiis incorrigibilem et pertinacem ymo deductum erat in actis, quod ante annos 13 constitutionem quandam ediderat, quam usque hodie practicat errorem in fide continentem. Sed et alii duo articuli hereticales fuerant sibi objecti unus videlicet, quod per nostram potentiam idem posset esse in aliquo loco et extra eundum; 2dus quod si ipse ivisset vel misisset Pysas ad renunciandum papatui, sicut sibi a nonnullis suadebatur atque renunciasset, jam ecclesia non haberet claves nec habitura esset nisi Christus denuo incarnaretur et ei claves conferret verum quod ipsi vel saltem alter eorum non erant contra ipsum sufficienter secundum rigorem juris probatus. Et omnium clarissime et latissime haec mala contra ipsum declarabant Arragonenses et Francigenae iidem qui olym sibi obediebant, hinc eodem die s. Udalrici concludebant judices ex votis doctorum ipsum ejiciendum. Sed ob praemissa nequibant nationes ad citandum ipsum concordare in sessionem. Accessit et aliud impedimentum, videlicet discordia Castellanorum cum Arragonensibus. Nam eisdem Arragonensibus alias concessum est, ut in sua natione non solum possint numerare vota praelatorum regni Arragoniae sed etiam Syciliae et aliorum suorum dominiorum, quod Castellani suo regi et regno praejudiciale reputant dicentes, quod tunc regnum Arragoniae minus existens regno Castellae majori in vocum numero praevaleret unde petunt id retractari, alias nolunt in aliquem processum consentire. Natio nostra ab initio rogabat nationes et obtinuit. Deputatos qui more solito de concordia et consensu in sessionem tractarent, sed modicum proficere potuerunt. Principes seculares visitabant nationes hortando ymo requirendo sui nomine, quatenus procederent imponendo finem offerentes etiam ulteriorem securitatem si expediret. Requirebat etiam cum ipsis natio Anglicana alias; sed nostra solum petebat vitans amaricationem, quae per requisitionem induci poterat. Hiis omnibus quasi in deliberationem et tractatum positis et pendentibus, prudens dominus rex limitabat se ad formam securitatis quam prius obtulerat, et die dominica 11ma Julii sigillatas super ea litteras sub sigillis suis ac principum et Constantiensium se obligantium affixit valvis publice, de qua aliqui contentantur alii non. Gallici ultra jam petunt, se literali promissione nationis Germanicae contra impressionem in electione papae assecurari, et natio nostra se offert paratam, sed de forma est diversitas. Interea ad partem ambasiata Sabaudiae et aliqui d. regis secretarii tractabant de concordia d. regis cum collegio d. cardinalium; et est facta inter eos mutua confederatio et obligatio cujus ostenduntur formae in cedula sed diversificatae et multum diversae; ideo non conor nunc scribere. Et qui prius tenebant partem cardinalium contra regem male contentantur, quod eis insciis se regi confoederaverint et e contra aliqui adherentes domino regi (13tia Julii tres cardinales nomine collegii in natione Germaniae praesentibus etiam aliis)

Digitized by Google

referebant, ipsum collegium consentire velle in ordinem procedendi, quem d. rex desideraverat, videlicet primo ad ejectionem antipapae 2do ad reformationem 3tio ad electionem. Nesciebatur tamen de mutua obligatione et credebatur, quod adherentes ipsis cardinalibus etiam consentirent vel saltem facilius ad consentiendum induci possent, nec restaret nisi disponere pro sessione ad minus ad diem veneris vel saturni 17. Julii. Sed non poterat habere consensus ymo publicatis mutuis obligationibus praemissis difficultabatur negotium multis timentibus quod cardinales circumvenerint regem in fraudem reformationis. Sic die veneris d. rex declinavit ultra lacum in Mersburg, ibi stat usque hodie, laboratur ad inveniendum modum uniendi nationes inter se ut etiam invitis cardinalibus fiat reformatio. In solius dei manus stant omnia, cujus voluntas fiat per omnia, quae ita nobis sint placita ut de necessitate faciamus virtutem. Heri fuit tractatus inter deputatos nationum tam bene dispositus, ut quasi omnia impedimenta viderentur amota usque ad unum de Castellanis, quod reputabatur hodie amovendum, ut fieret sessio die crastina vel ad diem veneris quia illa expedita non posset differri ejectio. Scriptum est de urbe Romana quod quidam stipendiarius Perusinus nomine Brachius ipsam acceperit contra legatum urbis et scribat se gubernatorem urbis et disponat de senatu etc. et scribitur quod timeatur, quod habeat aliud de farina fermentata (?) a Petro de Luna. Et legatus teneat castrum s. Angeli et maxime speret de auxilio dominae Johannae reginae Apuliae sitque nimia miseria in urbe, ita ut pluribus diebus non fuerit unus panis venalis. Dicitur etiam, quod aliquae communitates Italiae forte in odium regis si possent acciperent eundem Petrum de Luna. In cujus signum ipsarum astrologi qui solent magis vaticinari eis placentia quam in astris repraesentata jam praeducunt futurum esse quemdam papam in partibus Occidentis et Italiae potentissimum nomine Benedictum 13tium ipsum designantes. Item sabbato ingrediebatur ambasiata Januensium. Item Gallici et Anglici dicuntur noviter commisisse bellum navale et Anglici perdidisse 5 naves cum plurimus gentibus. Vestrarum dominationum alumpni magistri nostri hic omnes bene stant. Orate Deum pro ecclesia sancta sua, qui nisi eam oculo suae pietatis respiciat in vanum oculi hominum vigilabunt.

Scriptum festinanter propter recessum latoris 20 die Julii. Vestrarum dominationum humilis Petri dicti de Pulka manu propria festinantis.

Venerabilibus ac egregiis dominis n. rectori et magistris almae universitatis studii Wyennen. suis praeceptoribus et dominis favorosis d. d.

(Göttw. Bibl.)

XXV.

18. October 1417.

(Pulka wünscht zurückberufen zu werden. Hoffnung die Papstwahl vor Martini zu vollziehen. Rotulus der Universität.)

Reverende magister. Scripsi nuper caritati vestrae sed et magistro nostro Johanni de Tannis confratri nostro viva voce commissum quatenus a matre nostra universitate revocationem mei ante instantem hyemem impetrare-

Digitized by Google

tis, quod iterum peto fieri indilate quia de inevitabili periculo corporis timere habeo, si in gelida hieme proficisci oporteret navigio. Item de statu concilii quoad ea quae nuper scripsi jam nequeo adimplere; de aliis vero ejusdem nichil dignum memoriae occurit, nisi quod ante ebdomadam singulae nationes et collegium cardinalium dederunt deputatos ad tractandum de modo electionis papae futuri et estimatur, quod ipsa electio sit ante martini utut feliciter consummanda. De missione rotuli universitatis omnino videtur mihi quod fiat, licet enim multa, quae utilia viderentur universitatibus advisata sint et per nostram nationem in magna parte approbata de promotoribus suppositorum universitatum Germaniae, tamen non spero quod in praesenti concilio possint conclusive ad effectum deduci sicut nec alia plurima reformationem ecclesiae concernentia, eo quod difficillimum sit tam diversorum statuum morum et regionum plurimos homines in unam sententiam brevi tempore concordare. Nec post electionem papae possit concilium diu remanere congregatum omnibus fere suum hic incolatum quaerulantibus prolongatum. Ex eadem causa credo non esse timendum quod privilegia conservatorie et absentie universitatis nostrae nunc revocentur. Sed privilegium de jurisdictione difficillime ut credo poterit impetrari praesertim propter personalem praesentiam ordinarii qui utique se opponeret et una secum omnes alii, censentes per hoc ordinariam jurisdictionem coactari. Item scribitis, quod majores mei amici desiderent, me usque ad expeditionem mittendi rotuli permanere, quod personae meae est intolerabile, quia non sperarem me ante Pasca reversurum et esset universitati omnino inutile, quia practicam curiae, quae ut vereor remanebit ut fuit ita destestatur anima mea, ut tantum de ea sciam hodie quantum sciebam, dum exirem et minus essem ad illam animosus; si tamen rotulus venerit ante conclusionem concilii libenter remanebo ad quindenam vel mensem ut ejus praesentationi assisterem ita quod michi nulla ulterior occupatio imponatur. Item si mittetur rotulus expedit quod universitas magistris doctoribus et licentiatis in decretis quos hic habet omnibus ymo singillatim cuilibet scribat supplicando, quatenus ambasiatori rotuli assistant in praesentando ad honorem universitatis et fructum, quia papa videns tantam multitudinem magistrorum et doctorum tanto tempore vacasse insudasse laboribus rei publicae universalis ecclesiae inclinabitur ad gratias largiores. Datum Lucae anno etc. XVII[do].

Derelictus sum ita a domino m. rectore, quod nec de scriptis nec alias intimatis unum habui responsum et cum proxime per fratrem scripserim quod vix haberem sumptus ad mensem Kaspari interroganti an vellet mihi aliquid scribere respondet se nichil scire scribendum. Decumbens in lecto egritudinis forte habeo 4 florenos in terra aliena.

Honorabili ac scientifico viro magistro Theoderico de Hamelburg canonico ecclesiae omnium SS. alias s. Stephani Wyenne.

(Göttw. Bibl.)

Digitized by Google

XXVI.

29. October 1417.

(Wichtige Nachrichten über die Vereinigung der vier Nationen bezüglich der zu schickenden Wähler und des Wahlmodus. Auf wen sich zwei Theile der Cardinäle und zwei Theile jeder Nation vereinigen, der soll Papst sein.

Die italienische Nation will in diesen modus nicht eingehen.

Endliche Übereinstimmung aller, und öffentliche Verkündigung des Beschlusses.)

Cum humili sui recommendatione debitum jugiter famulatum. Recolendi mei praeceptores et domini. Heri hora prandii cum Kaspar de Erdinga hinc abiret non habui quidquam memoria dignum quod vestrae reverentiae scriberem. Sed statim eo egresso occurrit relatione dignissimum. Nam pendentibus tractatibus de modo electionis inter deputatos nationum et collegii cardinalium fere 18 diebus et variis modis propositis de nullo poterant concordare usque hac ebdomada in vigilia s. Symonis et Judae 4 nationes videlicet Gallicana Hyspanica Anglicana et nostra Germanica concordabant in hunc modum, quod una cum collegio cardinalium quaelibet natio deputaret sex electores. Et in quemcumque concorditer consentirent duae partes cardinalium et cujuslibet nationis deputandorum similiter duae partes fiat papa. Et sic quaelibet natio habet suam electionem et collegium cardinalium similiter suam. Modus tamen est difficilis cum oportet sex partium cujuslibet duas partes concordare hincque sex fieri electiones sed multum aequus et secundum praesentem statum concilii et ecclesiae valde ydoneus, quia quaelibet natio pro suo interesse habebit vocem etiam efficacem. Et sperandum est, quod pius Deus et omnipotens cui nichil est difficile dando concordiam facilitet ipsum modum. Natio autem 5ta scilicet Italica volens stare in modo dudum per cardinales oblato adhuc in vigilia dicta sanctorum apostolorum possetenus resistebat; et adhuc heri ante prandium non obstante festo eorumdem congregata eadem natione plures ipsorum protestabantur nomine plurium episcoporum quorum se dicebat habere mandata. Et praesertim ambasiata regis Siciliae pro 130 episcopis quod in ipsum modum nullatenus consentirent et si alii consentirent nollent sibi praejudicium generari. Sed supervenientes quidam dominorum cardinalium inducebant eandem nationem ad concordandum cum ceteris; et praevaluerunt ut praemissis protestationibus retractis dictum modum acceptaret. Et statim post prandium ipsarum omnium nationum una cum collegio cardinalium concordia unanimis divulgabatur per universam civitatem, et in signum gaudii omnes compulsabantur campanae. Unde non videtur modo restare nisi quod modus praedictus in sessione concilii synodaliter statuatur et deputentur per nationes electores, qui sperantur in futura ebdomada vel citius posse consummari ut intrent conclave. Nisi quod avertat Deus sator zizaniorum impedimentum interserat improvisum altissimi pietatem exorare dignemini, ut confirmet hoc quod operatus est et perficiat ac consumet quemadmodum hucusque oportuit se totum effecisse et nichil humana industria consummatum. Scripsit mihi

Digitized by Google

dominatio vestra quod 20 floreni sint mihi pro sumptibus deputati de quibus recepi quinque a dicto Kasparo de Erdinga, et alios quinque a quadam civissa Constantiensi omnes Renenses quos precor dignemini solvere indilate quemadmodum scripsi magistris n. Nicolao de Getesprünn et Johanni de Gmunden. Sed 20 floreni etiam Ungaricales non sufficient nisi forte concilium concluderetur infra medium mensem quod non speratur. Timeo etiam quod difficulter habere possim mutuum quod Wyennae solvatur nisi forte casualiter. Unde occurrente certo nuncio transmittatis mihi pecuniam ad minus ad sumariam 30 flor. Altissimus vos conservet. Scriptum Constantiae in crastino SS. Simonis et Judae.

Humillimus dominationum vestrarum
Petrus dictus de Pulka.

Venerabilibus egregiis ac sapientissimis viris dominis n. rectori ceterisque magistris et doctoribus almae universitatis studii Wyennensis suis praeceptoribus et dominis favorosis d. d. (Göttw. Bibl.)

XXVII.

6. November 1417.

(Nikolaus Dinkelspühl wurde durch die deutsche Nation zum Wahlmann für die Papstwahl bestimmt. Das Conclave beginnt Montag den 8. November.)

Reverende mihi jugiter praeceptor et domine. Multis proxime scriptis dominationi vestrae per Nicolaum de Buda hoc unum occurrit addendum quod misericors Deus matrem nostram universitatem in hoc specialiter honorare disposuit, quod magister noster m. Nicolaus de Dinkelspubel per nationem Germaniae deputatus est in electorem summi pontificis proxima die Jovis praeterita. Qui proxime futura die Lunae cum dominis cardinalibus et aliis nationum deputatis ingredietur conclave; proposui omnia prius scripta ob majorem certitudinem repetere, sed non patiebatur recessus nuncii praefestinus. Datum Constantiae Leonhardi.

Vestrae dominationis humilis
Petrus dictus de Pulka.

Venerabili ac egregio viro domino n. rectori almae universitatis studii Wyennensis suo praeceptori et domino favoroso d. d. (Göttw. Bibl.)

XXVIII.

11. November 1417 [1]).

(Otto de Colonna, gewählt als Martin V. Einführung desselben in die Sitzung durch den König. Beschleunigung des Universitätsrotulus. Zurück-

[1]) Am 20. November wurde dieser Brief in der Universitätssitzung vorgelesen, und beschlossen, an St. Caecilientag ein Te deum Laudamus und ein Hochamt bei St. Stephan zu halten. Kink II, 51, 15.

Digitized by Google

bleibung einzelner Abgeordneter am Orte des Concils, um die Reformation der Kirche fortzusetzen.

Wünscht Empfehlungsschreiben von den Herzogen Albrecht und Ernst von Österreich an den neuen Papst.)

Obedientiam debitam cum parato semper animo famulandi dominationibus vestris; aliquoties prius scripsi et signanter latius in crastino sanctorum Symonis et Judae per quemdam scolarem de Buda Nicolaum nomine notum magistro Ulrico de Egenburga tam de modo et tempore concordiae omnium nationum et collegii d. cardinalium super modo electionis summi pontificis, quam de collatione beneficiorum et provisione universitatum et rotulo mittendo. Quibus in die s. Leonhardi per quemdam cursorem de Buda perpauca addidi de decreto super eo sequenti sabbatho synodaliter edito et deputatione electorum ac ingressu ipsorum ad conclave infra 10. dies ab ejusdem decreti diffinitione et quod unus electorum pro natione Germanica deputatus fuit venerabilis magister noster et signanter meus praeceptor magister Nicolaus de Dinkelspühel. In quo nedum illustrissimus princeps et dominus noster dominus Albertus dux Austriae etc. cujus personam repraesentat ut ambasiator ejusdem ejusque tytulo ymo clipeo Austriae usus est in conclavi, sed et tota nostra universitas plurimum dinoscitur honorata cujus est magister insignis. Sed et in die 4 coronatorum scripsi de sessione ipso die habita in qua diffiniebantur certa in conclavi servanda et quod pro executione decreti penultimo die Octobris edito electores eodem die ingredi deberent conclave et jurabant ibidem custodes videlicet serenissimus Romanorum rex, marchio Brandenburgensis, et alii plurimi. Sed eadem scripta non mittebam ex errore ut puto vel occupatione vel mei vel bajuli; hodie vero dignissima relatione occurrunt scribenda nam electoribus in conclave dicto die lunae 8. Novembris statuta hora ingressis, et ibidem juxta ordinationem sacri concilii jurantibus ac visitatis ipsorum tabernaculis et comperto quod juxta formam decreti omnia essent disposita claudebatur conclave. Et in crastino scilicet feria tertia similiter feria 4ta fiebat totius cleri Constantiensis et concilii processio ad ipsum conclave. Et quia timebatur longissima electionis mora propter difficultatem modi electionis conclusi tractabatur ipsa feria 4ta inter deputatos de modis denotationis observandis. Sed in crastino videlicet feria 5ta ipsa die s. Martini cum post missam et processionem ipsa synodus ad ecclesiam principalem et locum sessionis redisset et licencianda esset venit fama et vera relatio, quod in summum pontificem electus esset reverendissimus in christo pater et d. d. Oddo cardinalis de Columpna, cui placuit mutato nomine se Martinum 5tum more romanorum pontificum nominare, unde fiebat generalis omnium concursus ad conclave. Et tempore prandii praeparatus requisitus ipse electus hora vespertina serenissimo romanorum etc. rege et electoribus cum innumera et incompescibili multitudine populi conducebatur ad locum sessionis et communiter ad episcopale palatium. Et sic habet ecclesia Dei unicum et indubitatum visibilis ecclesiae pastorem quantotius fieri poterit benedicendum et coronandum. De 'prae paratione et missione rotuli apparet

Digitized by Google

mihi et aliis vestris alumpnis accelerandum secundum quod proxime late scripsi et per magistros nostros Theod. de Hammelburg et Johannem de Tannis antea viva voce insinuavi; praesertim si fieri poterit ante recessum magistrorum et doctorum nostrorum quia sua assistentia honorare poterunt universitatem nostram et inrotulatos efficaciter promovere. Scripsit mihi alias dominus meus dominus rector quod deputati mihi essent 20 floreni pro expensis, qui si hodie possem recedere nequaquam mihi sufficerent nec hic habeo nisi quantum a Casparo de Erdinga literis meis me nostis mutuo recepisse. Conclusum est reformationem debere fieri etiam post summi pontificis electionem et si totum concilium non posset expectare quod saltem de omnibus nationibus deputarentur certi qui ipsarum auctoritate reformationi haberent intendere. Sed quidquid futurum sit nescio; ad minus nempe egebo 50 florenis quia si ante christi nativitatem licentiabor ad reditum timeo me navigio repatriari non posse propter gelu hiemis, sed oportere equis uti. Si vero me hic hiemare oportebit usque ad navigationis tempus, hic stando et tunc redeundo, iterum in 50 florenis[1]) mediocriter contentabor. Insinuate mihi quaeso voluntatem vestram tam de meo reditu quam de expensis quia sub dubio complacendi vel displicendi dominationibus vestris et simul sub expensarum penuria temporis perditione neglectu profectus proprii tam in studio quam quibuslibet aliis nimio affectus tedio mente simul conthabesco et corpore ut mihi ipsi et aliis reddar inutilis toto evo.

Scriptum Constantiae completo die s. Martini nocte profunda manu humillimi vestri Petri dicti de Pulka.

Pridie hinc abiit Wyennam quidam civis Constantiensis nomine Johannes Imholtz cui sumptus si quos mihi transmittere decreveritis secure per modum cambii vel alias committere poteritis et mihi scriptis summum notificare prout censueritis expedire. Laudate Deum de ecclesiae unione perfecta tanto nunc amplius quam post Pysanum concilium quanto nunc ipsam dinoscitis magis indubitatam. Et ipsius propiciationem pro ejusdem ecclesiae efficaci reformatione suppliciter exorate, quia nisi in praesenti concilio effectualiter hujusmodi fiat reformatio, timeo, quod ipsum pauci nos intuebimur in hac vita. Insinuate haec omnibus cum debitis gratiarum actione et Dei laudibus quemadmodum post Pysanum concilium laudabiliter perfecistis. Si rotulum mittere decreveritis, impetretis literas promotorias de bona forma et favorabiles illustrissimi principis domini nostri d. Alberti ymo, si fieri posset etiam domini Ernesti ducis Austriae etc. ad ipsum d. n. papam electum, qui favorabilis multum ipsis creditur, quia se ipsorum consanguineum confitetur.

Venerabilibus ac egregiis viris dominis n. rectori magistris et doctoribus alme universitatis studii Wyennensis [illegible] praeceptoribus et dominis [illegible] recolendis d. d.

(Göttw. Bibl.)

[1]) Kink, l. c. II, 51. 16. [illegible]
Peter von Pulka [illegible]

Digitized by Google

XXIX.

27. December 1417.

(Geldsachen. Verhandlungen der gewählten Reformatoren über den Artikel de collacione beneficiorum. Die Universität möge sich durch den Herzog von Österreich bei dem Papste empfehlen lassen.)

Recolende mi praeceptor et domine! Reverentiae v. literas datas dominica prima adventus domini feria 6ta ante Thomae per Franciscum famulum magistri nostri m. Lamperti suscepi et simul per eundem accepi etiam literas vestras et aliorum datas dominica post Martini, quas m. Petrus de Kapruncza susceperat praesentandas: sed in Ingolstat egritudine apprehensus dicto Francisco ipsas tradidit et tertiam datam in crastino s. Elizabeth similiter. Frater Johannes Imholtz paratus est mihi dare 40 florenos ungar. quos ipse Johannes a vobis suscepit, nec censemini quod alias nesciens de illo recepi mutuum a domino Leotoldo de Kraniehberg quia si quid residui fuerit restituam, vel si placebit restitui Wyennae disponam. Recepi etiam ut prius scripsi 10 florens Ungar. per Henricum de Czips. Transmisi alias per famulum Johannem de septemtriliis (sic) patrem Ladislai de Buda literas pro fratre Sygismundo in Gemniko expeditas ut credo ad votum et simul magistro Petro de Pirich alias literas de primariis (?) eisdem conjunctas et tria confessionalia domino Thomae de Weytra praesentanda. Scripsi alias, quod statim coronato domino nostro papa deputabantur de singulis nationibus et collegio d. cardinalium certi reformatores. Qui incipiendo ab articulo de collatione beneficiorum nequiebant concordare. Volente natione Italica ut omnes collationes remanerent apud papam sicut hucusque ab editione Sexti et Clementinarum, quibus consentiebant Anglici salvis tamen observationibus sui regni et Hyspani simpliciter. Sed natio Gallicana et nostra volebant eas reduci ad ordinarios juxta jura antiqua quemadmodum etiam mater nostra universitas ante censebat processu tamen temporis Gallici fuissent et hodie essent contenti, quod 3tia pars collationum apud ordinarios libere remaneret. Cardinales concordabant cum Italicis addentes reservationes certas ultra comprehensas in corpore juris videlicet omnium ecclesiarum cathedralium et aliarum praelaturarum valentium anno ultra 300 florenos omnium secundariarum post pontificales dignitatum et certorum canonicatuum etc. Et sic natio nostra petivit dominum nostrum papam quatenus de hiis aperiret mentem suam, qui respondit mitissime quod si nationes in aliquo concordassent ipse non fuisset discors et libenter vellet facere quidquid posset pro reformatione. Dicitur, quod praelatis Galliae tertia pars collationum sit oblata, de qua contentarentur si haberent eam omnino libere ita quod in ipsa non haberent locum reservationes nec rotuli quorumcunque. Pendentibus ita praemissis sollicitant magistri universitatum Galliae et Germaniae super provisione ipsis facienda, quantum possunt; sed differenter. Nam Galliae repugnantes suis praelatis suadent expediens fore collationes remanere apud papam juxta voluntatem Italicorum etc. sibi consentaneorum, et Parisienses

Digitized by Google

dicunt se hoc habere in suis capitulis et instructionibus juratis et ideo non posse in alium modum consentire; allegantes se prius sensisse, quod praelati non servaverint eis promissa de quotis collationum in synodo Gallicana assignatis. Aliquibus vero de universitatibus Germaniae apparet hoc reformationi ecclesiae plurimum derogare. Nec pro promotione universitatum expediens attento quod hucusque per rotulos et gratias expectativas modicum nimis est ipsis provisum, sed quod si deputaretur 6ta pars in kathedralibus et 4ta in aliis, esset provisio melior et stabilior, quia certo jure subnixa et non pure de gratia. Etenim quia non decet nos a conclusione nationis recedere, stamus in genere petendo, quod universitatibus provideretur vel de certis quotis juxta advisata in primo reformatorio et in nostra natione si fieri poterit vel per certas praerogativas in gratiis expectativis. Et dominus noster papa gratiosissime semper respondet; nescio quid sequitur; puto quod collationes dividentur ut pars remaneat apud papam et pars apud ordinarios; et quod universitatibus non provideatur nisi per rotulos et gratias expectativas. Si vultis rotulum in Alemania expedire et parcere expensis et laboribus ad Romam, mittatis ipsum indilate et sufficit, quod per unicum virum providum diligentem et laboriosum (fiat) qui si venerit ante finem concilii cum aliis magistris nostris, honeste poterit rotulum praesentare et post solus ejus reformationes rotulis necessarias sollicitare. Et levius erit in expensis et laboribus hic stare pere mensem vel etiam duos, quam sequi curiam ad Italiam. In casu quo miseritis rotulum praemoneatis latorem, quod tam in via, quam hic celantem propter praemissa scilicet se exhibeat, quasi in proprio suo negotio vadat. Valde expedivisset, quod dominus princeps per ambasiatam suam ipsam universitatem nostram domino n. papae recommendasset et si adhuc fieri posset estimo expedire; hec vestrae reverentiae signanter scribo, quae non omnia scribenda vel aperienda judico omnibus ex certis causis, sed secundum ea vos alios movere poteritis et eis, quae congruunt aperire nullam de me faciendo penitus mentionem.

Scriptum festinanter in die s. Johannis evang. nativitate 27a Decembris anno d. 1418 manu humilis vestri Petri de Pulka salutantis omnes meos dominos et magistros.

Venerabili ac sapienti viro magistro Theodorico de Hammelburg Baccalaureo formato in theologia canonico ecclesiae s. Stephani Wyenne d. d. (Göttw. Bibl.)

XXX.

1. Februar 1418.

(Festmesse. Rede über das Concil vor dem Könige, dem Papste und der ganzen Versammlung.

Freude des Königs v. Arragonien über die Wahl Martins V. Bestreben, den Petrus de Luna zur Nachgiebigkeit zu bestimmen.

Bekehrung der Samaiten. Hoffnung auf Vereinigung mit den [illegible] Mittheilungen des Königs von Polen und des Erzbischofes von [illegible] Arbeiten der Reformatoren. Beneficien-Verleihung.)

Digitized by Google

Recolendi mei praeceptores et domini. Hodie infra missarum solemnia, quae pro gratiarum actione agebantur, in loco sessionis coram dominis n. papa et imperatore ac tota synodo generali tam de gratissima Christianae ecclesiae pace ac unione ejusque firmatione, quam ecclesiae dilatatione jocunda bonis (breuis) fiebat relatio quam quantum unica audicione recolligere valui, praesentibus inseram. Assumpto themate excurrentis dominice epistola, „pro hujusmodi gloriabor" predicans lepidissime perorabat quod domino nostro papae, imperatori, synodo et universo fideli populo de ecclesiae pace unione dilatatione et profectu gloriandum sit in domino non in se nec pro se et inducens narrationem gestorum asserebat, quod rex Arragonum lectis sibi literis de concordi electione d. papae Martini V. et electionis modo in solito gaudio exultarit adeo ut regiae maturitatis quasi oblitus personaliter discurreret nunc ad matrem nunc ad cognatos nunc ad migrantes qui in eadem villa secum aderant, nuncians illis ac ad congaudendum exhortans. Insuper et in omnibus suis civitatibus et ceteris locis laudes et gratiarum actiones in ympnis canticis et festis letitie deo offerri ordinabat. Sed et hec regi Castellae et reginae ejus genitrici literatenus insinuare curabat. Quae grate suscipientes relata mandabant omnibus obedire domino Martino papae et nequaquam ulterius suo Benedicto, ac ipse rex Arragonum eadem insinuare curabat ipsi Petro de Luna per ambasiatam solennem praelatorum ac procerum, ipsum possetenus exhortando, quatenus adhuc pretenso suo juri cedere dignaretur. Quo in sua pertinacia persistente ipsa ejus pertinacia in certis locis divulgata ad castrum Panisenla vocatum, quod maritimum est et firmissimum in quo ipse Petrus de Luna a Narbona in tractatu unionis discesserat, cum serenissimus Romanorum rex ibidem esset in tractatu, et se usque tunc conservaverat, idem rex Arragoniae remisit ambasiatam cum edicto, mandans districte precipiendo omnibus tam clericis quam laicis, quatenus a tam pestilenti et pertinaci homine recederent, ipsum derelinquentes. Cui omnes obtemperantes discessisse ab ipso asseritur. Preter tres personas, quarum conditiones obaudivi, sed dicitur quod solum una ipsarum sit notabilis scilicet cardinalis de ejus sanguine. Ex quibus si ita se habet, ut fertur, unio et pax ecclesiae plurimum dinoscitur roborata. Subjungebat insuper de dilatatione ecclesiae per conversionem Samaitarum, qui noviter fidem susceperunt et per speratam reductionem Graecorum ad quos quemdam de dominis cardinalibus, ut creditur Ragusinum, legationem velle suscipere asserebat, et concludendo idem perorans contra symoniam et usuram hoc novissimo seculi tempore invalescentes acriter invehebat hortans ad reformationem ecclesiae opportunam; post quae venerabilis dominus Petrus de Lamberga licenciatus in decretis nomine regis Poloniae legebat literas ejusdem regis et archiepiscopi Leopolensis et alterius cujusdam episcopi, quibus continebatur de conversione Samaitarum et regeneratione eorumdem lavacro baptismatis sacri in tanta multitudine, ut dicti episcopi toto mense baptizando occupati fuerint, et ecclesiam kathedralem cum parochialibus ecclesiis erexerint et sufficienter dotaverint, ac episcopum consecraverint et instituerint atque clerum prout fieri pro nunc poterat competentem. Extensa erat premissorum relatio, quam et anxiatus pressura

Digitized by Google

non omnino plene recolligere potui, nec tam brevi tempore quam audivi ad plenum carte commendare scribendo ob repentinum latoris recessum, quem heri putabam abiturum, verum si quae addenda occurrerent, postea scribam opportune. De statu reformationis et concilii ac ejus felici conditione personaliter fuisse dominationibus vestris scribendum non ambigerem siquid certi scirem et omnibus praeferendum, si non haec novitas improvisa prius sibi calamum admovisset. Praecedenti ebdomada dominus noster papa super articulos sibi per nationes praesentatos eisdem exhibuit mentem suam, quam pro nunc exarare nequeo, non quoad ea quae nos concernunt punctualiter videlicet quod tertia pars collationum remaneret ordinariis et sibi duae partes ita quod prima duo beneficia vacantia cederent papalibus, tertiam conferrent ordinariis exceptis vacantibus per liberam resignationem, et causa permutationis, quae neutri parti essent computanda. Item quod ultra reservationes in corpore juris clausas et in extravagantibus ad regimen (sic) moderata (sic) ad numerum officialium curiae consuetum et solum ad capellanos qui fuerint magistri in theologia, doctores juris canonici civilis licentiati in eisdem etiam reservatae sint omnes ecclesiae metropolitanae kathedrales et praelaturae exemtae et non exemptae quarum fructus secundum taxam communem decimae extra Italiam et Hyspaniam 150. in Italia vero et Hyspaniis 60 libras Turonensium paruorum scilicet tot ducatorum valorem annuum excedunt, ita quod electiones talium ad apostolicam sedem deferantur infra tempus jure constitutum quae si non praesententur vel non fuerint canonicae papa provideat, si canonice confirmet non ex rationabili et evidenti causa de fratrum consilio, de utiliore provideat. Ad minores vero praelaturas non exemptas ordinarii confirment electos legitime. Item quod non velit dare gratias expectativas, nisi ad unicum beneficium, nisi ubi sunt beneficia valde exilia nec ad dignitates majores post pontificalem in cathedralibus nec in principalibus, in collegiatis nec ad prioratus conventuales. Pro universitatibus et graduatis nichil providit, nisi quod ad dignitates majores post pontificales in kathedralibus et principales in collegiatis solum magistri aut baccalaurei formati in theologia doctores vel licenciati in altero jure assumantur si haberi valeant. Et quod ceteris literatis in praerogativis datis providendum sit, sed primum major pars nationis nostrae quasi irridendo refutat videlicet de praelaturis, secundum estimo inutile. Datae jam dicuntur distributae. In quibus universitates sicut antea locum habent post principes et praelatos. Examinatores in forma pauperum publice per valvas deputati sunt verum quod non processerunt ad actum, nec audio quod aliqua gratia expectativa signetur. Sed aliqui putant haec suspendenda esse usque ad concordiam inter papam et nationes de reformatione vel ad minus donec nationes respondeant domino papae super tradita sibi per ipsa capitula reformationis ea acceptando vel refutando; propter latoris festinum recessum nec praemissa complete scribere valui nec emendare. Sed si quae in praemissis supplenda occurrant postea praesertim in concernentibus dominationes vestras per proximum nuncium occurrentem emendabo possetenus et supplebo.

Scriptum Constantiae prima die Februarii anno d. 1418 manu oratoris vestrarum dominationum Petri dicti de Pulka et humillimi servitoris.

Digitized by Google

Venerabilibus ac egregiis dominis domino n. rectori magistris ac doctoribus almae universitatis studii Wyenn. suis praeceptoribus et dominis metuendis. (Göttw. Bibl.)

XXXI.

10. Februar 1418.

(Der Papst verleiht schon gratias expectativas. Examinatores pauperum werden ernannt. Der Papst soll vor Ostern abreisen. Rotulus der Universität.)

Orationes cum debito jugiter famulatu! Recolende mi praeceptor et domine! Dominus papa jam facit gratias exspectativas cunctis petentibus signando rotulos plures cottidie etc. deputavit etiam examinatores pauperum et jam multi sunt examinati licet tractatus reformationis pendeat. Et instat apud nationem nostram quatenus super advisamenta reformationis quae alias ipse dedit, concludat et sibi respondeat ut ad alia procedi valeat et concilium celeriter concludi. Famatur etiam a nonnullis quod ante festum pascae sit recessurus; unde si placeret matri nostrae universitati rotulum mittere et expediens videretur, puto non esse tardandum. De aliis nichil occurrit scribendum, nisi quod pro nunc ut timeo non erit notabilis reformatio quantum per homines stabit, nisi Deus ipse praeter nos aliter et melius voluerit ordinare. Scribit dominatio vestra quod mutuum a domino Leutoldo Kranichberger mihi conpraestitum solutum sit de mea propria pecunia tanquam pro meis personabilibus necessitatibus receperim vel de 40 florenis datis Johanni Imholtz solvere possim; certe tota illa summa tam a dicto domino Leotoldo mutuata quam Johanni Imholtz commissa erit mihi pro sumptibus necessaria, quia non ut putabam statim abire potero sed verisimiliter hic medium quadragesimae vel pasca expectabo. Verum si licebit potius hodie quam cras redibo, quia nichil utilitatis delectationis aut honestatis nostrae hic ultra posse agere multum spero. Datum Constantiae 10. die Februarii in crastino cinerum anno d. 1418.

Dominationis vestrae servitor humilis
Petrus dictus de Pulka.

Venerabili ac egregio domino n. rectori alme universitatis studii Wyenn. domino et fautori suo recolendo d. d. (Göttw. Bibl.)

XXXII.

19. Februar 1418.

(Bitte wegen des rotulus. Pfründenverleihung des Papstes.)

Servitutis debitae jugiter oblationem cum orationibus indefessis. Recolendi mei praeceptores et domini. Dudum quidem de apertione gratiarum expectativarum et datarum assignatione dominationibus v. scripsissem sed nunciantibus mihi pluribus et praesertim Johanne Imholtz cive

Digitized by Google

Constantiensi ante ipsam apertionem ipsias rotuli et ambasiatoris citissimum aduentum ita etiam, ut pro eo disponerem de hospicio; et dicentibus Thoma et Caspar quod infra tridium post eos egressurus erat, supersedi quare id meae precor nequaquam negligentiae imputari. Scripsi alias in genere domino meo rectori cum literis domini mei praepositi ad s. Dorotheam de apertione gratiarum expectativarum sed nichil in speciali causae praetactae designatae sunt datae hoc ordine. Septimo kalendas Februarii est data papae pro familiaribus suis continuis commensalibus: 6to kalendas Februarii conclavis et pro illis qui fuerunt in conclavi. Et etiam pro electoribus non praelatis. 5to kalendas Februarii cardinalium pro continuis familiaribus domesticis et pro nepotibus fratrum et sororum d. Cardinalium usque ad numerum 30 tamen pro quolibet. Et pro dilectis solet esse data penultima usque ad numerum 60. Et cum familiaribus cardinalium concurrent familiares domestici domini imperatoris positi in rotulo suo personali usque ad numerum 100 personarum. Et pro dilectis usque ad numerum 150 in rotulo dilectorum cardinalium. 4to kalendas Februarii praelatorum praesentium in curia tempore electionis papae. Et quia datur eis 3^tia^ pars beneficiorum ad eorum collationem spectantium diminuendus est numerus usque ad 10. Cum istis concurrunt reges: pro numero personarum providebitur; et universitas studii Parisiensis: 3^tio^ kalendas Februarii praelatorum absentium cum quibus concurrunt duces et aliae universitates studiorum. Pridie kalendis Febr. conventuum capitulorum comitum baronum habentium lata dominia; et illorum, qui porrexerunt supplicationes suas in die coronationis papae. In forma pauperum in prima aperitura declarabitur de datis etc. Signati sunt plures rotuli principum et praelatorum et ambasiatorum; verum quod de praelatione universitatis Parisiensis omnes aliae universitates Galliae male contentantur, similiter et Germaniae et ad equiparationem possetenus laborabunt. Si dominationes vestrae mittere rotulum decreverint possetenus accelerate propter causas alias per me scriptas; et praesertim propter praesentiam magistrorum nostrorum, quorum intuitu sperarem valde melius et facilius ymo et honestius non ambigo posse rotulum promoveri. Non est verisimile mihi nec aliis quod dom. papa diu post pascha sit hic mansurus nec quod in Alamania ponat alibi suam sedem, unde restaret eum ad alium locum distantiorem cum gravioribus expensis et laboribus ac viarum periculis sequi ubi deessent promotores hic praesentes. Datum Constantiae 19 die Febr. quae erat sabbatho post Invocavit.

Dominationum v. humilis
Petrus dictus de Pulka.

Venerabilibus ac egregiis dominis domino n. rectori magistris et doctoribus almae universitatis studii Wienn. suis praeceptoribus et dominis recolendis d. d. (Göttw. Bibl.)

Digitized by Google

XXXIII.

1. März 1418.

(Beschleunigung des rotulus. Gratiae expectativae. Ankunft eines ruthenischen Erzbischofs v. Kyew mit Briefen des Königs von Polen. Vereinigung mit den Griechen.)

Recolende mi praeceptor et domine! Scripsi dominationi vestrae motiva quare mihi videbatur missio rotuli acceleranda quae iterare non oportet nec alia nunc occurrunt. Verum multis apparet quod expectativae gratiae sint minus quam antea valiturae. Nam ordinarii habebunt medietatem suarum collationum libere ita, quod primum beneficium vacans acceptare poterit papalis secundum ordinarius libere conferet nec ipsam papalis acceptare valebit (secundicijs)? conuenienter. Ex qua alternatione aestimantur lites multiplicandae etc. Sunt etiam certa beneficia pro graduatis deputata sed pauciora quam alias; potuissemus obtinuisse si tunc non fuissemus inixi gratiis expectativis; sunt etiam reservationes multae gratiis expectativis derogantes. Super praemissis tamen nondum est conclusum speratur hac ebdomada concludendum. Alias aduenit quidam archiepiscopus Ruthenorum de ritu et lingua Graecorum dictus Kyowiensis, qui proxima die veneris 25. Februarii in publico consistorio literas regis Poloniae et fratris sui ducis Lituaniae exhibebat d. n. papae quibus congratulantes electioni suae et unioni ecclesiae, dictum archiepiscopum de zelo reductionis Graecorum ad Romanam ecclesiam commendabant petentes eisdem dari audientiam super modo reducendi eosdem; quem tam ipsi in literis quam ipse archiepiscopus vivae vocis oraculo per interpretem exprimebant videlicet quod disponeretur de generalis concilii utrorumque congregatione ad quod summus pontifex noster personaliter adveniret; similiter praelati utriusque partis cum doctoribus et concordaretur de miti ac honesto modo unionis nobiscum quam sperarent bene facilem, quia patriarcha Graecorum sit bene dispositus ad praemissa. Et in casu quo forte iratus ipsorum imperator amore tyrannidis et iniquae exactionis, quas dicitur exercere in ipsorum clerum reniteretur malivole, ipsi parati essent se sibi opponere secundum dispositionem Romani pontificis et ejusdem concilii. Similem modum reducendi eos videlicet per congregationem concilii etiam proponebat ipse archiepiscopus per interpretem. Cruciferi tamen fidem modicam adhibent praenarratis Credo quod dominus papa non diu post pasca in Alamannia sit mansurus. Referatis de praemissis, quae relatione digna censuitis matri nostrae universitati quam exilibus scribendo nolui occupare. Scriptum festinanter prima die Martii. Anno d. 1418. Manu humilis v. Petri dicti de Pulka.

Venerabili ac eximio viro domino n. rectori almae universitatis studii Wyenn. suo praeceptori et domino recolendo. d. d. (Göttw. Bibl.)

XXXIV.

20. März 1418.

(Ankunft des rotulus der Universität von Köln, dann des Heidelberger. Beschlüsse über die Reformation der Kirche. Gerücht von der baldigen Abreise des Papstes. Gerücht eines neuen Concils.)

Digitized by Google

Venerabilis ac recolendi mei praeceptores et domini. Scripsi domino meo domino rectori nuper feria 5ta post letare per quemdam monachum de Salem ordinis Cisterciensis, qui in crastino estimabat se iturum ad Wyennam causa studii, sed nescio qua occasione differens heri mihi literas remisit. Hinc peto mihi dilationem scribendi non imputari quia non occurrit interim aliquid relatione dignum. Scripsi inquam tunc, quod precedente die scilicet 4ta feria post letare advenit ambasiata universitatis Coloniensis cum rotulo suo et rotulus universitatis Haidelbergensis dicitur in brevi venturus. Scripsi etiam tunc, quod tractatus super reformatione ecclesiae quoad certos articulos in quodam decreto contentos adhuc pendebat inter deputatos nationum ex una, et domini papae ex altera partibus sed pridie scilicet feria 2da praesentis ebdomadae penose habita est sessio in qua concordata concorditer pro omnibus nationibus sunt diffinita, super certis vero articulis super quibus non poterat fieri concordia nationum, ut super collatione beneficiorum et qualificatione beneficiandorum et aliis pluribus, super quibus etiam forte non expediret conformis ordinatio pro omnibus mundi partibus, concordaverunt nationes singillatim, quaelibet pro se cum dominis cardinalibus pro parte domini papae deputatis. Et natio nostra concordavit, quod in medietate collationum gratiae expectativae non praejudicabunt ordinariis. Ita, quod collatio alternatim fiet primum beneficium vacans habebit papalis, secundum ordinarius libere conferet, et deinceps. Et sic gratiae expectativae in una medietate beneficiorum non habebunt locum. Sed nec in primis dignitatibus post pontificiam in kathedralibus nec in principalibus in collegiatis: magistri nostri de universitatibus Germaniae sollicitissime laboraverunt ad obtinendum quotam alias ipsis per praelatos oblatam, videlicet 6tam in kathedralibus canonicatibus et prebendis, et 4tam in collegiatis, et omnibus beneficiis aliis curatis et non curatis. Imo fuissent contenti in 6ta omnium indistincte. Sed praelati fortissime resistebant dicentes, se praemissa solum obtulisse in casu quo tota collatio apud eos remansisset, ita, quod papa solum ad unam collationem duas gratias expectativas, unam in speciali, et alteram in forma pauperum concessisset. Sed cum jam solum essent habituri medietatem, reputabant se per illam quotam nimium pregravatos. Unde cum difficultate maxima obtinuimus 6tam partem praebendarum in cathedralibus pro magistris licentiatis et baccalaureis formatis in theologia doctoribus et licentiatis in altero jurium, doctoribus medicinae et magistris in artibus, qui ad septennium rexerunt in eisdem, vel in alia facultate studuerunt. Et sextam partem canonicatuum et praebendarum in ecclesiis collegiatis pro talibus vel magistris aut licentiatis in artibus, baccalaureis in theologia vel jure. Sed de modo ingrediendi restabat difficultas maxima. Et obtinuimus, quod in kathedralibus prima sexta sit pro dictis graduatis ita, quod ubicumque in ecclesia kathedrali de facto non sit sexta pars hujusmodi graduatorum, proxime vacatura talibus conferant, si haberi possint, non obstantibus gratiis expectativis aliorum, sed in collegiatis nolunt hujusmodi praerogativam concedere, allegantes multitudinem magistrorum in artibus et aliorum, propter quod in toto quinquennio quo dicta durabit ordinatio, vix prima sexta videretur posse compleri. Ut sic omnium aliorum expectantium gratiae essent frustratae nec ordinarii non graduatis aliquam prebendam possent conferre. Et propter

Digitized by Google

alias causas res nimium difficultatur. Praesertim cum interruptio aut vicissitudo videatur quasi in Polonia practicari. De illa tamen sexta adhuc praelati Poloniae contendunt. De parochialibus autem et aliis beneficiis praelati constanter negabant aliquid pro graduatis deputare, dicentes, quod superhabundanter provisum sit per sextam praebendarum canonicalium in kathedralibus et collegiatis. Tractatur tamen jam, et quasi certum habemus, quod ad parochias locorum insignium solum admittendi sint graduati tales quales ad ecclesias kathedrales, et aliqui volunt, quod declaretur, quod primae parochiae dicantur insignes quae communi estimatione habent 3000 communicantium. Nos instamus, ut declaretur de duobus milibus et ubi forte taliter graduati haberi non possent, quod ibi etiam admittantur alii graduati inferioris gradus sicut ad canonicatus ecclesiarum collegiatorum. Aliquibus etiam placet ut ordinetur quod nullus ultra unum beneficium vigore praesentis ordinationis assequatur quatenus adeo plures pertingat provisio. Timeo quod vix unum, et nullatenus plura possimus obtinere. Angustiati sumus nimis, quia illa, quae nobis pro universitatibus expedientia videntur obtinere non possumus. Imo nec in tractatum deducere accelerantibus tam papa quam cardinalibus ad concludendum tractatum concilii et nimio temporis tractu attediatis anhelantibus ad recessum. Et 1mo oportet nos accipere, quod datur, et minus circumstantionare quam velimus ne forte exquisitis subtilitatibus provisio totaliter impediatur. Concordata est etiam pro natione nostra provisio vel indultum de absolutione symoniacorum tam in ordinibus quam beneficiis et dispensatione super praeteritis et nova provisione de beneficiis etc. similiter contra illaqueationem per censuras ecclesiasticas generaliter latas, ut excommunicationis, interdicti etc. quod nullus teneatur talibus illaqueatis vitare nisi specialiter declaretur ipsas incidisse, et omnia talia, quae non concernunt omnes nationes generaliter, sed unam specialiter non diffinientur in publica sessione, sed expedientur privatim per cancellarium sub sigillo vice-cancellarii. Omnium opinio est, quod dominus papa non diu post pasca sit hic Constantiae moraturus. Attamen locus proxime futuri concilii post quinquennium celebrandi nondum est determinatus, qui tamen per mensem ante finem praesentis concilii debebit determinari. Multi mirantur de mora rotuli nostri quibus rationabilem causam tante more post ejus conclusionem nescio assignare. Praebete quaeso veniam de diffuse et inculte scriptis, quia non quaero leporem cujus me nostis ignarum, sed expressionem simplicem veritatis.

Scriptum Constantiae feria 4ta dominicae coenae 23 Martii anno d. 1418 manu humillimi vestri Petri dicti de Pulka.

Credo quod expediat premissa de collationibus per alios quam per universitatem nostram similiter, et provisionem graduatorum in publicum deduci, donec finaliter concludantur. Sed vobis hoc insinuandum censui quatenus secundum ea nossetis gratias petendum in rotulo moderari.

Venerabilibus ac egregiis dominis domino n. rectori magistris et doctoribus almae universitatis studii Wyenn. suis praeceptoribus et dominis metuendis d. d.

(Göttw. Bibl.)

Digitized by Google

II.

Georg III. Stobaeus von Palmburg,

Fürstbischof von Lavant.

Nach seinem Leben und Wirken geschildert

von

Dr. Jakob Stepischneg,
Domcapitular.

Digitized by Google

Einleitung.

Eines der älteren Bisthümer der österreichischen Monarchie ist jenes von Lavant. Es erstreckt sich gegenwärtig über den südöstlichen Theil von Kärnten, mit dem Bischofssitze zu St. Andreä, einem kleinen, kaum 800 Einwohner zählenden Städtchen im Lavantthale, und 6 Decanaten dann über den vormaligen Cillier Kreis in Untersteiermark mit 14 Decanaten. Wie überhaupt nach Kärnten so gelangte auch in das Lavantthal die erste Kunde vom Christenthume von Aquileja aus. Dasselbe stand daher unter dieser Metropole, und gehörte nach der Stiftung des Bisthums Tiburnia (am Lurnfelde, bei Spital in Oberkärnten), so lange es bestand, wahrscheinlich zu dieser Diöcese. Die im siebenten Jahrhunderte in Kärnten eingewanderten heidnischen Slaven wollten daselbst das Christenthum bis auf die letzte Spur ausrotten; da erwarb sich die Kirche zu Salzburg das unsterbliche Verdienst seiner Wiedererweckung und abermaligen Begründung in diesem Lande. Der h. Virgilius, Bischof zu Salzburg, sandte den h. Modestus als Landbischof — Chorepiscopus — um die Mitte des achten Jahrhunderts mit einigen Gefährten nach Carentanien.

Zu Maria-Saal, wo auch seine Gebeine ruhen, hatte dieser Apostel Carentaniens einen ordentlichen Wohnsitz, von wo aus

Digitized by Google

er seine Belehrungsreisen unternahm. Der Herr segnete seine Bemühungen.

Durch die Entscheidung Kaiser Karl's des Grossen (811), dass die Drave die Grenze beider Sprengel, Aquileja und Salzburg bilden solle, wurde das Lavantthal förmlich der Diöcese Salzburg einverleibt.

Schon unter dem h. Modestus soll die Kirche zu St. Andreä erbaut worden sein; in mehreren seit 861 vorhandenen Urkunden wird ihrer, und zwar als Pfarrkirche, Erwähnung gethan.

Erzbischof Eberhard II. von Salzburg, einer der ehrwürdigsten Kirchenfürsten Deutschlands, hatte zu St. Andreä laut Urkunde vom 20. August 1212 mit Bewilligung des Papstes Innocenz III. und des Kaisers Friedrich's II. ein Stift für regulirte Chorherren des h. Augustin gegründet. Die allzugrosse Ausdehnung des Salzburger Sprengels bestimmte ihn, wie (1215) zu Chiemsee, und (1219) zu Seckau, auch zu St. Andreä ein Bisthum zu stiften, was er nach erhaltener Genehmigung des Papstes Honorius III. mittelst Urkunde vom 10. Mai 1228 bewerkstelligte. Das neue Bisthum war anfänglich sowohl in Hinsicht des Umfanges, als auch der Dotation ein nicht bedeutendes, durch die Diöcesen-Regulirung unter Kaiser Joseph II. (1786) erhielt es seine gegenwärtige Ausdehnung. Sein Name „Lavant" ist, nach Herrn Dr. Tangl's Ansicht nicht vom Lavantthale, oder dem dasselbe durchziehenden Flusse Lavant, sondern von der zu St. Andreä befindlich gewesenen Burg Lavant, dem Stammsitze eines bereits am Anfange des zwölften Jahrhunderts vorkommenden adeligen Geschlechtes herzuleiten.

Der 9. Bischof Dietrich Wolfhauer (1318—1332) kommt der Erste als Fürstbischof vor; ununterbrochen aber führen diesen Titel die Oberhirten von Lavant erst vom Jahre 1446 angefangen.

Anfänglich bildeten die Chorherren zu St. Andreä des Bischofs Capitel, bis sich dieses Stift 1808 auflöste, worauf, mit Bewilligung a. h. Sr. k. k. Majestät Franz I., 1825 ein seculares Domcapitel an dessen Stelle trat.

Digitized by Google

Mit der Staats- und Kirchengeschichte Österreichs am Ende des sechzehnten und Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts ist der Name des Fürstbischofes Georg III. Stobaeus von Lavant auf das Innigste verbunden. Eine Monographie, welche das Leben und Wirken desselben darstellt, schien mir daher eben so interessant als nicht ohne Nutzen zu sein. Die mir zu Gebote gestandenen Quellen suchte ich gewissenhaft zu benützen. Dieselben waren vor Allem: die Epistolae ad Diversos Georgii Stobaei de Palmaburgo, Episcopi Lavantini, Venetiis MDCCXLIX; die im Consistorial-Archive zu St. Andreä vorfindlichen Documente; Friedrich von Hurter's Geschichte Ferdinand's II.; Dr. Tangl's Reihe der Bischöfe von Lavant; P. Hansiz's Germania sacra; A. Julius Caesar Aquil. Staats- und Kirchengeschichte von Steiermark; Anton Klein's Geschichte des Christenthums in Österreich und Steiermark u. s. w.

St. Andreä im Lavantthale 1854.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Die vielseitige Wirksamkeit des Fürstbischofs Georg III. von Lavant und seine Leistungen für Kirche und Staat erheischen es, dass dieselben unter gewissen allgemeinen Gesichtspuncten dargestellt werden: wesshalb wir ihn im ersten Artikel als Bischof seiner Diöcese; im zweiten in seinem Verhältnisse zum Papste und Metropoliten; im dritten als Statthalter in Innerösterreich vorführen; im vierten von seiner Mitwirkung bei der Gegenreformation Erzherzogs Ferdinand; im fünften von seiner Beziehung zur Erzherzogin Mutter Maria; im sechsten von jenem zur gesammten übrigen erzherzoglichen Familie sprechen; im siebenten endlich noch einige Daten über seinen persönlichen Charakter in mehrfacher Hinsicht beifügen.

Erster Artikel.

Fürstbischof Georg III. Stobäus von Palmburg als Oberhirt der Diöcese Lavant.

Am 16. März 1584 war Georg II. Agricola, seit dem 7. Mai 1570 Fürstbischof von Lavant, seit dem Jahre 1572 aber solcher von Seckau, und zugleich noch Administrator des Bisthums Lavant, gestorben.

Zu seinem Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle von Seckau erhielt er den Sigmund von Arzt, Official zu Salzburg und Domherr alldort, so wie zu Passau und Brixen; und, als derselbe noch vor seiner Confirmation in Salzburg starb, den eifrigen Martin Brenner. Zum Oberhirten der gleichfalls erledigten Diöcese Lavant hingegen ernannte der Erzbischof von Salzburg Johann Jakob aus dem tyrolischen Hause Kuen-Belasy, — welchem, da er in Folge eines Schlaganfalles sehr geschwächt war, 1580 der Dompropst, und nachherige Erzbischof Georg von Küenburg als Coadjutor beigegeben war — mittelst Schreibens vom 19. October 1584 den Domdechant zu Brixen, Georg Stobäus von Palmburg. Alsbald nach seiner Consecration hatte der neue Oberhirt Besitz von seinem Bisthume genommen. — Der Bericht der Commission an den Erzbischof von Salzburg über die Aufnahme und Einantwortung des Inventariums an Fürstbischof Georg III. Stobäus, den 30. in der Reihenfolge der Lavanter Oberhirten, ist datirt: St. Andreä im Lavantthale den 22. Mai 1585. Das Bisthum hatte er ohne Schulden überkommen.

Digitized by Google

Leider stehen uns über die früheren Lebensverhältnisse des Fürstbischofs Georg III. vor seiner Erhebung auf den Oberhirtenstuhl von Lavant, und von seiner, ohne Zweifel schon damals sehr erspriesslichen Thätigkeit nicht umständlichere Daten zu Gebote. Dass derselbe nicht in Deutschland geboren war, darin stimmen alle Berichterstatter überein. Nach dem Lavanter Verzeichnisse stammte er von einem adeligen Geschlechte in Preussen ab, welches den Beinamen „von Palmburg“ führte.

Nach H. v. Hurter's Ferdinand II., IV. Bd., S. 17, war Fürstbischof Georg III. im Jahre 1532 zu Braunsberg, im ehemaligen polnischen Antheile des Herzogthums Preussen (im heutigen Königreiche Preussen, gleichnamiger Provinz, Regierungsbezirk Königsberg) geboren. Seine Bildung erhielt er im deutschen Collegium zu Rom, dessen Gründer bekanntlich der h. Ignatius von Lojola, der grösste Wohlthäter aber der gelehrte Papst Gregor XIII. (1573—1585) gewesen ist. Fürstbischof Georg III. gehörte zu den ersten Zöglingen dieses bis in die Gegenwart bestehenden Institutes. Seiner eigenen Meldung zufolge hatte er daselbst den nachmaligen Cardinal Robert Bellarmin zum Lehrer (Brief an P. Johann Decker aus Krakau). Seine Ernennung zum Fürstbischofe geschah 1584 unter der Regierung des Erzherzogs Karl II., jüngsten Sohnes des am 25. Juli 1564 gestorbenen Kaisers Ferdinand I. Dieser hatte bereits im Jahre 1554 eine sogestaltige Theilung der Länder unter seine Söhne für den Fall seines Todes angeordnet, dass Maximilian II., der Älteste, ausser dem Kaiserthrone und den Königreichen Ungarn und Böhmen von den eigentlichen österreichischen Stamm-Erbländern Nieder- und Oberösterreich mit Hallstatt und Ischl, nebst Neuburg am Inn und Wildeneck, der Zweitgeborene, Ferdinand, Tirol mit Schwaben, Elsass, den Sundgau, und Burgau; Karl, der Jüngste aber (geboren am 3. Juni 1540 zu Wien) Innerösterreich, nämlich Steiermark, Kärnten, Krain, die Grafschaft Görz, und das Küstenland erhielt.

Wie überhaupt der religiöse Zustand Innerösterreichs ein trauriger war, so gilt dies auch insbesondere von dem Lavanter Kirchensprengel, als Fürstbischof Georg III. die oberhirtliche Leitung desselben übernommen hatte. In seinem Promemoria, welches er im nämlichen Jahre, als er starb, verfasste, entwirft er ein nichts weniger, als erfreuliches Bild seiner Diöcese; und so manche Thatsache, von welcher in des Fürstbischofs Briefen, oder in sonstigen geschichtlichen Documenten Erwähnung geschieht, zeigt, dass er die Farben kaum zu grell aufgetragen habe. Die religiösen Neuerungen durch Luther hatten auch in das stille Lavantthal frühzeitig Eingang und eben hier in unmittelbarer Nähe des Bischofsitzes hartnäckige Anhänger gefunden. Dies kann aber nicht so sehr befremden, wenn man erwägt, dass der Bischofsstuhl von Lavant durch fast 12 Jahre vorher, ehe ihn Georg Stobäus einnahm, nämlich von 1572 bis 1584 unbesetzt war, und die Diöcese, wie oben bemerkt wurde, vom Seckauer Fürstbischofe Georg Agricola als Administrator verwaltet wurde. Es fehlte dem Sprengel gerade in der gefahrvollsten, entscheidenden Zeit ein Hirte, der ihn ganz in der Nähe gehütet und über des Glaubens Reinheit gewacht hätte.

Musste da nicht auch die Disciplin unter dem, der unmittelbaren Aufsicht seines Bischofs entrückten Clerus einigermassen gelockert werden?

Digitized by Google

Zwar waren auf der unter dem Erzbischofe Johann Jakob zu Salzburg im Jahre 1569 vom 14. bis 28. März abgehaltenen Provincialsynode, welcher im Namen des wahrscheinlich durch Krankheit gehinderten Fürstbischofs Martin Hercules Rettinger von Wispach, der Propst des regulären Chorherrenstiftes zu St. Andreä bewohnte, die zweckmässigsten Beschlüsse gefasst worden, um dem immer weiteren Vordringen der Irrlehren zu wehren, und das katholische Bewusstsein im Volke und Clerus zu heben. Mit freudiger Anerkennung des vom Erzbischofe an den Tag gelegten Eifers bestätigte dieselben Papst Gregor XIII. in seinem an jenen erlassenen Breve ddo. 28. Juni 1572. „Es erübriget nur, heisst es am Ende desselben, dass, was so heilsam und erspriesslich durch die gemeinsame Übereinstimmung der Mitbischöfe in jener Synode festgesetzt wurde, von Allen, welche der Diöcese angehören, getreu beobachtet werde. Denn fruchtlos würde mit noch so grosser Anstrengung eine Synode zusammengerufen und abgehalten, wenn den sonst zweckmässigsten Verfügungen die Ausführung mangelte.“ Dazu möchte also der Erzbischof seine Mitbischöfe auffordern.

Aber eben diese Ausführung scheiterte hie und da an der Ungunst der Zeitverhältnisse und an der Gegenwirkung der Protestanten, welche die gemeinsame Gefahr des Vaterlandes dazu benützten, um von dem Landesfürsten Zugeständnisse zu ihren Gunsten zu erlangen.

Auch im Lavantthale wandten sich zunächst die dort sesshaften adeligen Geschlechter der neuen Lehre zu, welche sie dann in immer weiteren Kreisen zu verbreiten suchten. An den Freiherren von Ungnad, Besitzern der Herrschaft Sonnek, unweit Eberndorf im Jaunthale, und Waldenstein, ungefähr 2 Stunden ober Wolfsberg hatte der Protestantismus eine der kräftigsten Stützen; nicht minder an dem Freiherrn Johann Friedrich von Hoffmann, welchen der Bischof von Bamberg unklug genug zum Vicedom in Wolfsberg ernannt hatte, von welchem Posten er jedoch 1583 enthoben wurde. Bei Wolfsberg wurde das den Herren von Payerhofen gehörige Schloss gleichen Namens der Sammelplatz der akatholischen Stadtbürger, welche dort ein eigenes Bethaus hatten. Die Lauheit einiger Priester, sogar offene Hinneigung Einzelner zum Abfall vollendete das Übel.

Doch so schwierig auch die Verhältnisse waren, unter welchen Fürstbischof Georg III. sein Oberhirtenamt antrat, er schreckte davor nicht zurück, sondern mit nie gebeugtem Muthe machte er sich an die Lösung seiner ihm von Gott und der Kirche gewordenen Aufgabe.

Besondere Aufmerksamkeit widmete Fürstbischof Georg alsbald nach seinem Amtsantritte dem regulirten Chorherrenstifte zu St. Andreä, welches vom Verderben der Zeit auch nicht verschont geblieben war. Er sah sich unliebsam bemüssiget, gegen einige ihrem Berufe nicht entsprechende Mitglieder, sogar gegen den Vorstand desselben, mit Strenge vorzugehen. Wie hätte er auch am Sitze des Bisthums selbst Unzukömmlichkeiten unter seinem Clerus dulden können, wenn es ihm ernstlich darum zu thun war, seine Herde im Geiste der katholischen Kirche zu erneuern? Der im Jahre 1575 erwählte Propst Valentin Kummer musste 1585 seine Stelle niederlegen; im Thesaurus protocolli collegii Andreani heisst es: Iste praepositus non erat

Digitized by Google

homo multi valoris, dissipabat enim bona monasterii, ideo fuit coactus resignare. Habebat contrarios D. Episcopum et DD. Concanonicos. Am 20. October 1585 hatte ihm Fürstbischof Georg die Temporalienverwaltung abgenommen. Auch die Ordensstatuten wurden unter diesem Propste vom Fürstbischof Georg erneuert; zweifelsohne um dem unter so übler Leitung zu besorgenden immer tieferen Verfalle der Zucht und Regel zu steuern. Propst Valentin soll am 2. April 1586 gestorben sein, und erst nach drei Jahren den nicht aus der Capitelswahl hervorgegangenen, sondern durch den Fürstbischof unmittelbar bestellten Blasius Sorger zum Nachfolger erhalten haben (1589—1590). Nach dessen bald erfolgtem Hinscheiden wurde die Propstei vom Dechante zu Unterdrauburg, Joseph Saan, administrirt, bis dieselbe 1594, wieder vom Fürstbischofe Georg selbst, dem Dominicus Leo verliehen worden war.

Wir dürfen sicher annehmen, dass der Fürstbischof zu dieser, allerdings dem Wortlaute der Errichtungsurkunde Erzbischofs Eberhard II. in Betreff der freien Propstwahl zuwiderlaufenden Verfügung, nur durch die wichtigsten Gründe, zumal durch die Sorge, dem völligen Ruine des Stiftes vorzubeugen, bestimmt worden sei. — Es findet sich im Consistorialarchive zu St. Andreä ein Fascikel vor mit der Aufschrift: Constitutiones dioecesanae factae ab episcopo Georgio mit dem (nur mit Bleistift angemerkten) Datum: 30. April 1586.

Darin sagt der Fürstbischof: seine angelegenlichste Sorge sei es gewesen, seine Diöcese kennen zu lernen und in die Ordnung zu bringen. Den Anfang mache er mit der Kathedralkirche zu St. Andreä. Da bei den Canonikern seiner Kathedrale väterliche Ermahnung nichts fruchtete, musste er schärfer eingreifen. Den Propst (Valentin Kummer) entsetzte er, strafte auch den Dechant und einige Andere. — Er sorgte, so viel er vermochte, für bessere Mitglieder. Für die Canoniker schrieb er eigene Regeln zusammen, deren Beobachtung er anbefahl. Dieselben handeln über folgende Puncte: *a)* Allgemeine Principien den Orden betreffend. *b)* Das Gebet, Beichte etc. der Canoniker. *c)* Gute Sitten, häusliche Zucht. *d)* Abhaltung des Gottesdienstes. *e)* Der Predigten. *f)* Breviergebet. *g)* Ausspendung der h. Sacramente.

Durchweg sind diese Vorschriften sehr weise berechnet, und enthalten Vortreffliches, was insbesondere von den Winken über das Predigtamt gilt. Der religiöse Vortrag, heisst es unter Anderem, sei der Fassungskraft und den Bedürfnissen der Gläubigen angemessen, und halte sich ferne von blos augenblicklicher Effectmacherei, und von Erzählung unbegründeter Wundergeschichten. Und für wahr! gerade damals war die eindringliche Ermahnung am Platze, gegenüber den lauernden Prädikanten, die nur das „reine Wort Gottes" zu verkünden vorgaben, die Lehre Jesu nach der irrthumslosen Auffassung der katholischen Kirche, ohne fremdartige Beimischungen, darzulegen. Dieser bedurfte sie ja zu keiner Zeit; stets bleibt sie Siegerin durch die Kraft ihrer inneren Wahrheit und durch den Beistand des Herrn.

Die bemerkten, während der mehrjährigen Vacatur des bischöflichen Stuhles in die Lavanter Diöcese eingeschlichenen Übelstände konnten allerdings

Digitized by Google

nur durch den Oberhirten selbst am wirksamsten behoben werden. Davon hatte sich, zum Theile durch eigenes Anschauen der apostolische Nuntius zu Wien (wahrscheinlich war damals zu Grätz noch kein solcher, wie später unter dem Erzherzoge Ferdinand) während seiner Reise dahin überzeugt, und fühlte sich berufen in einem Schreiben ddo. Wien am 21. December 1587 — unterschrieben ist Jos. Andr. Episcopus (unleserlich von wo) Nuntius apcus — den Fürstbischof darauf aufmerksam zu machen, und ihn zu erinnern, den Sprengel zeitweilig zu besuchen, um persönlich Abhilfe zu bringen. (Aus dem Consistor. Archiv.) Allein man würde dem Fürstbischofe Georg III. gewiss sehr Unrecht thun, wenn man darum meinte, er habe seine Diöcese nicht canonisch visitirt, war er anders nicht durch Kränklichkeit, oder anderweitige Geschäfte, — wie nachher als Statthalter — daran gehindert. War dies Letztere der Fall, so liess er sich wenigstens genaue Berichte der in seinem Namen die Visitation vornehmenden Commissäre vorlegen, und traf darnach die für geeignet erachteten Massregeln, zu welchen selbst hie und da Entfernung Anstoss gebender Pfründner gehörte.

So liegen Visitationsberichte vor, zumeist des Commissarius zu St. Florian, aus den Jahren 1586, 1587, 1613, 1615; ingleichen des Propstes und Erzpriesters zu St. Andreä, Dominicus Leo, von 1603, 1608 u. s. w. Im Jahre 1596 wird einer beabsichtigten ohne Zweifel auch bewerkstelligten Klostervisitation der Dominikanerinnen zu Mahrenberg durch den Fürstbischof Georg Erwähnung gethan.

Über seinen geistlichen Rechten, welche Fürstbischof Georg gegen jeden Eingriff, er mochte von welcher Seite immer kommen, mannhaft zu vertheidigen wusste, vergass er auch der Temporalien nicht, welche er hie und da mit unnachsichtlicher Strenge wahrte. Einst hatten zwei Bauern von Lamm, am Schönwege (in der Nähe von St. Andreä) wohnend, salzburgische Unterthanen, seinem Jäger, als er am Lammberge der Jagd oblag, Rebhühner zu schiessen verwehrt, indem sie ihm dieselben so zu sagen von der Ferse verjagten, zuletzt aber die Bedingung setzten, der Jäger solle mit ihnen die Rebhühner auf halben Theil fangen. Weil die Bauern vorgaben, sie thäten dies auf Befehl des Salzburger Vicedoms zu Friesach, Georg Sigmund von Neuhaus, so fragte diesen der Fürstbischof in einem Schreiben ddo. 8. Jänner 1589 ob dem richtig so sei? und verlangte für diesen Fall Schadenersatz. Im nächstfolgenden Jahre trat er gegen eben diesen Vicedom sehr scharf auf wegen eines Eingriffes in das Fischereirecht des Lavanter Bisthums.

Den Erzherzog Ferdinand bat er 1597 um die Bestätigung aller Privilegien Frei- und Hoheiten, welche das Bisthum von weiland den römischen Kaisern und Erzherzogen von Österreich erhalten hatte. Der Erzherzog willfahrte der Bitte.

Im Jahre 1590 am 10. Juli war Erzherzog Karl II., Landesherr in Innerösterreich, gestorben mit Hinterlassung von eilf lebenden Kindern, zu welchen wenige Wochen nach des Vaters Tode das zwölfte kam. Wir führen sie hier dem Alter nach auf: Anna, Maria Christina, Katharina Renata, Ferdinand, Gregoria Maximiliana, Eleonora, Maximilian Ernst, Margaretha, Leopold, Maria Magdalena, Constantia, und Karl posthumus.

Digitized by Google

Erzherzog Ferdinand, Karl's ältester Sohn und bestimmter Nachfolger (geboren am 19. Juli 1578), war bei seines Vaters Tode nicht anwesend, denn er hatte sich am 11. Jänner 1590 an die von Ludwig dem Reichen, Herzoge von Baiern, zu Ingolstadt 1472 gestiftete, vom Herzoge Albrecht aber, dem Vater der Erzherzogin Witwe Maria im echt katholischen Geiste aufgefrischte Universität begeben. Jesuiten leiteten damals diese berühmte Lehranstalt. Erzherzog Karl II. hatte in seiner letztwilligen Anordnung den Kaiser Rudolf II., den Erzherzog Ferdinand von Tirol, die Erzherzogin Witwe Maria, und ihren Bruder, Herzog Wilhelm von Baiern als Vormünder seines noch minderjährigen Sohnes bestellt. Nach kurzer Regentschaft übergab Ferdinand's Mutter Maria, dieselbe in die Hände des Erzherzogs Ernst, Bruder des Kaisers Rudolph II., welcher sie aber auch schon 1693 an seinen jüngeren Bruder Maximilian abtrat, weil er die Statthalterschaft der Niederlande übernahm. Anfangs März 1596 kehrte Erzherzog Ferdinand aus Ingolstadt nach Grätz zurück, und trat im Sommer 1595 selbstständig die Regierung Innerösterreichs an. Im folgenden Jahre ernannte, wie später ausführlicher berichtet wird, der neue Landesfürst den Fürstbischof Georg zu seinem Statthalter in Innerösterreich mit der Verpflichtung in Grätz zu residiren. Hiedurch wurde derselbe zwar genöthiget, ausserhalb seiner Diöcese zu wohnen, doch liess er sich auch abwesend die Pflichten eines eifervollen Bischofs aufs Beste angelegen sein, und, wenn er nur immer konnte, besuchte er St. Andreä, wenn auch nur auf kurze Zeit.

So oft sich eine passende Gelegenheit darbot, unterliess er es nicht an sein Capitel, das schon erwähnte Chorherrenstift zu St. Andreä, Worte oberhirtlicher Sorgfalt und Ermahnungen, wie sie eben Noth thaten, zu richten. So schreibt er demselben den 1. Jänner 1604: „Könnte der Mensch körperlich dort anwesend sein, wo er mit den Gedanken am liebsten weilt, so würde ich euch jetzt wohl mündlich anreden, und Gaben heilsamer Lehren euch mittheilen, wie dies die Seelenhirten beim Jahreswechsel zu thun pflegen. Ich sehne mich sehr nach euch; da aber der träge Körper die Schnelligkeit des Geistes nicht zu erreichen vermag, und öffentliche Geschäfte mich hindern, zu euch zu reisen, so kann ich die Gefühle meines Herzens nur dem Briefe anvertrauen. Ich bete, dass die wiederkehrende Sonne, oder vielmehr Jener, der die Sonne lenkt, auch der Urheber einer heiligen Erneuerung sein möchte, auf dass mit dem Wachsthume an Jahren ihr zugleich an Tugend zunehmet. Es ist billig, dass gerade wir, die wir den Anderen vorleuchten sollen jährlich, ja täglich und stündlich an Tugend und Frömmigkeit wachsen, und jene Vollkommenheit anstreben, welche der Herr von uns verlangt. Ich weiss euch nichts Besseres zu wünschen. Vergängliche Dinge, als Gold und Silber und was der Eitelkeit Stoff bietet, ziemt weder euch zu ersehnen, noch mir anzuwünschen; da wir laut unseres Berufes schon lange unser Herz Höherem zugewendet haben. Damit ich euch aber doch nicht mit blossen frommen Wünchen abfertige, so übersende ich euch als Neujahrsgeschenk einige heilige Gewänder, mit Gold und Seide durchwirkt. Bewahret sie als fortwährende Zeichen meiner väterlichen Liebe zu euch.“ Noch im nämlichen Jahre, am 13. August schrieb der Fürstbischof neuerdings den Chorherren: „Seid

Digitized by Google

eingedenk, dass ihr als Canoniker zu einer grösseren Vollkommenheit berufen seid. Habet die Regeln des h. Augustin fortwährend vor Augen; wenigstens Einmal in der Woche sollen sie über Tisch vorgelesen werden. Haltet fleissig Capitel, auf dass Jeder auf seine Pflicht aufmerksam gemacht werde; betet fleissig, aber nicht blos mit dem Munde, sondern auch im Geiste. Bleibt gerne zu Hause; Frauenspersonen sollen euere Wohnungen niemals, Männern nur selten und aus wichtigen Ursachen offen sein. Alle euere Geschäfte sollen ihre bestimmte Zeit haben; fliehet den Müssiggang, die Quelle aller Übel". —

Zum Neujahr 1605 wünschte der Fürstbischof seinen Canonikern wieder alles Glück, aber nicht jenes, welches den Wechselfällen der Welt ausgesetzt ist, sondern jenes, welches im Christenthume — für sie insbesondere unter den Auspizien des h. Augustin — seinen Stützpunkt hat. Damit sie aber desselben theilhaft werden, sollen sie gewissenhaft an ihrer Ordensregel halten. —

Nachdem Fürstbischof Georg 1609 die Statthalterschaft über Innerösterreich niedergelegt hatte, wollte er ausschliesslich nur in seiner Diöcese leben, bis der Tod das heilige Band, welches ihn an sie knüpte, gelöst haben werde. Er that es auch — nur durch wiederholtes Verlangen des Erzherzogs Ferdinand bewogen, entfernte er sich zwar wieder von seiner Kirche, um dem Erzherzoge Karl bei der Verwaltung des Bisthums Breslau durch ungefähr anderthalb Jahre rathend zur Seite zu stehen. Als er aber im Jahre 1611 nach St. Andreä zurückgekehrt war, blieb er ohne längerer Unterbrechung bis zum Ende seines Lebens daselbst.

Keine kleine Betrübniss verursachte ihm daheim nebst ein Paar anderen, nicht wohl gearteten Canonikern, der schon genannte Stiftspropst Dominicus Leo, welchen er schon 1599 einmal wegen Excessen suspendiren musste, dann aber wieder theilweise mit seinem Vertrauen beehrte. Neuerlicher Ausartungen wegen wurde der Propst im Jahre 1614 seiner Würde, und sowohl des activen als passiven Stimmrechtes verlustig erklärt; jedoch auf Verwendung der, mit seiner ökonomischen Leitung nicht unzufriedenen Canoniker — wenigstens provisorisch — an seiner Stelle belassen. Sein Todestag wird im thesaurus protocolli collegii Andreani auf den 1. September 1619 gesetzt. — Ein harter Mann war Fürstbischof Georg gewiss nicht. — Kaum zwei Jahre vor seinem Hinscheiden hatte derselbe zu St. Andreä noch ein Spital der Religiosen Fate ben fratelli, nach der Einrichtung des h. Johann von Gott — also der barmherzigen Brüder — gestiftet, welches dermalen nicht mehr besteht. Er berichtet dies mit Schreiben ddo. Lavant (St. Andreä) am 15. Juli 1616 dem Cardinal Melino, ehemaligem Legaten in Prag, Protector des Ordens, mit dem Bemerken, dass er mit den Leistungen der Mönche sehr zufrieden sei, und die gemachten Auslagen nicht bereue; im Gegentheile sich zu noch grösseren Wohlthaten an dieselben gerne bereit erkläre.

Dies genügt, um daraus zu entnehmen, dass die Lobsprüche, welche Fürstbischof Georg eben wegen seiner apostolischen Wirksamkeit von den berühmtesten Männern seiner Zeit erntete, sehr wohl verdient waren. So pries ihn unter Anderen der Rector des Collegium germanicum in Rom,

Digitized by Google

Michael Coredam, als eine Zierde des Episcopates. An ihn hatte sich der Fürstbischof einst um Überlassung eines oder des anderen Mitarbeiters (Priesters) gewendet.

Zweiter Artikel.

Fürstbischof Georg III. von Lavant in seinem Verhältnisse zum Papste und zum Metropoliten.

Jene Gefühle tiefer Ehrfurcht und treuer Anhänglichkeit an den heil. apostolischen Stuhl und an die Person des Papstes, als des Stellvertreters Christi auf Erden, von denen jeder wahrhaft katholische Bischof beseelt ist, hatten auch den Fürstbischof Georg von Lavant in besonderem Grade ausgezeichnet; so wie wiederum der heilige Vater demselben bei mancher Gelegenheit Beweise seines Zutrauens gab. So erliess Papst Clemens VIII. am 23. Juni 1595 ein Breve an denselben, worin er ihn auffordert, dem Protonotarius und Nuntius in Deutschland, Hieronymus Porzia, in der Beilegung einiger Streitigkeiten zwischen den Jesuiten und Carthäusern an die Hand zu gehen. — Worüber diese Zwiste entstanden seien, wird nicht gesagt; wahrscheinlich bestand ihre Veranlassung darin, dass bereits 1590 Erzherzog Ernst, Regent in Innerösterreich, die zwei Carthausen Seiz und Gayrach (in Untersteier) dem Jesuiten-Collegium zu Grätz geschenkt hatte. Der Carthäuser-Orden wandte sich desswegen an den Papst Clemens VIII. und erwirkte durch seinen Abgesandten, den Prior der Carthause zu Paulani, Franz von Quietana, wenigstens so viel, dass Seiz 1592 den Carthäusern zurückgegeben wurde (im Jahre 1782 wurde es aufgehoben); Gayrach aber blieb aufgehoben, womit die Carthäuser noch immer nicht einverstanden sein mochten. — Sein Nuntius, sagt der Papst weiter, habe zugleich den Auftrag, auszuforschen, auf welche Art am leichtesten in Laibach ein Jesuiten-Collegium errichtet werden könnte [1]).

Als sich Fürstbischof Georg nach reifer Erwägung zur Annahme der ihm vom Erzherzoge Ferdinand angebotenen Statthalterei entschloss, fügte er ausdrücklich die Bedingung bei, dass auch der heil. Vater seine Zustimmung ertheile. Um diese bewarb sich der Erzherzog selbst, worauf Papst Clemens VIII. mittelst Breve vom 29. November 1597 dem Fürstbischofe die Erlaubniss gab, bei dem Erzherzoge in Grätz residiren zu dürfen, denn er hege die Überzeugung, dass der Bischof daselbst auf mannigfache Weise der Sache Gottes und der katholischen Religion werde dienen können, und dass er seiner (Lavanter) Kirche die Hirtensorgfalt nicht ganz entziehen, sondern seine Heerde öfters besuchen werde.

Gegen Ende des Jahres 1598 hatte Fürstbischof Georg die Erzherzogin Witwe Maria auf ihrer Reise nach Spanien bis Mailand begleitet (wovon

[1]) Die Jesuiten waren 1797 nach Laibach gekommen; der Stiftbrief ihres Collegiums aber wurde erst am 5. December 1603 ausgefertigt. (v. Hurter's Ferdinand. B. 4, S. 14.)

Digitized by Google

später mehr). In St. Andreä wieder angelangt, beeilte er sich (Schreiben ddo. Lavant 24. April 1599) bei Sr. Heiligkeit, welche damals zu Ferrara weilte, sich zu entschuldigen, dass es ihm bisher unmöglich gewesen seie, ad Limina Apostolorum zu kommen. Zugleich legte er Rechenschaft ab über seine bisherige Amtsführung, und zwar dem Papste „als dem lebendigen Petrus, dem Bischofe der Bischöfe, seinem obersten Richter.“ Im Eingange schildert er das Lavantthal und sagt: er habe das Bisthum auf Ansuchen des Erzbischofes Georg von Salzburg im Jahre 1585 übernommen. (Derselbe war nämlich damals schon Coadjutor des Erzbischofs Johann, welcher 1586 starb, und scheint daher auf die Ernennung des Bischofs Stobäus grossen Einfluss gehabt zu haben. (Siehe 1. Art.) Dann beschreibt er seine Diöcese, führt ihre Städte, Flecken und Klöster auf, bemerkt, dass das Bisthum verschiedene Arten von Pfarren habe, über welche dem Bischofe, was deren Besetzung betreffe, nicht überall gleiche Rechte zustehen. Das Lutherthum habe wohl seine Anhänger, in den Städten zumeist; doch dürften die Prädicanten nicht mehr lehren; die Adeligen lebten hie und da in einer Secte, die sich Jeder nach Belieben wählte. In den exemten Klöstern leben die Mönche regelwidrig; wobei die katholische Religion und Disciplin leide, aber auch die Güter und Gebäude dieser Klöster zu Grunde gehen. Die Dominikanerinnen zu Mahrenberg werden belobt. — Was seine Bisthumsverwaltung betrifft, so hat er Glauben, Frömmigkeit, Religiosität gehoben. Kirchen- und andere Gebäude hat er hergestellt, den bischöflichen Palast fast ganz neu aufgebaut. Auch die Einkünfte sind verbessert; Schulden hat er keine, wird auch keine machen, denn er ist mit seinem Einkommen zufrieden. Aber auch Geld wird er nicht viel hinterlassen; was ihm Gott täglich beschert, verwendet er so, wie es sich für einen treuen Haushalter Gottes zu ziemen scheint. Das Bisthum hat er nie anders als in Staatsangelegenheiten verlassen. Schon im ersten Jahre seiner Statthalterschaft sah er die Prädicanten aus Grätz und aus anderen Orten ausgetrieben. Wenn er nicht abwesend war, predigte er alle Sonn- und Festtage. Mehr als 10.000 Kronen hat er auf Gebäulichkeiten verwendet, meist aus dem, was er auf seinen Gesandtschaftsreisen durch die Freigebigkeit der Könige und Fürsten empfangen. Für sich, für seine Freunde und Anverwandte, für Fleisch und Blut hat er nichts behalten. — Der Gottesdienst wird in der Kathedrale zu St. Andreä fleissig besucht. Ehedem waren Katholiken (eifrige) selten; jetzt sind es die Protestanten. — Am Schlusse bemerkt er: „Sollte Se. Heiligkeit etwas zu rügen finden, so wird er sich damit trösten, dass der gemeinsame Vater und Hirte rüge, und zwar gewiss nicht um zu verderben, sondern um zu retten.“

Unterm 4. November 1600, im Jahre des Jubiläums erhielt Fürstbischof Georg ein sehr anerkennendes Schreiben des h. Vaters Clemens VIII. worin es heisst, dass ihm von seinem Nuntius viel Rühmliches über des Bischofs ausgezeichnete Frömmigkeit, Klugkeit, seinen Eifer für die Ehre Gottes, besonders aber darüber berichtet worden sei, dass er den Erzherzog Ferdinand in dessen Bemühungen um die Wiederherstellung der katholischen Religion auf das Kräftigste unterstütze, und ihm auch in der Angelegenheit

Digitized by Google

der Räuber aus Zengg[1]) mit wirksamem Rathe an die Hand gebe, endlich doch mit dem Nuntius in Allem, was die Ehre Gottes betrifft, gemeinschaftlich handle. Schliesslich versichert der h. Vater schon früher von des Fürstbischofs Tugend und Verehrung für ihn und den apostolischen Stuhl überzeugt gewesen zu sein, versichert denselben seiner Liebe und ermuntert ihn zur Ausdauer.

Übergross war die Freude, welche Fürstbischof Georg über diese Anerkennung des h. Vaters empfand. Er dankte ihm dafür (1. Mai 1601), indem er versichert, gar nicht aussprechen zu können, welchen Trost er daraus geschöpft habe. So viel Gnade getraute er sich wohl nie zu erwarten! Sehr bescheiden berührt er seine Mitwirkung mit dem edlen Erzherzoge, — dem ja um so leichter zu rathen ist, je weniger er eines Rathgebers bedarf, — zur Verbreitung der katholischen Religion und zu Beilegung der Zengger Angelegenheit. Stets wird er den apostolischen Mahnungen getreuest nachkommen, und die gute Meinung Seiner Heiligkeit über ihn gewiss nicht täuschen.

In einem gleichzeitigen Schreiben an den Cardinal Sylvius Antonianus zu Rom äussert sich der Fürstbischof: Welches Glück, vom Papste nicht nur mit einem vorübergehenden Worte, sondern sogar schriftlich belobt zu werden! Dasselbe sei allen Gütern der Welt vorzuziehen! —

Einem Manne, der sich, wie Fürstbischof Georg bewusst war, der Kirche mit aller Aufopferung gedient, und ihrem sichtbaren Oberhaupte die schuldige Ehrfurcht jeder Zeit bezeugt zu haben, konnte gewiss nichts Schmerzlicheres begegnen, als wenn seine Ergebenheit für den h. Vater durch böswillige Verleumdungen in Zweifel gezogen wurde. Und eben in diesem Punkte war er in Rom, — von Wem ist ungewiss — angeschwärzt worden. Ist es ihm demnach zu verargen, dass sich sein Schmerz darüber in lauten Klagen Luft macht, und sich damit das Streben verbindet, seine Unschuld, so viel immer thunlich, zu vertheidigen? In einigen Schreiben an den Cardinal Borghese rechtfertigt er sich auf das Nachdrücklichste; so bereits am 23. März 1609: Die Anklage, als habe er über den Papst übel gesprochen, ist die erste, sagte er, aber auch gänzlich falsche, welche in seinem Leben wider ihn erhoben wurde. Was hat er binnen bald 12 Jahren für das Vaterland, für die Religion und auch für das Ansehen des h. Vaters gethan! Er ruft Gott und sein Gewissen zu Zeugen an, dass er hierin von jeder Schuld frei und fälschlich angeklagt sei. Die Katholiken, deren Sache er bisher verfochten, und sogar die von ihm stets bekämpften Protestanten müssen ihm das Zeugniss geben, in welcher Weise er von dem Gesalbten des Herrn gesprochen. — Der Cardinal möge ihm den Namen des Verleumders nennen; denn was ist gerechter als dies? — Später macht er den Cardinal sogar darauf aufmerksam (20. Februar 1610), dass man den Verleumdern eines Bischofs oder Priesters

[1]) Diese Räuber waren Uskoken, welche nach der Eroberung von Clissa, unweit Spalatro in Dalmatien, durch die Türken 1537 in Zengg Aufnahme fanden, aber durch ihre Raubzüge zur See zu fortwährenden Beschwerden der Nachbarstaaten, insbesondere der Republik Venedig Veranlassung gaben.

Digitized by Google

nicht, der apostolischen Weisung — nämlich des h. Paulus I, Timoth, 5, 19. — entgegen, zu willig sein Ohr leihen sollte.

Dass es den geheimen Angebern denn doch nicht gelungen war, den Fürstbischof Georg um das persönliche Vertrauen des h. Vaters Paul V. (seit 1605) zu bringen, konnte derselbe zu seiner Beruhigung aus ein Paar Schreiben des Papstes, welchem er aus Neisse am 2. Juni 1610 den Gang und glücklichen Erfolg der Gegenreformation dargelegt hatte, entnehmen. Unterm 8. October 1610 belobt ihn dieser wegen der Liebe und des Eifers, womit er den Erzherzog Karl in der Verwaltung des Bisthums Breslau unterstütze; mit einem gleich anerkennenden Breve ddo. 24. Jänner 1614 wurde der Fürstbischof in Erledigung eines Amtsberichtes erfreut, welchen er dem im November 1613 nach Rom zurückkehrenden apostolischen Nuntius zu Grätz, Petrus Antonius Bischof von Troja, mitgegeben hatte.

Nicht so ganz ungestört blieb immer das gute Vernehmen des Fürstbischofs Georg mit seinem Metropoliten zu Salzburg. Wie sehr er das Vertrauen des Erzbischofs Georg von Küenburg genoss, ist aus einem Schreiben desselben, ddo. Salzburg den letzten December 1596 (aus dem Consistor.-Archive), an ihn zu entnehmen. Bei dem Stifte U. L. F. zu Maria-Saal (in der Erzdiöcese) — heisst es darin — ist der katholische Gottesdienst sehr herabgekommen. Um diesem Übelstande abzuhelfen, wären die nicht entsprechenden Canonici (am dortigen Collegiatcapitel) zu entfernen, und ein gelehrter, tauglicher Decan zu bestellen. Weil die dem Stifte Maria-Saal incorporirte Pfarre Klagenfurt von den Lutherischen intercipirt ist, so will der Erzbischof dieselbe wieder vindiciren, und überschickt desshalb dem Fürstbischofe Georg eine Copie des Schreibens an die Verordneten in Klagenfurt um Restituirung der Kirche. Der Fürstbischof wolle dasselbe emendiren, wie er es für gut finde, überhaupt sein Gutachten darüber abgeben[1]).

Erzbischof Georg war am 25. Jänner 1587 gestorben, und erhielt zum Nachfolger den Wolf Dietrich (Wolfgang Theodorich), aus einem gräflichen Geschlechte Rhätiens. Er war ein Sohn des Johann Werner von Raitenau in Langenstein und der Helena Gräfin von Hohenembs. Die Vorsehung hatte ihn mit trefflichen Gaben ausgestattet; wenn er dieselben nur auch mit Mass zu benützen verstanden hätte!

Unterm 4. August 1587 erliess der neu erwählte und bestätigte Erzbischof ein Einladungsschreiben an Fürstbischof Georg (Consistor.-Archiv) mit seinen Pontificialien in Salzburg zur Consecration zu erscheinen, welche auf den 18. October, als den 21. Sontag nach Trinitatis, Tags darauf aber der feierliche Einzug anberaumt sei; welcher Aufforderung der Fürstbischof Folge leistete. Am festgesetzten Tage fand die Consecration durch den Bischof zu Passau, Urban, unter Assistenz der Bischöfe von Chiemsee und Lavant Statt

[1]) Die Gegenäusserung des Fürstbischofs liegt zwar nicht vor; doch wird er ohne Zweifel den Erzbischof in seinem Entschlusse nur bestärkt haben. Im J. 1598 eröffnete er als salzburgischer Generalvikar die Pfarrkirche in Klagenfurt wieder dem katholischen Gottesdienste, und gab sie dem Dechante von Maria-Saal zurück; doch nicht lange darnach bemächtigten sich die Protestanten abermals derselben.

Digitized by Google

Erzbischof Wolf Dietrich rechtfertigte nicht durchweg die Erwartungen, welche sich an seine Erwählung anknüpften. Durch manche unüberlegten Schritte entfremdete er sich die Gemüther mehr und mehr, und machte sich sogar die Fürsten Österreichs und Baierns durch die 1607 getroffene Bestimmung abgeneigt, dass in Zukunft kein Sprössling dieser beiden Regentenhäuser, welche sich doch immer als Wohlthäter des Hochstiftes bewiesen hatten, als Erzbischof von Salzburg gewählt werden dürfe. Freilich nahm er die Erhaltung des Friedens, welcher am besten durch die vollständigste Neutralität des Erzbisthums gegenüber den benannten Fürstenhäusern gewahrt werde, zum Vorwande.

Die Veranlassung aber, welche den Erzbischof mit dem Fürstbischofe Georg von Lavant in Conflict brachte, war folgende: Der Magistrat zu St. Andreä hatte sich trotz viermaliger Aufforderung von Seite des Fürstbischofs geweigert, die Ehebrecherin Agnes, des Paul Zach Eheweib, entweder vor das geistliche Gericht zur Bestrafung zu stellen, oder selbst abzustrafen, wesshalb der Fürstbischof über den Stadtrichter, und seine Collegen, als Verächter seiner und der Kirche Macht, das Interdict — die Excommunication — verhängte, und den diesfälligen Erlass an die Thüre der Kathedralkirche anzuschlagen befahl. Erzbischof Wolf Dietrich, an den sich die gebannten Bürger wandten, liess dieselben, ohne vorläufige Untersuchung des Thatbestandes, durch seinen Archidiacon in Unterkärnten, zumeist aus dem Grunde wieder lossprechen, weil die St. Andreäer seine Unterthanen seien. Dieses kränkte den Fürstbischof Georg, er machte in zwei Schreiben an den Erzbischof (das Erste führt das Datum Graecii Idibus Julii 1599; das Andere hat keines) seiner Empfindung in etwas harten Ausdrücken Luft. „Was ist so ein Verfahren anders, sagt er, als die kirchliche Obrigkeit dem Hohne Preis geben? — Nicht Deine Unterthanen habe ich gestraft; denn sie sind eben so gut meine Untergebenen in Betreff der Seelsorge, als Deine hinsichtlich der leiblichen Botmässigkeit. Ich habe nur räudige Schafe aus der Heerde ausgeschlossen. — Soll ich etwa die Schande an mir dulden, und mein Recht einem Archidiacon Preis geben? So geht ja der Ehebruch nicht nur frei einher, sondern triumphirt sogar öffentlich in der Kirche und im Wirthshause! Gerade am Feste des h. Johann des Täufers, der lieber sterben, als den Ehebrecher ertragen wollte, hat sich der Archidiacon solchen Frevel erlaubt.“ Zum Schlusse droht der Fürstbischof wiederholt mit der Klage beim h. Stuhle, wenn der Erzbischof das Verfügte nicht widerrufe, und erklärt, dass, bis die Gebannten nicht von ihm selbst oder vom Papste losgesprochen werden, dieselben im Banne bleiben. — Seinem Capitel, dem oft erwähnten Chorherrenstifte zu St. Andreä, notificirt er, dass nicht nur die schuldigen Bürger, sondern auch der Archidiacon (Michael Herbest) und seine Helfershelfer sich die Excommunication zugezogen haben — welche Strafe, — wie er dem Erzbischofe bedeutete, — die Bulle: „Coena Domini“ über die Frevler an der kirchlichen Jurisdiction verhänge. —

Der Erzbischof scheint seine Übereilung eingesehen zu haben, und, wie der Propst und der Dechant des Capitels dem Fürstbischofe unterm 18. September 1599 berichteten, hatten die widerspenstigen Bürger ihre Reue und

Digitized by Google

die Bereitwilligkeit erklärt, künftig den kirchlichen Gehorsam getreu zu leisten, wesshalb sie auf Bevollmächtigung des Fürstbischofs wieder feierlich in die Kirchengemeinschaft aufgenommen wurden. (Consistorial-Archiv.) Sonderbar, dass die Sache damit noch nicht vollends beendet war, denn in einigen Briefen, insbesondere an den apostolischen Nuntius, Hieronymus Porzia, lässt der Fürstbischof noch immer hie und da eine gereizte Stimmung gegen den Erzbischof durchblicken.

Wenn Fürstbischof Georg in diesem unerquicklichen Streite auch im Rechte war, und nach der Weisung des h. Concils von Trient sess. 24. de reform. matrimonii c. 8 vorgehen wollte, so kann doch Niemand seine heftige Sprache wider den eigenen Metropoliten rechtfertigen. — Ein Beweis mehr, dass es auch im Leben der ausgezeichnetsten Männer nicht an menschlichen Schwächen fehle.

Erzbischof Wolf Dietrich hatte sich ein tragisches Ende bereitet. Der alterschwache Propst zu Berchtesgaden, Jakob Pitrich, hatte den Bruder des Herzogs Max von Baiern, Ferdinand, Coadjutor des Kurfürsten von Cöln und Canonicus zu Salzburg, zu seinem Coadjutor angenommen, welcher mit päpstlicher Genehmigung 1593 von dieser Würde, und im folgenden nach dem Tode des Propstes Jakob von der Propstei selbst Besitz nahm. Erzbischof Wolf Dietrich, der auch nach ihr verlangte, besetzte 1611 das Ländchen Berchtesgaden und vertrieb den Propst, dessen Sache aber sein Bruder, Herzog Max, zur eigenen machte. Vom Capitel und den Ständen zu Salzburg selbst zum Einschreiten gegen den Erzbischof eingeladen, rückte der Herzog über die Grenze, worauf der Erzbischof den Muth verlor, und, nachdem er die kostbarsten Geräthschaften vorausgeschickt, verkleidet, mit 14 Dienern Abends am 23. November g. Jahrs aus Salzburg gegen Kärnten entfloh. Herzogliche Reiter jagten ihm nach und ereilten ihn in der Nähe von Gmünd in Ober-Kärnten, worauf er als Gefangener zuerst auf die Feste Hohenwerfen, dann nach Hohensalzburg gebracht wurde. Er musste seiner Würde entsagen; starb aber, ergeben in sein Schicksal, am 16. September 1617. (Siehe P. Hansiz's Germania sacra tom. II.) Mit päpstlicher Erlaubniss war das Salzburger Capitel zu einer neuen Wahl geschritten, aus welcher der Domherr allda, zugleich Dompropst von Constanz Marcus Sitticus, aus dem Hause der Grafen von Hohenems — einer Feste zwischen Bregenz und Feldkirch — als Erzbischof hervorging. In einem sehr freundlichen Schreiben ddo. Salzburg am 30. Juni 1612 dankt derselbe dem Fürstbischofe Georg für die Gratulation zu seiner Wahl. Die Wünsche desselben, sagt er, sind ihm um so angenehmer, „weil sie von einer solchen Person kommen, deren vortreffliche Qualitäten und treuherzige Neigung gegen das Erzbisthum ihm zum höchsten berühmt (angerühmt) worden“. In einem zweiten (28. August 1612) ladet er den Fürstbischof zu seiner Consecration und zum fürstlichen Einzuge auf den 7. und 8. October ein. Derselbe solle ihm ein sehr angenehmer lieber Gast sein! (Consistor.-Archiv.) Fürstbischof Georg machte von der Einladung Gebrauch, und erschien in Salzburg, wo am anberaumten Tage die Consecration durch den Bischof Wolfgang von Regensburg statthatte. In einem

Digitized by Google

Briefe an den Beichtvater des Erzherzogs Ferdinand, den Jesuiten P. Bartholomäus Willer, in welchem er die Festlichkeiten beschreibt, sagt er von dem abgesetzten Erzbischofe Wolf Dietrich: „Er sei stürmisch und äussere sich: Die Papalia stelle er dem Papste zurück; die Imperialia aber, die er vom Kaiser empfangen, behalte er für sich; gleich als ob der Erzbischof von dem Fürsten zu Salzburg getrennt werden könne. Gott weiss, welcher Macchiavelli ihm dies beigebracht hat!"

Es wurde schon oben bemerkt, dass sich der unglückliche Erzbischof später ruhig benahm; er starb eines auferbaulichen Todes.

Dritter Artikel.

Fürstbischof Georg III. von Lavant als Statthalter in Innerösterreich.

Einen wichtigen Wendepunct im Leben des Fürstbischofs Georg bildet seine Ernennung zum Statthalter in Innerösterreich, an welchen einflussreichen Posten ihn Erzherzog Ferdinand bald hernach berief, als er die selbstständige Regierung seiner Lande angetreten hatte. Dadurch war der Thätigkeit des viel erfahrenen Mannes ein weites Feld eröffnet; da war es ihm gegönnt, seine weitaussehenden Plane zum Besten der katholischen Kirche über die engen Grenzen seiner Diöcese hinaus zu verwirklichen. Auch zum Frommen des Staates hatte er während dieser Zeit als nächster Rathgeber des Fürsten höchst Anerkennenswerthes geleistet; wesshalb ihn dieser nach langjähriger Mühewaltung nicht anders als mit grossem Bedauern wieder abtreten sah.

Sein Vorgänger im Statthalteramte war der fromme Bischof von Laibach Johann Tauscher gewesen. Der an ihn ergangene Ruf machte den bisher ausschliesslich seinem h. Berufe lebenden Fürstbischof nachdenklich, ob er wohl in allwege zu entsprechen vermöge, und ob es nicht gerathener sein würde, den Antrag abzulehnen? Er antwortete dem Erzherzoge (13. September 1597): „Er ehre des Fürsten väterliche Gesinnung gegen seine Unterthanen und sein Vorhaben, seinem Volke einen solchen Verwalter zu geben, welcher der Geschäftsführung kundig, Gott liebend, klug, und vom Eifer für die Gerechtigkeit beseelt sei. Aber, frage er sich selbst, habe denn wohl ich diese Eigenschaften? Dessen kann er sich noch nicht ganz versichert halten, und bittet also um Bedenkzeit, um seine Kräfte zu prüfen, ob sie einer solchen Bürde wohl gewachsen seien. Sonst müsste auch er einst jenes Wort (des Evangeliums) hören: „Dieser Mensch hat angefangen zu bauen, konnte aber nicht vollenden".

Nachdem er aber das Amt angenommen, wurde er am 30. September (siehe Dr. Tangel) als Statthalter installirt. Nicht lange hernach (am 31. October 1597) erwidert er die Beglückwünschung des Patriarchen zu Aquileja, Franciscus Barbarus, mit dem gewiss aufrichtigen Geständnisse, dass er es beinahe bereue die Statthalterschaft nicht abgelehnt zu haben, denn sie ist doch gewissermassen fremd seinem Berufe, und er ist schon im Alter vorgerückt. Unvorbereitet kommt er aus seiner Musse in den Schwall weltlicher Geschäfte, in einer schwierigen Zeit, wo es nicht leicht ist Freunden,

Digitized by Google

geschweige denn Feinden und Neidern, Genüge zu thun. Indess, er vertraut nächst Gott auf den religiösen Sinn des Erzherzogs. — So bescheiden dachte der vor Allen als tauglich Erachtete von sich selbst!

Strengste Uneigennützigkeit betrachtete er als die wesentlichste Eigenschaft eines Richters. Er empfahl sie sowohl Andern, als er sie selbst beobachtete. „Ein Richter soll durchaus keine Geschenke annehmen, auch nicht unter dem Scheine von Freundschaft,“ so äusserte sich der Fürstbischof in einem Schreiben an Maximilian Eder, als er diesem zur Aufnahme unter die Mitglieder des Regierungssenates Glück wünschte. Und als sich eine gewisse Barbara Schitter durch ihren Agenten in Grätz bei ihm darüber beklagte, dass er ihre Geschenke zurückgewiesen, so erklärte ihr der Bischof, wesshalb er dies gethan. „Die Gerechtigkeit kann nicht frei sein, schrieb er ihr, wenn sie Geschenke annimmt. Auch der Schein der Bestechlichkeit muss gemieden werden.“

Fürstbischof Georg musste als Statthalter nach allen Seiten seine Aufmerksamkeit richten; überall gab es zu ordnen und abzuhelfen. Die Lage der erzherzoglichen Länder war keine erfreuliche; denn im Innern machten die unablässig nach grösserer Religionsfreiheit strebenden Protestanten viel zu schaffen, indess von Aussen die grösste Gefahr durch die Türkeneinfälle drohte. Welche rastlose Thätigkeit der Fürstbischof entwickelte, beweisen schon seine vielen, eben während der Statthalterschaft in Angelegenheiten des Vaterlandes an Personen der verschiedensten Berufssphären geschriebenen Briefe, welche schon für sich allein einen sehr interessanten Beitrag zur Zeitgeschichte liefern. Wir werden des Fürstbischofs Bemühungen gegenüber den Protestanten im nächsten Artikel ausführlicher besprechen; hier sei von seinen anderweitigen Leistungen die Rede.

Es lag ihm sehr daran, dass Person und Eigenthum der Bürger gesichert sei; desshalb beschwerte er sich in einem seiner Briefe an den Kanzler und Regierungsrath zu Grätz, Dr. Wolfgang Jöchlinger, über jene Rathgeber des Erzherzogs, welche die Freilassung von Gattinmördern und Ehebrechern verlangen. „Solche Bösewichte sollen exemplarisch bestraft werden; sonst mehren sich die Verbrechen immer mehr. Wozu führt denn der Fürst das Schwert? Es könnte von den Verbrechern am Ende gar gegen ihn selbst gezogen werden. Nicht Blutdurst, sagt er, gebe ihm diesen Rath ein, sondern treue Sorge für den Landesfürsten und für Aller Wohl.

Sogar in Kriegssachen wurde des Fürstbischofs Stimme und Rath gerne gehört und beachtet; mit der aufrichtigsten Theilnahme freute er sich der Erfolge, welche Erzherzog Ferdinand über die Türken errang, und beklagte die allfälligen Nachtheile gegenüber dem Erbfeinde der Christenheit. So schreibt er (12. October 1600) unter Anderem an die Reformations-Commissäre in Kärnten: „Wir mühen uns hier fruchtlos ab mit der Vertheidigung von Canissa. (Eine Festung unweit des Zusammenflusses der Mur und der Drau, welche die Türken am 7. September 1600 zu belagern begannen.) Es ist vom Feinde schon so eingeschlossen, dass der Besatzung weder Proviant, noch Verstärkung zugeführt werden kann. Der Herzog von Mercoeur rückte zwar mit wenigen Truppen zum Entsatze heran, musste

Digitized by Google

aber wieder umkehren. Der Festungscommandant — Freiherr Georg von Paradeiser — versprach wohl, sich bis zum letzten Blutstropfen zu halten; aber, da nun die ganze Kriegslast auf ihm allein liegt, ist zu besorgen, dass er den Muth verliere; zumal die Türken die umliegenden Sümpfe schon mit Brettern, Reisig, Balken und Flechten in Unzahl belegen. So weit ist Canissa gebracht, diese Vormauer Deutschlands und Italiens!"

Bald darauf (ddo. Grätz am 4. November) berichtet er dem apostolischen Nuntius Hieronymus Porzia, dass Canissa gefallen sei. Es heisst (10. Cal. Novembris): der Commandant habe dasselbe mehr aus Feigheit, als aus Nothwendigkeit übergeben. Nun sei die Gefahr für die gesammte Christenheit, insbesondere für Innerösterreich sehr gross; wesshalb Canissa, wenn möglich, wieder genommen werden müsse.

Erzherzog Ferdinand liess es auch in der That nicht an der äussersten Anstrengung fehlen, um die verlorene Festung wieder zu gewinnen. Auch auswärtige Mächte, insbesondere der Papst und der König von Spanien, wurden um Hilfeleistung an Mannschaft und Geld angegangen, die sie bereitwillig gewährten. Dieserwegen schrieb Fürstbischof Georg an den Cardinal Octavianus Paravicini, dass der Erzherzog den ausgezeichneten Grafen Sigmund von Thurn an seine Heiligkeit sende, um Beistand zu erlangen. — (Der Papst erbot sich ausser der Mannschaft zu einem Geldbeitrage von 300.000 Kronen.)

Unterm 26. Mai meldet der Fürstbischof dem kaiserlichen Kriegsrathe Bartholomäus Petz, dass der Erzherzog dem Verlangen Sr. kaiserlichen Majestät, sein Heer gegen die Türken nach Ungern zu entsenden, nicht entsprechen könne; denn nach dem Falle von Canissa stehen seine eigenen Provinzen dem Feinde offen; zudem sind die Hilfstruppen zur Belagerung dieser Festung schon bereit. Zu diesem Zwecke sind sie vom Papste, vom Könige von Spanien und dem Grossherzoge von Toscana bestimmt worden. Überdies wären alle Zurüstungen zur Belagerung, welche einige hundert tausend Gulden kosten, fruchtlos. Der Kaiser wolle also nicht zürnen, sondern die Wiedereroberung Canissa's durch seine Truppen unterstützen. Dies liegt in seinem und der ganzen Christenheit Interesse.

Fürstbischof Georg war, wie er sich gegen den k. Hofkriegsrath, Johann Freiherr von Kisel, äusserte, persönlich der Ansicht, man solle dem Kaiser willfahren und Ofen erobern, aus Besorgniss, dass die erzherzoglichen und Hilfstruppen zur Belagerung von Canissa ohnehin nicht stark genug seien. — Er hatte recht gesehen! — Johann von Medici bot als Anführer des von seinem Bruder, dem Grossherzoge von Toscana, gestellten Hilfscorps von 2000 Mann, dem Erzherzoge seine Dienste zur bevorstehenden Belagerung an. Der Fürstbischof bedeutete ihm (1. Juni 1601), dass dem Herzoge von Mantua, Vincenz, einen Blutsverwandten der steiermärkischen Fürsten, die Vertretung des Erzherzogs Ferdinand schon versprochen sei, wesshalb er, wenn gefällig, nur den Posten eines Befehlshabers der Reiterei erhalten könne. (Diesen nahm Johann von Medici zwar an, hatte sich aber nicht nach Erwartung ausgezeichnet.)

Papst Clemens VIII. hatte sein Hilfsheer von 10.000 Mann unter den Befehl seines Neffen, des Fürsten Franz Aldobrandini gestellt, welcher später zu

Digitized by Google

Warasdin am Fieber starb. Es verlautete, der Fürst werde durch Kärnten und Judenburg nach Grätz ziehen, wesshalb der Fürstbischof dem Andreas Rosenberger — wahrscheinlich sein Verwalter — den Auftrag gab, denselben in die bischöfliche Residenz zu St. Andreä einzuladen, ihn dort mit aller Liberalität zu bewirthen.

Am 25. August war Erzherzog Ferdinand selbst zum Belagerungsheere abgegangen, was Fürstbischof Georg seinem Capitel zu St. Andreä mit der Weisung anzeigte, dass durch acht Tage feierliche Gebete abgehalten und Gott durch sonstige gute Werke um seinen Segen für das Unternehmen angefleht werden solle.

Fürstbischof Georg begleitete im Geiste den Erzherzog, welchem er herzlichst ergeben war, bei dem gefahrvollen Werke. Unterm 27. September schrieb er ihm nach Canissa, welches bereits eingeschlossen war: „Es bange ihn, weil der Erzherzog laut Berichten sich selbst der grössten Gefahr aussetze; denn er schlage sein Lager auf Schussweite vom Feinde auf, umreite häufig mit Wenigen das Lager, und leiste nicht minder als gemeiner Soldat, wie als Feldherr Dienste. Dies sei zwar sehr schön, aber höchst gefahrvoll für Alle; denn Allen sei an seiner Erhaltung sehr viel gelegen. Er möge sich also mehr schonen“.

Fürstbischof Georg war mit der Art der Belagerung nicht ganz einverstanden. Im Briefe an den aus Lothringen gekommenen Zeugmeister Orpheus Galloni bemerkt er mit Missfallen, dass das Belagerungsheer die Zufuhr von Proviant in die Festung gestatte. Das sei eine übel angebrachte Grossmuth, welche sehr bittere Folgen haben könne. Die Entschuldigung, dass der Feind durch Tapferkeit, nicht durch Hunger bezwungen werden solle, tauge zu Nichts; denn wozu Umwege, wenn man auf geradem Wege zum Siege gelangen kann?

Die Besorgniss des Fürstbischofs, dass Canissa nicht werde genommen werden, wenn anders nicht Gott, — wie er sich in einem Schreiben an den Beichtvater Ferdinand's am 26. October ausdrückt — wegen der Frömmigkeit des Erzherzogs den Sieg verleihe, erwahrte sich leider nur zu bald. Man hätte wohl gethan, nach seinem Rathe die Belagerung freiwillig aufzuheben, statt mit dem Himmel selbst, d. i. mit der ungewöhnlich früh eingetretenen Kälte, und üblen Witterung Krieg zu führen. Daran, so wie an der Unfähigkeit und Unvorsichtigkeit der ausländischen Führer scheiterte die Unternehmung. Am 17. November musste das Heer seinen Rückzug antreten, nachdem es ansehnliche Belagerungsvorräthe, 6000 Kranke und Verwundete zurückgelassen, welchen die Türken die Köpfe abschlugen. (Siehe v. Hurter's Ferdinand II.)

Sehr schmerzlich berührte die Kunde davon, wie alle Patrioten, so insbesondere den Fürstbischof. Sein grösster Trost war, dass Erzherzog Ferdinand keinen persönlichen Nachtheil erlitten. Er bezeugte diesem brieflich seine Freude darüber, dass er wohlerhalten in Czakaturn angelangt sei, und bald nach Grätz zurückkehren werde: „Wenn nur der Landesfürst gerettet ist! Der Kriegsschaden lässt sich leicht wieder herstellen! Es ist sehr löblich, heisst es weiter, dass Erzherzog Ferdinand mit wahrhaft öster-

Digitized by Google

reichischer Grossherzigkeit (magnanimitate austriaca) das Missgeschick ertrage. Der Ausgang des Krieges liegt ja nicht in des Menschen Macht, sondern hängt von Gott ab!" Zudem hat sich ja Se. Durchlaucht vor der ganzen Welt als einen muthigen, opferwilligen Vertheidiger der Christenheit und des Vaterlandes bewährt!

Erzherzog Ferdinand dachte zwar ferner an die Wiedereroberung von Canissa; aber es kam nicht mehr dazu, die Festung blieb verloren, bis sie im Carlowitzer Frieden 1699 mit den übrigen ungrischen Besitzungen von den Türken herausgegeben wurde.

Die schon besprochenen Räuber aus Zengg machten dem erzherzoglichen Statthalter auch viele Sorgen; ein gräuliches Attentat derselben erfüllte ihn mit unsäglichem Kummer. Er hatte dem dortigen Bischofe Marcus Antonius unterm 12. Juli 1601 Dank gesagt für seine guten Rathschläge, wie die Piraten zu bändigen wären, mit dem Beisatze, dass der k. k. Commissarius alldort, Joseph Rabatta, von denselben mit gutem Erfolge Gebrauch mache. Eben dieser Stellvertreter des Landesfürsten war einem höchst traurigen Loose erlegen. Am 18. December 1601 hatte ihm Fürstbischof Georg noch gemeldet, dass seine Anträge, wie die Zengger Sache ins Reine zu bringen, und die beschwerdeführenden Venetianer zu beschwichtigen wären, dermalen wegen der Abwesenheit der Kriegsräthe, — welche eben in Wien aus allen Erbländern zusammengetreten waren, um über den Türkenkrieg zu berathen — nicht erlediget werden können, war aber nächstens geschehen werde. Dass der ergriffene Anführer der Uskoken und Piraten, Jurissa, in Zengg gefangen gehalten werde, sei, meint er, nicht zu billigen, denn es könnte seinetwegen ein Aufruhr entstehen, und ihm (nämlich dem Rabatta) etwas Übles zustossen. Derselbe möchte den Räuber nach Laibach schicken.

Wiederholt warnte ihn der Fürstbischof, welcher sich seiner überhaupt auch gegen Verdächtiger am Hofe annahm, sich vor den Uskoken in Acht zu nehmen. (4. Jänner 1602.) Was der tiefblickende Staatsmann befürchtete, war schnell eingetroffen. Am 30. December 1601 gegen Mittag hatten tumultuirende Zengger das Haus des erzherzoglichen Abgeordneten umzingelt, und den darin gefangen gehaltenen Jurissa mit Gewalt befreit. Dieser selbst streckte alsdann Rabatta mit einer Kugel nieder; die Übrigen tödteten ihn vollends, worauf die Unmenschen noch gegen seinen Leichnam in empörender Weise wütheten, sie hieben ihm den Kopf ab, welchen sie auf einen Pallasch steckten, und dann von der obersten Mauer-Einfassung dem Volkshohne Preis gaben.

Die Nachricht hiervon betrübte den Fürstbischof auf das Äusserste. „O hätte er doch nie Zengg gesehen! schrieb er dem (Stief-) Bruder des Gemordeten, Johann Jakob von Edling, Präses von Krain; oder wäre er doch vorsichtiger gewesen!" — Aber er fasste sich und sprach dem Präses noch Trost zu, indem ja Rabatta in der Erfüllung seiner Pflicht ein Opfer wurde. „Beruhige dich", ruft ihm der Fürstbischof zu, „menschlich ist's vom Schmerze gedrückt, eines Thoren aber, davon erdrückt zu werden!" Zugleich aber zeigte er den Vorfall dem in Prag weilenden Erzherzoge Ferdinand an, mit dem Beisatze, dass vier der Mörder bereits in Grätz gefangen sitzen.

Digitized by Google

Wir übergehen so manche Briefe, welche der Fürstbischof an hervorragende Männer in Angelegenheiten des Staates schrieb, und welche auf eben damals vorgefallene, insbesondere kriegerische Ereignisse Bezug haben. In ihnen begegnen wir mitunter Namen, welche in der Profan- und Kirchengeschichte den besten Klang haben; als da sind : Der schon genannte Patriarch von Aquileja, Franz Barbaro, welcher die Verwendung des Fürstbischofs zur Beilegung einiger Differenzen, betreffend die Berufung einer Synode, die Widerspenstigkeit der Villacher gegen ihn als ihren Oberhirten, und die Eingriffe des Capitäns von Tolmain in die kirchliche Jurisdiction in Anspruch nahm; ferner die beiden Grafen Nicolaus und Georg Zrini; Peter Casal, Secretär des Erzherzogs Ferdinand; Melchior Klesel, damals noch Administrator des Bisthums Wien und Bischof von Neustadt; der Bischof von Agram, Simon; Graf Philipp von Ahremberg; Adolf von Altann; Johann Ambros Graf von Thurn; Johann Draskowitz, General in Slavonien und Banus von Croatien; Baron Franz Bathiani; Bischof Martin Siskowski zu Lutzk, dann zu Plotzk in Polen; Claudius Rangoni, Bischof von Reggio und apostolischer Nuntius bei dem Könige von Polen; Baron Balthasar von Schrattenbach, Erzherzog Ferdinand's Obersthofmeister; Graf Max Schrattenbach, Obersthofmeister der Erzherzogin Witwe; der berühmte Jesuit, nachmaliger Cardinal-Erzbischof zu Gran, Petrus Pazmani (damals [1607] Lehrer der Philosophie und Theologie zu Grätz); der Cardinal-Erzbischof zu Gran, Franz Forgacz (1608); Baron Ludwig Colloredo in Görz; General Rupert von Eckenberg: Hermann von Attems, kaiserl. Rath und Kammerpräsident; Erzherzog Ferdinand selbst, u. A. Aus allen Briefen leuchtet die wärmste Anhänglichkeit des Fürstbischofs zu dem Vaterland, an den Landesfürsten, das lauterste Streben nach Recht und Gerechtigkeit hervor.

Nicht nur Steiermark, auch die anderen Provinzen waren der Gegenstand seiner regen Sorgfalt. Er drang z. B. darauf (1607, im Briefe an Peter Casal), dass in Görz wieder die deutsche Sprache eingeführt, und den Räthen der Regierung ein Prälat, als Vertreter des Clerus beigegeben werden solle. Unparteiisch stimmte er (1608) dafür, dass den Ungern bewilliget würde, die croatisch-slavonische Grenze wieder selbst zu verwalten, weil sie ja das Ihrige verlangen, und ihnen die Rückgabe versprochen worden sei. (Brief an den General Rupert Eckenberg.)

Vor Allem aber benützte er seine Stellung als Statthalter dazu, sich der Rechte der h. Kirche und ihrer Vorsteher kräftigst anzunehmen. Als einen der vielen Belege davon, erwähnen wir hier seines Schreibens an den Cardinal Sylvius Antoniani in Rom (26. April 1602), worin er sich bitter darüber beklagt, „dass, wie überhaupt der geistliche Stand in den innerösterreichischen Landen, so insbesondere die bischöfliche Auctorität in letzter Zeit sehr an Achtung verloren habe. Dazu trage sehr viel bei, dass die Bischöfe von jedem Menschen aus der unbedeutendsten Veranlassung vor dem weltlichen Gericht belangt werden können, vor welchem sie persönlich erscheinen, und inmitten der Menge des Richters Spruch erwarten müssen. Er habe schon öfters in den Erzherzog gedrungen, dass die Bischöfe sich wenigstens durch Stellvertreter ersetzen lassen dürften, und ihm dargethan wie sehr

Digitized by Google

von solcher Immunität das Ansehen der Religion abhange. Seine Durchlaucht wäre wohl geneigt, den Missstand abzustellen, aber einige Rathgeber wenden ein, dass hiedurch die Privilegien der Provinzen verletzt würden. Damit lasse sich der Erzherzog wieder einschüchtern. Der heil. Vater allein kann dem abhelfen, wenn er den Erzherzog diesfalls ermahnen würde. Dieser fromme, dem heil. Stuhle ganz ergebene Fürst würde dem Papste eine so gerechte, ja nothwendige Forderung gewiss nicht versagen. Der Cardinal wolle also das besprochene Anliegen Sr. Heiligkeit anempfehlen."

Papst Clemens VIII. liess sich die Sache sehr angelegen sein; denn schon am 13. Juli 1602 erliess er ein Breve an Erzherzog Ferdinand, worin er die persönliche Vorladung der Bischöfe vor Gericht als einen Missbrauch bezeichnet, der die Würde und Freiheit der Kirche untergrabe; und den Fürsten auffordert, den Bischöfen zu gestatten, sich durch Andere vertreten zu lassen[1]).

In Folge oftmaligen Ansuchens wurde der Fürstbischof, welcher sich so sehr nach Ruhe und nach seiner Kirche zurücksehnte, vom Erzherzoge seiner Statthalterschaft entbunden. Am 28. September 1608 bereits, bat er den Fürsten: „Rüstig und kräftig kam ich in den Dienst Euer Durchlaucht; geben Sie mich nun als grauen, gebrochenen Mann mir selbst zurück, damit ich ungestört für meine Kirche, mein Haus und meine Seele sorgen könne." Er war am 13. Jänner 1609 schon in Lavant (nur auf kurze Zeit besuchte er wieder Grätz), denn an demselben Tage wiederholte er von dort sein Ansuchen um Entlassung an den Erzherzog, mit dem Beifügen, dieser wolle sowohl dem Papste, als auch dem Metropoliten berichten, dass er sein Amt freiwillig niedergelegt, und es wohl verwaltet habe. — Ferdinand wird dem gewiss willfahrt haben.

Am 8. Mai 1609 werden ihm als gewesenem Statthalter 500 Gulden und 25 Fuder Salz jährlicher Pension angewiesen. (v. Hurter's Ferdinand II. Bd. 5, S. 22.) Erzherzog Ferdinand hatte ihn grossmüthig beschenkt (wie, ist nicht ganz ersichtlich), wofür sich der Fürstbischof (ddo. Palmburg 30. October 1609) bedankt. (War das Geschenk etwa die obige Pension?) Ebenso stattet dieser (ddo. 5. November 1609 den Deputirten von Steiermark seinen Dank ab, für das prachtvolle von einem höchst ehrenvollen Schreiben begleitete Geschenk „ganz aus Gold und Künstlerarbeit," welches ihm durch den Baron Ruppert Teuffenbach in Anerkennung seiner als Statthalter geleisteten Dienste überschickt worden war. — Noch im Jahre 1614 schrieb ihm Erzherzog Ferdinand's Leibarzt, Gisbert Voss (ddo. Wien 21. Juli), dass sein Andenken bei Hof sehr lebhaft sei, und derselbe durch seinen Abgang viel verloren habe.

[1]) Ungeachtet des päpstlichen Anlangens blieb es beim Alten; die Schwierigkeiten, an denen des Erzherzogs bester Wille scheiterte, scheinen zu gross gewesen zu sein.

Digitized by Google

Vierter Artikel.

Einfluss des Fürstbischofs Georg III. von Lavant auf Erzherzog Ferdinand's Gegenreformation.

Erzherzog Ferdinand, der katholischen Kirche aufrichtigst und aus voller Überzeugung ergeben, auf das Sorgfältigste nach den Grundsätzen und Lehren derselben auferzogen, hatte vielleicht schon während seines Aufenthaltes zu Ingolstadt den Plan gefasst, das Lutherthum aus seinen Landen zu verdrängen und die katholische Religion wieder zur alleinherrschenden zu machen. Seine darauf abzielenden Massregeln begreift man unter der sogenannten „Gegenreformation Ferdinand's.“ Nachdem er die Regierung Innerösterreichs angetreten, schritt er bald zur Ausführung. Ohne Zweifel nicht ausser aller Verbindung damit war seine Wallfahrtsreise, nach Loreto und Rom, welche er gegen Ende April 1598 unter dem Namen eines Grafen von Cilli unternommen hatte. Am 9. Mai, als am Vorabende des h. Pfingstfestes traf er zu Ferrara ein, wo ihn der damals dort anwesende h. Vater auf das Herzlichste empfing. Nach verrichteter Andacht in der casa santa zu Loretto, kam er am 24. Mai nach Rom, wo er im Collegium der Jesuiten seine Herberge nahm. Am 30. Mai reiste er von dort ab, und langte in den letzten Tagen des Juni wieder in Grätz an. Möglich, dass sich Ferdinand durch ein zu Maria Loreto abgelegtes Gelübde vor Gott noch besonders zur Bekämpfung des Protestantismus verpflichtete; aber unwahr ist es, dass er dies dem Papste zu Rom, der, wie gesagt, damals nicht dort, sondern zu Ferrara war, durch einen feierlichen Eid angelobt habe.

Zum richtigeren Verständnisse des Folgenden dürfte es nicht unzweckmässig sein, wenn wir das Schreiben des Fürstbischofs Georg: De peracta reformatione religionis in Stiria, Carinthia, Carniolia, ad serenissimum principem D. Carolum Archiducem Austriae (Erzherzog Ferdinand's jüngster Bruder), Palmaburgi Calendis Maji anni 1604 schon hier im Auszuge mittheilen. Daraus wird ersichtlich, wie der Fürstbischof die Gegenreformation selbst und die ihr zunächst vorausgegangenen religiösen Zustände aufgefasst und betrachtet habe — um was es sich im vorliegenden Schreiben besonders handelt — woran wir dann die Daten über seine Betheiligung bei derselben anreihen.

Nach vorausgeschickter Bemerkung, dass die Gegenreformation, wie nicht anders zu erwarten, von Manchen nicht nur ausser- sondern sogar innerhalb der Kirche stehenden getadelt werde, heisst es: „Damit Du durchlauchtigster Erzherzog! Dir selbst ein richtiges Urtheil über dieselbe bilden könnest, erzähle ich ihren Ursprung und Verlauf, der ich ihr Zuschauer vom Anfange bis jetzt, ja zum grossen Theile mitwirkende Person war.“

„Vom Anfange ihrer Bekehrung durch die Predigten Rupert's und Virgil's, dieser Nachfolger der Apostel, bis auf die Zeit Martin Luther's verharrten die Steirer, Kärntner und Krainer im h. Glauben, und zwar im altüberlieferten.

In demselben dienten sie Gott, unserem Erlöser und Heilande, unter den Bannern der römischen Kirche, waren glücklich, blühten, und feierten oft Triumphe über ihre Feinde. Luther hatte mit seiner Irrlehre zuerst einen grossen Theil von Norddeutschland, dann auch diese Provinzen angesteckt. Wie einst der Apostel (Paul) den Galatern, so möchte ich euch zurufen, ihr Steirer, Kärntner und Krainer! wer hat euch bethört, nicht zu gehorchen der Wahrheit? Gut seid ihr bisher gewandelt, und nun, schon in letzter Zeit, wendet ihr euch weg von der Gnade Christi zu einem anderen Evangelium! Fehlte euch etwas im alten Glauben? Er brachte euch ja nur Segen! Leuchtete euch vielleicht ein neues Glaubenslicht vom Himmel? Wie wäre dies möglich? Denn Gott, der Offenbarer des Glaubens, ist ja unwandelbar; auch der katholische Glaube kann somit nicht geändert werden! Was Gott einmal sprach, bleibt unverrückbar fest, wie geschrieben steht: Das Wort des Herrn währt in Ewigkeit. Desswegen sagt der Apostel (zu den Galatern): wenn auch ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium verkündete, so sei er im Banne!"

„Soll etwa der wahre Glaube, bisher durch menschliche Irrthümer verdunkelt, jetzt erst wieder zu leuchten beginnen? Nein! Gott befahl Christum zu hören, Christus aber, seine Apostel und ihre Nachfolger, denen er überdies den h. Geist versprach, der sie alle Wahrheit lehren werde. Die Kirche irrte nie und irrt noch jetzt nicht!"

„Die Hauptursache, warum so Viele in diesen Provinzen zu Luther's Lehre übertraten, war, weil ihre Werke nicht gut waren; vorzüglich gilt dies vom Adel, welcher alsdann alle Kräfte aufbot, die katholische Religion auszurotten. Er bemächtigte sich der öffentlichen Ämter, insbesondere der obersten Gerichts- und Militärstellen; bald setzte er seinen Fuss auch auf das kirchliche Gebiet; bemächtigte sich hie und da einer kleinen Kirche, dann auch grösserer Gotteshäuser, und übergab sie den Prädikanten, welche sich aber bisher noch nicht öffentlich sehen liessen. Viele Katholiken liessen sich auch von Furcht, von Neuerungssucht, oder wodurch schon immer, zum Abfalle verleiten. Es geschah sogar, dass bei Gelagen Einer dem Luther zutrank (d. i. auf ihn ein Hoch ausbrachte), der Andere (den Toast erwidernd) ihn hineintrank, und so ging er als Lutheraner nach Hause, der noch kurz vorher dasselbe als Katholik verlassen hatte. Ein benennenswerthes Beispiel davon trug sich in Judenburg zu. Ein dortiger Bürger veranstaltete einen Taufschmaus, dem zehn Gäste, neun katholische und Ein unkatholischer, beiwohnten. Als Alle recht heiter waren, trank ihnen dieser Luther's Wort zu. Einige zeigten Anfangs Bedenken: als aber der Becher im Kreise herumging, wurden sie bald von falscher Scham besiegt, und um nicht als Sonderlinge gehöhnt zu werden, griffen sie hastig nach demselben. Nachdem sie ihn geleert, forderte der Zutrinker von Jedem einzeln das Gelöbniss seines neuen Glaubens ab; Alle entsagten der wahren Religion und unterschrieben das lutherische Glaubensbekenntniss."

„Die Katholiken baten den Kaiser Ferdinand I. um Abhilfe, welcher sie ihnen auch gewiss ausreichend gewährt hätte, wenn er nicht zu früh gestorben wäre." (1564.)

Digitized by Google

„Nach dem Tode dieses Kaisers übernahm sein drittgeborner Sohn, Karl, die Regierung dieser Provinzen, ein Fürst von ausgezeichneter Herzensgüte und Frömmigkeit. Da die Akatholiken Religionsfreiheit nicht erlangen konnten, schlossen sie unter einander ein Bündniss zur Vertheidigung des Lutherthums; ja! sie beschlossen sogar, Karln den Eid der Treue nur dann zu leisten, wenn er ihnen hinreichende Garantie hinsichtlich der Religionsfreiheit geben würde. Nachdem sie der Fürst zur Eidesleistung verhalten, erliess er ein Edict, dass Niemand in Religionssachen weitere Neuerungen einführe, dass alles Kirchengut zurückerstattet werden, die Prädikanten ohne Aufschub abziehen sollen." — Fruchtlos! —

„Endlich schrieb (1578) Erzherzog Karl den Landtag nach Bruck an der Mur aus. Hier übergab er den Ständen eine Schrift, in welcher die den Staat betreffenden Verhandlungsgegenstände abgefasst waren, zur Berathung. Die Protestanten versprachen zwar Anfangs den Befehlen des Fürsten nachzukommen, erwiderten aber hernach: die Stände können nicht früher auf Mittel sinnen, den Bedürfnissen des Vaterlandes abzuhelfen, bis nicht über die Religionsangelegenheit zur Beruhigung ihres Gewissens etwas Erwünschtes beschlossen werde. Erzherzog Karl entgegnete kurz: der Landtag sei wegen politischer Angelegenheiten einberufen worden; diese sollen sie gemeinschaftlich mit ihm zu ordnen trachten, ihre allenfälligen Forderungen hinsichtlich der Religion aber zu einer anderen gelegenen Zeit vorbringen."

„Dem wiederholten Andringen der protestantischen Ständemitglieder setzte Karl alle möglichen Vorstellungen entgegen. Alles vergebens! Schon schickten sich einige Protestanten zur Abreise (von Bruck) an; das Volk begann unruhig zu werden. Noch blieb Karl standhaft; aber nach wenigen Tagen sah er sich endlich genöthigt, in Etwas nachzugeben. Er bewilligte nämlich dem Adel die freie Religionsübung in den vier Städten Grätz, Judenburg, Klagenfurt und Laibach.

„Dies ging nach Sonnenuntergang — am 9. Februar — vor sich; in Abwesenheit, ja nicht einmal mit Vorwissen der katholischen Ständemitglieder. Ich konnte nicht in Erfahrung bringen (sagt der Fürstbischof), wodurch denn eigentlich der Sinn des Fürsten geändert wurde. (Er meint, es sei geschehen um grösserem Übel zuvorzukommen.) Als nach Tagesanbruch die Katholiken den Vorgang vernahmen, wurden sie sehr bestürzt; die Neuerer aber jubelten. Sogleich eilten die Prädikanten nach den bezeichneten Städten, führten dort ihre Gebräuche ein, verschrieen die Lehren und Gesetze der Kirche."

„So wurde allmählich der Name „Katholik" zur Schmach. Sehr Viele fielen von der katholischen Religion ab. Die Katholiken lagen den Erzherzog an, den Übergriffen der Lutheraner (die sich nicht auf die 4 Städte beschränken wollten) Einhalt zu thun. Als der Erzherzog dieselben auf den Brucker Vertrag aufmerksam machte, entgegneten sie: „Sie dürften Niemanden zurückweisen, der an das Licht des Evangeliums kommen wolle. Keinem dürfe der Weg des Heils verschlossen sein." Darauf befahl der Erzherzog den Landständen (Landleuten), unverweilt die Prädikanten zu entlassen; denn da sie sich an den Vertrag nicht hielten, erachte auch er sich davon entbunden."

Digitized by Google

„Die Protestanten übersandten das Ausweisungsdecret an den Befehlshaber, der die Grenzen des Vaterlandes gegen die Türken vertheidigen sollte, — Einer aus den Ihrigen — und trugen ihm auf, den gefährdeten Prädikanten beizuspringen; worauf derselbe binnen wenigen Tagen eine Schaar gegen Grätz abordnete, und das Gerücht sich verbreitete, Mehrere würden noch folgen. In der Stadt und am Hofe gerieth Alles in Schrecken. Als Karl die Deputirten aus der Provinz fragte, was diese Soldaten wollen, antworteten sie: „Ihnen liege die Vollziehung des neulichen Ausweisungsdecrets in Betreff der Prädikanten ob; denn da dieselben unter sehr mächtigem Schutze auf den Burgen des Adels sich aufhielten, könnten sie nur durch Waffengewalt vertrieben werden.“ Karl merkte wohl die mit Hohn gepaarte List; aber um einem Aufruhre vorzubeugen, widerrief er das Decret. Über die ihm persönlich zugefügte Kränkung setzte er sich vor der Hand hinweg, einzig darauf bedacht, wie er wenigstens die Überbleibsel der Katholiken erhalten könnte.“

„Als wirksamstes Mittel, dem Umsichgreifen des Protestantismus zu steuern, erkannte Erzherzog Karl den Bau eines Jesuiten-Collegiums zu Grätz, wozu er selbst den Grundstein legte. Zur Abwehr errichteten aber auch die Akatholischen zu Grätz ein Collegium mit Professoren aller Facultäten, und fügten demselben eine Buchdruckerei bei.“

„So oft Einer aus den Unsrigen ihnen zu widerstehen wagte, erhoben die Protestanten alsbald einen gewaltigen Lärm. Dies erfuhr Johann (Peter) Muchitz (aus Cilli gebürtig), ein eben so frommer als gelehrter Mann, einst Propst zu Pöllau (des dortigen Chorherrenstiftes, † als solcher 1600), welcher (1588) eine Schmähschrift des Prädikanten Herbrand, Professor zu Tübingen, widerlegt hatte.“

„Die geplünderten und profanirten katholischen Kirchen wurden den Prädikanten übergeben. Nachdem das Jesuiten-Collegium vollendet, und die Schulen alldort eröffnet worden, luden die Professoren der Theologie die lutherischen zur öffentlichen Disputation über einige aufgestellte Thesen ein; wozu Erzherzog Karl selbst als Zuhörer kam. Die Lutherischen mussten als Besiegte abziehen.“

„Von den Landständen unterstützt, gingen die protestantischen Städte in ihren Übergriffen immer weiter. Zuerst vertrieben die Bürger von Mittersdorf in Obersteier ihren rechtmässigen Seelsorger, und setzten einen Prädikanten an seine Stelle. Ähnliches thaten die Radkersburger, die Marburger, und die Bewohner anderer Städte und Flecken in Steiermark, Kärnten und Krain. Karl sandte eilig in die einzelnen Ortschaften Commissäre ab, welche das Volk zur Besinnung bringen sollten, aber ohne Erfolg. Dieselben geriethen hie und da in grosse Gefahr. Auch die Grätzer fingen nun haufenweise an in das Lager der Protestanten überzugehen; wodurch die Kirchen beinahe leer wurden, so dass der Fürst nur mit wenigen Hofleuten dem Gottesdienste beiwohnte. Die Prädikanten schmähten die Katholiken, statt dass sie Gottes Wort verkündet hätten, nannten selbst den Fürsten „Beförderer der Abgötterei.“ Dadurch fasste das Volk den grimmigsten Hass wider die Katholiken, besonders waren die kirchlichen Personen fortwährend ärgeren Unbilden ausgesetzt. Es erzählte mir einst mein Vorgänger

Digitized by Google

in der Statthalterschaft, der Bischof von Laibach (Johann Tauscher), dass er selten vom Hofe nach Hause oder umgekehrt ohne Insulten habe kommen können. Ich wenigstens, habe damals keinen Priester oder Ordensmann anders, als in fremder Kleidung, damit er unkenntlich bleibe, reisen gesehen.“

„Besonders in Steiermark war der Zustand der Katholischen beinahe ein verzweifelter. Im schönsten Glanze bewährte sich Karl's Standhaftigkeit und Frömmigkeit, welcher sogar einige kleingläubige und zaghafte Prälaten und Pfarrer öfters durch seine Reden zum Muthe aneiferte. Vor Allem beschäftigte ihn der Gedanke, die Prädikanten aus seinen Landen auszutreiben. Er beauftragte mich mit der Entfernung des Predigers und Wiedereinsetzung des katholischen Seelsorgers in dem, dem Erzbischofe von Salzburg gehörigen, Marktflecken Althofen in Kärnten. Der Prädikant entfloh noch früher, worauf der Pfarrer seinen Platz wieder einnahm.“

„Indess zankten die Prädikanten selbst unter einander. Der Superintendant Zimmermann (ein geborener Würtemberger) wurde bei den steierischen Ständen als des Calvinismus verdächtig angezeigt; er hingegen beschuldigte seine Collegen, dass dieser dem Matthias Flaccus, Jener dem Osiander (Andreas, der ältere † 1552, Professor der Theologie etc. zu Königsberg, der von Luther in der Lehre von der Rechtfertigung abwich) anhange. Die Aufforderung der Ständemitglieder an die Hadernden, sich zu vereinigen, widrigens sie ihren Platz den Jesuiten, die unter sich ganz einig seien, einräumen sollen, wirkte. Sie versöhnten sich bis auf Einen.“

„Ein zu früher Tod entriss den Erzherzog Karl, diesen tugendhaften, an Eifer für die katholische Religion Niemandem nachstehenden Fürsten, seinen zum Besten der Kirche und des Staates gefassten Planen. — Nachdem seinem, aus Ingolstadt zurückgekehrten Sohne Ferdinand die Regierung seiner Lande vom Kaiser übergeben worden war, erhielt derselbe mit Mühe (1596) die Huldigung der Steirer; in Kärnten und Krain hatte sie darnach (Anfangs 1597) ebenfalls Statt.“

„Auf dem steierischen Landtage (1599), auf welchem Erzherzog Ferdinand selbst eine Rede hielt, forderten die Protestanten wiederholt freie Religionsübung; bei jenem für Kärnten — im nämlichen Jahre — musste ich in Ferdinand's Namen den Vorsitz führen, und sollte die Stände zu baldiger Hilfeleistung gegen die Türken stimmen. Durch drei Monate mühte ich mich damit vergebens ab; denn die Ständeglieder (Landleute) wollten von den Postulaten des Fürsten nichts hören, bevor ihnen nicht freie Religionsübung zugestanden würde. Doch war nach mehrtägigem Gezänke der Ausgang der gleiche hier, wie in Steiermark und Krain; des Fürsten Güte besiegte die Störrigen.“

„Die Villacher in Oberkärnten thaten sich durch Gewaltthätigkeiten hervor. Sie misshandelten einen Priester, Namens Jakob, weil er das Volk vom Lutherthume abmahnte; und als der Patriarch von Aquileja (Franz Barbaro) dorthin kam, um eine Pfarrkirche seiner Diöcese (nämlich St. Jakob in Villach), welche sich die Bürger angeeignet, zurück zu verlangen, entstand ein Tumult (1594); nur durch die Mühe des Bamberger Vicedoms, Georg von Stadion

Digitized by Google

(Villach gehörte dem Bischofe von Bamberg), entging er mit den Seinen der Gefahr. Die Bürger von St. Veit in Kärnten setzten an die Stelle der katholischen Stadträthe protestantische und verordneten, dass kein Katholik das Bürgerrecht künftighin erhalten solle. Die Rädelsführer wurden zwar nach Grätz in das Gefängniss abgeführt, aber bald wieder entlassen, nachdem sie Abbitte geleistet. So milde handelte der Fürst! Zu Wolfsberg verfolgten Handwerker und anderes Volk einst zwei Jesuiten, Sigmund und Bartholomäus, über eine halbe Meile weit mit Geschrei und Steinwürfen. Unter dem Schutze der Waldungen, und auf Seitenwegen kamen sie glücklich bei mir in Lavant (St. Andreä) an, aber so müde, und erschöpft, dass sie kaum athmeten. — In Klagenfurt wurde ein Propst (er ist nicht näher bezeichnet), der Geschäfte halber dorthin kam, von Lutheranern mit Schimpfworten, dann auch mit Schlägen übel empfangen. — In Steiermark ging es nicht besser, noch schlimmer aber in Krain zu. — In Klagenfurt besassen die Akatholischen zwei Kirchen. Eine davon hatten sie selbst unlängst erbaut; die Andere aber verlangten die Prälaten zurück, um in derselben zur Zeit der Landtage Gottesdienst abhalten zu können. Da die Kirche nicht gutwillig abgetreten werden wollte, so schickte Erherzog Ferdinand (1598) Commissäre dorthin ab, unter welchen auch ich mich befand (der Fürstbischof). Da ich mit dem Zorne des Fürsten drohte, überschickten mir die Protestanten endlich die Schlüssel der Kirche; alsbald trat ich in dieselbe, und übergab sie ihrem Pfarrer (dem Dechante zu Maria-Saal, wie schon erwähnt wurde). Die Glocken läuteten; das Te Deum ward angestimmt, worauf ich eine Rede von der Kanzel hielt. — Die Kirche wurde zwar den Unseren in Klagenfurt von den Protestanten wieder entzogen, aber durch Strenge erhielt sie Ferdinand abermals zurück."

„Als der Fürst einen neuen Landtag in Steiermark und in den andern Provinzen berief, konnte er von den Protestanten nur nach langer Verhandlung erlangen, dass das von den Türken belagerte Canissa mit grösserer Besatzung, Getreide, und dem sonst Nothwendigen versehen werde. Nach dem Falle dieser Festung schöpften die Protestanten neue Hoffnung für die Gewährung freier Religionsübung durch den bedrängten Erzherzog; dieser aber bewilligte sie ihnen auch jetzt nicht. Die darüber erbosten Prädikanten wollten nicht einmal mehr ihrem Landesfürsten die schuldige Achtung bezeugen (der Fürstbischof erzählt, wie zwei aus ihnen den Hut nicht abnahmen, als sie dem Erzherzoge mit seiner Mutter, und den übrigen Prinzen in Grätz begegneten)."

„In Klagenfurt wäre ein Priester, während er die h. Messe las, von einem Fanatiker bald erwürgt worden; ein anderes Mal wurden Wallfahrer nach Maria-Saal schändlich misshandelt. — Zu Eisenerz in Obersteiermark, wo die Bürger gleichfalls den katholischen Pfarrer vertrieben, und ihn durch einen Prädikanten ersetzten, wurde der dahin abgeordnete erzherzogliche Rath, Namens Kugelmann, welcher die Sache mit Güte beilegen sollte, unter Hohn abgefertigt. Endlich dachte Ferdinand alles Ernstes daran, aus seinen Landen das Lutherthum vollends zu verdrängen; befragte aber vorläufig noch seine Räthe um ihre Meinungen. Diese waren getheilt; denn einige stimmten für



Digitized by Google

Aufschub, die Andern widerriethen jede Gewaltanwendung; Einige brachten öffentliche Disputationen zwischen Katholiken und Protestanten in Vorschlag; wieder Andere stimmten endlich dem Fürsten bei."

„Ferdinand übertrug mir (dem Fürstbischofe) das Geschäft, die lutherischen Stadträthe in Grätz mit katholischen zu ersetzen. Nach dem Mittagmale, zu welchem ich sie einlud, verlangte ich von ihnen, sie möchten entweder dem Protestantismus entsagen, oder ihre Posten Andern überlassen. Nach einem Tage Bedenkzeit erklärten sie sich für das Zweite. — Bald hernach verbot der Fürst unter schwerster Strafe alle Conventikel ohne vorläufige Erlaubniss. Die Katholiken fingen an Muth zu schöpfen. Der glaubenseifrige Stadtpfarrer in Grätz (Lorenz Sonabender) bat den Fürsten, er wolle die Rechte seiner ihm unlängst verliehenen Kirche schützen, denn ihm, nicht den Prädikanten, gebühre hier die Seelsorge. Nichts konnte dem Erzherzoge willkommener sein, als dieses Ansuchen. Denen, welche auch jetzt noch Aufschub riethen, wegen der Türkengefahr, entgegnete Ferdinand: „Ich verfechte nicht meine, sondern Gottes Sache. Gott, der mir den Entschluss eingeflösst, die Religion zu reformiren (d. i. die katholische wieder herzustellen), wird mir auch die Kräfte verleihen dieses Werk zu seiner Ehre und zum Heile der Seelen glücklich zu vollbringen." Und alsbald trug er den Verordneten Steiermarks auf, die Prädikanten binnen 14 Tagen aus Grätz zu verweisen. Hievon wurden die Prädikanten selbst verständigt. Am 14. Tage, als am letzten Termine, am Vorabende des Festes des h. Michael verliessen diese mit ihren Weibern und Kindern die Stadt. Dies geschah im Jahre 1598, worauf Ferdinand die Prädikanten aus Judenburg, Klagenfurt und Laibach vertrieb. Keiner wagte sich zu widersetzen. Aus Rache wurden die Katholiken vielfach beunruhigt; selbst Fremde; so der Gesandte des Königs von Spanien (Philipp II.), Don Wilhelm von St. Clemente, welcher im September 1598 nach Grätz gekommen war, um die Erzherzogin Margaretha, Ferdinand's Schwester, Braut des jetzigen Königs (Philipp III.) nach Spanien zu begleiten, sammt seinen Dienern. — Hierauf liess der Fürst — der Sicherheit halber — 300 in Wien geworbene Musketiere kommen, welche die Thore besetzten, wodurch Ruhe und Sicherheit einigermassen wieder einkehrten."

„Die Eisenarbeiter von Eisenerz hatten sich mit den Salzsiedern von Aussee bewaffnet, und den Friedhof mit der Kirche, auch die Bergschluchten, durch die der Weg zum Orte führt, besetzt. Die Empörer wurden zuerst schriftlich zur Besinnung ermahnt; da aber dies nichts fruchtete, beauftragte der Fürst die Äbte von Admont (Benedictiner) und von Neuberg (Cistercienser) 1000 Mann in Bereitschaft zu halten, während allerhand Waffenrüstung in ungeheure Behälter (in Fässern) verpackt, an den bestimmten Ort geschickt wurde. Der Abt von Admont, Johann Hoffmann (Sohn eines armen Schneiders zu Kremsbrücken in Oberkärnten), übernahm die Stelle eines Anführers (im October 1599). Der Freiherr Andreas von Herberstorf, geheimer Rath, war einer aus den Gefährten des Abts. Zur Nachtzeit besetzten sie das Städtchen. Die Stadträthe wurden eingekerkert und nach Grätz abgeführt; wo sie zwar als Hochverräther (schon wegen der schmählichen

Digitized by Google

Behandlung des erzherzoglichen Commissärs) zum Tode verurtheilt, allein, nachdem sie die Irrlehren mit dem wahren Glauben vertauscht, begnadigt und entlassen wurden. Auch das Volk ging straflos aus; unter der einzigen Bedingung, dass es den Pfarrer wieder aufnehmen und der katholischen Religion fortan treu anhängen solle. Von Eisenerz zog der Abt von Admont nach Aussee, wo er gleichfalls die Ordnung wieder herstellte."

„Hierauf hiess der Erzherzog den genannten Freiherrn von Herberstorf mit seiner Schaar nach Untersteiermark abgehen, zur Herstellung der katholischen Religion. Als aber derselbe noch vor der Abreise starb, wurde an seine Stelle der Bischof von Seckau, Martin Brenner, berufen, und ihm einige Hauptleute und fürstbischöfliche Räthe, Allen aber, damit sie desto sicherer und freier ihrem Auftrage nachkommen könnten, dreihundert Musketiere beigegeben, deren sie sich gegen die Aufrührer, wenn es nöthig sein sollte, bedienen könnten. (Also bildeten dieselben nur die Bedeckung der Commissionäre; auf die Durchführung der Gegenreformation selbst, welche einzig durch Ermahnung und Belehrung bewerkstelliget wurde, hatten sie keinen Einfluss. Dies musste ein Zeitgenosse, wie der Fürstbischof es war, doch wohl am besten wissen.) Kaum irgendwo stiessen sie auf ernstliche Gefahren oder Hindernisse."

„Nun schien die kirchliche Ordnung nach Möglichkeit hergestellt; da war ein Prädikant mit seinem Weibe (1601) nach Grätz gekommen, mit Namen Heisinger, aus Lauingen, einer Stadt in Schwaben. Er gab sich für einen Propheten aus, vom himmlischen Vater gesandt gegen die Verfolger des Evangeliums. Als Prophet weissagte er den Untergang der Papisten binnen anderthalb Monaten, das darauf folgende Gericht und Weltende. Den Erzherzog, seine Räthe und die übrigen Katholiken beschuldigte er der Gottlosigkeit und Tyrannei; sein Weib Eva bestätigte seine Reden durch Stellen aus der h. Schrift, meist aus Moses und Daniel. Endlich wurden sie eingesperrt und als Lästerer zum Tode verurtheilt. Es ist geschehen, ich weiss nicht wie, dass auch der Scharfrichter — gleich den beiden Verurtheilten — von Sinnen kam, da er (während er denselben doch nur Stillschweigen hätte auflegen sollen) ihre Kehlen verstopfte und ihren Athem durch einen Strick absperrte. (Im Schreiben des Fürstbischofs an den nachmaligen Cardinal Melchior Clesel, ohne Zweifel aus dem Jahre 1601, heisst es aber, dass der Scharfrichter die Leichen der auf Befehl des Magistrates von ihm im Kerker erdrosselten Eheleute nachher an einen Baum gehängt habe, welche Variante wahrscheinlicher ist.)"

„Diese sind, so viel ich mich erinnere, die Einzigen, an welchen durch die ganze Zeit der Reformation die Todesstrafe vollzogen worden ist, weil die Nothwendigkeit dazu zwang. — Der Prädikant Paulus Odontius (von dem der Fürstbischof auch in dem Briefe an den apostolischen Nuntius Hieronymus Porzia, ddo. 1. Mai 1602, Meldung macht), im Schlosse Waldstein ob Grätz, welches den Freiherren von Windischgrätz gehörte, wusste der auf ihn gemachten Fahndung stets dadurch zu entgehen, dass er sich bald als Bettler, bald als Reisender, ein anderes Mal wieder als Bauer verkleidete. Der Stadthauptmann von Grätz, Balthasar Pettinger, zog

Digitized by Google

mit 50 Mann in aller Stille bei finsterer Nacht nach dem Schlosse, wo der Prädikant (am 25. April 1602) nach zweistündigem Suchen endlich in der Speisekammer unter geräuchertem Fleische gefunden, und nach Grätz abgeführt wurde. (Da alle von den Jesuiten an ihm angestellten Bekehrungsversuche fruchtlos waren, wurde er zuletzt zur Galeerenstrafe verurtheilt. In Senosetsch, drei Meilen von Triest entwischte er aber, und wusste auf Umwegen Sachsen zu erreichen.)

„Während dies in Steiermark vorging, führte der Bischof von Laibach (Thomas Chrön) nach Ferdinand's Auftrag die Reformation in Krain mit gleicher Geschicklichkeit aus.“

„Um seinem Werke die Krone aufzusetzen, liess Erzherzog Ferdinand durch alle seine Provinzen verkünden, dass fortan Niemand einer anderen Religion, als der katholischen, angehören dürfe; Wer sich nicht zu ihr bekennen wolle, dem stehe es frei, sich ein anderes Vaterland zu suchen, welches seinem Gewissen mehr zusage. Nur dem Adel ward zwar freie, aber nicht öffentliche Ausübung des lutherischen Bekenntnisses bewilligt.“

„Die Freude der Katholiken über die Herstellung ihrer Religion war sehr gross; sie äusserten dieselbe wohl auch laut, aber wunderbar! Keiner aus ihnen erlaubte sich auch nur ein hartes Wort wider die besiegten Gegner, noch viel weniger sannen sie auf Rache für die früher erlittenen Beleidigungen. Man bemitleidete sie nur, und betete zu Gott um ihre Bekehrung; worin der Fürst mit einem guten Beispiele voranging; denn er stellte sehr oft häusliche, manchmal auch öffentliche Andachten zu diesem Zwecke an. Und nicht fruchtlos!“

Merkwürdig ist das Urtheil, welches der Fürstbischof am Schlusse seines Schreibens an Erzherzog Karl über die Gegenreformation fällt. „Ihrem Ursprunge nach, sagt er, ist sie beinahe ein Wunder, weil von einem kaum zwanzigjährigen Fürsten, in vom Protestantismus schon ganz beherrschten Ländern, in der gefahrvollsten Zeit, ohne Gewaltanwendung und Blutvergiessen, gegen den Rath so mancher Katholiken, mit wahrhaft heldenmüthiger Standhaftigkeit unternommen und vollbracht. Ich bin Fürst, entgegnete Ferdinand unter Anderm auf die vorgebrachten Bedenken, und sollte nicht Hilfe bringen Denen, die ihrer in der wichtigsten Angelegenheit des Lebens bedürfen, und um sie flehen? Ich bin Katholik, und sollte den Verfall meiner Religion dulden? — Soll ich den völligen Untergang meiner Autorität, und unserer Religion abwarten? Lieber will ich hundertmal sterben, als diese länger noch in Gefahr sehen. Denn sie getreten und gedrückt sie, so ist mir das Leben bitter.

„Die Gegenreformation ging einzig aus ihrer Nothwendigkeit, aus der Gewissenhaftigkeit und Gottesfurcht des Erzherzogs und aus dem Übermuthe der Gegner hervor. Was ihre Ausführung betrifft, so kann man sich gewiss nichts Milderes, und Bescheideneres denken. Sie geschah nur nach und nach, der Anfang wurde mit der Wiedererstattung der von den Akatholiken weggenommenen Kirchen und deren Einkünfte — auch da nur allmählich — gemacht. Mit den Prädikanten, welche oft das Volk aufstacheln, den Fürsten, die

Digitized by Google

Religion und ihre Diener verunglimpften, wurde gelinde verfahren; dieselbe Schonung erfuhren Städte, Unterthanen und der Adel.

„Dem ungeachtet, schliesst das Schreiben, gibt es und wird es immer Solche geben, welche über diese Reformation bitter und gehässig aburtheilen."

Der Antheil, welchen der Fürstbischof Georg von Lavant an der Gegenreformation hatte, war ein wesentlicher, ja wir dürfen ihn einen entscheidenden nennen. Er hatte den Erzherzog in dem einmal gefassten Entschlusse bestärkt, und ihn zur Ausdauer ermuntert; überhaupt alle Mittel, welche ihm seine Stellung als Statthalter und das Ansehen, worin er beim Landesfürsten stand, an die Hand gaben, aufgeboten, um das schwierige Werk dem erwünschten Ende zuzuführen.

Ehe Ferdinand zur Ausführung seines Vorhabens schritt, wandte er sich an den Fürstbischof mit der Aufforderung, seine Äusserung hierüber abzugeben. Dieser kam dem Befehle nach, in einem Schreiben an den Erzherzog (ddo. Lavant 20. August 1598), welches auszugsweise in der Sammlung seiner Briefe, vollständig aber bei Hansiz, Germania sacra (Tom. II, pag. 736) zu lesen ist. Er lobt den Entschluss Ferdinand's, und beantwortet folgende drei ihm vorgelegte Fragen: 1. Ob die Reformation wohl jetzt vorzunehmen räthlich sei; 2. in welcher Weise sie zu geschehen habe; 3. wo damit anzufangen wäre?

Zu 1. äusserte er sich dahin: Der Türkenkrieg soll kein Hinderniss sein, dass sie nicht alsogleich vorgehen könnte. In Betreff der Religion soll es ja keine Menschenfurcht geben. Ausrottung des Irrthums tauge für jede Zeit, des Krieges sowohl, als des Friedens. Eben die Wiederherstellung des katholischen Glaubens werde bessere Zeiten bringen. Auch die Besorgniss vor einem Bürgerkriege sei eine übertriebene und dürfe keinen Aufschub herbeiführen.

Zu 2. Einige wollen Gewalt angewendet wissen, weil der Protestantismus durch beinahe 40 Jahre in Innerösterreich schon tiefe Wurzeln geschlagen habe. Andere rathen durch eine recht schmeichelnde Begegnung die Akatholiken zu gewinnen; wieder Andere schlagen öffentliche Disputationen vor. Der Fürstbischof aber erklärt sich für Keines aus diesen Mitteln. Jene, die Zwang anrathen, sagt er, haben wohl Eifer, aber ohne richtige Einsicht. Wo es sich um Religion handelt, kann es nichts Gefährlicheres geben, als Waffengewalt. Welchen Gewinn haben wir Katholiken davon, dass wir rebellische Kinder der Kirche mit Gewalt in sie zurückführen? Gott will ja nicht im Unwillen, sondern mit Bereitwilligkeit gepriesen und verehrt werden! — Schmeichelei hingegen ist unwürdig. Disputationen haben sich bisher als Komödien und als unnütz erwiesen. — Also was ist zu thun? — Der Erzherzog solle seine ihm von Gott verliehene Autorität anwenden: befehlen, dass alle Unterthanen katholisch werden; die nicht Gehorchenden auswandern müssen. Um aber seinen Zweck desto sicherer zu erreichen, solle er die Liebe und Zuneigung seiner Unterthanen sich zu erwerben trachten; wozu die besten Mittel folgende seien: zweckmässige Polizei, durch welche die Bürger im Zaume gehalten werden, dass sie den Guten nicht schaden; unparteiische Rechtspflege und Fürsorge, dass das Getreide und

sonst zum Lebensunterhalte Nothwendige Allen um einen billigen Preis käuflich sei.

Zu 3. Nicht bei allen Ständen zugleich müsse mit der Reformation begonnen werden; dies wäre zu gewagt. Der Anfang sei vielmehr mit den Prädikanten, als den Verführern, zu machen; und zwar vor der Hand in Grätz. Schweigen und Auswandern binnen einer bestimmten Zeitfrist sollen ihnen bei strenger, selbst Todesstrafe im Falle ihres Ungehorsams aufgetragen werden. Vorsichtshalber könne die Stadt von einigen katholischen Soldaten besetzt und bewacht werden. Zu den Kosten würden nöthigenfalls die Prälaten beisteuern.

Erzherzog Ferdinand ging ganz nach den Rathschlägen seines treuen Statthalters vor. Unmittelbar vor seiner Abreise mit der Erzherzogin Witwe und der Braut König Philipp's III. von Spanien nach Italien, trägt der Fürstbischof seinem Capitel in Lavant auf: „durch ein feierliches Hochamt Gott zu danken für die Austreibung der Prädikanten aus Grätz, für die Erhaltung des Erzherzogs, so wie seiner selbst, der dazu nach Kräften mitwirkte, zu beten.“ Die Ausweisung geschah, sagt er, am Tage vor dem Michaelsfeste (1598) gegen Abend, 40 Jahre, nachdem sie hereingekommen; und zwar ohne Tumult, ohne Waffengewalt; blos durch das ernste Decret des Fürsten. „Mögen die Leute darüber nach Belieben glossiren!“

Schon aus obigem Gutachten des Fürstbischofs Georg erhellet, dass derselbe bei aller Abneigung gegen den Protestantismus, der von ihm als ein unverantwortlicher Abfall von der Einen Wahrheit und der Einen Kirche Christi angesehen wurde, doch gegen die Personen der Irrenden nicht von Hass erfüllt war, so wenig als Erzherzog Ferdinand selbt, der gesagt hatte: er liebe die Irrenden so sehr, dass er willig sein Leben opfern wollte, wenn er wüsste, dass sie durch seinen Tod auf den Weg des rechten Glaubens zurückgebracht werden könnten. Einen verfolgungssüchtigen Mann darf man sich in dem Bischof nicht vorstellen. — Noch im Jahre 1598 hatte ihm Erzherzog Ferdinand seine Meinung über etwaige Einführung der Inquisition in Innerösterreich abgefordert. Der Fürstbischof erklärte, dass dieselbe in den deutschen Provinzen, nämlich in Steiermark, Kärnten und Krain nichts nützen, wohl aber schaden würde. Denn hier bekennten bereits zu Viele öffentlich und frei Luther's Lehre, wären daneben die Ersten in der Rechtspflege und im Heere. Da käme sie mithin schon zu spät. Anders verhalte sich die Sache in den italienischen Provinzen, wozu die Grafschaft Görz, Gradiska, Tolmein, St. Veit (Fiume), Triest, Idria, Aquileja und andere Besitzungen am adriatischen Meere gehören. Diese wären von der Irrlehre noch nicht angesteckt; hier könne die Inquisition als Abwehr dienen.

So oft der Fürstbischof über den Erzherzog Ferdinand zu sprechen kam, lobte er ihn wegen seines Eifers in der Vertheidigung der katholischen Kirche; so unter Anderm in zwei Schreiben an den Cardinal-Erzbischof zu Mailand, Friedrich Borromäus (Neffe des h. Karl), vom Jahre 1599: „Ferdinand lässt sich in der Verfechtung der Sache Christi und seiner Kirche nicht irre machen; bereit, lieber Alles, als die Schmach der Kirche in seinen Provinzen länger zu dulden. Er wird gedrückt, in die Enge getrieben. Was thut dies?

Digitized by Google

Wegen Gott und der Kirche gedrückt werden, rechnet sich der beste Landesfürst zum Glücke an. Übrigens hoffen wir, fährt der Fürstbischof fort, dass auch der Papst diese Provinzen nicht verlassen werde, aus denen ja Luther oder Mohamed so leicht nach Italien vordringen können, als einst die Vandalen und Gothen, und dass er den Fürsten nicht im Stiche lassen werde, welcher sich nach keinem andern Ruhme sehnt, als ein Sohn und Beschützer der heiligen römischen Kirche zu heissen und zu sein."

Und wieder: „Täglich erhebt sich der Erzherzog zu höherem Ruhme. Er äusserte sich: Eher werde er sich selbst, als seinem Vorsatze untreu werden, die Kirche zu vertheidigen. Seinen Ernst auf die Probe zu stellen, liessen die Protestanten ein Weib (in Grätz) nach ihrem Ritus begraben; darauf folgte Verbannung. Auch die Vornehmen lässt er nicht straflos ausgehen."

In dem bereits erwähnten Schreiben an die Reformatoren, d. i. an die Vollführer der Gegenreformation in Kärnten (12. October 1600) bemerkt der Fürstbischof, dass des Erzherzogs Freude über den Erfolg derselben sehr gross sei. Sein Brief enthalte die näheren Weisungen, mit welchen er (der Fürstbischof) vollkommen einverstanden sei; vorzüglich in so weit sie die Unterwerfung der Klagenfurter beträfen. — Ferdinand's Bemühungen um die Niederhaltung des Protestantismus waren von Erfolg; da stellte aber der Adel von Steiermark, Kärnten und Krain abermals das Begehren um freie Religionsübung. Erzherzog Ferdinand wandte sich unter Übersendung eines Exemplars der Bittschrift um Rath nach Rom. Als dies Fürstbischof Georg erfuhr, schrieb er (15. December 1603) an den Cardinal Cencio Aldobrandini: „Dieser Beweis von Ehrfurcht gegen den h. Vater sei zwar höchst löblich, doch fühle er sich etwas beunruhiget, dass der Erzherzog nicht alsogleich den Bittstellern eine abschlägige Antwort ertheilt habe; denn die Erfahrung lehre, dass in so ernsten heiligen Dingen nichts so sehr schade, als Zaudern."

„Es verbreitete sich das Gerücht, dass Rom wanke, gleichsam als besorge man dort, es möchte dem Erzherzoge aus der Abweisung obiger Forderung irgend welche Gefahr erwachsen. Er (der Fürstbischof) glaube zwar diesem Gerüchte durchaus nicht. Es könne doch nicht der erkämpfte Sieg wieder aufgegeben, und der schon im sicheren Hafen geborgene katholische Glaube abermals den Wogen der hohen See preisgegeben werden! Mit der angedrohten Auswanderung sei es den Protestanten nicht Ernst. Wenn der Landesfürst sich beständig bleibe, würden vielmehr die Meisten aus dem Adel in den Schooss der Kirche zurückkehren, was Gott verleihen wolle!" —

Der Cardinal liess nicht lange auf die Antwort warten. In derselben wird dem Eifer des Fürstbischofs um die Wiederaufnahme der katholischen Religion alle Anerkennung gezollt. „Wohl dir, sagt er, du tapferster Streiter Christi! Obwohl der Herr zur Prüfung seiner Getreuen Irrlehren zulässt, so stellt er ihnen doch auch die kräftigsten Kämpfer entgegen; wie er dies jetzt in jener Provinz, in Innerösterreich, gethan." — Die Besorgniss, dass Rom wanken, oder dass von dort zu späte oder zu wenig energische Rathschläge an den Erzherzog erfolgen würden, sei völlig unbegrün[illegible]

Digitized by Google

Obige Lobsprüche wird er dem Fürstbischofe wohl auch im Hinblicke auf ein schon früher (nach P. Hansiz Germania sacra, tom II, pag. 734 bereits im December 1600) an Se. Heiligkeit P. Clemens VIII. unmittelbar gerichtetes Schreiben (von der auch der Cardinal in Kenntniss gesetzt wurde) ertheilt haben. In diesem bat nämlich der Fürstbischof, „es möchte ein Jesuiten-Collegium in Kärnten errichtet werden, damit die Gegenreformation daselbst, wo es an Arbeitern im Weinberge des Herrn mangle, durch den Unterricht und die anderweitige Pflichterfüllung der Ordensväter für die Dauer gesichert würde. Dies liesse sich am besten bewerkstelligen, wenn die Propstei Eberndorf (im Jaunthale Kärntens, wo ein Collegiatcapitel bestand) dazu verwendet würde. Der Patriarch von Aquileja, zu dessen Sprengel Eberndorf gehöre, werde dagegen nichts einzuwenden haben" [1]).

Höchst wahrscheinlich nicht viel früher, wenn nicht unter Einem, also im Jahre 1603 (nicht aber 1605, wie das Datum bei Hansiz Germ. sacra pag. 736 lautete), als sich Fürstbischof Georg in seiner Sorge um den Fortgang der Gegenreformation an den Cardinal Aldobrandini wandte, richtete er ein sehr eindringliches Schreiben an den Erzherzog Ferdinand selbst.

„Gross ist Dein frommer Eifer für Gott und die Religion — so beginnt dasselbe — gross Dein Fortschritt in der Gottseligkeit! Wenige Jahre regierst Du erst, das achte ist zu Ende, das neunte hat begonnen (von Ferdinand's Rückkehr aus Ingolstadt an gerechnet); noch weniger Jahre sind es, seit Du die Religion wieder herzustellen trachtest; denn kaum ist auf das dritte das vierte gefolgt (seit der völligen Ausweisung der Prädikanten), und schon athmen die Katholiken, welche beinahe ganz darniederlagen, wieder auf. — Du verlangst, dass ich über das Begehren der lutherischen Ständeglieder um Religionsfreiheit und Widerruf der gegentheiligen Decrete meine Ansicht aussprechen solle. Ich will es thun; weiss Dir aber nichts Besseres zuzurufen, als: Imitare te ipsum, ahme Dich selbst nach! — Du hast so schön begonnen, also sollst Du das Werk fortsetzen; sonst wärs ja besser, gar nicht angefangen zu haben. In dem Drangsal erprobt sich des Mannes Muth! So viel hast Du schon bisher für die Kirche gethan; willst Du Dir jetzt den Triumph entwinden lassen? — Man wird Dir vielleicht einwenden: der Adel werde die Beisteuer verweigern und die Lutheraner in Masse auswandern! Diese Besorgnisse sind eitel. Den Unterthanen darf es nicht freistehen, ob sie dem Vaterlande beistehen wollen oder nicht. — Auch auswandern wird der Adel nicht, wenn er Ernst sieht, sondern eher zum Glauben zurückkehren. Schon bist Du bald am Ziele! — Wir wollen Gott bitten, dass er Dich stärke!"

Erzherzog Ferdinand schlug das Begehren um freie Religionsübung in der That auch diesmal ab; worüber Fürstbischof Georg in einem Schreiben an sein

[1]) Bereits am 29. Juli 1603 wurde den Jesuiten das Stift Eberndorf übergeben; am 30. November 1604 wurde die ihnen sammt dem anstossenden Bürgerspitale überlassene Kirche in Klagenfurt zu Ehren der Apostelfürsten Petrus und Paulus eingeweiht; am 11. December erfolgte die feierliche Übergabe des Collegiums an den ersten Rector P. Nicolaus Coronius. (Programm des Staats-Gymnasiums zu Klagenfurt 1851.)

Digitized by Google

Capitel zu St. Andreä berichtet. „Ein Gott, Ein Glaube, Eine Religion — so entgegnete Ferdinand den Petenten — und zwar keine andere, als diejenige welche die römisch-katholische Kirche bekennt! An ihr haben meine Vorfahren schon seit dem Beginne des österreichischen Hauses festgehalten; dieselbe bin auch ich fest entschlossen zu bewahren und zu vertheidigen bis zu meinem letzten Athemzuge. — Gott sei Dank und Ehre! — schliesst der Fürstbischof — Lob auch dem Erzherzoge, dessen unbesiegte Geistesstärke und ausgezeichnete Frömmigkeit uns diese Freuden bereitet hat! Bittet Alle Gott um seine lange Erhaltung!"

Auch dem oben genannten Cardinale Cencio Aldobrandini meldete der Fürstbischof das Ereigniss und dass Ferdinand den Adelichen Steiermarks, Kärntens und Krains folgendermassen geantwortet: „Ich rufe Gott zum Zeugen an und ihr wisst es selbst, wie ich stets gegen euch gesinnt war. Beweis dessen sind die Einkünfte, Ehren, Privilegien, mit denen ihr überhäuft und ausgezeichnet wurdet. Wenn euch dies gering scheint, so bin ich gern bereit. mehr und Grösseres hinzuzufügen. Das freie Bekenntniss des Lutherthums aber hängt nicht von meiner Macht ab und ist gegen die göttlichen, kirchlichen und Staatsgesetze, gegen mein Gewissen und euer eigenes Heil. Desshalb kann ich es auch nicht bewilligen. Nehmet diesen meinen Entschluss nicht übel auf, sondern deutet ihn zu eurem Besten! Ich wünsche nichts so sehr, als dasselbe zu befördern. Darüber werde ich einst beim letzten Gerichte Rechenschaft ablegen müssen. In allen übrigen erlaubten Dingen bin ich euch zu aller Willfährigkeit erbötig."

In seiner Antwort (ddo. 7. August 1604) bemerkt der Cardinal, nachdem er sich in den grössten Lobsprüchen über Erzherzog Ferdinand's Religionseifer äussert, dass ihm auch des Fürstbischofs Tapferkeit in diesem Kampfe nicht entgehe, obwohl sie dieser durch seine Bescheidenheit zu verhüllen suche.

Wahrscheinlich nach schon niedergelegter Statthalterschaft empfahl dieser dem Erzherzoge Ferdinand (Brief ohne Datum) recht warm, für gute Priester zu sorgen; es sollen daher Alumnen in den Collegien unterhalten werden; insbesondere sei dem Concubinate ernstlichst zu steuern; nur so werde die Frucht der Gegenreformation eine bleibende.

Sogar für die Besiegung des Protestantismus ausserhalb Innerösterreichs interessirte sich Fürstbischof Georg auf das Lebhafteste. So schrieb er dem Bischofe von Agram (6. August 1604), dass die Ausweisung der Prädikanten aus Kopreiniz wohl nicht so schwer zu bewerkstelligen sein werde; und später (am 18. März 1606) wünscht er ihm Glück, dass er zu Petrinia die Irrlehre im Keime erstickt habe.

Die Lage der katholischen Kirche hatte in Steiermark nach Verlauf mehrerer Jahre — als Fürstbischof Georg schon wieder bei seiner Kirche in Lavant war — eine etwas ungünstigere Wendung genommen. Kaiser Matthias (seit 24. Juni 1612) bestellte in der ersten Hälfte 1613, als er zum Reichstage nach Regensburg abreiste, den Erzherzog Ferdinand zum Statthalter von Ungern und Österreich. Als solcher hielt sich derselbe meist zu Wien, und als sich hier die Pest äusserte, zu Wiener-Neustadt auf. Die Protestanten

Digitized by Google

machten sich die Abwesenheit des Fürsten hie und da zu Nutzen und traten etwas lauter auf. Darüber klagt der Fürstbischof in einigen Briefen an die P. P. Willer und Decker; er fürchtete für den Bestand der mit so viel Anstrengung und Opfern durchgeführten Gegenreformation. Nach seiner Rückkehr nach Grätz gab sich Ferdinand wieder alle Mühe, vorzüglich durch Errichtung verschiedener Klöster in Steiermark, der Gefahr zu begegnen. Die Ordenspriester sollten die mit ihren Kräften nicht ausreichende Pfarrgeistlichkeit in der Belehrung des Volkes, zunächst in den Missionen, unterstützen. Demungeachtet fühlte sich (siehe Hansiz, Germania sacra tom. II, pag. 742) Fürstbischof Georg gedrungen, in einem Schreiben (ddo. Lavant am Tage vor dem Feste des Erzengels Michael 1615) an den Erzherzog Ferdinand, denselben recht eindringlich zur völligen Entfernung der Reste des Protestantismus aufzufordern. „Heute, sagt er, ist gerade der Jahrestag der im Jahre 1598 vollbrachten Ausweisung der Prädikanten aus Grätz. Mit der grössten Festlichkeit feiere ich diesen Tag im Tempel und in meinem Hause. — Doch um Alles zu sagen, was ich auf dem Herzen habe: ich glaube noch immer nichts gethan zu haben, wenn ich die Irrlehre unter uns sich ausbreiten, ja herrschen sehe. — — Unser Loos wäre fürwahr das traurigste, wenn Dir, durchlauchtigster Fürst, etwas Menschliches widerführe, was Gott abwenden möge! Das Trachten der Protestanten geht dahin, Dein Werk der Reformation zu vereiteln. Dies stört meine Freude gewaltig; und ich fürchte für unser und unseres Glaubens Wohl. Du hast der Welt ein Beispiel des regsten Eifers für die katholische Religion gegeben, wohl wissend, dass Deiner dafür eine ewige Belohnung harre. Die Vollendung fehlt noch, auf dass Dir die Krone zu Theil werde. — Dem Beginne füge das Ende hinzu!“

Dieses Schreiben enthielt die letzte Bitte des greisen Fürstbischofs an den Erzherzog in Angelegenheiten der Gegenreformation, an welche er ja alle seine Kräfte hingegeben und sie zur Aufgabe seines Lebens gemacht hatte. Er meinte nicht ruhig sterben zu können, so lange dieselbe nicht zum Abschlusse gebracht und gesichert würde.

Man würde dem Fürstbischofe Unrecht thun, wollte man seine Bemühungen um das Gelingen der Gegenreformation nur als religiöse Unduldsamkeit beurtheilen. Wenn seine Grundsätze von bürgerlicher Toleranz auch nicht die volle Billigung haben, so kann ihm doch kein Unparteiischer den Ruhm schmälern wollen, dass er vom Eifer für die katholische Religion und Kirche glühte, dass er für dieselbe aller Aufopferung fähig war.

Fünfter Artikel.

Fürstbischof Georg III. von Lavant in Beziehung zur Erzherzogin Maria.

In welch hohem Ansehen Fürstbischof Georg bei seinem Landesherrn, dem Erzherzoge Ferdinand stand, ergibt sich aus dem bisher Gesagten zur Genüge. Eines Gleichen hatte er sich von Seite der Mutter Ferdinand's, Maria, ununterbrochen zu erfreuen. Sie war die Tochter Herzogs Albrecht V. von Baiern und der Erzherzogin Anna von Österreich, Kaiser Ferdinand's I.

Digitized by Google

Tochter, geboren zu München am 20. März 1551. Ausgestattet mit einem hellen Verstande und grosser Willenskraft genoss sie einer sehr sorgfältigen, streng katholischen Erziehung, welche ihre Neigung zu religiösen Andachtsübungen, ihren dem Ernsten zugewendeten Sinn, und ihren Widerwillen gegen eitle Vergnügungen für ihr ganzes Leben festigte. Nach erhaltener Dispens vom h. Vater Pius V. vermählte sie sich mit dem Erzherzoge (Karl II., ihrer Mutter Bruder) am 26. August 1571 zu Wien; am 10. September darauf wurde sie auf das Feierlichste in Grätz empfangen, wo sie fortan an der Seite ihres dort Hof haltenden Gemahles lebte.

An dieser ausgezeichneten Fürstin hatte Fürstbischof Georg eine grosse Gönnerin, und konnte, schon als ihr Begleiter auf mehreren Reisen, ihre edlen Eigenschaften des Geistes und Herzens genau kennen lernen, denselben daher gewiss auch das wahrheitsgetreueste Zeugniss geben. Erzherzogin Maria hatte den betrübenden Hinscheid ihres Gemahles Karl auch dem damals zu St. Andreä weilenden Fürstbischofe Georg, mit Schreiben ddo. Grätz am 12. September 1590, angezeigt, und ihn eingeladen, mit seinen Pontificalien an dem bestimmten Tage in Grätz zu erscheinen, dort den Gottesdienst mit Vigil und Seelenamt für den verstorbenen Landesherrn zu verrichten und dessen Leiche sodann nach Seckau zu begleiten. — (Consist.-Archiv.)

Dass der Fürstbischof dieser Aufforderung Folge geleistet habe, ist zwar nicht aufgezeichnet, kann jedoch billiger Weise nicht bezweifelt werden [1]).

Als nach dem Abtreten des Erzherzogs Ernst sein jüngerer Bruder Maximilian die Regentschaft Innerösterreichs übernahm, da galt es wieder, sich gegen die Türken zu rüsten, und alle möglichen Hilfsquellen zu eröffnen. Von Wiener-Neustadt erliess Erzherzog Maximilian am 4. März 1594 an den Fürstbischof Christoph Andreas von Gurk, Georg Fürstbischof von Lavant, Karl Grimming, Dompropst zu Gurk, und Hansen von Passego, seinen Rath und Landesverweser in Kärnten den Auftrag, als seine Commissäre am 27. März sich nach Klagenfurt zu verfügen, und bei dem, am folgenden Morgen daselbst zu eröffnenden Landtage an die Stände, neben Überantwortung des angeschlossenen Credenzschreibens, einen Vortrag zu halten, um sie zu möglichst ausgiebiger Beisteuer zu bewegen. Der Fürstbischof von Gurk, sammt den beiden Mitcommissären durch eine bevorstehende Reise verhindert, ersuchte (ddo. Strassburg den 13. März 1504) den Fürstbischof Georg von Lavant, statt ihrer in Klagenfurt den erwähnten Vortrag an die Stände zu halten. Alsogleich erwiderte ihm der Fürstbischof, und entschuldigte sich, dass er wegen seiner Leibesschwachheit an der Commission nicht werde Theil

[1]) Erzherzogs Karl II. Leiche blieb vom 12. Juli an, durch volle drei Monate in der Schlosscapelle. Die Eingeweide wurden an der Epistelseite des Hochaltars von St. Ägyden begraben; erst am 14. October kam die Leiche in die Hauptpfarrkirche. Am 17. October, nach dem Todtenamte, wurde der Sarg erhoben, und am 21. d. M. um 10 Uhr in einer hiezu neu erbauten Capelle der Kathedralkirche zu Seckau (in Obersteiermark) in die Gruft gesenkt. (v. Hurter's Ferdinand II. Bd. 2, S. 270.)

Digitized by Google

nehmen können. Auch an den Herzog Maximilian selbst schreibt er (ddo. St. Andreä am 29. März 1594) wegen seiner Leibesschwachheit, mit welcher er noch von der polnischen Reise her beladen ist, könne er der Commission zum kärntnerischen Landtage nicht beiwohnen. Er bittet desshalb um Entschuldigung; verleiht ihm Gott die Gesundheit, wie er sich denn täglich besser befindet — so wird er stets sehr gerne in Unterthänigkeit zu Diensten stehen. (Cons.-Archiv.)

Dieser Brief ist besonders in der Hinsicht von Bedeutung, weil sich daraus entnehmen lässt, dass Fürstbischof Georg schon damals von einer Reise nach Polen zurückgekehrt war. Er hatte dieselbe aus Veranlassung der Vermählung der Prinzessin Anna (Karl's II. ältesten Tochter, geboren am 16. August 1573) mit Sigismund III., Könige von Polen (seit 1587; im Jahre 1592 bestieg er auch den Thron von Schweden, verlor ihn aber 1604 an seines Vaters, Johann III., Bruder, den Herzog Karl von Südermannland; er war ein eifriger Katholik), als Begleiter der Erzherzogin Witwe Maria unternommen [1]).

Etwas über ein Vierteljahr war seit der Rückkehr Erzherzog Ferdinand's aus Ingolstadt nach Grätz verflossen, als seine Mutter Maria abermals eine weite Reise unternahm. Es war nämlich am 7. Februar 1595 eine Gesandtschaft des Fürsten von Siebenbürgen, Sigmund Bathori, an deren Spitze Stephan Bocskay von Kis-Marja stand, in Grätz zur Brautwerbung um Mariens zweitälteste Tochter, Maria Christina (geboren den 10. November 1574) erschienen. Nachdem am 5. März der Heirathsvertrag geschlossen worden, erfolgte am 15. Juni d. J. die Abreise der Braut mit ihrer Mutter. Unter den Begleitern befanden sich der Bischof von Triest und Fürstbischof Georg von Lavant. Dieser war schon am 9. Juni von Twimberg — dem bischöflichen Schlosse, 3 Stunden oberhalb St. Andreä — abgefahren, und hatte sich in Wien den Erzherzoginnen angeschlossen. (Siehe die Reiseroute bei Dr. Tangel S. 239 u. s. f., und in v. Hurter's Ferdinand II.) Der Weg durch Ungern war wegen der, oft bis ganz in der Nähe der freilich mit Escorte Reisenden, streifenden Türkenhorden nicht ohne Gefahr. In Weissenburg, der Hauptstadt des Fürstenthums, hatte die Vermählung Statt. Die Weiterreise aus Siebenbürgen geschah nach Polen, wo man am 5. September in Krakau eintraf. Der Einladung Königs Sigmund III. und seiner Gemahlin Anna, welche kurz vorher (am 5. Juni 1595) ihren ersten Sohn, nachmaligen König Ladislaus V., geboren hatte, nach Polen zu kommen, entsprach die Erzherzogin Witwe um so lieber, weil sie bei dieser Gelegenheit ihres Eidams Beistand zu dem, beinahe ausschliesslich auf Österreich lastenden Kampfe gegen die Türken ansuchen konnte. Am 26. September wurde von Krakau aufgebrochen; über

[1]) Am 26. Mai 1592 hielt die Prinzessin Anna in einem von acht Pferden gezogenen Wagen, der König zwischen den Bischöfen von Lavant und Breslau unmittelbar voranreitend, den Einzug in Krakau; wo ihre Trauung und Krönung am 1. Juni stattfand. (v. Hurter's: Ferdinand II., Bd. 3, S. 50). Dies war also des Fürstbischofs erste Reise mit der Erzherzogin Maria.

Digitized by Google

Neisse, Olmütz, u. s. w. langte man am 16. October Abends in Grätz an, wo der Fürstbischof Georg blieb, indess seine Dienerschaft am 18. October St. Andreä erreichte.

Die unglückliche Ehe Maria Christinens mit dem charakterlosen Sigmund Bathori wurde, da sie erwiesenermassen nie vollzogen war, 1599 vom Papste Clemens VIII. aufgelöst. Sigmund starb nach vielfachen Umtrieben, deren er sich schuldig machte, 1613 zu Prag; Maria Christina aber war sammt ihrer Schwester Eleonora (geboren den 25. September 1582) im Jahre 1607 in das (um 1564) von den Erzherzoginnen Magdalena, Margaretha und Helena, Kaisers Ferdinand I. Töchter, gestiftete Kloster Hall in Tirol als Nonne eingetreten, wo sie am 6. April 1621 aus dem Leben schied.

Der Infant von Spanien und Prinz von Asturien, nachmaliger König Philipp III., Sohn Philipp's II., hatte die Erzherzogin Gregoria Maximiliana, ebenfalls eine Tochter Mariens (geboren den 22. März 1581) sich zur Gemahlin erkoren; als sie aber noch vor der Vermählung (am 20. September 1597) starb, trat ihre jüngere Schwester, Margaretha (geboren den 25. December 1584) an ihre Stelle.

Am 24. September 1598 wurde zu Grätz zwischen dem spanischen Botschafter, Don Wilhelm von St. Clemente, und dem Fürstbischofe Georg von Lavant, als Bevollmächtigten, der Heirathsvertrag abgeschlossen. Kurz vorher (am 13.) war König Philipp II. gestorben, worauf sein Sohn den Thron bestieg. Fürstbischof Georg war abermals als Begleiter der königlichen Braut und ihrer Mutter Maria ausersehen. Nachdem er (am 27. September) schriftlich dem Propste zu St. Andreä seine Diöcese anempfohlen, und ihm aufgetragen hatte, alle Vierteljahre Visitation zu halten, während gleiche Weisungen an den Propst zu Unterdrauburg und an den Commissarius zu St. Florian ergingen, reiste er ab (am 30. September), und zwar um Einen Tag vor den Erzherzoginnen nach Mahrenberg, um im dortigen Dominikanerinnen-Kloster einige Geschäfte zu schlichten. Fürstbischof Georg machte die Reise durch Kärnten und weiter nur bis Mailand mit, von wo er am 22. December zurückkehrte und am 16. Jänner 1599 wieder in St. Andreä eintraf, aber alsbald nach Klagenfurt abging, um dem dortigen Landtage im Namen des Erzherzogs zu präsidiren. Auf dieser Reise schrieb er mehrere Briefe an Verschiedene, welche seine rege Sorgfalt für das Wohl des Staates und der Kirche auch in der Ferne beurkunden. So aus Ferrara, wo am 15. November Papst Clemens VIII. selbst die Ehe der Erzherzogin mit Philipp III., dessen Stelle hier Erzherzog Albrecht, Bruder Kaisers Rudolph II., vertrat, einsegnete, an den Kanzler Wolfgang Jöchlinger. Diesem bemerkte er, er habe vernommen, dass zu Grätz ein Landtag wegen der Kriegshilfe gegen die Türken abgehalten werden solle. Derselbe dürfe ja nicht wieder durch Umtriebe hinausgeschoben und vereitelt werden. Religionsgegenstände sollten da nicht zur Sprache kommen. Diese gehörten vor das kirchliche Forum; denn den Kirchenvorstehern gilt der Auftrag des Herrn: „Weide meine Schafe" und: „Wer euch höret, der höret mich!"

Dem hier aus authentischen Quellen (siehe insbesondere v. Hurter's Ferdinand II.) Angeführten zufolge, kann Fürstbischof Georg nicht in Spanien

Digitized by Google

gewesen sein, wie bei Julius Caesar Aquil. in seiner Geschichte der Steiermark, Bd. 7, S. 243 zu lesen ist. Heisst es gleichwohl in des Bischofs Promemoria: er sei nach Italien, Spanien und Siebenbürgen, und das vierte Mal nach Polen gereist, so können wir dies etwas unvollständig Vorgebrachte nur so auslegen: „nach Polen das erste Mal; nach Italien, als er die Erzherzoginnen, die nach Spanien reisten, begleitete, nach Siebenbürgen, das vierte Mal abermals nach Polen." — Die Reisen sind hier überdies nicht genau in der Ordnung angegeben, in welcher sie gemacht wurden. — Diese Deutung ist um so gegründeter, weil der Fürstbischof in seinem schon erwähnten Amtsberichte an Se. Heiligkeit v. J. 1599 sagt: „Das Bisthum habe ich nie anders als in Amtsangelegenheiten verlassen; so als ich mit der Erzherzogin Witwe, dieser auf dem ganzen Erdkreise hochberühmten Frau und sehr glücklichen Mutter von Königinnen, nach Polen (zur Vermählung Anna's mit Sigismund III.); nach Siebenbürgen, und heuer (wo er nämlich zurückkam) nach Italien reisen musste."

Auf Ferdinand's Vorhaben, die katholische Religion in seinen Landen herzustellen, und das Lutherthum daraus zu verdrängen, wirkte die Erzherzogin Witwe wohl ermunternd und aneifernd ein, obwohl ihr Einfluss hie und da übertrieben geschildert wird. Ist es ja auch nicht wahr, dass sie ohne Wissen ihres Gemahles Karl II. die Jesuiten heimlich aus Baiern nach Grätz eingeführt habe, da, abgesehen davon, dass die ersten zwei Jesuiten aus Innsbruck nach Grätz gekommen waren, bereits am 12. Mai 1571 — also vier Monate früher als Maria in Grätz eintraf — der Rector aus Wien P. Emerich Torsler alldort mit dem Erzherzoge Alles wegen der Gründung eines Collegiums verabredet hatte. Es musste ihr wehe thun, dass Ferdinand insbesondere wegen seiner Gegenreformation von Manchen verkannt und seine aufrichtigen Absichten verdächtiget wurden, als wolle er nur seinen Eigennutz befriedigen. Sie mag den Fürstbischof um seine Meinung hierüber befragt haben, welcher ihr in einem Schreiben an sie (ddo. Grätz den 12. October 1601) entsprach: „Die fortwährende Begleiterin der Tugend, sagt er, ist die Missgunst, die Mutter der Verleumdung. Wer ist grossmüthiger, als Ferdinand gegen die Vorsteher der Kirche. Und doch verunglimpft man ihn, dass er die Einkünfte der Bisthümer an sich reisse! Wie unwahr dies sei, spricht die Sache selbst. Sechs Bisthümer gibt es in seinen Staaten: das Seckauer, Gurker, Lavanter, Laibacher, jenes zu Petina (Pibra, bei Mitterburg in Istrien) und das Triester. Die ersten drei haben schon bei 20 Jahren einen und denselben Bischof. Die übrigen drei wurden unlängst nach dem Tode ihrer Hirten wieder sogleich mit Andern besetzt. Die bischöflichen Einkünfte wurden nirgends verkümmert. Hätte Ferdinand so etwas thun können? Er, der die Diener der Kirche begünstigt, die Bischöfe ehrt, die Kirchen bereichert. Welche Verleumdung! — Schon ins fünfte Jahr vertrete ich die Stelle des Fürsten in diesen Provinzen; bin der Erste unter seinen Räthen; immer habe ich gefunden, dass derselbe eben so sehr für den Schutz der Kirchengüter, als für sein eigenes Heil besorgt sei. — Nicht einmal im Traume fiel es ihm je bei, auch nur Einen Heller, welcher Gott und seiner Kirche geweiht ist, sich anzueignen.

Digitized by Google

Die Unschuld des besten Fürsten noch weiter durch Gründe beweisen wollen, wäre eben so viel, als der Sonne ein Licht anzünden. Dies Wenige sei vorgebracht, um dem Befehle Euer Durchlaucht nachzukommen."

Am 10. Februar 1598 war Anna, Königin von Polen, nach kaum zurückgelegtem 24. Lebensjahre mit Hinterlassung zweier Kinder: Anna Maria († 1600) und des Kronprinzen Ladislaus, gestorben; worauf 1605 K. Sigismund um ihre Schwester Constantia (geb. 24. December 1588) durch seine Abgeordneten, Martin Siskowsky, Bischof von Lutzk (in Volhynien), und den Marschall Sigismund und Miskowsky werben liess. Am 22. October g. J. hielt Fürstbischof Georg an dieselben in Grätz eine Anrede, worin er die Freude der Erzherzogin Witwe über die abermals auf ihre Tochter gefallene Wahl des Königs ausdrückt, für welche bereits der heil. Vater Paul V. die Dispens und der Kaiser die Genehmigung ertheilt hätten.

Auch diese Tochter führte Maria selbst nach Polen, mit den Geschwistern der Braut: Maximilian Ernst und Maria Christina, und wieder in Begleitung des Fürstbischofs Georg. Derselbe erwiderte an der Weichsel Namens der hohen Reisenden (am 28. November 1605) die Begrüssung der polnischen Gesandten, und hielt am 12. December auf dem Felde vor Krakau an den König selbst eine feierliche Anrede. Hierauf folgte der Einzug in Krakau, wo des anderen Tages Constantia als Königin gekrönt und die Trauung durch den Cardinal Masciniowsky, des Palatins von Sandomir Bruder, vollzogen wurde. — Am 5. Februar 1606 erfolgte die Rückkunft des Fürstbischofs und seiner hohen Reisegesellschaft nach Grätz.

Grosse Besorgniss empfand, wie Alle, welche die hohen Tugenden der Erzherzogin Maria kannten, auch Fürstbischof Georg, als sie im Jahre 1604 sehr gefährlich erkrankte. Er berichtete (ddo. Grätz den 20. April) dem Jesuiten P. Bartholomäus Willer, Ferdinand's Beichtvater, welcher den Erzherzog Maximilian Ernst (Ferdinand's Bruder) auf seiner Wallfahrt nach Rom begleitete, dass Maria kurz vorher dem Tode sehr nahe war, so dass sie von den Ärzten schon aufgegeben wurde, und von ihren Kindern Abschied nahm. Nun sei sie aber wieder hergestellt. Binnen acht Tagen ging die glückliche Umwandlung vor sich. „So viel vermögen die Gebete und Wallfahrten der Guten, welche während ihrer Krankheit häufig von Personen aller Stände waren abgehalten worden! Nicht minder hat die letzte Ölung ihre Kraft bewährt; denn schon während derselben schien sich die hohe Patientin an Geist und Körper zu erholen."

Wie Erzherzog Ferdinand bei seines Vaters Tode nicht gegenwärtig war, so wurde ihm auch während seiner Abwesenheit die Mutter durch den Tod entrissen. Er war als Stellvertreter Kaiser Rudolf's II. am 13. November 1607 von Grätz nach Regensburg zum dorthin ausgeschriebenen Reichstage abgereist, welchen er am 12. Jänner 1608 mit einer glänzenden Rede eröffnete. Seinem Beichtvater und Begleiter P. Bartholomäus Willer meldete der Fürstbischof (ddo. Palmburg — so hiess wahrscheinlich nach seinem Familienschlosse sein Haus in Grätz — am 29. April 1608): „Ein höchst trauriges Ereigniss! Maria, diese heilige Witwe, die fruchtbare Mutter glücklicher Kinder, die Mutter von Königinnen, der Trost Aller, ist gestorben, nachdem sie

Digitized by Google

erst den fünften Tag krank war. Am Georgitage gab sie mir zu meinem Geburtsfeste ein Angebinde: am Marcustage (25. April) wohnte sie der grossen Litanei noch gesund bei; dann ging sie zum Mittagessen nach Karlau, wo ihr Unwohlsein begann. Am nächsten Tage ging's schlechter; am dritten war Stillstand; am vierten stellten sich Todeszeichen ein; am fünften Tage starb sie (also am 29. April) ungefähr um 10 Uhr Vormittags, während wir in der Kirche „Allerheiligen" öffentlichen Gebeten um ihre Herstellung oblagen. Das ist das Ende dieser ruhmwürdigen Frau! — Wie traurig es nun bei uns aussehe, könnt ihr euch leicht vorstellen; euren Schmerz ermessen wir nach dem unsrigen. Wir haben eine besondere Zierde des Hauses Österreich, ja der christlichen Welt verloren! Uns Allen ward eine tiefe Wunde geschlagen; keine Arznei scheint sie heilen zu können!" — Auch an den Erzherzog Ferdinand selbst schrieb er (ddo. Palmburg den 1. Mai 1608), und versuchte ihn über den herben Verlust seiner Mutter zu trösten: „wenn dies überhaupt möglich, und es nicht besser ist, zu schweigen, und die Linderung des Schmerzens von der Zeit zu erwarten." — Dieser Trauerbericht bestimmte Ferdinand, Regensburg schon am 6. Mai zu verlassen.

Sechster Artikel.

Fürstbischof Georg III. von Lavant in seinem Verhältnisse zur gesammten übrigen erzherzoglichen Familie.

Die wahrhaft aufrichtige und uneigennützige Anhänglichkeit, welche Fürstbischof Georg stets gegen das erzherzogliche Haus bewies, wurde ihm mit inniger Zuneigung von Seite aller Mitglieder desselben vergolten. Er war ein väterlicher Freund der jungen Prinzen und Prinzessinnen, und gerade als solcher manchmal in der Lage, durch Belehrung und Ermahnung sehr heilsam auf dieselben einzuwirken. — Zwei Brüder Ferdinand's hatten sich schon sehr früh dem geistlichen Stande gewidmet, nämlich Leopold und Karl; mit diesen unterhielt der Fürstbischof eben desshalb den lebhaftesten Briefwechsel.

Leopold, geboren am 9. October 1586, hatte bereits am Feste des h. Johann des Täufers 1596 vom Seckauer Fürstbischofe Martin Brenner die niederen h. Weihen empfangen. Er wendete sich bald darauf (1597) an den Fürstbischof Georg mit der Frage: wie er die canonischen Tageszeiten mit Nutzen beten solle? Sehr schön erwidert ihm dieser: Es freue ihn, dass sich der so junge Erzherzog jetzt schon mit dem Breviergebete vertraut mache. Alle Christen, ganz besonders aber die Geistlichen, seien zum Gebete verpflichtet; siebenmal des Tages sollen wir Gott Lob singen. Diese sieben Gattungen des Lobes nenne die Kirche die sieben canonischen Horen. Hierin sei Rücksicht zu nehmen auf die Zeit und auf den Stoff des Gebetes. Die Zeit der einzelnen Theile des Gebetes solle genau eingehalten werden, wie dies schon ihr Name andeute, welchen ihnen die Kirche gewiss nicht bedeutungslos gegeben habe. Was den Inhalt und die Meinung betrifft, so pflege er selbst so zu beten: In der Matutin preise er Gott wegen seiner

Digitized by Google

Schöpfung und Erlösung, in der Prim flehe er, dass Gott sein Tagewerl segnen wolle; in der Terz bitte er um Vergebung seiner Schuld; in de Sext um jene Tugenden, deren er am meisten bedürfe; in der Non lege er all Bedürfnisse der Seele und des Leibes dar, und bitte Gott, dass er dies wegnehmen, jene aber vermindern möge. In der Vesper opfere er sich unc all das Seine Gott auf; im Completorium endlich sage er Gott Dank für all empfangenen Wohlthaten. Diese Art zu beten habe ihn der königliche Pro phet gelehrt. — Überdies pflege er die sieben Bitten des „Vaterunser" so zı vertheilen, dass jeder canonischen Tageszeit immer eine Bitte entspreche. Di dritte Art zu beten bestehe darin, dass er Gott inbrünstig bitte, er wolle di sieben Hauptsünden aus seinem Herzen vertilgen, und demselben dafür die ent gegengesetzten sieben Gaben des h. Geistes einpflanzen. Und so bete er nich nur in seinem eigenen, sondern auch im Namen des Nächsten und der Kirche — „Welche Art und Weise Du Dir, durchlauchtigster Prinz! — so schliess der Brief — schon immer auswählen mögest, bestrebe Dich, im Geiste und ir der Wahrheit mit Ernst und Ausdauer zu beten; dann wird Dein Gebet gewis nicht unfruchtbar und eitel sein."

Leopold war zum Bischofe von Passau bestimmt. Manche damalige, de heiligen Kirche aufrichtigst ergebene katholische Regentenhäuser bemühte sich die Wahl ihrer sogar noch minderjährigen Prinzen zu Bisthümer durchzusetzen; nicht aus ehrgeizigen und selbstsüchtigen Absichten, son dern desshalb zunächst, um die Besetzung der Bisthümer durch protestantisch Fürsten zu verhindern. Urban, aus dem adeligen Geschlechte von Treubac sass seit dem Jahre 1561 auf dem bischöflichen Stuhle von Passau. Als e sich i. J. 1595 um die Bestellung eines Coadjutors für denselben handelt suchte Herzog Wilhelm von Baiern die Wahl seines, ebenfalls noch minderjäh rigen Sohnes Philipp, seine Schwester, die Erzherzogin Witwe Maria, ab jene Leopold's durchzusetzen, wobei ihr der nachmalige Cardinal Melchi Clesel erfolgreiche Dienste leistete. Nachdem 1598 mittlerweile Bischof Urb gestorben war, erkannte Papst Clemens VIII. den Erzherzog Leopold a rechtmässig erwählten Bischof von Passau an; ein 1600 erlassenes Bre bestimmte für denselben bis zur erreichten Volljährigkeit den Unterhalt betrag aus dem Bisthume, welches inzwischen der Passauer Dompropst Chı stoph Pöttinger verwaltete.

Fürstbischof Georg setzte allen Werth darauf, dass Leopold — der si mit seinem Bruder Karl meist zu Judenburg aufhielt — zu seinem hohe Berufe recht tauglich herangebildet würde. Desshalb tadelt er in eine Schreiben den Obersthofmeister der beiden Prinzen, Johann Jakob von Lan berg, Domherrn zu Passau, dass er den jungen Erzherzog, bereits erwählt Bischof, zur Jagd verleite. „Die Enthaltsamkeit davon — sagt er — gebi ten den Clerikern die Canones, die Vernunft und die Sitte. Wer für Ge streiten will, darf sich nicht in weltliche Geschäfte verwickeln. Jagd na Wild und jene nach Seelen, vertragen sich nicht mit einander. De Fürsten ist erlaubt zu jagen, nicht aber dem Bischofe. Ein Bisch muss von Kindheit an an das Heilige gewöhnt werden. Jagd zieht vc Studium ab."

Digitized by Google

Das neue Jahr 1603 gab dem Fürstbischofe Georg abermals Veranlassung, dem Erzherzoge Leopold, welchem, und seinem Bruder Karl er 1602 ein Neujahrsgeschenk zugeschickt hatte, alles Glück anzuwünschen. Beim Jahreswechsel, bemerkt er, soll man sich insbesondere der Ermahnung des Apostels erinnern: „den alten Sauerteig wegzuräumen." Er legt dem Prinzen recht warm die Sorge für seine, dem allgemeinen Gerüchte nach sehr darniederliegende Diöcese an das Herz. Davon hänge ja seine Ehre und sein Heil ab!

Gegen Ende des Jahres 1604 erhielt Leopold vom h. Vater die Vollmacht, die Verwaltung des Bisthumes Passau selbst zu übernehmen. Als Fürstbischof Georg dies erfahren, schrieb er demselben (ddo. Palmburg den 1. Jänner 1605): „Rüste Dich nun zur Reise! Was weilst Du noch zu Judenburg? Welch ein Feld ist Dir, Durchlauchtigster, geöffnet! Welch eine Arbeit wartet dort Deiner! Was fürchtest Du? Die Last der Regierung? Wohl ist sie sehr schwer; aber die Kräfte dessen werden sie stützen, dem Du Dich gewidmet hast!"

Leopold hatte schon i. J. 1599 eine Präbende im Capitel zu Strassburg erhalten, und nach dem Tode des dortigen Bischofs, Cardinals von Lothringen, 1607, trat er auch daselbst an seine Stelle. Überdies erhielt er 1614 die fürstliche Abtei Murbach im Elsass; seine Hoffnung aber auf das Bisthum Constanz, welches mit Brixen 1600 durch das Hinscheiden des Cardinals Andreas von Österreich, Sohnes Ferdinand's von Tirol, erledigt war, wurde durch eine andere Wahl des Capitels vereitelt. Im J. 1625 resignirte er (der die höheren h. Weihen nicht empfangen hatte) seine geistlichen Ämter in die Hände des Papstes Urban VIII., worauf er sich 1626 mit Claudia, Tochter Ferdinand's, Grossherzogs von Toscana, vermählte. Leopold starb den 3. September 1633. (Siehe v. Hurter's K. Ferdinand II.)

Karl, geboren am 7. August 1590, hatte den ersten Unterricht von Jakob Eberlein, Pfarrer zu Bruck an der Mur, des Fürstbischofs Martin von Seckau Vetter und Nachfolger, erhalten. Das, wie oben erwähnt, 1600 erledigte Bisthum Brixen wollte der h. Stuhl ihm seiner zu grossen Jugend wegen nicht anvertrauen. Später wurde ihm eine Präbende im Domstifte seines Bruders Leopold in Passau zu Theil. Ihm hatte Fürstbischof Georg die minderen h. Weihen am 29. August 1598 in dem, der unbefleckten Empfängniss Mariä geheiligten Oratorium der Erzherzogin Witwe zu Grätz in Gegenwart aller Prinzen und Prinzessinnen verliehen, und die diesfälligen Formaten (1604) an Karl's Mutter auf deren mehrmaliges Begehren eingesendet, nachdem er sie nach langem, fruchtlosem Suchen zufällig in einem Gebetbuche gefunden.

Karl zeigte in seiner frühesten Jugend — später nicht mehr in gleichem Grade — grosse Wissbegierde; der Fürstbischof hatte zeitweise vollauf zu thun, um dieselbe zu befriedigen. Seinen vielleicht auch zunächst dadurch veranlassten Bericht an ihn über die Gegenreformation haben wir bereits kennen gelernt. In mehreren rein didaktischen Briefen (wahrscheinlich aus d. J. 1604) beantwortet derselbe verschiedene Fragen in einer Weise, welche des Fürstbischofs tief christliche Lebensweisheit auf das Schönste beurkunden. Der Prinz fragte ihn einst: Was denn das Kostbarste unter allen Dingen auf

Digitized by Google

der Welt sei? Dieser erwiderte: „Eigentlich sei Alles kostbar, was Gott geschaffen, aber in verschiedenem Grade. Unter den Geschöpfen stehe obenan der Mensch; desshalb solle er sich nicht durch Laster unter dieselben erniedrigen. Dem Gebrauche nach sei jenes kostbarer, was in näherer Beziehung zum Seelenheile stehe, und das sei die Zeit ganz besonders. Denn von ihr hänge ja unsere Glückseligkeit im Himmel, unsere Ewigkeit ab. Wie schwer sündigt also derjenige, welcher die Zeit zum Bösen missbraucht!“ —

Karl wollte wissen, was denn das Stärkste sei? „Im Allgemeinen lautet die Antwort, das, was vor Nichts weicht und Alles besiegt. Dies aber sei einzig nur das gute Gewissen. Wie man aber ein gutes Gewissen erlange, zeige der Weltapostel, wenn er schreibt: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Glauben bewahrt.“

Scherzhaft fragte ein anderes Mal Karl: warum denn gerade er jetzt in den Hundstagen von der grossen Hitze so sehr leide, der Fürstbischof aber so wenig? Dieser entgegnete recht heiter: „Das kommt daher, weil Du frisch und gesund bist, ich aber ein alter kränklicher Mann bin. Freilich könnte man umgekehrt behaupten: wer leide, sei krank, nicht: wer nichts leide! — Ich bin ferners zu viel beschäftigt, als dass ich auf die Sonnenhitze Acht haben könnte, und bestehe aus Körper und Geist, nicht aus Wachs und Butter.“

Auf sein Verlangen thut ihm der Fürstbischof dar, dass und wie sehr dem Landesfürsten gute und treue Rathgeber nothwendig seien. „Auch Du, schliesst er, sollst nichts ohne weisen Rath unternehmen; dann wird Dir Alles glücklich von Statten gehen.“

Der Prinz hatte dem Fürstbischofe zum Kaufe seines Hauses am bequemsten Posten in Grätz (vielleicht das oft erwähnte „Palmburg“) gratulirt, ihn aber dabei scherzweise an den Spruch David's erinnert: „divitiae si affluant, nolite cor apponere.“ Der Fürstbischof bedankt sich dafür, meint aber, die Erinnerung sei überflüssig, denn er habe das Haus leer und theuer gekauft, sei also nur ärmer geworden. Überdies lehre der königliche Sänger den rechten Gebrauch der Reichthümer, ohne den sie zum Gifte und zur Pest werden. Daher soll man Almosen geben, und zwar nicht nur von dem Überflüssigen, soll auch, wenn noth, seiner Bequemlichkeit hie und da etwas versagen.

Ein anderes Mal spricht er von den Gefahren des Hoflebens. Dann wieder legt er ihm mit Bezug auf den Ausspruch des heil. Paulus I. Timoth. IV, V. 8 aus einander, was die Gottseligkeit (pietas) sei, und wie sie zu Allem fromme.

Auf die Frage, welche Tracht sich für Kleriker am besten zieme, erhält Karl zur Antwort: „Eine weder eitle, noch schmutzige.“

Derselbe hatte sich an den Fürstbischof gewendet, um durch ihn Dispens vom Abgange des canonischen Alters zu den höheren heiligen Weihen zu erwirken. Dieser erwiderte: „Er selbst habe nicht die Vollmacht zu dispensiren; aber auch um des Erzherzogs willen wolle er um dieselbe nicht beim h. Stuhle einschreiten, ja nicht einmal die ihm von dort freiwillig

Digitized by Google

angebotene möchte er annehmen. Ich weiss, sagt er, was meinem Gewissen frommt. Ich ängstige mich sehr, so oft ich Priester reiferen Alters weihen solle, ob es wohl Würdige sein werden! Und nun soll ich Unreifen die Hände auflegen! Der Priester nach dem Evangelium soll vollkommen sein, und sich durch heilige Sitten, Gelehrsamkeit, Lehrautorität empfehlen. Diese Eigenschaften werden nur durch grosse und lange Mühe erworben. Sie kommen vor dem männlichen Alter Niemandem, in diesem selbst nur Wenigen zu! (Karl wurde auch später nicht zum Priester geweiht.)

Auf abermalige schriftliche Anfragen lehrt ihn der Fürstbischof: dass die Furcht Gottes der einzige Zügel sei, um die unbändige Jugend im Zaume zu halten; ferner, dass unter den Übeln, welche aus der Sünde des Adam herstammen, der Tod und der Verlust des Paradieses wohl grosse, das grösste aber die Blindheit des Geistes (der Verlust der Gnade Gottes) sei.

Erzherzog Karl wurde zum Bischofe von Breslau vom dortigen Capitel postulirt, wozu ihn Fürstbischof Georg in einem Schreiben (ddo. Palmburg 18. Juli 1608) beglückwünscht. „Heil Dir, sagt er unter Anderm, wenn Dein Leben und Deine Lehre so beschaffen sein werden, dass sie Führer und Richtschnur für Alle sein können!"

Erzherzog Ferdinand, wohl wissend, dass sein Bruder noch eines weisen, erfahrneren Rathgebers bedürfe, ersuchte den kaum von der Statthalterschaft abgetretenen Fürstbischof durch seinen eigens an ihn abgesandten Beichtvater P. Bartholomä Willer, das Amt eines Obersthofmeisters bei Karl zu übernehmen. Jener entschuldigte sich wohl mit seinem Alter und seiner Gebrechlichkeit (ddo. Lavant 18. September 1609), kam aber doch endlich der wiederholten dringenden Aufforderung des Erzherzogs nach. Am Vorabende des Weihnachtsfestes, am vierten Tage nach Erzherzog Karl, traf er in Neisse ein, wo dieser vorläufig seinen Sitz aufgeschlagen hatte.

Im Berichte an Erzherzog Ferdinand (ddo. Otmachau 24. Jänner 1610) beschreibt der Fürstbischof den religiösen Zustand der Diöcese Breslau als einen traurigen; sie ist, sagt er, wegen der (im Majestätsbriefe Kaiser Rudolph's am 11. Juli 1609) zugestandenen Religionsfreiheit sehr herabgekommen. — Welche Mühe sich derselbe gab, der katholischen Kirche auch in Schlesien aufzuhelfen, erhellt insbesondere daraus, dass er (Neisse, 15. October 1610) die Königin von Polen, Constantia, bat, sie möge ihren Gemahl Sigismund III. bewegen, an die Herzoge und Stände Schlesiens ein Ermahnungsschreiben zu erlassen, sie sollten sich aller Gewaltthätigkeit gegen die Katholiken und seinen Schwager Karl enthalten. Der König entsprach dem Gesuch (aus dem Lager bei Smolensk den 14. December 1610) und ging zugleich den Kaiser Rudolph II. an, die Rechte Karl's und der katholischen Kirche zu schützen. — Am 13. April 1611 verliess Georg Schlesien und schrieb (ddo. Breslau den 15. October 1610) an Erzherzog Ferdinand: Er sehne sich nach der Ruhe des Körpers und des Geistes, wie der Hirsch nach dem Schatten und der Taglöhner nach dem Ende seiner Arbeit. Am 6. Mai langte er in Lavant (St. Andreä) an, wo es sein erstes Geschäft war, über seine Verwaltung dem Erzherzoge Ferdinand Rechenschaft abzulegen (ddo. 7. Mai 1611).

Digitized by Google

Von Karl werden in diesem Berichte lobenswerthe Züge angeführt; nur se er kein Freund der Musen, welche er wie Schlangen hasse. Was zur Beschützun des katholischen Glaubens geschehen könne, sei geschehen, auch ein Strei zwischen dem Capitel zu Breslau und dem Erzherzoge Karl geschlichtet worden durch seine (des Fürstbischofs) Vermittlung. (Derselbe betraf den Verlus des Capitanates — der Landeshauptmannschaft — von Schlesien an di Protestanten und überhaupt den herabgekommenen Stand der katholische Kirche.)

Im Consistorial-Archive zu St. Andreä befindet sich ein Schreiben, wori Karl (ddo. Neisse 30. October 1617) dem Fürstbischofe meldet, er habe ei Canonikat am Domstifte zu Olmütz angenommen. Weil er aber zur Besitznahm die ordentlichen Formaten über die erhaltene Tonsur und die über vier niedere Weihen brauche, so wollen ihm dieselben zugefertigt werden. (Er wird di ersten wohl verloren haben, welche der Fürstbischof bereits 1604 an die Erz herzogin-Mutter eingesendet hatte.)

Karl, auch Hoch- und Deutschmeister, war 1624 zu Madrid gestorben, bal darauf, als ihn sein Schwager König Philipp III. im nämlichen Jahre erst al Landpfleger von Portugal berufen hatte.

Auch bei den übrigen Prinzen und Prinzessinnen des erzherzoglichen Hause galt Fürstbischof Georg sehr viel. Bei der Vermählung Ferdinand's mit Mari Anna (Tochter des Herzogs Wilhelm von Baiern, Bruders der Erzherzogin-Mutter Maria, geb. 8. December 1572 zu München), die am 23. April 1600 z Grätz statthatte, hielt er die wahrhaft ausgezeichnete Trauungsrede, währen die Einsegnung von dem Cardinal Franz von Dietrichstein, Bischof zu Olmütz vorgenommen wurde.

Die Königin Margaretha von Spanien hatte ihm noch als Braut ein Geschen im Werthe von 1000 Ducaten gemacht; durch ihre sie begleitende, aus Spanie nach Hause zurückkehrende Mutter überschickte sie ihm wieder eines, wofü sich der Fürstbischof (ddo. Lavant 17. November 1600) bedankt. Sie starb a 3. October 1611 eines unverhofften Todes, worüber der Fürstbischof im Schrei ben an den Erzherzog Ferdinand (ddo. Lavant 23. November g. J.) sein Leid-wesen ausdrückt.

Der Erzherzogin Maria Magdalena (Ferdinand's Schwester, geb. 7. Octobe 1587) war er Firmpathe. Zum Neujahre 1603 verehrte er ihr (laut Schreiben an den erzherzoglichen Leibarzt Gisbert Voss, ddo. 31. December 1602 tausend auserlesene Perlen, die er um mehr als 350 Kronen gekauft. Im Jahr 1608 hatte sie sich mit dem Grossherzog von Toscana, Cosmus II., vermähl Durch einen gewissen Philibert liess sie (1609) dem Fürstbischofe ihren Gru entrichten; im Briefe, ddo. Pisa am 16. April 1610, an ihn sagt sie, dass, so seh sie ihm die verdiente Ruhe nach niedergelegter Statthalterschaft gegönnt hätt sie sich doch sehr darüber freue, dass er die Verwaltung des Bisthums Bresla für ihren noch mehr unerfahrenen Bruder zu dessen und der Religion Fromme übernommen habe. Sie lobt ihn ausserordentlich, nennt ihn ihren besten Vate sich selbst aber seine Tochter. (Maria Magdalena starb 1631.)

So drückt auch Constantia, Königin von Polen, im Schreiben ddo. Wiln am 31. März 1610 ihm ihre Freude darüber aus, dass er ihrem Bruder Karl zu

Digitized by Google

Seite stehe. „Wäre dies früher geschehen, so würde Karl gewiss vielen Unannehmlichkeiten enthoben worden und auch das Capitanat von Schlesien nicht in die Hände der Akatholiken gekommen sein."

Fürstbischof Georg war dem Hofleben im Allgemeinen nicht besonders hold; aber dem Hofe Erzherzog Ferdinand's spricht er doch das grösste, gewiss bestverdiente Lob. „Es gibt keinen heiligeren Wandel, keine aufrichtigere Frömmigkeit, kein gerechteres Handeln, schreibt er an den Regierungsrath Camillo Suardus, als das Ferdinand's und der anderen Erzherzoge. Nach dem Beispiele des Fürsten richten sich die Höflinge. An diesem Hofe wird kein Schlechter geduldet, eben so wenig als das Meer einen Todten verträgt."

Recht lieblich ist die kurze Schilderung des Familienlebens und der einzelnen erzherzoglichen Personen, welche der Fürstbischof im Briefe (ddo. 31. December 1607) an den Beichtvater Ferdinand's P. Bartholomä Willer, damals mit jenem in Regensburg, entwirft. „Alle Prinzen sind gesund, heisst es darin. Die Erzherzogin-Mutter klagt zwar hie und da über Kopfbeklemmung, ist aber bald wieder frei davon. Maria-Anna (Ferdinand's Gemahlin) vereinigt die Eigenschaften der Maria und Martha in sich, sie ist ein Muster von Güte. Maximilian Ernst, voll Bewegung, ist immer mit Etwas beschäftigt; Karl studirt den Cicero, verlässt ihn aber hie und da, denn er ist schon beredter als Cicero und klüger als ein Fuchs; der kleine Johann Karl (Ferdinand's Sohn, geboren 1605, † 1619) ist recht geschwätzig, die Freude seiner Grossmutter, Mutter und der Übrigen."

Es war gewiss ein sehr schönes Verhältniss, in welchem Fürstbischof Georg zum hohen Regentenhause Innerösterreichs stand!

Siebenter Artikel.

Noch einige Bemerkungen über den Charakter Fürstbischofs Georg III. von Lavant. — Sein Tod.

Wie das öffentliche Leben des Fürstbischofs Georg beschaffen war, und was er in der Kirche und im Staate, wo er eine so hohe Stellung einnahm, für Beide Erspriessliches geleistet habe, ist bisher dargethan worden. Zur Vervollständigung des von ihm entworfenen Bildes wird hier noch Einiges angefügt, was seinen persönlichen Charakter in mehrfacher Beziehung aufzuhellen im Stande ist.

Die betreffenden Daten sind zumeist seinen Briefen entnommen; und in der That! woraus lässt sich auf den Charakter eines Menschen, auf seinen Werth sicherer schliessen, als gerade aus seinen Briefen, in welchen die innersten Regungen und Wünsche seiner Seele, seine geheimsten Gedanken und Plane, seine Ansichten um so wahrer, je offener und rückhaltsloser dargestellt sind?

Was Fürstbischof Georg für die katholische Kirche in Innerösterreich Grossartiges vollbrachte, ging aus seiner aufrichtigsten Überzeugung von ihrer göttlichen Einsetzung und der alleinigen Wahrheit ihrer Lehre hervor. Manches Andere noch stellt ihn uns als einen innig frommen Mann dar. Er war

Digitized by Google

ein Freund des Gebetes, dem er, auch noch so viel beschäftigt, gerne oblag, ebenso den kirchlichen Andachtsübungen, deren würdige Feier er möglichst beförderte. So unter Anderm, als er 1605 (Palmburg, 26. Juli) seinem Capitel zu St. Andreä die päpstliche Jubiläums-Ausschreibung zur Verlautbarung zufertigte. „Ihr wisst ja, sagt er in der Einleitung, welche Drangsale jetzt die christliche Welt drücken!" Er liebte religiöse Vereine und schloss sich selbst denselben an. Gewiss war er über die Mittheilung des fünften Generals der Gesellschaft Jesu, Claudius Aquaviva (ddo. Rom den 19. Mai 1604), hoch erfreut, dass sich nämlich die Gesellschaft ihm wegen seiner Tugend und seines Wohlwollens zu ihr besonders verpflichtet fühle, und dies nicht besser an den Tag legen könne, als wenn ihn der General hiemit kraft seiner vom Herrn erhaltenen Vollmacht aller Opfer, Gebete, Fasten und sonstigen guten Werke, welche mit der Gnade Gottes in der ganzen Gesellschaft verrichtet werden, theilhaftig mache.

Die Sodalität der heil. Barbara in Wien lud ihn (16. November 1604) als ihr Mitglied zum bevorstehenden Feste der heil. Patronin am 4. December ein. Sehr bedauert es der Fürstbischof (ddo. Palmburg den 1. December), dass er durch Amtsgeschäfte verhindert sei, zu erscheinen.

Fürstbischof Georg war dem Protestantismus aus ganzer Seele abgeneigt; auch suchte er dessen Bekenner von öffentlichen Ämtern aus religiösen Gründen möglichst ferne zu halten. So ereifert er sich (im Schreiben an Erzherzog Ferdinand, ddo. Grätz am 18. November 1608) sehr über diejenigen, welche dem Landesfürsten den Rath geben, er solle auch Akatholiken in den Senat aufnehmen. „Dann ginge ja, sagt er, die Frucht der Reformation wieder verloren. Sollten denn die Protestanten tauglicher sein als die Katholiken?"

Aber im gewöhnlichen Lebensverkehre setzte er auch gegen die Protestanten die Pflichten der christlichen Liebe und Höflichkeit nicht ausser Acht. Er lud sie hie und da sogar zu Tische; als Jemand dies rügend bemerkte, entgegnete er, dass er den Herrn nachahme, der ja auch mit Solchen umging, die er für das Himmelreich gewinnen wollte.

Er war zwar, wenn es die öffentliche Sicherheit, Zucht und Ordnung galt, insbesondere als Statthalter, sehr strenge. Als sich in Grätz die Ruhestörungen und Excesse durch Betrunkene mehrten, Raufereien, sogar Mordthaten vorfielen, da drang er bei dem Erzherzoge (Schreiben an denselben ddo. Grätz, auch den 18. November 1608) auf das Kräftigste auf Abstellung der Saufgelage, die beinahe allnächtlich statthatten, und bezeichnete die Straflosigkeit als die Quelle solcher Verbrechen. Er legte aber manchmal sein Fürwort um Milde ein, wo er sie am Platze hielt. So unter Anderm damals, als Erzherzog Ferdinand den zum Tode verurtheilten Verbrecher, welcher sich an einem die Messe lesenden Pfarrer vergriffen, zum lebenslänglichen Kerker begnadigte. Der Fürstbischof rieth (an Erzherzog Ferdinand ddo. Grätz 26. August 1607) auf Umwandlung dieser Strafe in eine andere zu; theils weil lebenslänglicher Kerker früher hier nicht gebräuchlich war, theils weil er eine schwerere Strafe sei als selbst der Tod. „Was soll der Verbrecher im Kerker thun? fragt er. Was denken in der Finsterniss? Wird er nicht vergehen?

Digitized by Google

Ja, wird er nicht etwa aus Verzweiflung mit eigener Hand sich den Tod geben?"

Er half, wo er konnte, und seine Verwendung wurde gewiss von nicht Wenigen in Anspruch genommen. Verkannter nahm er sich mit Wärme an; z. B. des so gräulich ermordeten Joseph Rabatta u. A. Es gereichte ihm zum Vergnügen, ihre Unschuld dargethan zu sehen. Er war der zartesten unverbrüchlichen Freundschaft fähig. Es ist wahrlich in vielen Briefen des Fürstbischofs rührend zu lesen, wie er um die freundliche Gesinnung Solcher bittet, die unter ihm standen, die sich durch seine Huld hoch geehrt und beglückt fühlten. In den Schreiben an den gelehrten Robert Turner (ein geborner Engländer aus Dervonshire, tüchtiger Philosoph und Theolog, zu Ingolstadt, später Geheimschreiber Erzherzog Ferdinand's, † wahrscheinlich 1601) beklagte er sich manchmal, dass er von ihm nichts erfahre, er möchte ihm zum Beweise seines Andenkens wenigstens einen leeren Brief zuschicken. Als Turner erkrankte, stellt er ihm Alles, was er hat, zu Gebote, wenn er nur sein Leiden erleichtern könnte. Mit eben solcher Liebe war er dem schon genannten Beichtvater Ferdinand's, P. Bartholomä Willer, insbesondere aber dem Pater Johann Decker, ebenfalls aus der Gesellschaft Jesu (Kanzler der Grätzer Universität und Rector des Collegiums zu Olmütz, geboren zu Haesbrock in Belgien), zugethan. Nach dessen Umgang sehnt er sich sehr (noch 1614); er fühlt sich ganz glücklich bei seiner Kirche in Lavant, nur „sein P. Decker" geht ihm ab.

Den innigsten Antheil nimmt der Fürstbischof am Familienglücke seines Neffen Martin von Palmburg, für den er während der Studienzeit zu Ingolstadt väterlich sorgte, und welcher sich 1608 mit der Enkelin des Präses von Krain, Johann von Edling, Clara von Rabatta, vermählte.

Dieser selbst übersendet er kleine Brautgeschenke als Beweise seiner vollen Beistimmung zu ihrer Verehelichung. — Ein Mann, der so menschlich fühlt, ist gewiss nicht harten Gemüthes!

Er weiss so schön christlich über den Verlust theurer Angehörigen zu trösten, als z. B. (1601) den Kanzler Wolfgang Jöchlinger, dem seine Gattin starb: „Der Herr thut Alles wohl; Er gibt und nimmt wieder; man solle sich in solchem Falle eben als Mann zeigen" u. s. w.

Kleinliche Eifersucht war ihm fremd: im Gegentheile freute er sich des Guten, durch Wen es immer geschah; wenn fremde Verdienste Anerkennung fanden, so beeilte er sich, dem Belohnten oder Beförderten zu gratuliren, wie er dies besonders dann that, wenn einer seiner Bekannten auf einen bischöflichen Stuhl oder zu einer sonstigen geistlichen Würde erhoben wurde. Zu Hause und in Grätz übte er gerne Gastfreundschaft, aber ohne übertriebenen Aufwand. „Zu Mittag hat er, als Statthalter, meist Hofleute von Adel zu Gästen. Aber sein Tisch ist (wie er seinem Freunde Karl Finnik berichtet) frugal, sowohl was Speise als Trank betrifft. Verleumderische oder possenreisserische Gespräche werden da nicht geduldet." Als er einmal die steierischen Deputirten bewirthete, paradirte unter den Weinen „echter Wolfsberger." (Brief an Pater Willer 12. November 1608.) — Bewegung und Beschäftigung in freier Natur war ihm Erholung nach anstrengender Amtsarbeit. „Sobald

Digitized by Google

er Musse gewinnt, eilt er in sein Tusculum (in oder bei Grätz, etwa das Palmburg?), wo er ganz Winzer ist," schreibt er 1608 an P. Willer. „Wenn die Götter von den Giganten wären aus dem Himmel vertrieben worden, so hätten sie sich gewiss keine andere Wohnstätte als sein Tusculum auserwählt" (an Gisbert Voss, 14. October 1609).

Als er einige Zeit zu St. Florian in Steiermark weilte, schrieb er an eben diesen Voss: „Er sehe den Schnittern auf dem Felde und den Maurern zu, denn er lasse ein neues Gebäude aufführen. Seine Freunde möchten aus Grätz zu ihm kommen; da sollen sie finden ein Tractament von Gemüse und Hülsenfrüchten. Dies ist jetzt sein Gericht; es schmeckt ihm aber so süss, als ihnen Pasteten und Hirschfleisch."

Aus seinen Briefen spricht oft die heiterste Laune; hie und da macht er einen Scherz. Als er dem P. Willer (ddo. Krakau den 13. Jänner 1606) seine baldige Abreise aus Polen meldet, fügt er bei: „Sieh zu, dass wenn ich nach Hause komme, Alles so vorbereitet sei, wie es sich für einen an königliche Genüsse Gewöhnten ziemt." Recht drollig berichtet er ihm nach Regensburg über eine Hasenjagd in der Stadt Grätz selbst. Die daselbst anwesenden Deputirten hatten nämlich bei 100 Hasen sammt den Hunden ausgelassen und machten Jagd auf sie. Die Bürger, die davon nichts wussten, geriethen in Schrecken. Die Akademiker im Jesuiten-Collegium, wo eben der Fürstbischof zu Mittag speiste, schrien „Aufruhr!" Der Rector stellte an alle Thore und Fenster Wachen hin, die er mit allerhand Waffen, als: Speeren, Pfählen, Brennholz, Steinen u. dgl. versah. Auch der Fürstbischof postirte sich mit einem Scheitholz an das Hauptthor. Schon hörte man den Lärm ganz in der Nähe. „Da rief ich (sagt er): Auf, Gefährten! Der Feind ist da! Nun braucht es Muth! Da ich aber von aussen Mehrere laut lachen hörte, machte ich das Thor ein wenig auf. Wie ich aber den Kopf vorstrecke, husch! da stürzen 15 Hasen, von den Hunden heftig verfolgt, um sich zu retten, durch das Thor. Als die Jäger nach ihnen hinein wollten, schliessen die Wächter mit gewaltigem Geschrei das Thor zu. Nicht weit davon war der Kanzler; der, als er das Geräusch hörte und meinte, man sei schon im Handgemenge, schrie: Der Feind ist da! Lasst uns kämpfen, Brüder! Der Rector aber, als er den Irrthum gewahr wurde, winkte mit der Hand Stillschweigen, hiess Alle die Waffen niederlegen und auf die Hasen losgehen. Am selben Tage wurden deren 13 gefangen, am folgenden die übrigen zwei, von denen einige unter Freunde vertheilt, die anderen aber im Collegium verzehrt wurden."

Ein anderes Mal erzählt er dem Pater, was er sich für einen Spass erlaubt habe. Er war bei einer Jagd auf Biber. Nach derselben wurde gestritten, was davon am besten zu essen wäre; endlich entschied man sich für den Schweif. Das merkte er sich. Am nächsten Tage schickte er den Höflingen die Schweife von gefangenen Wölfen; damit ist er aber übel angekommen, denn sie fanden dieselben sehr unschmackhaft.

Fürstbischof Georg war ein Patriot im edelsten Sinne. Gemeinnützige Anstalten hatten an ihm einen eifrigen, opferwilligen Beförderer, insbesondere wenn sie auch für die Kirche vom Nutzen waren. Schon Erzherzog Karl II. hatte mit dem Jesuiten-Collegium zu Grätz eine andere Anstalt in Verbindung

Digitized by Google

gebracht, welche vom Erzherzog Ferdinand ansehnlich erweitert und nach ihm das Ferdinandeum genannt wurde. Ihr Zweck war, Söhnen unbemittelter Eltern das kostenfreie Studium gegen die einzige Bedingung zu erleichtern, dass sie sich zu musikalischen Leistungen in der Hofkirche verwenden liessen. Diesem Institute widmete der Fürstbischof alle Sorgfalt. Er hatte dem P. Barth. Willer am 11. November 1604 mit grosser Freude Geld für das Collegium eingeschickt, mit dem Beisatze: „Ich meine, dass keine Ausgabe Gott wohlgefälliger sei, als jene zur Ausbildung der Jugend.“ Unterm 2. December 1606 bedeutete er demselben: „Die Zöglinge leiden Mangel. Zu ihrem Unterhalte habe er neulich einen Zehend um 5000 Gulden gekauft, welche er aber nicht bezahlen könne. Darum wolle Erzherzog Ferdinand entweder das Geld hergeben oder die zollfreie Ausfuhr von so viel Getreide in das Gebiet der Venetianer erlauben, dass obige Summe hereingebracht werde.“ — Die Hauptstadt Grätz hatte dem Fürstbischofe, ausser den Vorkehrungen für die Sicherheit in ihr als Statthalter, viel zu verdanken. Er wünschte die Errichtung einer Lehrkanzel für Rechtswissenschaften, und eines Bisthums allda (Brief an P. Willer, 11. November 1604); verlangte ihre Befestigung, als einer Grenzstadt, und Beobachtung grösserer Eleganz und Ordnung im Aufbauen der Häuser, weil sie ja die Residenz des Landesfürsten sei.

Mehr als einmal ergeht er sich in den heftigsten Ausdrücken über jene Protestanten, als Feinde des Vaterlandes, welche auf den Landtagen die Beisteuer zum Türkenkriege geradezu verweigern oder von der Gewährung freier Religionsübung abhängig machen wollten. Er selbst kam seiner Bürgerpflicht bereitwilligst nach. Der Regent Erzherzog Maximilian bezeugt ihm (ddo. Grätz den 14. Mai 1594) eigens sein Wohlgefallen darüber, dass er zur bevorstehenden Kriegs-Expedition dreihundert Vierling Haber dargeben wolle. (Cons.-Archiv.) Nur aus Mangel am Gelde konnte er, bei dem besten Willen, einer vom Erzherzog Ferdinand an ihn am 28. März 1597 erlassenen Aufforderung nicht entsprechen. Derselbe hatte nämlich vom Kaiser Rudolf II., der sich in einer bedrängten Finanzlage befand, für 20,000 Gulden Zobelfelle erhalten, um sie zu verkaufen und mit dem Erlöse das Kriegsvolk zu Petrinia (an der Kulpa) zu bezahlen. Ferdinand schickte für 600 Gulden davon an den Fürstbischof zur Abnahme. Dieser bedauert (St. Andreä den 6. Mai 1597) sehr, nicht im Stande zu sein, es jetzt zu thun: er „wird aber hinfüro mit Allem, so ihm der Segen Gottes geben wird, zu Diensten stehen (Cons.-Archiv). Er erfüllte sein Versprechen. Auch in seinem Promemoria bemerkt er, dass er Vieles für die Kriegsbedürfnisse gegen den Feind des christlichen Namens hergegeben habe.

Aus einigen Äusserungen des Fürstbischofs könnte man zwar versucht werden auf Selbstgefälligkeit zu schliessen, aber gewiss würde man ihn ungerecht beurtheilen. Wenn er seiner Leistungen, wie insbesondere in seinem, im Todesjahre verfassten Promemoria geschieht, Erwähnung macht, so thut er es nur zu seiner Rechtfertigung, weil er sich hie und da verkannt wusste, hier aber, weil er es sich und der Welt schuldig zu sein glaubte, am Ende seiner irdischen Laufbahn öffentlich Rechenschaft zu geben über sein vieljähriges Wirken in der Kirche und im Staate. Bescheidenheit darf ihm nicht abgesprochen werden. Lobsprüche nahm er ungerne an. „Sind meine

Digitized by Google

Verdienste, schreibt er an Robert Turner, wohl richtig so gross als Du sie rühmst oder werden sie nicht durch Deine Liebe zu mir vergrössert? Arbeiten habe ich wohl, besonders geben mir die Türken und Akatholiken viel zu thun dann die unzähligen Streitsachen, die ich erledigen muss. Die übrige Zeit nehmen das Breviergebet und die kirchlichen Verrichtungen in Anspruch. Doch dies ist noch immer nicht so viel, dass es Lob verdiente. Es könnte von mir mehr verlangt werden als ich leiste. Ich bin also mehr zu bedauern wegen der Schwäche meiner Kräfte, als zu loben wegen der Menge der Arbeiten. Indessen, das Lob beredter Männer zeigt uns, nicht wie wir sind, sondern wie wir sein sollen."

Erzherzog Ferdinand wollte die treuen, aufopfernden Dienste seines Statthalters auch dadurch vergelten, dass er ihn zur Erlangung der Cardinalswürde beim heil. Vater in Vorschlag zu bringen gedachte. Als der Fürstbischof dies erfahren, bat er denselben (ddo. Palmburg den 18. Juli 1604), von seinem Vorhaben abzustehen. „Eure Durchlaucht, sagt er, wollen für mich den Cardinalshut erbitten? Ihre eigene, und Ihrer Familie angeborne Güte macht es mich glauben. Durch diese Beförderung würde ich aber aus dem stillen Hafen meines Lebens auf das weite, gefahrvolle Meer hinausgetrieben. Und so wie ich mit meinem Loose zufrieden und nach nichts Neuem lüstern bin, finde ich auch grössere Freude an dem gütigen Urtheile Eurer Durchlaucht über mich, als an dem purpurfarbenen Hute. Ich ziehe es vor, von einem solchen Fürsten so grosser Ehre werth gehalten, als damit betheilt zu werden. Damit ich Alles sage: ich möchte mich fernerhin nur der Betrachtung himmlischer Dinge hingeben, dadurch die Flecken meines vorigen Lebens sühnen und die kurze mir noch bevorstehende Laufbahn in wahrer Gottesfurcht beschliessen." — Seine Erhebung unterblieb.

Dass Fürstbischof Georg genügsam war, ergibt sich wohl daraus, dass er nie, auch nicht den leisesten Wunsch verrieth, den Hirtenstab über Lavant, diesem damals so kleinen und schwach dotirten Bisthume, mit einem andern zu vertauschen.

Ob er freimüthig gewesen? Ja gewiss! manchmal wohl vielleicht zu sehr; vorzüglich, wenn es sich nach seiner besten Überzeugung um die gute Sache oder um sein Recht handelte. Wir haben dies schon bemerkt. Sogar dem Erzherzoge Ferdinand brachte er ungescheut seine Meinung über die Beseitigung eines oder des andern Übelstandes in der Verwaltung vor. In einem Schreiben an den Nuntius und Bischof von Sarzona. Johann (1608), verbietet er sich mit aller Höflichkeit, aber eben so entschieden, die Visitation seines — des Lavanter — Sprengels. „Er weiss schon selbst die Pflichten eines guten Hirten, heisst es darin, und ist bemüht, sie zu erfüllen. Auch hören ohne Zweifel seine Schafe lieber die Stimme ihres eigenen, als eines fremden Hirten!"

Menschenfurcht kannte der Fürstbischof eben so wenig, als er um Menschengunst buhlte.

Seine Briefe beurkunden ihn überdiess als einen wissenschaftlich gebildeten Mann, als einen Freund, einen Mäcenas der Gelehrten, ja selbst als solchen. Er war in der alten Literatur nicht unbewandert, schrieb ein classisches Latein; insbesondere zeigte er sich als gründlichen Theologen. Seine Polemik

Digitized by Google

gegen den Protestantismus ist schlagend. Doch wir können hier zum Beweise unserer Behauptung nur Einiges aus dem Vielen anführen: Der Propst von Seckau, Sebastian, hatte von ihm Aufschluss darüber verlangt, warum sich Jesus beschneiden liess. Der Fürstbischof antwortete: „um das Gesetz zu erfüllen Diese Erfüllung müsse aber nicht so verstanden werden, als wenn Jesus seine Gläubigen von aller Gesetzbeobachtung frei erklärte; sondern dass er dem alten ein neues und zwar vollkommenes Gesetz substituirte. Aus dem Ersteren würde ja die „absurde" Behauptung folgen, dass der blosse Glaube allein zum ewigen Heile genüge." (Er spielt auf die Protestanten an.) — Höchst wahrscheinlich dem nämlichen Propste (der Brief hat nämlich keine Aufschrift) schreibt er: „Am meisten freue ihn das Studium der h. Schrift. Vorzüglich seien ihm die Ausprüche Christi und der Apostel Quelle des Lebens. Die schwierigsten Stellen aus dem neuen Testamente habe er gesammelt, und ihnen kurze Erklärungen katholischer Lehrer beigefügt". — Den gelehrten Jesuiten P. Fabianus Quadrantinus (zu Stargard in Preussen geboren, damals zu Ingolstadt) ermunterte er zur Ausgabe seines Werkes (vielleicht der von ihm verfassten Biographie der Königin Anna von Polen); ersucht aber, dass ihn Jener darin nicht etwa aus Liebe zu sehr loben möchte. — Den Jesuiten zu Grätz P. Gisbert Schavenhavius, welcher eine Schrift über die hohe Würde der Priester verfasst hatte, fordert er auf, die Frage zu beantworten: warum denn doch die Priester und selbst Bischöfe häufig so wenig geachtet würden? was Jener (ddo. 27. Mai 1604) eben so freimüthig als richtig thut. — Aus Krakau (zur Zeit der Vermählung König Sigmund's mit Constantia) verlangt er vom P. Johann Decker, — dem er schon früher (1605) die Frage vorlegte, ob den Bischöfen (er meint wohl, von Lavant) der Fürstentitel mit Recht gebühre? — Auskunft, „wann sich die Geschichte der Judith zugetragen habe, und ob der in derselben vorkommende König Nabuchodonosor Eine Person mit Jenem sei, welcher Jerusalem einnahm und zerstörte?" Zugleich spricht er, nachdem er den Gegenstand sehr gründlich und tiefsinnig untersucht, seine Ansicht dahin aus, dass es zwei verschiedene Personen, und der Nabuchodonosor der Judith älter sei (was auch in der That so ist). — Er erbietet sich zur Tragung der Kosten, damit P. Decker ein, nicht näher bezeichnetes, Werk herausgeben könne (ddo. Grätz 17. November 1607). — Der verdienstvolle Propst des reg. Chorherrenstiftes zu Stainz, Jakob Rosolenz, hatte sein Buch über Erzherzog Ferdinand's Gegenreformation dem Fürstbischofe zur Kritik unterlegt; welcher es ungünstig beurtheilt. Wahrscheinlich hat es Jener dann verbessert. — Im Schreiben an P. Willer, ddo. 12. November 1608, sagt er: „Abends schwatze er mit den Musen, bis ihn der Schlaf überwältige." — Der schon erwähnte erzherzogliche Leibarzt, Gisbert Voss, scheint an theologischen Discussionen Gefallen gehabt zu haben. Einmal fragte er den Fürstbischof: warum denn die ersten Christen Alles gemeinsam gehabt hätten? Ein anderes Mal verlangt er Aufschluss über die Secten der Juden zur Zeit Christi. Mit grosser Sachkenntniss erwiderte ihm Jener (aus St. Florian in Steiermark): „Das Erstere geschah: 1. Weil so leichter das Evangelium verbreitet wurde: 2. weil die Liebe, die sie verband, es so mit sich brachte; 3. weil sie, und

Digitized by Google

ihre Habe einzeln nicht sicher waren. Übrigens war dies gemeinsame Leben kein Gebot, sondern ganz freiwillig. — Zweier Secten, sagt er, erwähnt die evangelische Geschichte; nämlich der Pharisäer und der Sadducäer. Nach Josephus Flavius gab es auch Essäer, oder Essener, welche der Heuchelei der Pharisäer und des Epicuräismus der Sadducäer gleich überdrüssig waren. Was die beiden: Theudas und Judas Galilaeus, von welchen, die Apostelgeschichte Meldung macht, eigentlich lehrten, lässt sich nicht bestimmt angeben.

Wissenschaftliche Arbeiten des Fürstbischofs, — ausser seinen Briefen — liegen nicht vor. In ein paar Schreiben an ihn aus den Jahren 1612 und 1613 lobt P. Johann Decker sehr eine ihm zur Durchsicht und Beurtheilung vorgelegte Schrift über die Gegenreformation sammt einer derselben einzuschaltenden kleinen Abhandlung (digressiuncula). Darunter ist wahrscheinlich des Fürstbischofs ursprünglich nicht so weitläufiger Bericht an den Erzherzog Karl vom Jahre 1604, den wir aus P. Hansiz anführten, zu verstehen.

Sehr zu bedauern ist der Verlust des vom Fürstbischofe verfassten Werkchens: „de clericorum meorum institutione" welches er (ddo. Lavant 23. April 1614) Erzherzog Ferdinand's ältestem Sohne Johann Karl, gewidmet hatte. Es wird gewiss Vortreffliches enthalten haben.

Schluss.

Des Fürstbischofs Georg III. von Lavant „Pro memoria" und Tod.

(Vergleiche Dr. Tangl, S. 243 ff.)

Das mehrerwähnte „pro memoria" des Fürstbischofs, welches sich am Ende der Sammlung seiner Briefe befindet, führt den Titel: Georgius de Palmburgo, Dei Gratia Episcopus Lavantinus, Sacrae Caesareae Majestati, nec non Serenissimo Regi Bohemiae Ferdinando, Archiduci Austriae a Sanctoribus Consiliis. Ad perpetuam memoriam. — (Am Schlusse.) Datum Lavanti apud S. Andream Anno Domini millesimo sexcentesimo decimo octavo, tertio Idus Januarii, Aetatis nostrae octogesimo quinto, Episcopatus nostri trigesimo quinto.

Es mahnt, und drängt mich, — so beginnt dieser Rechenschaftsbericht des Bischofs über sein gesammtes Thun — am Endpuncte meines Lebens meinen Nachkommen meine Gesinnungsweise, das von mir im Bisthume Geleistete, und dessen Zustand kurz darzulegen. Denn ich werde schon aufgeopfert, und in meine Ohren schallt der Ruf des Propheten: Bestelle Dein Haus, denn Du wirst sterben und länger nicht leben! — Den Tod fürchte ich nicht, wohl aber

Digitized by Google

das letzte Gericht Christi, erschrecklicher als aller Tod! — Ich will in jenem Glauben sterben, welchen die h. römisch-katholische Kirche lehrt; sie, die Säule, und Grundfeste der Wahrheit, ohne welchen Glauben Niemand Gott gefallen und das Heil erlangen kann. Gott verehre und liebe ich als das höchste und einzige Gut aus ganzem Herzen. Den Nächsten aber umfasse ich mit derselben Liebe, als mich selbst. Ich habe keine Klage wider Andere; hege keinen Groll, keine Rachsucht noch sonst Etwas, was gemeiniglich bei Beleidigten anzutreffen. Aber auch bitte ich und beschwöre Alle, denen durch mich vielleicht etwas Menschliches — eine Kränkung — widerfahren, mir mit gleicher Milde zu verzeihen, wie uns ja Jesus Christus auch nach seiner Barmherzigkeit unsere Sünden nachlässt. — Nun noch Einiges über mein Bisthum. Er fährt fort: 45 Jahre sind es, seit er das Bisthum angetreten. (Eine offenbare Unrichtigkeit, die aber dem Abschreiber oder Drucker zur Last zu legen sein wird. Im Autographum dürfte 35 (das Ernennungs- und Todesjahr ganz gerechnet) mit Ziffern, nicht mit Buchstaben gestanden haben.) Ferner erwähnt er, dass der Zustand des Bisthums in geistlicher Beziehung sich gehoben habe; seiner Reisen, Statthalterschaft, Verwaltung des Breslauer Bisthums, seiner thätigen Theilnahme an der Gegenreformation; dessen, was er für die Kathedrale, das Chorherrenstift zu St. Andreä, und des Temporale des Bisthums gethan; dass er die Einkünfte desselben nur auf das Nothwendige und zu Aufrechthaltung seiner Würde, nicht aber zum Pompe oder zur Bereicherung seiner Anverwandten und Freunde verwendet habe. Endlich empfiehlt er sich und das Seine in die Hände des Herrn, durch die Fürbitte der Gottesmutter und aller Heiligen." Fürstbischof Georg starb noch im nämlichen Jahre. Nach zu Hause abgelegter h. Beichte kam er am 10. September auf dem Schlosse Tellerberg — bei Völkermarkt — welches er seinem Neffen Martin v. Palmburg gekauft und geschenkt hatte, auf Besuch an. Am 12. war er in Klagenfurt, wo er an der Schwelle der Jesuitenkirche einen Schlaganfall erlitt. Zu Tellerberg, wohin er am 14. zurückgekehrt war, traf ihn am 19. gegen Mittag abermals der Schlag; am 23. October 1618 zwischen 3 und 4 Uhr Morgens verschied er, nachdem er Tags zuvor von seinem Caplane und Beichtvater die sacramentale Absolution erhalten hatte. Am 26. d. M. wurde sein Leichnam auf einem ganz gewöhnlichen, mit 4 Pferden bespannten Wagen ohne Gepränge nach St. Andreä abgeführt, wo derselbe unvermuthet schnell anlangte, wesshalb man ihm nicht, was beabsichtigt war, entgegengehen und ihn feierlich empfangen konnte. In der Residenz-Capelle wurde die Leiche dann nach Gebühr aufgebahrt, und die vorgeschriebenen Todten-Verrichtungen abgehalten. Erst am 12. December ging die Beerdigung in feierlicher Weise vor sich. Die Leichenrede hielt in der Kathedralkirche ein Chorherr unter Zugrundelegung des mit Hinblick auf den Namen des hohen Verblichenen passend gewählten Vorspruches: Justus ut palma florebit; das Seelenamt aber celebrirte der Abt des nahen Benedictinerstiftes zu St. Paul.

Fürstbischof Georg hatte sich selbst seinen Begräbnissplatz nahe am Hochaltare der Domkirche, und das Monument — einen kupferfarbigen, an der

Digitized by Google

Epistelseite in der Wand eingemauerten Marmorstein mit der Inschrift (siehe Dr. Tangl) bestimmt.

Sein Wahlspruch war: „Noli vinci a malo, sed vince in bono malum“.

Gewiss war er ein Bischof, den die katholische Kirche in Österreich zu ihren thatkräftigsten Oberhirten zählen darf.

Zu seinem Nachfolger ernannte Erzbischof Marcus Sittich am 21. Jänner 1619 den Geheimrath und Hof-Vicekanzler König Ferdinand's Leonhard Götz.

Digitized by Google

III.

Beiträge

zur

Geschichte von Münzbach und Windhaag

in

Oberösterreich im einstigen Machlandviertel.

Von

Franz Xaver Pritz,
regulirtem Chorherrn von St. Florian.

Digitized by Google

Vorzügliche Quellen.

I. Original-Urkunden im Museum Francisco-Carolinum zu Linz und Abschriften aus den Originalen.

II. Topographia Windhaagiana aucta. Durch F. Hyacinthum Marianum. Gedruckt zu Wien 1673, mit vielen Abbildungen von Schlössern, Ortschaften, Kirchen und Ruinen. Der Verfasser hatte mehrere Jahre in Windhaag gelebt und dort die neue Bibliothek eingerichtet, kannte Alles recht gut und benützte viele vorfindliche Urkunden und Instrumente, Münzbach und Windhaag betreffend. Er begab sich dann wiederum in das Dominicanerkloster nach Wien zurück, wo er dieses Werk im Drucke herausgab und dem Grafen von Windhaag widmete.

III. Eine vorzügliche Quelle, besonders für die Stiftung und Einrichtung der Klöster zu Münzbach und Windhaag, den Stand der damaligen Unterthanen- und Rechtsverhältnisse u. s. w., ist ein Manuscript, welches wir benützten; es enthält in Klein-Quart 38 Blätter und hat von aussen die Aufschrift: Gesatzordnung und Observanden zur Information Einer zeitl. Frauen Priorin allhier zu Windhaag. Von aigner Handt der Ersten Frauen Priorin und Mitstüffterin Eva Magdalena Gräfin von Windhaag beschribener hinterlassen worden. Anno 1691. — Es sind aber auch einige Daten aus dem Jahre 1693 von ihr angeführt. Diese Priorin hat noch Mehreres beschrieben, was uns leider nicht zugekommen und wahrscheinlich nicht mehr vorhanden ist; so heisst es im ersten Blatte jenes von uns benützten Manuscriptes (das Stiftungsbüchel genannt) „Verzeichniss der Büecher, so ich beschriben hab.“ Es werden zuerst mehrere geistliche Werke angeführt, dann folgt:

Ordination für das Windhaagerische Convent.

Beschreibung der Ämter, des Conventes.

Chronikenbuch, darin des Stifters und der Stifterin Leben beschrieben. (Dies wäre unstreitig das Interessanteste.)

Das Arsenal, so ich aus Welsch ins Teitsch versetzt und ist gedruckt worden.

Digitized by Google

Buech göttlicher, heimlicher gnadten, auf Befelch meines Beichtvaters beschriben.

Instructions-Büecher für die Beichtväter, für den Hofrichter, Hofmeister, Spitalmeister und die Bewohner des Spitales, für die Zechpröpste in den verschiedenen Pfarren, und mehrere Stiftbriefe. Zuletzt: Geistliche Nachtigall, ney componirter, geistlicher Gesänge.

IV. Es ist noch vorhanden ein Gebetbuch des Grafen Joachim von Windhaag. Es ist fast vier Finger dick, in lateinischer Sprache recht deutlich geschrieben, die ersten Buchstaben bei dem Anfange eines Gebetes sind mit Silber oder schönen Farben geziert. Es enthält vielerlei Gebete und Betrachtungen, mehr oder minder schöne Bilder, auch, wie das ganze Buch, auf Pergament gemalt, Scenen aus den Evangelien oder dem Leben der Heiligen darstellend. Es ist im Jahre 1656 zu Windhaag geschrieben worden, aber von wem, ist nicht gesagt; fast möchte man glauben, von Enzmüller selbst (allein die Menge seiner Geschäfte liessen es schwerlich zu), denn in dem beigefügten Kalender heisst es immer bei den betreffenden Tagen: dies natalis meus, dies nominis mei, dies obitus patris vel matris, dies nuptiarum, dies natalis conjugis meae, nativitatis, professionis filiae meae etc. Dies sind aber zugleich auch die einzigen Daten, die wir aus diesem Buche schöpfen können.

Dieses interessante Gebetbuch kam als Geschenk Seiner königlichen Hoheit des Erzherzogs Maximilian von Este durch den seligen Bischof Gregorius von Linz im Jahre 1840 an das Museum Francisco-Carolinum.

§. 1.

Münzbach und Windhaag vor der Stiftung der Klöster daselbst.

Die Ortschaft und Pfarre Münzbach im einstigen Machland sind sehr alt; letztere erscheint zum ersten Male im Jahre 1111: da schenkte dieselbe der Adelige, Namens Friedrich (vielleicht der Erbauer derselben), sammt dem Vermögen der Pfarre dem Stifte St. Florian; dies geht aus einer Urkunde hervor, in welcher der Bischof Ulrich von Passau die Besitzungen jenes Stiftes und insbesondere den Besitz der Pfarren Münzbach und Wartberg bestätigt. Diese Verhandlung geschah zu Enns am 23. August 1111 [1]).

Eine zweite Urkunde ähnlichen Inhalts bestätigte wieder den Besitz von Münzbach; sie wurde vom Bischofe mit Übereinstimmung der Domherren und Ministerialen ausgestellt und ist auch vom 23. August 1111 datirt [2]).

[1]) Stülz's Geschichte des Stiftes St. Florian. Linz, bei Cajetan Haslinger, 1835. S. 209, Original-Urkunde N. X: Ecclesia munichispach cum dote, quam tradidit Friederich. Actum Lauriaco 1111, X. Kal. Septembris.

[2]) L. c. S. 216, Original Nr. XI: Preterea quidam nobilis homo Friedericus nomine ecclesiam in Munichspach cum dote ipsius ecclesie sepe dicto monasterio contulit. Datum Patavie 1111, 23. Augusti.

Digitized by Google

Auch in einer Urkunde des Bischofs Ulrich von Passau vom 26. Juni 1113 wird der Besitz der Kirche zu Münzbach sammt einem Zehenten dem Stifte St. Florian bestätigt [1]).

Jedoch nicht lange besass es diese Pfarre; es befand sich damals in ziemlich schlechten Umständen, und daher übergab der edle Bischof Reginmar von Passau im Jahre 1122 demselben gegen die Pfarre Münzbach die grosse und einträgliche Pfarre Ried bei Mauthhausen [2]). Die Kirche Münzbach blieb nun im Besitze der Bischöfe von Passau bis zum Jahre 1146; da übergab der Bischof Reginbert das Patronatsrecht über dieselbe und den dritten Theil des Zehenten dem neu errichteten Chorherrenstifte Waldhausen [3]).

Im Jahre 1313 verkaufte Laurenz, Pfarrer von Münzbach, einige Besitzungen an jenes Stift mit Bewilligung des Bischofs von Passau und 1325 trat er als Schiedsrichter in einem Streite des Abtes Konrad von Baumgartenberg gegen Wisento, Propst von Waldhausen, über einen Drittelzehent vom Gute Hofstatt auf [4]). Bald darnach im Jahre 1331 wurde die Pfarre Münzbach sammt der Filiale St. Thomas vom Bischofe Albert von Passau dem Stifte Waldhausen wegen dessen traurigen Zustandes gänzlich einverleibt und dann diese Einverleibung auch vom Papste Johann XXII. bestätigt [5]).

Er hatte die Untersuchung, ob das Stift wirklich so arm sei, den Prälaten von Gleink, St. Florian und St. Nikola bei Passau übertragen, welche den Zustand so fanden und am 17. Mai d. J. die Pfarre wirklich dem Stifte einverleibten [6]).

Der Pfarrer von Münzbach erhielt dann seine Congrua und musste jährlich dem Stifte 10 Pfund Pfennige zur Kleidung der Chorherren zahlen, und das Übrige gehörte dem Propste für die Bedürfnisse des Stiftes [7]).

1347 stiftete Herzog Albrecht II. von Österreich eine Frühmesse in der Kirche zu St. Thomas am Blasensteine; sie sollte dort täglich von einem Chorherrn aus Waldhausen gelesen werden, der daselbst auch seinen beständigen Sitz hatte [8]).

[1]) Stülz's Geschichte, S. 223 etc., Original Nr. XII: Ecclesia in Munichspach cum una decima. Data Patavie 1113, 26. Junii.

[2]) L. c. S. 234 etc., Original Nr. XVI, datirt Lauriaci 1122, 22. Aprilis.

[3]) Original-Urkunde des Bischofs im Museum Francisco-Carolinum zu Linz. — Meine Geschichte des Stiftes Waldhausen, im „Archive" von der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien herausgegeben, B. IX, 1853, S. 7. Kurz's Beiträge, B. IV, S. 419, Nr. I, actum 1146, und Nr. IV, S. 427, Jahr 1147, 16. Mai.

[4]) Meine Geschichte von Waldhausen, S. 21 und 23.

[5]) Kurz's Beiträge, B. IV, S. 473. Datum Avinione VII. Cal. Marcii, Pontificatus nostri anno XIV.

[6]) L. c. S. 473: Incorporationem parochialis ecclesie in Munspach cum capella sancti Thomae eidem parochiali ecclesie subjecta etc. — Acta et gesta sunt hec anno domini MCCCXXXI, XV. Kal. Junii.

[7]) Meine Geschichte von Waldhausen, S. 23 und 24; 1331, 14. September.

[8]) L. c. S. 26; Kurz's Beiträge, B. IV, S. 474, aus dem Originale, Wien, 10. Mai 1347.

Digitized by Google

Von dieser Zeit an wurde St. Thomas fast als unabhängig von Münzbach betrachtet; 1358 wird schon ein Pfarrer von dort genannt[1]) und 1359, 1388 u. s. f. erscheint diese Kirche als selbstständig[2]).

1477 wurde nebst anderen Pfarren auch Münzbach von dem päpstlichen Legaten, Bischof von Forli, dem Stifte Waldhausen einverleibt und diese Einverleibung im Jahre 1483 vom Papste Sixtus bestätigt[3]); dies war aber in Bezug auf Münzbach nur eine Erneuerung oder vielleicht war diese Pfarre vom Stifte weggekommen.

Im Jahre 1382 am 10. Juni vertauschten Eberhard und Wenzel, Vettern von Capellen, mit Bewilligung des Herzogs Albrecht III. (ertheilt am 2. Juni) das österreichische Satzgut, das Fuchslehen zu St. Thomas im Machland, welches sie dem Pfarrer Raumig daselbst gaben, für den Hof zu Steinbach in der Pfarre Altenburg[4]).

1530 kam dann die Pfarre Münzbach mit allen Rechten, und mit päpstlicher, bischöflicher und landesfürstlicher Bewilligung an Anna von Prag, Witwe des Lassla von Prag, Besitzers von Windhaag, um eine gewisse Summe Geldes, indem damals das Stift Waldhausen wegen des Türkenkrieges grosse Leistungen machen musste[5]); so gehörte nun die Pfarre Münzbach zur Herrschaft Windhaag.

Was den Markt Münzbach betrifft, so ist er auch sehr alt und kommt schon in einer Urkunde König Friedrich's des Schönen, Herzogs von Österreich, vom Jahre 1318 an Hanns von Capellen, als solcher vor[6]). Er gehörte eigentlich zur Herrschaft Klingenberg; das Schloss gleiches Namens lag auf einem hohen Felsen in der Pfarre Pabneukirchen, ist aber schon lange eine Ruine. Es gehörte anfangs den Herzögen von Österreich und wurde vom Herzoge Albrecht III. im Jahre 1395 den zwei Brüdern Ernst und Wenzel von der Familie Preuhafen als Leibgedinge überlassen[7]). Als Ernst starb, übergaben es im Jahre 1397 die Herzöge Albrecht IV. und Wilhelm dem Sohne desselben Georg ebenfalls als Leibgedinge[8]). Dann kam die Herrschaft an verschiedene adelige Familien, als die von Rohrbach, dann an die Prüeschenken; 1491 verkauften diese dieselbe an Leonhard Schneckenreuter: von ihm kam sie an Lassla von Prag um 1500, dann an Achaz von Losenstein; 1525 besass dieselbe Lorenz Krembser, Kaiser Ferdinand's I. Einnehmer und Vicedom, dann Erasmus Gera, Hofkammerrath, 1562 Gabriel Kollonitsch[9]).

[1]) Geschichte von Waldhausen, S. 29, Original.

[2]) L. c. S. 30, 33.

[3]) L. c. S. 39; Originale v. Waldhausen, Wien den 20. Juli 1477 u. Rom 1483, 14. Mai.

[4]) Sechster Bericht über das Museum Francisco-Carolinum zu Linz, 1842. S. 151. — Die Kirche Altenburg liegt nun in der Pfarre Windhaag.

[5]) Topographia Windhaagiana aucta. Durch Hyacinth Marian. Wien 1673, S. 40. Nach Instrumenten datirt vom 25. Juli und 24. August 1530.

[6]) Sechster Bericht über das Museum Francisco-Carolinum, 1842, S. 128, Nr. 22.

[7]) Meine Geschichte von Waldhausen, S. 44.

[8]) L. c. S. 44.

[9]) So sagen wenigstens die Topographia Windhaagiana aucta, S. 39, und Hoheneckl, B. II, S. 759.

Digitized by Google

Später fiel sie als Lehen an Kaiser Rudolf II. zurück, welcher im Jahre 1588 diese Herrschaft Klingenberg sammt dem Schlosse seinem Bruder, dem Erzherzoge Maximilian, erwähltem Könige von Polen, um 12.204 Gulden, 6 Schillinge und 20 Pfennige verkaufte[1]). Dieser aber überliess schon am 10. August 1588 auf Vermittelung des Erzherzogs Ernst die Herrschaft Klingenberg sammt dem dazu gehörigen Markte Münzbach dem Diener desselben und Oberdreissiger zu Ungarisch-Altenburg, genannt Lorenz Schütter[2]).

Bald darnach machte Georg Kirchhammer, ein Handelsmann, protestantischer Bürger zu Wien und Mitglied des äusseren Rathes, eine bedeutende Stiftung zu Münzbach. Er legte nämlich bei den damaligen zwei evangelischen Ständen des Landes ob der Enns ein Capital von 22.000 Gulden Rheinisch an; die Interessen mit 5 pCt. jährlich, im Betrage von 1100 fl., sollten theils zu Stipendien für Jünglinge, welche sich verpflichteten, die protestantische Theologie zu studiren, und theils Hausarmen zu Wien ausgetheilt, 600 Gulden aber davon zur Errichtung oder Vermehrung eines akatholischen Schulwesens benützt werden. Der Stiftbrief ist unterm Datum Wien vom 24. April 1591, der Schuldbrief der Stände darüber aber erst zu Linz 24. April 1593 ausgestellt. Mit der Vollziehung dieser Anordnung des Stifters wurde dessen Schwiegersohn und Universalerbe Lorenz Schütter von Klingenberg betraut, welcher auch dann in dem ihm gehörigen Markte Münzbach ein protestantisches Privat-Schulwesen für Knaben errichtete.

Er starb im Jahre 1599 und sein Sohn Georg war sein Erbe; diese Anstalt dauerte auch unter ihm fort bis 1625: da wurde sie aufgehoben, weil vom Kaiser Ferdinand II. die Religions-Reformation im ganzen Lande ob der Enns durchgeführt wurde und die protestantischen Lehrer und Prediger überall, also auch zu Münzbach, sich entfernen mussten. Das zur Erhaltung des Schulwesens bestimmte jährliche Einkommen wurde nun zu anderen frommen Zwecken verwendet[3]). Georg Schütter, durch grosse Schuldenlast gedrängt, überliess seine Güter seinen Verwandten, denen er das Meiste schuldig war, und diese verkauften im Jahre 1630 die Herrschaft Klingenberg sammt dem Markte Münzbach dem Stifte Waldhausen, welches jedoch den Markt, weil er zu entfernt lag, mit dem neuen Schulhause und dem Spitale am 1. September 1639 an Joachim Enzmüller gegen andere Güter vertauschte, welchen Tausch Kaiser Ferdinand III. in einer eigenen Urkunde, datirt vom 22. August 1640 aus Regensburg, bestätigte[4]). Enzmüller kaufte dann auch von einer Bürgerin ein Haus zu Münzbach um 300 Gulden und 6 f. Leitkauf,

[1]) Meine Geschichte von Waldhausen, S. 44; nach dem Originale, datirt Prag 11. März 1588.

[2]) L. c., nach dem Originale, datirt Krasnistaw 1588, 10. August.

[3]) Sechster Bericht über das Museum Francisco-Carolinum zu Linz, nebst Beiträgen zur Landeskunde von Österreich ob der Enns und Salzburg. Linz 1842. Das k. k. Convict zu Kremsmünster und seine Stiftungen, geschildert von Karl August Reichenbach, S. 168, 202—205.

[4]) Meine Geschichte von Waldhausen, S. 44; nach der Original-Urkunde von Windhaag, datirt Regensburg 22. August 1640.

Digitized by Google

und befreite es von allen bürgerlichen Lasten, dass es ein Freihaus wurde. Er kaufte ferner die Herrschaft Windhaag sammt dem alten Schlosse von der Familie Schütter am 17. April 1636[1]).

Dieses Windhaag ist ein altes Besitzthum, welches aber nach und nach an verschiedene Familien kam, theils pfandweise, theils als Lehen vom Landesfürsten. Im Jahre 1300 besass einen halben Theil davon das Geschlecht Frein von Windhaag und Freiherstorf, der andere Theil gehörte den Lassbergern[2]). Von jener Familie Frein, welche jedoch wohl die nämliche ist wie jene der Freitel von Windhaag, welcher Name öfters urkundlich erscheint, kommt im Jahre 1333, dann 1340 ein Freitel der Junge von Windhaag vor, welcher in diesem Jahre am 24. April dem Kloster Baumgartenberg eine Hofstatt zu Huebenbach in der Pfarre Saxen und eine Hube zu Münzbach verkaufte[3]).

1345 erscheinen wieder ein Freitel der Junge von Windhaag und seinige Unterthanen[4]).

1361 versetzte Heinrich von Windhaag dem Abte Johann von Baumgartenberg vier Güter in der Pfarre Mitterkirchen[5]).

1379 überliess Otto der Frein (der Freitel) seinem Oheim, Hanns von der Au, seinen Antheil an Windhaag[6]); der Herzog Albrecht III. belehnte ihn mit demselben am 19. Jänner 1379[7]), und er erhielt im Jahre 1380 auch den andern halben Theil von den Lassbergern käuflich[8]).

1400 war Leopold der Drockendorfer, Schenk des Herzogs Leopold, im Besitze der Hälfte von Windhaag[9]), verkaufte dieselbe aber um 100 Pfund Wiener Pfennige im Jahre 1407 an Thomas Tampeck[10]).

1455 erscheint Veit der Tampecker als Besitzer; da belehnte ihn König Ladislaus, Herzog von Österreich, mit Windhaag[11]). So blieb es bis 1485; da kam dieses Besitzthum sammt dem Tampeckhof durch Regina, die Tochter und Erbin des Hanns von Tampeck, des letzten dieses Geschlechtes, an ihren Gemahl, Lassla von Prag, mit dem sie sich in diesem Jahre 1485 vermählte. Er war Kaiser Friedrich's III. Kämmerer und Erbmarschall in Kärnten und wurde von ihm am 25. August dieses Jahres mit dem Schlosse Windhaag

[1]) Topographia Windhaagiana aucta, S. 2.

[2]) L. c. S. 1.

[3]) Original-Urkunde von Baumgartenberg. Meine Geschichte des Landes ob der Enns, B. II, S. 697.

[4]) Meine Geschichte von Waldhausen, S. 26.

[5]) Meine Geschichte des Landes ob der Enns, B. II, S. 700, Regest. 138; nach dem Copialbuche von Baumgartenberg 1361, 2. Februar.

[6]) Topographia Windhaagiana, S. 1.

[7]) Lichnowski's Geschichte des Hauses Habsburg, B. IV, Regest. 1397, k. k. geheimes Archiv. Da heisst er auch: Otto der Freitel.

[8]) Topographia Windhaagiana.

[9]) L. c. S. 1.

[10]) L. c. S. 1, und Original von Windhaag.

[11]) Original von Windhaag, Wien 23. September 1455. Hoheneck, B. III, S. 737.

Digitized by Google

belehnt, welches dem Kaiser von Rechtswegen von Hanns dem Tampecker heimgefallen war [1]).

1491 bewilligte Kaiser Friedrich III. dem Lassla von Prag den Burgfrieden und das Landgericht zum Schlosse Windhaag, welches früher bei der uralten Burg **Mitterberg**, dem einstigen Sitze des Landrichters im Machland, die lange und noch 1353 der Familie von Capellen gehörte, aber landesfürstliches Lehen war, gewesen war; auch verlieh ihm der Kaiser die Wildbahn und bestimmte die Grenzen beider [2]). Dann machte Lassla von Prag einen Vergleich mit seinem Schwiegervater, der ihm dazu einige Gülten abtrat. Durch dieses Alles wurde nun **Windhaag** zu einer ordentlichen Herrschaft erhoben.

Das Schloss Mitterberg, damals schon eine Ruine, kam ebenfalls an Windhaag, aber das Übrige wurde vom Kaiser Friedrich III. um das Jahr 1493 an die Prueschinke, Freiherren von Stettenberg (dann Grafen von Hardeck genannt), zum Schlosse Greinburg, welches sie in jenem Jahre erbauten, verkauft [3]). Lassla von Prag wurde im Jahre 1505 vom Kaiser Maximilian I. in den Freiherrnstand erhoben und führte nun den Namen von Windhaag. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin vermählte er sich um 1505 mit Anna, der Tochter des Fux von Fuxberg, Rath des Kaisers Maximilian.

Er hinterliess nach seinem Tode, um 1515, mehrere Söhne, aber seine Witwe Anna verwaltete während der Jugend derselben trefflich die Herrschaft Windhaag und kaufte dazu im Jahre 1525 von Julius Grafen von Hardeck das alte **Saxenegg**, welches dann als ein Amt zur Herrschaft Windhaag gehörte.

Dieses **Saxenegg**, einst ein Schloss in der Pfarre St. Thomas am Blasensteine gelegen, nun eine Ruine, war im Besitze verschiedener Familien gewesen. 1359 besass es der Ritter Burchard der Chneusser, welcher vermöge eines Vertrages mit dem Propste Johann von Waldhausen und dem Pfarrer von St. Thomas die Erlaubniss erhielt, in dieser seiner Burg einen Caplan zu halten, welcher den Gottesdienst für seine Familie und die Hausleute besorgen sollte. Bischof Gottfried von Passau bestätigte diese Anordnung [4]). 1382 verkaufte Hanns der Chneusser dem Herzoge Albrecht III. die Feste Saxenegg [5]). Dann kam sie an die Drockendorfer, und 1405 überliess Herzog Wilhelm für sich und für Herzog Albrecht V. dem Schweinwarter, seinem Truchsess, diese Feste, welche er von Hanns dem Drockendorfer gelöst hatte [6]).

1410 übergaben die Herzöge Leupold und Ernst diese Burg an Erhart und Wilhelm von Zelking als Leibgedinge, da sie dieselbe vom Schweinwarter an sich

[1]) Original von Windhaag, 1485, 25. August, Rotweil. Meine Geschichte des Landes ob der Enns, B. II, S. 722, Regest. 489.

[2]) Original von Windhaag. Auch Topographia Windhaagiana, S. 39.

[3]) **Hoheneck**, B. II, S. 236.

[4]) Meine Geschichte von Waldhausen, S. 30; nach einem Originale von Waldhausen, datirt vom 28. März 1359.

[5]) Meine Geschichte des Landes ob der Enns, B. II, Seite 703, Regest. 196, 1382, 17. Februar, k. k. geheimes Archiv.

[6]) L. c. S. 710; 1405, 17. Februar.

Digitized by Google

gebracht hatten [1]). Dann kam Saxenegg an die Grafen von Hardeck, welche es nun im Jahre 1525 an Anna, die Witwe des Lassla von Prag, verkauften. Diese erbaute im Jahre 1524 von Neuem die Schlosscapelle zu Windhaag; es durfte dort täglich Messe gelesen und der Gottesdienst gehalten werden durch einen eigenen Geistlichen, wozu der Pfarrer von Altenburg (nun Pfarre Windhaag genannt) am 8. September 1524 seine Einwilligung gegeben hatte [2]); auch war sie vom päpstlichen Legaten, vermöge der Bullen vom 31. Juli und 13. August d. J., mit Privilegien und Ablässen versehen worden [3]).

Als im Jahre 1539 die Söhne des Lassla von Prag, Hanns, Lassla und Andreas, das Erbe ihrer Eltern theilten, erhielt Andreas, der Jüngste, die Herrschaft Windhaag und das Schloss Pragthal [4]). Nach dessen Tode im Jahre 1572 erbte dessen jüngster Sohn Beides, verkaufte es aber 1597, als der Letzte seines Stammes, an Lorenz Schütter von Klingenberg [5]). Nachdem dieser 1599 gestorben war, führten seine Witwe Barbara, geborne Pruner, und die ihr zugetheilten Gerhaben die Verwaltung darüber, bis ihr Sohn Georg Schütter dieselbe persönlich übernahm. Er besass nun Windhaag bis zum Jahre 1629, wo er es an seine Verwandten, denen er sehr viel schuldig war, gerichtlich abtrat; diese aber verkauften dann am 17. April 1636 Windhaag sammt Saxenegg und dem Schlosse Pragthal, welches Andreas von Prag im Jahre 1564 neu erbaut hatte [6]), an Joachim Enzmüller, später Reichsgrafen von Windhaag. Damals kam nun mit dieser Herrschaft auch die dazu gehörige Pfarre Münzbach an ihn; da aber Windhaag ein landesfürstliches Lehen war, so machte er es frei und sich eigenthümlich; der Freibrief darüber ist datirt von Wien, den 13. September 1642 [7]). Nachdem er nun in dieser Gegend so bedeutende Besitzungen hatte, beschloss er auch davon, vermöge seines edlen, grossartigen Charakters, einen schönen Gebrauch zu machen. Doch wir müssen diesen Mann, der sich um Österreich und besonders um das Land ob der Enns so sehr verdient machte, näher kennen lernen.

[1]) L. c. S. 711, Regest. 315, Wien den 4. April 1410; aus der Oedt'schen Sammlung.

[2]) L. c. S. 726, Regest. 547, Original von Windhaag.

[3]) Topographia Windhaagiana, S. 4.

[4]) Meine Geschichte des Landes ob der Enns, B. II, S. 727, Regest. 553; Original von Windhaag, Theilbrief des elterlichen Erbes zwischen den Brüdern von Prag, datirt Windhaag den 27. April 1539.

[5]) L. c. B. II, S. 728, Regest. 579, actum Windhaag den 12. April 1597.

[6]) Man vergleiche zu allem diesem über Windhaag Gesagten meine Geschichte des Landes ob der Enns, B. II, S. 643, 644, und die Topographia Windhaagiana aucta, S. 1—3.

[7]) Topographia Windhaagiana, S. 2.

Digitized by Google

§. 2.

Joachim Enzmüller, seine Stellung und seine Besitzungen in Österreich.

Er wurde am 21. Februar 1600 geboren und am folgenden Tage getauft; sein Vater hiess Jodocus, der Name seiner Mutter ist nicht bekannt, doch wahrscheinlich hiess sie Eva, weil ihre Enkelin, die Tochter Enzmüller's, diesen Namen erhielt.

Sein Vaterland war Schwaben, aber der Geburtsort ist unbekannt. Seine Eltern waren zwar bürgerlichen Standes, jedoch von einer ausgezeichneten Familie, welche von Alters her ein Wappen besass, worin der Greif den Hauptbestandtheil ausmachte; dergleichen Wappen führten sonst auch rathsfähige Familien zu Augsburg. Er studirte als Jüngling die Rechte und kam als Rechtsgelehrter nach Linz. Er wurde dann in Wien zum Doctor der Rechte befördert, ward Advocat und Secretär der Landschaft oder der Stände zu Linz; bald darnach war er schon kaiserlicher Rath, Fiscal und ständischer Syndicus. Er entsagte aber bald dieser Stelle und bewarb sich um die Landmannschaft im Lande ob der Enns, nachdem er in den Ritterstand erhoben worden war; am 12. April 1636 war er schon als Ritter immatriculirt worden [1]).

Am 19. August 1636 ward er Regimentsrath in Unterösterreich und blieb es auch unter Kaiser Ferdinand III., welchem er als solcher den 28. März 1637 den Eid ablegte.

Am 5. Jänner 1651 wurde er in den Freiherrnstand erhoben, dann im Anfange des Jahrs 1652 zum Reformations-Commissär im Viertel o. d. Mannhartsberge ernannt. Er erhielt die freie Bedienung schon den 26. Juni 1652 und am 11. Juli die Confirmation darüber ohne Abbruch seiner bisher gehabten, noch habenden Ordinari-Stellen und aller damit verbundenen Rechte.

Am 1. März 1657 wurde er zum General-Reformations-Commissär für ganz Unterösterreich ernannt [2]); dann ward er es auch für Oberösterreich.

Es waren nämlich selbst nach der strengen Reform unter Kaiser Ferdinand II. viele Tausende von Protestanten noch in Österreich ob und unter der Enns zurückgeblieben; diese suchte man nun zum katholischen Glauben zurückzuführen; Joachim Enzmüller bekehrte auch durch seine weisen Anstalten, durch Gewandtheit und unermüdeten Eifer für diese Sache eine grosse Menge, noch mehr in Unterösterreich als im Lande ob der Enns. Die Zahl der durch ihn Bekehrten wird sogar auf 40,000 angeschlagen!

Und er konnte mit Recht in der Grabschrift, die er sich selbst einst verfertigte, sagen:

„Nefandam haeresim ex Austria inferiori ejecit."

[1]) Zeitschrift des Museum Francisco-Carolinum zu Linz, 1843, Nr. 27, 28, „über Joachim Enzmüller, Grafen von Windhaag", von Schumann von Mansegg.

[2]) Notizenblatt, herausgegeben von der historischen Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien als Beilage zum „Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen", Jahrgang 1851, Nr. 17, S. 263, 267.

Digitized by Google

Er hatte freilich auch manche Anklagen und Verfolgungen, vorzüglich von Seiten protestantisch Gesinnter, zu erdulden, aber er vertheidigte sich und drang siegreich durch.

Auch der Kaiser Leopold I. erkannte seine grossen Verdienste um Staat und Kirche und erhob ihn im Jahre 1669 in den Reichsgrafenstand, und er nannte sich dann gewöhnlich „Graf und Herr von Windhaag", um welchen Titel er angesucht hatte. Und in eben diesem Jahre erscheint er auch in einer sehr hohen politischen Stellung, nämlich als Sr. k. k. Majestät Rath und Regent der niederösterreichischen Lande, was so viel heisst wie: Präsident der Regierung[1]).

Er hatte sich zuerst vermählt mit Maria Kirchstetter von Kirchstetten, aus einer sehr alten niederösterreichischen adeligen Familie; sie war die Tochter des kaiserlichen Secretärs und Rathsherrn von Wien Christoph Kirchstetter, welcher vom Kaiser Matthias im Jahre 1612 auch in den Reichsadelsstand erhoben worden war. Sie wurde am 19. Mai 1608 geboren und am 21. September 1627 mit Joachim Enzmüller vermählt; sie gebar ihm eine Tochter, Eva, sein einziges Kind, und starb am 10. März 1659. Seine zweite Gemahlin, welche ihn überlebte, war Maria Emilia Katharina, geborne Gräfin von Sprinzenstein, aus einer oberösterreichischen Familie, Tochter des Grafen Simon Hieronymus und seiner Gattin Emilia Katharina, gebornen von Walkenfels[2]).

Joachim Enzmüller war ein sehr reicher Mann und hatte viele Besitzungen; nebst den schon erwähnten im Machlande besass er in Unterösterreich die Herrschaften Reichenau, Rosenburg und Wolfshofen, Gross-Perchtolz, Kirchstetten, Neunzehn, Gross-Poppen und Wurmbach.

1. Reichenau am Freiwald im V. O. M. B., welches er am 4. September 1652 von der Familie der Freiherren von Leyser sammt den Glashütten erkaufte; dazu gehörte das Aigen Gross-Perchtolz sammt dem Herrenhause daselbst und das Dorf Langenschlag eine Stunde entfernt, auch mit einem Herrenhause und einer Meierei. Reichenau liegt nicht weit von der Grenze des Landes ob der Enns und Böhmens. Er liess im Jahre 1661 daselbst auf seinem Grund und Boden, wo Böhmen das Land ob und unter der Enns zusammenstossen, eine Säule setzen und die Bildnisse der h. Patrone, des Wenzeslaus, Leopold und St. Florian darauf malen[3]).

2. Rosenburg, ein grosses, schönes Schloss im V. O. M. B., nahe dem Flusse Kamp, eine Stunde von dem Benedictiner-Kloster Altenburg und eben so weit von der Stadt Horn entfernt. Es gehörte einst der Familie von Rogendorf, dann verschiedenen Anderen; zuletzt kam es im Jahre 1657 durch Cessionen an Herrn Johann Ignaz Spindler von Hofegg, k. k. n. ö. Regimentsrath, welcher es jedoch mit allem, was dazu gehörte, schon am 8. October 1658 dem Joachim Enzmüller verkaufte, der das Schloss, den Meierhof u. s. f. im besten Zustande herstellte. Zur Herrschaft Rosenburg gehörten damals auch der freie adelige Sitz Wolfshofen, das Freihaus und der Edelsitz zu Meissau und mehrere andere Ämter[4]).

[1]) Topographia Windhaagiana.

[2]) Hoheneck, B. II, S. 488, 489.

[3]) Topographia Windhaagiana, S. 46.

[4]) Weitläuftiger über diese Besitzungen Enzmüllers ist abgehandelt in der Topographia Windhaagiana, S. 50 u. s. f. Es sind darin auch alle Schlösser abgebildet.

Digitized by Google

3. Das Schloss und Landgut Gross-Poppen, drei Meilen von Rosenburg entfernt, kaufte Enzmüller am 14. Februar 1656 mit den dazu gehörigen Dörfern und Häusern von Sigmund von Isen. Da es ein landesfürstliches Lehen war, machte er es im Jahre 1665 frei und baute das ruinirte Schloss grösstentheils neu auf.

4. Schloss und Herrschaft Neunzehn, eine Stunde von Gross-Poppen, drei Stunden von Zwettel und Waidhofen an der Thaya entfernt, kaufte er am 28. October 1658 von dem Freiherrn Rudolph von Leyser auf Kronsegg und Schiltern.

Auch dieses schon ziemlich verfallene Schloss liess er herstellen und sehr verschönern. Zu dieser Herrschaft gehörte auch der adelige Freisitz Wurmbach.

5. Das Schloss Kirchstetten an der mährischen Grenze zwischen Nikolsburg und Staats im V. U. M. B. brachte er am 26. Februar 1656 von Eustach von Altheim an sich.

6. Er besass auch einige Zeit den Auhof, ein adeliges Landgut in der Pfarre Pergkirchen, in der Nähe des Marktes Perg, welches er sammt dem Meierhofe im Jahre 1663 von Christoph Adam Meixner gekauft hatte. Er überliess aber den Auhof am 27. Februar 1667 gegen andere Güter und Geld dem Kloster Baumgartenberg, welchen Tausch oder Verkauf der Kaiser Leopold I. am 5. Juli d. J. bestätigte [1]).

Zu Windhaag hatte seit alter Zeit der sogenannte Eibelspergerhof gehört, welcher zwischen Linz und Ebelsberg lag. Er war ein Passau'sches rittermässiges Lehen, wurde aber verschiedenen Personen gegen gewisse Abgaben überlassen; weil er jedoch von Windhaag zu entlegen war, so verkaufte ihn Enzmüller am 12. Juli 1666 dem Gabriel Heinrich Baldegger [2]).

Er hatte auch drei Häuser zu Wien, eines zwischen der vorderen und hinteren Bäckergasse, nahe der Universität und dem Kloster der Dominicaner, welches er am 11. Februar 1648 von der Frau Anna Sophia, Witwe des Sebastian Scheffler, erkauft hatte; die zwei anderen lagen in der Rossau, nahe der Donau und dem Servitenkloster, jedes hatte einen grossen Garten; eines derselben hatte er am 27. Mai 1651 von den Erben des Adam Ekl, k. k. Taxators bei der niederösterreichischen Regierung, das andere den 27. October 1655 von Lukas Frischenhauser, Raitrath zu Wien, erkauft [3]).

Enzmüller besass auch ein grosses Haus zu Linz auf dem Stadtplatze neben dem Schmidthor, welches er schon im Jahre 1633 an sich brachte und viel schöner herstellen liess. Er versah dasselbe nach erhaltener bischöflicher Erlaubniss (datirt vom 30. April 1633) mit einer Hauscapelle. — Endlich gehörte ihm noch das Mauth- und Herrenhaus mit einem schönen Garten zu Neumarkt an der Ips, welches er den 16. April 1654 von Albrecht Grafen von Zinzendorf, Sr. k. k. Majestät geheimem Rathe, erkauft hatte [4]).

[1]) Topographia Windhaagiana, S. 61. Meine Geschichte von Baumgartenberg, S. 46.

[2]) Topographia Windhaagiana, S. 60; Kaufbrief vom 12. Juli 1666.

[3]) L. c. S. 58, 59.

[4]) L. c. S. 60.

Digitized by Google

§. 3.

Stiftungen des Enzmüller, Grafen von Windhaag, im Lande ob der Enns.

Stiftungen und wohlthätige Anstalten zu Münzbach.

Von diesen seinen Besitzungen und ihren Erträgnissen wollte Enzmüller, da er nur ein einziges Kind hatte, nämlich seine Tochter Eva Magdalena, welche aber als Nonne in einem Dominicaner-Kloster zu Tulln lebte, einen edlen Gebrauch machen, besonders zur Beförderung des katholischen Glaubens, zur Hilfe für Arme und Kranke, zur Unterstützung von Studirenden, und zum Emporbringen der Wissenschaften.

Wir wollen nun zuerst berichten, was er in diesen Beziehungen zu Münzbach bewerkstelligte.

a) Studienanstalt zu Münzbach.

Es war, wie wir schon früher berichteten, um 1591 eine protestantische Schulanstalt daselbst von Kirchhammer gestiftet worden, welche jedoch im Jahre 1625 wieder aufhörte. Kaiser Ferdinand II. hatte 1629 verordnet, dass zwar eine jede Stiftung, durch welche auf die Beförderung des protestantischen Lehramtes und Glaubens gedacht wurde, bei ihrer Kraft verbleiben und der Wille des Stifters erfüllt werden sollte, aber mit der Einschränkung und Bedingung, dass Alles, was für die protestantische Religion gestiftet war, zur Beförderung der katholischen zu verwenden sei. Nachdem nun Enzmüller Windhaag mit Münzbach an sich gebracht hatte, so haben die Schütter'schen Erben und Verwalter der Kirchhammer'schen Stiftung in Bezug auf Wiederaufrichtung des zu Münzbach einst bestandenen Schulwesens mit ihm unterm 10. April 1641 einen Vergleich abgeschlossen, vermöge dessen er daselbst eine katholische Schulanstalt zu errichten und für die Zukunft zu erhalten sich verpflichtete, wogegen jene Erben und Verwalter demselben und seinen Erben alles Einkommen und alle Rechte abtraten, welche sie und ihre Nachkommen in Kraft der Kirchhammer'schen Stiftung und des darüber ausgefertigten Stiftbriefes oder anderwärts wegen dieses Schulwesens gehabt haben oder hätten haben mögen. Dieser Vergleich wurde dann auch am 17. August 1641 von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand III. bestätigt [1]).

Enzmüller brachte dies auch bald in Vollzug: es wurde sein Freihaus (nahe dem später dort erbauten Kloster) dazu verwendet; es waren daselbst immer zwei oder drei Professoren und sechs Alumnen, welche mit allem Nöthigen versehen wurden, aber auch Andere konnten dort ohne Bezahlung eines Schulgeldes studiren. Sie wurden in den sogenannten Rudimentis, in der lateinischen und griechischen Sprache, in der Poesie und Rhetorik, im Gesange und in der Instrumental-Musik unterrichtet; es waren sechs Classen

[1]) Sechster Bericht über das Museum Francisco-Carolinum. Linz 1842. Das k. k. Convict zu Kremsmünster und seine Stiftungen. Von Karl August Reichenbach. S. 202—204. — Topographia Windhaagiana, S. 40.

Digitized by Google

und Jahrgänge. Alles wurde aber genauer bestimmt und regulirt, nachdem das Dominicanerkloster zu Münzbach gestiftet und jene Studienanstalt den Priestern dieses Ordens übertragen worden war.

b) Gründung des Dominicanerklosters zu Münzbach.

Enzmüller hatte schon lange den Plan gefasst, daselbst ein solches Kloster zu errichten, und begann auch schon im Jahre 1662 dafür Sorge zu tragen. Er wandte sich nämlich zuerst an den Erzherzog Leopold Wilhelm, damaligen Bischof zu Passau, und erhielt nach zweimaligen Conferenzen unterm Datum des 20. September 1662 von demselben die Incorporation der Pfarre und Kirche Münzbach zu dem neu zu erbauenden Dominicanerkloster. Die Vogtei darüber und andere weltliche Rechte blieben jedoch bei der Herrschaft Windhaag. Diese Einverleibung bestätigte später, zwischen 1664 und 1673, auch der Bischof Wenzeslaus von Passau [1]). Da jedoch die Kirche sehr alt und in schlechtem Zustande, auch zu klein war, beschloss Enzmüller, dieselbe fast ganz neu zu erbauen, zu vergrössern und zu verschönern. Am 12. October 1664 wurde mit grosser Feierlichkeit der erste Stein sowohl zur Kirche als zum Kloster gelegt und dann thätig im Baue fortgefahren und der Thurm erhöht. Der Boden der Kirche wurde mit rothem und weissem Marmor gepflastert, das obere Gewölbe sammt dem ganzen Innern schön ausgemalt; von schwarzem gebeiztem Holze wurden neun Altäre und eine Kanzel errichtet, und eine ansehnliche Orgel mit sieben Registern aufgestellt. Vor dem Hochaltare liess er ein grosses steinernes Grabmal für sich und seine Familie errichten und es mit einem eisernen Gitter einfangen; daselbst wurde auch seine erste Gemahlin Maria begraben, welche am 10. März 1659 gestorben war [2]).

An diese Kirche, auf dem Platze, wo früher der im Jahre 1654 gänzlich abgebrannte Pfarrhof stand, in der Nähe des Schulhauses für Studirende, wurde das Kloster gebaut, und mit allem Nothdürftigen versehen.

Es wurden in demselben zwölf Zellen nach einander errichtet, es war daselbst ein grosses Refectorium und unterhalb desselben ein bedeutender Keller. Um die Zellen war ein langer Gang, durch welchen die Mönche in dieselben, und die Professoren durch eine eigene Thür in die daran stossende Stiftschule kommen konnten. Es waren zwei Hauptstiegen, und im oberen Stockwerke 18 Zimmer, theils für Kranke, theils für geistliche Gäste. Vom Kloster sah man auf den ganzen Markt Münzbach und in weite Ferne bis zur Donau hin, von den Zellen aber in den grossen, schönen Klostergarten, auf den Meierhof und selbst nach Windhaag hin. In dem geistlichen Chore hinter dem Hochaltare waren zwölf Chorstühle von zierlicher Tischlerarbeit, und in der Mitte desselben eine kleine Orgel zum Gebrauche der Religiosen. Daneben war ein eigenes Bibliothekszimmer für dieselben mit Ordensbüchern und anderen. Es gehörte zum Stifte auch ein grosser, neu erbauter Meierhof mit Pferden, Rindvieh u. s. w., und ein Teich.

Der Bau dieses Klosters kostete dem Stifter beiläufig 20.000 Gulden; er bestimmte auch dazu Zehenten und ein Capital von 6000 Gulden.

[1]) Topographia Windhaagiana, S. 41.

[2]) L. c. S. 41, 42.

Digitized by Google

Das Kloster wurde vorzüglich zu Ehren des heiligen Joachim gegründet; neun Väter und drei Laienbrüder waren die ersten Bewohner desselben. Der Pater Vincentius Hauser, welcher die Tochter des Enzmüller vom Kloster zu Tulln, wo sie Nonne war, nach Windhaag gegen Ende des Jahres 1667 begleitet hatte, wurde der erste Prior oder Vicarius zu Münzbach; mit ihm kam auch dahin F. Hyacinthus Marianus, Lector der heiligen Schrift, welcher längere Zeit als Bibliothekar die grosse Bibliothek zu Windhaag einrichtete und ordnete und dann die „Topographia Windhaagiana aucta“ herausgab. Das Kloster war im Jahre 1669 vollendet und vom 3. December d. J. ist der Stiftungsbrief ausgestellt, in dem auch die Verpflichtungen und Bedingungen für die Dominicaner enthalten waren; er wurde von dem Provincial, vom Prior und Convent daselbst unterschrieben und mit ihren Siegeln versehen. Sie verpflichteten sich gegen den Stifter, die Stifterin, ihre Tochter Eva Magdalena, und ihre Erben, Folgendes zu beobachten und zu vollführen:

I. In religiöser, kirchlicher Beziehung.

a) Sie sollen alle Tage zur Prim die erste Messe für den Stifter lesen.

b) Nach seinem Tode die drei Tage, nämlich den ersten, siebenten und dreissigsten Tag nach katholischer Sitte mit zwei gesungenen Ämtern und der Todtenvigil, dann alle Jahre den Jahrestag mit zwei Ämtern und der Vigil feiern, und eben so sollte es in Betreff der Stifterin und der Tochter Magdalena nach ihrem Tode sein.

c) Sie sollen nach und nach für den Stifter 1000 heilige Messen lesen, auch alle Quatember ein Seelenamt für den Stifter und seinen ganzen Stamm halten. Ferner müssen sie am 26. Februar für den Vater des Stifters [1]) einen Jahrestag mit zwei gesungenen Ämtern halten und am 21. October den Sterbetag seiner Mutter auf ähnliche Weise begehen. Aber an den Jahrestagen des Stifters, der Stifterin und ihrer Tochter Magdalena sollen sie allezeit das Requiem und Lobamt mit Leviten halten, wozu ihnen der Stifter einen goldgestickten Ornat verehrte; auch gab er ihnen zwei kleine silberne Monstranzen, seine Tochter aber schenkte ihnen 50 Gulden zum Ankaufe einer grösseren.

d) Da zu dieser Zeit auch das Nonnenkloster zu Windhaag schon bestand, so waren die Dominicaner verpflichtet, so oft der Beichtvater der Nonnen oder sein Nebenpriester ausreisen wollten oder krank sein würden, den Gottesdienst zu Windhaag ohne Entgelt zu versehen; sie konnten sich aber desswegen mit den Beichtvätern abfinden. Besonders aber sollten sie auf höfliches Ansuchen der jeweiligen Priorin zu Windhaag am Palmsonntage zur Passion singen, wie auch am Charfreitage den Gottesdienst halten helfen, und letzteres auch an den drei Jahrestagen des Stifters, der Stifterin und ihrer Tochter, nachdem zu Münzbach dieses geschehen sein würde, auch zu Windhaag thun. Im Monate Juni sollten sie, wie auch die Franciskaner zu Grein, am ersten Sonntage nach St. Anton von Padua den Gottesdienst in der Portiuncula-Kirche zu Windhaag halten, im Juli das Fest der heiligen Magdalena und der Kirchweihe, im August den ersten Sonntag nach dem Portiuncula-Feste, wie im Juni, feiern helfen, im October eben so den ersten Sonntag nach dem Feste

[1]) Er war am 26. Februar 1616 gestorben.

Digitized by Google

des heiligen Franz Seraphicus. Endlich so oft im Kloster zu Windhaag die Einkleidung oder der Profess einer Nonne vor sich gehen würde, sollten sie (so wie an den genannten Festtagen) die völlige Musik mit den Alumnen und dem Schulmeister (der sie darin unterrichtete) halten [1]).

II. Verpflichtung der Dominicaner zu Münzbach in Betreff des Studienwesens und des Alumnates.

In dem Cessionsbriefe, welchen am 20. Jänner 1669 Joachim Enzmüller zu Windhaag ausstellte, bestimmte er die 600 Gulden Interessen von der Kirchhammer'schen Stiftung für die Vorsteher des Klosters zu Münzbach, mit der Bedingung, dass sie die Jugend in Gottesfurcht und in den Studien, auch in der Musik und im Gesange unterrichten und besonders sechs Alumnen in Speisen, Kleidern und was sonst nothwendig ist, unterhalten sollten. Dazu liess sich auch der Dominicaner-Orden laut seiner, dem Cessionsbriefe von 1669 beigefügten Erklärung (datirt Wien 8. Juni) herbei.

Der Graf von Windhaag behielt aber sich und seinen Erben vor, die Alumnen selbst aufzunehmen und Alles zu verordnen, was zur beständigen Fortpflanzung und Beförderung dieses Schulwesens dienen könnte [2]). Er liess auch das Schulgebäude und Alumnat, ganz nahe dem Kloster, diesem einverleiben und recht tauglich zurichten. Die Dominicaner übernahmen also diese Anstalt und stellten die Lehrer aus ihrer Mitte auf. Das Kloster genoss dafür 300 Gulden von den jährlichen Interessen pr. 600 Gulden, das Übrige wurde für die Alumnen verwendet, welche von ihnen Kost und Kleidung, und zwar täglich drei, an Festtagen vier Speisen, aber immer nur Wasser zum Tranke erhielten. Alle Jahre zu Ostern oder Pfingsten bekamen sie ein neues Kleid von braunem Tuche, jährlich vier Paar Schuhe und jedes zweite Jahr einen Mantel. Der Graf hatte auch eine genaue Instruction und Ordnung sowohl für die Alumnen als für die Priester vorgeschrieben. Die Knaben mussten bei allen gestifteten Jahrestagen und ausserordentlichen Feierlichkeiten, welche in der Kirche Portiuncula oder in der Klosterkirche zu Windhaag gehalten wurden, erscheinen und den Gottesdienst mit figurirten Ämtern verherrlichen helfen. Obwohl die Priorin von Windhaag über sie befehlen konnte, so liess sie doch gewöhnlich wegen Erhaltung freundschaftlichen Verhältnisses den Prior darum ersuchen. Über dieses Alumnat musste der Hofrichter von Windhaag im Namen der Priorin fleissige Aufsicht führen, damit die Knaben nach des Stifters Vorschrift gut verpflegt würden und keine Klage hätten. Die jeweilige Priorin hatte vermöge des Testamentes des Grafen das Recht, die Knaben dem Pater Prior zu Münzbach zu präsentiren, jedoch ehe sie einen in das Alumnat aufnahm, musste sie sich mit ihm und dem Präfecten besprechen, ob er dazu tauglich wäre.

Jeder Knabe musste der Priorin einen von ihm eigenhändig geschriebenen und noch dazu von einem anderen Knaben, gleichsam als Zeugen, unterfertigten Revers ausstellen. Was aber die Aufnahme in dieses Alumnat betraf,

[1]) Nach dem Manuscripte der ersten Priorin.

[2]) Nach einer collationirten Abschrift der Cessionsurkunde, datirt Linz den 11. December 1726, im ständischen Archive zu Linz.

Digitized by Google

so sollten vermöge der Anordnung vor Allen den Vorzug haben: die Kinder der Bürger und der Unterthanen, dann die Kinder der Beamten und Bedienten, ferner jene, welche von den Verwandten oder Schwägern des Grafen empfohlen wurden, endlich jene, welche zum Studiren tauglich erkannt wurden. Anfangs liess die Stifterin, die erste Gemahlin des Grafen, den Alumnen ihre Betten umsonst zubereiten, später aber wurde mit Wissen und Einwilligung der ersten Priorin Magdalena die Einrichtung getroffen, dass jeder neu aufgenommene Knabe ein Bett für sich mitbringen musste [1]).

In Münzbach studirten die Alumnen durch sechs Jahre; von dort kamen sie, als nach dem Tode des Grafen von Windhaag das grössere Alumnat zu Wien errichtet wurde, in dieses und setzten ihre Studien fort.

III. Die Dominicaner hatten auch die Pfarre Münzbach zu versorgen; diese war dem Kloster einverleibt und wurde nur jährlich, wie andere Kirchen, vom Dechant visitirt. Der Prior war immer zugleich Pfarrer und wurde von dem Provincial dem Bischofe präsentirt.

Jede Priorin von Windhaag war aber darüber rechtmässige Vogtei-, Lehens-Frau und Grundobrigkeit. Sie setzte auch, jedoch mit Wissen des Priors, die Zechpröpste, den Schulmeister und Messner ein oder schaffte sie ab. Die Instruction für dieselben hatte schon der Graf Joachim entworfen, seine Tochter aber hat sie noch vermehrt und verbessert. Es bestand ein eigenes Inventarium und die Zechpröpste mussten jährlich eine ordentliche Rechnung über alle Empfänge und Ausgaben ablegen, und zwar der Priorin von Windhaag vor Lichtmessen. Sie zog dabei den Hofrichter zu Rathe, und die Rechnung wurde öffentlich in der Kanzlei zu Windhaag gemacht; die Priorin sass dabei an einem Tische in einem inneren Zimmer und hatte den Vorsitz, daneben waren der Prior, der Hofrichter und der Hofschreiber. Sie unterschrieb zuerst die Rechnung, dann der Prior zur linken Seite derselben, und weiter unterhalb der Hofrichter. Dann gab dieser dem Prior und den Zechpröpsten ein kleines Mittagsmahl, wozu von dem Einkommen der Kirche drei Gulden verwendet wurden.

Die Kirche Münzbach hatte übrigens Unterthanen, Wiesen, Zehente und Getreidekästen.

Die Kirchenpröpste führten die Aufsicht über das alte deutsche Schulhaus zu Münzbach, in welchem auch der Schulmeister mit seiner Familie wohnte und die Kinder unentgeltlich unterrichten musste; was an dem Schulgebäude zu machen war, wurde von dem Einkommen der Kirche bestritten.

IV. Die Dominicaner hatten ferner die Pfarre Altenburg (nahe bei Windhaag) zu versehen. Sie war sehr alt, die Herrschaft Windhaag hatte in derselben ihre meisten Unterthanen und war darüber Patron und Vogtei. Nach der Stiftung des Nonnenklosters und dem Tode des Stifters hatte die jeweilige Priorin beide Rechte. Diese Pfarre war in ihrem Vermögen sehr herabgekommen, so dass um jene Zeit kein eigener Pfarrer sich dort befand, sondern der Caplan im Schlosse Windhaag war zugleich Pfarrer von Altenburg und genoss die Windhaag'sche Capellen-Stiftung pr. 2000 Gulden.

[1]) Alles dieses nach dem Manuscripte der ersten Priorin.

Digitized by Google

In Abwesenheit der Herrschaft hielt er an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst zu Altenburg, an Wochentagen aber las er die heilige Messe zu Windhaag. Da aber Joachim Enzmüller sich einen steten, eigenen Caplan auf seine Kosten hielt, so nahm er jene 2000 Gulden von der Capellen-Stiftung weg und übertrug dieselbe an das Kloster Münzbach, verordnete aber, dass ein jeder Prior allda auch die Pfarre Altenburg durch einen Priester des Conventes versehen lassen sollte. Dieses Gotteshaus besass jedoch einiges Holz, Äcker, Wiesen und Zehente, einen Pfarrhof und ein Messnerhaus; in der Kirche war auch die Grabstätte der Familie von Prag. Es war ferner angeordnet, dass die Priorin von Windhaag auf Ansuchen des Priors von Münzbach den von ihm zum Pfarrer bestimmten Priester dem Bischofe von Passau präsentiren sollte, welcher dann demselben ein Anstellungsdecret zuschickte. Die Priorin ernannte die zwei Zechpröpste und den Schulmeister, welcher zugleich Messner war. Der Pfarrhof und das Messnerhaus mussten von dem Einkommen der Pfarre erhalten werden.

Die Kirchenrechnung wurde nach der Angabe des Schulmeisters zu Altenburg selbst vom Hofschreiber gemacht, welcher dafür einen Gulden erhielt; der Hofrichter führte dabei anstatt der Priorin den Vorsitz, aber die Rechnung musste ihr zur Bestätigung übergeben werden.

Magdalena, die Tochter des Stifters von Münzbach und Windhaag, liess in der dortigen Kirche einen neuen Hochaltar machen, stiftete ein ewiges Licht davor und errichtete einen Stiftbrief, vermöge dessen dort jährlich am Magdalenentage eine heilige Messe für sie und nach ihrem Tode ein Jahrestag gehalten werden sollten. Am Bartholomäusfeste war der Kirchtag; der Amtmann nahm das Standgeld ein und übergab es der Priorin [1]).

c) Das Kloster Münzbach musste auch einen Priester als Vicarius nach Rechberg stellen. Dieses war früher nur eine Filiale von Pierbach und es wurde dort von hier aus jeden dritten Sonntag Gottesdienst gehalten. Joachim Enzmüller machte aber nach Rechberg eine neue Stiftung mit Gründen und Zehenten und errichtete den Pfarrhof für einen Priester, der immer dort wohnen sollte; auch die Kirche wurde vergrössert. Der Bischof von Passau, Leopold Wilhelm, Erzherzog von Österreich, erklärte Rechberg unterm Datum des 15. August 1656 als selbstständige Pfarre und als unabhängig von Pierbach.

Der Stiftbrief Joachim Enzmüller's ist vom 6. December 1657, dem Feste des heiligen Nikolaus, dem die Kirche geweiht ist, datirt [2]). Das Präsentationsrecht, die Vogtei und Lehensherrlichkeit gehörten der jeweiligen Priorin von Windhaag. Schon die erste Priorin ernannte zwei Unterthanen zu Zechpröpsten, denen sie auch eine Instruction und ein Inventarium zustellte; die Kirchenrechnung wurde in der Art und Weise wie zu Altenburg aufgenommen. Die Priorin nahm stets den Pfarrer aus dem Kloster Münzbach, der ihr aber vor dem Antritte der Pfarre einen Revers ausstellen musste; sie präsentirte ihn dem Bischofe von Passau, welcher ihn jedoch nur auf drei Jahre anstellte und ihm

[1]) Nach dem Manuscripte.

[2]) Topographia Windhaagiana, S. 41.

Digitized by Google

den Titel **Vicar** ertheilte; nach drei Jahren musste wieder die Präsentation erfolgen, die Unkosten davon musste er selbst bestreiten [1]).

Den Zehent der Pfarre genoss das Kloster Münzbach, es musste aber den Vicarius, der zu Rechberg wohnte, mit Lebensmitteln und Wein versehen. Die erste Priorin von Windhaag stiftete dort 200 Gulden Capital zu einem ewigen Lichte, und eine heilige Messe für sich, so lange sie lebte, am 23. Februar als an ihrem Geburtstage, dann am 2. Mai als dem Tage ihres Professes, und am 23. Juli als an ihrem Namensfeste; nach ihrem Tode sollte immer ein Jahrestag abgehalten werden.

Wenn der Vicar in Rechberg starb, musste der Hofrichter im Namen der Priorin inventiren und sperren und konnte dazu den Prior einladen; dies Letztere aber sollte unterlassen werden, wenn der Dechant von Freistadt selbst zur Sperre kommen würde [2]).

An den dortigen fünf Kirchtagen musste der Amtmann von Saxenegg das Standgeld einsammeln und der Priorin übergeben.

d) Joachim Enzmüller hatte zu Münzbach auch ein **Spital**, noch zu Lebzeiten seiner ersten Gemahlin, für sechs Männer und eben so viele Weiber eingerichtet; das frühere war schon seit längerer Zeit eingegangen. Er liess ihnen braune Mäntel von Tuch mit langen Ärmeln machen; jede Person besass in ihrem Zimmer ein grünes Himmelbett mit Vorhängen, ein grünes Tischlein, solchen Stuhl und solche Truhen; sie hatten die nöthige Beheizung, einen Becher von Zinn, dreimal in der Woche Fleischspeisen. Eine Pupille der Herrschaft musste dort als Meierin ihren Hofdienst abdienen, zu Spitalmeistern wurden ein Bürger und ein Bauer bestimmt; letzterer musste die nöthigen Fuhren umsonst für das Spital leisten, war aber dafür von aller Robot frei. Zu dem Spitale gehörten ein Garten mit Obstbäumen, Wiesen, Äcker und ein Zehent; auch zwei Kühe, mehrere Schweine und Hühner waren für dasselbe bestimmt.

Das Spital war zu Ehren der heiligen Barbara gestiftet; eine Capelle mit einem Altare befand sich in demselben, wo die Bewohner, wenn sie krank waren, die heilige Messe hören konnten, welche die Priester von Münzbach lesen mussten. Diese hatten auch die Verpflichtung, den Kranken Beichte zu hören, sie zu communiciren, ihnen die letzte Ölung zu ertheilen und die Verstorbenen einzusegnen; sie mussten dieses Alles unentgeltlich leisten. Der Graf verschaffte dem Spitale in seinem Testamente noch überdies 1000 Gulden, welche seine Tochter nach Belieben entweder zur Aufnahme mehrerer in das Spital oder zur Verbesserung des Zustandes der Gegenwärtigen verwenden konnte. Sie that das Letztere, verbesserte ihre Kleidung, verschaffte ihnen täglich Fleischspeisen (ausgenommen an den gesetzlichen Fasttagen) und ein Seitel Bier. Sie legte ihnen aber dafür auf, dass sie täglich eine heilige Messe hören und dann zu Hause einen Rosenkranz beten, an allen Festtagen Jesu und Mariens, am St. Magdalenentage und am Sonntage vor oder nach des Stifters Sterbetage die heilige Beichte verrichten und die heilige Communion empfangen sollten; an diesen Tagen bekamen sie aber auch anstatt des Bieres Wein. Sie liess das

[1]) Nach dem Manuscripte der Priorin.

[2]) Auch nach dem Manuscripte.

Digitized by Google

Spital verschönern, mit Bildern zieren, das Wappen des Stifters dort aufstellen, schenkte ein grosses Kreuz zu Leichenbegängnissen, ein Crucifix und ein schönes Marienbild. Zwei Bürger wurden nun zu Spitalmeistern ernannt; der Bader, welcher die Kranken besorgte, erhielt jährlich 4 Gulden. Die Spitalaufseher mussten jährlich die Rechnung legen, welche die Priorin und der Hofrichter durchschauten und prüften; die Bewohner des Spitales durften dabei erscheinen, wurden über ihren Zustand und ihre Behandlung gefragt, und getröstet entlassen. Sie konnten zu kleinen Arbeiten, wie Nägel ausziehen, Hopfen pflücken u. dgl., aufgefordert werden, wo sie dann mehr Brod erhielten; sie durften aber nicht als Tagewerker um Geld arbeiten. Verdienten sie jedoch etwas, ohne dass der Ordnung im Spitale Eintrag geschah, so musste es in die allgemeine Casse abgeliefert werden.

Bei der Aufnahme in das Spital sollten besonders die Unterthanen und Dienstleute des Grafen und ihre Nachkommen berücksichtigt werden [1]).

e) Einführung der Erzbrüderschaft Jesu, Mariens und des ewigen Rosenkranzes.

Enzmüller liess dieselbe schon vor Erbauung des Klosters zu Münzbach am 2. Februar 1653 durch den Prediger-Orden einführen und so einrichten, wie es in grossen Städten der Fall war. Er ernannte einen Rector aus dem Laienstande und einen Vicerector, einen Secretär und einen Ansager. Für die Priester, welche dazu gehörten, war ein Dominicaner als geistlicher Vater bestimmt. Über die Brüderschaft selbst hatte nach der Gründung des Klosters kein Prior von Münzbach etwas zu befehlen. Der Stifter wollte vielmehr, dass die Rechnung des Klosters, welche dem Prior und Procurator zustand, von der Brüderschaft untersucht und von dem Rector und dem geistlichen Vater ratificirt werden sollte. Er gab die Mittel dazu her, dass die Patres ein eigenes Brüderschaftsbüchlein und Kataloge der Verstorbenen jährlich drucken lassen und vertheilen konnten. Die Mitglieder hatten ein eigenes Local für das Geld und die Schriften der Brüderschaft; die Rechnung wurde alle zwei Jahre um Lichtmessen aufgenommen und der Stifter unterschrieb sich immer vor allen Anderen. Nach seinem Tode wollte man jedoch dies nicht mehr der Priorin von Windhaag gestatten und ertheilte ihr nur die Rechnung in Abschrift. Zur Wahl der Rectoren mussten allezeit der Hofrichter und andere Beamte beigezogen werden; es gab bei dieser Brüderschaft auch Consultores.

Der Stifter that derselben viel Gutes; er verehrte ihr mehrere schön eingefasste Reliquien, Tafeln und Bilder, und eine geschnitzte grosse Statue der Mutter Gottes mit dem Kinde Jesus, und liess dieselbe schön kleiden, um bei der Procession der Brüderschaft mitgetragen zu werden; er liess ferner 15 sogenannte Geheimniss-Stäbe (mit Abbildungen der Geheimnisse des Rosenkranzes) und fünf blaue und eben so viele rothe und gelbe Röcke für die Träger derselben verfertigen. In seinem Testamente vermachte er dieser Brüderschaft 600 Gulden unter der Bedingung, dass sie von ihrem Einkommen die weissen Wachskerzen zu seinem und seiner Familie Jahrestagen hergeben sollte. Da aber hierüber nichts

[1]) Nach dem Manuscripte.

Digitized by Google

Näheres bestimmt war und es der Brüderschaft hätte beschwerlich fallen können, so liess seine Tochter und Erbin Magdalena mit Rath geistlicher und weltlicher Personen von den anliegenden Capitalien, welche von der Kirche Münzbach kamen und mit denen der Stifter für die Kirchenbaukosten entschädigt worden war, 150 Gulden der Brüderschaft übergeben und errichtete mit ihr einen Stiftbrief, worin sie die Anzahl der Kerzen festsetzte; dieselbe sollte nämlich bei dem Jahrestage des Stifters 140, bei jenen der Stifterin und der Tochter, nach ihrem Tode, 50, für den Vater und die Mutter des Stifters 25 Kerzen, vier Loth schwer, aufstecken [1]).

f) Joachim Enzmüller machte auch mit der Pfarre Pergkirchen eine Änderung; diese war vom Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1624 dem Abte Kaspar von Baumgartenberg übergeben worden, allein die Vogtei darüber gehörte seit alter Zeit zur Herrschaft Windhaag; nun wurde dieselbe auf Ansuchen des Abtes Bernard durch eine Commission und einen Vergleich jenem Kloster in so fern überlassen, dass der Abt einen Pfarrer nach seinem Belieben dort anstellen und dem Bischofe präsentiren konnte, doch sollte er ihn stets der Herrschaft Windhaag anzeigen und dieselbe als Vogtei verehren, welche auch den Messner und die Kirchenrechnung aufnahm. Nach dem Tode des Stifters machte seine Tochter wieder eine Veränderung; der Abt versprach nämlich diese Kirche zu Ehren des heiligen Georg zu restauriren und auf seine Kosten verschönern zu lassen; daher überliess sie, indem das Kloster Windhaag ohnehin keinen Nutzen davon hatte, auf Ansuchen des Abtes die ganze Vogtei auch über die Kirchenrechnung und den Messner dem Kloster Baumgartenberg, jedoch gegen Cedirung von 1000 Gulden, welche zu Klamm anliegend waren; aber die landesgerichtliche Jurisdiction, die Grundherrlichkeit und die Wildbahn behielt sie ihrem Kloster Windhaag vor; sie überliess dem Abte auch einen Unterthan, der ohnehin der Vogtei unterthänig war, gegen einen anderen, welcher jedoch weniger eintrug [2]).

Was das Kloster zu Münzbach betrifft, so ist noch zu bemerken, dass dasselbe von dem Bischofe zu Passau unterm Datum des 12. December 1675 förmlich bestätigt wurde und dass immer pro primis fructibus (bei dem Wechsel eines Priors) zehn Gulden nach Passau bezahlt werden mussten [3]).

Auch die Einverleibung der Pfarre Münzbach zum Kloster erhielt am 14. Mai 1681 eine neue Bestätigung vom Bischofe Sebastian von Passau [4]).

§. 4.

Das neue Schloss zu Windhaag sammt den Nebengebäuden.

I. Joachim Enzmüller hatte überall auf seinen neu erkauften Herrschaften mit vielen Unkosten die alten Schlösser, Kirchen und Capellen in einen besseren Zustand bringen und verschönern, und neue Gebäude aufführen lassen; dieses

[1]) Nach dem Manuscripte.

[2]) Auch nach dem Manuscripte.

[3]) Original-Urkunde von Waldhausen.

[4]) Nach der Original-Urkunde darüber.

Digitized by Google

that er nun auch zu Windhaag, wo er gewöhnlich wohnte, wenn ihn nicht die Geschäfte anderswo festhielten. Er hatte im alten Schlosse daselbst Wohnungen für sich und seine Leute, für die Beamten und die Kanzlei herrichten lassen, allein es genügte ihm mit der Zeit nicht mehr. Es war in vieler Hinsicht unbequem und in einem alterthümlichen Style erbaut; er beschloss daher neben demselben ein ganz neues, grosses und schönes Schloss aufzuführen und dasselbe herrlich einzurichten zu einer angenehmen Residenz für sich und zur Zierde des Landes.

Wann der Anfang zu demselben und den Nebengebäuden gemacht wurde, ist uns nicht bekannt, es scheint jedoch nach dem Jahre 1650 geschehen zu sein. Das neue Schloss wurde nahe an das alte angebaut und durch eine Brücke über den Graben bei dem Eingange in dieses mit ihm in Verbindung gesetzt. Ein neuer tiefer Graben wurde aus dem Felsen gehauen und eine Brustmauer vor dem Schlosse gezogen. Über eine Aufzugbrücke kam man zu dem Hauptthore; oberhalb dessen ragte ein hoher Thurm empor, in dem mehrere Zimmer sich befanden. Vor der Fronte war ein grosser, ebener Platz mit vieler Mühe angelegt, welchen ein Springbrunnen zierte, der nach dem Muster jenes zu Augsburg auf dem Weinmarkt stehenden verfertigt wurde. Im Innern des neuen Schlosses war ebenfalls ein grosser Hof mit einem Springbrunnen; es befanden sich darin schöne bequeme Wohn- und Gastzimmer, dann eine dreifache Gallerie; in einer waren gemalt zu sehen die vier grossen Monarchien, als die babylonische, persische, griechische und römische; in der mittleren die Portraits der vorzüglichsten römischen Kaiser, ausser jenen aus dem Hause Österreich; diese waren nebst anderen ausgezeichneten Fürsten aus demselben in der dritten Gallerie, der Letzte von ihnen war der Kaiser Leopold I.; auf der Seite gegen den Schlosshof befanden sich die Portraits der Gemahlinnen dieser Kaiser.

Im Schlosse war auch eine schöne C a p e l l e; es bestand zwar schon früher eine ausserhalb des alten Schlosses, allein sie war schlecht gebaut und kaum mehr brauchbar; daher wurde nun daselbst eine fast ganz neue errichtet und mit dem neuen Schlosse verbunden, mit neuen Altären, Bildern, Stühlen und einer Kanzel, mit einer Beichtstube und Sacristei versehen. Der Boden war mit weissem und rothem Marmor gepflastert und die Herrschaft konnte sich von ihrer Wohnung durch einen Gang in ein schönes Oratorium begeben, wo sie in die Capelle sehen, ja über eine Stiege in diese selbst gelangen konnte. Unter der Capelle war eine Gruft zur Betrachtung des bittern Leidens und Sterbens Jesu, zum Theile aus einem Felsen gehauen. Diese Capelle wurde auf Bitten des Erbauers am 29. Juni 1664 von dem damaligen Weihbischofe zu Passau sammt der Gruft feierlich eingeweiht [1]).

Grossartig und reichhaltig war auch die B i b l i o t h e k zu W i n d h a a g. Der Stifter hatte schon viele Bücher von seinen Voreltern geerbt und dann Helmhard Jörger's hinterlassene vortreffliche Bibliothek, welche sich zu Steiereck befand, durch Kauf an sich gebracht. Allein dazu kamen noch mehrere Tausende, welche Enzmüller von Buchhändlern kaufte, ferner die Bibliotheken

[1]) Topographia Windhaagiana, S. 5.

Digitized by Google

der Herren von Minkennitz, Fernberger u. s. w. Da das schon bestehende Local der Bibliothek viel zu klein war, so erbaute er noch zwei grosse Stockwerke; in jener Bibliothek, welche die alte genannt wurde, waren die Bücher aufgestellt, welche bis auf das Jahr 1550 erschienen waren; im zweiten Saale, die neue Bibliothek geheissen, waren die Bücher von diesem Jahre bis 1650, und im dritten Saale, die moderne Bibliothek genannt, die Bücher von 1650 bis zu seiner Zeit.

Alle drei Locale waren gut gewölbt, mit grossen Fenstern, schönen Stuccaturarbeiten, Gemälden und Bildern der vorzüglichsten Gelehrten versehen. Bücher waren vorhanden aus allen Facultäten und Gattungen der Wissenschaft; zwei schöne Globen befanden sich auch dort. Ansehnliche Manuscripte, dreissig geschriebene Bücher *de rebus politicis et privatis variarum nationum*, besonders auch die Stände Österreichs betreffend, ferner Gemälde, die wichtigsten Ereignisse der neueren Zeit darstellend, waren dort zu sehen. Sie war unstreitig damals die vorzüglichste Bibliothek im Lande ob der Enns. Ihre Einrichtung fällt in die Jahre 1656—1670; der Dominicaner Hyacinthus Marianus war längere Zeit mit der Anordnung derselben beschäftigt [1]).

An die Bibliothek war die Kunstkammer angebaut; sie hatte eine Länge von sechs Klaftern. Der grösste Theil davon wurde nach dem Jahre 1660 aus der Verlassenschaft des Adam Fernberger, Rait-Marschall bei den niederösterreichischen Ständen, angekauft. Es befanden sich in schönen schwarzen Kästen Seltenheiten der Natur und Kunst, von Gold, Silber, Elfenbein und Edelsteinen, Reliquien, ein Einhorn und ein Rhinoceros von Bildhauerarbeit, Gemälde auf Holz und Kupfer, Stücke von Gyps, Kunststücke und Schnitzwerke von Holz. Ferner seltene ausländische Vögel, Mineralien der verschiedensten Gattung und Kupferplatten, worauf die Wappen fast aller Familien des ganzen österreichischen Adels gravirt waren.

Mitten in der Kunstkammer stand der Münzkasten, von schwarzem gebeiztem Holze und mit vielen goldenen Zierrathen versehen. Es befanden sich in demselben 600 Schubladen, worin alte und neue Münzen waren, und zwar von den verschiedensten Völkern, von Gold und Silber; die Zahl derselben wurde auf 20.000 Stücke angegeben [2]).

Unter der modernen Bibliothek war die Rüstkammer mit drei Abtheilungen; dazu gehörten sieben eiserne Feldkanonen mit ihren Lafetten, welche jedoch wegen ihrer Grösse unter der Gallerie aufgestellt waren; dann viele eiserne Kugeln, zwei kleine Kanonen von Metall, eine Menge Musqueten und Lunten, neun aus Harnischen gebildete Statuen, Hellebarden, Partisanen, Helme, Casquete, Scheibenröhre, worunter manche mit zierlich eingelegten Figuren, Pistolen, Terzerole, Stilete, grosse Schlachtschwerter, rothe, gelbe, grüne Schützenröcke, türkische Pfeile, Bogen, Köcher, Panzer, Schilde, 39 Gewehre, welche den rebellischen Bauern im Kriege abgenommen worden waren, Trommeln, Pfeifen, Kriegsfahnen, endlich die beiden Bildnisse des Grafen Adam Herberstorf, Statthalters im Lande ob der Enns während des Bauernkrieges,

[1]) Topographia Windhaagiana, S. 9—17.

[2]) L. c. S. 17—19.

und des baierischen Generals Pappenheim, des Besiegers der Bauern im Jahre 1626 [1]). Diese Rüstkammer mit den Waffen wollte der Graf von Windhaag dem Kaiser zu Wien widmen, damit dieselben zur Zeit der Noth verwendet werden könnten; als er sich aber überzeugt hatte, dass die Zeughäuser in Wien ohnehin gut genug versehen seien, so unterliess er es und verordnete, die Waffen zur allfälligen Vertheidigung des Schlosses Windhaag selbst gegen einen plötzlichen Anfall zu gebrauchen.

Aus der Rüstkammer gelangte man in die Werkzeugkammer, worin sich vielerlei Handwerkzeug befand, z. B. für Buchbinder, Goldschmiede, Bildhauer, Drechsler, Tischler, Schlosser u. s. f.

Der Römer-Saal war mit Abbildungen aus der Geschichte Roms von den ältesten Zeiten, der Könige und Kaiser, der Städte Rom, Constantinopel und Wien, und mit Landkarten geziert.

Der Österreicher-Saal prangte mit Gemälden aus der Geschichte Österreichs, mit den Bildnissen der Kaiser aus dem Hause Habsburg, mit sehr vielen Portraits aus dem österreichischen Adelstande und selbst von Damen; aber das Brustbild Kaiser Ferdinand's III. war künstlich aus Erz gegossen.

Der Speisesaal war an den vier Wänden geschmückt mit den Bildern der Kaiser, Könige und Herzöge aus dem Hause Habsburg, immer mit ihren Wahlsprüchen und grösstentheils mit den Portraits ihrer Gemahlinnen und Töchter und den Sinnbildern derselben, bis auf Kaiser Leopold I. Von diesem Saale kam man zu einem Altane, von dem eine sehr schöne Aussicht war.

Ferner befanden sich im Schlosse eine wohl eingerichtete Apotheke und ein Laboratorium, schöne Gastzimmer, Keller, Küchen, Speisekammern u. dgl. In der Schlafkammer der Herrschaft war ein vergoldeter Altar zu Ehren des heiligen Schutzengels, nebst Bildern mehrerer Heiligen. Zu bemerken ist noch die schöne Sala terrena, deren Fussboden mit weissem und rothem Marmor gepflastert war und worin sich ein Springbrunnen befand. Ein kleiner Lustgarten schied dieselbe von der herrlichen Grotte, welche mit vielen Figuren und einem Springbrunnen geziert war.

Ausserhalb des Schlosses waren zehn Teiche, mehrere Brunnen und eine grosse Cisterne, ferner ein wohl eingerichtetes Brauhaus, ein doppeltes Bad, sechs kleine Häuser für Künstler und Handwerker, die Hofschmiede, Binder- und Zeug-Stadel, das Back- und das Wasch-Haus; alles gehörte zum Schlosse. Sehr gross und schön war der eigentliche Hofgarten, mit Blumen und Obstbäumen, Weinhecken und Gängen versehen; in der Mitte desselben standen ein Lusthaus und ein Springbrunnen.

Gross, wohlgebaut und festgewölbt war auch der viereckige Meierhof; da waren ein Thurm, Zimmer, Stallungen und ein grosser Röhrbrunnen, an denselben grenzte ein Garten mit einem Lusthaus, daneben befanden sich auch die Wohnung des Gärtners, Waschküchen, die Pfisterei, Getreidekästen u. s. f. [2]).

II. Als ein Nebengebäude stand ausserhalb des neuen Schlosses die Kirche Portiuncula oder der heiligen Maria zu den Engeln.

[1]) Topographia Windhaagiana, S. 20 u. s. w.

[2]) Nach der Topographia Windhaagiana und den Abbildungen in derselben.

Digitized by Google

Dies war ein Bau ganz eigenthümlicher Art und die Veranlassung dazu war eine Reise, welche Enzmüller im Jahre 1645 nach Italien machte. Er kam nämlich auf derselben am 22. Mai in das Thal Spoleto und nach Assisi, wo die kleine Kirche Portiuncula stand, welche jedoch der heilige Franciscus Seraphicus zum Haupte seines Ordens erwählt und wofür er im Jahre 1223 den grossen Ablass erhalten hatte. Der Anblick derselben ergriff den Enzmüller gewaltig und er gelobte, mit Einwilligung des Franciscaner-Ordens und des Bischofs von Passau bei seinem Schlosse Windhaag eine ganz ähnliche Kirche zu erbauen. Er reiste dann auch nach Rom, wo er die Ehre hatte, bei dem Papste Innocenz X. am 23. Juni 1645 eine Audienz zu erhalten, welcher ihm auch mancherlei geistliche Gnaden ertheilte. Zu diesem Baue bei Windhaag erhielt er einen bauverständigen Capuziner, den Pater Franciscus, der von seinem Ordens-General eigens zur Abmessung und Verfassung eines genauen Abrisses aus Venedig nach Portiuncula geschickt wurde, welches ihm auch recht gut gelang. Er kam dann nach Windhaag und leitete den Bau unter Beihilfe des Pater Jovita, welcher des Ordens Definitor Generalis war.

Am 1. April 1651 wurde der Stiftbrief ausgestellt und am 1. Mai d. J. der Grundstein gelegt in Gegenwart eines bischöflichen Abgesandten, vieler Standespersonen und einer grossen Menge Volkes. Nach wenigen Monaten war schon der Bau der Kirche vollendet, der Boden mit Marmor gepflastert, eine Sacristei und das Musikchor hinter dem Altare errichtet. Neben der Kirche waren Wohnungen für einen Messner und auch für Gäste hergerichtet.

Am Vordertheile derselben war der Ursprung der Andacht von Portiuncula abgebildet, aber ober dem Hauptthore stand die Aufschrift: *Porta coeli*, und gleich darunter waren die Worte des heiligen Franz Seraphicus in Betreff des Ablasses angebracht: „*Augusti hic veniam dat tibi quaeque dies*", um anzuzeigen, dass zu Assisi dieser Ablass nicht nur am 2. August, sondern an jedem Tage des Jahres genommen werden könne. Auf dem Altare in der Kirche stand zuerst der Tabernakel, ober demselben in einer Reihe waren zu sehen: der heilige Franciscus, Benedictus, zwei Engel (davon die Kirche auch „Kirche Mariä der Engel" genannt wurde), die heilige Scholastica, die heilige Clara. Oben war das Bild von der Verkündigung Mariens künstlich gemalt [1]).

Das Ganze war wohl schon früher benedicirt worden, aber die eigentliche Consecration wurde den 29. Juni 1664 von dem Weihbischofe von Passau feierlich vorgenommen. Der Stifter hatte für diese Kirche vom Papste einen vollkommenen Ablass dreimal im Jahre erhalten, am Feste des heiligen Anton von Padua, zu Portiuncula (2. Aug.) und am Feste des heiligen Franz Seraphicus. Die Feier war aber immer auf den nächsten Sonntag nachher verlegt, damit die Leute Zeit dazu hätten und an ihren Arbeiten nicht gehindert würden, und weil an den genannten Festtagen selbst die benachbarten Capuziner und Franciscaner die Feier in ihren Kirchen hielten. Es wurden auch immer Processionen und Kirchtage abgehalten. Diese Ablässe dauerten aber immer nur auf sieben Jahre; dann musste von der Priorin zu Windhaag durch einen Dominicaner zu Rom um die Verleihung derselben angesucht werden, was manche Ausgaben

[1]) Topographia Windhaagiana, S. 6—8.

Digitized by Google

verursachte. An den obengenannten Sonntagen hielten die Franciscaner von Grein zu Windhaag den Gottesdienst, die Dominicaner von Windhaag predigten und hörten Beichte nach ausdrücklicher Anordnung des Stifters in seinem Testamente. Alle Patres erhielten von der Priorin Geschenke; Legate waren ohnehin auch für sie vermacht und es musste für dieselben eine reichliche Mahlzeit mit 8 bis 10 Speisen und Wein zugerichtet werden.

In dieser Kirche Portiuncula war auch ein Opferstock angebracht, welcher immer nach Weihnachten durch den Hofmeister in Gegenwart des Beichtvaters der Nonnen eröffnet wurde; das Geld musste der Priorin übergeben werden.

An diese Kirche war das Wohnhaus des Messners angebaut, welcher ein Schneider sein musste, um die Kirchenparamente ausbessern zu können; er musste übrigens den Dienst bei allen drei Kirchen versehen, nämlich zu Portiuncula, in der Stiftskirche und in der alten Schlosscapelle, und besonders um das ewige Licht besorgt sein. Er hatte jährlich 15 Gulden Besoldung, freie Wohnung und Kost, auch Bier und noch andere Emolumente [1]).

§. 5.

Die Stiftung des Nonnenklosters zu Windhaag.

Eine der grössten Stiftungen machte Joachim Enzmüller, indem er das Nonnenkloster der Dominicanerinnen oder des Prediger-Ordens zu Windhaag gründete. Die Veranlassung dazu war seine schon bekannte Tochter Eva, geboren den 23. Februar 1629. Ihr stand eine glänzende Zukunft bevor, Ansehen, Reichthum, die Freuden dieses Lebens warteten ihrer; aber sie entsagte freudig und freiwillig denselben allen, und trat in den strengen Orden der Dominicanerinnen und zwar in dem berühmten Kloster zu Tulln in Unterösterreich, welches Kaiser Rudolf I. von Habsburg nach seinem Siege über Ottokar gestiftet hatte. Sie wurde daselbst am 2. April 1647 eingekleidet, erhielt den Namen Magdalena und begann das Noviziat. Sie unterrichtete sich dann in den Statuten des Ordens, lebte genau und streng nach denselben und legte dort am 2. Mai 1650 als Nonne die feierlichen Gelübde ab. Da jedoch ihr Vater sie mehr in seiner Nähe zu haben wünschte, so beschloss er das alte Schloss Windhaag zu einem ähnlichen Kloster herzurichten, dieses mit guten Einkünften zu versehen und zu bewerkstelligen, dass seine Tochter als Priorin demselben vorstehen und alles leiten könnte. So geschah es auch; er machte diese Stiftung, versicherte dieselbe und erhielt die vorläufige Bewilligung des Bischofs von Passau und die Erlaubniss des Kaisers Leopold I. dazu, welcher in einem eigenen Diplome das Kloster bestätigte, es in seinen besonderen Schutz nahm und der niederösterreichischen Regierung, wie auch der Landeshauptmannschaft ob der Enns streng auftrug, dieses Kloster bei dessen Vermögen und Rechten immer kräftig zu schirmen.

Im Jahre 1667 war alles vollendet, das Stift für zwölf Nonnen eingerichtet und mit allem Nöthigen versehen, und für eine jede derselben waren 100 Reichsthaler zur Sustentation versichert.

[1]) Nach dem Manuscripte.

Digitized by Google

Der edle Stifter wendete sich nun an den damaligen General des Dominicaner-Ordens, Johann Baptist (gebornen Grafen von Marinis), um die Bewilligung, dass seine Tochter mit noch fünf anderen Nonnen aus dem Kloster zu Tulln entlassen werde und nach Windhaag sich begeben dürfe, um hier das neue Kloster zu beziehen. Der General bewilligte es auch, allein es konnten nicht so viele Nonnen ohne Schaden des Stiftes entlassen werden und es zogen daher nur drei Chorschwestern und eine Laienschwester von Tulln ab, und kamen auf Anordnung des Provincials des Prediger-Ordens, Friedrich Adriani, sammt der Tochter des Stifters, Eva Magdalena, am 24. December 1667 in Windhaag an. Von dem Austritte aus Tulln bis hierher wurden sie von ihrem Beichtvater, Pater Vincenz Hauser, Vicarius (dann erster Prior zu Münzbach), und vom F. Hyacinthus Marianus begleitet.

Im Anfange des Jahres 1668 wurde also eigentlich das Kloster constituirt, Eva Magdalena indessen als Priorin eingesetzt und dann als solche 1669 vom Bischofe zu Passau, Wenzeslaus, Grafen von Thun, ordentlich bestätigt. Recht bald schon traten zwölf Jungfrauen von gemeinem Stande in dieses Kloster ein, so dass die Nonnen von Tulln wieder dorthin zurückkehren konnten.

Zur Einkleidung der ersten Jungfrau, welche in das Kloster Windhaag trat, liess der Stifter ein sehr schönes, sogenanntes Brautkleid von blauem Taffet mit einer Schleppe und langen Ärmeln machen, in welchem dieselbe feierlich zum Altare zur Einkleidung zog. Dieses Kleid verehrte aber später die erste Priorin sammt schönen Schleiern der Rosenkranz-Brüderschaft zu Münzbach, um die Marienstatue mit demselben zu zieren.

Die ersten neu aufgenommenen Nonnen unterrichtete die Priorin selbst im Lesen, Singen und klösterlichen Gottesdienste, und lehrte sie auch die Ämter im Kloster zu verrichten; sie war überhaupt eine sehr verständige und thätige Person. Ihre Kirche war die alte Schlosscapelle, wo sie auch den Chor hielten; im Schlosse wohnten auch ihre zwei Beichtväter [1]).

Das Kloster wurde am 9. Mai 1673 vom Bischofe von Passau ordentlich bestätigt [2]). Was das Verhältniss des Stiftes zu jenem Bischofe und dem Dominicaner-Orden betrifft, so war es mit beiderseitiger Einwilligung in gewisser Beziehung ein eigenthümliches. Der Bischof verblieb Oberhaupt desselben, und wenn der Orden den Nonnen etwas Beschwerliches auflegen würde, so konnten sie sich nach Passau um Schutz wenden; wenn etwas gegen die Clausur gesündigt werden sollte, so hatte auch nur der Bischof das Recht, die Untersuchung darüber vorzunehmen und das Unrechte abzustellen. Ferner musste auch bei jeder Einkleidung oder Ablegung der feierlichen Gelübde einer Nonne vorher durch einen Abgeordneten des Bischofs das Scrutinium vorgenommen werden. Doch war das Kloster auch in mancher Hinsicht vom Bischofe

[1]) Nach dem Manuscripte der Priorin.

[2]) Notizenblatt, von der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien herausgegeben. Jahrgang 1853, Nr. 23. Matricula Dioecesis Pataviensis per Austriam superiorem. 1633 etc. S. 459 u. s. w. — S. 487 heisst es: Monasterium sanctimonialium ordinis S. Dominici in Windhaag a comite de Windhaag fundatum et auct. ordinarie anno 1673 die 9. Maji confirmatum.

Digitized by Google

exemt und ihm nicht ganz so unterthänig, wie z. B. das Kloster der Dominicanerinnen zu Minnbach (Imbach) in Unterösterreich. Der Bichof Sebastian von Passau stellte aber erst im Jahre 1681 darüber einen ordentlichen gesiegelten Revers aus [1]).

Was den Provincial des Dominicaner-Ordens betrifft, so hatte er das Recht, das Kloster zu visitiren, ob die Satzungen des Ordens genau befolgt würden, und die Beichtväter zu bestimmen; aber er konnte nichts wider die bischöflichen Confirmationspuncte thun, noch durfte er sich in das Ökonomische einmischen oder etwas in dieser Hinsicht auflegen (wie dies Alles doch zu Tulln der Fall war), worüber das Kloster Windhaag vom Provincial einen eigenen Revers erhalten hatte.

In Ansehung des Verhältnisses zum Landesfürsten war derselbe durch die besondere Gnade und Erklärung Kaiser Leopold's I. der Beschützer des Klosters in Bezug auf das Vermögen und die verschiedenen Besitzungen desselben. Jede Priorin sollte ihn in dieser Beziehung als Oberhaupt verehren, und wenn sie starb, musste um einen Commissär von der Landeshauptmannschaft zu Linz, vom Bischofe zu Passau und vom Orden zur neuen Wahl schriftlich angesucht werden.

Ihrem klösterlichen Leben lag die alte Regel des heiligen Augustin zu Grunde; dazu kamen aber die Statuten vom heiligen Dominicus und die Anordnungen, welche die erste Priorin gemacht hatte; sie beschwor auch alle nachfolgenden Vorsteherinnen, dieselben genau zu beobachten und davon nicht zu dispensiren. Es waren anfangs zwölf Chorschwestern und vier Laienschwestern; sie mussten dem Chore und ihren Ordensregeln Genüge leisten, aber auch die Ämter besorgen, sogar Handwerke erlernen und die jüngeren Nonnen wieder in denselben unterrichten, damit alles Nöthige für das Kloster in diesem selbst besorgt und verfertigt werden konnte.

Jede Nonne hatte einen Klosternamen, den sie bei der Einkleidung erhielt, aber auch einen Beinamen, wie aus dem folgenden Verzeichnisse derjenigen erhellt, welche noch während der Lebenszeit des Stifters im Kloster waren, worin auch ihre besondere Bestimmung oder Beschäftigung angegeben ist.

1. Eva Magdalena, Priorin, Tochter des Stifters.
2. Maria Dominica, Subpriorin, von der Kreuzigung Christi.
3. M. Rosa, von der Blutschwitzung Christi, Schaffnerin.
4. M. Katharina, von der Geisselung Christi, Apothekerin.
5. M. Agnes, von der Krönung Christi, Gärtnerin.
6. M. Augustina, von den fünf Wunden Christi, Gewandmeisterin.
7. M. Margarita, von den sieben Worten Christi, Kellnerin.
8. M. Osana, von der Kindheit Christi, Kusterin (sic).
9. M. Stephana, von der Geburt Christi, Milchsammlerin.
10. M. Columba, von der Urständ Christi, Refenderin (sic).
11. M. Adelheid, von der Kreuzigung Christi, Naderin.
12. M. Diana, von der Himmelfahrt Christi, Krankenwärterin.
13. M. Hypolita, von der Verklärung Christi, Kanterin (Singmeisterin).

[1]) Nach dem Manuscripte.

Digitized by Google

14. Magdalena, von der Mutter Gottes, Metten-Weckerin.

15. Martha, von der Himmelfahrt Mariens, Köchin.

16. Caritas, vom heiligen Kreuze, Unterköchin.

Die Beschäftigungen und Arbeiten der Nonnen waren sehr mannigfaltig, ja manche erscheinen sonderbar, welche jedoch grösstentheils von den Laienschwestern ausgeführt wurden; sie mussten Bücher binden, drechseln, Leuchter machen, Schuhe, Pantoffeln, Gürtel, Messerscheiden verfertigen, Leder, Zwirn und Seide färben, Tischler- und Bildhauerarbeiten, selbst Klemptnerarbeiten für die Küche und in die Keller liefern u. s. f.

Die Schaffnerin musste die Gärtnerei und die Wirthschaft verstehen, Zuckerbackwerk, Unschlittkerzen und Seife machen. Die Apothekerin sollte Alles verstehen, was in eine Apotheke gehört, und es für die Kranken anzuwenden wissen, wie ein Doctor und ein Chirurgus, sowohl für innerliche Krankheiten als für äussere Schäden.

Die Kantorin musste den Choralgesang kennen, vollkommen lateinisch und deutsch lesen und schreiben, die kirchlichen Ceremonien verstehen und die Orgel spielen können.

Die Kusterin (vom lateinischen custos ecclesiae) sollte Wachskerzen machen, Oblaten backen, die Kirchenwäsche besorgen und herrichten, schöne Arbeiten von Blumen verfertigen.

Die Gewandmeisterin musste alle Kleidung der Nonnen verfertigen und die Kürschnerei verstehen, Strümpfe stricken und Spitzen für die Kirche machen. Ebenso sollten im Kloster die Cilicien aus Rosshaaren und Eisen, auch die Geissel gemacht werden.

Die sogenannte Refenderin[1]) musste die verschiedenen Gänge und das Refectorium reinigen und besorgen, einheizen u. dgl.

Zu dem Convente gehörten auch die zwei Beichtväter; diese waren, nachdem P. Hauser Prior oder Vicar zu Münzbach geworden war, der P. Gregorius Seiler, welcher vom Kloster die Kost und 60 Gulden erhielt, und der zweite (welcher immer sein Socius im Manuscripte genannt wird) P. Kaspar Arthuber, der ebenfalls die Kost, aber nur 40 Gulden Besoldung hatte. Zu den Dienern des Conventes rechnete man auch den Pfisterer oder Bäcker für das Kloster, welcher die Kost und 20 Gulden Gehalt, und einen Kirchendiener, der stets ein Schneider sein musste und nebst der Kost 6 Gulden jährliche Besoldung hatte.

§. 6.

Der Tod des Grafen von Windhaag.

So war beiläufig der Stand der Dinge zu Münzbach und Windhaag bei Lebzeiten des Stifters beschaffen, allein nun nahte das Ende seines thätigen Wirkens und schönen Lebens heran; er war alt und schwach geworden und entschlief ruhig in dem Herrn, und zwar nach der Aufschrift auf seinem Grabmale am 21. Mai 1675. Dieses Grabmal stand und steht noch in der Kirche zu Münzbach

[1]) Sie hatte besonders das Refent, d. i. das Refectorium zu besorgen.

Digitized by Google

in einer grossen Nische, aus Marmor gehauen; oben liegt das Bildniss des Stifters in Lebensgrösse, auch von Stein; es ist mit einem Gitter von Eisen eingefasst. In demselben ruhen er und seine erste Gemahlin Maria in kupfernen Särgen, mit darauf gemalten Wappen und mit Inschriften. An der Mauer bei dem Grabmale liess dann seine Tochter aufhängen des Stifters und der Stifterin Wappen von Bildhauerarbeit gemacht, mit Farben, Gold und Silber geschmückt, die vergoldeten Sporen des Grafen und seinen Degen. Er selbst liess das Grabmal von weissem und rothem Marmor, während er lebte, machen und soll beide Aufschriften auf demselben selbst verfasst haben, die seinige freilich nur bis zur Bestimmung des Jahres und Tages seines Todes. Diese lautet folgendermassen:

Deo Uni Trinoque Authori Fidei!
Cujus Gratia
Joachimus S. R. Imp. Comes Ab et In Windhag etc.
Commissarii Generalis Cura Sibi Demandata
D. Ferdinando III.
Nefandam ex Austria Inferiori Ejecit Haeresim,
Ecclesiam Isthanc
Restauratam A se Auctam Et Ornatam
Debitae Gratitudinis Causa
Electo Sibi In Eadem Monumento
Dedicavit,
Cui Coenobium Sub Honore S. Joachimi
A Fundamentis Erectum Dotatumque
Adjecit,
Victurus et Resonaturus Semper
Deo Suo laudes
In Servis Dei F. F. Praedicatoribus
Et Hoc Viuens Sibi Morituro Posuit,
Mortalitatem
Quam Induit XXI. Februarii Anno Salutis MDC.
Eandem Exuit Anno MDCLXXV. die XXI. Maji,
Sepultus In Conventu Münzbacensi.

Die Grabschrift seiner Gemahlin ist folgende:

Deo Optimo Maximo
Mariae Baronissae Ab Et In Windhag etc.
Conjugi Dulcissimae, Integerrimae,
Ut Cum Tempore
Tumuli Aeque Consors Esset Ac Thalami
Moestissimus Maritus
Joachimus S. R. Imp. Comes Ab Et In Windhag
Posuit,
Sui Et Debiti Memor Et Fidei Amorem
Qualicunque Hoc Observantiae Suae
Contestatus Argumento

Digitized by Google

Donec Numini Placeat Tumulo
Jungere, Ac Domum
Ad Misericordiae Suae Complexus
Resuscitare.
Nata XIX. Maji Anno M.D.C.VIII.
Denata Vero Anno M.D.C.LIX. die X. Martii.

Beide sind genau nach dem Grabmale abgeschrieben; diese Inschriften sind auch im 3. Bande von Hoheneck S. 841 abgedruckt, jedoch nicht ganz richtig.

Gegen das Jahr und den Tag des Todes Joachim's Grafen von Windhaag, wie sie in der Grabschrift bezeichnet sind, werden übrigens von Schumann von Mansegg Zweifel erhoben; er gibt den 31. Mai 1678 als die Zeit des Todes an und stützt sich dabei auf eine Familienschrift, in welcher gesagt wird, dass des Grafen Joachim Testament gleich nach seinem Tode bei der Landeshauptmannschaft von Oberösterreich am 6. Juni 1678 eröffnet und öffentlich verlesen worden sei. Ferner sei ein Codicill zu seinem Testamente vorhanden vom 19. December 1676 und ein anderes vom 9. Mai 1678 datirt [1]). Diese sind uns jedoch nie zu Gesichte gekommen und wir zweifeln an der Richtigkeit der Angabe. In einem Extracte des Testamentes (welches vom letzten October 1670 datirt ist), der im Jahre 1726 gemacht und genau collationirt wurde, kommt nur ein Codicill vor, datirt Windhaag den 8. December 1672; dieses haben wir selbst gesehen. Auch ist in Schumann's Angabe der Todestag Joachim's irrig auf den 31. Mai angesetzt, denn in dem Manuscripte der Priorin, wo oft von dem Tode und dem Testamente ihres Vaters, aber leider nie von dem Jahre des Sterbens desselben die Rede ist, wird immer der 21. Mai als der Tag seines Todes angegeben, und stets musste er auch als der Jahrestag dieses Ereignisses gefeiert werden.

Bemerken müssen wir aber doch, dass es auffallend ist, dass erst im Jahre 1680 die Herrschaft Windhaag der Tochter und Erbin des Grafen feierlich übergeben worden ist. Auch ist jener oben angeführte Extract gemacht worden aus dem von der Landeshauptmannschaft über das gräflich Windhaag'sche Testaments-Codicill und andere appendices gemachten und unter des Herrn Landschreibers Michael Antoni Engel eigenhändigen Unterschrift sub dato 13. Juni 1678 ausgefertigten Original-transumpto [2]).

§. 7.

Anordnungen im Testamente des Grafen von Windhaag und neue Stiftungen desselben.

Der Graf hatte in seinem Testamente wichtige Anordnungen gemacht, welche theils seine alten Stiftungen betrafen, theils neue gründeten. Die Ausführung derselben hatte der Erblasser seiner Tochter Eva Magdalena übertragen,

[1]) Zeitschrift des Museum Francisco-Carolinum auf das J. 1843; Nr. 28, S. 111.

[2]) So heisst es im Actenstücke oder Extracte, welcher aber leider erst bei Nr. IV des Testamentes anfängt; das Vorhergehende ist hier nicht mehr vorhanden.

Digitized by Google

welche eigentlich seine Universalerbin war und dann auch Alles getreu zu vollführen sich bestrebte. Die grosse Herrschaft Windhaag mit Allem, was dazu gehörte, und allen Rechten wurde ihr jedoch erst am 1. November 1680 feierlich übergeben. Die kaiserlichen Commissäre dabei waren der hochwürdige Herr Abt Bernhard von Baumgartenberg und Herr Michael Anton Engel, Landschreiber zu Linz; als bischöfliche Commissäre erschienen Herr Anton Graf von Losenstein, Dompropst, und Herr Maximus Staner, Kanzler zu Passau, abgeordnet von dem Fürstbischofe Sebastian Grafen von Pötting [1]).

Die Herrschaft Windhaag gehörte aber nicht etwa seiner Tochter Magdalena zur ganz freien Verfügung darüber, sondern sollte dem Kloster Windhaag incorporirt oder einverleibt werden. Wir wollen die Stelle darüber aus dem Extracte des Testamentes wörtlich anführen: „Und obwohlen ich zwar dasselbe neue Kloster Anfangs nach inhalt meines dem fürstlichen Bistumb Passau eingehendigten Instrumentes nur auf zwelff Schwestern und für jede jährlich ainhundert Reichsthaler gestüfftet, so will und verordtne ich doch mit vertrösteter Landtsfürstlicher Allergnedigster Special-Consens, dass mehrermelte meine aigenthumbliche ganze Herrschaft Windthaag mit sambt dem Markht Münzbach neben selbigem Spitall und allen angehörigen Herrschafts-Gerechtigkeiten alss Juribus Patronatus und Advocatiae respective über die Pfarren Münzbach, Altenburg, Pettkirichen (d. i. Pergkirchen). Rechberg und Schloss Capell Windthaag, sambt dem Khürchenschatz sowohl zum Khürchl Portiunculae, als auch erstermelter Schloss Capell und zur Gruft S. Mariae Magdalenae gehörig, nitweniger die Apodeckhen darzue gewidmet und gleich alssbalden nach meinem zeitlichen Ableiben demselben neuen Jungfrauen Kloster wirklich incorporirt und eingeantwordtet werden solle. Darzue ich auch ausstrücklich verstandten haben will das jus praesentandi Alumnos sowohl nacher Münzbach alss auch auf das vorhabende neue Alumnat oder Seminarium nacher Wienn. Ingleichen alles vorhandtene Vieh und Baumanzeug in beeden Meyrhöffen Windthag und Pragthal, fürnemblich aber die Wein im Kheller und Traydt auf dem Kasten, in Summa alles und jedes was sich nicht allein in immobilibus nach inhalt des gefertigten Urbarii und anderer vorhandener brieflicher Documenten, sondern auch in mobilibus daselbst zu Windthag und auch angehörungen zur Zeit meines Todtfahls befindten wird und von mir nicht austrucklich ausgenommen oder anderwehrts hin verwendet worden ist, dagegen aber solle die iezige und Khünftige Priorin schuldig sein die hernach specificirten beede Legata dem Kloster Münzbach abzustatten, alss nemblich mit gewisser Mass die verschaffte Sechs tausent Gulden und bei Khünftigen Jahr-Tägen die Spendt und Almosen, welche in meinen und meiner Gemahlin seel. Exequien in Gelt oder victualien auszutheilen sein werden“. Nebst diesen 6000 Gulden, welche bei Windhaag anliegend blieben, vermachte der Graf noch ferner in seinem Codicille, datirt den 8. December 1672, dem Kloster Münzbach einen Schuldschein pr. 5357 Gulden, Einen Schilling, 4½ Pfennige, welchen ihm die Eisencompagnie zu Steier für geliehenes Geld ausgestellt hatte [2]).

[1]) Nach dem Manuscripte der Priorin.

[2]) Nach dem Codicille in dem schon angeführten Extracte.

Digitized by Google

Die Tochter des Grafen und erste Priorin zu Windhaag vollzog auch die Anordnungen ihres Vaters, besorgte die Legate und die neuen Stiftungen desselben.

Was sie in Bezug auf das Kloster Münzbach, die Kirche, das Spital und Alumnat daselbst, ferner in Betreff der Pfarren Rechberg, Pergkirchen und Altenburg that und anordnete, ist schon vorher gesagt worden, um den Zusammenhang nicht zu zerreissen. Hier ist also noch die Rede von den zwei neueren Stiftungen des Grafen, nämlich von der Errichtung des grossen Alumnates und dann der Windhaag'schen Bibliothek zu Wien.

I. Was das Erstere betrifft, so hatte der Graf in seinem Testamente verordnet, dass nach Abstattung aller Legate von seinem übrigen Vermögen ein Alumnat zu Wien auf so viele, als es austragen würde, gestiftet werden sollte, in welches aber keiner aufzunehmen wäre, als jener, der sich schon in der sechsten Schule befände. Er bestimmte dazu sein eigenthümliches Haus zu Wien in der Bäckerstrasse (von dem schon vorher die Rede war). Die Vollziehung dieser Anstalt war seiner Tochter überlassen, welche auch den Prior der Dominicaner in jener Stadt im Namen des ganzen Ordens zu Rathe zog. Es waren anfangs nur sechs Alumnen dort und diese Anstalt gleichsam eine Fortsetzung derjenigen zu Münzbach; allein später wurde die Zahl immer grösser. Für jeden Zögling waren eigentlich 200 Gulden bestimmt; davon erhielten sie Kost, Kleidung, Dinte, Papier u. s. w. Ein Doctor der Rechte sollte immer die Oberaufsicht führen, welcher für seine Mühe jährlich 100 Gulden bekam; auch ein Hofmeister oder Präceptor war angestellt.

Was die Kost und Kleidung der Alumnen betrifft, so sollten sie täglich zu Mittag vier, Abends drei Speisen, und noch dazu am Dinstag, Donnerstag und Sonntag einen Braten und jeder ein Seitel Wein erhalten; sie bekamen jährlich einen neuen Rock von braunem Tuche, mit blauen seidenen Bändern versehen, oder er konnte auch zugeknöpft werden, ferner die übrige Kleidung und alle zwei Jahre einen Mantel.

Die erste Priorin und jede nachfolgende zu Windhaag hatte das Präsentationsrecht nach Art und Weise wie für das Alumnat zu Münzbach. Doch musste sie sich vorher bei dem Prior zu Münzbach erkundigen, ob der Candidat oder Vorrückende auch würdig und tauglich sei. Die Präsentation wurde aber an das Landmarschallgericht zu Wien eingesendet, welches eigentlich im Namen des Landesfürsten die Oberaufsicht über das Alumnat führte und von dem mit Wissen und Einwilligung der ersten Priorin die Statuten für die Zöglinge entworfen wurden. Es musste ihr aber jährlich die Rechnung über die Capitalien, Interessen und Ausgaben zur Einsicht und Beurtheilung übersendet werden. Auch wurde von der Priorin ein Mandatar ernannt, welcher jährlich 15 Gulden erhielt.

Die Bestimmung der Alumnen daselbst war nun, in die höheren Studien einzutreten, die Philosophie, Mathematik, Physik zu studiren und dann zu den sogenannten Facultäts-Wissenschaften überzugehen. Übrigens waren sie besonders verpflichtet, an dem Jahrestage des Stifters zu beichten und zu communiciren,

Digitized by Google

und dem dabei abgehaltenen Gottesdienste vom Anfange bis zum Ende beizuwohnen, auch musste jeder die Vigil und einen Rosenkranz beten [1]).

Wir haben schon früher gesagt, dass besonders die Abkömmlinge der Verwandten des Grafen von Windhaag zu dieser Stiftung vorgeschlagen werden sollten; da er nun selbst ausser seiner Tochter, der Priorin, keine leiblichen Descendenten hatte, so verstand er unter den Abkömmlingen seiner Familie seine Schwester Anna Maria, verehelichte Pirkl von Pirkenfeld, und den Bruder seiner ersten Gemahlin, Johann von Kirchstetter, Syndicus an der Universität zu Wien, dann k. k. Rath und Kriegsrichter. Dieser hatte drei Söhne und eine Tochter Katharina; von jenen pflanzte Franz Joseph die Familie der Kirchstetter fort, aber von der Katharina stammte dann Maria Regina, nachher verehelichte Freiin von Feigenputz und Griessegg ab, welche dem Windhaag'schen Alumnate zu Wien 80.000 Gulden (!?) vermachte, wodurch für die Alumnen desselben die nöthigen Kosten zur Erlangung der Doctorwürde, nämlich 300 Gulden, bestritten werden konnten [2]); es soll die Zahl der Alumnen sogar auf dreissig gekommen sein.

II. Von der grossartigen Bibliothek zu Windhaag war schon vorher die Rede; dieselbe wurde immer vermehrt und nun nach dem Willen des Stifters nach Wien gebracht, wo sie einen viel grösseren Nutzen stiften konnte. Sie sollte bei den Dominicanern daselbst, aber ausserhalb ihres Klosters, errichtet werden. Es wurde auch aus dem hinterlassenen Vermögen des Stifters ein Platz um 7000 Gulden erkauft und ein schönes Gebäude aufgeführt, worin die Bücher gut geordnet aufgestellt wurden. In der Bibliothek war ein Portrait des Grafen, und eine Statue aus Marmor, ihn vorstellend. Oberhalb des Thores prangte das Windhaag'sche Wappen und unterhalb desselben war in Marmor gegraben mit goldenen Buchstaben die Aufschrift: „Bibliotheca Windhaagiana“ angebracht. Dabei waren ein geistlicher Bibliothekar, welcher 200 Gulden Gehalt hatte, ein weltlicher Bibliotheksschreiber mit 50 Gulden und ein Zimmerwärter mit 30 Gulden angestellt.

Zum Ankaufe neuer Bücher, von Papier und anderen nothwendigen Sachen waren jährlich 300 Gulden bestimmt und alles wurde aus der Verlassenschaft des Stifters bestritten. Die Stunden, in denen man die Bibliothek besuchen und benützen konnte, waren genau angeordnet. Der Stifter hatte auch befohlen, dass zwei Inspectoren (Superintendenten genannt) über dieselbe aufgestellt werden sollten, einer von der Regierung und einer von der Universität: ein Jeder bekam jährlich eine Remuneration von 25 Reichsthalern; daneben war noch ein Curator ad latus mit 50 Gulden Gehalt. Der Convent der Dominicaner verpflichtete sich, jährlich für den Stifter einen Jahrestag feierlich nach der Sitte des Ordens zu halten, indem die Bibliothek doch als eigentlich ihm gehörig betrachtet wurde [3]).

[1]) Nach dem Manuscripte der Priorin.

[2]) Schumann von Mansegg, l. c. S. 112, und Zeitschrift des Museums, 1844, S. 21, 22.

[3]) Nach dem Manuscripte der Priorin.

Digitized by Google

§. 8.

Das neue Kloster und die Kirche zu Windhaag.

Nach dem Tode des Stifters und der im Jahre 1680 an seine Tochter erfolgten Übergabe der Herrschaft Windhaag und zum Theile des grossen, hinterlassenen Vermögens, beschloss sie ein ganz neues, umfangreiches Kloster unweit des alten, sammt einer Kirche zu erbauen. Die Nonnen hatten bisher im alten Schlosse gewohnt, wo manches zu klein und unbequem war; die Schlosscapelle und der Chor waren ebenfalls zu wenig geräumig und schön, und die Tochter des Stifters wollte das Kloster auf 34 Chorschwestern und sieben Laienschwestern bringen, von denen ohne Unterlass zur Tages- und Nachtszeit der Chor gehalten, gesungen und gebetet werden könnte, ohne dass es denselben zu schwer fallen oder ihrer Gesundheit nachtheilig sein würde.

Das neugebaute, schöne Schloss konnte sie nicht dazu benützen, sie selbst und die Nonnen konnten nichts davon profitiren; wahrscheinlich befürchteten sie auch eine unruhige Nachbarschaft, wenn vielleicht eine andere Familie dasselbe bewohnen würde, und sie wollten ganz ungestört ihrem heiligen Berufe leben. Auch wäre wohl die Erhaltung des Schlosses in gutem Zustande mit vielen Kosten von Seiten des Klosters verbunden gewesen, und so beschloss die Priorin Eva Magdalena als Erbin, das schöne Schloss ganz niederzubrechen, und die Materialien desselben zum Baue des neuen Klosters zu verwenden. Sie wählte dazu den dem Schlosse gegenüber liegenden Hügel, wo der zierliche Hofgarten sich befand.

Es war am 15. Tage des Monats April 1681, als der Beichtvater der Nonnen zu Windhaag, P. Cölestinus Essing, sein Gehilfe P. Thomas Olmann, und der ausserordentliche Beichtvater Thomas Hamreiter, Pfarrer von Rechberg, die Grundfeste mit Schaufeln (nach damaliger Sitte bei kirchlichen Gebäuden) zu graben anfingen; am 21. danach legten die Priorin Eva Magdalena, die Subpriorin Maria Agnes und Maria Margarita, die Schaffnerin, den ersten Stein zum Klostergebäude und der Bau wurde rastlos fortgesetzt.

Sehr feierlich war die Grundsteinlegung zur Klosterkirche, welche im Jahre 1685 vorgenommen wurde; am 21. Juli, als dem Vorabende von St. Magdalena, dem Namensfeste der ersten Priorin und Stifterin, legte diese selbst den ersten Grundstein, am folgenden Tage aber wurde der geweihte Stein von dem Propste zu St. Florian, David Fuhrmann, in Gegenwart hoher Cavaliere und edler Damen feierlich eingelegt und dann ein Hochamt gehalten. Den 15. August 1689 bezogen die Priorin, 14 Chor- und 5 Laienschwestern das Kloster.

Im Jahre 1691 wurden sowohl diese Kirche als auch das Kloster ganz vollendet und eingerichtet, die fünf Gärten ausgenommen, welche noch längere Zeit in Anspruch nahmen.

Im Jahre 1693 am 6. October wurde vom Fürstbischofe Johann Philipp zu Passau, gebornem Grafen von Lamberg, die neue Kirche sammt dem Hochaltare zu Ehren der heiligen Magdalena, der Altar an der rechten Seite zu Ehren des heiligen Dominicus, und jener links der heiligen Agnes eingeweiht.

Digitized by Google

Das Hochaltarblatt wurde im Jahre 1690 von Wolfgang Johann Dallinger in Linz gemalt. — Am nämlichen Tage empfingen bei der heiligen Messe alle Nonnen die Communion, und die Priorin hielt sieben derselben zur Firmung.

Hernach wurden eine grosse, eine mittlere und eine kleine Glocke geweiht. Auch der Dompropst von Passau, Graf von Harrach, befand sich zu Windhaag und nahm kirchliche Weihen vor. Es war zugleich eine grosse Tafel, wobei über 200 Personen speisten; ein eigener Koch war von Linz hergerufen worden, dem die Priorin 800 Gulden bezahlte. Der Fürstbischof erhielt von ihr nebst kostbaren geistlichen Sachen auch 100 Ducaten; alle Unkosten zusammen beliefen sich auf 1811 Gulden 56 Kreuzer.

Das Kirchweihfest sollte immer am nächsten Sonntage nach Mariä Geburt gehalten werden. Ob zu dieser Zeit auch das Kloster selbst eingeweiht wurde, ist nicht gesagt, aber sehr wahrscheinlich, weil von einer neuen Einweihungsfeier nirgends mehr die Rede ist und alle Theile desselben, alle Localitäten als irgend einem Heiligen geweiht noch von der ersten Priorin in ihrem Manuscripte aufgeführt werden. Dieses geschah mit den verschiedenen Gärten, sogar mit den Behältnissen unter der Erde, den Gewölben und Kellern, mit den Zellen der Nonnen, ihrem Dormitorium, dem Wärmezimmer, den Winter- und Sommer-Exercitienzimmern, mit der Bibliothek, der Kusterei, der Novizenstube und dem Novizialschlafhause, mit dem Archive, dem Oratorium, dem Kreuzgange, der Beichtstube, der Apotheke, dem Laboratorium, dem Kerker, dem Werkhause, dem Refectorium, den verschiedenen Zimmern und Gängen, dem Capitelhause, den Zimmern der Kostkinder, mit der Küche und anderen kleinen Behältnissen, dem Sprachzimmer, der inneren und äusseren Kanzlei, den Localitäten für die Kranken, dem Badezimmer, der Gewandkammer u. s. w. Im Schlafhause der Nonnen war der alte, ganz vergoldete Altar zu Ehren Mariens Himmelfahrt und der 14 Nothhelfer aufgestellt, welchen Anna von Prag im Jahre 1524 hatte machen lassen.

Im Kreuzgange waren mehrere Statuen und Bilder von Heiligen, ein Altar und ein grosses Crucifix. — Die Priorin hatte zwei Zimmer zu ihrem Gebrauche und eine eigene Nonne als Wärterin.

Die Klosterfrauen befolgten in ihrem religiösen Leben als Grundlage die Regel des heiligen Augustin, die Statuten des heiligen Dominicus und jene Verordnungen, welche die Stifterin Eva Magdalena sowohl in kirchlicher als in weltlicher Beziehung gemacht hatte, und von welchen keine Priorin dispensiren sollte. Sobald die Zahl der 34 Chor- und 7 Laienschwestern voll sein würde, sollte auch Tag und Nacht im Chore Gott gepriesen und zu ihm gebetet werden. Sie sollten abwechseln; dazu war ein Theil der Nonnen für den rechten und ein Theil für den linken Chor bestimmt. Der Terz, Non und Vesper wohnte aber der ganze Convent bei. Sie hatten auch junge Mädchen zur Erziehung im Kloster und solche, welche einst Nonnen werden wollten, diese mussten auch an bestimmten Stunden beten. Sie wohnten in eigenen Localitäten und standen unter der unmittelbaren Aufsicht und Leitung einer Chorschwester, welche Kindermeisterin genannt wurde. Sie hatten ebenfalls Klosternamen, und diese waren solche von Nonnen des Ordens des heiligen Dominicus, welche heilig oder selig gesprochen worden waren. Die erste Priorin machte ein langes Verzeichniss solcher

Digitized by Google

Namen und bestimmte die Festtage derselben. — Da die Zahl der Nonnen nun vermehrt wurde, bedeutende Besitzungen an das Kloster kamen und die Geschäfte sich vermehrten, so wurde auch die Zahl der Ämter in demselben vergrössert oder einzelne doppelt besetzt; so gab es nun zwei Kastnerinnen, Krankenwärterinnen, Apothekerinnen, Kusterinnen und Kellermeisterinnen; neue Ämter waren nun: eine Bibliothekarin, welche meistens zugleich die Subpriorin war, eine Novizenmeisterin, Wäsch- und Bettmeisterin, eine Succenterin (sic), welche das Heizen der Zimmer besorgte, eine Naderin, eine Beschliesserin und eine Gärtnerin.

§. 9.

Besitzungen des neuen Klosters zu Windhaag in einiger Entfernung, und verschiedene Einrichtungen in demselben.

Diesem Kloster war nun die Herrschaft Windhaag mit allen Rechten einverleibt; dieselbe war aber sehr bedeutend, denn es gehörten dazu mehrere Besitzungen, welche derselben ferner oder näher lagen; zu jenen sind zu rechnen: der Markt Münzbach, sammt dem Spitale und dem Freihause daselbst, dann das Schloss und der Meierhof zu Pragthal. Im Markte Münzbach befanden sich 31 Bürger- und 11 Wimmer-Häuser (gewidmete), alle mit kaiserlichen Freiheiten begabt. Die Besitzer mussten bei Lebzeiten des Stifters alle Jahre hundert Eimer Wein von seinen Weingärten abnehmen: sie erhielten aber dann eine Herabsetzung und nahmen nur 30 Eimer ab, zahlten aber jährlich 70 Gulden. Nach seinem Tode milderte die Erbin auch dieses und bestimmte nur 50 Gulden in zwei Raten, jedoch mit dem Vorbehalte, dass eine andere Priorin wieder die alte Forderung machen könnte. Sonst trug dieser Markt nur 15 fl. 3 Sch. Robotgeld, 3 fl. 22 Pfennige Dienste und von jedem Rüstgelde den Überschuss von 2 fl. 4 Sch. ein.

Übrigens mussten diese Unterthanen immer zur Schnittzeit, zu der Jagd und bei der Bereitung des Landgerichtes Dienste leisten.

Jährlich am Andreastage kamen zwei Bürger in Mänteln zur Priorin und erbaten von ihr ein Teiding (Gerichtstag) und eine Richterwahl; später liess sie ihnen den Tag verkünden, damit sie sich wegen einer Mahlzeit vorbereiten konnten. An demselben wurden dann der Hofrichter und der Hofschreiber in einer Kalesche von Windhaag nach Münzbach geführt; es wurden das Teiding abgehalten, ein Protokoll aufgenommen, Stimmen eingesammelt und denen, welche auf ihre Ämter resignirt hatten und etwa wieder dazu erwählt wurden, dieselben provisorisch zurückgegeben.

Die Priorin bestimmte nun den Tag, an dem sie nach Windhaag kommen sollten; da hielt ihnen dieselbe in Gegenwart des Hofrichters, der Subpriorin und der Schaffnerin eine Ermahnung und machte die Ämter bekannt, welche der Hofrichter zu übertragen hatte, und die Personen, denen sie anvertraut wurden; es wurden nämlich ernannt: ein Marktrichter, sechs Rathsfreunde, zwei Fleisch- und Brodbeschauer, ein Marktfürsprecher, zwei Brunnenmeister und auf der Seite der Herrschaft zwei Tazer (Tazeinnehmer).

Digitized by Google

Die Angestellten konnten nun auch ihre Angelegenheiten vortragen und erhielten Bescheid; dann zogen sie wieder nach Hause. Das Robotgeld und die Dienste brachten sie mit einander am 29. September, den Vorlag-Bestandt (sic) [1]) theils zum neuen Jahre, theils zu Sonnenwenden.

Von einer Schuld der Bürger zu Münzbach pr. 265 Gulden schenkte ihnen die erste Priorin 65 Gulden, das Übrige wurde nach und nach abgezahlt.

Die Wimer [2]) (sic) mussten allezeit bei Veränderungen einen Brief lösen, und es wurde ihnen bei einem Todesfalle vom Kloster aus gesperrt und inventirt; sie zahlten kein Freigeld, den Dienst und die Robot gaben sie dem Kloster Münzbach, als ihrem eigentlichen Pfarrer. Die Fleischhauer mussten das Fleisch dem Stifte Windhaag allezeit um 2 Pfennige, auch die Kerzen das Pfund um einen Kreuzer wohlfeiler geben als Anderen. Ihre Grundstücke durften die Wimer ohne Wissen und Erlaubniss der Priorin nicht verkaufen, auch die Bürger mussten jeden Kauf anzeigen; ohne Willen der Priorin durfte kein Bürger entlassen oder aufgenommen werden. Alle Strafen, welche über fünf Gulden betrugen, durfte der Marktrichter nicht einfordern, sondern musste dieselben dem Hofrichter überlassen; das Drittheil der von jenem eingenommenen Strafgelder gehörte ihm, das Übrige musste er der Priorin verrechnen und überliefern, und ihr auch die Markt rechnung überreichen. Zu Münzbach waren jährlich drei Märkte und in der Fasten ein Wochenmarkt; das Kloster Windhaag hatte daselbst den Taz pr. 6 Kandel, welchen einst der Graf erkauft hatte, ferner das Ungeld pr. 3 Kandel; dieses Letztere gehörte zwar nach Grein, das Kloster hatte es aber in Bestand genommen. Taz und Ungeld lagen auch auf den drei Hoftavernen zu Münzbach, Windhaag und Rechberg; beide wurden alle Vierteljahre durch den Hofmeister und Hofschreiber beschrieben. Auch diejenigen, welche nicht leitgaben, d. i. Wein ausschenkten, sondern denselben nur im Gebinde verkauften, mussten ihn beschreiben lassen und schriftlich anzeigen, wohin sie ihn verkauft hatten; dann mussten die Wirthe an dem ihnen von der Priorin bestimmten Tage kommen und Taz und Ungeld bezahlen.

Die Hoftaverne zu Münzbach gehörte ganz dem Kloster Windhaag, und es war der Wirth ein Unterthan desselben mit Robot und Dienst; die Priorin ordnete jedoch an, weil das Kloster selbst den Wein kaufen musste, dass er gegen jährlichen Bestand von 40 Gulden den Wein kaufen durfte, wo er wollte, das Bier musste er aber immer vom Brauhause zu Windhaag nehmen; statt des Tazes wurden, durch die Güte der Priorin, von ihm nur jährlich sechs Gulden bezahlt. Bei diesem Hofwirthe mussten alle Zehrungen im Saxenegger Amte gehalten werden; der Wirth war zugleich Bäcker, weil dieses Recht auf der Taverne lag.

[1]) Unter Vorlage verstand man den freien Einkauf des Weines von Seiten der Unterthanen, welcher von der Herrschaft denselben auf gewisse Zeit gegen eine bestimmte Summe gestattet oder in Bestand gegeben wurde.

[2]) Unter diesen sind solche zu verstehen, deren Besitzungen zwar der Herrschaft unterthänig waren, die aber ihre Abgaben an eine Kirche einzuliefern hatten, welcher eigentlich ihr Besitzthum gewidmet war. (Widem, Widum, Wim.)


Digitized by Google

Dem Kloster Windhaag gehörte auch das Freihaus zu Münzbach, welches der Stifter früher von einer Bürgerin um 300 Gulden und 6 Gulden Leitkauf an sich gebracht und von allen Lasten befreit hatte. Dabei war ein schöner Garten und ein Stall; es litt aber einst durch eine Feuersbrunst grossen Schaden, indem das Dach des Hauses, die Stallungen und Scheunen verbrannten; ersteres wurde wieder hergestellt, aber die anderen Gebäude nicht. Dieses Haus war, ausser zwei Zimmern und dem Garten, um sechs Gulden jährlich in Bestand gegeben worden. Da es aber zu wenig eintrug, so übergab die erste Priorin dasselbe ihrem Hofrichter und Landgerichtsverwalter Ehrenreich Schönbäcker, welcher lange in Diensten des Grafen von Windhaag gewesen war, gegen das geringe Capital von 150 Gulden und 6 Gulden Leitkauf, damit er in seinem Alter eine ruhige Wohnung hätte. Jenes Capital sollte aber immer auf dem Hause liegen bleiben, und jährlich 7 Gulden 4 Schillinge Interessen abliefern; sie behielt sich jedoch die landgerichtliche und obrigkeitliche Jurisdiction vor. Es wurde ihm auch mit Einwilligung der Bürgerschaft erlaubt, bürgerliche Gewerbe zu treiben (nach Ausweisung ihrer kaiserlichen Freiheiten); wenn er den Wein nicht ausschenken, sondern nur im Gebinde verkaufen würde, sollte er vom Taz ganz frei sein. Übrigens nannte man ihn weder Bürger, noch Wimer, und es war ihm nicht erlaubt, mehrere Grundstücke zu haben, als der einstige Besitzer hatte; wollte er mehrere kaufen und sollte dieselben ein Bürger des Marktes verlangen, so musste er sie demselben überlassen.

Dem Kloster Windhaag gehörten ferner das Schloss und der Meierhof zu Pragthal; da aber dieser und die Ökonomie doch zu weit vom Kloster entfernt lagen, als dass die Nonnen selbst die Aufsicht hätten führen können, so beschloss die erste Priorin nach dem Rathe geistlicher und weltlicher Herren, den Meierhof einem wohlhabenden Salnitersieder zu vererben, dazu alle Gründe, Wiesen und Wälder, Gärten und fruchtbaren Bäume, welche früher zu zwei Höfen gehört hatten, die Krotenthalhöfe hiessen und zu dem Meierhofe geschlagen worden waren, um 800 Gulden, für Leitkauf und fertige Taxe 10 Gulden 4 Schillinge, zu verkaufen und mit einer Herrenforderung zu belegen.

Man bemerkte jedoch bald, dass dieser Verkauf dem Kloster schädlich war, weil dadurch ein grosser Mangel an Heu für den Meierhof zu Windhaag sich herausstellte. Daher brachte die Priorin jenen Meierhof zu Pragthal wieder käuflich gegen obige Summe an sich; aber kleinere, vereinzelte Häuser, Gründe und Wiesen verkaufte sie um gute Preise an Bauern und Tagelöhner, so dass das Kloster einen viel grösseren Nutzen hatte als zuvor. Die Erhaltung des ziemlich grossen Schlosses Pragthal machte auch viele Unkosten, und da man ohnehin Mangel an Steinen beim Klosterbau zu Windhaag hatte, so fasste die Priorin den Entschluss, dasselbe ganz abbrechen und die Steine, worunter viele grosse Quaderstücke waren, nach Windhaag führen zu lassen; nur so viel liess man übrig, dass ein kleines Haus hergerichtet werden konnte, wozu ein Grund und einiges Holz gegeben wurden; man verkaufte es dann einem Weber um 62 Gulden, Leitkauf 3 Gulden, und bestimmte die Herrenforderung auf 3 Gulden. — Das Kloster Windhaag war auch im Besitze einer Taverne zu Rechberg, Hoftaverne genannt; darauf sass ein Unterthan, welcher mit einer

Digitized by Google

Herrenforderung belegt war, auch ein Bäckerrecht war dabei; die Vorlage des Weines wurde dem Wirthe um 2 Gulden jährlich überlassen, das Bier aber musste er im Kloster-Brauhause zu Windhaag kaufen und den Taz bezahlen; der Bestand der Vorlage konnte übrigens von beiden Seiten aufgekündet werden. Es war auch in dieser Taverne ein Stock (Gefängnisslocal mit einem Stocke, an dem der Schuldige festgemacht wurde), und es hatte der Wirth die Macht, die Strafbaren in denselben einzulegen [1]).

§. 10.

Besitzungen des Klosters Windhaag in der nächsten Umgebung.

Dazu gehörte das alte Schloss zu Windhaag; in diesem hatten früher die Nonnen gewohnt, nun aber war dort noch eine Wohnung für den Hofrichter und seine Familie, welcher auch eine geschriebene Instruction und zwei Inventarien hatte, in deren einem die Mobilien, in dem anderen die Urkunden und Documente verzeichnet waren. Ihm war ein Hofschreiber beigegeben, welcher auch ein Inventar der Mobilien hatte; bei ihrer Abtretung vom Dienste mussten die Inventarien dem Hofmeister übergeben werden. Der Hofschreiber erhielt die Kost vom Kloster Windhaag und zur Besoldung 15 Gulden; er bezog aber die Kanzleitaxen. Der Hofrichter bekam für die Kost 50 Gulden, täglich einen Achtering Wein und zwei Laibe Conventbrod. Der Hofschreiber und Gärtner assen an demselben Tische, der Brauer, Binder und Pfisterer speisten auch mitsammen. Zwei unterthänige Mägde mussten für sie kochen; diese assen mit den Handwerkern. Dem Messner, weil er verehelicht war, wurde wie anderen Handwerksleuten die Kost in seine Wohnung geschickt.

Zu den Dienern des Klosters rechnete man den Hofrichter und Landgerichtsverwalter, den Hofmeister und den Hofschreiber, welche der Priorin den Eid der Treue ablegen mussten, ferner den Gärtner, den Brauer, den Binder, den Pfisterer oder Bäcker, und den Messner.

Im Dienste des Klosters waren übrigens auch ein Hofamtmann, ein Oberförster und mehrere Jäger, welche ebenfalls beeidet wurden.

Eine bedeutende Besitzung war ferner der grosse Meierhof, zunächst dem Kloster Windhaag, welchen der Stifter neu erbaut hatte. In demselben wohnte der Hofmeister, der eine Instruction und ein Inventar besass. Er hatte die Aufsicht über alle Mobilien und Geräthschaften sowohl in den sechs Gastzimmern und an anderen Orten des alten Schlosses, als auch des Meierhofes, über alle Handwerker im Dienste des Klosters, über das Gesinde und über die Gebäude.

Er bekam anstatt der Kost sechs Metzen Roggen, zwei Metzen Gerste, neun Eimer Bier und 50 Gulden Gehalt, freie Wohnung und das nöthige Holz. Im Meierhofe waren viele Kammern für die Knechte und Mägde u. s. w., eine Stallung für siebzehn rothbraune Schweizerkühe, eine andere für achtzehn Ochsen gleicher Farbe und einen Stier, ferner Örter für das junge oder kranke Vieh. Der Schafstall enthielt wenigstens 50 flämische Schafe und

[1]) Alles nach dem Manuscripte der Priorin.

Digitized by Google

zwei Widder. Im Pferdestalle standen sechs schöne schwarze oder braune Rosse und jenes des Hofrichters. Auch waren daselbst Localitäten für Hühner, Rebhühner, für fremde Pferde, Gewölbe zur Aufbewahrung der Jagdgeräthe, Böden für das Getreide und andere Behältnisse.

Im Meierhofe befanden sich der Ober-Rossknecht mit einem Lohne von 6 Gulden, der Unterknecht mit 5 Gulden; die ersten drei Ochsenknechte bekamen jeder 6 Gulden, die anderen 5 Gulden, der Kuhknecht 5 Gulden, der Schafhirt 2 Gulden 4 Schillinge, die Gartenbuben jeder 4 Gulden; über alle diese war der Meier zur Aufsicht und zur Leitung der Ökonomie gesetzt; er war gewöhnlich ein lediger Unterthan, hatte wie die Genannten die Kost und 6 Gulden Lohn.

Die Meierin hatte die Aufsicht über die weiblichen Dienstboten, musste für die Leute des Meierhofes kochen und hatte 3 Gulden Lohn; eben so viel bekamen die Ober- und Unterdirne; sie hatten aber sonst manche Emolumente.

Auch das Brauhaus des Klosters, welches vom Stifter neu erbaut und von seiner Tochter renovirt worden war, war gut eingerichtet und mit allem Nöthigen versehen; da wohnte der Brauer, welcher gewöhnlich unverehelicht war.

Zum Schlosse gehörte ferner die Pfisterei, in der das nöthige Brod gebacken wurde; daneben waren die Hofschmiede, die Holzhütten, und die Stuben der Nachtwächter nahe an den Mauern des Klosters; diese hatten jährlich jeder 5 Gulden Gehalt.

Die Hoftaverne, womit das Recht der Bäckerei verbunden war, besass einige Zeit ein Unterthan; er zahlte jährlich 10 Gulden Dienste für alle Herrenforderung. Er wurde nach dem Tode des Stifters abgestiftet, erhielt aber auf seine Bitten das kleine Waschhaus käuflich; es wurde ihm unentgeltlich das Bäckerrecht von der Taverne auf dasselbe übertragen und er selbst zum Hofbäcker erhoben. Dieses Recht konnte aber von einer Priorin wieder auf die Taverne zurückgebracht oder einem Bäcker gegen ordentliche Bezahlung auf dem Hause gelassen werden. Die Taverne selbst wurde damals einem braven Manne, Johann Kirchweger, welcher den Titel Hofwirth führen durfte, um 421 Gulden verkauft und ihm gegen eine bestimmte Summe die Vorlage von Wein, Bier und Branntwein gestattet.

In dieser Taverne mussten die Unterthanen im Hofamt, im Neu-Pergkirchner- und Lindenöder-Amt alle Zehrungen halten, wie Gelöbnisse und Hochzeiten, Kindtauf- und Todtenmahle, Häuserkäufe und andere Abhandlungen. Allezeit am nächsten Tage nach dem 6. Jänner wurde dort das Teiding für alle jene Ämter abgehalten, wobei der Hofrichter, Hofmeister und Hofschreiber sich einfanden; Letzterer musste auch das Teidinggeld einnehmen und der Priorin verrechnen.

Da aber jener Hofwirth, Johann Kirchweger, nicht aufhausen konnte, so kaufte ihm die Priorin um 421 Gulden die Taverne wieder ab, machte ihn zum Hofmeister, liess die Taverne fast neu erbauen und gab sie, aber immer nur auf drei Jahre, in Bestand [1]).

[1]) Ebenfalls nach dem Manuscripte.

Digitized by Google

§. 11.

Ökonomie, Zehenten, Dienste, herrschaftliche Einnahmen, Steuern.

Die Ökonomie des Klosters Windhaag war sehr bedeutend; es besass 79 Joch Wiesen und 158 Joch Äcker, wo jedoch nur Roggen und Hafer wuchs; Weizen bekam es als Zehent aus den besseren Gegenden; die Gerste musste gekauft werden, darnach wurde auch der Preis des Bieres regulirt. Die erste Priorin kaufte noch zu dieser Ökonomie 5 Joch Wiesen in der Gegend von Pragthal Die Waldungen des Klosters waren auch sehr umfangreich; sie betrugen 437 Joch und enthielten verschiedene Gattungen von Bäumen, als Eichen, Tannen, Fichten, Föhren, Erlen, Eiben, Buchen und Linden, dann Holz zum Zimmern und Blöcke. Die Wälder wurden von acht Unterförstern besorgt, die keinen Gehalt, jedoch anderes Einkommen hatten und unter dem Oberförster standen, der immer zugleich ein Jäger sein musste. Er hatte 15 Gulden Besoldung und das Fangrecht (d. i. vom Hochwildpret den Theil vom Kopfe bis zur dritten Rippe von dem verkauften Wilde). Er musste jährlich um Weihnachten eine Rechnung legen, wohin er das übrige Holz und Reisig verkauft habe; er sollte die Reisgejaidbestände ausfertigen, d. i. die Bestandgebung der niederen Jagd auf Rehe, Hasen, Füchse und Rebhühner besorgen, auch der Wildbann oder die höhere Jagd stand unter seiner Aufsicht und Leitung. Es wurde übrigens jährlich nur ein Mal und zwar nach Michaelis von Klosterleuten gejagt, was aber dem Oberförster nichts eintrug.

Das Kloster besass ferner Fischwässer und Teiche, es hatte das Fischrecht in der Naarn und hielt dort einen eigenen Fischer; da wurden auch Fischottern gefangen und er hatte zwei Schillinge Fangrecht für jede. Das Fischrecht in der Aist wurde wegen grösserer Entfernung gegen 12 Gulden und eine Lieferung von Fischen in Bestand gegeben, auch der Bach Dobra war sammt dem Reisgejaid um 4 Gulden 4 Schillinge verpachtet. Zum Kloster gehörten noch 22 Krebsbäche, worin ein bestellter Unterthan zu fangen schuldig war; er bekam aber für 100 Stück grosse Krebse nur 6 Kreuzer und für 100 kleine 3 Kreuzer. In der Nähe des Klosters befanden sich auch neun Teiche voll von Karpfen, Hechten und anderen Fischen; alle drei Jahre wurden sie ausgefischt und aufs Neue wieder besetzt. Im Kloster selbst war ein kleiner Teich, in dem sich Schildkröten befanden, und in einem Zwinger ein Garten, in dem Schnecken herangezogen wurden.

Das Kloster besass auch mehrere Steinbrüche, wo theils Mühlsteine, theils herrliche Stücke zu Brunnenkörben, Thürpfosten, Fensterstöcken und zu Bauten verschafft werden konnten. In Pragthal besass es einen guten Lehmboden und grossen Ziegelofen, worin mehrere tausend Ziegeln auf ein Mal gebrannt werden konnten; 100 derselben wurden um 4 Schillinge verkauft; später, im Jahre 1685, wurde der Lehmgrund dem Hafner zu Perg in Bestand gegeben.

Was die Zehenten betrifft, so hatte Windhaag früher einen von Steiereck, welches eigentlich ein Passau'sches Lehen und bei 1000 Gulden werth, auch sehr nützlich und gut gelegen war; allein nach dem Tode des Stifters löste jene Herrschaft denselben um 800 Gulden ein, und alle Bemühungen, ihn wieder zu

Digitized by Google

erhalten, scheiterten. Dann hatte Windhaag noch sechserlei Zehenten, welche aber grösstentheils in Stroh gefechst wurden; dabei war auch ein Zehent von Flachs, den die Unterthanen selbst zum Kloster bringen mussten. Der Mitterkirchner Zehent im Macblande wurde immer, aber nur auf drei Jahre, in Bestand verlassen. Dann besass das Kloster den kleinen Machland-Zehent, Blutzehent genannt, welcher von dem Hofmeister oder dem Amtmanne allezeit um Sonnenwenden beschrieben und eingenommen wurde; die Gänse und Enten mussten eingeliefert, die Hühner aber und andere Hausthiere mit Geld abgelöst werden. Nebst diesem Zehenten hatte das Kloster auch den sogenannten Küchendienst von den Unterthanen; dazu gehörten 2325 Eier, ferner Gänse, Hühner und Käse; sie konnten aber diese alle ablösen, und bezahlten für eine Henne 10 Kreuzer, für einen Hahn 5 Kreuzer, für eine Gans 30 Kreuzer, für ein Stück Käse 4 Pfennige; die zwei Frischlinge mussten sie aber lebendig bringen, welche dann im Meierhofe zu Windhaag entweder gemästet oder geschlachtet wurden. Was den Hanf, Mohn und die Erbsen betraf, so gaben die Unterthanen entweder eben so viel Weizen dafür oder für einen Metzen 1 Gulden 4 Schillinge. Der Küchendienst wurde ihnen übrigens nicht in ihr Herrenforderungs-Büchlein eingeschrieben. Andere Dienste oder Abgaben an die Herrschaft Windhaag waren folgende: Robotgelder für abgelöste Robot, das Anfallgeld, wenn Jemand ein Haus oder Besitzthum erbte, Gespunstgeld oder Ablösung für gesponnenen Hanf und Flachs, der Dienst von Haus und Gründen, den alle (ausser den Vogtholden) zu Mariä Geburt zu leisten hatten und wobei jeder auch einen Pfennig Schreibgeld bezahlen musste, ferner das Teidinggeld für Abhaltung des Gerichtstages, das Wachtgeld (wahrscheinlich eine Ablösung von dem einstigen Dienste der Bewachung der Herrschaft), die sogenannte Weihnachts-Ehrung, eine Ablösung der sonst um jene Zeit gelieferten Naturalien, das Sterbehaupt, — dies war früher das zweitbeste Stück Rindvieh, welches nach dem Tode eines Unterthans oder Lehensmannes an die Herrschaft abgeliefert werden musste, später aber gewöhnlich um einen schon bestimmten Preis abgelöst wurde [1]), — ferner die Freigelder bei Verkäufen der Häuser, Schreib- und Urkunden-Taxen; alles dieses musste der Hofrichter einnehmen, aber sogleich der Priorin verrechnen. Hofdienst-Abfindung, Strafgelder, Lehensabfindungen und dergleichen wurden auch von ihm der Priorin zur Ratification übergeben und das Geld von ihr eingenommen. Um Michaelis wurde das Bestandgejaid oder die niedere Jagd verlassen, die Register der Pächter in der Kanzlei aufgenommen und vom Jäger unterfertigt, und um Georgi wurde das Geld eingenommen. Die Inleut-Steuer an die Herrschaft wurde im Teiding beschrieben, das Geld von den Amtleuten eingenommen und der Priorin verrechnet; eben so wurde von ihnen das Bestandgeld von den Kirchtagen in den Pfarren Altenburg, Pergkirchen und Rechberg gesammelt und der Priorin übergeben. Das Forstgeld von verkauftem Holze und Reisige wurde vom

[1]) In einer sehr alten Aufzeichnung vom Jahre 1277 kommt das Sterbehaupt unter dem Namen Totlaip vor und wird erklärt als: „Secundum pecus post optimum." Sitzungsberichte der k. Akademie zu Wien, 1853, Bd. XI, IV. und V. Heft, S. 941.

Digitized by Google

Oberförster eingebracht, zu Ende des Jahres schriftlich verrechnet und der Priorin eingeliefert.

Andere Abgaben, welche die Unterthanen leisten mussten, waren die Rüstgelder — diese gehörten dem Landesfürsten. — und dann die Landsteuer, welche von den Ständen des Landes ausgeschrieben wurden. Beide nahm der Hofrichter ein und brachte sie in das Landhaus zu Linz, der Überschuss aber wurde von ihm der Priorin verrechnet; dieser trug gewöhnlich sammt dem von Münzbach auf ein volles, ganzes Rüstgeld 60 fl. 5 Schill. ein, in das Landhaus aber wurden 713 fl. 6 Schill. übergeben.

Der Landsteuer-Überschuss betrug 113 fl. 32 kr., welche der Hofrichter der Priorin theils zu Sonnenwenden, theils zu Martini erlegte; ins Landhaus wurden aber zu Mittfasten 157 fl. 1 Schill. 1 D. und eben so viel zu Martini abgeliefert [1]).

§. 12.

Von den Unterthanen und den verschiedenen Ämtern und Leistungen; Art und Weise der Verwaltung.

Nach dem Tode des Stifters wurden seiner Tochter als Erbin sammt den drei Hoftavernen 345 Unterthanen übergeben, davon aber einer, als Lichtenstein'sches Lehen, ganz hinwegkam, ohne dass ein Ersatz geschehen wäre; die übrigen Unterthanen lösten einen neuen Brief auf ihre Namen. Dieselben waren in fünf Ämtern vertheilt; erstens im Hofamte, wo die Priorin den Georg Puchmaier am Tremelpichlgut zum Amtmann einsetzte; er hatte unter sich 142 Bauern sammt dem Hofwirthe; diesen hat die Priorin nach und nach sechs Unterthanshäuser hinzugestiftet, es waren also im Ganzen 148. Im Amte Pergkirchen erhielt sie 46 Unterthanen, denen sie den Gregor Holzner am Robatslehen als Amtmann vorsetzte; dazu stiftete sie auch noch zwei Unterthanen. Im Neu-Amte, welches ebenfalls der vorhergenannte Amtmann leitete, befanden sich nur 11 Unterthanen. Im Amte Lindenöd, welches damals dem Amtmanne von Pergkirchen zugetheilt wurde, waren 49 Unterthanen. Im Amte Saxenegg war Jakob Puechmayr am Baumgartengut Amtmann; da befanden sich 96 Unterthanen, und die Priorin stiftete noch zwei dazu.

Alle mussten, wenn eine neue Priorin erwählt wurde, einen Lehensbrief lösen, und wenn Einer eines Anderen Haus kaufte, musste er nebstdem auch eine Lehensabfindung geben, er mochte nun ein Unterthan oder ein Fremder sein. Dergleichen Briefe wurden jährlich vor dem Gerichtstage vom Hofschreiber geschrieben der Priorin übergeben, in der Kanzlei in ihrem Beisein mit dem grossen Siegel des Klosters gefertigt und dann dem Hofrichter überreicht, damit er dieselben im Teiding austheilen konnte. Denjenigen, welche das Geld nicht sogleich erlegen konnten, wurde es als Ausstand in einem Buche angemerkt.

An den nachfolgenden Tagen mussten immer die Unterthanen vor der Obrigkeit oder der Herrschaft erscheinen:

[1]) Nach dem Manuscripte.

Digitized by Google

1. Am 7. Jänner kamen alle Ämter (Saxenegg ausgenommen) in der Hoftaverne zu Windhaag zusammen; da wurde vom Hofrichter im Beisein des Hofmeisters, des Hofschreibers und der Amtleute das Teiding nach alter Sitte abgehalten und die Schranne mit zwölf Beisitzern, aus den vermöglichsten Unterthanen gewählt, besetzt, welche dort ihre Sitze hatten. Die Priorin konnte nun ihre Beschwerden gegen die Unterthanen und diese gegen dieselbe vorbringen und eine Entscheidung erhalten. Bei der darauf folgenden Mahlzeit musste jeder seinen Theil bezahlen. Gleich nach dieser Verhandlung wurde der Gerichtsdiener ausgesendet, die Schulden an die Herrschaft einzufordern. Er hatte ein kleines Haus, welches die Priorin in gutem Zustande erhalten musste, bekam von der Herrschaft 8 Klafter schlechtes Holz, 8 Metzen Korn, und wenn er straffällige Leute zu bewachen hatte oder dergleichen anzeigte, so durfte er auch nach Gutdünken des Hofrichters als Landgerichtsverwalters von denselben Strafgelder einsammeln. Auch musste er ungehorsame oder zögernde Unterthanen zur Herrschaft abholen und sie mussten ihm dafür Strafgelder zahlen.

2. Gleich nach Pauli Bekehrung wurde das Robotgeld angesagt und da kamen am ersten Tage das Hofamt, am zweiten die drei kleinen Ämter, am dritten das Saxenegger Amt. Dieses Geld nahm die Priorin selbst ein und zwar in Gegenwart der Schaffnerin und noch einer Nonne; die Bezahlung wurde in das Herrenforderungs-Buch eingetragen.

3. Nach dem 2. Februar wurde das Lichtmess-Rüstgeld angesagt und vom Hofrichter eingenommen.

4. Am ersten Donnerstage darnach war das Teiding des Saxenegger Amtes in der Taverne zu Münzbach und es wurde gehalten wie zu Windhaag. Die Amtleute resignirten immer ihre Ämter und wurden nach dem Willen der Priorin entweder bestätigt oder entlassen.

5. Im März, zu Mittfasten, wurden das Rüstgeld und die Landsteuer angesagt, dieselben dem Hofrichter zu erlegen.

6. Am Georgitage nahm die Priorin den Georgidienst für die ledigen Grundstücke ein; es waren sieben solche Unterthanen und eilf Fremde, deren jeder einen Bestandbrief darum lösen musste, und die bei Veränderungen wie behauste Unterthanen mit Freigeldern belegt wurden; auch wurde zu dieser Zeit der Gejaid-Bestand eingefordert.

7. Im Juni oder Juli wurde nach Belieben der Priorin die Einbringung der Rückstände angesagt.

8. Im August wurde das Laurenzi-Rüstgeld vom Hofrichter angesagt und eingenommen.

9. Im September, einen Tag nach Mariä Geburt, musste jeder Unterthan seine Haus- und Grunddienste der Priorin bringen und den Schreibpfennig bezahlen.

10. Im October wurden wieder die Ausstände angesagt.

11. Im November wurde das Martini-Rüstgeld vom Hofrichter, das Anfall- und Gespunstgeld von der Priorin eingenommen, und im December wurden wieder die Ausstände eingetrieben. Bald zu Anfange des Jahres oder in den Fasten, nach Gewohnheit, wurde den Unterthanen befohlen, ihre Kinder, welche über zwölf Jahre alt waren, der Priorin vorzustellen; dann wurden alle in

Digitized by Google

der Kanzlei nach Alter, Namen und ihrem Aufenthalte beschrieben. Bei dieser Verhandlung musste der Hofmeister gegenwärtig sein und jene auswählen, welche zum Dienste im Meierhofe, oder im Garten oder zum Wächterdienste tauglich waren; er musste darüber für die Priorin ein Verzeichniss machen, damit sie nach und nach zum Hofdienste von ihr genommen werden konnten. Jedes Unterthanskind beider Geschlechter musste drei Jahre, jedoch gegen eine bestimmte Bezahlung, dienen; diejenigen aber, welche untauglich oder durch Heirathen daran verhindert waren, mussten sich mit Geld, nach Bestimmung der Priorin, welche den Hofrichter darüber zu Rathe zog, abfinden oder ablösen.

Um Sonnenwenden wurde der kleine Machland-Blutzehent durch den Hofmeister und den Amtmann beschaut und der Priorin verrechnet. Am St. Michaelstage vor Aufgang der Sonne musste der Tampecker-Bauer im Namen des Klosters Windhaag zu Achleithen[1]) den verzügten Dienst (bei Verzug oder Verspätung desselben ging das Besitzthum verloren) mit sechs Schillingen entrichten wegen eines Zehenten, welcher dem Kloster Windhaag von dem Stifte Tegernsee in Baiern zu Lehen verliehen worden war; sollte derselbe wegen Versäumnisses des Bauers verloren gehen, so hatte das Kloster den Schadenersatz von jenem Bauer anzusprechen; sonst wurden die sechs Schillinge demselben allezeit an seiner Herrenforderung abgerechnet oder auch baar bezahlt.

Es waren auch viele ledige Grundstücke in den verschiedenen Ämtern, von denen die Herrenforderung zu nehmen war; 56 Fremde, 41 Unterthanen besassen dieselben. Die Besitzer waren schuldig, als noch das Schloss Pragthal bestand, dahin einen Tagewerker zum Schnitte (zur Ernte) zu schicken, aber nach dem Verkaufe des Meierhofes alldort und der Grundstücke desselben musste jeder einen Schilling Schnittergeld zahlen; dies trug zusammen 10 fl. 1 Schilling aus. Übrigens mussten die Unterthanen, obwohl sie Robotgeld zahlten, dennoch den Bedarf an Wein, Kalk, Holz, Getreide, Heu, Kraut und an anderen Sachen dem Kloster zuführen, sie mussten Handrobot leisten beim Schnitte, Kraut- und Rübenschneiden u. s. w., und obwohl sie das Anfallgeld zahlten, mussten sie doch die nöthige Gerste der Herrschaft um den Werth wie er überall war, auch die nöthigen Kälber nach Beschreibung derselben um einen der Priorin beliebigen Preis vor anderen anbieten. Welche Vögel hatten, waren verpflichtet, dieselben vor allen Anderen dem Kloster zu geben, die kleinen das Stück um einen Pfennig, die grösseren um einen Kreuzer, die Kernbeisser um zwei Pfennige, die Drosseln um zwei, die Kranawitvögel um 3 Kreuzer.

Den Amtleuten wurden, so lange sie dem Amte vorstanden, das Robot-, Anfall- und Gespunstgeld nachgelassen, aber den Haus- und Küchendienst und alle anderen Geldabgaben mussten sie wie jeder Unterthan leisten, doch hatten sie auch ihre Kanzleitaxen einzunehmen. Es wurden jedoch dem Hofamtmanne, weil er sich fast immer bei der Kanzlei einfinden und auch im Meierhofe brauchen lassen musste, jährlich vom Kloster vier Metzen Roggen

[1]) Ein Schloss am rechten Ufer der Donau, gegenüber von Baumgartenberg.

Digitized by Google

verabfolgt und wenn er zu Mittag noch in der Kanzlei oder im Meierhofe war, hatte er die Kost wie die anderen Handwerksleute, doch bekam er dabei weder Brod noch Trank. Übrigens mussten sich alle Amtleute zugleich jeden Montag und Freitag in der Kanzlei anmelden, um zu fragen, ob die Priorin oder der Hofrichter etwas zu befehlen haben. Der Graf von Windhaag war schon während seines Lebens wohlthätig und nachsichtig gegen seine Unterthanen gewesen, aber auch in seinem Testamente ordnete er noch manches Gute für sie an. Er liess allen denselben auf seinen Gütern das Robotgeld für ein ganzes Jahr nach, welche aber keines zu bezahlen hatten, waren von der Landsteuer frei; auch alle Abgaben, mit welchen sie seit zwei Jahren bis zu seinem Tode ausständig waren, durften nicht eingefordert werden. Er bestimmte ferner 1000 fl. Almosen, von denen seine Tochter den armen Unterthanen 700 fl. und dem Bettelvolke 300 fl. austheilen sollte. Ferner war jede Priorin vermöge seines Testamentes verpflichtet, jährlich 50 fl. unter die Armen zu vertheilen, nämlich 5 fl. zu Münzbach am 26. Februar, als dem Todestage des Vaters des Stifters von Windhaag: blieb etwas übrig, so gehörte der Rest den ärmsten Unterthanen in dem Pergkirchner und im Neu-Amte; ferner 15 fl. auch zu Münzbach am 9. März, als an dem Todestage der ersten Gemahlin des Stifters, der Rest war im Saxenegger Amte zu vertheilen; dann am 21. Mai, als dem Todes- oder Jahrestage des Stifters, 15 fl., der Rest gehörte den ärmsten im Hofamte; am 20. October, als am Jahrestage seiner Mutter, 5 fl. zu Münzbach, der Rest war für die ärmsten im Lindenöder Amte bestimmt. Seine Tochter selbst verordnete, dass an ihrem Sterbetage jährlich 10 fl. dort ausgetheilt werden sollten, wo ihr Leichnam ruhen würde; der Rest aber sei in allen Ämtern auszutheilen.

Sie war auch früher gegen ihre Unterthanen sehr gut und wohlthätig; sie unterstützte Verarmte und durch Feuer Verunglückte, half ihnen mit Geld und Materialien, liess manchen die Herrenforderung nach, die zu stark belastet waren und desswegen nicht vorwärts kommen konnten, legte aber bisweilen das Geschenkte strafbaren oder vermöglicheren Unterthanen auf, damit das Kloster keinen bedeutenden Schaden hatte.

Dergleichen Veränderungen, so wie Verkäufe und Stiftungen, von denen schon die Rede war, durfte die erste Priorin noch machen, weil sie von ihrem Vater mündlich, und schriftlich im Testamente, dazu die Gewalt erhalten hatte und die Vollzieherin dieses Testamentes war; sie erklärte aber ausdrücklich, dass keine ihrer Nachfolgerinnen solche Veränderungen machen oder von dem Vermögen des Klosters ohne Erlaubniss des Landesfürsten, als obersten Schutzherrn des Klosters, etwas hintangeben oder verkaufen dürfte[1]).

Wie lange nun diese thätige und weise Priorin noch dem Kloster vorstand, konnten wir lange nicht genau bestimmen; nur so viel wussten wir, dass sie bei der Einweihung der Klosterkirche zu Windhaag im J. 1693 noch lebte und kräftig wirkte. Damals befanden sich 24 Nonnen, worunter zwei Novizinnen, daselbst; Beichtväter waren: P. Johann Schleisser und P. Paul Flach, als ausserordentlicher wird P. Angelus Baumann angeführt.

[1]) Alles ist genau nach dem Manuscripte der Priorin bearbeitet.

Digitized by Google

Nun wurde endlich ein Todtenbuch aufgefunden (welches die erste Priorin selbst angefangen hatte); diesem zufolge starb sie am dritten Jänner 1700 in dem ziemlich hohen Alter von 70 Jahren und 10 Monaten; sie wurde in der neuen Klostergruft begraben.

Von der ferneren Geschichte dieses Klosters wissen wir fast nichts mehr; wir kennen weder die Reihe der Priorinnen, noch etwaige Schicksale oder bedeutende Veränderungen, doch scheint nichts Besonderes vorgefallen zu sein. Was aber die Verwaltung in weltlicher Hinsicht betrifft, so wissen wir, dass durch die Sorgfalt der Landesfürsten in späterer Zeit gewöhnlich benachbarte Prälaten die Administration des Klosters führten, vielleicht wegen des grossen Anwesens, welches zu leiten mancher Priorin zu schwer fiel, oder aus anderen Gründen; gut für das Kloster war es gewiss. Ein solcher Administrator war der brave Abt Eugenius von Baumgartenberg, welcher im J. 1765 durch ein kaiserliches Decret dazu ernannt wurde.

Ihm folgte in diesem Amte der Propst Matthäus von St. Florian, und an seine Stelle trat im J. 1775 Christian III., der letzte Abt von Baumgartenberg.

§. 13.

Letzte Schicksale der Klöster Windhaag und Münzbach und der Stiftungen des Grafen Joachim von Windhaag.

Es nahte endlich auch für die beiden Klöster Windhaag und Münzbach die Zeit ihres Unterganges: sie fielen als ein Opfer des Klostersturmes unter Kaiser Joseph II. Bestimmte Acten über das Jahr und den Tag der Aufhebung beider haben wir nicht aufgefunden, jedoch andere, aus denen wenigstens das Jahr deutlich hervorgeht. So wurde am 26. September 1782 von dem Bisthume Passau der hochwürdige Herr Franz Steininger zum geistlichen Vorsteher der Exnonnen, welche aber damals noch zu Windhaag beisammen lebten, ernannt und ihm die Vollmacht ertheilt, auch ausserhalb des Klosters im Orte Windhaag einstweilen provisorisch und mit Abhängigkeit von dem nächsten Pfarrer die Seelsorge auszuüben[1]). Vermöge eines anderen Decretes von der damaligen Landeshauptmannschaft zu Linz, datirt vom 7. October 1782, wurde ihm als Vorsteher der Exnonnen ein Gehalt von 600 Gulden durch Anweisung der Einkünfte der Klosterkirche, der Rest aber aus den eingezogenen Klostergütern abgereicht und ihm seine Wohnung in dem Hause des Beichtvaters angewiesen. In diesem Jahre war also das Kloster schon aufgelöst, und nach einer alten Aufzeichnung geschah die eigentliche Aufhebung den 1. April d. J. Aber die meisten Nonnen blieben noch hier und lebten gemeinschaftlich, selbst Exnonnen von anderen Klöstern fanden sich daselbst ein.

Am 6. October wurde der Chor das letzte Mal von den Nonnen gesungen, es war am Rosenkranzfeste; am Tage darnach fing das vom Bischofe zu

[1]) Nach Actenstücken im bischöflichen Archive zu Linz. — Passau den 26. September 1782. — Linz den 7. October 1782.

Digitized by Google

Passau vorgeschriebene Gebet an, nämlich die sieben Busspsalmen und an jedem Samstage das Officium beatae Mariae virginis.

Wie lange dieses Zusammenleben oder die Congregation noch gedauert habe, können wir nicht genau angeben; nur so viel ist bekannt, dass noch im Jahre 1790 die Schwester Magdalena, welche früher ausgetreten war und zu Linz bei den Elisabethinerinnen lebte, sich wieder nach Windhaag begab, wo sie bis zur gänzlichen Auflösung des klösterlichen Lebens verblieb; dann wurde sie in das Spital zu Münzbach gebracht. Wir glauben, dass diese Congregation um jene Zeit aufhörte, als Windhaag und Münzbach im J. 1792 dem Domcapitel von Linz zur Nutzniessung überlassen wurden.

Wir wollen auch noch bemerken, dass jener Franz Steininger dann der erste Pfarrer der neu errichteten Pfarre Windhaag ward; er wurde am 21. Mai 1785 zu Linz als solcher investirt[1]). Früher gehörte Windhaag selbst zur Pfarre Altenburg, die jetzt nur eine Filiale von jener ist. Franz Steininger starb am 23. März 1805.

Was nun die Auflösung des Klosters zu Münzbach betrifft, so ist uns nur bekannt, dass dieselbe im J. 1785 geschah. Am 14. Mai d. J. bestand es noch, nach einer Zuschrift des P. Dominic Thronner, damaligen Provincials, welcher in dem Capitel zu Wien am 10. Mai als solcher bestätigt worden war und dieses dem Bischofe von Linz anzeigte, weil in seiner Diöcese ein Kloster der Dominicaner bestand[2]). Ein solches befand sich aber auch zu Steier, welches am 16. Juli 1785 aufgelöst wurde.

Unterm Datum des 29. August d. J. übergab Cajetan Stallmayer, Exsuperior von Münzbach, eine Bittschrift an das Consistorium zu Linz um Ertheilung der Jurisdiction für die Gegend um Enns, wo er sich nach Auflösung des Klosters zu Münzbach aufhielt, bis ihm die Anstellung zu Theil werden würde, welche ihm seit einigen Monaten versprochen worden war[3]). Die Auflösung erfolgte also zwischen dem Mai und August 1785.

Zu Münzbach blieb immer die alte Pfarre und sie wird nun, wie jene von Windhaag, von Weltpriestern besetzt; Patron über dieselben und über die Pfarre Rechberg ist seit jener Zeit der Religionsfond. Die Besitzungen Windhaag, Münzbach und die verschiedenen dazu gehörigen Ämter wurden am 24. Jänner 1792 noch vom Kaiser Leopold II. dem Domcapitel zu Linz zur Nutzniessung bestimmt, dann demselben vom Kaiser Franz II., seinem Nachfolger, übergeben; aber die Dotationsurkunde wurde erst am 29. December 1817 von diesem Kaiser errichtet und ausgefertigt. Nebst diesen Umänderungen trafen andere auch die schönen Stiftungen des Grafen von Windhaag sowohl zu Münzbach als zu Wien. Die Studienanstalt im ersteren Orte hörte auf, das Capital wurde aber zu Handstipendien für Studirende verwendet. Dies dauerte bis zur Errichtung des k. k. Convictes zu Kremsmünster im Jahre 1805, damals wurde nämlich bestimmt, dass nur die ursprünglich von Georg Kirchhammer für eine Schulanstalt zu Münzbach gestifteten jährlichen 600 Gulden,

[1]) Nach Actenstücken im bischöflichen Archive zu Linz.

[2]) Ebendaselbst.

[3]) Auch nach einem Actenstücke.

Digitized by Google

welche der Graf von Windhaag zum Unterhalte von sechs Alumnen gewidmet hatte, zur Einbeziehung für das Convict geeignet seien. Das Präsentationsrecht darüber wurde dem Linzer Domcapitel, als Nutzniesser der Herrschaft Windhaag und des dazu gehörigen Münzbach, überlassen; doch musste immer die allerhöchste Bestätigung angesucht werden. Da aber die Einkünfte der einzelnen Stiftungen schon nicht mehr zureichten, um die volle Zahl derselben zu erhalten, so wurden sie zusammengezogen und im Jahre 1811 vermöge der herabgesetzten Interessen aller Obligationen nochmals vermindert, so dass endlich nur mehr ein Kirchhammer'scher Stiftungsplatz im Convicte zu Kremsmünster war[1]).

So dauerte es bis zur neuen Anordnung im Jahre 1849, wo diese Anstalt als eine kaiserliche aufhörte und nur als eine Privat-Anstalt des Klosters fortbestand, in welche gegen bestimmte Bezahlung jeder Taugliche aufgenommen werden konnte; da entstanden nämlich aus der Kirchhammer'schen Stiftung wieder Handstipendien.

Das grössere Alumnat zu Wien mit allen Stiftungen hob ebenfalls Kaiser Joseph II. auf und verwandelte die Stiftungsplätze in Stipendien mit Darreichung eines Jahrgeldes von beträchtlicher Summe, welche noch die Windhaag'schen Stipendien genannt und ebenfalls vom Domcapitel zu Linz, jedoch mit Bestätigung der Regierung, verliehen werden. Dies war freilich nie der Wille des Stifters gewesen, sondern vielmehr eine geregelte Erziehung der Alumnen unter genauer Aufsicht, mehr entfernt von der Welt und ihren Verlockungen; doch lebten auch immer einige der Betheilten im Convicte zu Kremsmünster und dann im einstigen Convicte in Wien zur Vollendung ihrer Studien.

Auch über die Windhaag'sche Bibliothek zu Wien, welche nach dem Willen des Stifters für sich bestehen und keinem Kloster oder Collegium einverleibt werden sollte, verfügte Kaiser Joseph II. etwas ganz anderes; sie wurde als selbstständige Anstalt aufgehoben und der Universitäts-Bibliothek zu Wien einverleibt.

Das Barbara-Spital zu Münzbach verblieb bis jetzt, aber im Jahre 1784 kamen die Siechen, welche die Stadt Linz zu versorgen hatte, dorthin und standen unter einem eigenen Verwalter; dies dauerte bis 1849, wo die Siechenanstalt nach Linz verlegt wurde, nachdem der Magistrat den sogenannten Posthof in der Nähe der Stadt zu diesem Zwecke im Jahre 1848 angekauft und hergerichtet hatte.

Nun befinden sich zu Münzbach nur der Pfarrer und der Cooperator. Bemerkenswerth in der Kirche ist ein kreisförmiger alter Stein ober dem Portale in der inneren Seite derselben, welcher den heiligen Laurentius mit dem Roste vorstellt und die Jahreszahl 1100 enthält, welche wahrscheinlich die Zeit der Erbauung dieser Kirche angibt.

Was das Klostergebäude zu Windhaag betrifft, so wurde es theils in Abtheilungen verkauft, theils diente es zur Wohnung domcapitelischer Beamten und ihrer Witwen. Ein Theil liegt nun in Ruinen, besonders wo einst

[1]) Reichenbach, l. c. S. 204—207.

Digitized by Google

die Zellen der Nonnen waren. Die Peterskirche, als ehemalige Capelle des alten Schlosses, wo die Klosterfrauen vor dem Baue des neuen Stiftes wohnten, ist nun ein Getreidekasten des Brauers, das Schloss selbst eine Ruine. Das liebe Portiuncula-Kirchlein, an den Pfarrhof angebaut, ist jetzt ein Stall und eine Holzhütte. Es befindet sich nun zu Windhaag noch eine Wohnung für die Domherren, wenn sie hinabkommen, und eine für den Oberförster des Domcapitels. Gegen Ende des Jahres 1854 wurde das noch übrige Gebäude verkauft.

Digitized by Google

IV.

Auszüge
aus
päpstlichen Regesten
für
Österreichs Geschichte.

Gesammelt in Rom im Jahre 1853

und veröffentlicht von

Dr. B. DUDIK.
O. S. B.

Digitized by Google

Als ich im October 1852 vom hohen mährischen Landes-Ausschusse den Auftrag erhielt, mich nach Rom zu begeben, um die das Jahr früher von mir in Schweden gemachten Forschungen zum Zwecke der mährischen Geschichte fortzusetzen und zu ergänzen; fand ich die mir erwünschte Gelegenheit 69 Bände der berühmten päpstlichen Original-Regesten, dieser reichhaltigsten Quelle der allgemeinen christlichen Geschichte, durchgehen zu dürfen. Was ich hier für Mähren und Böhmen fand, legte ich nieder im zweiten Theile meines Werkes: „Iter Romanum". Doch es blieben mir noch so manche Körnchen übrig, welche vorzugsweise die Provinz Österreich betreffen. Sie der Öffentlichkeit zu übergeben, sei der Zweck der nachfolgenden Auszüge.

Zum besseren Verständniss jedoch sei es mir erlaubt, diesen Auszügen einige Bemerkungen vorauszuschicken.

Man versteht bei der römischen Curie unter Regesten jene ämtlich angelegten, rechtskräftigen Copiar-Bücher, in welche gewisse genau bezeichnete Briefschaften durch eigens hiezu beeidete Notare aus den redigirten und angenommenen Entwürfen oder Concepten ins Reine eingetragen, und mit den zu expedirenden Stücken sorgfältig collationirt werden. Sie sind in der Regel nach den Regierungsjahren der Päpste, und hier wieder nach dem Ausstellungs-Datum geordnet; erst seit Johann XXII. Regierung findet man bei dieser eben gesagten Anordnung auch eine gewisse anfangs lose, in den letzteren Jahren dieses Papstes hingegen schon consequent durchgeführte, geographische Einreihung, d. h. es sind Urkunden die einen und denselben Staat betreffen, chronologisch an einander gereiht.

Nach den abzuhandelnden Materien sind wieder die Urkunden gesondert in Literae Communes, Literae Curiales und Literae Secretae. Die ersteren beziehen sich auf das Forum internum der Kirche, also auf die Vertheilung und Besetzung der Beneficien, der kirchlichen Würden, Ehedispensen etc., und sind die zahlreichsten; die Literae Curiales oder de Curia enthalten überhaupt Documente, die motu proprio des Papstes ausgestellt werden. Sie sind ihrer Natur nach nur in geringer Anzahl vorhanden und bilden die Bullen per excellentiam. Die Literae Secretae betreffen das Forum externum der Kirche, die Correspondenz mit fremden Fürsten etc., sie sind die späteren Literae breves und ungemein zahlreich.

Digitized by Google

Geschrieben sind die von mir benützten Regestenbände Clemens V., Johann XXII. und Clemens VI., auf einem ausgesuchten weissen, feinen und doch nicht durchsichtigen Pergamente [1]) mit starkem Margo, sehr deutlich, ja zierlich und in jener Abbreviaturs-Methode, welche der römischen Curie so eigenthümlich ist, und bei ihrer Consequenz äusserst leicht entziffert werden kann. Ihr Einband stammt aus den Zeiten des Papstes Innocenz XII.

Was nun ihre historische Glaubwürdigkeit betrifft, so steht es fest, dass, wenn auch die von mir benutzten Regestenbände Clemens V., Johann XXII. und Clemens VI. nicht unter der Regierung der betreffenden Päpste selbst, sondern wahrscheinlich erst zwischen 1355 und 1361 verfertigt wurden, sie nichts destoweniger echt sind und haben wenn auch nicht immer in der Zeitbestimmung [2]), doch in Bezug der erzählten Begebenheiten volle historische Beweiskraft. Was sie erzählen hat sich zugetragen, oder ward als zugetragen oder vermuthet der römischen Curie mitgetheilt; anzunehmen, dass von der Curie erdichtete Urkunden eingetragen seien, ist eine platte Unmöglichkeit, weil ja eine solche Impostur gar keinen vernünftigen Zweck hätte, zumal diese Urkunden ihrem bei weitem grösseren Theile nach nur Antworten enthalten auf vorgelegte Anfragen und Bitten, oder sie sind Entscheidungen und Bestimmungen auf bereits erwiesene oder noch zu erweisende Klagen und Beschwerden. Ich schenke ein unbedingtes Vertrauen jeder in unseren Archiven aufbewahrten päpstlichen Urkunde, die sich in den Regesten wiederfindet — solche Urkunden müssen echt sein, während jene, die in diesen Büchern nicht vorkommen, es blos sein können. Denn, dass in der Welt falsche, den Päpsten zugeschriebene Urkunden circuliren, wissen wir, — musste ja schon Innocenz III. feste Grundsätze aufstellen, um seiner Zeit die echten Bullen von den nachgemachten unterscheiden zu können! — und dass die Regesten unvollständig und daher gewiss päpstliche Diplome in unsern Archiven sich vorfinden, die im Vaticanischen Scrinium nicht mehr anzutreffen sind, weiss Jeder, der diesem Gegenstande seine Aufmerksamkeit gewidmet hatte.

Ob aber auch alle in den Regesten eingelegten Urkunden wirklich ausgefertigt und emittirt wurden, ist eine ganz andere Frage. Offenbar wurden die Urkunden früher den betreffenden Parteien zugemittelt, als in die Regestenbände eingetragen — die geographische Eintheilung, auch abgesehen von der obangesetzten wahrscheinlichen Entstehungszeit, spricht dafür — und doch findet man in diesen so manche Urkunde, die auf Befehl des Vice-Kanzlers im Regestenbande, also in der Reinschrift gelöscht erscheint. Kann man hier etwa an eine Revocirung, Retrahirung denken? nein; denn die Revocations-Bullen sind ja eingetragen, und hätte man die anullirten alle streichen sollen, dann müssten wohl die gelöschten häufiger vorkommen, als sie mir bei den von mir nahezu

[1]) Nur die von mir durchforschten Regesten Innocenz VI. sind als Original-Concepte, Ektypa, Architypa, auf Papier. Ich sah von ihnen keine Reinschrift.

[2]) Häufig sind die Urkunden datirt mit „Ut supra"; da aber in einem und demselben Regestenbande nur zu oft Urkunden verschiedener Jahre vorkommen, so muss bei einer solchen Datirungsweise unwillkürlich ein gewisser Verdacht entstehen.

Digitized by Google

durchgegangenen 68000 Urkunden aufstiessen. Es sind meines Dafürhaltens nach diese Löschungen blosse Irrthümer, die rein auf Rechnung der Copisten zu setzen sind. Bei den Kladdenbüchern oder Ektypen Innocenz VI. ersieht man dies ganz deutlich. Nur jene Documente, welche die Siglen R und E haben: „registrata, expediatur", können als ausgefertigt unbedingt angenommen werden; mehrere haben diese Siglen nicht und sind doch nicht ausgestrichen. Wenn nun auch diese in den Regestenbänden vorkommen, kann man sie dann als wirklich emittirt so unbedingt annehmen? Nur dieser Umstand macht es erklärlich, wie in die verschiedenen in Rom angelegten Bullarien einige Urkunden sich einschleichen konnten, gegen welche als wirklich ausgefertigt die historische Kritik mit vollem Rechte einige Bedenken erhebt.

Ich habe aber nebst den Original-Regesten auch in der Bibliotheca Vallicelliana Copien solcher Regesten benützen können, die theils unter Baronius, noch mehr aber unter Raynald's Aufsicht, und zum Theile von diesem selbst zum Zwecke der Kirchen-Annalen mit jener Treue genommen wurden, die man bei Raynald mit vollem Rechte bewundert. Von diesen Copien, besonders aus dem Cod. chart. Sig. J. 58 und 59, nahm ich so manchen Brief aus Sixtus V. und Clemens VIII. Zeiten, welcher des österreichischen Regentenhauses Stellung zum apostolischen Stuhle graphisch darstellt. Ich glaube daher nicht zu fehlen, wenn ich jenen Auszügen aus den Original-Regesten, nun auch die Copien dieser späteren Zeit hier einrücke, und zwar:

Clemens V. (gewählt 5. Juni 1305, datirt seine Bullen vom 15. November d. J., dem Tage seiner Krönung, † 1314, 20. April).

1. 1308, 30. December. Clemens V. duci Austriae, ut fratres Templarios, de haeresi violenter suspectos, in terris suae jurisdictioni subjectis capi eosque Ordinariis locorum vel inquisitoribus assignari et tradi faciat. dto. Tholosae III. Kal. Januarii an. IV. Ex. Regest. autogr. Clemen. V. an. IV. epist. 9, pag. 2. (Beilage I.)

Johannes XXII. (gewählt den 7. August 1316, datirt vom Tage seiner Krönung, welche den 7. September d. J. geschah, † 4. December 1334).

Anno 1321.

2. 1321, 13. December. Johannes XXII. Carolo, Ungariae regi, super controversia pro civitate Jadrense et Archa effracta, in qua erant pecuniae civitatis Venetarum. dto. Avinion. Idibus Decembr. an. VI. Secret. Tom. III. an. VI. epist. 284.

Anno 1322.

3. 1322, 1. März. Idem super discordias inter fratres ord. sti. Johann. Hierosol. et archiepiscopum Strigonien super quandam insulam nomine Rodi. dto. Avinion. Kalend. Martii an. VI. Commun. an. VI. epist. 634.

4. 1322, 24. Mai. Idem Henrico duci Austriae, fratri Friderici, Rom. regis, rescribit super quadam expeditione militari. dto. Avinion. IX. Kalendus Junii an. VI. Secret. an. VI. Tom. III.

Anno 1323.

5. 1323, 24. September. Idem, Leopoldo duci Austriae rescribit, quod paratus sit, scribere super expeditione fratris sui captivi. dto. Avin. VIII. Kal. Octob. an. VIII. Secret. Tom. IV. an. VIII. epist. 901.

Digitized by Google

Anno 1324.

6. 1324, 19. Januar. Idem eidem, excusat se super postulata ducis p nuntios ad eum missos. dto. Avinion. XIV. Kal. Febr. an. VIII. Secret. Ut sup epist. 904.

7. 1324, 1. Mai. Idem Clementiae, reginae Francorum, quod credat rel tionibus episcopi Zagrabiensis, ejus confessarii. dto. Avin. Kal. Maii an. VI Secret. ut supra, epist. 121.

8. 1324, 6. Juni. Idem Lupoldo duci Austriae, quod confessor eius pos sibi dare licentiam vescendi carnibus quoties viderit expedire. dto. Avin. VI Idus Junii an. VIII. Commun. Pars II. an. VIII. epist. 1427.

9. 1324, 6. Juni. Idem Catharinae, consorti Lupoldi Austriae, quod pos habere altare portatile; quod semel in anno possit ingredi loca monialiu s. Clarae; quod possit eligere confessarium; quod in locis interdictis pos facere celebrari. de e. d. Ut supra.

10. 1324, 6. Juni. Idem Friderico duci Austriae, quod possit eligere si confessarium. d. e. d. Ut supra epist. 1370.

11. 1324, 8. Juni. Idem Lipoldo Austriae; remittuntur nuntii sui, cu super commissis mandatum sufficiens non haberent. — In eod. modo Alber duci Austriae. — dto. Avin. VI. Idus Junii an. VIII. Secret. Tom. IV. an. VI epist. 879.

12. 1324, 8. Juni. Idem eidem Lipoldo, ut falsis suggestionibus Bava ducis non credat, sed in constantia erga sedem apost. perseveret. de e. d. U supra epist. 880.

13. 1324, 19. Juli. Idem Alfonso de Ispania notum facit, quod „heri" rec perat literas Lipoldi ducis Austriae, „quarum transscriptum continet cedu praesentibus interclusa", quem regiae benevolentiae summopere commend dto. Avin. XIV. Kal. Augusti an. VIII. Ut supra epist. 667.

14. 1324, 20. August. Idem regi Franciae rescribit super receptis liter de tractatibus habitis apud Barum (sic), et super receptis conditionibus int regem et ducem Austriae Lipoldum, et rogatur, ut mittat quasdam literas regi sigillatas. dto. Avin. XIII. Kal. Sept. an. VIII. Ut supra epist. 682.

15. 1324, 21. August. Idem Lipoldo et Ottoni Austriae et Styriae et He rico Carinthiae ducibus; rogantur ut contra ducem Bavariae assistant archiepi copo Salisburgensi. dto. Avin. XII. Kal. Sept. an. VIII. Ut supra epist. 895.

16. 1324, 15. September. Idem duci Austriae Lipoldo; approbat unione inter regem Franciae et ipsum factam, et scribit super liberatione fratris s dto. Avin. XVII. Kal. Octobr. an. IX. Secret. Tom. V. an. IX. et X., epist. 327.

17. 1324, 16. September. Idem eidem duci super receptione literaru suarum manu sua scriptarum, et quod caveat, ne per Ludovicum de Bavar seducatur. dto. Avin. XVI. Kal. Octobr. an. IX. Ut supra epist. 330.

18. 1324. 21 September. Idem regi Franciae, quod dux Austriae Lipold nuper nuntios suos cum litera credentiae misit ad curiam, super qua credent Atrebacen. et Vivarien. episcopi negotium explicabunt regi memorato. dt Avin. XI. Kal. Octob. an. IX. Ut supra epist. 8.

19. 1324, 21. November. Idem duci Austriae, quod Papa intendit procede in inobedientiam praelatorum. dto. Avin. XI. Kal. Decemb. an. IX. Ut sup. epist. 34

Digitized by Google

20. 1324, 14. December. Idem duci Austriae super concessione indulgentiae sibi et reginae Ungariae concessae et super conflictu, quem contra Bavarum habere intendit. dto. Avin. XIX. Kal. Decembr. an. IX. Ut supra epist. 348.

21. 1324, 18. December. Idem Lipoldo duci Austriae concedit indulgentiam in mortis articulo. dto. Avin. XV. Kal. Januar. an. IX. Ut supra epist. 810.

Anno 1325.

22. 1325, 23. Jänner. Idem duci Austriae, quod desistat a gravaminibus episcopi Basiliensis super quibusdam juribus ejus inferendis. dto. Avin. X. Kal. Febr. an. IX. Ut supra epist. 352. (De eadem materia ad omnes fratres ducis Austriae, epist. 362 et 407.)

23. 1325, 1. April. Idem duci Austriae, quod comitem de Toggenburg, qui venturus est contra ecclesiam, per terram suam transire nequaquam permittat. dto. Avin. Kal. Apr. an. IX. Ut supra epist. 366. (De eadem fere materia epist. 370).

24. 1325, 4. Mai. Idem Friderico duci Austriae, revocat juramentum et obligationem, quas fecerat Ludovico duci Bavariae pro sua libertate assequenda. dto. Avin. IV. Non. Maii an. IX. Ut supra epist. 381.

25. 1325, 5. Mai. Idem Lipoldo duci Austriae, quod non desistat a bene ceptis, et quod certo conveniat ad aliquem locum in quo aemulus suus super eum posset habere potestatem. dto. Avin. III. Non. Maii an. IX. Ut supra epist. 383.

26. 1325, 3. Juni. Idem Lipoldo duci Austriae super receptione nuntiorum et literarum suarum, et de deliberatione ac responsione sibi facienda ad ea, quae petebat. dto. Avin. III. Non. Junii an. IX. Ut supra epist. 393. (Aliae literae 384 et 391.)

27. 1325, 11. Juni. Idem eidem duci scribit in favorem electi Basiliensis, qui per quemdam intrusum super possessione adipiscenda impeditur. dto. Avin. III. Idus Junii an. IX. Ut supra epist. 396.

28. 1325, 26. Juli. Idem eidem duci scribit de conventionibus super Bavaro habitis per fratrem suum ut liberaretur, et quod caveat diligenter, ne per malitiam dicti Ludovici seducatur a devotione ecclesiae recedendo. dto. Avin. VII. Kal. Augusti an. IX. Ut supra epist. 405.

29. 1325, 27. Juli. Idem Alberto, Henrico et Ottoni ducibus Austriae, quod in devotione ecclesiae, prout coeperunt, continuare non desistant. dto. Avin. VI. Kal. Aug. an. IX. Ut supra epist. 409.

30. 1325, 23. August. Idem Lipoldo duci Austriae et Styriae; conceditur ei vescendi carnibus diebus prohibitis propter suos magnos et fere intolerabiles labores. dto. Avin. X. Kal. Sept. an. IX. Commun. Pars II. an. IX. epist. 2039.

31. 1325, 17. September. Idem duci Austriae, super revocatione cuiusdam mandati, quod detentoribus castrorum episcopi Frisingen. fecisse dicitur, videlicet, quod non restituerent dicta castra. dto. Avin. XV. Kal. Octobr. an. X. Ut supra epist. 1455.

32. 1325, 17. September. Idem eidem duci, super receptione nuntiorum, simul excusans se de negotii denegatione. dto. Avin. XV. Kal. Octbr. an. X. Ut supra epist. 1458. (Etiam epist. 1461).

Digitized by Google

33. 1325, 2. November. Idem executoribus, abbatibus de Neuburg et Scottorum Viennae; mandat eis, ut Joanni de Berna, clerico Lausanen. dioec. conferant ecclesiam parochialem in Recza, Patav. dioec. vacantem. dto. Avin. IV. Non. Novbr. an. X. Commun. Pars I. an. X. epist. 447.

34. 1325, 6. November. Idem ducem Austriae certiorem facit, quod, si ille Canonicus, de quo scripserat, velit resilire a favoribus Bavari, electionem, si ipsum contingat eligi, papa non repellet. dto. Avin. VIII. Idus Novbr. an. X. Ut supra epist. 1463.

35. 1325, 7. Novbr. Idem electo episcopo Basiliensi Johanni, quod ducem Austriae Lipoldum, qui ab eo comitatum Feretarum (sic) tenet in feudum, honeste pertractet. dto. Avin. VII. Idus Novembr. an. X. Ut supra epist. 1469. (Etiam epist. 1468.)

36. 1325, 13. November. Idem duci Austriae, super donatione sibi decimae biennalis propter labores, quos pro ecclesia incessanter supportat. dto. Avin. Idibus Novbr. an. X. Ut supra epist. 1470.

37. 1325, 13. November (?). Idem eidem duci, super retardatione decimae imponendae in suis terris, quia forsan clerus murmuraret. Sine dato. Ut supra epist. 1471. (Etiam epist. 1480 et 1489 concernunt Leopoldum Austriae.)

Anno 1326.

38. 1326, 24. Jänner. Idem episcopo (cui?), quod decimam sexannalem pro tribus annis assignet duci Austriae ad recompensandas expensas in servitio ecclesiae habitas. dto. Avin. IX. Kal. Febr. an. X. Ut supra epist. 1443.

39. 1326, 3. August. Idem Alberto duci Austriae, quod super negotio, fratrem suum tangente, per nuntios suos exposito, Papa justitiam et favores, quos poterit, adhibebit. dto. Avin. III. Non. Augusti ann. X. Ut supra epist. 1519.

40. 1326, 5. August. Idem eidem Alberto duci scribit in favorem electi Basilien. episcopi et ut intrusum repulset adhortatur. dto. Avin. Non. Aug. an. X. Ut supra epist. 1521 [1]).

41. 1326, 25. September. Idem Alberto Austriae et Styriae duci, respondet super quodam negotio, et quod non miretur, si non scribit Friderico germano suo. dto. Avin. VII. Kal. Octbr. an. XI. Secret. Tom. VI. an. XI. et XII. Epist. 873.

Anno 1327.

42. 1327, 3. Jänner. Idem Alberto duci Austriae, quod det operam, ut ecclesia Basilien. ipsius ecclesiae possessiones pacifice assequatur. dto. Avin. III. Non. Januar. an. XII. Ut supra epist. 886.

43. 1327, 18. März. Idem eidem duci Alberto, quod paratus est facere justitiam germano suo. dto. Avin. XV. Kal. April. an. XII. Ut supra epist. 897.

44. 1327, 18. Mai. Idem eidem Alberto duci; quod ejus nuntium recepit et per eum respondit. dto. Avin. XV. Kal. Junii an. XII. Ut supra epist. 908.

[1]) In dem Tomus V. Secretar. anni IX. et X. Johannis pp. XXII. gibt es viele und sehr wichtige neue Urkunden zur Geschichte Ludwig's des Baiern; man lernt aus denselben genau die Bischöfe, ja sogar die Familien und ihre Glieder kennen, die in und ausserhalb Italien an seiner Seite standen. Für Ungern sind hier die Numern: 134, 419, 446, 448, 450, 455, 456 und 1520. Ein Brief, Ungern betreffend, steht zwischen Nr. 805 und 806, und hat keine Numer.

Digitized by Google

45. 1327, 18. Mai. Idem Catharinae ducissae Austriae, commendatur de devotione, et quod ejus petitiones admisit. de e. d. Ut supra epist. [illegible].

46. 1327, 13. September. Idem eidem ducissae, quod gratanter receptis suis literis ejus petitiones exaudivit. dto. Avin. Idibus Sept. an. XII. Ut supra epist. 1721.

47. 1327, 13. September. Idem Alberto Austriae duci, commendatur de devotione erga ecclesiam Rom. in qua eum perseverare rogat. de e. d. Ut supra epist. 1720.

48. 1327, 12. November. Idem concedit Elisabethae, uxori Friderici ducis Austriae, quod in locis interdictis possit facere celebrari. dto. Avin. II. Idus Novembr. an. XII. Commun. Pars IV. an. XII. epist. [illegible].

49. 1327, 12. November. Idem Rudolfo, dicto Boëme, clerico Viennensi Patav. dioec.: providet ei de beneficio monasterii et conventus s. Lamberti Salzburg. dioec. de e. d. Ut supra epist. 3442.

Anno 1328.

50. 1328, 4. März. Idem Alberto Austriae duci, quod ejus recipiens nuntium, suam petitionem admittere non potest. dto. Avin. IV. Non. Mart. an. XII. Ut supra epist. 1692.

51. 1328, 4. März. Idem Ottoni duci Austriae super eodem. de e. d. Ut supra epist. 1693.

52. 1328, 24. Juni. Idem mandat archidiaconis in ecclesia Strigon., ut corpora occisorum terrae comitis de Zolio admittant libere ad sepulturam absque exactione marcae argenti, quam recipere consueverunt. dto. Avin. VIII. Kal. Julii an. XII. Commun. Pars III. an. XII. epist. 2269.

53. 1328, 1. Juli. Idem Catherinae ducissae Austriae; regratiatur de significatis, et quod ejus petitiones admisit. dto. Avin. Kal. Jul. an. XII. Ut supra epist. 1706.

Anno 1330.

54. 1330, 4. Februar. Idem archiepiscopo Salzburgensi mandat, quod Conrado de Boëmia conferat ecclesiam in Rucherspurch (sic), Ottonis ducis Austriae Patronatum, suae dioeces. dto. Avin. II. Non. Febr. an. XIV. Commun. Pars III. an. XIV. epist. 920.

55. 1330, 13. März. Idem Ottoni duci Austriae, quod recepit ejus nuntium et quod persistat in obedientia erga sedem Roman., sicut bonae memoriae Lipoldus, adhortatur. dto. Avin. III. Idus Martii an. XIV. Secret. Tom. VII. an. XIV. epist. 1919. (Beilage II.)

56. 1330, 16. März. Idem inhibet, ne quisquam inquisitores hereticae pravitatis in Hungaria constitutos in eorum officio audeat impedire. dto. Avin. XVII. Kal. April. an. XIV. Commun. Pars I. an. XIV. epist. 511.

57. 1330, 26. September. Idem Ottoni, duci Austriae, in certo tenore literarum, quas ipse Papae misit, redarguit eum de adhaesione Bavari, a qua se excusabat, et hortatur, ut a devio ad rectam redeat. dto. Avin. VI. Kal. Oct. an. XV. Secret. Tom. VIII. an. XV. et XVI. epist. 337.

Anno 1331.

58. 1331, 18. Jänner. Idem eidem duci; redarguit eum, quod Bavaro fecit juramentum. dto. Avin. XV. Kal. Febr. an. XV. Ut supra epist. 344.

Digitized by Google

59. 1331, 17. September. Idem Alberto duci Austriae et Styriae, suspenditur usque ad unum annum interdictum apostolicum in terris suis et fratris sui Ottonis, quas communiter possident in Austria et Styria, qui (Otto) contra Alberti fratris sui voluntatem cum Bavaro amicitiam habuit. dto. Avin. XV. Kal. Octobr. an. XVI. Commun. Pars I. an. XVI. epist. 34.

60. 1331, 17. September. Idem Friderico, nato quondam Friderici ducis Austriae, acolitho, nato ex thoro illegitimo de soluto ex soluta, dispensat cum eo eumque habilem reddit ad ecclesiam hospitalis s. Mariae in Gerswald, Salzburg. dioeces. administrandam. dto. Avin. XV. Kal. Octobr. an. XVI. Commun. Pars I. an. XVI..epist. 123.

Clemens VI. (gewählt den 7. Mai 1342, gekrönt den 19. Mai d. J., † 6. December 1352).

Anno 1351.

61. 1351, 8. Jänner. Clemens VI. Elisabethae reginae Hungariae, ut Confessarius ejus eam ei indulgentiam semel in anno concedere valeat, quae iis concedebatur, qui anno praecedenti basilicas s. Petri, s. Pauli et s. Johannis Lateran visitarunt. dto. Avin. VI. Idus Januar. an. IX. De indultis. Tom. II. Pars II. epist. 1037.

62. 1351, 8. Jänner. Idem Stephano, Caroli Hungariae regis filio eandem concedit facultatem. de. e. d. Ut supra epist. 1038.

Innocenz VI. (gewählt 18. December 1352, gekrönt 30. December d. J., † 12. September 1362).

Anno 1356.

63. 1356, 28. März. Innocentius VI. Leopoldo duci Austriae, ne Albertus, ejus frater, matrimonium ineat cum filia Galeatii Vicecomitis. dto. Avin. V. Kal. April. an. IV. Archetyp. an. IV. epist. 488.

Anno 1359.

64. 1359, 30. August. Instrumentum Rudolfi ducis Austriae, obligantis se, quod Ludovicus Marchio Bavariae et Margaretha ejus uxor, qui faverunt Bavaro, facient omnia sibi injuncta ad obtinendam absolutionem. dto. Monaci Frisingen. dioeces. penultima die mensis Augusti an. D. 1359. Orig. (Beilage III.)

Gregor XIII. (gewählt den 13. Mai 1572, gekrönt den 25. Mai d. J., † 10. April 1585).

Anno 1572.

65. 1572, 26. Juli. Gregorius XIII. Ferdinando, archiduci Austriae; laudat eum, quod haereticos e sua domo ejecerit, et ut in hoc fervore perseveret, exhortatur. dto. Romae apud s. Petrum sub annulo piscatoris die 26. Jul. an. I. Liber Brevium anni I. Gregorii XIII. Sign. 2914, p. 114. Cod. Bibl. Vallicell. Sign. J. 57. (Beilage IV.)

66. 1572, 18. December. Idem Maximiliano Ungariae et Boëmiae regi, Imperatori electo; certiorem eum reddit de sua dispositione, ut thronum regni Poloniae, per mortem regis vacuum, ad suam deveniat potentiam. dto. Romae die 18. Decembr. an. I. Ut supra p. 245. (Beilage V.)

Anno 1574.

67. 1574, 15. Mai. Idem eidem Maximiliano, ut exigat e terris suis haereticos peregrinos, calvinistas, trinitarios, antitrinitarios etc. et ut invigilet libris

Digitized by Google

eorum, etc. dto. Romae die 15. Maji an. II. Liber Brev. Sig. 2915, p. 172. Bibl. Vall. ut supra. (Beilage VI.)

68. 1574, 20. November. Idem eidem Maximiliano recommendat ad petitionem Catharinae, reginae Suetiae, controversiam trium coronarum, quam rex Suetiae, ejus vir, cum rege Daniae habet. dto. Romae die 20. Nov. an. III. Ut supra p. 266. (Beilage VII.)

Anno 1575.

69. 1575, 11. Juni. Idem eidem Maximiliano, ut perseveret in refutandis hostium ecclesiae conatibus, et ut haereticorum petitionibus nunquam benignum praebeat aurem. dto. Romae die 11. Junii an. IV. Liber Brev. Sig. 2916, p. 9. Bibl. Vall. ut supra. (Beilage VIII.)

Anno 1578.

70. 1578, 11. Jänner. Idem Rudolfo, Hungariae et Boëmiae regi, in Roman. Imperatorem electo; recommendat ei inceptam Kalendarii reformationem, et ut eruditos mathematicos de hac re consuleret imprecatur. dto. Romae die 11. Jan. 1578. Ut supra p. 420. (Beilage IX.)

Anno 1584.

71. 1584, 12. November. Idem episcopo Gurcensi Petitionem Suffraganei eius, ut papa conniveret communioni sub utraque in illis regionibus, absolute renuit, huncque abusum periculosissimum declarat. dto. Romae. die 12. Novembr. an. XII. Liber Brev. Sig. 2918, p. 430. Bibl. Vall. ut supra. (Beilage X.)

Sixtus P. P. V. (gewählt den 24. April 1585, gekrönt den 1. Mai d. J., † 27. August 1590).

Anno 1586.

72. 1586, 23. August. Sixtus V. Ferdinando archiduci Austriae, gratulatur ei de sopito ab haereticis excitato tumultu eumque hortatur, ut catholicae religionis causam sibi commendatam habeat. dto. Romae 23. August. an. II. Liber Brev. Sig. 2923, p. 216. Bibl. Vall. Cod. J. 58, p. 74. (Beilage XI.)

Anno 1588.

73. 1588, 27. Februar. Idem consolatur Rudolfum Imperatorem electum de casu Maximiliani, fratris sui, a Suetiae principe superati et capti. dto. Romae. Ut supra an. IV. Lib. Brev. Sig. 2924. Bibl. Vall. Cod. J. 58, p. 98. (Beilage XII.)

Anno 1589.

74. 1589, 13. September. Idem hortatur Rudolfum Imperatorem electum, ut de successore constituendo cogitet, eumque ad Ernestum fratrem suum tamquam maxime idoneum, qui ei succedat, attentum facit. dto. Romae. Ut supra an. V. Lib. Brev. Sig. 2924, p. 177. Bibl. Vall. Ut supra p. 111. (Beilage XIII.)

Clemens P. P. VIII. (gewählt 30. Jänner 1592, gekrönt 7. Febr. d. J., † 3. oder 5. März 1605).

Anno 1593.

75. 1593, 12. November. Clemens VIII. ad Rudolfum regem in Romanorum Imperatorem electum; eum ad bellum contra Turcas hortatur, promittens humana et coelestia adjumenta simulque eum certiorem reddens de probabili auxilio a rege catholico praestando. dto. Romae apud s. Petrum sub annulo Piscatoris, die 12. Novemb. 1593. Pontf. an. II. Liber Brevium Sig. 2928 epist. 35. Bibl. Vall. Cod. Sig. J. 59, p. 1. (Beilage XIV.)

Digitized by Google

Anno 1594.

76. 1594. 26. August. Idem ad eundem; hortatur ad succursum ferendum Jaurino obsesso et periclitanti. dto. Romae apud s. Marcum die 26. August 1594. an. III. Ut supra epist. 251. (Beilage XV.)

77. 1594, 1. October. Idem ad eundem; iterum Caesarem hortatur ad fortitudinem contra Turcas, qui Jaurinum felici obsident Marte, et ut Viennam revertatur; eique nuntium suum recommendat. dto. Romae apud s. Marcum sub annulo piscatoris. Kal. Octobr. an. III. Ut supra epist. 313. (Beilage XVI.)

78. 1594, 22. October. Idem ad eundem; consolatur de Jaurino amisso et refert, se nuntium misisse ad Philippum regem catholicum. dto. Romae apud s. Marcum. 22. Octobr. an. III. Ut supra epist. 338. (Beilage XVII.)

79. 1594, 26. October. Idem Stephano episcopo Nitriensi; hortatur eum, ut luctuosam Jaurini deditionem consideret flagellum irae divinae, ad quam placandam ut omnibus conatur viribus et invigilet, ne majora exinde damna in animas sibi concreditas proveniant. dto. Romae apud s. Marcum die 26. Octobr. an. III. Ut supra epist. 340. (Beilage XVIII.)

80. 1594, 29. October. Idem ad Ernestum, archiepiscop. Coloniensem; laudat eum ob suam profectionem versus Pragam, ut Imperatorem ob Jaurinum amissum confirmaret et approbat propositum adeundi principes, ut Caesari auxilium praestent. dto. Romae apud s. Marcum die 29. Octob. an. III. Ut supra epist. 344. (Beilage XIX).

81. 1594, 5. November. Idem Rudolfo Imperatori electo; ut magis invigilet haeresi husiticae, quae Dei iram excitat dto. Romae apud s. Marcum die 5. Nov. an. III. ut supra epist. 351. (Beilage XX.)

Anno 1596.

82. 1596, 12. Jänner. Idem ad eundem; hortatur eum, ut Strigonio capto iterum bellum contra Turcas reassumat, ast solummodo catholicis Ministris utatur et firmus in fide catholica remaneat. Nonnulli ad eum destinati nuntii indicantur. dto. Romae apud s. Petrum sub annullo piscatoris die 12. Januar. an. IV. Liber Brev. Sig. 2929. epist. 4. Bibl. Vall. J. 59. (Beilage XXI.)

83. 1596, 23. November. Idem ad eundem; consulatur Imperatorem de Agria amissa, simul eum excitat, ut ipse exercitum adeat eumque contra Turcas ducat; forsan enim ipse Papa Spectator hujus belli sacri erit. dto. Romae apud s. Marcum 23. Novembr. an. V. Ut supra epist. 443. (Beilage XXII.)

Anno 1597.

84. 1597, 17. Mai. Idem ad eundem; adhortatur Imperatorem, ut haereticos et infideles ab officiis publicis amoveat eaque catholicis viris conferat. dto. Romae die 17. Maji an. VI. Lib. Brev. Sig. 2930. epist. 117. (Beilage XXIII.)

Anno 1598.

85. 1598, 18. April. Idem ad eundem; gratulatur de Jaurino recuperato, monens, ut milites et duces catholicos praesidio ibi collocet, et ut coepit, semper auxilio divino confidat. dto. Fulginei (sic) dei 18. April. an. VIII. Liber Brev. Sig. 2931. epist. 122. (Beilage XXIV.)

86. 1598, 22. October. Clemens VIII. Mathiae, archiduci Austriae; certiorem eum reddit de literis ejus receptis et congaudet de rebus in bello ab archiduce et ab Adolpho Schwarzembergio apud Budam feliciter

Digitized by Google

gestis. dto. Ferariae die 22. Octobris an. VII. Ut supra epistol. 313. (Beilage XXV.)

Anno 1599.

87. 1599, 13. Februar. Idem Rudolfo regi et Imperatori electo gratias agit, quod haereticos ope Johannis Jacobi Lobedii ex regione Lintzii ejecisset, exhortans eum ad similia in aliis provinciis facienda. dto. Romae 13. Febr. an. VIII. Liber Brev. Sig. 2932. epist. 74. (Beilage XXVI.)

88. 1599, 22. Mai. Idem invitat Rudolfum regem ac Imperatorem ad jam indictum Jubilaeum centesimum Romae habiturum. dto. Romae 22. Maji. an. 1599. Ut supra epist. 192. (Beilage XXVII.)

89. 1599, 5. Juni. Idem ad eundem Rudolfum, ne desit bonorum sacerdotum copia catholicis militibus, qui hucusque hoc praesidio destituti sunt. dto. Romae 5. Junii an. 1599. Ut supra epist. 232. (Beilage XXVIII.)

90. 1599. 27. September. Idem eidem Rudolfo scribit, quod Philippum regem Hispaniae et principes catholicos, ut opem ferant, incitavit. dto. Romae die 27. Septemb. an. 1509. Ut supra epist. 341. (Beilage XXIX.)

91. 1599, 27. November. Idem Ferdinando archiduci Austriae; laudat eum ob zelum religionis, quod haereticis Graecii templum eripuisset eosque terra sua expulsisset. dto. Romae 27. Novembr. an. 1599. Ut supra epist. 366. (Beilage XXX.)

Anno 1600.

92. 1600, 17. Juni. Clemens VIII. eidem Archiduci rescribit ob eam ipsam rem eumque ad perseverantiam in bene coeptis exhortatur. dto. Romae 17. Junii anno jubilaei. an. IX. Liber Brev. Sig. 2933. epist. 169. (Beilage XXXI.)

93. 1600, 9. December. Idem respondet eidem Archiduci de nuntiis sibi datis praesertim quoad reformationem terrae Carinthiae, eumque ut in bono perseveret, excitat. dto. Romae 9. Decemb. 1600. Ut supra epist. 412. (Beilage XXXII.)

94. 1600, 9. December. Idem Martino episcopo Seccoviensi gratias agit de negotio catholicae religionis et salutaris reformationis ope archiducis Ferdinandi ab episcopo in Carinthia perpetrato. dto. Romae, die 9. Decembr. an. IX. Ut supra epist. 416. (Beilage XXXIII.)

Anno 1601.

95. 1601, 14. März. Idem ad Rudolfum regem et Imperatorem; exhortatur eum, ut nonnisi catholicis ducibus et praefectis munera bellica administranda tradat. dto. Romae, die 14. Mart. an. X. Liber Brev. Sig. 2934. epist. 80. (Beilage XXXIV.)

96. 1601, 7. September. Idem eidem Rudolfo regi et Imperatori nuntiat, quod literae archiducis Mathiae referentes felices armorum in Transsylvania progressus magnam laetitiam excitassent. dto. Romae apud ss. Apostolos die 7. Septemb. an. X. Ut supra epist. 304. (Beilage XXXV.)

97. 1601, 20. October. Idem Mariae Austriae archiducissae viduae; certiorem eam reddit de receptis literis, in quibus ad voluntatem filii sui Ferdinandi de controversia de divinae gratiae auxilio atque efficacia et humani arbitrii libertate scripserat, eamque ut ejusmodi decissiones ecclesiae judicio subjiciat, admonet. dto. Rom. apud ss. Apost. die XX. Oct. an. X. Ut sup. epist. 360. (Beilage XXXVI.)

Digitized by Google

98. 1601, 18. November. Idem Rudolfo regi et imperatori rescribit, s recepisse ejus literas et velle principes christianos, praesertim regem Hispania ad auxilium contra Turcas ferendum excitare; quod autem petitionem Caesari: ut milites sedis apost. apud Canisiam remaneant hyemantes, attinet, hanc rer eventus obsidionis hujus munitionis determinabit. dto. Romae apud s. Petrum di 18. Novembr. an. X. Ut supra epist. 390. (Beilage XXXVII.)

Anno 1602.

99. 1602, 16. Februar. Clemens VIII. Rudolfo regi et imperatori; adhortatur eum, ut ad sedes episcopales viduatos Strigon, Albae regiae, Viennae e Novae civitatis delectos apostolicae sedi mox praesentet. dto. Romae die 16. Febr an. XI. Liber Brev. Sig. 2935. epist. 58. (Beilage XXXVIII.)

100. 1602, 1. Juli. Clemens VIII. Ferdinando archiduci Austriae; remittit ei ad se missum nuntium Lodovicum episcopum Bosnensem, simulque se parata pecunia auxiliaturum esse Rudolfo contra Turcas declarat. dto. Romae Kal. Jul. an. XI. Ut supra epist. 204. (Beilage XXXIX.)

Anno 1603.

101. 1603, 15. Februar. Idem eidem Ferdinando; dolet, quod petitum contra Turcas auxilium propter opes exhaustas recusare cogatur, animum ejus ad regem catholicum dirigens. dto. Romae die 15. Febr. an. XII. Liber Brev. Sig. 2936. epist. 14. (Beilage XL.)

102. 1603. 25. November. Idem Rudolfo regi et imperatori; ut nuncupet idoneos viros ad episcopatus in ditione Austriaca et Hungaria vacantes suscipiendos. dto. Romae. 25. Novembr. an. XII. Lib. Brev. Sig. 2937. epist. 31. (Beilage XLI.)

Anno 1604.

103. 1604, 28. Juni. Idem Johanni episcopo Jaurinensi scribit, se audivisse, quod civibus Manesdorfii calicis usum ad quadrigennium prorogaverit; ut hanc concessionem, si eam fecerit, retrahet, eum monet. dto. Romae 28. Junii an. XIII. Liber Brev. Sig. 2937, p. 252. (Beilage XLII.)

104. 1604, 13. November. Idem Martino archiepiscopo Coloniensi per Hungariam locumtenenti; hortatur, ut fortiter mandatum ecclesiae et Caesaris, quo calicis usus omnibus saecularibus interdicitur, in Ungaria effectui det. dto. Romae die 13. Novembr. an. XIII. Ut supra p. 341. (Beilage XLIII.)

105. 1604, 11. December. Idem Mathiae archiduci Austriae; respondet literis, quibus archidux res circa Strigonium contra Turcas gestas pontifici nuntiavit. dto. Romae die 11. Decembr. an. XIII. Ut supra p. 380. (Beilage XLIV.)

Digitized by Google

Beilagen.

Beilage I.

Clemens Episcopus Servus Servorum Dei. Dilecto Filio Nobili Viro Duci Austrie salutem et apostolicam benedictionem.

Callidi serpentis vigil circuitus quosdam lupos sub ovilis velleris specie latitantes ad ovile transmittit dominicum, ut mactent crudelius et disperdant, quos fidei vivificat sacramentum, et unit in unum habitantes unius moris in domo indissolubile vinculum caritatis. Quare nos, quibus, licet immeritis disponente Domino, eiusdem gregis est cura commissa, eo vigilantius noctis oportet observare vigilias temporibus vocati novissimis, quo humani generis inimicus in fideles Christi sevit nequius, sciens quia modicum tempus habet. Ad tuam siquidem dilectissime fili et omnium fere notitiam pervenisse iam credimus, qualiter ordo et persone Templariorum, qui ad defensionem patrimonii eiusdem Domini Nostri Jhesu Christi in Transmarinis partibus fuerant deputati a via veritatis prorsus adversi contra ipsum Dominum in scelus apostasie nephandum et hereses varias non levibus argumentis, set violentis presumptionibus non immerito incidisse creduntur, sicque infamia contra eos super hiis excrebrescente validius et imminentibus scandalis plurimis, que non leviter totam scandalizant ecclesiam urgente conscientia, Templarios ipsos per totum orbem terrarum iam dudum capi mandavimus et personaliter detineri. Et tandem presentatis nobis certis personis dicti ordinis grandi quidem numero, nec levis set magne auctoritatis viris in ordine supradicto, sacerdotibus, preceptoribus, militibus et servientibus per eorum confessiones et depositiones spontaneas libere factas coram nobis et nonnullis ex fratribus nostris sancte Romane ecclesie Cardinalibus, in secreto prius et postmodum coram nobis et toto Collegio Cardinalium eorumdem patuit manifeste, quo ad personas ipsas confitentes predicta crimina et scelera esse vera, iidemque confitentes omnes et singuli suum humiliter recognoscentes errorem, nostram et apostolice sedis non justiciam, set misericordiam et veniam implorarunt, quibus cum omni humilitate et reverentia et proprii eorum recognitione erroris omnino persistentibus pro absolutione ab excommunicationis sententia quam ex hujusmodi heresis reatibus et sceleribus incurrerant, ipsis misericorditer impendenda. Nos, qui licet indigni Vicarii sumus illius, cuius miserationes super omnia opera eius existunt, et quia

Digitized by Google

Romana Ecclesia non claudit prout nec claudere debet gremium redeunti, facta a predictis confitentibus cum humilitate et reverentia abiuratione huiusmodi hereseos secundum canonicas sanctiones eis juxta formam Ecclesie fecimus munus obsolutionis impendi, potestate iniungendi eis propterea salutarem penitentiam nobis et dicte Sedi seu quibus id committendum duxerimus specialiter reservata. Post que cum Magistro et preceptoribus precipuis prefati ordinis intendentes super premissis inquirere per nos ipsos ipsum Magistrum et . . Francie . . Terre Ultramarin . . Normannie . . Aquitanie ac Pictavie Preceptores maiores nobis Pictavis existentibus mandavimus presentari, set quoniam quidam ex ipsis sic infirmabantur tunc temporis quod equitare non poterant, nec ad nostram presentiam quoquomodo adduci, Nos cum eis de premissis et nonnullis confessionibus et depositionibus dictorum fratrum factis coram Inquisitoribus heretice pravitatis Regni Francie, certificari volentes, dilectis filiis nostris Berengario tituli sanctorum Nerei et Achillei, et Stephano tituli sancti Ciriaci in Thermis presbyteris, ac Ludolfo sancti Angeli Diacono Cardinalibus, de quorum prudentia, experientia et fidelitate indubitatam fiduciam obtinemus, commisimus et mandavimus, ut ipsi cum prefato Magistro et Preceptoribus inquirerent tam contra ipsos et alias singulares personas dicti ordinis generaliter, quam etiam contra ipsum ordinem super premissis diligentius veritatem, et quod super hiis invenirent nobis referre, ipsorumque confessiones et depositiones sub manu publica deferre ac presentare curarent, impensuri eisdem Magistro et Preceptoribus iuxta formam ecclesie absolutionis beneficium ab excommunicationis sententia, quam propter premissa si vera erant incurrerant, si absolutionem humiliter ac devote peterent ut debebant. Dictis autem Cardinalibus ad Castrum de Caynone Turonen. Diocesis, in quo tunc erant ipsi Magister et Preceptores personaliter, accedentibus, iidem Magister et Preceptores maiores de mera et plena veritate dicenda ab eis corporaliter prestito iuramento singulariter, libere ac sponte absque coactione qualibet et terrore, coram ipsis tribus Cardinalibus quatuorque Tabellionibus publicis ac multis aliis probis viris, deposuerunt et confessi fuerunt inter cetera Christi abnegationem ac spuitionem super crucem cum in ordine Templi recepti fuerunt, et quidam ex iis (dixerunt) se sub eadem forma scilicet cum abnegatione Christi et spuitione super crucem fratres plurimos recepisse. Sunt etiam quidam ex eis quedam alia horribilia et inhonesta confessi, que ut eorum ad presens parcamus verecundie, subticemus, ac demum in confessionibus et depositionibus factis per ipsos antea coram Inquisitore pravitatis predicte, ac ipsis et eorum cuilibet lectis et expositis de mandato et in presentia Cardinalium predictorum firmiter perseverantes et approbantes easdem, absolutionem ab excommunicatione predicta petitam ab eis humiliter et devote sibi obtinuerunt iuxta premissam formam per Cardinales ipsos impendi, heresi expresse ac publice abiurata. De quibus omnibus per fidelem relationem dictorum Cardinalium nobis facta extitit plena fides huiusmodi confessionibus et depositionibus eorumdem nobis sub manu publica presentatis. Ut igitur inimici fidei in suis sceleribus soli pereant, nec involvant in dampnatae pestis ruinam simpliciter ambulantes, ac tue sinceritatis zelus contra eos tibi ad meritum et ceteris luceat in exemplum, Nobilitatem tuam rogamus et hortamur in Domino Jhesu Christo, cuius res agitur in hac parte, in remissionem tibi peccaminum

Digitized by Google

iniungentes, quatinus pro reverentia ipsius Domini Nostri et sedis apostolice atque nostra prefatos Templarios et eorum singulos tanquam de heresi violenter suspectos in terris tue iurisdictioni subiectis, si qui sint, qui capti non fuerint, sine more dispendio capi facias, et eos Ordinariis locorum singulis eorum videlicet in suis Civitate et diocesi sine difficultate qualibet assignari ac tradi facere non postponas, si et quandocunque ab eisdem Ordinariis fueris requisitus, vel ad ipsorum Ordinariorum requisitionem eosdem Templarios sub fida et tuta custodia teneas representandos eisdem Ordinariis vel Inquisitoribus deputatis seu deputandis a nobis et ipsis tradendos ad eorum requisitionem per inquisitionem seu Inquisitionibus huiusmodi faciendis et alias quotiens et quandocumque eis videbitur faciendum, dictisque Ordinariis et Inquisitoribus heretice pravitatis, qui huiusmodi Inquisitioni iuxta mandatum nostrum sub certa forma si voluerint poterunt interesse, nec non aliis qui dicte Inquisitioni intererunt iuxta mandatum nostrum predictum et cuilibet aliorum alias in hiis que ad executionem et promotionem negotii Inquisitionis eiusdem opportuna fuerint, potenter assistas auxiliis et consiliis ac favoribus opportunis. Ita quod tuo mediante favore iidem Ordinarii, Inquisitores, et alii libere exequi et perficere valeant iniunctum eis per sedem predictam tam pium ministerium in hac parte et ante dicti Ordinarii ipsos Templarios securius custodire, tuque exinde preter nostram et dicte sedis benedictionis gratiam perennis retributionis gloriam, quam Dominus talibus pollicetur, non immerito consequi merearis. Datum Tholose III. Kal. Januarii Anno Quarto.

Beilage II.

Joannes Episcopus Servus Servorum Dei. Dilecto filio Ottoni Duci Austrie Salutem et Apostolicam Benedictionem.

Magnificentie tue litteras nobis per dilectum filium Wolfradum de Nelemburg commendatorem provincialem ordinis beate Marie Theutonicorum in Swevia, tuum nuncium presentatas benigne recepimus, et que nuncius ipse voluit proponere, dicteque continebant littere, intelleximus diligenter. Primo namque prefatus nuncius te qui super dispensatione illius matrimonii per nos dudum graciose concessa nobis regraciari tamdiu certis ex causis distuleras excusavit. Profecto fili non erat opus te super hoc excusare, sed ad id tua gratitudo laudabilis te induxit, quam excusationem utique nos ex superhabundanti (amore erga te?) admisimus cupientes tuis satisfacere desideriis in hac parte. Subsequenter vero prelibatus nuncius nobis verbotenus per suum interpretem exposuit, et deinde in scriptis etiam tradere procuravit, quod Ludovicus de Bavaria excommunicatus hereticus et scismaticus nuper in civitate Tridentin existens, quamcito quondam Frederici fratris tui audivit obitum, in Alamaniam intentione occupandi Civitates et loca Regni Alamanie, premissis litteris suis ad Civitates, oppida et quosdam parcium earum dominos, infelices curavit dirigere gressus suos, et licet opinaretur a multis, quod aliqui parcium predictarum Principes ac Civitates et oppida eum velint recipere cessante contradictione quacumque, civitates tamen et oppida que dudum tibi nomine fratris tui iuraverant adhuc tua informatione instructi ac potentia circumfulti, stabiliter in statu huiusmodi perseverant, et

Digitized by Google

quia de nostra intentione volebas effici certior super hiis, prefatum nuncium ad nostram presentiam transmisisti, disponens, si de nostro existat beneplacito, quod dictus Ludovicus Regnum predictum nequaquam obtineat, una cum dilecto filio nobili viro Alberto fratre tuo prefato Ludovico potenter et viriliter resistere sicut melius cum Dei adiutorio favoreque nostro potestis et forcius quam aliqui principes parcium earundem. Preterea subiunxit prelibatus nuntius, ex eo evidencius apparere, quod velis memorato Ludovico constanter resistere, quia licet fratres tui cum ipso hactenus colloquia seu placita ut verbis ipsius utamur nuncii habuerint, litterasque ab ipso receperint, et sibi suas destinarint, tu tamen id semper facere recusasti, nec ad ea per fratres ipsos vel alios inclinari potuisti seu flecti, et ex hoc potissime inter te dictumque quondam Fredericum fratrem tuum fuit materia dissentionis et odii, quod ipse non opponebat se dicto Ludovico sicut poterat et debebat. Rursus, quod cum nuper nobilis vir . . Dux Carinthie terminum habendi per te fratremque tuum cum eodem L. placitum ordinasset, tum termino huiusmodi interesse recusans, fratri tuo quod illum nullathenus observaret mandasti statuendo nichilominus cum dilecto filio nobili viro Henrico Duce Bavarie sororio tuo locum et terminum ad tractandum, ut eiusdem L. valeret utilius processibus obviari et faciendo etiam confederationem propter hoc cum venerabilibus fratribus . . Argentin et . . Constantien Episcopis nostris fidelibus et devotis, quibus quidem per eundem nuncium ut premittitur expositis et in scriptis traditis diligentius intellectis, tuum in hac parte laudabile propositum multipliciter in Domino commendamus, Nobilitatem tuam rogantes et in Domino attentius exhortantes, quatinus bona innumera tibi ac domui tue aliisque fidelibus ex resistentia dicto heretico et scismatico facienda potenti brachio perventura nec non grandia pericula rerum, animarum et corporum ex adhesione, receptatione, defensione ac fautoria ipsius merito formidanda consideranter attendens, ad instar bon. me. Lipoldi Ducis Austrie germani tui, eundem hereticum et scismaticum aborreas et ad resistendum sibi una cum eisdem Alberto et Henrico Ducibus ac dictis Episcopis aliisque valitoribus (sic) vestris et ecclesie fidelibus sic potenter et viriliter te disponas, quod dampnanda ipsius elidatur intentio, tuque proinde condignis attolli preconiis ac congruis prosequi favoribus et ad altiores honores provehi merito merearis. Et ecce prefatis Episcopis ut tibi super predictis assistant viriliter, tecumque super viis et modis, quibus melius et utilius negocium predictum expediri poterit conferant, per litteras scribimus opportunas, et nichilominus dilectum filium Ulricum de Lentzburg ordinis heremitarum sancti Augustini penitentiarium nostrum, qui tibi et eisdem Episcopis intentionem nostram explicare viva voce super hiis poterit plenius, destinamus, que autem per te ac dictos Episcopos ordinata in hac parte fuerint, nobis rescribere tua providencia non obmittat. Datum Avinione III. Idus Martii. Anno Quartodecima.

Beilage III.

Reverendis in Christo patribus Domino Paulo Frisingensi olim Gurcensi Episcopo et Petro Abbati Monasterii Sancti Lamberti Salczeburgensis diocesis super infrascriptis a Sede Apostolica Commissariis specialiter deputatis, Rudol-

Digitized by Google

phus Dei gratia Dux Austrie, Styrie et Karinthie reverentiam in omnibus debitam et condignam. Ad paternitatum vestrorum (sic) deducimus notitiam, nos plene olim scivisse et scire, quod clare memorie Dominus Albertus, Dux Austrie, genitor noster, cupiens, quod magnificus Princeps Dominus Ludovicus Marchio Brandenburgensis consanguineus noster ad gratiam et communionem Sancte Romane Ecclesie, extra quas erat, rediret et gratiose reciperetur ab ea, et ut omnia et singula que dictus Dominus Marchio ea occasione offerret, promitteret et iuraret ac facere implere secundum mandata apostolica deberet, firmiorem consequerentur effectum: Vos D(ominum) Paulum Gurcensem, nunc vero Frisingensem Episcopum ac Fridericum comitem Cilie suos procuratores constituit et ad presentiam Sanctissimi patris Domini Innocentii divina providentia Pape V, Vobis et eidem Comiti ab eodem genitore nostro mandato super hoc tradito sui nomine promittendi, ac ipsum etiam obligandi, quod ipse genitor noster faceret et facere curaret, quod idem Marchio ea omnia et singula, que offerret, promitteret et iuraret et effectualiter adimpleret, et quod omnis (sic) penitentiam, satisfactionem et emendam, que dicto Domino Marchioni pro eius culpis et excessibus per prefatum Dominum Papam vel alium seu alios eius nomine et mandato forent imposite infra tempora super his per ipsum dictum Papam vel alios deputatos ab eo prefigenda, devote, realiter et cum effectu perageret et compleret: Et quia sicut Domino placuit, antequam predicta fieri possent, genitor noster debitum nature persoluit, nos intendentes voluntatem et factum paterna (sic) prosequi reverentia filiali, asserimus, nos vidisse et audivisse litteras dicti domini pape super premissis nobis directas et eorum contenta nobis per literatos viros fore exposita et vulgarizata, quarum literarum tenor sic incipit: Innocentius Episcopus, Servus Servorum Dei. Venerabilibus Patribus Ortholpho, Archiepiscopo Salczeburgensi, et Paulo Episcopo Gurcensi ac dilecto filio Joanni Abbati Monasterii Sancti Lamberti Salczeburgensis diocesis Salutem etc. Patris misericordiarum et Salvatoris nostri domini Jesu Christi Sancta Romana Ecclesia cunctorum mater et magistra fidelium cuius licet immeriti Regimini presidemus etc. Et finiunt: rata, firma et grata habebo et approbabo, et nichilominus per eundem Marchionem adimpleri curabo. Datum Vienne XVI. die Novembris anno domini MCCCLVII. Datum Avinione V. Idus Aprilis Pontificatus nostri anno VI. Item tenor alterius litere Apostolice sic incipit. Innocentius Episcopus Servus Servorum Dei. Dilecto filio Petro Abbati Monasterii S. Lamberti Salczburgensis diocesis Salutem etc. Olim venerabilibus fratribus nostris Ortholfo Archiepiscopo Salczburgensi et Paulo Gurcensi etc. quoniam Joanni Abbati Sancti Lamberti Salczburgensis diocesis predecessori tuo commisimus et mandavimus, ut Nobilem virum Ludovicum etc. et sic finit: Tibi per apostolica scripta committimus et mandamus, quatenus illa facias et exerceas et exequaris prout et sicut posset at deberet abbas predictus si ageret in humanis. Datum Avinione II. Idus Aprilis Pontificatus nostri anno VII. Asserimus etiam nobis constare, quod dictus dominus Marchio et Domina Margareta Comitissa Tirolis intendunt coram vobis infrascriptas ratificationem, approbationem, assertionem, confessiones, recognitiones, obligationes, promissiones et iuramente prestare ac facere sub hac forma: Nos Ludovicus de Bavaria, primogenitus quondam Ludovici de Bavaria, qui pro Romano Imperatore, dum viveret, se gessit, sed iudicio ecclesie reprobati in presentia coram Reverendis

Digitized by Google

patribus Dominis Paulo Frisingensi Episcopo et Petro Abbati Monasterii S. Lamberti Salczburgensis diocesis commissariis super infrascriptis a Sede Apostolica specialiter deputatis, sponte humiliter et ex certa scientia omnia et singula per Vos Domine Paulo Episcope et per Dominum Fridericum comitem Cilie procuratores nostros pro nostra reconciliatione ab et cum dicta sancta Romana Ecclesia obtinenda olim per nos cum nostro procuratorio (sic) ad dictam Sedem Apostolicam destinatus procuratorio nomine nostro coram dicto domino Papa et Reverendissimis patribus sancte Romane Ecclesie Cardinalibus in premissis nomine nostro exposita, confessata, recognita, asserta et promissa, prout in dictis literis apostolicis continetur, de quibus omnibus reputamus nobis plene constare, et ea plene intelligimus ac scimus, et ex certa scientia et expresse rata et grata habemus, ac in omnibus et per omnia approbamus, confirmamus, recognoscimus, asserimus, promittimus et iuramento quod prestamus ad Sancta Dei Evangelia eis tactis confirmamus, et nihilominus de novo in propria persona confitemur et recognoscimus, quod olim, proprie salutis obliti, Deum et Romanam Ecclesiam multipliciter et graviter offendere non formidantes, quondam Ludovicum genitorem nostrum contra monitiones et mandata sancte Romane ecclesie ac processus adversus eum et sibi obedientes, obsequentes et prestantes auxilium, consilium et fauorem, factos et habitos per eandem, scienter habuimus, reputauimus, nominavimus et recognovimus pro Romanorum Imperatore, eumque tamquam Romanum Imperatorem adiuvandum, occupandum et detinendum Romanum Imperium eiusque terras, loca, iurisdictiones et iura, eaque ac alia terras, loca et bona, que iure hereditario seu alias quomodolibet dum viveret possidebat, etiam post reprobationem de ipso per dictam sedem factam, defendendum cum nostris personis, gentibus et facultatibus pro viribus adiuvimus, eiusque requisitionibus, mandatis et beneplacitis, quantum in nobis fuit, efficaciter obedivimus, ab ipso quoque tanquam, ut prefertur, Romano Imperatore feuda recepimus, recognovimus et tenuimus et alias multipliciter eidem adhesimus, obsequuti fuimus et dedimus consilium, auxilium et favorem, ipsumque ac eius consiliarios, auxiliatores, fautores et complices ac eidem in Rebellione ipsius contra dictam Sanctam Romanam Ecclesiam adherentes, gravibus sententiis et penis a prefata ecclesia propterea prolatis et inflictis, multipliciter irretitos receptavimus, fovimus et defendimus, ac cum eodem nostro genitore divinis officiis, quamquam nos ambo essemus diversarum excommunicationum vinculis irretiti, scienter et temere interesse presumpsimus, illaque sic ligati, in terris et locis nostre iurisdictioni subiectis, licet ea sciremus ecclesiastico fore prout erant interdicto supposita, celebrari, quin immo quantum in nobis fuit prophanari ausu temerario mandavimus et fecimus, et in multis guerris et periculis, in quibus nonnulle ecclesie et ecclesiastice persone in earum bonis et iuribus grauiter molestate et damnificate fuerunt, personaliter extitimus et ad ea frequenter nostros subditos destinauimus. Preterea confitemur et recognoscimus, quod civitatem Tridentinam et nonnulla oppida, castra, terras, villas, loca, bona, iura et iurisdictiones ad Ecclesiam Tridentinam spectantia occupavimus, et per XII annos vel circa detinuimus occupata, sed ea omnia nuper Vobis Reverendis Patribus Dominis Commissariis predictis vice et nomine dicte Romane Ecclesie recipientibus, secundum prefati Domini nostri pape mandatum, libere,

Digitized by Google

realiter et expedite restituimus et assignauimus, seu assignari fecimus prout nostis, et alia bona spectantia ad Capitulum dicte Ecclesie Tridentine per nos seu alios nostro nomine seu fauore hactenus occuputa et detenta ipsius capitulo restituimus, assignauimus, tradidimus et dimisimus, seu per alios occupata nostro favore tenentes, assignari, restitui et dimitti plene et libere fecimus, prout de hoc per literas eorundem Capituli, eorum sigillo munitas, clare et sufficienter docuimus coram vobis, et castrum Furstenberg Curiensis diocesis spectans ad Curiensem Ecclesiam diu etiam tenuimus occupatum, sed illud iam diu libere et expedite restituimus venerabili in Christo patri Domino Petro Episcopo Curiensi, prout de hoc per literas dicti Episcopi Curiensis, eius sigillo munitas, docuimus coram Vobis. Item confitemur et recognovimus humiliter, quod olim cum nobili muliere Margareta, Ducissa Karinthie, quamuis ipsa et nos simul essemus in tertio consanguinitatis gradu ex utroque latere coniuncti, et iusticia etiam publice honestatis inter nos ex eo exorta fuisset, quod antea eadem Margareta per magnificum virum dominum Joannem Marchionem Moravie, nobis in quarto gradu consanguinitatis attinentem, per verba de presenti fuerat desponsata, licet ab eodem Domino Joanne fuisset postmodum iudicio ecclesie separata, de facto Matrimonium scienter et temere contraximus, et in eo per decem et septem annos vel circiter contra ius, processus et sententias per felicis recordationis dominos Benedictum XII. et Clementem VI. Romanos pontifices seu alios eorum sive alterius ipsorum auctoritate et mandato super hoc contra nos et dictam Margaretam specialiter habitos et prolatos, permansimus et filios et filias procreavimus ex ea, et quod alias multipliciter contra processus predictos Deum verum, patrem et dominum, ac prefatam Romanam Ecclesiam omnium fidelium matrem et magistram, aliasque ecclesias et ecclesiasticas personas offendimus, propter que diversarum excomunicationum, privationum, inhabilitationum in dictis prefatorum summorum Pontificum et aliorum et aliis apostolica seu quavis alia auctoritate factis et habitis processibus contentos seu alias ab homine et a iure ac constitutionibus provincialibus et synodalibus ob premissa latas et inflictas sententias atque penas et infamie notam damnabiliter incurrimus, a quibus ferventibus votis absolvi et liberari desideramus et ad eiusdem Romane Ecclesie gremium, a quo imprudenter cecidimus, revocari, in ea tamquam devotus filius perpetuis temporibus permansuri. Asserimus etiam, quod non credimus, nec unquam credidimus, quod Romanus Imperator, etiam per dictam Romanam Ecclesiam approbatus, Romanum Pontificem posset deponere et eidem alium surrogare, immo credimus et reputamus hoc asserere heresim damnatam et ab Ecclesia reprobatam, et quod nulli persone unquam consensimus, nec consentimus, nec in futurum consentire intendimus in aliqua heresi per Romanam Ecclesiam prelibatam vel eius auctoritate damnata vel etiam in antea damnanda, et omne scisma in propria persona abnegamus ac dicimus et asserimus, quod de commissis huiusmodi sumus vere penitentes et contriti, et omnem penitentiam, satisfactionem et emendam, quas nobis propter premissa imponetis, pure, devote et sincere acceptabimus, agemus et perficiemus cum effectu. Item sponte asserimus et promittimus, quod Ecclesias, Monasteria, canonicatus, prebendas et alia beneficia ecclesiastica et alia omnia et singula, civitates, oppida, castra, terras, villas, loca, iurisdictiones, iura et bona quorumcunque aliorum (sic) ecclesiarum,

Digitized by Google

monasteriorum et aliorum ecclesiasticorum, piorum locorum et ecclesiasticarum personarum, per nos seu nostro nomine, mandato, promissione, consensu, auxilio et favore quomodolibet occupata, seu detenta, ipsis ecclesiis, monasteriis et locis seu personis, ad que seu quas spectant, plene, libere et expedite ac realiter ad mandatum nostrum assignabimus, restituemus, trademus et demittemus et assignari, restitui, tradi et dimitti faciemus et ea redintegrabimus et redintegrari faciemus ad illa, ac de fructibus, redditibus, proventibus et bonis ex eisdem ecclesiis, monasteriis, canonicatibus, prebendis et beneficiis ac civitatibus, oppidis, castris, terris, villis et locis aliis occupatis ac detentis, occupationis et detentionis eorum tempore per nos vel alios nostro nomine, mandato, promissione, consensu, auxilio et favore perceptis et habitis illis, ad quos pertinent, satisfaciemus et satisfieri faciemus, seu cum eis concordabimus, nec ea vel aliqua eorum in posterum occupabimus per nostros subditos aut alios nostro consilio, auxilio et favore aliquove quesito colore directe vel indirecte occupari permittemus. Et quod supradicto presumpto Matrimonio, et super omnibus et singulis premissis devote et efficaciter parebimus mandatis predicti Domini Pape et ecclesie atque iuris, quodque sanctissimo patri Domino Innocentio Pape VI°. dignissimo et suis successoribus canonice intrantibus tanquam alius verus et catholicus cristianus, fideles et obedientes erimus, et quod nullo tempore erimus in liga, societate seu confederatione cum quibusvis hereticis per dictam Romanam ecclesiam denotatis seu denotandis, nec eis seu ipsorum alicui per nos vel alium seu alios directe vel indirecte, publice vel occulte dabimus aliquod consilium, auxilium vel favorem, sed quod de terris nostris et nostre administrationi subiectis et subjiciendis vniversos hereticos per eandem Romanam ecclesiam, vel eius authoritate denotatos, exterminare vel etiam expellere pro viribus procurabimus. Item offerimus et solemniter promittimus, quod pro satisfactione iniuriarum irrogatarum et damnorum illatorum per nos Romane Ecclesie prelibate, quandocunque per dictum dominum papam seu officiales ipsius Romane Ecclesie in partibus Italie constitutos fuerimus requisiti, infra unum mensem a requisitione huiusmodi computandum centum armigeros Galeatos uiros fideles, ac in equis et armis bene munitos, quorum quilibet habebit unum socium armatum et tres equos, ad quascunque partes Italie eidem ecclesie contra rebelles et hostes et alias prout fuerit expediens fideliter servituros, destinabimus, eosque per duodecim menses integros continuos vel interpellatos secundum eorum requirentium voluntatem, inchoandos a die quo iidem Galeati intrabunt terras prefate Romane Ecclesie, in huiusmodi servitio retinebimus eisque de stipendiis et emendis ac pagis duplis (sic) si faciende accurrerint providebimus nostris sumptibus et expensis. Asserimus insuper Nos Rudolphus Dux prefatus, quod dicta domina Margareta intendit coram Vobis, ut premittitur, suos excessus et culpas recognoscere ac offerre et solemniter promittere, quod pure, simpliciter ac perfecte aget omnem penitentiam et satisfactionem, quas uos ei duxeritis[1]) imponendas, et quod tam ipse Marchio quam ipsa dicta Margareta sponte, solenniter et expresse offerent et promitterent, quod ipsi pro speciali penitentia huiusmodi coniunctionis illicite iuxta mandatum dicti domini pape in suprascriptis

[1]) Im Texte: „quas vos ei duxerimus imponendas".

literis apostolicis contentum infra duos annos proxime futuros in Comitatu Tirolis in loco ad hoc apto de bonis eorum unum Monasterium, sive locum cum Ecclesia, companili, Cemiterio, claustro, dormitorio, refectorio et aliis necessariis et decentibus officinis, in quo monasterio seu loco erunt Monachi Carthusienses vel sancti Benedicti secundum instituta beati Petri confessoris viventes, aut aliorum ordinum, prius eidem monasterio sive loco sufficienti dote de bonis eorundem Ludovici et Margarete assignanda, ex qua unus prelatus seu superior et duodecim persone religiose et literate in eo ponende perpetuis temporibus valeant sustentari, et alia incumbentia ipsis pro tempore onera supportare, facient inchoari, et illud seu illum post dictos duos annos quam cito commode poterunt bona fide totaliter construi et compleri, et quod mittent et offerri facient de eisdem bonis eorum, infra unum annum a data die separationis eiusdem computandum, Basilice Principis Apostolorum et ecclesie Monasterii sancti Pauli de Urbe duas imagines argenteas deauratas, unam videlicet sancti Petri eiusdem basilice et alteram Sancti Pauli ecclesie prelibate assignandas et in eis ad honorem eorundem sanctorum perpetuo conservandas, et quod per suprascriptas penitentias prout continetur superius efficaciter peragent et complebunt et aliis mandatis dicti domini nostri pape et uestris in hac parte faciendis eisdem devote parebunt et ea inviolabiliter observabunt, et per suos pastores et subditos bona fide mandabunt et facient observari. Et ad hec omnia et singula facienda, implenda, mandanda et observanda se et suos heredes et successores et omnia sua bona vobis dominis commissariis recipientibus et stipulantibus vice et nomine dicte sancte sedis apostolice seu Romane Ecclesie vel officialium ipsius et omnium quorum interest vel intererit solemniter et efficaciter obligabunt, unde pro observatione omnium et singulorum premissorum et quod dicti dominus Ludovicus et Margareta omnia et singula superscripta effectualiter adimplebunt et observabunt, et quod dictas penitentias et satisfactiones ei simul vel divisim de dictis Galeatis et Monasterio seu loco fundando, dotando et construendo et constituendo et immaginibus Romam transmittendis, et omnia alia que huiusmodi excessuum et culparum suarum occasione per vos iniungentur eisdem, infra tempora superius declarata peragent et complebunt, et pro eis omnibus et singulis per eosdem dominum Ludovicum Marchionem et Dominam Margaretam effectualiter adimplendis peragendis et observandis Nos et omnia bona nostra Vobis dominis Commissariis recipientibus et stipulantibus vice et nomine dicte sedis Apostolice seu Romane Ecclesie sollemniter et efficaciter obligamus, in cujus rei testimonium presentes literas fieri iussimus et nostri sigilli appensione muniri.

Datum Monaci Frisingensis diocesis penultima die mensis Augusti Anno Domini MCCCLVIIII. † Nos vero Rudolphus Dux predictus presentem literam hac subscriptione manus proprie roboramus. †

Et nos Johannes Dei et Apostolice sedis gratia electus et confirmatus Ecclesie Gurcensis predicti domini nostri Ducis Austrie Cancellarius recognovimus obligationem eiusdem nostri domini contentam presentibus et infrascriptam.

(Pendebat ex filis sericeis rubris, croceis et viridibus magnum sigillum rotundum cere rubre, habens ex altera parte imaginem hominis equestris, ex altera ducem stantem cum virga et ense in manibus.)

Digitized by Google

Beilage IV.

Gregorius XIII. Dilecto filio nobili viro Ferdinando Archiduci Austriae.

Dilecte fili etc. Nihil adhuc optatius audivimus, quam quod accepimus a Nobilitate tua de hereticis non solum e domo tua, quod hactenus in duobus cubiculariis fecisti, sed etiam quantum potes ab ista provincia longissime pellendis.... Quae enim societas luci ad tenebras? quae conventio Christi ad Belial? quae pars fideli cum infideli? Deus lux et veritas est, hanc semper oderunt haeretici, habent enim patrem eum, qui princeps est tenebrarum, quique in veritate non stetit. Quid igitur magis convenit filiis Dei, quam illud prophetae: Nonne qui oderunt te Domine, oderam et super inimicos meos tabescebam? perfecto odio oderam illos, inimici facti sunt mihi. Quid inimicius Christo quam Judaei et Daemones? haeretici autem, inquit quidam Sanctorum Patrum, vincunt Judaeos ingratitudine, Daemones autem incredulitate. Perge igitur quantum potes, istam pestem a tua jurisdictione arcere, ac populum istum tibi commissum redde Deo genus electum, regale Sacerdotium, gentem sanctam, populum exquisitionis, sempiternamque ab eo mercedem expecta etc. etc. Dat. XXVI. Julii MDLXXII.

Beilage V.

Gregorius XIII. Charissimo in Christo filio nostro Maximiliano Hungariae et Bohemiae Regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Charissime in Christo fili noster Salutem et Apostolicam benedictionem. Quam semper anxii fuerimus de Poloniae Regno ex eo die, quo primum de Regis aegritudine accepimus, praeclare novit dilectus filius Cardinalis Commendonus nostro de latere legatus. Solicitabat nos scilicet ea quae maxime debet Christianae reipublicae cura, multum enim ad commune bonum interesse videbamus, si rex decederet, quis ei regno praeficeretur, simul etiam cogitavimus e re ipsius catholicae ecclesiae esse, si illud alicui ex Maiestatis tuae liberis accederet. Qua de re et tum in ipsa Regis aegritudine et postea ejus obitus nuntio accepto diligentissime ad legatum scripsimus mandavimusque, ut omni studio atque opera niteretur, ut tua potentia isto etiam regno augeretur. Numquam enim nobis omittenda aut remissius agenda putavimus ea, quae ad tuam dignitatem atque amplitudinem pertinerent, ubi vero cum ea coniuncta etiam esset Christianae reipublicae utilitas, nihil longius habuimus, quam dum et maiestatem tuam et potentiam auctam et Christianae reipublicae per te utilitatem constitutam videremus. Haec non unis aut alteris literis sed perpetuo ad legatum scripsimus, certosque ad eum tabellarios misimus, et quamquam non dubitamus, illum omni studio et Christianae Ecclesiae utilitati et nostro summo desiderio et suae etiam propriae tibique perspectae erga maiestatem tuam voluntati atque observantiae satisfecisse: Tamen nunc etiam scribimus, ut omni cura et vigilantia in hanc causam incumbat, nec quidquam nobis gratius facere posse existimet. Speramus, Deum votis nostris suaeque causae adfuturum, ut enim nos sic etiam Maiestatem tuam eius ante omnia honorem et gloriam prae oculis habere non dubitamus. Deus autem nunquam talem mentem sua ope destituit, nisi ubi forte nostris

Digitized by Google

criminibus iratus est, quam iram ut a nobis avertat, precamur. Datum apud S. Petrum sub anulo Piscatoris XVIII. Decembr. MDLXXII. Anno I.

Beilage VI.

Gregorius XIII. Charissimo in Christo filio nostro Maximiliano Hungariae et Bohemiae Regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Charissime etc. Ex literis nuntii nostri incredibili cum voluptate cognovimus, haereticos eos, qui isthinc sunt, prohibitos esse a Maiestate tua concionari, velleque te tam sanctum decretum perpetuo servari; est hoc dignum pietate tua, sic enim uno tempore prospicis animarum saluti et Christi sanctaeque ejus ecclesiae gloriae, neque potest tantum facinus graviore testimonio commendari, quam Gregorii Nazianzeni, qui ad Nectarium Episcopum Constantinopolitanum sic scribit: Si haereticis, ut piis et orthodoxis ea quae sentiunt, docere libereque promulgare permittitur, quis non videt Ecclesiae doctrinam condemnari, perinde ac veritate ab illorum partibus stante, neque enim rerum natura fert, duas eadem de re contrarias doctrinas veras esse; quomodo igitur excelsus et praestans animus tuus ad tanti mali depulsionem consueta libertate non uti sustinuit? verum etiam si nondum factum est, nunc saltem immutabilis tua numerisque omnibus absoluta virtus excitetur pientissimumque Imperatorem doceat nihil ex reliquo ipsius erga Ecclesias studio rediturum esse utilitatis, si tale malum ad fidei sanae aversionem per eorum libertatem licentiamque praevaleat. Cum hoc tuo tam praeclaro facto coniunctissimum est tuum illud promissum de libris iis, qui isthuc offerentur diligenter inspiciendis, deque ea curatione catholicis atque idoneis viris mandanda, puniendisque iis, qui haereticorum libros clam vendere ausi fuerint, quid enim interest quo telo feriant, scripturane an oratione, cum constet, utrumque esse mortifero veneno imbutum! Incumbe igitur quantum potes in has curas et quod restet perfice pari zelo. Exige isthinc haereticos peregrinos, calvinistas, Trinitarios, antitrinitarios atque alios similes pestes: hoc tuam Maiestatem facturam speramus et quantum possumus rogamus per eundem ipsum Christum, cuius causa agitur, qui te talem tantumque effecit, quique tuae pietati reposita habet praemia amplissima et sempiterna. Dat. Romae die XV. Maii 1574. añ. II.

Beilage VII.

Gregorius XIII. Charissimo in Christo filio nostro Maximiliano Hungariae et Bohemiae Regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Charissime etc. Amamus multum in Domino charissimam filiam Catharinam Reginam Svetiae, quia eius pietatem et in catholica fide retinenda et colenda constantiam perspectam habemus: tam enim nobis testificata est per quemdam nobilem, quem hac de causa ad nos misit non ita diu. Haec igitur Regina magnopere cupit controversiam insignium trium coronarum, quam eius vir habet cum Rege Daniae, per nos commendari Maiestati tuae, cuius iudicio Reges ipsi eam dirimi voluerunt. Non potuimus Reginae negare, tametsi Rex eius vir non sit, ut debet, huic sanctae sedi coniunctus et obediens. Commandamus

Digitized by Google

igitur hoc negotium Maiestati tuae, quantum possumus, hoc est, quantum ius atque aequitas patitur, nec quidquam aliud Maiestatem tuam velle, pro eo qui in te est iustitiae amor, certum habemus. Datum Romae etc. XX. Novembr. MDLXXIV. Anno III.

Beilage VIII.

Gregorius XIII. Charissimo in Christo filio nostro Maximiliano Hungariae et Bohemiae Regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Charissime in Christo etc. Ex literis nuntii nostri incredibili cum voluptate recognovimus Majestatis tuae praeclaram atque omni pietate plenam tuoque isto altissimo gradu et munere dignam voluntatem in Christi Catholicaeque Ecclesiae causa toto pectore tuenda, inque ejus hostium conatibus refuntandis. Sic enim scribit nuntius pollicitum esse te, idque saepius, nihil de religione novari passurum, spemque optimam habere nihil ab haereticis actum iri propter summam inter se discordiam mirificamque catholicorum constantiam: te vero nihil unquam communibus hostibus a recto alienum concessurum agimus immortales gratias Deo speque ipsa repraesentamus nobis eum exitum quem cupimus, quemque tua virtus pollicetur gratulamurque Majestati tuae, quod praestantem istam voluntatem quam habes a Dei benignitate, retribuas eidem Deo, ut in causa omnium gravissima, sic ei acceptissima, tibique ab eo ad amplissimum meritum proposita. Neque enim istius tantum regni tui tranquillitas, earumque, quae isthic modo sunt animarum salus agitur; sed aliorum praeterea regnorum innumerabiliumque animarum vita atque incolumitas pendet ex praesenti tuo facto atque exemplo, ut enim tete in hac causa gesseris utramvis in partem, sic caeteris aliarum nationum sive catholicis sive haereticis animum addideris aut ademeris: quia vero de tua praestantissima virtute dubitare non possumus, nihil autem Deo gratius esse intelligimus salute animarum, hocque ipsum bonum quod plures permaneat, eo illi gratius esse, vere atque ex animo gratulamur, tantam tibi esse oblatam facultatem innumerabilium animarum salutem procurandi, immortaliaque atque omni existimatione majora ab ejus bonitate praemia promerendi. Incumbe igitur, ut facis, omni studio in causam Christi, omniaque ab ejus gratia tibi facilia ac soluta pollicere. Caetera ex nuntio nostro cognosces, cui omnem fidem tribui cupimus. Dat. Romae XI. Junii MDLXXV. Anno IV.

Beilage IX.

Gregorius XIII. Rodulpho Hungariae et Bohemiae Regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Inter alias pastoralis nostri officii curas hanc vel praecipuam habere debemus, ut divinae laudes divinaque officia suis quaeque temporibus celebrentur, quod cum sine calendarii emendatione fieri non posse videatur et nos ipsi quam primum hoc perfici ad communem Ecclesiae utilitatem cupiamus, ad Christianos principes compendium libri de ea re ab Aloisio Lylio Mathematico conscripti, et ab iis qui in urbe sunt ejus scientia peritis comprobati mittendum duximus, ut cum eruditis mathematicis communicantes eos hortentur, si quid ipsis addendum

Digitized by Google

aut detrahendum aut aliqua ratione corrigendum videatur, vel si quid melius habeant, libere proferre non recusent, ut primo quoque tempore quod in animo habemus pro communi totius reipublicae christianae utilitate ad omnipotentis Dei gloriam exequi possimus. Gratissimum nobis faciet Majestas tua, si in re tam gravi tamque reipublicae christianae necessaria atque a bonis omnibus optata et expectata peritissimos mathematicos adhibueris, eorumque sententiam exquisieris, ut vel ipsi quod quidem facturos speramus aliquid melius offerant, vel hanc quam mittimus rationem probent, aut certo si quid deesse intelligent, perficiant. Cupimus enim rem catholicae ecclesiae communem catholicorum quoque principum ac doctissimorum virorum judicio comprobari. Dat. Romae XI. Januarii MDLXXVIII.

Beilage X.

Gregorius XIII. Venerabili Fratri Episcopo Gurcensi.

Venerabilis frater etc. Exposuit nobis venerabilis noster Episcopus Germanicensis (sic) suffraganeus tuus, non sine magnis difficultatibus magnisque periculis posse laicos homines tuae dioecesis in sacrosancta Eucharistia sumenda calicis usu prohiberi, quod quidem nos superioribus annis fieri jusseramus; praeclare autem intelligere se, quod permissio foelicis memoriae Pii IV. ad eorum tantum Episcoporum personas spectaret qui tunc viverent, nullam esse hoc tempore ejus permissionis auctoritatem, neque ea se uti posse; orare autem, ut aut ipsi quoque idem concedere velimus, aut certe connivere ac dissimulare, sperare enim posse paulatim ac sine ullo periculo aut vi eum usum tolli. Neutrum facere volumus, re enim ipsa experti sumus his totis viginti annis non solum nihil eo usu profectum, sed contra in catholicae religionis rebus magnam jacturam factam esse. Inducendus igitur animus, statuendumque tibi omnino est nostris literis et mandatis obtemporare; si neglexeris aut distuleris, denuntiamus tibi divinum judicium significamusque, certissimo in periculo ac damnatione versari te dum tam gravi jure tantaque animarum Sathanae fraude deceptarum jactura dissimulas tergiversarisque et recusas Apostolicis mandatis quamprimum obtemperare, salutemque animarum tibi commissarum omnibus humanibus rationibus anteferre. Neque est quod haereticorum conatus aut machinas verearis. Neque enim (siquidem negotium forti ut debes animo aggressus fueris) deerit virtuti tuae praepotentis Dei manus atque praesidium. Significabis hanc nostram sententiam et decretum caeteris istorum locorum episcopis, quorum res in hoc negotio eodem quo tuo loco sunt, nolumus enim ullam cuiquam ignorantiae excusationem reliquam esse. Datum Romae etc. XII. Novembr. MDLXXXIV. Anno XII.

Beilage XI.

Sixtus V. Dilecto filio nobili viro Ferdinando Archiduci Austriae.

Dilecte fili nobilis vir etc. Certiores facti sumus de tumultu ab haereticis excitato, deque exitu optatissimo, rebus scilicet secundum catholicos constitutis, ex tum Charissimi in Christo filii nostri Rodulphi in Romanorum Imperatorem

Digitized by Google

electi decreto roboratis, tum Senatus ejus urbis diligentia adversus perfidorum impetum munitis. Non dubitamus magnam quoque hujus exitus laudem ad tuam nobilitatem redundare, tuumque in hoc consilium atque operam egregiam fuisse. Voluimus igitur his literis significare Nobilitati tuae nostrum gaudium de re ipsa deque tua laude susceptum, quod hortamur, ut omnibus in rebus catholicae religionis causam quam commendatissimam habeas; dum tuam virtutem spectamus, nihil opus esse intelligimus, pro summo tamen nostro munere facere non possumus, quia etiam atque etiam rogamus, ut quaecunque facultas dabitur catholicae religionis tuendae atque amplificandae tui similis sit. Dat. Romae etc. 23. Augusti 1586. Anno II.

Beilage XII.

Sixtus V. Charissimo in Christo filio Rodulpho Hungariae et Bohemiae Regi Illustri, in Romanorum Imperatorem electo.

Charissime in Christo fili noster. Salutem et Apostolicam benedictionem. Casum dilecti filii Maximiliani Archiducis accepimus tanto cum dolore, quantum maximus noster animus capere potuit, neque in eo concedimus dolori tuo. Nam ad rei ipsius gravitatem qua percussi sumus accedit etiam summa ratio nostrarum rerum; sentimus enim ipsi quanta de spe deciderimus, et quamquam vix est hic consolabilis dolor, nosque ipsi pene consilio indigemus, tamen veremur, ne immoderatius rei acerbitatem feras, quam par est, quamquam sapientis ratio postulat; quid enim accidit, quod non instabilitas humanarum rerum bellique eventus afferre soleat? Nihil est, quod nos Christiani fortunae assignemus, qui id certum habemus, quod ex Evangelio hausimus, singulas res etiam minimas summa Dei providentia gubernari, nec posse quidquam sive laetum sive triste secus evenire, quam ipse velit, ab optimo autem parente quid potest ad filium nisi salutis et charitatis plenum evenire? Dolemus rebus ut ipsi judicamus adversis, quia immensum illum paterni pectoris amorem minime perspicimus, sed quod non potest mens nostra penetrare, penetret fides adhibita illa animi moderatione et fortitudine, qua utebatur is, qui in gravissimis suis suorumque aerumnis sic sese consolabatur: Si bona suscepimus de manu Domini, mala quare non sustineamus? Dominus dedit, Dominus abstulit, sicut Domino placuit, ita factum est, sit nomen Domini benedictum. Ut autem omnia illa multo laetiora evenerunt, quam antea fuissent, sic non deerit summae Dei bonitati ratio et cura vos consolandi omnique felicitate augendi. Nos quid nunc vestra causa efficere possimus, plane ignoramus, eoque etiam incertiores sumus, quia jamdiu neminem hic habes, qui nobis suggerat tuo nomine ea, quae opus esse intelligat, et cum quo nostra quae ad te atque ad tuos pertinent consilia communicare possimus, quamquam enim nihil potest fieri in vestris rebus diligentius dilecto filio nostro Cardinale Madrutio, tamen valetudine fere impeditur. Exspectabimus igitur tuas literas, quia quoniam rebus polonicis propinquior multo es, certiores nos facias quid vestra causa efficere possimus. Sive autem ipse certiores nos feceris, sive quod nobis in mentem venerit, nunquam vobis auctoritate atque opera deerimus, neque patiemur nostram paternam erga vos charitatem ulla in re desiderari. Cave ne dolori succumbas, adhibe autem praesidia ea, quae

Digitized by Google

semper fuerunt in te maxima prudentiae, fortitudinis, sapientiae, pietatis, Deus Benedictus amplectatur consoleturque Sua gratia. Dat. Romae etc. 27. Febr. 1588. Anno IV.

Beilage XIII.

Sixtus V. Charissimo in Christo filio nostro Rodulpho Hungariae et Bohemiae Regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Etsi tui in successoribus conservandi tuaeque familiae in Imperio relinquendae rationem tum imperandi experientia, tum sapientia tua habere te existimemus, quia tamen futurae hominum quieti et saluti nostro pontificio munere longe prospicere debemus hoc tempore, quo virorum principum incolumitate plurima mala, vel quia qui sub potestate sunt, res novas meditantur, vel quia Regna successoribus carent, partim adesse, partim impendere summa animi molestia sentimus, et in ipso Imperii fastigio huic incommodo quantum possumus obviam eundum arbitramur, facere nullo modo possumus, quin te, qui ea aetate, qua ceteri principes filios instructis praeceptisque regnandi exornare consueverunt, ab uxoris ducendae consilio adhuc abstinuisti si non qua optandum esset certe qua licet ratione ut de successore constituendo inprimis excogitare et facultatem et rationem id efficiendi inire debeas, his nostris literis hortemur, quod si eo consilio dilectum filium nobilem virum Ernestum Archiducem Austriae fratrem tuum Regem Romanorum et tibi successorem si superstitem tibi esse contingat eligi constitues, summo domus tuae firmamento, maximoque religionis incremento et publicis et tuis rebus pie ac prudenter consules, neminemqne eo nec chariorem tibi, nec digniorem Imperio successorem esse, quod tu satis nosti et nos optime sentimus, omnino experies. Id si ad communem utilitatem et tuae atque generis tui perpetuitatem pertinere arbitratus fueris, voluntatem tuam quamprimum ad nos deferri curabis, ut cum expedire duxeris negotium Imperii electoribus studio nostro valde commendare, et ut id omnino eveniat, quibuscunque possumus rebus curare, atque efficere valeamus etc. Datum Romae XIII. Septemb. 1589. Anno V.

Beilage XIV.

Clemens VIII. Charissimo in Christo filio nostro Rodulpho, Hungariae et Bohemiae Regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Charissime in Christo fili noster salutem et Apostolicam benedictionem. Quod Majestati tuae gratus et jucundus fuerit adventus dilecti filii nostri Cardinalis Madrutii, quodque ex hoc prospexeris paternam in te nostram charitatem et sollicitudinem, ex literis Majestatis tuae ad VIII. Octobris Praga datis magna cum voluptate intelleximus. Et quidem ita existimabamus illius Cardinalis multa prudentia et rerum usu praediti atque adeo Majestatis Vestrae et Austriaci nominis studiosi aspectum ipsum et colloquium non mediocri allevamento fore Majestati Tuae, et nos ipsos, qui licet corpore absentes spiritu praesentes sumus, Tibi, quodammodo repraesentaturum. Tum ex eisdem literis pergratum fuit uberius illud cognoscere, quod jam antea dilectus filius Majestatis tuae apud

Digitized by Google

nos orator baro Harrachius significaverat, omnes hoc tempore cogitationes Majestatis tuae, omnes curas in eo defixas esse, ut omnis bellicus apparatus quam diligentissime curatus sit, copiae omnes equestres et pedestres, auxilia et caetera ad tanti belli molem necessaria opportune parata et suo omnino tempore praesto sint. Gaudemus in Domino et commendamus fili charissime hanc generosi animi tui deliberationem et vigilantiam, quam certe recta ratio et prudentia atque adeo ipsa rei et temporis necessitas postulat. Agendum est enim cum hoste insolenti, horribili furore et audacia ob crebras victorias et christiani sanguinis avido ac sitienti, quare omni conatu efficiendum est, ut intelligat, defuisse quidem christianis saepenumero principum concordiam, vires autem et animi robur non deesse. Plurimum vero interest in omni re sed maxime in re militari, rem fortiter aggredi, et in ipso initio praeclarum aliquid praeter hostium expectationem efficere; quod magna sit vis opinionis et famae, quemadmodum Majestas tua optime intelligit, cujus haec in tanto negotio suscipiendo atque administrando alacritas et diligentia alios quoque excitabit optimaque spe complebit. Nos certe catholicos principes hortari non cessamus, ut ad sacrum hoc bellum, in quo non solum de Majestatis tuae sed de nominis christiani et totius christianae reipublicae dignitate, utilitate, et salute tractatur, toto pectore exardescant. Ob eam causam mittimus jam nunc insignem praelatum et inprimis honoratum camerae nostrae Apostolicae generalem auditorem ad charissimum filium nostrum Philippum Regem catholicum, cui hoc de genere literas dedimus quanta maxima potuimus efficacia scriptas. Nam quod ad certam illam unionem attinet, de qua aliqua mentio injecta est, jam Majestas tua ex nostro apud eum nuntio satis ut arbitramur intelligere potuit, quantis difficultatibus implicata, speramus autem quod idem catholicus Rex, cum ob caeteras privatas rationes et causas tum potissimum ob ejus perpetuum de catholica religione et de Christiana republica bene merendi studium, et sua sponte et nostro etiam hortatu optimae causae non deerit, et nos certe in his sedis Apostolicae angustiis et valde attenuatis viribus quantum poterimus non deerimus, quamquidem voluntatem nostram jam Majestati tuae non obscuris argumentis notam et perspectam esse non dubitamus, atque utinam vita nostra et sanguine populi Christiani quietem et tranquillitatem redimere liceret, et tot populos Christi Domini sanguine redemptos durissima illius tyranni servitute oppressos, morte nostra in libertatem vindicare! praeclare admodum nobiscum agi existimaremus et in magnae id felicitatis loco reponeremus, sed interea quod possumus assiduas preces et divinae gloriae sacrificium placationis offerimus patri misericordiarum, orantes, ne jam amplius arguat nos in furore suo, et ne in ira sua corripiat nos, sed potius iram suam effundat in gentes quae illum non noverunt, quae nomen ejus non invocaverunt, immo vero quae nomen penitus si possent delere concupiscunt et quantum possunt moliuntur. Sed ne dubitemus, fili charissime, Deus noster pius est et misericors et placabilis, si convertamur ad illum in corde perfecto; si ejus gloriam nobis vere ante oculos proponamus et nihil ex omnibus, quae sub coelo sunt divino ejus honori perferamus, convertetur et ille ad nos et viscera misericordiae commovebuntur et liberabit nos ab inimicis nostris, nam quamvis illi bellicosi et magno numero, Dominus irridebit eos, qui superbum Olofernem suo gladio per manus foeminae imbellis interfecit, et qui nocte una uno angelo

Digitized by Google

immisso percussit in castris Assyriorum centum octoginta quinque millia. Quare Majestas tua sit forti et excelso animo, et praelio Domini fortiter praelictur; Tuae enim Majestati omnia pro sua prudentia vigilanter et constanter ut facto agendi et hanc sanctam expeditionem summo studio promevendi et humana et celestia adiumenta non deerunt. Quod reliquum est, Christum Dominum toto cordis affectu obsecramus, ut per merita sanctissimae genitricis suae et Sanctorum Apostolorum ad quorum gloriosa corpora pro Majestate tua orantes sumus, Caesarei nominis tui majestatem clarissimâ ut speramus et optamus de hostibus fidei victoria cumulare atque augere dignetur. Cetera idem orator tuus diligenter perscribet. Datum Romae apud S. Petrum sub anulo Piscatoris die 12. Novemb. MDXCIII. Pontificatus nostri. Anno II.

Beilage XV.

Clemens VIII. Charissimo in Christo filio nostro Rodulpho Hungariae et Bohemiae Regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Charissime in Christo fili noster salutem et Apostolicam benedictionem. Amaro animo sumus et supra quam verbis ullis exprimi queat, moesto et afflicto. Vere tristitia replevit cor nostrum, et in amaritudine animae nostrae ad Majestatem loquimur. Bellum gravissimum in Hungaria geritur, hostis furore, potentia, militum multitudine, nostri sanguinis aviditate immanis et horribilis Jaurinum obsidet atque oppugnat; universae christianae reipublicae maxima imminent pericula, Romanum imperium, tui ipsius propria regna et provinciae ac augenda austriacae domus salus in summo discrimine versantur, et tamen quod magno cum doloris sensu dicimus, ita copiae, auxilia, et quae ad tam formidolosi et ancipitis belli apparatum et rationes pertinent, tarde explicantur et expediuntur, proinde ac si cum hoste imbecillo, non cum Turca potentissimo, et de leui negotio aliquo, non de summa rerum disceptaretur; nam Jaurino amisso, quod Deus avertat, quo loco res sint futurae, horret animus cogitare. Et certe cum Majestatis tuae prudentiam ad mentem revocamus, non possumus non existimare, te et belli hujus gravitatem et periculorum magnitudinem aequis ponderibus expendere et jam multo ante providisse, ne quid eorum deesset, quae ad tantam molem sustinendam sunt necessaria, veremurque interdum, ne ministri et rebus praefecti jussa tua male exequantur eorumque negligentia ac cunctatione factum sit, ut qui paulo ante superiores erant, et hostes fugabant, nunc commutata belli ratione vix sua tueantur; sed nunc saltem praeterita tarditas majori celeritate corrigenda est, excitandi omnes acres et vehementes, jussionum tuarum veluti faces admovendae, ut tui omnes intelligant, te serio jubere, nihil aliud hoc tempore dies noctesque te cogitare, quam Jaurini defensionem, Turcarum depulsionem, agi in eo dignitatem, salutem, vitam et tuam et tuorum, nullam te moram aut procrastinationem pati posse, omni conatu, omni labore incumbendum et civitatem illam, propugnaculum caeterarum, ab obsidione liberandam, undique ope et auxilio accurrendum, atque utinam occasio ne effluxerit et sera jam sit omnis diligentia! At connitendum est quanta maxima vi licet et vires omnes colligendae, pro religione, pro imperio, pro libertate decertatur. Si nostri recenti milites et necessariis auxiliis recreati ad breve hoc tempus

Digitized by Google

inimicorum impetum sustineant, speramus in Dei clementia, prospere omnia eventura; non enim omnipotenti Deo exercituum desunt ad salvandum nos viae, sed Dei cooperatores esse debemus, cujus praesens auxilium toties ipsis pene oculis perspeximus, ut tanto magis sit ingemiscendum, tantam occasionem nescimus quomodo e manibus elapsam esse, dum isti cunctantur seque ipsos homines in has angustias conjecisse. Verum age Caesar, excita animi tui magnitudinem, et omni mora abjecta, omnes expediendae salutis rationes adhibe, ne unquam qui pro te in extremo pene discrimine versantur, se desertos fuisse juste conquerantur. Hoc a te postulat dignitas tua, Majestas imperii, regnorum conservatio, hoc christianae reipublicae utilitas, hoc efflagitat charitas germani fratris tui dilecti filii nostri Mathiae archiducis et caeterorum ducum et militum ex primaria etiam Italiae nobilitate, ex quibus jam aliquot ut nosti veluti gratae Deo victimae, se ipsos pro tua et christiani populi salute obtulerunt. Nos ergo ne desere, imo te ipsum et spem tuam ne destituas, quod, si, juvante Deo, te strenue agente superbus ille oppugnatur, a moenibus illis re infecta discesserit aut etiam ingenti suorum clade in campis illis prostratus fuerit, non erit impossibile apud Deum omne verbum, quis te felicior? quis gloriosior ex omnibus qui Romano Imperio praefuerant? Sed illud semel pro certo statuendum, aut vincendum, aut serviendum esse, res tibi est cum hoste superbissimo, odio in Christianos implacabili, tuorum superioribus victoriis irritato, semper infido, foedifrago, qui nulla neque divina neque humana jura agnoscat. Hunc nisi Deo adjutore viceris, durissimae servitutis jugo omnes provincias istas opprimet. Itaque inter summam gloriam et summam miseriam nihil est medium. Haec fili charissime cogimur et quidem magno cum dolore dicere. Urget nos charitas Christi et zelus divini honoris impellit, pastoralis officii sollicitudo et cura reipublicae Christianae. Sed et paternus erga Majestatem tuam et inclytam austriacam domum amor ex intimo corde promanans nos stimulat, nos quod possumus assiduis ad Deum precibus et sacrificiis, tum auctoritate, consilio, cohortationibus, officiis, opera etiam et ope pro nostrarum virium tenuitate communibus rebus non deesse coacti sumus. Tu vide pro tua prudentia et pietate, ne tam necessario tempore non solum optimae causae sed tibi ipsi defuisse videaris. Datum Romae apud S. Marcum die 26. Augusti MDXCIV. Anno III.

Beilage XVI.

Clemens VIII. Charissimo in Christo Filio nostro Rodulpho Hungariae et Bohemiae Regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Charissime in Christo fili noster salutem et Apostolicam benedictionem. Summa animi anxietate cum in horas singulas expectaremus, quid de Jaurini rebus ad nos afferretur (haec enim cura praecipue nunc cordi nostro inhaeret penitissime), ecce per celerem tabellarium literis ad nos ad decimum tert[illegible] superioris mensis diem scriptis ea nunciantur, quae nos [illegible] affecerunt; insulam in conspectu civitatis sitam, [illegible] esset, a Turcis occupatam, nostros, com[illegible] longius recessisse, urbis obsidionem gr[illegible] Dolemus fili charissime ex intimo anim[illegible]

Digitized by Google

enim adversi, quidquid triste accidit Majestati tuae acri doloris aculeo cor nostrum dilacerat; ut enim paternus noster in te amor postulat, ut nihil tuum sit a nobis disiunctum, et quanto illa, quae nuper acciderunt, animo ac cogitatione versamus, tamen gravius commovemur non solum praesentis incommodi molestiis, sed impendentium malorum acerbitate ac periculorum metu; nisi enim hosti immanissimi furoris, magna celeritate, omni diligentia, summo conatu resistatur, brevi non solum Jaurinum expugnabit, sed Viennam ipsam, quod Deus avertat, et Austriam occupabit; quid ergo exspectandum ne erit, dum flamma illa horribili incendio omnes Majestatis tuae provincias longe lateque corripiat! absit. Non patitur, Caesar, hoc gloria tua, non Imperii majestas, non dignitas Austriaci nominis, non denique utilitas et salus regnorum tuorum, imo vero nunc toto pectore, totis viribus, omni militum robore connitendum, ut hostis superbissimi audacia retundatur, et tanquam aggere obiecto retundetur, nam quod aliud ad tempus virtus tua et animi magnitudo et diligentia reservatur? quando copiae in certamen inducendae? quando militaris virtus exercenda? nunc, nunc tandem intelligant barbari illi et implacabiles nominis christiani inimici, rem sibi esse cum Romanorum Rege, cum Imperatore electo, qui non unius insulae jactura animum despondeat, neque de solo Jaurino defendendo, sed de Turcarum exercitu delendo cogitet. Numquid enim non iidem illi sunt Turcae, qui proximis mensibus timore perculsi toties terga dederunt copiis tuis? aut numquid imbecilla facta est dextera Omnipotentis, qui in eos fervorem immisit? Vivit Dominus, qui propter gloriam nominis tui non deseret nos, nisi nos et illum et nostram causam et nosmetipsos deseramus. Quare charissime ac unice dilecte fili excita vim generosi et caesarei animi tui, accurre ad sustinendam labantem christianam Rempublicam, tua authoritate alios sustenta, tuis hortationibus impelle, tuo denique vultu atque aspectu, quantum fieri potest, recrea, ne languescant, ne dilabantur. Itaque valde omnino opportunum et salutare arbitramur, ut Majestas tua statim Viennam veniat, imo vero id necessarium esse ducimus, ut populi principis sui absentia afflicti tua praesentia reficiantur et releventur, neque se desertos putent, neve animum abjiciant et quasi desperatione quadam contabescant. Sed contra te praesentem intuentes et mirum in modum recreati novum animi robur induant, et ad omnia quae ad hoc tempus postulat, alacres et erecti erunt. Multa praeterea commoda Majestatis tuae adventum consequentur si te statim Viennam conferas, nam quaecunque agenda erunt, multo facilius et celerius explicabuntur, et e propinquiore loco terrorem adversariis, nostris animum et spem addes cum omnia in tuis pene oculis gerentur, atque ita re ipsa efficiendum est, ut omnes tuae cogitationes, studia, sollicitudines in Jaurini defensione caeterarumque rerum, quae ad hoc bellum pertinent, expeditione sint defixae, ut videant ministri tui et plane persuasum habeant, nihil te magis curare hoc tempore, nihil vehementius velle, quam ut ad bellicum hoc negotium urgendum omnes incumbant, illum apud te majoris gratiae locum habiturum, qui praeter caeteros fidem et diligentiam adhibuerit, qui secus fecerit in gravem tui offensionem incursurum. Cogit nos paterna nostra in te charitas, cogit pastoralis officii ratio, cogit denique periculi magnitudo haec inculcare, quanquam non ignoramus fili singularem prudentiam tuam, nec dubitemus omnia te undique circumspicere, omnique cunctatione

Digitized by Google

reiecta, quae rerum necessitas postulat, opportuna providere. Et certe, si copiis reductis, exercitu reintegrato paulum adhuc belli moles sustinetur et magno animo resistitur, profecto sperandum est, fore ut hostes irrito conatu Jaurini obsidionem deserant, aut etiam juvante Deo exercituum cladem aliquam accipiant. Sane jam inchoato autumno et in illis praesertim regionibus non diu hostes sub tentoriis esse poterunt. Nunc igitur haec procella depellenda est, ne nos obruat, deinde commodior de caeteris erit deliberatio. Hortamur Majestatem tuam, rogamus in Domino et obtestamur, ne malis succumbas, sed forti et erecto animo sis, omnia agas, omnia experiaris, quae humanâ providentia in his angustiis praestari possunt, diligentia tua alios diligentes faciet, fortitudo fortes et spes bona bene sperantes reddet. Caetera clementissimus Deus gubernabit, quem assidue oramus, ut consilia et actiones tuae prospere ac feliciter eveniant, quo vero tanto efficacius Majestas tua intelligat, quam sollicitos nos habeat haec cura, ut id omnino statuas, Tibi quam primum Viennam esse veniendum, ut ibi saltem praesens populi illius dejectos animos erigas, et tu ipse, cujus potissimum causa agitur, tua prudentia, auctoritate, imperio, contentione tam grave bellum regas, modereris, urgeas, caeterisque ad sua munera sedulo et fortiter administranda stimulos admoveas, et veluti spiritus ardorem injicias. Ob eam causam magnis ad te itineribus contendere jussimus hunc nostrum extraordinarium nuntium, dilectum filium nobilem virum Lotharium, ducem Polis (sic) ex vetusta comitum familia, quae inter primarias Romanas adnumeratur, virum non solum majorum merito insignem, sed sua propria virtute praestantem, multisque nominibus nobis valde gratum, quem Majestati tuae commendamus, petimusque, ut eum mandata nostra exponentem, quae Dei gloriam et tui ipsius utilitatem et decus respiciant, benigne ut soles attenteque audias et eandem prorsus illi fidem habeas, quam nobis ipsis haberes si tecum coram loqueremur. Datum Romae apud S. Marcum sub anulo Piscatoris Kalend. Octob. MDXCIV. Pontificatus nostri Anno III.

Beilage XVII.

Clemens VIII. Charissimo in Christo filio nostro Rodulpho Hungariae et Bohemiae Regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Charissime in Christo fili noster salutem et Apostolicam benedictionem. Audita Jaurini luctuosa deditione graviter quidem animo commoti sumus, sed non tam nos perturbat civitatis illius amissio, quamvis et tuis et reipublicae christianae rationibus perincommoda acciderit, quam ipsius amissionis causa, quae profecto non alia verior afferri potest, quam ira Dei, qui de illatis sibi injuriis justo judicio poenas reposcit, nam cum illud sit verissimum: frustra homines vigilare, nisi Dominus ipse civitatem custodierit, quid mirum civitatem amissam, in qua tot erant Dei inimici, qui palam ejus sanctum nomen blasphemabant et Deum ipsum zelotem, qui honorem suum nemini dat, gravissime offendebant, aut quid mirum, fidem in eis non fuisse, qui Deo infideles sunt? cui certe incommodo, nisi a te medicina adhibeatur, graviora detrimenta et damna et multiplicatae civitatum amissiones merito sunt exspectandae, quia etiam pii homines adeo indignantur ab exercitu caesareo in ipsa obsidione tam

Digitized by Google

sine ullo pudore divinam majestatem laesam esse, ut nobis dolorem nostrum Jaurino amisso quodammodo exprobraverint, quasi impios flagellis Dei verberari doleamus. Jam vero et caeteri catholici principes, filii nostri, qui Dei honorem sibi vitâ chariorem esse debere intelligunt et profitentur magnopere, offenduntur et retardantur, cum ea a tuis militibus contra Deum geri dicique animadvertunt, quae ne apud ipsos quidem Turcas fierent aut dicerentur; quae igitur spes esse potest vincendi inimicos crucis Christi, si defensores illius inimici in honore sunt et civitatibus tuendis et regendis praeficiuntur? Non ita nos docuit sanctus Propheta, qui de se ipso dicebat: Nonne qui te oderunt Domine oderam et inimici facti sunt mihi.

Patere aequo animo fili carissime, ut ea dicamus, quae tuae potissimum utilitatis causa ex magno charitatis affectu loquimur. Deciperis si humanam fidem te in eis invenire posse speras, qui divinam abnegarunt, et fidem Deo datam irritam fecerunt. Jam Majestatem tuam sero admonemus, videas etiam atque etiam, quibus ministris fidas, quorum opera in rebus gravissimis utaris, multi enim patientia sua et lenitate abutuntur, neque Dei neque tuam gloriam quaerunt, sed suis privatis commodis serviunt, fallunt te imprudenter toti ex fraude compositi, veritatem involucris mille tegunt, et infinita mendatia effingunt atque ad te perscribunt, quae eo magis indigna sunt et plane intoleranda, quod eorum perversitate efficitur, ut majestas nominis tui tanquam per ludum et fabulam apud catholicos principes traducatur, neque possint non tuam prudentiam valde requirere et desiderare, cum te in rebus maximi momenti a tuis ministris tam immoderate decipi, idque a te tolerari videant. Haec cum ita se habeant, collige te ipsum fili, et excita virtutem tuam et primum quidem effunde orationem tuam in conspectu Dei et ex intimo corde illi, cui nuda sunt omnia, pollicere, nihil tibi unquam illius honore fore antiquius, nisi enim placato Deo et ejus impetrata ope, vana sunt caetera. Tum ad omnia pervigila, omnia circumspice, homines catholicos et Deo fideles ministros et adjutores adhibe, nihil temporis inutiliter effluat, nihil eorum, quae humana diligentia provideri a te possunt, praetermittatur, animo erecto, forti, vigilante opus est. Serpit quidem latius hoc incendium et hostis superbissimus victoria fit insolentior. Confide tamen in Deo fili, ne te deseras, ne animum despondeas, praestat fortiter mori, quam vitam precario ducere et servitutem pati. Nos pro nostra pastorali solicitudine et singulari erga te benevolentia, quod potuimus hactenus ut tu nosti optime praestitimus, et praestare adhuc conamur. Itaque iterum mittere cogitamus ob hanc causam certum nuntium ad charissimum filium nostrum Philippum Regem catholicum, et quidem ex his, qui nobis sanguine, amore et fide coniuncti sunt, dilectum scilicet filium Johannem Franciscum Aldobrandinum; rogare, monere, urgere non cessabimus, quod si nos tuae salutis causa ita laboramus et sollicití sumus, quid te ipsum facere oporteat, procul dubio intelligis, voluntate et animi robore dum licet opus est, ne forte cum postea cum volueris, quod absit, non liceat; sed haec ipsa et cetera mandata nostra tibi uberius exponet Venerabilis frater noster Caesar Episcopus Cremonensis noster Apostolicus nuntius, cui ut soles fidem habebis. Datum Romae apud S. Marcum sub anulo Piscatoris die XXII. Octobris, anno MDXCIV. Pontificatus nostri Anno III.

Digitized by Google

Beilage XVIII.

Clemens VIII. Venerabili fratri Stephano Episcopo Nitriensi.

Vere nunc est tempus lugendi, ut est scriptum in divinis literis, nam propter peccata populorum iratus Dominus arripuit flagellum suum et percussit regiones istas vestras et urbem munitam tradidit in manus inimicorum suorum, ut intelligant homines ex Jaurini luctuosa deditione graviores adhuc plagas imminere, nisi convertantur a viis suis malis et humilientur sub potenti manu Dei et veram poenitentiam agant, quare nunc maxime oportet episcopos pastoralem charitatem et vigilantiam repraesentare erga miseros istos, ne se penitus desertos et derelictos a suis pastoribus arbitrentur, et qui catholici sunt per desperationis abrupta praecipites acti allidantur ad scopulos infidelitatis et aeterna libertate amissa nullo acerbiore, animae servitute opprimantur. Datum Romae etc. 26. Octob. 1594.

Beilage XIX.

Clemens VIII. Ernesto Episcopo Coloniensi.

Commendamus deliberationem tuam, qua statim audita Jaurini luctuosa deditione statuisti Pragam proficisci, ut charissimum filium nostrum Imperatorem electum tuae praesentiae (sic) confirmares, ne quamvis gravi detrimento accepto se ipsum deserat, quin potius justa quadam indignatione commotus animi Sui robur excitet et multo quam antea ardentior consurgat ad ea providenda, quae Caesareae dignitatis retinendae et suae ac totius Germaniae salutis conservandae ratio non solum postulat, sed in tantis periculis plane flagitat. Audivimus praeterea, quod inter caeteras significationes praeclarae tuae erga eundem Caesarem voluntatis, te ipsum obtuleris paratum adire nonnullos ex primariis Germaniae principibus, ut coram tua auctoritate et officiis eos vehementius impellas ad communionem causam tanta studiorum contentione et animorum ardore suscipiendam, quantum periculorum magnitudo et calamitosa temporis conditio requirit, ad quam nimirum caetera necessario sunt accomodanda, ut auxilia in Ratisponensi conventu decreta et paratiora sint et majora. Datum Romae etc. 29. Octob. MDXCIV.

Beilage XX.

Clemens VIII. Rodulpho Vngariae et Bohemiae Regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Gaudebamus in Domino quod negotium in primis salutare de Hussitis ad gremium Sanctae Ecclesiae catholicae redeundis magna spe inchoatum feliciter admodum progrederetur; sed dum jacta semina minus isthic diligenter foventur, neque ea quae necessaria est diligentia adhibetur, et optato fructu privamur et tota res ad priorem, aut etiam deteriorem statum relabitur, magno certe cum nostro dolore animadvertimus, cum e contra potius omni ardore suscipienda, omni studio et contentione esset urgenda, nam quo pacto fili charissime in

Digitized by Google

magnis aliquis periculis constitutus a Deo petere audeat, ut ad opem illi ferendam festinet atque accurret, qui de gloria Dei amplificanda cum possit, non magnopere laboret! quod si unquam alias nunc certe maxime Deo serviendum in corde perfecto, quae enim sit temporum conditio tu optime intelligis; absit, ut Dei iracundia tunc gravius provocetur, cum potissimum totis animae viribus, tota cordis humilitate et demissione lenienda est. Dat. Romae etc. 5. Nov. MDXCIV.

Beilage XXI.

Clemens VIII. Charissimo in Christo filio nostro Rodulpho Hungariae et Bohemiae Regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Nullam quietis pacem capit cor nostrum, dies noctesque cogitationes nostrae in hoc sacro bello contra immanissimos Turcas defixae sunt. Videmus enim et penitus perspicimus, quanti momenti res agatur, quocum hoste certamen susceptum sit (et mox), quod eum in locum res sint redactae, ut alterutrum tibi omnino statuendum sit, aut cum summa gloria vincendum, aut cum summo dedecore serviendum; neque longa temporum intervalla expectanda, unus atque hic ipse praesens annus judicium feret, causam definiet; si tempus agnoverimus, si viri fortes esse voluerimus, si Deum ducem sequemur, si toto pectore, omnique contentione, consilio, armis, celeritate, vigilantia in negotium hoc maximum et gravissimum incumbimus, confidimus in Dei virtute, qui tibi anno superiore Strigonium restituit, qui tam multis argumentis Suam clementiam eodem anno declaravit, quod non solum Hungariae totum regnum ab injustissimo raptore justo bello recuperabis, sed illum extra Europae fines ejicies; sed urgenda est occasio et quae Deo auctore prosperis initiis et magna spe inchoata sunt, quam diligentissime prosequenda et absolvenda, non enim tanti belli moles suscepta est, ut irritaretur hostis horribili potentia et immanitate, sed ut vinceretur alioquin, nisi bellum vehementissime geratur, nisi tyranno impotenti semper vincere nunquam vinci assueto, et nunc veluti rei novitate attonito, omne respirandi ac se colligendi spatium auferatur, procul dubio multo et crudelior et tanquam leo saucius truculentior consurget, ut accepta vulnera ulciscatur et inustam ignominiae labem deleat, quare longa quam antea deteriore conditione res Christianorum essent et tuae in primis; fallitur enim si quis existimet, hostem superbissimum aut placari ulla ratione posse, aut rebus nuper amissis iterum receptis contentum fore. Ille vero insita Turcis insolentia elatus, rebus haud quoque proximis mensibus ex sententia gestis et propemodum flagellis verberatus ab iis quos servorum loco ducebat, pudore et iracundia furens, domesticis etiam suorum clamoribus et pene convitiis tanquam facibus admotis excitatus, ipso denique timore audacior ita ad bellum aggredietur, ut de toto nomine christiano abolendo, et de Romano potissimum Imperio delendo cogitet, nec ullum furori suo modum statuat, nisi Germania subacta, te ipsum, quem praeter caeteros odit, regnis ditionibusque exutum omnique auctoritate dejectum, in servitutem et in triumphum abducat, quae mala speramus quod Deus omnipotens, qui superbis resistit, et in ejus caput et perniciem convertet, sed nihil de monstro illo nisi ferum crudele, atrox, horrendum exspectandum est, quo magis necesse est fili charissime, ut te ipsum colligas, et animi tui caesarei magnitudinem exares teque

Digitized by Google

invadenti non solum fortissime obsistas, sed illum aut evertas et magno animo invadas, et denique apertum jam victoriae cursum persequaris, neque enim satis est quaedam tandiu a Turcis occupata recepisse nisi conserventur, conservari autem non possunt nisi et caetera, quae tanquam unius corporis membra ad Hungariae regnum pertinent, simul recuperentur, imo vero nisi hostis teterrimus in eas angustias conjicitur, ut de rebus suis defendendis valde diffidat, de alienis occupandis prorsus desperet. Jam experimento compertum est Turcam a nostris vinci per Dei gratiam posse, jam qui formidolosi nobis erant, ipsi formidant et Christianorum arma perhorrescunt; fama et opinio, quae in bellis multum valet, nobis favet, et pro nobis quodammodo militat, semel loco motos et terrore perculsos, multo est prosternere facilius dummodo eandem viam insistamus et cedentes vehementius propellamus, et eandem virtutem et fortitudinem aut etiam majorem repraesentemus, usus enim ipse multa docuit, ut quidquid in belli gerendi administratione peccatum est, diligentia atque industria facile emendare liceat, ergo hic annus est in quo maxime laborare et conniti oportet, ut veluti ex semento facto superioribus mensibus fructus modo uberrimus Deo juvante colligatur, et tanquam jactis fundamentis praeclara superstructio imponatur. Tantum vero momenti in hoc anno positum esse existimamus, ut non satis sit quod tot literas ad te antea perscripserimus, quod ordinarius nuntius noster apostolicus apud te commoratur, vir prudens et diligens quotidianis officiis nostro nomine eadem inculcet, quod denique dilectus filius et secundum carnem nepos noster vir nobilis Johannes Franciscus Aldobrandinus, nostri ecclesiastici exercitus capitaneus generalis, fortasse, si ei per valetudinem licebit, venturus sit in conspectum et colloquium Majestatis tuae, ut certum etiam praelatum, et extraordinarium nuntium ex Vrbe mittendum esse statuerimus ob hanc ipsam causam nominatim et alias ejusdem generis gravissimas, quae omnes ad De gloriam et Christianae reipublicae et praecipue tuam pertinent. Mittimus igitur ad Majestatem tuam hunc Venerabilem patrem Benedictum Episcopum Casertanum, et infra eidem autem jussimus, ut quamprimum mandatis nostris expeditis statim in Coloniam ad charissimum filium nostrum Sigismundum Regem proficiscatur, quocum accurate et diligenter ea tractet negotia, quae et Majestati tuae nota sunt, et ex eodem plenius intelliges. Te vero fili charissime etiam atque etiam hortamur, ut in tuo intimo corde cogites assidue, quantum bonorum omnium auctori Deo debeas, qui te ex augusto genere et tot imperatorum clarissimo et generoso sanguine nasci et hoc ipso tempore imperio potiri voluit, eamque ad te occasionem detulit, qua nulla post hominum memoriam illustrior fuit, quam avi et majores tui fortissimi principes saepissime optarunt, sed consimilem non habuerunt, Turcas nimirum perpetuos et infensissimos hostes nomini Christiano summa cum gloria debellandi. Vide Caesar, ut divinis beneficiis aequa mensura quantum a mortali homine praestari potest respondeas ex toto corde tuo et tota anima tua et ex omnibus viribus tuis. Suscipe serio causam Dei, ut ille tuam suscipiat, Deum ante te euntem, potentes terrae humiliantem, et hostes tuos proterentem ne deseras, ne te ille, quod desit, deserat et gravissimis malis atque aerumnis involvaris. Nihil Dei gloriae praeferas et anteponas non tantum dicimus inanes carnalis prudentiae regulas et umbratiles rationes, sed non imperium, non regna, non vitam neque sanguinem si ita opus sit, nihil enim felicius,

Digitized by Google

nihil gloriosius, quam pro Christo mori. Palam profitere et contestare apud omnes, eos tibi demum charos et amicos fore, qui hoc sacrum bellum omni ope adjuverint, eos te pro inimicis habiturum, qui tantae rei gerendae impedimentum aliquod callide interposuerint; Tu vero abiice a te longissime, quod saepe admonemus, operarios subdolos, ministros Sathanae, neque Tibi neque Deo fideles, homines haeretica labe infectos, et nescimus quos politicos plane impios et nullum Deum nisi proprium commodum agnoscentes. Adhibe autem ad omnia consilia tua, ad omnes publicas functiones, ad totius belli hujus administrationem viros tantum catholicos et timentes Deum, et ipse Deus exercituum pugnabit cum eis et omnia prospere evenient. Haec ex magna vi paternae charitatis, qua te prosequimur multo cum sensu pronuntiamus, quia te vere felicem et gloriosum cupimus et in hoc saeculo apud homines, et in omni aeternitate apud justum illum judicem, qui reddet unicuique secundum opera sua, qui ab illis plus repetet, quibus plus dedit, et potentes potenter judicabit. Datum Romae apud s. Petrum sub anulo Piscatoris die XII. Januarii MDXCVI. Pontificatus nostri Anno IV.

Beilage XXII.

Clemens VIII. Charissimo in Christo fili nostro Rodulpho Hungariae et Bohemiae Regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Charissime in Christo fili noster salutem et Apostolicam benedictionem. Eorum qui vere in Domino confidunt et in potentia virtutis ejus et in multitudine miserationum illius spem suam repositam habent, ea est natura et consuetudo, ut in rebus adversis non solum animam non despondeant, sed multo magis in eo sperent, qui potens est ventis et mari imperare, et tempestatem subito in tranquillitatem convertere, et dejectos erigere et victis victoriam tribuere. Itaque etsi ea, quae apud Agriam post amissam civitatem illam novissime euenisse audimus, permolesta nobis acciderunt, qui copias Majestatis tuae proelio cum Turcis collato superiores fore Deo juvante et optabamus et expectabamus, non tamen spem nostram abjicimus, sed multo magis ad eum convertimur, qui est adjutor fortis et refugium nostrum in tempore tribulationis. Idem plane fecisse Majestatem tuam acerbiore hoc nuntio ab exercitu accepto nobis de tua pietate et animi magnitudine persuademus, imo vero nunc maxime te decet constantiam tuam repraesentare et nullas vigilantiae et providentiae partes praetermittere, ut hostis superbissimus intelligat sibi cum viris fortibus rem esse et animo et viribus ad resistendum paratis, quique ex plaga illata fortiores et acriores consurgant, quamquam revera, ut accepimus, non hostium virtus tuo caesareo exercitu hanc plagam intulerit, quia etiam hoc ipso experimento comprobatum est, Turcas vinci posse, quamvis numero praestent, si bellum rite et ordine geratur. Quare fili charissime te etiam atque etiam hortamur, primum ut ad Deum et patrem misericordiarum multa cum fiducia confugias eique tanto vehementius in corde perfecto adhereas, deinde ut omni diligentia et celeritate ea disponas, quae militaris prudentiae ratio requirit, ne quod gravius detrimentum capiatur. Copiae enim tuae maxima ex parte salvae atque integrae sunt, et hostis etiam ipse non modicum vulnus accepit, et ubi praesens erit te animo praesenti

Digitized by Google

et parato esse, non jam de nova oppugnatione sed de recessu cogitabit, quam etiam parare audiebamus, praesertim cum anni tempus tibi tuisque faveat, illi adversetur; alioquin magnopere verendum est, ne si te perturbatum viderit, omniaque timidius et cunctantius expedire animadverterit, multo insolentior fiat et res tua et totius Christianae reipublicae in multa graviora, quod Deus avertat, discrimina incidant. Quod si nunc tantisper hosti frons, ut dici solet, ostendatur, caetera divina ope suffragante commodius disponentur et nos principes christianos ad communem causam, ut semper fecimus, eccitare et Majestati tuae opera, consilio, officiis, quantum cum Domino poterimus omni loco praesto esse non cessabimus, illud autem silentio praeterire non possumus, quod multo certe cum dolore commemoramus, quod si majestas tua nos audisset, et quod tam crebro per literas et nuntios inculcavimus, tu ipse ad bellum profectus esses, tu ipse in campum progressus et in acie et proelio versatus esses, procul dubio alius rerum eventus esset consequutus et tua victoria non hostium fuisset. Et nunc etiam si generosa indignatione commotus et personae tuae memor, et quid Deo et fidei et Christianae reipublicae debeas recogitans tecum ipse firma deliberatione statueris te ipsum egredi, te antesignanum tanti et tam pii belli esse et caeteros ut te ducem sequantur, tuo exemplo inflammare, de clementia Dei confisi qui in eo sperantes et quae ipsos facere oportet strenue agentes nunquam deserit, tibi victoriam pollicemur summa cum laude, utilitate et perpetua gloria coniunctam. Age igitur fili charissime, audi vocem patris tui, quod si feceris, conabimur supra nostras et hujus sanctae sedis facultates tibi adiumento esse etiam si calices et sacra vasa propter honorem Dei a nobis conflanda et vendenda sint, fortasse etiam et nos ipsi eo veniemus, ut et nos quoque sacrum bellum nostra praesentia urgeamus et tuae virtutis spectatores simus, et denique quae te decent facientem, et primo loco progredientem et proelia Domini proeliantem nunquam deseremus. Reliqua ex nuntio nostro apostolico intelliget Majestas tua, cui toto paternae charitatis affectu nostram Apostolicam benedictionem impartimur. Datum Romae apud Sanctum Marcum sub anulo Piscatoris die XXIII. Novembris MDXCVI. Pontificatus nostri Anno V.

Beilage XXIII.

Clemens VIII. Charissimo in Christo filio nostro Rodulpho Hungariae et Bohemiae Regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Ea recta et expedita est via ad immortalem famam apud omnem posteritatis memoriam comparandam, ad hostes immanissimos victoriis subjugandos, ad veram foelicitatem in hac brevi et caduca et quod caput est in illa tempestiva vita consequendam, Domino altissimo, qui est Rex regum, et in cujus manu sunt omnium regnorum jura et potestas, servire in corde perfecto, et nihil ardentius appetere, nihil antiquius habere ejus gloria et honore, atque ad hoc veluti signum et scopum cogitationes et actiones omnes dirigere, quod de te fili charissime Dei adjutrice gratia nobis pollicemur. Te enim bonis omnibus omnique gloria florentem esse cupimus, et cum his christianissimis regibus et imperatoribus merito connumerari, quorum memoria in benedictione est ob res non solum fortiter, sed pie et religiose gestas, quique adhuc ob egregiam pietatis et timoris

Digitized by Google

Domini laudem omnium gentium linguis et literis celebrantur Sed quoniam ad publica negotia et Imperii administrationem bonis inprimis consiliariis opus est, nobis certe probatur valde, ut viros ecclesiasticos, quorum vita et integritas probata et spectata sit, in consilium adhibeas; ii enim Deo dicati quae divinae legi consentanea et animae praecipue sunt salutaria, semper suasuros verisimile est, et Deum ipsum in suis sacerdotibus honorare praeclarum est et plane regium, sed illum potissimum tua prudentia et vigilantia providendum, de quo saepe Majestatem tuam paterno affectu et ex pastorali sollicitudine nostra admonuimus, ut haeretici homines a publicae rei tractatione, a consiliis et magistratibus, quam maxime fieri potest, removeantur; non enim ejusmodi homines, qui Deo infideles sunt, tuae utilitati et dignitati, sed suis commodis et cupiditatibus serviunt, et quae sua sunt quaerunt, quod nimis multis et antiquis et recentibus exemplis manifestum est, quare omni studio infidum, fallax et perniciosum hominum genus a publicis arcendum est muneribus, et viri catholici subrogandi tuaque gratia et honoribus amplificandi, neque tibi viae et rationes deesse possunt et occasiones fere quotidianae, ut illis amotis hos substituas. Quod si haeretici in hoc pervigilant, ut complures suae impietatis socios et administros habeant atque eo modo validiores sint et catholicam religionem vehementius oppugnent: quanto magis aequum est catholicum principem, catholicos fovere, augere, ornare sibique adjutores adjungere, ut Dei causam sublevet et Sathanae machinas evertat. Jam vero quia multi iis privilegiis abutuntur, quae superioribus temporibus nimia fortasse principum facilitate sunt concessa, providentiae tuae est uti sapienter oblata occasione rusticani tumultus qui nuper in Austria occulto forsan aliquo Dei consilio eccitari est permissus, ut ex eo tibi opportunitas praeberetur, seditiosos homines et quietis perturbatores cujusvis ordinis coërcere et intra iustos cancellos continere, iisque privilegiis mulctare, quibus male et ad publicam perniciem utuntur multaque etiam sibi assumunt et temere vendicant, atque ita eorum audacia compressa, catholicam religionem omni cura et diligentia restituere et propagare studeas, nec vero Majestati tuae difficile erit, imperii principibus si ita opus sit id probare, qui in tuis ditionibus ubi commodum est, idem servant, eandemque sibi auctoritatem attribuunt. Quod autem multis in oppidis et civitatibus, ut audimus, profligata haeresum pravitate catholicae fidei integritatem atque observantiam inducere coneris, in eo et pietatem et vigilantiam tuam magnopere in Domino commendamus, sed quae bene inchoata sunt strenue absolvenda. Datum etc. XVII. Maji MDXCVII. Anno VI.

Beilage XXIV.

Clemens VIII. Charissimo in Christo filio nostro Rodulpho Vngariae et Bohemiae Regi illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Antea aliquanto quam ex alma Vrbe Ferrariam proficisceremur, de Jaurino a tua Majestate recepto tam fideliter allatum ad nos erat, statimque oculis et manibus in coelum sublatis patri misericordiarum, cujus bonitatis infinitus est thesaurus, ex intimo corde gratias egimus, ex eo enim laetissimo nuntio tantum voluptatis cepimus, quantum nullis verbis exprimere possumus. Sed literis Majestatis tuae in ipso nostro itinere Spoleti receptis quibus tam accurate et

Digitized by Google

subtiliter totius rei gestae seriem et pulcherrimi facinoris optatum eventum narras, gaudium nostrum quasi novo cumulo addito renovatum est, et cor nostrum gratiis Deo agendis iterum effusum. Vere enim narras fili charissime, pro maximo beneficio maximas et immortales immortali Deo gratias deberi, et hoc ipso praecipue nomine gaudemus tibique gratulamur, quod divini muneris magnitudinem agnoscis et profiteris, in quo pietatem tuam et prudentiam commendamus, nemo enim est, qui non videat tantam rem tanta facilitate sine singulari Dei ope confici minime potuisse; jure igitur optimo hoc asseris, summas illi gratias agi oportere, qui tam insigne, tam opportunum, tam munitum propugnaculum a manu potentissimi et immanissimi hostis eripuit tibique felicissime restituit, illud autem gratiarum actionis optimum est genus rebus ipsis Deo gratias agere, causam nimirum illius toto ex corde suscipere, illius gloriam summo studio quaerere, catholicam ejus fidem omni conatu propagare atque ad eam propagandam intimis sensibus inardescere, quod Majestatem tuam pro sua prudentia facturum confidimus. Et hic quidem jaurinensis victoriae fructus est uberrimus, quem Deus ipse expetit, et si eum ducem sequeris multo majoribus victoriis cumulabit. Pro nostra vero erga te paterna charitate facere non possumus, quin te magnopere hortamur, ut memoria et cogitatione repetas quas ob causas Jaurinum amissum sit, non enim sola Turcarum vi et virtute id accidit, sed aliorum culpa. Itaque omni diligentia curandum est, ut illi propugnaculo non solum vir fortis et fidelis et in primis catholicus praeficiatur, id ut praesidium etiam ipsum ex catholicis militibus constet, qui Deum timent et illi simul ac tibi fidem servant, divino auxilio adversus hostis infensissimi machinationes merito protegantur etc. etc. Datum Fulginei etc. XVIII. Aprilis MDXCVIII. pontif. nostri Anno VII.

Beilage XXV.

Clemens VIII. Dilecto filio Nobili Viro Matthiae Archiduci Austriae.

Latas jucundas divinae misericordiae nuntiatrices geminas nobilitatis tuae literas brevi intervallo accepimus, quarumque priores e castris prope Strigonium quinta, posteriores item e castris ad Budam decima hujus mensis die datae erant. Narras autem distincte et subtiliter, quemadmodum vir fortis Adolphus baro Schwarzenbergius marescallus tuus communicato tecum consilio Budam ipsam tam insignem tantique momenti urbem obsidere atque oppugnare statuit, tum quae prudenter decreta erant fortiter ac ex militari disciplina executus, sed praecipue Dei exercituum ope adjutus primum ut scribis Budae suburbium expugnaverit. Grata haec quidem et jucunda, sed recentiores literae tuae gaudium nostrum in Domino cumularunt quibus accurate explicas cum jam tu ipse in castra venisses et omni statu rerum perspecto inferiorem civitatem, quam superiori validiorem esse scribis, magna tormentorum vi verberari jussisses, mox egregia militum alacritate et virtute impetu et aggressione facta, licet praesidiarii Turcae validissime obsisterent, civitatem tamen captam ac stetim etiam Pontem, qui e regione positam civitatem Pestam Budae iungit, in potestatem tuam venisse, quo interrupto facultas quoque sublata est subsidia et annonam subministrandi iis, qui in superiori civitate obsessi sunt, et ob eam causam te integram victoriam Deo bene juvante brevi sperare, sive vi, sive deditione.

Digitized by Google

Benedicimus Deum et patrem misericordiarum, qui pugnat pro populo suo et ipse gloriose magnificatus est, contra teterrimos Turcas perpetuos atque infensissimos nomini Christiani hostes. Gratulamur charissimo filio nostro Rodulpho Imperatori electo fratri tuo et nobilitati tuae hanc victoriam, sed illud magis fili singulare dilecte tibi gratulamur, quod pro tua pietate omnia Deo accepta refers, atque soli ut par est gloriam et honorem tribuis, qui indiciis manifestis nunc etiam ostendit, quod ipse ante vos praebet, et sua praepotenti dextera hostes superbissimos prosternet. Legimus enim illa multa cum voluptate, primum quidem spiritum consilii Turcis ademptum cum admirabili Dei providentia, ut tu ipse scribis, Adolpho Marescallo in exercitu trojiciendo, in monte valde opportuno occupando, in castris ponendis, in omni denique obsidionis apparatu et collocatione multum impedimentum sit objectum, illa quoque praesens divini numinis auxilium declararunt, cum sub occasum solis in ipso oppugnationis ardore iris apparuisset pulcherrima, ut memoras, et ventus vehementior ab occidentali plago repente excitatus esset, qui omnem tormentorum fumum in oculos Turcarum injiceret eosque pavore compleret, nostrisque vires et animos adderet. Nimirum fili ipse est Deus, qui producit ventos de thesauris suis, qui ventis et mari imperat, qui fecit signa et prodigia in medio Aegipti, qui in ipsa Germania antiquissimis temporibus orantibus Christianis militibus, quorum legio deinceps fulminatrix est appellata, hostes fugavit, imbribus, procella, fulminibus, cum eadem pluvia Romanum exercitum recrearet, adversarios obrueret, et quasi flamma ignis adureret; Idem est Deus neque minus potens neque minus dives in misericordia, qui mirabilia magna nunc quoque faciet, si tamen illi serviamus in corde perfecto, vere et pie et catholice, et si oculos fixos teneamus in arcum illum, quem posuit in nubibus, signum foederis sempiterni, hoc est in Christum crucifixum, quem ducem sequamur et cujus gloriam et catholicae fidei propagationem semper ante oculos propositam habeamus. Sic ergo age fili, praeliare praelia Domini, ut immortalem apud posteros laudem et praemia sempiterna in coelo consequaris. Nos autem non cessamus et sacrificia offerre Deo pro tua et Caesaris et exercitus istius foelicitate, et nunc ferventius Deum orabimus, ut opus suum perficiat, nam literas nobilitatis tuae in horas expectamus, quas nobis polliceris, integrae victoriae et primariae istius civitatis omnino receptae, ut publica etiam significatione gratias agamus Deo, ut pro sua clementia privatis et publicis orationibus permotus, collata beneficia continuet et nova atque amplissima dona concedat. Te interea fili singulariter dilecte absentem in spiritu charitatis Christi tanquam praesentem toto affectu complectimur, tibi prospera omnia in utroque homine precamur et nostram paternam atque Apostolicam benedictionem tibi quam amantissime impartimur. Datum Ferrariae sub anulo Piscatoris die XXII. Octob. MDXCVIII. Pontif. nostri Anno VII.

Beilage XXVI.

Clemens VIII. Charissimo in Christo filio nostro Rodulpho Hungariae et Bohemiae Regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Recrearunt nos in Domino literae, quae a Venerabili fratre nostro Spinello, nostro apud Majestatem tuam apostolico nuntio, accepimus de eis, quae apud

Digitized by Google

Lintzium eamque provinciam ex tuo Caesareo mandato nuper pie acta sunt, nimirum Sathanae ministros haereticae pravitatis deprecatores inde ejectos, viro praestanti Johanne Jacobo Lobedio Gubernatore jussa tua strenue exequente. Laudamus fili charissime zelum tuum, quo zelatus est honorem Dei, et a tua virtute et pietate majora semper et magis praeclara Dei adjutrice gratia expectamus nam si magno et excelso animo hanc curam suscipias, quae est de utraque Austria ab illa impiorum hominum faece expurganda, confidimus in eo, qui dives est in misericordia, quod multa cum facilitate et tua immortali cum laude id efficies; ubi de gloria Dei, de catholicae fidei propagatione, de multorum populorum salute agitur, nihil cunctanter, nihil remisse agendum est, sed summo ardore et constantia totisque viribus ad opus Dei incumbendum. Tecum erit ipse Rex gloriae et Dominus virtutum, qui vicissim ut pius est et bonorum operum copiosus remunerator, res omnes Majestatis tuae cum multa prosperitate disponet omnique felicitate cumulabit, quod ab ejus clementia pro nostra in te paterna charitate assidue precamur. Interea tibi hoc Lintzianum negotium gratulamur teque hortamur, ut quae de collegio Sacerdotum et de catholicis et fidelibus Christi Domini operariis ad vineam illam excolendam praeponuntur, promovere ne cesses, quod nos quoque nostra Apostolica auctoritate libenter adiuvabimus. Datum etc. XIII. Febr. MDXCIX. Anno VIII.

Beilage XXVII.

Clemens VIII. Rodulpho Vngariae et Bohemiae Regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Annum jubileum centesimum ex veteri more Romae pie sancteque celebrandum jam indiximus et promulgavimus per literas nostras Apostolicas sub plumbo, omnesque Christi fideles et omnes Reges et Principes catholicos ad hanc sanctam civitatem, domicilium religionis et portum nationum, paterne invitavimus, praecipue vero Majestatem tuam, uti nostrum et Romanae Ecclesiae primogenitum et charissimum filium, nominatim vocavimus, quem semper in corde nostro intimo et in visceribus Christi gerimus, et spiritu praesentem habemus, et si gravissimae publicae rationes et occupationes id tibi permitterent, summa cum voluptate nostra corpore etiam ipso astantem amplectaremur atque exciperemus intra haec sacra limina, et ad sepulchrum Piscatoris, ubi tot Imperatores et Reges christianissimi deposito diademate sua vota pie atque humiliter persolverunt propter gloriam crucis Christi, quem in omnibus sanctis suis sed praecipue in B. Petro Apostolo suo mirabilem praedicamus. Datum Romae XXII. Maji 1599.

Beilage XXVIII.

Clemens VIII. Rodulpho Imperatori electo.

Audivimus cum multo cordis sensu, in exercitu Majestatis tuae adesse quamplurimos Sathanae ministros, qui haeresum veneno animas inficere non cessant easque in aeternum damnationis interitum demergere magno studio, magna diligentia laborant, contra vero presbyterorum et sacerdotum Christi

Digitized by Google

miram esse paucitatem, ita ut nulli fere sint, qui pabulo verbi Dei catholicos reficiant et sacrosanctum missae sacrificium et hostiam immaculatam Deo offerant et poenitentium confessiones audiant, denique spiritualium rerum adjumentis, quibus catholici principis et Imperatoris electi exercitum abundare oportebat, summa inopia laboratur. Non possumus dissimulare fili charissime, zelus divini honoris comedit cor nostrum, et quo magis Majestatem tuam amamus et tuae verae gloriae et foelicitatis appetentes sumus, eo vehementius commovemur, nam quae spes victoriae esse potest irato Deo? cujus sanctum et tremendum nomen dies noctesque in exercitu tuo blasphematur, quod dictu et auditu horribile est, ne quid interea dicamus de bonorum omnium scandalo, et quod ipsimet hostes et inimici crucis Christi, cum haec audiunt, irrident spem nostram et maledicunt nomini Dei viventis, quamobrem Majestatem tuam quanta maxima possumus efficacia hortamur, requirimus et rogamus in Domino per aspersionem sanguinis Christi, per majestatem christianissimi Imperii tui, per salutem animae tuae, ut his gravissimis detrimentis opportuna remedia adhibeas idque statim omni abjecta mora, curesque, ut bonorum socerdotum copia catholicis militibus ne desit, nam quomodo corpus suum morti objicient, qui peccatorum pondus non deposuerunt et vitali Christi corpore non sunt roborati? aut quae vis in eorum gladiis esse poterit, qui gladio spiritus non sunt armati et incensi praedicatione sanae et catholicae doctrinae, nam vivus est sermo Dei et efficax et penetrabilior omni gladio ancipiti. Haec magno affectu ad Majestatem tuam scribimus neque verba ulla vim et sensum cordis nostri exprimere satis possunt. Vincere si vis Caesar, Deum ducem et antesignanum et adjutorem fortem tecum habeas oportet, alioquin nisi Dominus custodierit civitatem frustra vigilat qui custodit eam. Placandus, non irritandus est Deus, et ante omnia et super omnia quaerenda est gloria illius, cujus si tu, ut par est, sollicitus fueris, et ipse vicissim sollicitus erit tui, et dabit tibi victoriam et prosternet inimicos tuos sub pedibus tuis, quod ab eius summa clementia assidue precamur. Caetera hoc de genere Venerabilis frater Archiepiscopus Spinellus noster apostolicus nuntius Majestati tuae copiosius exponet. Datum Romae V. Junii. Anno MDXCIX.

Beilage XXIX.

Clemens VIII. Rodulpho Hungariae et Bohemiae Regi in Romanorum Imperatorem electo.

In his angustiis constituti ad duo nos remedia convertimus, alterum est, filio nostro charissimo Philippo Hispaniarum Regi Catholico persuadendi, ut Majestati tuae, quae cum tanta amoris et sanguinis cognatione copulata est, opem ferat et tam necessario tempore adjumentum praebeat, quod quanta maxima possumus efficacia efficere conamur. Alterum est de foedere catholicorum principum conciliando bujus belli sublevandi causa, et quidem in utroque capite posse nos boni et optati aliquid facere, Deo in primis bene juvante, cujus gloriae potissimum servimus, non omnino diffidimus et desperamus, et denique quocunque jure Majestatis tuae commodis, utilitati, dignitati consulere et suffragari poterimus, syncerum affectum et propensam voluntatem nostram nullo loco desiderari patiemur. Datum etc. XXVII. Septemb. MDXCIX.

Digitized by Google

Beilage XXX.

Clemens VIII. Dilecto filio Nobili Viro Ferdinando Archiduci Austriae.

Accepimus nuper ex literis Venerabilis fratris Hieronymi Episcopi Adriensis nostri apud te Apostolici nuntii, te pro tuo zelo divini honoris et salutis animarum incensum majores quotidie in religionis catholicae propagatione, Deo juvante progressus facere, magistros impietatis et errorum satores e tuae ditionis locis eiicere, seductos populos ad viam veritatis pro tua virili revocare. Nuper etiam Graetii ecclesiam filiis tenebrarum, a quibus iniuste detinebatur, te juste eripuisse, ne jam amplius in ea primaria civitate angulus illis relinquatur, in quo sanctum Dei nomen publice blasphemare possint.

Benedictus sis tu fili a Deo excelso, et a nobis sis benedictus, qui ejus locum in terris immeriti licet tenemus. Sic age fili, sic perge de catholica religione semper bene mereri. Tu de gloria Dei sollicitus es, ille de tua vicissim gloria sollicitus erit, et sua in te dona augebit, ut omni vera felicitate perfruaris, quod nos memores tui in orationibus nostris a summa illius clementia assidue precamur, et nobilitati tuae iterum et saepius nostram Apostolicam benedictionem impartimur. Datum etc. XXVII. Novemb. MDXCIX.

Beilage XXXI.

Clemens VIII. Dilecto Filio Nobili Viro Ferdinando Archiduci Austriae.

Benedicimus Deum coeli et magnificamus et exaltamus nomen ejus laudabile et gloriosum in saecula, et in eo de tua nobilitate fili singulariter dilecte gaudemus et gloriamur, qui dat tibi spiritum sapientiae et intellectus, spiritum consilii et fortitudinis, ut in illius catholicae fidei defensionem et propagationem tam pie et tam fortiter toto pectore incumbas. Itaque exultat cor nostrum spirituali gaudio cum zelum tuum divini honoris et ardens studium catholicae religionis in tuis provinciis et ditionibus restituendae magis magisque prospicimus, et quanta et quam praeclara in hoc genere, Dei adiutrice gratia, quotidie efficias crebro audimus, et summa nostra cum voluptate audimus, nam gaudium patris est filius sapiens, et haec vera sapientia et optima statuum gubernandi ratio, Deum timere Optimum Maximum, in cujus manu sunt omnium potestates et omnium jura regnorum, ejusque gloriae in corde syncero et perfecto servire, quod dum tu agis, dum zelo zelatus pro domo Dei synagogas Sathanae destruis, conventus malignantium dissipas et impietatis magistros filios tenebrarum ac ejusdem Sathanae ministros ejicis et expellis, diramque animarum pestem, haereses detestabiles, dextera Domini faciente virtutem magno animo persequeris et profligas, non solum de Ecclesia catholica et Christiana republica praeclare mereris, sed rebus etiam tuis optime consulis, et re ipsa tuo exemplo ostendis, quid catholici principes in eadem re, Deo adjutore, possint efficere, si illius honorem ducant, ut par est, antiquissimum ejusque causam vere atque ex intimo corde et suscipiant et prosequantur, quo magis nobilitatem tuam hanc gloriam gratulamur, quae ad omnem posteritatis memoriam permanebit, quod tu juvenili aetate, senili prudentia in re tanti momenti tam illustre pietatis exemplum

Digitized by Google

caeteris catholicis principibus praebueris. Esto igitur bono, esto forti et excelso animo fili, et quod agis, age et confide ita Deum de tua salute, utilitate, dignitate, amplitudine fore sollicitum, quemadmodum tu de illius sancti nominis laude et gloria palam te sollicitum ostendis, et ipse qui potens est tua omnia consilia et ditiones ad veram foelicitatem diriget et perducet. Dat. Romae etc. XVII. Junii. Anno Jubilei MDC. Anno IX.

Beilage XXXII.

Clemens VIII. Ferdinando Archiduci Austriae.

Allatis ad nos quae in Provincia tua Carinthia Deo bene juvante nuper in religionis catholicae negotio prospere acta sunt, Patri misericordiarum gratias egimus et iuste Tuae nobilitati, fili singulariter dilecte, hanc Dei misericordiam iterum et saepius gratulamur. Is tibi hanc mentem, hanc voluntatem dedit, ut pro ejus honore hoc laudabili et christiano zelo exardesceres et super multos senes intelligeres nihilque antiquius haberes illius glorià. Esto igitur excelso animo, ipse tecum erit adjutor fortis et omnia consilia tua diriget in viam salutis, quod nos ab eo precari non cessamus et nostra pastorali sollicitudine et eo paterno amore impulsi, quo te complectimur toto intimi cordis affectu; quod reliquum est nobilitati tuae laeta omnia in utroque homine optantes tibi nostram apostolicam benedictionem amantissime impartimur. Datum etc. IX. Decemb. MDC.

Beilage XXXIII.

Clemens VIII. Venerabili Fratri Martino Episcopo Seccouiensi.

Intelleximus quae nuper in Carinthia acta sunt in negotio catholicae religionis et salutaris reformationis Deo et patre luminum auctore, a quo omne donum perfectum est, te vero toto pectore in opus Dei incumbente, sociis etiam tuis nobilibus et honoratis viris, a principe vestro filio nostro Archiduce dilectis pie et fortiter tecum collaborantibus. Nostra autem viscera prae gaudio commota sunt, cum illa a te scripta legeremus. Haereticorum templa, id est Synagogas Sathanae, eversas, impietatis magistros et aeternae perditionis ministros praedicantes undique ex provincia expulsos atque ejectos, catholicas ecclesias omnes ex hereticorum potestate ereptas et recuperatas eisque catholicos parochos et pastores praefectos esse, multa millia animarum, quae agni immaculati sanguine sunt redempta, ex Sathanae faucibus erepta atque ex densissimis haeresum tenebris ad lucem catholicae veritatis producta, vim ingentem librorum haereticorum publice combustam, denique totam Carinthiam, quemadmodum de Styria provincia antea actum fuerat, reformatam et perpurgatam esse, summo Dei omnipotentis beneficio, archiducis filii nostri eximio zelo tuaque sedulitate et labore, quas ob res singulares Deo et patri misericordiarum gratias agimus, et cum Ferdinando Archiduci tum fraternitati tuae gratulamur, quod opus ad Dei gloriam tam praeclare susceptum, tam foelicem exitum habuerit, tum illud magnopere probamus, quod diligenter provisum sit, ut scribis, ut ii qui ad sinum Matris Ecclesiae tanto studio sunt reducti, ne iterum, quod absit, ad vomitum redeant et in foveam interitus relabantur. In hoc enim praecipue vigilandum est,

Digitized by Google

ne leo rugiens quidquam ad animarum perniciem moliatur, et novellas planta tiones omni cura fovendas ut in agro Domini evalescant, fraternitas tua optim intelligit. Datum etc. IX. Decemb. MDC. Pontif. nostri Anno IX.

Beilage XXXIV.

Clemens VIII. Charissimo in Christo filio nostro Rodulpho Vngariae et Bohe miae Regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Charissime in Christo fili noster salutem et apostolicam benedictionem. No possunt viscera nostra, non solicitudo quiescere, ubi de gloria Dei et de tua simul Caesareae Majestatis honore tuorumque regnorum conservatione et salut agi animadvertimus; habitas enim in corde nostro uti primogenitus et charissimu filius in veritate et charitate Jesu Christi ita quemadmodum de Majestate tu crebro cogitamus et pro tua vera felicitate Deum assidue atque ex animo precamu ita nunc eadem paterni amoris vi permoti ad Majestatem tuam tres literas damu cupientes, ut quaecunque agis et deliberas, praesertim in bello isto, quod contr tuos et Christi hostes geritur, omnia tibi prospere et feliciter Deo bene juvante e propitio eveniant. Equidem Majestas tua optime novit, quantum momenti in e positum sit, qui duces bello praeficiantur, quinam praefecturas et munera pri maria in castris et in acie gerant, cum totius fere belli administrandi summa e victoriae spes post divinam opem in hoc potissimum consistat, neque nos dubi tamus Majestatem tuam pro sua spectata prudentia et providentia, magnam ha in re curam et diligentiam adhibere, atque ut par est, omnino adhibituram, u non solum viri fortes, sed virtute et fide praestantes et in primis vere catholi deligantur et bellicis muneribus praeponantur, cum nulla vera fortitudo, virtu aut fides in eo esse possit, qui a vera est religione alienus et impias haerese sectatur, et qui denique Christi fidem per summum scelus abnegavit, nequ enim sperandum est, cum hominibus fidelem fore, qui Deo infidelis fuerit, hae omnia scimus Majestatem tuam prudenter expendere et cogitare; sed quonia multiplices Sathanae astutias et dolos non ignoramus, nec desunt multi egreg simulatores, qui falsa specie probitatis et prudentiae irrepunt, nec Deo ne principi suo, sed suis privatis commodis et perturbationibus serviunt, propterc Majestatem tuam etiam atque etiam hortamur, et obnixe in Domino rogamus, u in hoc maxime pervigiles, ut nonnisi catholici duces et praefecti belli muner administrent, aut arces et loca munita tueantur. Dei est victoria et nihil feli aut praeclarum sine ejus ope atque auxilio effici potest, Deum igitur hoc prae cipue tempore placandum, non ad iracundiam provocandum esse nemo non videt at Dei hostibus, hoc est fidei catholicae oppugnatoribus potestatem tradere, u pio bello impie praesint, id vero maxime Dei iram commovet, cujus gloria praete caetera spectanda est atque nimis multa et nimis recentia et plane luctuos exempla nos admonent, quod aut quantum haereticis sit fidendum, ut prorsu cavendum sit, ne crebrius cum tanta Dei offensione et maximo Majestatis tua et Christianae reipublicae detrimento ad hunc eundem scopulum impingamus Petimus etiam magnopere a Majestate tue, ut in negotio Lintzii, quo filii tene brarum, ministri sathanae et magistri impietatis reversi, ut audimus, sunt necessarium atque efficax remedium quamprimum adhibeatur, ut certe rei gravita

Digitized by Google

et tua quoque dignitas postulat, ne hoc malum deteriora secum multa trahat. Datum XIV. Martii MDCI. Anno X.

Beilage XXXV.

Clemens VIII. Charissimo in Christo filio nostro Rodulpho Hungariae et Bohemiae Regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Charissime in Christo fili noster salutem et apostolicam benedictionem. Optatam ut semper expetimus Caesareae majestati tuae gratulandi materiam nobis attulerunt literae nobilis viri filii nostri et fratris tui dilectissimi Matthiae archiducis, quas ad nos decima superioris mensis die Vienna dedit, sane accurate scriptas, narrat enim quae in Transylvania nuper prospere gesta sunt ad tertium Nonas Augusti ipso die inventionis fortissimi Christi martyris, quo ipso die ut scribit ab eodem Archiduce caeterisque fidelibus, pro felici totius belli sacri successu preces et supplicationes Deo adhibebantur ritu processionis solemni, itaque in tota victoriae narratione illud perjucundum nobis accidit, quod catholicus princeps divinam opem in eo praelio et pie agnoscebat et pari pietate praedicabat. Quare Majestatis tuae felicitate et virtute, viri egregii fortis Georgii Bastii (sic) Ducis consilio et fortitudine, militum robore et vi, sed praecipue omnipotentis Dei nomine atque adiumento factum est, ut qui numero multo superiores, et bellico tormentorum apparatu feroces et praefidentes erant, praesertim immanissimi Turcae caesi et fugati sunt, gratulamur Majestati tuae fili charissime foelicem hunc populi eventum, et quod noster in te paternus amor postulat, toto ex animo gratulamur, sed Deo in primis exercituum victoriae auctore gratias agimus, quod ut crebro agere tibique pariter gratulari frequenter possimus et ardenter optamus, et omni cordis nostri humilitate oramus, et in ejus etiam summa clementia speramus, cujus infinitus est bonitatis thesaurus modo nos ejus gloriam in corde puro et prefecto quaeramus, et catholici duces catholicis militibus praeficiantur, et denique non Dei iracundia peccatis sed misericordia salutari poenitentia et oratione et bonis operibus provocetur, jam profecto consimiles atque uberiores victoriae fructus jure optimo erunt expectandi, quoniam, ut in divinis literis scriptum est, non in multitudine exercitus victoria belli, sed de coelo fortitudo est. Confortetur igitur in Domino Majestas tua et tanto magis ardore charitatis illi adhaereat, atque ad eum confugiat, qui est robur et praesidium tuum, et nos Majestati tuae semper laeta et prospera a Deo precantes Apostolicam benedictionem nostram tibi filio nostro in Christo charissimo ex intimis paterni amoris visceribus impartimur. Datum Romae apud SS. Apostolos sub anulo Piscatoris die VII. Septemb. MDCI. Pontif. nostri Anno X.

Beilage XXXVI.

Clemens VIII. Dilectae in Christo filiae nobili muliari Mariae Austriae Archiducissae viduae.

Dilecta in Christo filia etc. Vidimus literas nobilitatis tuae ad nos copiose scriptas, de ea controversia, quae est de divinae gratiae auxilio atque efficacia et humani arbitrii libertate. At licet eo de genere nihil necesse erat scribere,

Digitized by Google

facile tamen nobis persuademus, et te et nobilem virum Ferdinandum Archiducem filium tuum, a quo ad hoc ad nos scribendi onus tibi impositum narras, cum is ad expeditionem proficisceretur, pio zelo permotos fuisse, omniaque bonam in partem accipimus. Sed ut ingenue et libere tecum agamus, filia, valde veremur. haec quorundam hominum impulsu commoneri, quos magis deceret quiescere et hujus sanctae Apostolicae sedis, in qua nostram humilitatem divina clementia praesidere voluit, judiciose humiliter subjicere. Fidei haec quaestio est, velle autem eos, ad quos id minime pertinet, apostolicam difinitionem quovis modo praevenire, et valde absurdum est, et plane supervacaneum. Nos autem quam nostri pastoralis officii ratio postulat sollicitudinem et diligentiam adhibere non cessamus, et quemadmodum supra firmam petram innixi solam Dei gloriam quaerimus et solam veritatem spectamus, ita etiam certo confidimus, quod ipse nunquam nos deseret, cui servimus in spiritu humilitatis et corde syncero. Tu vero filia ora pro nobis, ut coelesti ejus gratia perpetuo adjuvemur, et nos quam petis apostolicam benedictionem nostram paterno affectu Nobilitati tuae impartimur. Datum Romae apud SS. Apostolos sub anulo Piscatoris die XX. Octob. MDCI. Pontif. nostri Anno X.

Beilage XXXVII.

Clemens VIII. Charissimo in Christo filio nostro Rodulpho Hungariae et Bohemiae Regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Charissime in Christo fili noster salutem et apostolicam benedictionem. Majestatis tuae literas de belli negotio adversus immanissimum Turcarum tyrannum ad nos copiose scriptas accepimus a dilecto filio viro doctrina et rerum usu praestanti doctore Bartholomaeo Pezzenio (sic) aulico tuo consiliario quem ad nos misisti, nos vero nihil necesse est existimamus pluribus vestris a nobis commemorari post summi Dei gloriam cui servimus in omni humilitate cordis nostri, quanta semper ab ipso Pontificatus nostri initio voluntate, quanto studio et animi ardore propensi fuerimus ad ea procuranda et pro virili nostra promovenda, quibus honor et dignitas tua augeretur, et tuae regnorumque tuorum utilitati et saluti optime consuleretur, et conscientia nostra nobis est testis et tua quoque majestas sua Caesarea ingenuitate profitetur, itaque ubi possumus ac licet ut desideriis tuis suffragemur, stimulis certe non indigemus; quare quod scribis cupere te, ut charissimi in Christo filii nostri Reges et Principes catholici nostra apostolica auctoritate nostrisque cohortationibus excitentur, permoveantur et inflammentur adversus communem et infensissimum nomini christiano hostem, hoc quidem a nobis saepenumero actum est, omnique officii genere. multa adhibita contentione atque efficacia est actum, ut quid adhuc addi possit, non facile videamus, et tamen idem hortari, eadem officia repetere ac renovare non recusamus, idque etiam si ita opus erit per nostros peculiares nuntios. At illud profecto valde consentaneum et ex ipsa rei natura et prorsus necessarium tibique in primis perutile esse existimamus, ut Majestas tua ipsa quoque lapidem hunc moveat, Reges et Principes adeat per literas, per nuntios requirat, hortetur, persuadeat, eisque veluti faces admoveat et praesertim quam efficacissime agat cum Philippo Rege Catholico fratre tuo et filio nostro charissimo, qui unus

Digitized by Google

praecipue tam multis et tam arctis amoris et sanguinis et inclytae familiae et plurimis rerum communium rationibus tecum est coniunctissimus, et nos pariter Majestatis tuae et nostri simul juncta et consociata multo efficaciora fore speramus, quam si te silente nos soli loqueremur. Denique hunc in modum nostris copulatis studiis et officiis quod tu cupis quodque nos tua etiam causa cupimus multo fortasse facilius consequemur. Quod vero a nobis petis, ut reliquias exercitus nostri ecclesiastici, qui nunc in Croatia est et Canisiam obsidet, Majestati tuae tradamus, atque apud te hyemare jubeamus, ut hoc copiarum nostrarum subsidio adiutus Budam per hyemem hanc expugnare praeclarumque aliquid efficere possis, haud satis videmus, quemadmodum hac de re certo aliquid deliberare nobis liceat. Quoad Canisianae expeditionis exitus quis sit appareat. Is ergo necessario erit expectandus. Tum demum omnibus perpensis id statuemus, quod et paternus noster in te amor suaserit et quod nostrae et hujus sanctae sedis temporales vires tot assiduis et gravissimis impensis sane quam extenuatissimae nos statuere permiserint. Sed si ita acciderit, ut aliqua nostrorum militum portio in Hungaria sit summa hyeme in regione perfrigida, certo facere non possumus, quin subditorum nostrorum causam apud Majestatem tuam paulo vehementius agamus, atque a te etiam atque etiam petamus, ut eos qui pro te, pro tua gloria pugnant, proque tuis regnis recuperandis se periculis objiciunt ac sanguinem et vitam profundunt, paulo humanius tractari jubeas, quam hactenus a tuis tractati sunt, te ut certo scimus invito et inscio, sed tamen in castris, in stativis, in commeatu, in cibariis, in omni denique rei bellicae functione ita sunt habiti ac si plane alieni essent, ne quo graviori verbo utamur, quod certe quam durum sit et acerbum, tibi ipsi iudicandum relinquimus; quam ob rem subditi illi nostri viri alioquin ut nosti militares et fortes ad omnia belli discrimina parati, cum tam male tractati fuerint et eadem saepius sint experti, in tuis provinciis bellum gerere perhorrescunt. His igitur incommodis et detrimentis ut remedium adhibeatur, et vere et re ipsa adhibeatur, non jubebit solum, sed ubi usus venerit plane efficiet Majestas tua, quod in re aequissima a tua pietate animique magnitudine omnino cum opus fuerit expectamus, quin etiam persuadere conabimur, charissimo in Christo filio nostro Philippo Hispaniarum Regi catholico et dilecto filio nostro Ferdinando magno Etruriae duci, ut idem ipsi statuant et decernant de eis militibus, qui in castris apud Canisiam eorum stipendiis militant, quod si quis in Italia erit qui Regis catholicae authoritate id jubere possit, cum eo agemus, sin minus hoc ipsum in Hispania urgebimus et Majestati tuae Apostolicam nostram benedictionem, ex toto animo totoque corde impartimur. Dat. Romae apud S. Petrum sub anulo Piscatoris die XVIII. Novemb. MDCI. Anno X.

Beilage XXXVIII.

Clemens VIII. Charissimo in Christo filio nostro Rodulpho Hungariae et Bohemiae regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Charissime in Christo fili noster salutem et apostolicam benedictionem. Si pastor et episcopus vigilans et suo intentus muneri in quibusvis ecclesiis est necessarius, certe in illis tanto magis quae singulari Dei benignitate ex Turcarum faucibus ac dira tyrannide recenter erepta majorem diligentiam postulant, et

Digitized by Google

tanquam ex diuturno et mortifero morbo respirantes verbo Dei et divina sacramentorum alimonia et omni episcopali sollicitudine refici ac recreari summopere desiderant. In his numerandae sunt Strigonium et Alba regalis insignes regni tui Hungariae civitates, quas Majestas tua dextera Domini faciente virtutem ab hoste teterrimo et injustissimo possessore summa cum gloria recuperavit, quas suo pastore praesertim Strigonium tam nobilem metropolim carere perincommodum est multaque detrimenta et in dies graviora offerre potest, sed et Vienna et nova civitas Austriae provinciae tuae suorum pastorum solatio sunt destitutae, quae certe diutius in hac viduitate non sunt deserendae. Quae cum ita se habeant, Majestatem tuam etiam atque etiam hortamur, et in visceribus charitatis Christi etiam obnixe rogantes, ut ad hanc tam necessariam cogitationem animum suum Caesareum advertas et viros sacrae clericali militiae adscriptos perquiras, vitae integritate, doctrina, pietate et gubernandi prudentia praestantes, et quod caput est, restituendae, conservandae et propagandae catholicae fidei maxime incensos, quos a Majestate tua delectos Nos ecclesiis illis in archiepiscopos, episcopos et pastores merito praeficiamus. Dat. Romae XVI. Febr. MDCII. Pontif. Anno XI.

Beilage XXXIX.

Clemens VIII. Dilecto filio nobili viro Ferdinando Archiduci Austriae.

Dilecte fili nobilis vir salutem et apostolicam benedictionem. Redit nostra cum benedictione ad nobilitatem tuam Venerabilis Frater Ludovicus episcopus Bosnensis quem superioribus diebus ad nos miseras, vir certe, ut nobis est visus, multa pietate, acri judicio et praestantibus ornamentis praeditus, et tuo gravi testimonio et commendatione plane dignus, qui in iis negotiis tractandis, quae illi credideras, et fidem et prudentiam et diligentiam adhibuit. Is nobilitati tuae referre poterit, quam libenter eum viderimus, quam benigne audierimus suo quidem merito, sed tua inprimis causa, sed de nostra etiam in te propensissima voluntate, idem poterit testari, et quam amanter de te et sentiamus et loquamur et quantopere omnia tua nobis cordi sint, quamquam hoc de genere neminem locupletiorem testem appellare licet quam te ipsum et quid nobilitatis tuae causa voluerimus, quidue praestiterimus ut tu optime omnium scias, et sanguis populorum nostrorum ad Canisiam effusus, et dilectissimi nepotis nostri mors non solum testificetur sed clamet, et nostra quidem erga te et res tuas propensio eadem est, quae semper fuit, sed nostrae et hujus sanctae sedis temporales vires, tot superioris temporis impensis alendisque exercitibus attenuatae sunt, ut supra modum sint exhaustae, et tamen cum summa contentione urgeremur a charissimo in Christo filio nostro Rodulpho Romanorum Imperatore electo, patruele tuo, ejus causa quae cum tua etiam nobilitate communis est supra id, quod possemus convisi (sic), pecuniarium ei subsidium adhuc etiam decrevimus, hoc enim auxilii genus maxime quam copiarum ipsemet appetierat, et nihilominus quantum in nobis fuit etiam nobilitati tuae rationem habuimus curavimusque, ut ab ejus caesarea majestate, quoad fieri potest, habeatur. Nam vestrae inclytae Austriacae familiae causa ut diximus, communis est, cui non pro viribus tantum sed supra vires consulere conati sumus, ut idem Ludovicus Episcopus non obscure perspexit. Datum Kal. Julii MDCII. Pontif. nostri anno XI.

Digitized by Google

Beilage XL.

Clemens VIII. Dilecto filio nobili viro Ferdinando Archiduci Austriae.

Dilecte fili nobilis vir salutem et apostolicam benedictionem. Non sine multo animi nostri sensu legimus literas Nobilitatis tuae ad nos tertia hujus mensis die datas, quibus dolenter narras excursiones per hos proximos dies factas a Turcis et Tartaris in tuas istas provincias et loca etiam Graetio valde propingua, non exiguo subditorum tuorum detrimento, quo nomine nobilitati tuae valde compatimur, facit enim paternus in te amor noster, ut non secus ac tu ipse in rebus tuis afficiamur, nam quod scribis te potentissimo hosti nequaquam parem esse ac propterea a nobis petere ut de remediis et auxiliis adhibendis cogitemus. Profecto nemini ignotum est, tibi etiam notissimum quam illustribus significationibus saepe declaravimus ardens studium nostrum erga Christianam rempublicam et nominatim erga inclytam austriacam domum vestram neque verbis aut officiis sed rebus ipsis et opibus supra nostras et hujus sanctae sedis, in qua immerito praesidemus temporales vices, quae utique adeo tam gravibus et assiduis impensis attenuatae sunt, ut nova onera non ferant; quare nobilitatem tuam etiam atque etiam hortamur, ut ad eum se convertat, qui hoc in genere plus potest, quam nos possimus, hoc est ad charissimum in Christo filium nostrum Philippum Hispaniarum Regem Catholicum, Margaritae Reginae filiae nostrae in Christo charissimae et sororis tuae dilectissimae virum tuumque sororium omnibus benevolentiae et sanguinis vinculis tecum conjunctissimum. Datum XV. Febrar. MDCIII. Anno XII.

Beilage XLI.

Clemens VIII. Charissimo in Christo filio nostro Rodulpho Hungariae et Bohemiae Regi Illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Ferat aequo animo Majestas tua nostram hanc anxietatem, quam impulsi clamamus assidue, teque et literis et per nuntios nostros hortamur, ut omni abjecta cunctatione nuncupes eos, qui tibi idonei magis videntur ad curam suscipiendam episcopatuum, quos in tua ditione sine praesule, sine pastore impiis haereticorum conatibus propositos esse acerbissimo nostro dolore multis cum lacrymis ingemiscimus, etenim personant aures nostrae divina illa voce: Simon diligis me plus his pasce oves meas, ubi iisdem verbis eadem ter repetita sententia vim amoris praecipuam erga te agnoscit Dominus, cum in tuas oves cura cogitatioque impenditur omnis. Interrogati igitur a Domino, quomodo vere poterimus respondere, tu scis, quia amo te, si in eo ipso in quo ille peculiarem a nobis amoris significationem exigit erimus reprehendendi. Sine fili noster charissime hasce nostras voces, imo Dei haec mandata ipsa tuis nos quoque auribus instillare, ne quae tuae partes sunt in hiis curandis desiderentur, gravisque jactura fiat animarum, quibus nos consulere ac prospicere tenemur ea quae foras mittit timorem charitate perfecta, vigilantia pastorali. Dat. Romae etc. XXV. Novemb. MDCIII. Anno XII.

Beilage XLII.

Clemens VIII. Venerabili fratri Johanni Episcopo Jaurinensi Regni Vngariae cancellario.

Digitized by Google

Si vera sunt, quae nuntiantur, tua fraternitas nostras auget curas, siquidem paucorum cum tu sis obsequutus desiderio, civibus Manestorffii calicis usum prorogaveris in quadriennium. Vos estis sal terrae, quod si sal evanuerit, in quo salietur? unde salus speratur, inde morbus, inde mors. Hoc vix arbitramur credibile, usque adeo a tua abhorret pietate, sed tamen piis viris sic factum esse affirmantibus cogimur praebere aures, ne nos tuo exemplo videamur connivere in iis quae ad Dei cultum instaurandum maxime pertinent, tu si quid peccatum est, corrige, ut malum, quod tot occupavit provincias, tot perdidit animas tantum incendium excitavit istis in locis tua pastorali vigilantia non modo tollatur verum etiam ejus recordatio quoad fieri poterit ex hominum mentibus penitus evellatur. Divinum judicium effugies, si qui nunc tua culpa declinant a recta semita eos ab errore revocatos in viam bonam reduxeris, hoc ut facias tibi mandamus nominatim. Datum etc. XXVIII Junii MDCIV. Anno XIII.

Beilage XLIII.

Clemens VIII. Venerabili fratri Martino Archiepiscopo Coloniensi per Hungariam Locumtenenti.

Usum calicis saecularibus omnino interdicimus, tuamque probamus pietatem, quod tu cum idem sentias coneris idem omni studio, omni vigilantia. Ad confirmandam istis in locis catholicam religionem summo cum periculo cum sis aggressus, nostrum in Vngaria non minus diligenter curas negotium, quam Caesaris, nostramque aeque ac Caesaris jure tibi vindicas benevolentiam. Esto igitur vir fortis et praeliare bella Domini, ut cum favente Deo haereticos viceris, sanctis tuam ornes animam trophaeis. Datum XIII. Novemb. MDCIV. Anno XIII.

Beilage XLIV.

Clemens VIII. Dilecto filio nobili viro Mathiae Archiduci Austriae.

Acerbum quidem et diuturnum est, quod administratur bellum in Ungaria, verum cum impiis aeternum nobis certamen esse debet, eaque dici pax vere potest quae insitam habet inimicitiam geritque cum hostibus religionis catholicae si Deus pro nobis quis contra nos? Educat in aciem quantas quisque voluerit copias, praestet militari scientia, abundet rebus omnibus, unus si exurgat Deus, dissipabuntur confestim inimici et fugient qui oderunt eum a facie ejus, id si alias unquam nunc plane sumus experti, etenim cum tua nobilitas in nomine Domini properaret ad Turcas qui circumsidebant Strigonium oppugnabantque, tantus illis metus iniectus est, ut sese repente illinc proripuerint, neque tuum expectarint adventum, quemadmodum gesta sit perscripsisti ad nos diligentissime, gratulamurque tibi in primis tantam celebritatem summa cum tua laude conjunctam. Quid cavendum sit in posterum, cum rerum magister usus doceat, non dubitamus, quin tua prudentia et vigilantia praecaveatur et provideatur accuratissime, tu esto vir fortis, atque ut facis praeliare bella Domini in majorum tuorum vestigiis insistens animo erecto atque invicto, hostibusque ut sis terrori usque nostrae quam nunc tibi impartimur apostolicae innitere praesidio benedictionis. Datum Romae etc. XI. Decemb. MDCIV. Anno XIII.

Digitized by Google

V.

Beiträge

zu einer

Chronik der archæologischen Funde

in der

österreichischen Monarchie.

Von

Johann Gabriel Seidl.

(Fortsetzung von Band XIII, Heft 1 des Jahrg. 1854 des Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen.)

Digitized by Google

Die Art und Weise, wie ich meine Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der österreichischen Monarchie zu bringen pflege, ist bekannt. Sie haben vielfach Anklang gefunden und sind namentlich in dem als Beilage zum „Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen" erscheinenden „Notizenblatt" ([illegible] Nr. [illegible], S. [illegible]—[illegible] und Nr. [illegible], S. [illegible]—[illegible]) von meinem verehrten Collegen, Herrn Regierungsrath [illegible], als eine mühsame und zu einem künftigen Werke über das römische Österreich höchst brauchbare Vorarbeit bezeichnet worden. Das Lückenhafte an denselben wird auch dort durch den Mangel an wissenschaftlicher Verbindung und Unterstützung entschuldigt, der es dem Herausgeber unmöglich macht, die wünschenswerthe Vollständigkeit zu erzielen und die Wahrheit mancher nur aus vagen Zeitungsnachrichten entnommener Angaben gehörig zu constatiren.

Diese Hindernisse jedoch, so sehr sie dem Zustandekommen einer umfassenden und gediegenen Fundchronik im Wege stehen, sollen mir das Bestreben nicht verleiden, so viel zu geben, als mir unter den obwaltenden ungünstigen Verhältnissen möglich ist. Auch blieb wenigstens von Seite derjenigen, deren Namen ich schon letzthin mit Dank erwähnt habe, freundliche Theilnahme nicht aus.

So bin ich denn auch diesmal wieder in der Lage, zur vierten Abtheilung meiner Chronik einen Nachtrag von 119 Funden zu liefern, welche entweder überhaupt oder mir erst bekannt geworden sind, oder durch nachträgliche Entdeckungen und Untersuchungen eine bestimmtere Deutung erfahren haben.

Sie beziehen sich, wie dies immer der Fall ist, ebenfalls wieder theils auf das Römerthum, theils auf das Mittelalter und die neuere Zeit, und zerfallen in Hinsicht auf die Beschaffenheit der Monumente

Digitized by Google

in epigraphische, plastische und numismatische. Die Umfangslinie, welche durch die diesmalige Ernte auf dem Felde der Archæologie beschrieben wird, hat einen kleineren Durchmesser, als die der vorigen, da Dalmatien nur eine geringe, das Küstenland gar keine Ausbeute geliefert hat.

Die Funde vertheilen sich diesmal auf nachstehende Weise: auf Österreich unter der Enns entfallen 13 (10 antike, 3 moderne) auf Österreich ob der Enns 11 (10 ant., 1 mod.), auf Steiermark 7 (5 ant., 2 mod.); auf das Königreich Illyrien 4 (3 ant., 1 mod.); auf Tirol 4 (ant.); auf Böhmen 6 (3 ant., 3 mod.); auf Mähren und Schlesien 4 (1 ant., 3 mod.); auf Galizien 12 (1 slaw., 11 mod.); auf Ungern 38 (28 ant., 10 mod.); auf Siebenbürgen 13 (8 ant., 5 mod.); auf das Militärgrenzland 1 (ant.); auf Lombardo-Venetien 5 (ant.); auf Dalmatien 1 (ant.) Die folgenden Blätter geben daher Kunde von 80 der Römerherrschaft, oder der slawischen Vorzeit und von 39, theils dem Mittelalter, theils der neueren Zeit angehörenden Funden.

Abgeschlossen im December 1855.

Digitized by Google

I. Erzherzogthum Österreich.

A. Land unter der Enns.

Wien. (V. U. W. W.) 1855. — Bei Ausbesserung des Daches des dem Rothgärbermeister Hrn. Adam Schuller gehörigen Hauses auf der Wieden Nr. 749 fand der Zimmermannsgeselle Joseph Lobinger unter Schindeln und Läden einen Sack mit 106 alten Kupfermünzen. Der genannte Bürger überbrachte diese Fundobjecte der k. k. Polizeidirection, welche selbe durch die h. k. k. n. ö. Statthalterei dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zugehen liess. Es ist augenscheinlich hier nicht von sogenannten Fundmünzen die Rede, welche hinsichtlich des Ortes, an dem sie gefunden wurden, von historischem Belange sein könnten, sondern von einer kleinen Sammlung, die vielleicht irgend ein Münzliebhaber sich angelegt hat und die seither in Vergessenheit gerathen war.

Die 97 römischen Bronze-Münzen, welche die kleine Sammlung enthält, bestehen aus 1 römischen Asse, 3 Semissen, 7 Bronze-Münzen römischer Münzmeister unter August (von Cneius Piso, Lucius Agrippa, Maecilius, Tullus, Julius Lupercus, Plotius Rufus, Salvius Otho und einem Unbekannten) 1 von August mit CONSENSV . SENAT . ET . EQ . ORDIN . P. Q . R, 1 von Agrippa, 2 von Tiberius, 1 von Caligula, 3 von Claudius, 2 von Nero, 1 von Galba, 1 von Otho, falsch; 2 von Vitellius, 5 von Vespasian, 2 von Domitian, 1 von Nerva, 3 von Trajan, 3 von Hadrian, 1 von Sabina, 2 von Aelius Caesar, 4 von Antoninus Pius, 3 von der älteren Faustina, 1 von Marc Aurel, 1 von der jüngeren Faustina, 1 von L. Verus, 2 von der Lucilla, 1 von Commodus, 1 von Caracalla, 1 von Macrinus, 1 von Severus Alexander, 1 von der Maesa, 1 von Maximinus, 2 von Gordianus III., 4 von Philippus dem Älteren, 1 von Herennius, 2 von Aemilianus, 1 von Valerian dem Älteren, 3 von Gallienus, 2 von Aurelian, 2 von der Severina 1 von Florianus, 3 von Diocletianus, 1 von Valer. Maximianus, 5 von Constantius I., 1 von Flav. Val. Severus, 1 von Licinius, 3

Digitized by Google

3 von Constantin dem Grossen, 1 von Crispus, 2 von Constans und 1 von Valens; sie umfassen somit, abgesehen von dem Asse und Semis in einer nur wenig unterbrochenen Reihenfolge die Zeit von August bis Valens, d. i. von dem Beginne der christlichen Zeitrechnung bis in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. Mehrere unter diesen Münzen sind falsch oder wenigstens sehr verdächtig; die echten sind grösstentheils höchst mittelmässig, mitunter schlecht erhalten.

Ausser diesen 98 römischen Münzen finden sich noch 8 griechische Bronze-Münzen, nämlich 1 kaum kenntliche Autonommünze von Panormus, 1 von Nemausus (Augustus und Agrippa), 3 von Viminacium (und zwar 1 von Gordianus, anno III, 1 von Philippus Pater, anno VI, und 1 von Philippus Filius, anno VIIII, 1 von Corcyra (Caracalla), 2 von Alexandria in Ägypten (und zwar 1 von Commodus und 1 von Severus Alexander); endlich noch 1 kufische Münze.

Döbling. (V. U. W. W.) 1854. — Beim Rigolen eines Feldstückes nächst Döbling wurde folgende römische Kaisermünze aus den Jahren 140—143 n. Chr. gefunden:

ANTONINVS AVG PIVS P P TR P.COS III. Caput Antonini laureatam d. ℞. CONCORDIA EXERCIT... Concordia stans, d. Victoriolam, s. signum militare. S. C. — Æ. I.

Döbling. (V. U. W. W.) 1855. — In dem Hause Nr. 5 zu Ober-Döbling, in der ehedem sogenannten „Hofzeil", befand sich, links am Eingange in den Garten, in der Ecke am Brunnen ein Inschriftstein eingemauert, in dem Herr Clemens von Klinkowström, Official des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives, während seines dortigen Landaufenthaltes, mit richtigem Blick eine römische Meilensäule zu erkennen glaubte. Durch seine Verwendung vermochte er die gegenwärtige Eigenthümerin des Hauses, Frau Antonia Hornitschek, die dasselbe nach dem Ableben ihres Vaters, des Herrn J. B. Kofler, der R. Dr. auch Hof- und Gerichtsadvocaten, überkam, die Einwilligung zur Heraushebung dieses Steines zu geben, den derselbe dem Schreiber dieses als Geschenk für das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet freundlichst überliess.

Was den Standort der fraglichen Meilensäule betrifft, so lässt sich darüber Folgendes sagen. Das Haus erscheint erst seit 1721 im Grundbuche. Unter den früheren Besitzern findet man nur die Namen einiger, denen man ihrer Stellung nach ein höheres Interesse an Alterthümern zutrauen könnte. Diese sind Herr Urs Victor Jaus, kais. Leibbarbier in Wien (1735—36), Hr. Fr. Andreas v. Mohr, Reichsreferendar in Wien (1748—51), Hr. Benedict Edl. v. Edlerberg (1798—1807). Der schöne, 202° 2′ lange Garten, der bis hinab an die Nussdorferstrasse sich erstreckt, ehedem lediglich Weinberg, birgt Spuren alten Gemäuers, auf das man vor 10 Jahren bei Ausgrabung eines Baumes stiess. Der Sage nach sollen die Türken auf diesen Mauern ihre Geschütze aufgeführt haben. Man will aber auch römische Münzen dort gefunden haben, was auf früheren Ursprung dieser Baulichkeiten hinwiese.

Jedenfalls verdienten solche Präcedentien, dass man einem in solcher Umgebung eingemauerten und zuverlässig lange schon hier aufbewahrten Monu-

Digitized by Google

mente mit lateinischer Inschrift Aufmerksamkeit schenkte. In wiefern die fragliche Säule dieser würdig ist, wird eine nähere Betrachtung derselben zeigen.

Sie ist von festem, röthlichen Sandsteine. Die eigentliche Meilensäule. 3′ 2″ hoch und 8″ im Durchmesser, endet nach unten zu in einen Cippus von 2′ 4″ Höhe und 9″ Breite. Der obere Theil, nämlich die Meilensäule, die oben schräg abgebrochen ist, trägt die Inschrift:

PIR VIII
COM VII
CIT VI
VIND V

Der Cippus enthält eine Widmung an Mercur, ausgegangen von der Legio XIII (Gemina), die bekanntlich vom J. 159 n. Chr. bis zum dacischen Kriege unter Trajan in diesen Gegenden stationirt war:

DEO
MER
CUR
LEo
XIIII

Die Gesimsleiste, welche die beiden Inschriften trennt, und der Vermuthung Raum gibt, dass sie zugleich die Stelle bezeichne, wo die Säule auf den Cippus aufgesetzt ist, bildet nur einen scheinbaren Abschnitt, indem Ober- und Untertheil aus einem Stücke gehauen sind. Die Buchstaben der Säule sind ziemlich gut und regelmässig eingemeisselt, hingegen die auf dem Cippus roh und sorglos. Das Ganze macht jedenfalls gleich beim ersten Anblicke einen befremdenden Eindruck.

Mit Vergnügen müsste man diesen Stein als einen höchst merkwürdigen Zuwachs zu der nicht allzu grossen Reihe von Inschriftsteinen, welche in unserer nächsten Umgebung zu Tage kamen, begrüssen, könnte man ihn als das, was er scheint, mit vollem Vertrauen hinnehmen. Allein sowohl äussere als innere Kriterien erregen grosses Bedenken gegen die Authenticität desselben und lassen ihn als eines jener Commente erscheinen, wie sie seit dem 16. Jahrhundert, vorzugsweise in Italien, gäng und gäbe waren, um an sich recht achtbaren Gelehrten, wie Ligorius, dem die verrufenen „Merces Ligorianae" ihren Ursprung verdanken, Occo, Poggius u. a. zur wohlberechneten Auskramung ihrer stoffverlegenen Gelehrsamkeit zu dienen. Dass diese absichtliche Fälschung auch in unserem Vaterlande Mode geworden, lässt sich nicht erweisen; wohl mag Ungenauigkeit und übertriebener Eifer, Ungewöhnliches und Seltsames aufzuspüren, den unermüdlichen Wolfgang Laz und andere seiner Zeitgenossen auf falsche Fährte geführt haben, allein fabriksmässige Fiction war dem Bereiche deutscher Forschung fremd. Es scheint daher nur der Sonderlingslaune irgend eines pedantischen Alterthumsfreundes beizumessen zu sein, wenn solch ein vereinzeltes Product seiner Erfindung auftaucht, das minder vorsichtige Finder verleiten könnte. es für echt zu halten.

Gegen die Echtheit des fraglichen Meilensteines sprechen als äussere Kriterien: die ungewöhnlich kleinen Massverhältnisse, die unsicheren, zu einander

Digitized by Google

selbst im Widerspruche stehenden Schriftzüge, die abenteuerliche Verschmelzu ganz disparater Monumente in einem Stücke Stein, der eigenthümliche, nicht Worte zu fassende, aber jeden Kenner antiker Inschriftsteine beim ersten Blic befremdende un-antike Charakter des Ganzen. Noch überzeugender sprech für die Unechtheit innere Kriterien. Bekanntlich gab es zweierlei Gattung von Meilensäulen (Columnae Milliares). Die einen enthielten blos die Meilenza d. i. die Angabe der Entfernung von einem fixen Puncte, nämlich der Hau station eines Strassenzuges, nach Tausenden von Schritten. Rutilianus (Itin rario secundo) sagt:

Intervalla Viae fessis praestare videtur
Qui notat inscriptus millia crebra lapis.

Die anderen trugen auf ihrer Basis, oder auf der Säule selbst, den Nam des Kaisers, unter dessen Regierung sie gesetzt waren. (S. Bergier, Hist. d grands chemins de l'empire Romain. T. II, p. 755 ff.) Auf unserer Meilensäu ist bei den einzelnen Ortsnamen blos die Schrittezahl angegeben und zw genau dieselbe, wie sie auf der Peuting er'schen Tafel den betreffenden Ort beigesetzt ist, dem Laufe der Donau nach, von Westen nach Osten: bei PI (Pirotorto, nach Cluver. und Cellar. Picksendorf, nach Jordan, etwas sü lich von der Brücke über die Perschling, VI M. P. von Tuln; cf. Katanes. O. A. I p. 283) VIII; bei COM (Comagenis nach Cluver., Langlebern, nach Jord und Mannert, Zeiselmauer, nach Schönwisner, Tuln; cf. Katanes. l. p. 283) VII; bei CIT (Citium, Citio, Cetio, nach Lambec. und Cluve Zeiselmauer, nach Schönwisner durch Verwechselung mit Aelium Cetiu St. Pölten, nach Katanes. l. c. p. 283, Klosterneuburg auch Kahlenberge dörfchen) VI. Letztere Entfernung ist auf der genannten Tafel von Vindobo aus gerechnet. Auf unserer Meilensäule aber steht als letzter Ort Vindobona n dem Beisatze V. Da nun aber der Standpunct einer Säule nur nach ihrer eigen Zahl bestimmt werden kann, so müsste man annehmen, dass sie einen Pun bezeichnet habe, der 5000 Schritte von Vindobona entfernt war und zwar en weder ab- oder seitwärts 5000 Schritte. Ab-, d. i. südwärts von Wien, l einem Meilensteine (bei Hormayr, Gesch. v. Wien, Bd. I, Heft 1, S. 106, 10 zu Folge, II. M. P. St. Marx, X. M. P. Villa Gai (Mannswörth); — V. M. P. fie daher auf Simmering. Nähme man die Richtung seit-, d. i. westwärts an, s käme man in die Gegend des heutigen Sievering oder Heiligenstadt. Beide An nahmen sind gleich unwahrscheinlich, die erstere, weil in der Zählung ei Übersprung aus einer Provinz in die andere, hier aus Noricum ripense nac Pannonia, ohne Fixirung des neuen Ausgangspunctes nicht denkbar ist; di zweite, weil eine Flügelstrasse gedacht werden müsste, die weder nachweisba ist, noch, wenn sie es wäre, für diese Art von Zählung auf Ausbeugungen von de Hauptstrasse Analogien hätte. Nicht minderen Verdacht erregt der Umstan dass hier das Piedestal einer Meilensäule gleichsam nur gelegentlich zu eine Widmung an eine Gottheit benützt ist; es dürfte sich hiefür in der Epigraphi kaum ein Beispiel finden.

Der Gedanke, dass bei den Alten Mercur Viarum atque Itinerum Dux, Deu Vialis i. e. Viae Praeses (Ἐνόδιος, Ἡγημόνιος) war, dem vorzugsweise am Weg scheiden und Wegausläufern Votivsteine oder Hermen errichtet wurden, mocht

Digitized by Google

den Urheber dieses Steines veranlasst haben, seinem Producte dadurch eine gewisse Weihe zu geben. Höchst auffallend ist die Schreibweise: MER-CUR mit rundem U statt mit spitzem. Zwar kommt das runde, scheibige U auf der Inschrift der Fratres Arvales, dann früher schon auf einem Militärdiplome des Galba bei Fabretti c. III, auf einer bei Rom, zu S. Lorenzo im J. 1696, gefundenen Inschrift u. s. w. (cf. Buonarotti, Osservazioni sopra alcuni frammenti di vasi antichi p. XXII) vor, allein zunächst nur auf Bronzen, auf Steinschriften höchst selten, fast nur in spätester Zeit, und gewiss nicht, wie hier, in unmittelbarem Zusammenhange mit einer, an Charakter ganz verschiedenen Schrift. Auch das LEo statt LEG scheint absichtliche Entstellung.

Wäre dieser Stein je der Gegenstand einer gelehrten Erörterung gewesen, so liesse sich an eine vorsätzliche Fälschung denken. Da dies aber nicht der Fall ist, so scheint er nichts weiter zu sein, als die harmlose Erfindung irgend eines Alterthumsfreundes, der, aus Vorliebe für dergleichen Dinge, den Standort seines Sommerhauses oder seines Lustgartens lieber durch eine solche, den römischen Milliarien nachgeahmte Säule, als durch ein anderes Merkmal bezeichnen wollte.

Übrigens bleibt dieser Stein jedenfalls ein Curiosum, und das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet ist Herrn v. Klinkowström für die freundliche Überlassung desselben sehr dankbar, da es ausser einem aus Ägypten herrührenden höchst verdächtigen Bruchstücke einer griechischen Inschrift (S. Arneth, Beschr. d. Statuen, 6. Aufl. S. 54, Nr. 242 a. Vgl. Jahrb. d. Lit. Bd. XLV. 1829. Anz.-Bl. S. 65, 66) kein derartiges Object besitzt, das zur Charakteristik einer Classe von Pseudo-Antiken dienen könnte, welche für das Studium der Epigraphik eben so lehrreich sind, wie eine Sammlung von falschen Münzen für das der Numismatik.

Inzersdorf. (V. U. W. W.) 1855. — Am 6. April d. J., am Charfreitage, waren die Arbeiter in den grossartigen Ziegeleien nächst Inzersdorf am Wienerberge, in dessen Umkreise schon mehrfach Römermonumente, namentlich interessante Meilensteine der Kaiser Antoninus Pius (143 n. Chr.), Septimius Severus und Caracalla (204 n. Chr.), Decius Traianus (249 n. Chr.), Publ. Licin. Cornelian. Val. Saloninus (253 n. Chr.) und Licinius Vater und Sohn (307—323 n. Chr.) gefunden worden sind, wie gewöhnlich beschäftigt Lehm zu graben, als ein Stück des Grundes einstürzte, was zur Entdeckung eines aus gebrannten Ziegeln vollkommen ausgemauerten Grabes führte, das dem Ansehen nach der Römerzeit anzugehören schien. Die darin befindlichen Gebeine waren gut erhalten; das Skelet trug am Goldfinger der rechten Hand einen goldenen Reifring. Nebenan lag ein 8" langer Waffenschmuck und eine runde Schnalle. (Fremdenblatt v. 13. April 1855, Nr. 88.) So weit die Zeitungsberichte. Eine ausführlichere Mittheilung, an der Quelle selbst geschöpft, ergab nachträglich Folgendes: Der Fundort dieser Gegenstände befindet sich bei 200 Klafter westlich an der von Wien nach Wr. Neustadt führenden Commerzialstrasse und bei 250 Klafter vom Liesingbache gegen Wien zu. Dieselben wurden durch Grabung auf der dortigen Wienerberger Ziegelfabrik in einer Tiefe von nur 2 Fuss gefunden. Man entdeckte nämlich in einem steinernen, wahrscheinlich aus den Bruchstücken eines Gesimses zusammengefügten Sarge ein weibliches Skelet, das folgende Gegenstände an sich hatte: 1. Eine Heftnadel in Pfeilbogenform von Bronze; 2. einen Ring von Bronze; 3. eine Schnalle von Bronze; 4. ein ähnliches Bruchstück von

Digitized by Google

Eisen; endlich 5. stand neben demselben eine irdene Schale und ein Teller. - Ferner wurde daneben ein zweites weibliches Gerippe ausgegraben, das m römischen Dachziegeln sargförmig umkleidet war. Dieses Skelet hatte 4 bronzene Torques an den Armen. Hr. Alois Miesbach, dem das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet bereits manche werthvolle archæologische Spende verdankt hatte die Aufmerksamkeit, diese Fundgegenstände der kaiserlichen Anstalt zuzumitteln und eine gelegentliche Fortsetzung der Ausgrabungen in Aussicht zu stellen, da in dieser Richtung noch mehrere Grabstätten vorhanden zu sein scheine

Baden. (V. U. W. W.) 18??— Herr Evarist Raimann, ehedem an der k. Ambraser-Sammlung angestellt, übergab Herrn Regierungsrath Arneth eine trefflich erhaltene, dunkelgrün patinirte Bronze-Fibula von höchst zierliche Form, die bei den Ursprungbädern in Baden gefunden wurde, und eine neue Bestätigung dafür gibt, dass diese Heilquelle schon den Römern bekannt war. Über die früher in und nächst Baden, und vorzugsweise auf dieser Stelle zu Tage gekommenen Reste aus der Römerzeit, als Ziegel mit den Stempeln der verschiedenen Legionen (X. Gemina Pia Felix, Legio XIIII Martia Victrix, Legi G. P. F. und LEG XIIII/), Thränenfläschchen u. m. a. war in Nr. III meine „Beiträge zu einer Chronik der archæologischen Funde in der österreichische Monarchie" (s. v. Baden) die Rede. Director Arneth hat das erwähnte kleine aber jedenfalls interessante Fundobject dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinet übergeben.

Petronell. (V. U. W. W.) 1854. — Im Juli d. J. wurden von dem Taglöhne Ponak zu Petronell auf dem Stadtfelde von Carnuntum in der Nähe der Rest des dortigen Castells, im Gemeindegebiete Deutsch-Altenburg, ¼ Stunde von de Bienenfeld-Mühle, Bohrversuche zur Auffindung römischer Gräber gemacht, und dabei zwei gewöhnliche Steinsärge mit Inschriften, nebst 10—20 Inschrift- und vielen Mauersteinen ausgegraben. Die Inschriftsteine wurden nach Hainburg über führt, wo sie von dem Käufer als Bausteine vor dem Ungerthore aufgeschichte waren. Glücklicher Weise dürften sie, so viel aus den unbestimmten Angaben darüber hervorgeht, ohne archæologischen Werth gewesen sein, nur ein Epitaph mit schöner Schrift fiel auf.

Auch im Frühlinge d. J. sind, dem Vernehmen nach, von Petroneller Arbeitsleuten, auf einem Acker gegen Deutsch-Altenburg zu, einige Grabsteine mit Inschriften ausgegraben worden. Von einigen der letzteren sind folgende leider ziemlich mangelhafte Copien hierher gelangt:

1.

T. VALERIVS
T. CLA QVA
PIVS VIR
MIL LEG
XV. APOLI
?E CEI IPKI
ANN. XXXX
STIP ⁒ XVII
H P

Über 4' hoch.

Digitized by Google

Die Inschrift dürfte zu lesen sein: „Titus Valerius Titi (filius, Colonia) CLAudia QVARTVS VIRuno MILes LEGionis XV. APOLLInaris Centuriae....... ANnorum XXX STIPendiorum XVII. Heres Posuit." Der Verstorbene, dem sein Erbe diesen Grabstein setzte, war somit Soldat der 15. Legion, der Apollinarischen, aus der Centurie eines Führers, dessen Name nicht mehr zu enträthseln ist, hatte 17 Jahre gedient und starb bereits im 40. Lebensjahre, war somit als 23jähriger Jüngling in den Kriegerstand getreten. Dieser T. Valerius Quartus war gebürtig aus der Colonia CLAudia VIRunum in Noricum.

Als Belege für Colonia Claudia Virunum mögen folgende Inschriftsteine dienen:

a)

M. VLPIO. MATVRO . SIGNIF
TVR. SERENI. EQ. SING. IMP
N. NAT. NORICVS. COL. C
VIRVNO. VIX. ANN. XXXVIIII
MIL. ANN. XXIII. AVR
MESSOR. SIGNF. HER. ET
AVR. NOVELLVS. ARMORVM
CVSTOS. SECVS. HER. ET
VLP. AELIVS. LIBERTVS
EIVS. AMICO. ET. MVNICIPI
OPTIMO. BENE
MERENTI. FAC. CVR

Zu Rom. (Grut. DLXIX. 7. Katancs. J. A. I. p. 313. n. LXVI. Orelli 3504.)

b)

D M
T. AVRELIVS. SVMMVS. EQ
SING. AVG. CLAVDIO
VIRVNO. NAT. NORIC
VIX. ANN. XXVII. MIL
ANN. VIII P. AELIVS
SEVERVS. HERES
AMIC. OPTIM. F. C

Zu Rom. (Fabr. p. 104. Katancs. l. c. n. LXV.)

c)

T. SATVRNINO. SESQVI
PLIC. EX. NVMERO. EQ
SINGVLARIVM. AVG. CLAVD
VIRVNI. TVRMA. MACEDONIS
MIL. AN. XXI. VIX. AN...
FACIENDVM. CVRA...
SEXTILIVS. AMIC...

Zu Rom. (Murat. DCCCL. 5. Katancs. l. c. n. LXVII.)

Digitized by Google

d)

D M
P. AELI. P. L. CLA
FVSCI VIRVNO
MIL. IN COH III PR
ꝛ VLPI ANN. V. VIX. ANN. XXII
M. NVMISIVS
SEVERUS
HERES. POSVIT. CONTVB
D. S. B. M

Zu Rom. (Grut. DXVI. 9. Katancs. l. c. n. LXIX.)

e)

TI. IVLIVS TI F
CLA INGENVVS
VIRVNO. MIL
COH XII VRB ꝛ
NAEVI. SING
TRIB. MIL. ANN
VI VIX. ANN XXIV
POS. SECVNDINI
VS. MAXIMVS. H. F. C

Zu Rom. (Quasc. II. n. 177. Kellermann, Vig. Rom. p. 61. n. 190.)

Auf Virunum und Virunenser im Allgemeinen beziehen sich nachstehen Inschriften:

f)

C. PVBLICIVS
VIRVNENSIVM
LIB. ASIATICVS
FEC. SIBI. ET LVPVLAE
CONIVGI. KARISSIMAE

Zu Tanzenberg in Kärnten. (Murat. MMLII. Eichhorn I. 5. Katancs. l. n. LXVIII.)

g)

L. TVCCIVS
L. F. POL
CAMPANVS
HARVSPEX. ET
SALLONIA. P. FIL
SABINA.
OB. MERITVM REI
PVBLIC. VIRVNENS
DEDERVNT

Zu Viktring in Kärnten. (Hansiz, Analecta. I. p. 86. Eichhorn. I. 6. Jabornegg u. Christallnigg, Kärnten's röm. Alterth. I. Hft. Taf. VIII. 2.)

Digitized by Google

h)

DRIPPONIO. MAXIMO. F
IVNIAE. C. F. BATEIAE. VXOR I
C. MAXIMO. C. FILI. IVNIANO
DECVRIONI. VIRVNIENSIVM
DEFVNCTO. ROMAE IN. LEGATIONE
ANN. XXX
FI. DRIPPONIAE. MAXIMI. F. SVADRAE. ANN. XXXVIII

Zu Michelsdorf in Kärnten. (Jabornegg u. Christallnigg, a. a. O. Taf. VIII. 6.)

2.

V.EIANIA . HOSPITA
ANN. XLV. H. S. E . ET
L. FABRICIVS
CLEMENS. MIL. COH. I. PRAETOR
L. FABRICI. EVOE. F. QVI DECESSIT . IN PRAELIO
ANN XXIIX. STIP VIII / FABRICIA
L.F.MARCILLA MATRI SVAE ET FRATRI
POSVIT
FELIX TERRA PRECOR LEVITER SVPER
OSSA RESIDAS MATRIS ET ET FRATRIS
COM P R E COR ECCE SOROR
PARS IACET IPSA MEI MATER GEMI
NATQVE DOLOREM / ET IVA
MATRI SIMVS ERATRI IACENTERIQ
..MPRECOR VT VOBIS SIT PIA TERRA LEVIS

So unvollständig und fehlerhaft die Copie dieser Grabschrift ist, so lässt sie doch so viel entnehmen, dass der Stein von einem Mädchen, Namens Fabricia Marcilla, der Tochter eines Miles evocatus, L. Fabricius, ihren verstorbenen Lieben, nämlich ihrer 45jährigen Mutter Veiania Hospita und ihrem in der Schlacht gefallenen 28jährigen Bruder errichtet wurde. Schade, dass die nachstehende metrische Klage des Mädchens nicht vollständig erhalten ist, sie wäre ein interessanter Beitrag zu den nicht allzu häufigen poetischen Inschriften. Das ganze Gedicht dürfte aus 3 Distichen bestanden haben, von denen nur eines ganz, von den andern übrigen nur je ein Vers sich entziffern lässt:

FELIX TERRA PRECOR LEVITER SVPER OSSA RESIDAS
MATRIS ET ET FRATRIS COMPRECOR ECCE SOROR
PARS IACET IPSA MEI MATER GEMINATQVE DOLOREM
. . . .
. . . .
(co)MPRECOR VT VOBIS SIT PIA TERRA LEVIS

Die Personalien stehen, wie ersichtlich, oberhalb. Unwillkürlich erinnert diese rührende Klage an eine ähnliche, noch viel innigere, in wahrhaft classischem Ausdruck abgefasste, die sich in einem, erst im J. 1852 auf der Villa Codini, innerhalb der Porta S. Sebastiano zu Rom entdeckten Columbarium

Digitized by Google

befindet und Eigenthum des Pietro Cerasi ist. Hr. Sectionsrath Ludwig Ritte von Heufler, dem die gütige Mittheilung zu verdanken ist, hat die Inschrift i October 1852 selbst copirt. In derselben gehen die Verse voran, die Personalie folgen. Eine Frau, welche ihren Bruder, ihren Gatten und ihr Söhnlein verlo fordert alle Trauernden zum Vergleiche heraus:

CONIVGE SI QVA CARET FRATREMQVE MISERRIMA SI QVA
FLET RAPTVM ET NATVM PERDIDIT A GREMIO
HVNC TITVLVM ASPICIAT FVNVS NON QVAERET IN ISTO
QVO DOLET ET FLEBIT TOT MEA DAMNA MAGIS

IVLIA . PRIMA
INGENVO . AVGVSTAE
SPONS . FRATRI . V.A . XIX
CIVLIO . AVG.L . REGILLO . VIRO
C.IVLIO . CARO . FILIO

3.

D , M
CLAVDIAE ❦
OZIMINIAE

Mit einem Pferd in einem Kranz und zwei Säulen auf der Seite. Bruchstüc eines Steines, von dem die andere Hälfte fehlt.

Ausserdem wurden noch mehrere Bruchstücke von Inschriftsteinen gefunden Ferner im April 1855, ausser einigen Inschriftsteinen, über welche Näheres z erwarten steht; ein Carneol-Intaglio in Eisenfassung, einen schreitende Jüngling (Bacchus?) darstellend, der in der Rechten eine Traube, in der Linke ein Thierfell und einen Lagobolus hält, während ein Panther ihm zur Seite geht

Herr A. Widter, der auf alle in seiner Umgebung vorkommende archäologischen Funde ein obachtsames Auge hat, überliess dem k. k. Münz und Antiken-Cabinete als Geschenk eine kleine, nicht ganz ¾ Loth schwer silberne Fibula (Fig. 1), welche zu Petronell unweit der Rotunde St. Johann, auf dem gewöhnlichen Begräbnissplatze, der auch die Steinsarkophage geliefert hat, zu Anfang April 1845 gefunden wurde. Sie ist desshalb merkwürdig, weil sie ganz die Gestalt jener Torques nachahmt, welche häufig als Emblem auf sogenannten celtischen Goldmünzen vorkommen.

Fig. 1.

Deutsch-Altenburg. (V. U. W. W.) 855. — Um die Mitte des Monates Mai 1855 wurden, wie öffentliche Blätter meldeten, bei Sprengung der Felsen an der Donau wieder römische Alterthümer gefunden. Man erfuhr damals (s. Fremdenblatt v. 19. Mai 1855, Nr. 118) darüber vorläufig Folgendes. Unter den Fundobjecten sei vor Allem ein Mithrasmonument von Sandstein zu nennen, mit der gewöhnlichen Vorstellung, es sei gut erhalten und trage noch deutliche Spuren von Farben, nämlich roth, grün und weiss. Ein zweites kleineres Relief, das aber stark verstümmelt sei, enthalte dieselbe Darstellung. Ausserdem sei

Digitized by Google

das Bruchstück eines steinernen Löwen, somit ebenfalls ein Denkmal aus diesem Bilderkreise entdeckt worden. Somit hätte also die Anzahl der in Österreich gefundenen, auf den Mithrascult bezüglichen Monumente wieder einen Zuwachs von 2, in weiterer Beziehung von 3 neuen erhalten. Gleichzeitig machte Herr Eduard Brabée, Oberlieutenant der k. k. Arcieren-Leibgarde auf einen Römerstein aufmerksam, den er, bei seinem Aufenthalte in Deutsch-Altenburg, am Donauufer, unfern vom Badehause, vor der Bar. Waltenkirchen'schen Schweizerhütte fand. — Herr A. Widter, hatte von diesem Funde kaum Kenntniss erlangt, als er den Herrn Bürgermeister Hollitzer von Deutsch-Altenburg veranlasste, die gefundenen Steine, welche irgend ein epigraphisches oder plastisches Interesse darböten, dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zuzuwenden, wozu dieser mit gewohnter Bereitwilligkeit sich herbeiliess.

Auf diese Weise kam das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet wieder in Besitz von 5 Monumenten, welche den früher in dieser Gegend gefundenen (vgl. Beiträge zu einer Chronik d. archäol. Funde IV. s. v. Petronell 5. und Sitzungsb. d. kais. Akad. d. Wissenschaften Bd. XI, Hft. II, S. 339 — 348) Mithrasdenkmälern zur nicht unwichtigen Ergänzung dienen. Es sind folgende:

1.

Ara von Sandstein, 3′ 1″ hoch, 1′ 6″ breit, in zwei Stücken mit der Inschrift:

INVICTO MITRIE
C.SACIDIVS BA
RBARV S.7 LEG
XV ꝑ APOL ꝑ
EX VOTO

Auf dem Sockel, worauf dieser Altar beim Funde stand, soll einer früheren Angabe zufolge noch lesbar gewesen sein:

IN....
S.CASSIV ET..I
EX VOTO

2.

Der Torso eines Jünglings mit nacktem Oberleibe, um die linke Schulter einen Mantel geschlagen. Sandstein.

3.

Der nackte Torso eines Jünglings, aus einer Felsengrotte hervorwachsend. Sandstein, gute Arbeit.

4.

Fragment eines Mithras mit dem Stiere, sehr beschädigt. Der Kopf des Gottes abgesondert. Sandstein.

5.

Mithras, fast in Lebensgrösse, dem Stier den Dolch in die Kehle stossend. Kopf und Arme fehlen. Sandstein. Spuren von Bemalung.

Zeiselmauer. (V. O. W. W.) 1854. — Auf dem classischen Boden dieser Ortschaft wurden gegen Ende Juni d. J. 1854 mehrere römische Goldmünzen gefunden. Hr. Dr. Ferdinand Edler v. Wolfarth, der desshalb sich an Hrn.

Digitized by Google

Dr. F. Reiss wendete, hatte die Gefälligkeit, dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete einige dieser Münzen zur Einsicht vorzulegen. Es sind sogenannte Quinarii vom Kaiser Valentinian III. (425—455 n. Chr.)

D N PLA VALENTINIANVS PF AVG. Caput Valentiniani diadematum d. cum paludamento.

℞. Crux intra coronam lauream, infra COMOB. — AV. Quin. cf. Mionnet II. p. 371.

St. Pölten. (V. O. W. W.) 1853—1854. — Während des im Laufe der abgewichenen Jahre 1853 und 1854 geführten Baues des k. k. Ober-Erziehungshauses zu St. Pölten wurden, zum Theil in ausgemauerten römischen Gräbern, alte Münzen und Anticaglien gefunden. Hr. Eduard Matzenauer, städt. Oberbeamte, sammelte die vorzüglicheren derselben und sendete sie der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmäler ein, die selbe dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Verfügung stellte. Die römischen Münzen rühren her von:

Iulia Mamaea (ermord. 235 n. Chr.)

1. IVLIA . MA-MAEA AVG. Caput Mamaeae. ℞. VES-TA. Vesta stans. — AR.

Constantinus Magnus (306—337 n. Chr.)

2. CONSTAN-TINVS AVG. Caput Constantini diadematum. ℞. D N CONSTANTINI MAX AVG., circa coronam, in qua VOT. — Æ. 3.
XX

Iulius Crispus. (317—326 n. Chr.)

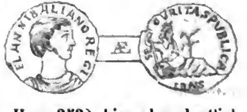
3. D N CRISPO NOB CAES. Caput Crispi laureatum. ℞. VICTORIAE LAETAE PRINC PERP. Duae Victoriae stantes clypeum tenent, cui inscript. VOT. — Æ. 3.
PR

4.—6. IVL CRIS-PVS NOB C. Caput Crispi laureatum. ℞. CAESARVM NOSTRORVM circa coronam, cui inscript. VOT / V, infra SIS. — Æ. 3.

Diese 4 Stücke sind sehr schlecht erhalten.

Hannibellianus (ermord. 337 n. Chr.)

7. FL ANNIBALIANO REGI. Caput Hanniballiani nudum. ℞. SECVRITAS PVBLICA. Fluvius (Euphrates) humi decumbens d. baculo innixus, juxta urna aquam evomens, et arundo, in imo CONS. — Æ. 4. Fig. 2.



Dieses höchst interessante seltene Münzchen (Fig. 2) hat noch dadurch einen besonderen Werth, dass es sich durch die Umschrift der Vorderseite, die gewöhnlich FL HANNIBALLIANO REGI (cf. Eckhel, Doctr. Num. Vet. VIII. p.105. Mionnet II, p. 243, Akermann, Rom. Coins. II, p. 252), hier aber deutlich FL ANNIBALIANO REGI lautet, als eine bisher unbekannte Varietät darstellt.

Constantinus II. (317—337 n. Chr.)

8. CONSTANTINVS IVN NOB C... Caput Constantini diadematum. ℞. GLOR-IAE-EXERC-ITVS. Duo milites stantes, intermedio signo militari, infra CON. — Æ. 3. Sehr schlecht erhalten.

Digitized by Google

Flavius Iulius Constantius II. (323—337 n. Chr.)

9. FL IVL CONSTANTIVS NOB C. Caput Constantii diadematum. ℞ GLOR-IA EXERC-ITVS. Duo milites, intermediis duobus signis militaribus, infra CONS. — Æ. 3.

10. CONSTANTI-VS PFAVG. Caput Constantii diadematum. ℞. VICTORIA DD AVGG NN. Duae Victoriae corollas sibi intentantes, infra ASIS. — Æ. 4.

Ausser diesen, aus dem Zeitraume von 222—337 n. Chr. herstammenden Römermünzen wurden auch noch ein paar andere Münzchen, nämlich ein Wiener Halbpfennig v. 1652; ein baierisches Silbermünzchen und zwei Rechenpfennige gefunden.

Die Anticaglien, welche eingesendet wurden, bestehen aus einer ziemlich wohlerhaltenen Fibula von Bronze und aus zwei Handringen, einem gewundenen und einem glatten.

Jedenfalls sind diese kleinen Überreste aus dem Boden des alten Aelium Cetium höchst willkommen.

Gumprechtsfelden. (V. O. W. W.) 1855. — In der zum Bezirksamte Scheibbs gehörigen Gemeinde Gumprechtsfelden wurden bei Gelegenheit eines Stallbaues mittelalterliche Silbermünzen gefunden und deren 11 Stücke an das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet zur Prüfung eingesendet.

Es sind Dreigroschenstücke und zwar: *a)* 6 Stücke vom Erzbisthume Salzburg, nämlich 5 von Leonard von Keutschach (1495—1519 und 1 von Matthäus Lang von Wellenburg (1519—1540); *b)* 1 von Constanz; *c)* 2 von Passau, nämlich 1 vom Bischof Vigilius v. J. 1517 und 1 vom Herzog Ernest von Baiern v. J. 1518; *d)* 1 von den Pfalzgrafen Otto Heinrich (gest. 1559) und Philipp (gest. 1548) von Neuburg; *e)* 1 von den Grafen Wolfgang und Joachim von Öttingen, v. J. 1520; und *f)* 1 österreichische aus der Zeit Maximilian's I. mit dem Bilde Leopold des Heiligen.

Scheibbs. (V. O W. W.) 1855. — Bei Gelegenheit der Ausgrabung menschlicher Überreste wurden 13 Stück alte Silbermünzen aufgefunden, welche nach genauer Prüfung im k. k. Münz- und Antiken-Cabinete, dem sie von dem löbl. k. k. Bezirksamte eingesendet wurden, sich der Mehrzahl nach als ganz gewöhnliche Scheidemünzen des 17. Jahrhunderts erwiesen, die in numismatischer Beziehung ohne Werth und Bedeutung sind.

Flandorf. (V. U. M. B.) 1854. — Beiläufig im Juni d. J. stiess der Hausbesitzer Joseph Mantler zu Flandorf in seinem Hause Nr. 9 daselbst, als er eben im Begriffe stand, das Einfahrtthor desselben umzubauen und die Erde zur Grundmauer auszuheben, auf einige rohe Sandsteinplatten, wie sie häufig dort vorkommen, welche, regelmässig zusammengestellt und mit Erde ausgefüllt zu sein schienen. Ohne ihrer sonderlich zu achten, liess er sie zu dem übrigen Schutte bringen. Beim Ausschütten der Schwingen entdeckte er etwas Glänzendes, das er anfänglich für einen Knopf hielt, bald aber zeigte es sich, dass es eine kleine Goldmünze war; bei sorgfältigerem Nachsuchen fand er noch 5 solche, und sein Sohn einen Silberthaler. Anfangs August d. J. fanden Knaben beim Spielen vor der Einfahrt des genannten Hauses ebenfalls 2 Goldmünzen. Was von dem Funde noch aufzutreiben war, nämlich 4 Goldmünzen und 1 Silber-

Digitized by Google

münze wurden durch die h. k. k. n. ö. Statthalterei dem Münz- und Antiken-Cabinete zur Ansicht und Auswahl vorgelegt. Diese Münzen sind: 1. ein türkischer Ducaten vom Achmed I. 1603 (1012); 2. ein Ducaten vom Erzherzog Karl von Steiermark, als Landesfürsten von Kärnten, 1576; 3. ein Ducaten vom Grossherzog Cosmo II. von Medicis, 1611; 4. ein Ducaten der niederländischen Provinz Westfriesland, 1604; und 5. ein Venetianer Scudo vom Dogen Erizzo († 1645). Das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet behielt den kärntnerischen und den Florentiner Ducaten, sowie den venetianischen Scudo gegen Ersatz zurück.

Fels. (V. U. M. B.) 1855. — Nächst dem Dorfe Fels (Bezirk Kirchberg am Wagram, Grafenegg) wurde in einem Weingarten des Hausbesitzers Georg Bayer, beim Graben, ein silberner Pocal aufgefunden, von $6^{10}/_{16}$ Loth im Gewichte und 8 fl. 50 kr. im Silberwerthe. Er hat im Ganzen eine Höhe von 6″, das Trinkgefäss hat einen Durchmesser von 2″ 8‴ und kann bei der Tiefe des eigentlichen Flüssigkeitbehälters, der gegen den Fuss des Bechers hin, etwas spitz zusammenläuft und $3^1/_2$″ tief ist, ungefähr $^1/_2$ Seidel fassen. Die hohle Fussplatte hat einen Durchmesser von $2^1/_2$″. Die Seite und Wände des Bechers sowie des Fusses sind allenthalben mit laubähnlichen Arabesken und ovalen Buckeln von getriebener Arbeit geziert, die nicht ohne Geschmack verfertigt sind und etwa auf das 16. Jahrhundert, vorzugsweise auf die Periode Rudolf's II., hinzudeuten scheinen.

B. Land ob der Enns.

Vöklabruck. (Hausruckkreis.) 1854. — Zu Eck bei Pichlwang, eine Stunde von Vöklabruck entfernt, befinden sich in einem vielleicht 8 Joch grossen Walde 12 Grabhügel, jeder 15 Schritte im Umfange, mit Tannen und jungem Holze bewachsen. Die Aufgrabung einzelner derselben, die sehr mühsam ist, ergab eine grosse Menge Bruchstücke von ungebrannten Geschirren, von denen manche, den einzelnen Bruchstücken nach zu urtheilen, wohl an 10 Mass mochten gehalten haben. Bronze fand man nicht in allen Gräbern. Hr. C. Blumauer zu Ober-Thalheim bei Vöklabruck hatte die Güte, einige Fundstücke, in deren Besitz er gekommen, dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Auswahl einzusenden. Darunter ist besonders hervorzuheben eine bronzene Heftnadel (fibula) von eigenthümlicher Form. (Fig. 3.) Die eigentliche Nadel spaltet sich nach oben zu in zwei spiralförmig sich umbiegende Windungen welche zu jeder Seite eine Scheibe von 17 Windungen, im Durchmesser von $3^1/_2$″, bilden und dem ganzen Schmuckstücke das Ansehen einer Brille geben.

Fig. 3.

Ausserdem enthielt die Sendung noch Fragmente ähnlicher Fibulae, Ringel- und Schmuckstücke und Beschläge von Bronze, Bruchstücke von Eisen und andere Kleinigkeiten.

Digitized by Google

Von anderer Seite hatte das k. k. Cabinet schon früher, wahrscheinlich aus derselben Fundgrube („Grünmaiss'n" bei Pichlwang) zugesendet erhalten; 1. eine Fibula, wie die oben beschriebene, 2. eine bronzene Spange (fibula), aus einzelnen, zusammenlaufenden, an den Vereinigungspuncten mit Ringelchen versehenen Stäbchen bestehend, 3" lang (Fig. 4), 3. eine bronzene, oberhalb ausgebogene Nadel (Fig. 5).

Fig. 4.

Fig. 5.

Ebendort lieferte die Haide oder das Eck bei Pichlwang später unter Geschirrtrümmern von ungebrannter Erde mehrere Heftnadeln von ungewöhnlicher Grösse.

Bei Vöcklamarkt wurden, bei Gelegenheit eines Sommerkellerbaues, römische Kaisermünzen von Galba, Alexander Severus und 4 unkenntliche gefunden, welche Hr. C. Blumauer bewahrt.

Weyregg. (Hausruckkreis.) 1854. — Bei Weyregg, in der sogenannten „heidnischen Kirche" wurde ebenfalls nach Alterthümern gegraben. Man fand daselbst ein mit Glas ausgetäfeltes Grab, worin ein Menschenschädel, ein Horn und ein Holzstück lag. Die letzteren, ganz werthlosen Stücke wurden nebst einem Fragmente der Glastäfelung dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zugemittelt, welches das Glasfragment seiner angeblichen Bestimmung wegen zurückbehielt.

Haussteín. (Mühlkreis.) 1853. — Der k. k. Ingenieur-Assistent, Hr. Johann Skala, fand gelegentlich der im Jahre 185¾ geleiteten Felsensprengungen am Haussteine und im Lueg-Canale nächst dem sogenannten Wirbel der Donau, wo über 1000 Kubikklafter Felsen abgesprengt wurden, in dem Zeitraume vom Februar 1853 bis zum 10. April 1854, mehrere antike Münzen und einige Bronzegegenstände. Hr. Skala gibt in seinem Bericht an das h. k. k. Finanz-Ministerium über die Art des Fundes und die Örtlichkeit so genaue Auskünfte, dass es sich wirklich der Mühe lohnt, die Sache umständlicher zu erörtern.

Die Zahl der gefundenen Münzen betrug im Ganzen 47 und zwar 4 silberne und 43 kupferne, darunter 45 Münzen römischer Kaiser und 2 griechische, d. i. Provinzialmünzen. Die ersteren reichen von Vespasian bis Severus Alexander, somit von 69—235 n. Chr.; die meisten derselben, nämlich 9, rühren von Hadrian, 7 von Antoninus Pius, 6 von Trajan, eben so viele von Severus Alexander und 4 von Marc Aurel her. Die beiden Provinzialmünzen gehören den Kaisern Septimius Severus und Caracalla an. Die Mehrzahl dieser Münzen wurde bei Sprengung und Erweiterung an der nordwestlichen Seite des Haussteines, oder gegen die Mitte desselben am äusseren Rande, ja selbst am äussersten Ende gegen den Donauwirbel, theils in horizontale, theils in verticale Felsenklüfte eingezwängt, oder mit Conglomerat vermengt, auch mit Bergschutt und Schlamm vermischt, in einem Niveau von 2' unter Null, auf der Höhe des Nullpunctes selbst, bis 8' ober Null gefunden. An der Mittagsseite des Haussteines am linken Luegufer entdeckte man eine Münze von Severus Alexander nebst einer Lanzenspitze und einem Streitmeissel, bei der Tiefe von 1' unter Null, in einen Felsenspalt fest eingeklemmt. Die eine der beiden ältesten Münzen, den silbernen Vespasian, fand man im Luegcanale selbst, in einem Felsenspalte, bei Tiefersprengung, 1' unter Null.

Digitized by Google

Die chronologische Reihe der durch die gefundenen Münzen vertretenen Kaiser ist folgende: Vespasian (69—79 n. Chr.) 2; Trajan (112—113 n. Chr.) 6; Hadrian (117—138 n. Chr.) 9; Antoninus Pius (138—161 n. Chr.) 7; Faustina die Ältere 2; Marc Aurel (140—180 n. Chr.) 4; Faustina die Jüngere 2; L. Verus (161—169 n. Chr.) 1; Commodus (175 — 192 n. Chr.) 1; Sept. Severus (193 — 211 n. Chr.) 3; Iulia Domnna 1; Caracalla (196—217 n. Chr.) 3; Geta (198—211 n. Chr.) 1; Severus Alexander (221—235 n. Chr.) 6.

Die beiden Imperialen aus der Provinz rühren wahrscheinlich von Ancўra Tectoságum in Galatia her; sie haben folgenden Typus:

1. AYT . K . A . CEΠT . CEOYHP . . . . Caput Sept. Severi läureatum d. ℞. Epigraphe extrita. Deus Lunus stans, caput pileo Phrygio tectum, lunam dimidiam humeris suffixam, d. hastam, s. vestem diducens, pedem s. prorae navis imponens. — Æ. 9.

2. ANTΩNEINOC AYΓO . . . . . Caput Caracallae laureatum d. ℞. MHTPO . . . . . Ceres currui a duobus draconibus tracto insistens a. d. — Æ. $7\frac{1}{2}$. — cf. Mionnet. IV. p. 383. n. 52.

Der Streitmeissel (Fig. 6 *a. b.*) und die Lanzenspitze (Fig. 7) sind schön patinirt und gehören in die Kategorie derjenigen Objecte, welche man der ersten Zeit nach der römischen Invasion zuzuschreiben pflegt.

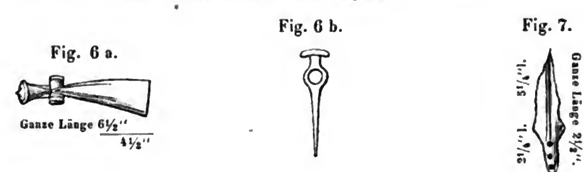


Fig. 6 a. Fig. 6 b. Fig. 7.

Das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet behielt aus diesem in localer Beziehung höchst interessanten Funde nur die beiden Provinzialmünzen gegen Ersatz zurück.

Durch die obigen Angaben berichtigt sich zugleich der Irrthum, der sich in Folge ungenauer Angabe in den Journalen, in meine erste Notiz über diesen Fund (s. Beiträge zur „Chronik der archæologischen Funde“ IV. im „Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen“ Jahrg. 1854, Bd. XIII, Hft. I. s. v. St. Nikola) eingeschlichen hat, wo es statt „St. Nikola (Salzachkreis). Im Februar d. J. sind im Burg-Canale u. s. w.“ heissen soll: „St. Nikola (Mühlkreis). — Im Februar d. J. sind im Lueg-Canale u. s. w.“

Enns. (Traunkreis.) 1854. — Bei Gelegenheit der Strassenumlegung nächst Enns im J. 1854, vom alten Spitalgebäude nordwärts gegen Kristein, stiess man an mehreren Stellen, namentlich der St. Laurenzkirche gegenüber, auf röm. Baureste, deren Spuren schräg über die Strasse von Nordwest gegen Südwest gehen. Bei näherer Untersuchung zeigte sich unverkennbar ein kleines Hypokaustum, dessen Gänge im rechten Winkel zusammenstiessen und an der Ecke einen Ausgang

Digitized by Google

haben mochten. Sie liessen sich auf der einen Seite etwas über 2, auf der andern über $1^1/_2$ Klafter verfolgen, wo sie dann im Schutte sich verloren. Das Innere dieser Gänge hat eine Breite von $2^1/_2$', eine Höhe von 2'. Die Wände bestehen aus Rollsteinen, und sind mittelst Ziegeln oben zugewölbt; in den Seitenwänden stellen Rohrziegeln eine schlauchartige Verbindung her. Geschwärzte Steine, ja noch deutlich warzunehmender Rauchgeruch, sprachen laut für die ehemalige Bestimmung dieser Bauten. Oberhalb der Gänge breitet sich ein Estrich oder Kiesflötzboden aus; darüber eine Pflasterung aus zwei Lagen grösserer und dickerer Quadratziegel mit dünner Mörtelschichte, zusammen einige Zoll dick. An einer andern Stelle fand man nur Gebäudeschutt, vermengt mit Knochen von Menschen und Thieren, auch von Geflügel, mit Geschirrtrümmern u. dgl. Darunter 2 runde Scheiben von rothem Thone, ungefähr 3" im Durchmesser und $^3/_4$" dick, wahrscheinlich Model, von denen der eine im Abdruck den Mercur, der andere eine sitzende und zwei stehende Figuren zeigte. Ausserdem stiess man auf verschiedene Anticaglien, als Heftnadeln (fibulae) und Schmuckstücke von Bronze, Glasfragmente; Thongeschirre, darunter 3 mit den Töpfernamen: CENNO, IVNIVS, VRSINVS; Pflasterziegel, 2 mit Eindrücken der Pfoten eines Hundes von grosser Race; Bruchstück eines mörserähnlichen Marmorgefässes, Stücke von Estrich, Maueranwurf mit Spuren von Farbenanstrich u. s. w. Auch Silber- und Bronzemünzen kamen zum Vorschein und zwar von Hadrianus, Antoninus Pius, Faustina Senior, M. Aurelius, Faustina Junior und Commodus; von den beiden Faustinen mehrere Exemplare; von Flavia Helena, der Gemahlin Julian's, des Apostaten, somit Münzen aus dem langen Zeitraume von 117—363 n. Chr.

Auf einem südlich von der alten Strasse gegen Kristein zu gelegenen Felde wurden 2 Gräber aufgedeckt, in denen noch die Gerippe lagen, und ein Römerstein gefunden, dessen Inschrift erst der Lesung entgegensieht. Auch der Eichberg ausser Enns, gegen den diese Felder südwärts sich hinziehen, hat schon Gräberfunde geliefert, wie denn überhaupt allenthalben in dieser Umgebung durch Zufall Römerreste ans Licht kommen, was einen unwiderlegbaren Beweis dafür liefert, wie weit das alte Lauriacum mag hinausgereicht haben und wie schwer es ist, die äussersten Umfangslinien desselben mit Bestimmtheit zu ermitteln.

Jedenfalls bilden diese Angaben des Hrn. Georg Weishäupl, die ich der freundlichen Mittheilung des Hrn. Ferdinand, Edl. v. Wolfarth verdanke, einen wichtigen Nachtrag zu Hrn. Prof. Gaisberger's schätzbarer Monographie über das alte Lauriacum.

Steyer. (Traunkreis.) 1854.—Einer gefälligen Privatanzeige zufolge wurden unlängst in der Gegend von Stadt Steyer 6 Steine von nebenstehender Form (Fig. 8) gefunden, welche wahrscheinlich als Wetzsteine gedient haben mochten. Ebendort fand man auch eine gleiche Anzahl bronzener Äxte, welche von den [illegible] Besitz sie übergingen, sorgsam bewahrt [illegible] hinlänglichen Ersatz wollen sie sich derselben nicht [illegible]ten, dass diese Werkzeuge, nur einigermassen [illegible] thun, als die jetzt im Gebrauche stehenden

Fig. 8.
Obere Br. $1^3/_4$"
Länge $4^3/_4$"
Untere Br. $1^1/_2$"

Digitized by Google

Äxte. — Auch wurde auf dem Richtplatze zu Steyer nachstehendes halbes Bronzefigürchen (Fig. 9) gefunden.

Fig. 9.



Dasselbe gehört ohne Zweifel jener Gattung von Idolen an, welche, aus der ältesten Zeit herrührend, im Volksglauben sich erhalten haben und hin und wieder noch von Bergleuten wie Kleinodien, an die der Schutz der Familie und das Gedeihen der Arbeit sich knüpft, aufbewahrt und vererbt werden. Ähnliche Bronzefigürchen wurden auch anderwärts gefunden. Ein, anderthalb Stunden, nahe am unteren Ende des Hallstätter Sees, im sogenannten Seeau-Anger bei Steeg, unter einem alten Baume ausgegrabenes, 5" langes Bronzefigürchen dieser Art ist in Fr. Simony's „Alterthümer vom Hallstätter- und Salzberge" (Beilage zu den Sitzungsber. d. phil.-hist. Classe der k. Akad. d. W., Bd IV. 1850, S. 338) S. 10, beschrieben und Taf VII, Fig. 8 abgebildet. Eine sehr ähnliche Bronzefigur beschreibt Estorff in seinem Werke über die Alterthümer von Uelzen im Königreiche Hannover. Taf. I, Fig. 1.

Hall. (Traunkreis.) 1854. — Bei Aushebung der Fundamente für den Überbau der Jodquelle zu Hall wurden im Juli d. J. in einer Tiefe von ungefähr 9' die Überbleibsel einer Einfassung aus Eichenholz nebst einer Kupfermünze von Kaiser Antonin aus d. J. 149 n. Chr. gefunden und für das Museum zu Linz bestimmt. (Vgl. österr. kais. Wiener Ztg. v. 11. August 1854. Nr. 191, S. 2147.) Die Münze hat nachstehenden Typus:

ANTONINVS AVG PIVS P P TR XII..... Caput Antonini laureatum d.
℞. MVNIFICENTIA AVG. Munificentia stans, ante pedes leo. S. C. — Æ. II.

Hallstatt. (Traunkreis.) 1852—1855. — Der k. k. Bergmeister, Herr Joh. Georg Ramsauer, hat seine Nachgrabungen auf dem Leichenfelde des Salzberges ob Hallstatt, westlich vom Rudolfsthurme, alljährlich mit unermüdlichem Eifer und gewissenhafter Sorgfalt fortgesetzt. Das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet, das die Kosten dieser Ausgrabungen trägt, hat im Laufe des Jahres 1855 von dem umsichtigen Leiter derselben wieder eine reiche Sendung von Fundobjecten erhalten. Bronzene Schmuckstücke von trefflicher Erhaltung, Waffen von Erz und Eisen, Anticaglien aller Art, mannigfaltige Varietäten von Gegenständen, welche schon aus früheren Sendungen vorliegen, ohne dadurch zu Doubletten im strengen Sinne des Wortes zu werden, und eine Masse netter, vielleicht nirgend anderwärts in solcher Verschiedenheit der Formen vorkommender Kleinigkeiten zeichnen auch diese Partie wieder vortheilhaft aus. Das bei weitem kostbarste Stück derselben ist aber ein bronzener Helm, mit aufgebogenem Rande und doppelter Kammleiste, in seiner Form von den bisher gefundenen ganz abweichend, mit deutlichen Spuren von Vergoldung; er dürfte ein Unicum in seiner Art sein. Wenn die Resultate dieser lohnenden Nachgrabungen einmal werden zum Abschlusse gekommen sein, so dürfte eine genaue Beschreibung der gewonnenen Gesammtausbeute vom höchsten Interesse sein

Digitized by Google

Im Herbste des J. 1855 besuchten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, in Begleitung Ihrer k. Hoheiten, der Prinzessin Helena und des Prinzen Karl in Baiern den 1086 Fuss über der Seefläche gelegenen Rudolfsthurm und die nahen Celtengräber, wobei das vorläufig aufgedeckte 340. Grab im Beisein der Allerhöchsten und hohen Herrschaften geöffnet wurde. Die Enthüllung war eine der glücklichsten, da ein seltener Fund, wahrscheinlich das Bild einer Gottheit, aufgedeckt wurde. Das Grab enthielt auch einen zweifachen Leichenbrand, aus welchem nebst Thierknochen, kleineren Schmucksachen und zerbrochenen Thongeschirren folgende antike Gegenstände zu Tage gefördert wurden: Eine bei 4 Zoll grosse Opferschale mit Kreis- und Punctzeichnung; 6 Stück Spiralfibeln; 2 St. Kleid- und Gürtelschliessen; 2 St. Nadeln mit rundem Kopfe; 2 St. Braceletten und kleine Knöpfchen, nebst geschmolzener Bronce; eine bei 4 Zoll grosse Ochsenfigur von Bronzeguss in noch sehr unvollkommenem Stande, sehr mageren Leibes, mit grossem Kopf und überaus grossen Hörnern, ganz geraden plumpen Füssen und einem fuchsähnlichen Schweif, am linken Ohr ein bewegliches Ringel (am rechten Ohr scheint dies weggebrochen zu sein), die Augen mit Kreis- und Punctzeichnung, dann einem zu $1\frac{1}{4}''$ Grösse zusammengebogenen reinen Golddrathe, theils gewunden, theils glatt. (Vgl. Fremdenblatt v. 3. Oct. 1855. Nr. 231.)

Altmünster. (Traunkreis.)—?—An der Ecke der südlichen Aussenseite der Sacristei zu Altmünster befindet sich ein römischer Grabstein, 3′ 9″ hoch, 2′ 1″ breit, dessen aus 2″ hohen Buchstaben bestehende Inschrift nicht allgemein bekannt sein dürfte. Die vorliegende Copie des Steines scheint in epigraphischer Beziehung nicht genau. Die Schrift lautet nämlich:

D M
LVPVS . VI
LICVS . FECIT
PROB I N O
ACTORI . SO
CERIONI . ET
PROB A. SoRoR
FRATRI Θ A' XL
ET . VRSE . CONI
VGI . VIVE . FAE
CAER V NT

Diese sehr alterirte Inschrift, die uns die vorkommenden Namen Lupus, Probinus und Proba, Ursa bringt, war für eine Familie bestimmt, die sich mit Verwaltung einer Landwirthschaft befasste. Lupus war Villicus (vilicus), Wirthschaftsverwalter, Probinus, wahrscheinlich dessen Schwiegervater (SOCER), war Actor, Eintreiber der Revenuen, Rechnungsbeamter.

Salzburg. (Salzachkreis.) 1854. — Bei der Grabung des neuen tiefen Linzergassen-Canales zu Salzburg wurden im Sommer 1854 mehrere römische Anticaglien zu Tage gefördert, welche von besonderer Wichtigkeit für die Topographie dieser Stadt sind. Diese Bronzegegenstände, welche Hr. Bürgermeister Alois Spängler dem dortigen Landesmuseum übergab, sind folgende:

Digitized by Google

1. Ein beiläufig 2'' langer Schlüssel mit querstehendem, aufgebogenem, kammförmigem Barte; 2. eine kleine, kaum mehr bestimmbare Silbermünze; 3. 18 Stück Bronzemünzen, ebenfalls unkenntlich, mit Ausnahme eines Hadrian und einer Faustina; 4. Ein kleiner Henkel und 5. mehrere Bruchstücke einer Fibula. Alle diese Gegenstände wurden nebst vielen Scherben von Geschirren aus grober gebrannter Erde und nur wenigen kleinen Stücken von terra sigillata, vom Aufgange zu den P. P. Capucinern an, bis zur St. Sebastianskirche, an verschiedenen Stellen 10' tief unter der Erde ausgegraben. Dies begründet die Muthmassung, dass schon zur Römerzeit hart an dieser Seite des Capucinerberges die Strasse nach Juvavum führte, und dass diese erst im Verlaufe der Zeit durch das Abrollen des Berges sich erhöhte, folglich die gegenwärtige Häuserreihe mit ihren Grundlagen erst auf dieser Aufschüttung aufgeführt wurde. (Vgl. Jahresbericht d. vaterl. Museums Carolino-Augusteum f. d. J. 1854, S. 26.)

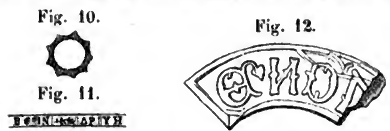
Salzburg. (Salzachkreis.) 1855. — Zu Salzburg wurde im October 1855 bei Aufgrabung eines Canales im Neugebäude ein alter, für den Goldfinger einer mittelgrossen Männerhand passender Fingerring in der Nähe menschlicher Gebeine und einer Urne, 7' tief unter dem Hofpflaster aufgefunden. Der Ring ist vom reinsten Golde und wiegt $2^5/_8$ Ducaten. Am äusseren, zehnkantigen Rande sind 18 griechische Buchstaben und zwar schwarz emaillirt, in jeder Einbiegung zwei, (ΔΡ ΥΗ CO ΥΑ ΡΟ ΥΑ ΟΝ ΒЄ ΙΝ) eingegraben. (Vgl. Fremdenblatt v. 16. Oct. 1855. Nr. 242.) Zwischen den Letternpaaren IN und ΔP befindet sich ein kleiner Palmenzweig (IN ⸙ ΔP), wie er als Symbol häufig auf christlichen Römergräbern und Lampen gefunden wird. Bemerkenswerth ist, dass in der gedachten Grube in einer Tiefe von 2' eine gegen 9'' dicke Schichte von Brandschutt und verkohltem Holze sich vorfand, unter und über dieser gewöhnlicher Untersberger Schotter. In dieser Brandschichte fanden sich Klumpen von grünoxydirtem, geschmolzenem Kupfer, Schlackenstücke mit blau und grün emailartigen Glasurkrusten, eben so ein derartig überkrustetes Stück eines massiven Thongefässes, an dessen Bodenwand von aussen ein zweites ganz ähnliches Gefässstück so zu sagen angeschmolzen war, dessen ziegelartige Substanz jedoch ohne Schlackenüberzug zu Tage lag. Auch kleine Stücke eines rothen, plattpolirten Thongefässes fanden sich, der terra sigillata nicht unähnlich; gleich daneben Fichtenkohlen von eigenthümlichem Glanze und deutlicher Textur, sowie endlich ganz unversehrte Knochenstücke. — Auf dem Fundorte war durch Jahrhunderte der Friedhof gewesen, erst der regierende Fürst-Erzbischof Wolfgang T h e o d o r i c h (insgemein W o l f D i e t r i c h) hat im J. 1588 auf diesem Platze den schönen Neubau begonnen. (Vgl. Österr. kais. Wiener Zeitung vom 21. Oct. 1855. Nr. 251, S. 2825 aus der „Linzer Ztg." „Augsb. allg. Ztg." v. 19. Oct. Nr. 292, S. 4668; und v. 25. Oct. Nr. 298, wo eine Lösung versucht ist: ΔαΚτΥλιοσ ΗΔΑΡΥΑΟΝΒЄΙΝ, Fingerring des Eduard Lonbein [Longbein?], aber mit willkürlicher Änderung der Buchstaben.)

Die Erdschichte, in welcher der räthselhafte Ring gefunden wurde, dessen Entzifferung nicht so leicht auf genügende Weise zu Stande gebracht werden dürfte, hat dasselbe Niveau mit derjenigen, aus welcher die am Michaelsplatze ausgehobenen Mosaikboden stammen, woraus auf römischen

Digitized by Google

Ursprung geschlossen werden könnte. Auch scheinen die in dieser Erdschichte zerstreut sich vorfindenden Thierknochen, Thierzähne, dann die erwähnten Geschirrtrümmer gleichfalls in so hohes Alterthum zurückzureichen. Dagegen ist ein plattgedrückter, $1^1/_2$'' breiter, $^3/_4$'' dicker zerbrochener Ziegelreif, der später dort im ausgehobenen Schotter gefunden wurde und ebenfalls der untersten Erdschichte angehört haben dürfte, mit dem Bruchstücke einer Inschrift bezeichnet, deren Buchstaben rein gothisch sind.

Wir geben hier eine verkleinerte Abbildung (Fig. 10) des Ringes in seiner jetzigen rundgeschlagenen Gestalt, die vordere Ansicht desselben (Fig. 11) und die Abbildung des erwähnten Ziegelbruchstückes (Fig. 12).


Fig. 10. Fig. 11. Fig. 12.

Bergheim. (Salzachkreis.) 1854. — Zu B e r g h e i m, nördlich von Salzburg. wurden im Juli 1854 interessante römische Anticaglien gefunden, unter denen fünf Bronzenadeln von 5—9'' Länge sich befanden, die als Zierstiften oder Träger zum Überschlagen der Vorhänge in einem römischen Gemache gedient haben mochten. (Vgl. Fremdenblatt v. 15. Juli 1854, Nr. 164.) — Der Jahresbericht des vaterländischen Museums Carolino-Augusteum f. d. J. 1854 gibt über diesen Fund einen ausführlichen Bericht, aus dem Folgendes hier stehen möge. Die erwähnten Bronzegegenstände wurden einige hundert Schritte vor Bergheim bei dem ersten Steinbruche von der Stadt abwärts, bei Gelegenheit der Erdabräumung zu den dortigen Sandsteinfelsen-Sprengarbeiten aufgefunden. Von den 5 Bronzenadeln, welche für das Museum erworben wurden, ist die erste 9'' lang mit einem plattgedrückten 3''' dicken Knopf, 10''' im Durchmesser. Die zweite ist ebenfalls so lang. wie die erste mit gleichem plattgedrücktem Knopfe, 2''' dick, 8''' im Durchmesser. Beide knopfartigen Köpfe haben eine gerippte, etwas über die Knopffläche vorragende Randverzierung, die deutlich erkennen lässt, dass daran einst ein Stein oder Schmelz gefasst war. Es scheinen Zierstiften oder Träger für Draperien. Die dritte Nadel ist gut 6'' lang, mit rundem, glattem Knopfe, $^1/_2$'' im Durchmesser. Die vierte Nadel misst in der Länge $5^5/_6$'' und hat ein kleines rundes Knöpfchen. Die fünfte hat nur eine Länge von kaum 5'' mit einem 9''' langen, geränderten runden Aufsatze (cylindrischen Knauf). Wenige Tage nach diesem Funde wurde noch eine sechste Nadel, 4'' lang, ebendaselbst zu Tage gefördert.

K. Herzogthum Steiermark.

A. Ober-Steiermark.

Ranten. (Judenburgerkreis.) —?— Sr. Hochw. Hr. Pfarrer Rich. K n a b l, Ausschussmitglied des hist. Ver. f. Steiermark, entdeckte (s. Mittheil. d. hist. Ver. f. St. Hft. V, S. 158 ff.) hinter dem Hochaltar der Pfarrkirche zu Ranten

Digitized by Google

ob Murau, an der Salzburgischen Grenze, in einem 19'' hohen, 24'' breiten und 20'' tiefen Mauerkasten, fünf römische Denkmäler, welche dessen Wände bilden.

a)

Rechte Seitenwand. Eingerahmtes Brustbild, 18'' hoch, 16'' breit, ein römisches Ehepaar vorstellend, rechts der Mann, in der Linken ein gekrümmtes Messer, in der Rechten ein Stäbchen; links die Frau mit Halsschmuck, in der Linken die Chlamys haltend, die Rechte auf des Gatten Achsel legend.

b)

Linke Seitenwand. Eingerahmtes Brustbild, 18'' hoch, 16'' breit, gleichfalls ein Ehepaar vorstellend; rechts der Mann beide Hände an die Brust gedrückt, links die Frau, ihre Rechte auf seine Achsel legend, mit der linken das Kleid haltend.

c)

Hinterwand. Relief 18'' hoch, 24'' breit, eine Sclavin vorstellend, stehend, in enger, um die Mitte gegürteter Tunica, in der Linken einen Spiegel haltend.

d)

Boden. Flacher Stein, 10'' hoch, 24'' breit, mit einer schalenartigen Vertiefung, an deren oberem Ende eine viereckige, durch den Stein gehende Öffnung angebracht ist.

e)

Decke, 19'' hoch, 24'' breit mit der Inschrift:

CATTIA
SERENA SIB
VNIO . CENSO

Der weibliche Name Cattia kommt auf Inschriften häufig vor, auch ein Census erscheint, dagegen ein Unius nicht, vielleicht stand IVNIO.

B. Unter-Steiermark.

Kaindorf. (Gratzerkreis.) 1854. — Bei Kaindorf, in der Nähe von Hartberg, wurden 876 Stück Silbermünzen im Gewichte von $25^3/_8$ Loth aufgefunden und der k. k. Centralcommission eingesendet, welche dieselbe dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Prüfung zumittelte. Es sind Denare, welche, dem Urtheile des Hrn. Custos Fr. V. Eitl zufolge, dem der Fund zur Prüfung vorlag, der Hauptzahl nach, den Ländern Niederösterreich, Steiermark und Oberösterreich angehören und in die Regierungszeit Friedrich's III. (1457—1493) fallen, mit Ausnahme einer Partie von Wiener einseitigen Pfennigen, welche die Münzmeisterbuchstaben H—L (Leopold von der Hochstrasse) und H—T (Hanns von Tirna) aufzeigen und daher aus dem 13. und 14. Jahrhundert herstammen. Nur einzelne wenige Pfennige machen in Bezug auf ihr Herkommen von dem Gesagten eine Ausnahme und sind von Baiern, dem Erzbisthume Salzburg oder dem Bisthume Bamberg ausgegangen. Kommen sie bei uns auch nicht so oft in Funden vor, so werden sie dagegen gewöhnlich in so grossen Massen

Digitized by Google

zu Tage gefördert, dass sowohl öffentliche als Privatsammlungen hinlänglich damit versehen zu sein pflegen. Das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet hat aus diesem Funde, theils wegen besserer Erhaltung, theils wegen typischer Varietäten, 50 Stück gegen Ersatz zurückbehalten. (Vgl. Mittheil. des hist. Ver. f. Steierm. Hft. V, S. 46.)

Lankowitz. (Gratzerkreis.) 1854.—Bei Lankowitz wurden im J. 1854 drei Münzen gefunden, welche Hr. Jos. Scheiger, Conservator für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in Steiermark, der Direction des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes zur näheren Bestimmung und allfälligen Benützung mittheilte. Hr. Director J. Arneth erklärt in seinem ausführlichen Berichte diese scheinbar unerheblichen, aber doch nicht ganz uninteressanten Fundmünzen folgendermassen: 1. Sächsischer Silbergroschen, von Friedrich III. dem Weisen (geb. 1463, Kurfürst 1486, gest. 1525) gemeinschaftlich mit seinem Oheim Albrecht dem Beherzten und seinem Bruder Johann (Hans). F . A . h. DVX . SAX . TV . L . MAR . MS (Fridericus, Albertus, Hans, Dux Saxoniae, Thuringiae Landgravius, Marchio Misniae). Das Schwert des Kurfürsten kreuzweise gelegt. ℞. GROSSVS NOWS DVCVM SAXONI. Das Wappen von Landsberg, cf. Götz, Groschen-Cabinet. Nr. 3941. — 2. Kaiserthum Deutschland. Halber Kipperthaler von Kaiser Ferdinand II. (geb. 1578, Kaiser 1619, gest. 1637). Das Porträt des Kaisers halb. ℞. Der kais. Adler halb, unter der Titulatur: CARINTHIAE deutlich erhalten, was die Münze, wenn sie ganz wäre, zu einer seltenen gemacht haben würde, da dieser Stempel im k. k. Münz-Cabinete fehlt. — 3. Frankreich. Kleine Bronzemedaille von Ludwig XV. (geb. 15. Febr. 1710, König 1715, gest. 1774). LVD . XV . D . G . FR . ET . NAV . REX. Kopf des Königs. ℞. AVVNCVLVS EXCITAT HECTOR. Der jugendliche König, das Scepter in der Rechten, vor seinem Oheime, dem Herzog von Orleans stehend, der ihm einen Kranz aufsetzt, daneben die Worte: TVTOR REGIS, im Abschnitte: PHILIPPVS . D. | AVREL. cf. Köhler, M. B. XX. 352 v. J. 1738. — Die Münzen wurden dem Einsender zurückgestellt.

St. Johann bei Unter-Drauburg. (Marburgerkreis.) 1830? — Im Steinsaale des historischen Vereines für Steiermark befindet sich nach Angabe des hochw. Herrn Pfarrers Rich. Knabl (s. Mittheil. des histor. Ver. f. St. Hft. V, S. 183 ff.) ein römischer Grabstein, dessen Fundort nicht genau nachweisbar, aber aller Wahrscheinlichkeit nach St. Johann bei Unter-Drauburg ist, von woher ihn Herr Pfarrer Muschitz eingesendet hat. Er ist 17¼" breit und 23" lang und hat folgende Inschrift:

CELATVS TERTVLL
ANNORVM C VIBV (sic)
S FECIT SIBI ET SVIS
SVCCESSA SVCCESSI
ANNORVM

Die auf diesem Steine vorkommenden Namen sind insgesammt epigraphisch bekannt. Interessant wäre die Angabe Annorum C, die uns hier einen hundertjährigen Greis finden lässt, dessgleichen einer muthmasslich auch auf einem Grabsteine zu Cilli (S. Wiener Jahrbücher der Literatur, XLVIII. Bd., 1829.

Digitized by Google

Anz.-Bl. S. 94. Nr. 282 und CXV. Bd. Anz.-Bl. S. 27. Nr. 32) vorkommt, dessen Inschrift lautet:

TIB . AN . C . . . . ET
BONATAE . CON
AN . LX . SATVRNIN
VS . ET . T . BON . FIL
GENITALIS ITTO
L . F . ANC.̈ . .NÄṪA
SATVRNINA . SATV . .

Eine interessante Grabschrift auf einen hundertjährigen Magister Mimariorum enthält ein zu S z i s z e k in Croatien gefundenes, jetzt im Pesther Nationalmuseum befindliches Monument (s. Beiträge zu einem chron.-archäol. Funde. Archiv Bd. XIII, s. v. S z i s z e k); eine andere auf einen hundertjährigen Sclaven ein Stein zu K a t z e l s d o r f in Niederösterreich (s. ebend. Jahrg. 1849, Bd. II, Hft. 1, 2, s. v. K a t z e l s d o r f).

Reppitschgraben. (Marburgerkreis.) 1854. — Am 15. September wurde, wie Hr. R. K n a b l (s. Mittheil. d. histor. Ver. f. St. Hft. V, S. 160) berichtet, in der Richtung von Marburg bis Mahrenberg am linken Drauufer, wo bisher nur unbedeutende Alterthümer gefunden wurden, im Reppitschgraben in der Schottergrube des Besitzers R i m s c h e k , ziemlich tief im Gerölle, das Bruchstück eines römischen Inschriftsteines entdeckt, das der Bezirkscorrespondent Hr. Prof. Dr. R. G. P u f f für die Sammlung des Vereins einsandte. Es ist 9—12" hoch und $9\frac{1}{2}$—$11\frac{3}{4}$" breit und trägt folgende Inschrift:

RIVLL
V.F . S . E
FIL . M . X
LERIA
RESTV

Vielleicht enthielt auch diese Grabschrift den Namen eines TeRTVLLus, der für sich, für seinen Sohn und für seine Tochter VaLERIA RESTVta dieses Denkmal bei seinen Lebzeiten errichtete.

Pettau. (Marburgerkreis.) 1853—1854. Im J. 1853 fand der Bezirkscorrespondent Hr. Dr. H ö n i s c h in der Ortsgegend W e i t s c h a c h zu Pettau einen $11\frac{1}{4}$" hohen, eben so breiten und 1" 9''' dicken viereckigen Ziegel mit dem Stempel:

C. IV. LV

Hr. Rich. K n a b l glaubt (s. Mittheil. d. hist. Ver. f. St. Hft. V, S. 175, 176) diese Siglen lesen zu dürfen: Cohors (centuria) IV. Legionis V (Macedonicae).

Im Monat August 1854 fand der Rentmeister des fürstl. Dietrichstein'schen Gutes Oberpettau, Hr. Moriz S e c h a n n , *a)* am dortigen Schlossberge zwei Fuss tief unter der Erde das Fragment eines Gelübdesteines; *b)* am Fusse desselben Schlossberges ein kleines Bruchstück von einem Inschriftsteine; *c)* im Orte Weitschach an der Drau, in der Nähe des Schlossberges einen wohl erhaltenen Gelübdestein, und *d)* im Spitalhofe zu Pettau mehrere Anticaglien. Diese

Digitized by Google

einzelnen Funde, wie Hr. Knabl (s. Mittheil. d. hist. Ver. f. St. Hft. V, S. 155—158 u. S. 173, 174) sie beschreibt, sind folgende:

a)

Altarförmiger Stein. Inschrifthöhe 18″, Breite 15″.

ARCIAE MAX
FILIORVM
V.S.L.M

CRISPINQ.ET.AELIANO.COS

Somit aus dem Jahre 187 n. Chr., wo Clodius Crispinus und Papirius Aelianus das Consulat bekleideten.

b)

Bruchstück, 15″ hoch, 6″ breit mit den Siglen:

C V
I CO
OP
AVG
PP

c)

Altarförmiger Stein. Inschrifthöhe $9^1/_2$″, Breite 6″.

NYMPHIS
AVG
SACR
EVCARPV
AVG.LIB
TAB.P.P.S

Ein kaiserlicher Rechnungsführer (Tabularius), Namens Eucarpus, hat diesen Stein auf eigene Kosten errichtet (Posuit Pecunia Sua) zur Ehre der Nymphen, was auf die Nähe heilsamer Quellen schliessen liesse.

d)

Die im Spitalhofe zu Pettau gefundenen Anticaglien sind: 1. Ein grosser viereckiger Ziegel mit dem Stempel: M . VIS . FE; 2. die Bruchstücke anderer Ziegelstempel mit den Siglen: OCPRI und IIM; 3. eine zweihenkelige Olla ossaria, 3″ hoch, 10″ im Bauch- und $4^1/_2$″ im Mündungsdurchmesser, bei der Auffindung zum Theile noch mit Asche angefüllt, nebst der zu Luttenberg im J. 1831 gefundenen, die zweite bisher im Lande vorhandene.

Noch weitere, auf höheren Auftrag in der Nähe des Rüstenauer Spitalmeierhofes alldort vorgenommene Nachgrabungen haben kein besonderes Resultat geliefert. — Folgende Gegenstände kamen zum Vorscheine:

1. Münzen, und zwar: von Severus Alexander, 221—235. (Sol gradiens. Æ.) Probus 276—282. (Concordia Aug. Æ. III.), Licinius dem Älteren, 317—323. (Jovi, Conservatori Augg. Æ. III.) Fl. Cl. Constantinus

Digitized by Google

II. 317—337. (Gloria exercitus. Æ. III.), Gratianus 367—383. (Reparatio Reipublicae. Æ. II.); 4 unbestimmbare, etwa Iulia Mamaea, — Probus Constantius II. (Felix temp. reparatio), Constans, ferner ein ungrischer Silbergroschen von Maximilian II. 1578.

2. Wurde in geringer Entfernung von dem Orte der Nachgrabungen von einem Hausbesitzer bei Gelegenheit eines Baues in seinem Hofe entdeckt ein Thongefäss von nachstehender Form (Fig. 13).

3. Ein Gefäss von weissem Marmor, dem unteren Theile eines Mörsers nicht unähnlich (Fig. 14).

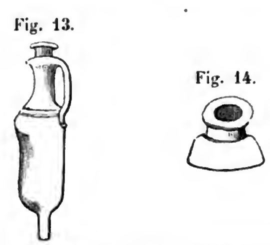


Fig. 13.

Fig. 14.

4. 18 Stück sechseckige Pflasterziegel, jeder 2″ breit und 1″ dick, sammt Trümmern von Thongefässen.

Sämmtliche Stücke wurden ungefähr 3′ unter der Erde gefunden.

Ein im Monate November 1852 am Pettauer Stadtberge ausgegrabenes Bruchstück eines Votivsteines mit der Inschrift:

I . O	M.
C . VAL	erius
SCRI	bonius oder ttius
DEC	urio
EQ . PIL	. . . . .
.IIII VI	r. J. D.
II VI	r. J. D.
VOTVM	solvit
L	M.

glaubt Hr. R. Knabl (Mittheil. d. hist. Ver. f. St. Hft. V, S. 164, 165) auf obige Weise ergänzen zu können, die Abkürzung EQ . PIL. weiterer Erörterung anheimstellend.

Cilli. (Cillierkreis.) 1854. — Gegen Ende März 1854 hat der Herr Bezirksarzt Dr. Stephan Kocevar an der Westseite seines Weingartens, der zwischen dem sogenannten „Kapaunhofe“ und dem Kapuzinerkloster im Aufstiege des Nicolaiberges liegt, Mauerspuren gefunden, und bei dieser Gelegenheit das Bruchstück eines Römersteines ausgegraben, das gegenwärtig an der östlichen Seite der Stadtpfarrkirche St. Daniel zu Cilli eingefriedet ist. Es hat 17″ Inschrifthöhe, 14″ Breite und $1^1/_2$″ Tiefe und zeigt die Siglen:

Digitized by Google

M
EX IMP
AEMILIA
DON

Dass es einem, der Cybele (Matri Deum) oder dem Sonnengotte (Mithrae Invicto) geweihten Votivsteine angehört, was Hr. R. Knabl (s. Mittheil. d. hist. Ver. f. St. Hft. V, S. 155) vermuthet, dürfte schwer zu erhärten sein. Zu bemerken bleibt, dass gerade die Stelle, in deren Nähe dieses Fragment gefunden wurde, von der Volkssage als die Geburtsstätte des heiligen Maximilian bezeichnet wird.

Auch wurden im Frühlinge des Jahres 1854, auf dem Grunde der Dereanischen Erben, in der sogenannten Gratzervorstadt, nicht fern von dem Garten, der die im Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen, Bd. XIII, Hft. I, S. 93—95 besprochenen 12 Inschriftsteine geliefert hat, diesseits des Baches, bei Grabung einer Kalkgrube die Reste eines römischen Caldariums entdeckt. Dass nämlich ein solches hier bestanden habe, machen die ausgegrabenen Ziegel, die ersten dieser Art, die man in Cilli fand, unverkennbar. Hr. Ferd. Uhl, Beamte der k. k. Südbahn in Cilli, hatte die Güte, die treuë Zeichnung eines solchen Ziegels einzusenden, der mit der bekannten Structur derartiger Heizungsröhren aus gebrannter Erde vollkommen übereinstimmt.

Ebendort stiess man auf einen wohl erhaltenen, sehr zierlich gearbeiteten Mosaikboden. Derselbe lag ungefähr 4′ tief unter der Erde zunächst an der östlichen Mauer des dem Kaufmanne Hrn. Lininger gehörigen Gartens. Er mass, bis auf ein kleines Stück ganz blossgelegt, 225 Quadrat-Schuh, und zeigte zwar keine Schrift, keine figurirte Darstellung, aber eine äusserst geschmackvolle Zeichnung und einen eben so complicirten als sinnreich und klar angeordneten Dessin. Der geschickte technische Lehrer an der k. k. Unterrealschule zu Cilli, Hr. Eul. Dirmhirn, hat eine sorgfältig ausgeführte Zeichnung davon angefertigt, die nunmehr, im verkleinerten Massstabe ($^1/_{12}$ der natürlichen Grösse) von A. Callot auf Stein gravirt, dem 5. Hefte der Mittheil. d. hist. Ver. f. St. beigegeben ist, das auch S. 124 ff. eine ausführliche Beschreibung dieses interessanten Monumentes aus der Feder des kenntnissreichen und für sein Fach unermüdlich thätigen Archivars am st. st. Joanneum, Hrn. Ed. Pratobevera, enthält. Das Mosaik ist aus schwarzen und weissen, kaum $^1/_2$″ messenden Würfeln von Kalkstein zusammengesetzt und mit breiten weissen Bordüren eingefasst; es diente einem vollkommenen viereckigen, auf jeder seiner Seiten 15′ 9″ langen Gemache zum Boden, dessen Wände ihre Luftheizung durch Hohlziegel erhielten. Um das Denkmal vor Zerbröckelung und dem Einflusse der Witterung zu bewahren, wurde es vorläufig mit Erde wieder leicht überdeckt. — An demselben Orte wurde bald nachher ein zweiter Mosaikboden von gröberer Arbeit, nebst Bruchstücken von Thongefässen und einer Kupfermünze von Kaiser Galerius Maximianus (292 — 305 n. Chr.) gefunden. (Vgl. Sitzungsberichte d. k. Akad. d. Wissensch. phil.-hist. Cl. Bd. XIII, Hft. I, S. 87, 88.)

Cilli. (Cillierkreis.) 1855. — Einer freundlichen Mittheilung des oben genannten Herrn Ferdinand Uhl ist nachfolgende Mittheilung zu verdanken.

Digitized by Google

Im Garten des bürg. Handelsmannes Herrn Johann Stallner, dessen Grund im J. 1853 die interessanten Denksteine römischer Procuratoren von Noricum (vgl. „Beitr. z. e. Chr. auch. Funde“ IV. s. v. Cilli und „Sitzungsber.“ XIII. Bd. S. 62 ff.) geliefert hat, wurde schon vor Längerem auch ein 3" 3''' hoher, eben so breiter und 7''' dicker viereckiger Stein gefunden, der in der Mitte einen doppelöhrigen Krug (diota) zeigt, zu dessen beiden Seiten, die vertiefte, nach der Länge des Steines, mit dem Fusse der Lettern dem Kruge zugekehrte Inschrift: VICTOR-FATOR(um) angebracht ist. Die Auslegung dieses Monumentes bedarf einer näheren Erwägung. Auch wurden bei Lehndorf, westlich ausser Cilli, römische Silbermünzen von schlechtem Gehalte, also wahrscheinlich von Alexander Severus (221 n. Chr.) abwärts, und eine Silbermünze von Cäsar Octavianus aus d. J. 39 v. Chr., mit M. AGRIPPA. COS. DESIG. auf der Rückseite, gefunden.

III. Königreich Illyrien.

A. Laibacher Gouvernementsbezirk.

Laas. (Adelsbergerkreis.) 1855. — Im September l. J. wurden an der Brandstätte des dem Anton Žnidersič gehörigen Wohngebäudes Nr. 18 in Obločice von 6 jungen Leuten, während der Besitzer auf dem Felde arbeitete, 11 Stück Goldmünzen im Mauerschutte gefunden, welche als verheimlichter Fund von dem Grundbesitzer zurückgefordert und nunmehr, vor Einantwortung an denselben, dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Einsicht vorgelegt wurden. Es sind ungrische Ducaten und zwar 9 Stück vom Könige Ladislaus Posthumus (1452—1457) und 2 von Matthias Corvinus (1458 — 1490), zusammen im Goldwerthe von $10^{15}/_{16}$ k. k. Ducaten.

Klagenfurt. (Klagenfurterkreis.) 1854. — Am Sipperhofe des Hrn. Doctors von Knappitsch nächst Klagenfurt wurde ein nicht uninteressanter Münzfund gemacht. Den Hauptbestandtheil desselben bildeten 1. Münzen von Aquileja, nämlich von den Patriarchen Berthold Grafen von Andechs (1218—1252), von Gregor von Montelongo (1252 – 1273) und Raimund della Torre (1273—1299); 2. Münzen des Bisthums Triest von Volricus (1236—1253) Sede vacante 1254 und Arlongus (1254—1282): 3. Münzen von Görz von Albert II. (1258—1304) und Albert IV. (1327, gest. 1374) von Laibach und von Bernhard, Herzog von Kärnten und Krain (1201—1256) u. m. a. Herr Dr. Knappitsch überliess sämmtliche Fundmünzen dem historischen Vereine für Kärnten. S. Gratzer Zeitung vom 30. Mai 1854 Nr. 249 aus der „Carinthia“.

Zollfeld. (Klagenfurterkreis.) 1855. — Einige Freunde vaterländischer Geschichte in Kärnten haben sich im Frühjahre 1855 zusammengethan, um auf dem classischen Boden des Zollfeldes, den einst das alte Virunum eingenommen hat, Nachgrabungen veranstalten zu lassen. Diese letzteren konnten wirklich schon im August l. J. beginnen, und dauerten seither ohne Unter-

Digitized by Google

brechung fort. Man fing damit auf jener Stelle nächst dem Fahrwege nach Töltschach und Meiselberg an, wo schon vor einigen Jahren Bruchstücke von interessanten Wandmalereien waren zu Tage gefördert worden. Man verfolgte hier eine Mauer bis auf 18° Länge, und fand ausser Bruchstücken von Wandmalereien, einem grossen Stein mit Karnies-Verzierungen, einem Blocke geschliffenen Marmors u. dgl. nichts von Bedeutung, wohl aber stiess man auf drei schmale Gänge und, in einem kellerartigen Raume am südlichen Ende, auf Fragmente eines Mosaikbodens.

Bei Abräumung des langen, von Süden nach Norden sich hinziehenden, mit einigen Buchen bewachsenen Schutthügels stiess man auf 7 kleine Gemächer, von denen 5 bereits vom Schutte gereinigt sind. In einem derselben wurde das Piedestal einer kleineren Säule, in einem andern ein Quaderstück mit Karnies, und vor den Thüren, welche sämmtlich gegen Westen münden, Mosaik in kleineren Stücken ausgegraben. Im Schutte fand man viele Menschen- und Thierknochen. Am nördlichen Ende der langen Mauer förderte man die grössten, bisher gefundenen Malereien mit Abbildungen von menschlichen Figuren, Thieren, Arabesken u. dgl., dann Bruchstücke von Glas, Lampen, einige römische Kupfermünzen, zwei eiserne Griffel, einen eisernen Schlüssel, eiserne grosse Nägel und Gebeine zu Tage.

Die gesuchte Mauer wurde, nachdem man über 2′ tief durch Dammerde gegraben hatte, aufgefunden. Sie beginnt am Boden der Mulde und steigt in einer Neigung von 40 Graden gegen den oberen Rand des halbkreisförmigen Raines hinauf. Sitze wurden an derselben zwar noch nicht entdeckt, könnten aber immer noch gefunden werden. Überhaupt scheint die ganze Figuration des Terrains für die ehemalige Existenz eines Theaters von kleinerem Umfange auf dieser Stelle zu sprechen.

Leider hat man über die früheren Nachgrabungeu auf dem Zollfelde keine verlässlichen Mittheilungen. Über die im vorigen Jahrhundert durch die Erzherzogin Marianna veranlassten Ausgrabungen wurde zwar ein Tagebuch geführt, allein dasselbe ging verloren. Der alte Johann Dan. P r u n n e r in seinem Werkchen: „Splendor antiquae Urbis Salae. Klagenfurt, Matth. Kleinmayr, 1690, S. 13“, bezeichnet ziemlich genau die eben jetzt in Angriff genommene Stelle als diejenige, auf der einst ein Mithrastempel gestanden habe.

Die Ausgrabungen werden beim Eintritte der minder günstigen Jahreszeit eingestellt, um im nächsten Frühjahre wieder fortgesetzt zu werden. (Vgl. „Carinthia“. 1855, Nr. 17 (25. Aug.), Nr. 24 (13. Oct.) und Nr. 25 (20. Octob.); ferner „Augsburg. allgem. Ztg.“ v. 19. Octob. 1855, Nr. 292, S. 4661.)

Nachträglich ist noch zu bemerken, dass der kärntnerische Alterthumsverein sowohl gegen die Theilnahme an diesen Ausgrabungen, als gegen die oberwähnte Conjectur, dass die aufgedeckten Ruinen die Reste eines Amphitheaters oder Theaters der alten Stadt Virunum seien, Verwahrung einlegte. Eine weitere Erörterung über diese Ausgrabungen enthält die „Carinthia“ 1855, Nr. 29—31 vom Herrn Vereinssecretär Ritter v. G a l l e n s t e i n.

Digitized by Google

Ferner stiess man Anfangs November auf dem Zollfelde bei Gelegenheit als man für einige der abgestorbenen Kastanienbäume, welche die Einfriedung des Herzogsstuhles bildeten, neue setzte, 2—3 Klafter von der Reichsstrasse entfernt, in einer Tiefe von $3^{1}/_{2}$' auf zwei grosse kreuzweise über einander liegende säulenförmige Steine. Jeder derselben hat eine Höhe von 6', im Durchmesser 15''. Der eine ist oben flach und hat vom unteren Ende aufwärts bis auf beiläufig $2^{1}/_{2}$' Höhe eine Art Sockel, wie die römischen Meilenzeiger. Der andere ist oben und unten flach, und trägt am obern Ende die Buchstaben:

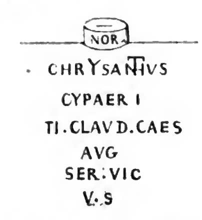
TI C L MI
..C.....

Sie sind wahrscheinlich Fragmente eines römischen Meilensteines. („Carinthia" 1855, Nr. 29, S. 115.)

Töltschach. (Klagenfurterkreis.) 1854. — Auf dem classischen Boden um Töltschach wurden schon in früheren Jahren interessante Alterthümer aufgefunden. So entdeckte man auf einem Kartoffelfelde, dem sogenannten „Tempelacker" unter Töltschach, beiläufig 100 Schritte von dem Wäldchen, wo die meisten Reste des alten Virunum gefunden wurden, am 5. November 1852 eine Marmorstatue 3' 4'' hoch, ohne Kopf, angeblich einen Hermaphrodit darstellend (s. Kärntens röm. Alterth. in Abbild., herausgegeben von M. F. v. Jabornegg-Altenfels und Grafen Alfred Christallnigg, Taf. II, „Carinthia" 1852, Nr. 51; Österr. Blätt. f. Liter. u. Kunst, 1846, Nr. 150, S. 1176), ferner 3 zerbrochene Steinplatten mit Randverzierungen, Glasfragmente, bemalte Mauerstückchen, 1 eisernen Knopf und einige Knochenreste; später eben daselbst antikes Mauerwerk, eine männliche Statue von carrarischem Marmor ohne Kopf, 2 längliche Piedestale, worauf die Füsse der abgebrochenen Statue sichtbar sind, das Fragment eines Armes von Marmor; endlich am 11. November d. J. ein Gemach, bei dessen Durchsuchung abermal eine Statue ohne Arm und Kopf, von Kalkstein und ein Torso, beide muthmasslich Bachusstatuen angehörig, aufgefunden wurden. Dieser Fund kam auf das Schloss Töltschach am Zollfelde. Ein dem Gotte Mithras gewidmeter Inschriftstein (s. Kärntens röm. Abbild. a. a. O. Taf. VII, Fig. 3), früher an der östlichen Ecke des Pferdestalles zu Töltschach eingemauert, befindet sich jetzt im Steinsaale zu Klagenfurt (vgl. Atlas zu Seel's Mithrasgeheimnissen. IX. Hft. 16^{b}, Taf. IX, M. 11^{b}). Einen andern Mithrasstein von Töltschach nebst einigen anderen Steinmonumenten von dorther führt bereits P. Ambros. Eichhorn (Beiträge zur ält. Gesch. und Topogr. Kärntens II, S. 74 ff.) an. Spuren eines römischen Hypocaustums waren schon vor siebzehn Jahren zu Töltschach entdeckt worden. (Vgl. „Carinthia" 1838, Nr. 23, 25, 26.) — Der kärntnerische Geschichtsverein hat auch dieses Jahr wieder in dem theilweise aufgedeckten römischen Gebäude nächst Töltschach, dem bisherigen Fundorte der von dem genannten Vereine aufbewahrten Überreste antiker Wandgemälde, Nachforschungen angestellt, welche obwohl durch Geldmangel beschränkt, dennoch eine bedeutende Anzahl vorzüglich schöner Bruchstücke von antiken Kunstwerken lieferten. (S. Fremdenblatt v. 27. Sept. 1854, Nr. 229.)

Digitized by Google

Hohenstein. (Klagenfurterkreis.) 1849. — In den „Beiträgen zu einer Chronik der archäologischen Funde in der österr. Monarchie" (Archiv IX. Bd., I. Hft.) war (s. v. Pulst) die Rede von mehreren Römersteinen, die auf Noreia Bezug haben. Die Inschrift des einen, der nach Veröffentlichung im „Archiv für vaterl. Gesch. u. Topogr. I. Jahrg. Klagenfurt 1849, S. 95" dort mitgetheilt war, möge hier genauer wieder stehen:



Die Ara ist 2′ 8½″ hoch und hat 1′ Inschriftbreite.

Die beiden anderen dort erwähnten Inschriftsteine, deren genauerer Veröffentlichung im 2. Jahrgange der erwähnten Zeitschrift erst entgegengesehen wurde, sind nun im Jahrg. 1850, S. 3—19 vom Herrn Ritter Gallenstein recht fleissig und eingänglich, nebst einer Zusammenstellung sämmtlicher ihm bekannter Noreia-Denkmäler und sämmtlicher Meinungen über die Lage Noreia's von Ankershofen (Geschichte Kärntens S. 544—550. Vgl. Quellenstellen zur 1. Periode S. 31), Wartinger, Jordan, Mannert, Muchar, Reinhard, Hansiz u. A., bearbeitet. Die Zahl der auf Noreia unzweifelhaft oder muthmasslich bezüglichen Monumente wächst nun um ein siebentes und ein achtes.

7)

NOREIAE
AVG. SACR
Q. FABIVS
MODESTVS
DOMO . ROMA
DEC. AL . I AVG
THRACVM
PHIALAM
ARGENT . P. II
EMBL . NOREIAE
AVREA
VNCIAS . DVAS
D ∂ D

Dieses interessante Denkmal wurde zu Hohenstein im oberen Glanthale, eine Stunde südwestlich von St. Veit, im Herbste 1849 ausgegraben. Es ist 3′ 10⅓″ hoch und 8¾″ breit. Ebendort wurde auch der zweite Altar aufgefunden mit der Inschrift:

Digitized by Google

8.

ISIDI NOREI
V . S . L . M
PRO SALVTE
Q. SEPTVEI
CLEMENTIS
CON . FER . N .P DN
ET . TI . CL . HERACLÆ
ET . CN . OGI . SECVNDI
PRO . FER.Q . SEPTTEIV
VALENS . PRO . FER . R

Der Stein ist 1' 9¼" hoch, die Inschrift 8" breit.

Sowohl diese beiden Inschriftsteine, als die früher erwähnten befinden sich jetzt im Steinsaale zu Klagenfurt.

Der Inschriftstein Nr. 7 nennt uns einen Decurio der Ala I Augusta Thracum. Es dürfte eine und dieselbe Ala sein, die unter den verschiedenen Namen Ala I THRACVM (auf einem Militärdiplome des Kaisers Trajan v. J. 104 n. Chr.), Ala I THRA VICT (auf der inneren Seite eines Militärdiploms des Antoninus v. J. 154 n. Chr., im k. k. Antiken-Cabinete) und (ebendas. auf der äusseren Seite) Ala I THR CR VICTR, somit Ala I. Thracum Civium Romanorum Victrix, wenn nicht TH CR fehlerhaft für THRC (THRaC) steht (cf. Cardinali, dipl. p. 221). Ala I. THR.VET (auf einem Militärdiplome der Kaiser M. Aurelius und L. Verus v. J. 167 n. Chr.), sowie auf zwei Inschriftsteinen zu Tétény (s. weiter unten s. v. Tétény, n. 2) vielleicht auch als ALA . THRACVM . HERCVLANIA (Grut. MXC. 21. Fabretti, IX. 378. Morcelli p. 310), als AVG P F (Rein. VI. 123. Murat. MLXXXVIII. 4. Doni. VI. 28. Gud. CXXXV. b) und als ALA . I . SING. THRAC (Donati LIX. 5) vorkommt und häufig auch wie hier als AVGVSTA bezeichnet wird. (Grut. CCCLIX . 3. CCCLXVIII. v. Doni IV. 28. Murat. CCCXXVII. 4. Spreti. I. p. 305.) Unter emblemata Noreiae aurea sind hier wohl goldene Einlegebildchen in Hautrelief (im Gegensatz zu den crustae in Basrelief) zu verstehen, wie der räuberische Verres sie von kostbaren Gefässen ablösen liess. (Cic. 6 Verr. 23 - extr.)

Auf der Inschrift Nr. 8 dürfte der Name Septueius vielleicht Septuleius (SEPTVLEI statt SEPTVEI, wie unten SEPTTEIV) zu lesen sein, wie Hefner (Röm. baier. Denkmäler. München 1846, S. 64, XXXI) dies auf einem Denkmale von Teisendorf im Landgerichte Laufen berichtigt hat, auf dem ein Q. SETVLEIVS FAVSTVS vorkommt.

B. Triester Gouvernementsgebiet.

Racizze. (Istrianerkreis.) 1855. — Der k. k. Bezirksvorsteher Herr Karl Dejak zu Pinguente in Istrien hatte bei seiner Anwesenheit zu Racizze am 29. März 1855 in Erfahrung gebracht, dass auf dem dortigen Friedhofe bei Ausgrabung einer Todtengrube eine Anzahl römischer Kupfer- und Silbermünzen und eine messingene Stampiglie gefunden worden sei. Mit löblichem

Digitized by Google

Eifer löste er 7 Stück Münzen und das Insiegel ein und übersendete diese Gegenstände dem k. k. Hofrathe und Kreisvorsteher von Istrien, Herrn Friedrich Freiherrn v. Grimschitz, der dieselben nebst einem ausführlichen, mit vieler Erudition geschriebenen Gutachten des Hrn. Dr. Peter Kandler als Conservators der Baudenkmale im Küstenlande, dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Ansicht zumittelte. Die Münzen rühren her von:

Titus.

1. Commagene Syriae. (Cf. Arneth, Syn. Num. Rom. p. 61.) T CAESAR PONT.... Caput Titi laur. ℞. TR.POT.COS III.CENSOR. Duplex cornu copiae intermedio caduceo (deest. SC). — Æ. II. v. J. 74 n. Chr.

Traianus.

2. TRAIANO AVG GER DAC P M TR P.... Caput Traiani laur. ℞. COS V P M P P...Dacia moesta clypeo adsidens, infra DAC CAP. -- Æ. vom J. 104 n. Chr. aus dem 2. dacischen Kriege.

3. IMP CAES NERVAE TRAIANO AVG GER DAC...Caput Traiani laur. ℞. S P Q R OPTIMO PRINCIPI. Spes gradiens, in area S C. — Æ. I.

4. NERVAE TRAIANO AVG GER DAC... Caput Traiani radiatum. ℞. S P Q R OPTIMO PRINCIP. Thorax, in area S C. — Æ. II. aus den J. 106—110 n. Chr.

Hadrianus.

5. IMP CAESAR TRAIAN HADRIANVS AVG P M TR P COS III..Caput Hadriani radiatum. ℞. AETERNITAS AVGVSTI. Aeternitas stans in area. S C. — Æ. II. v. J. 121 n. Chr.

6. IMP CAESAR TRAIAN HADRIANVS AVG...Caput Hadriani laureat. ℞. P M TR P COS III. Roma Nicephora sedens. — Æ. Aus den J. 121—138 n. Chr.

Antoninus.

7. ANTONINVS AVG PIVS P P TR P COS III...Caput Antonini laureat. ℞. CLEMENTIA AVG. Clementia stans, d. pateram, s. hastam puram. — Æ. v. J. 143 n. Chr.

Racizze gehörte, wie Herr Dr. Kandler bemerkt, zu dem Ager der Subocrini. Die ganze Gegend zwischen Pinguente, Racizze und Rozzo ist reich an römischen Denkmälern. Wahrscheinlich bestand dort eine der Niederlassungen zur Deckung der Grenzen gegen Japydien. Auf dem ganzen Karstgebirge sind noch Spuren von römischen, wahrscheinlich kriegspflichtig gewesenen Colonisten erhalten. In einer Kirche zu Racizze hatte ein gewisser Herr Hattinger eine lange römische Legende unter dem Altar gesehen und, leider bis zur Unverständlichkeit fehlerhaft, copirt. Jetzt ist die Steintafel nicht mehr zu ermitteln.

Die Stampiglie (Fig. 15) hat die Form derjenigen Insiegel, deren die Capitel sich bedienten, nämlich die länglicht-ovale. Das Gepräge stellt die heilige Jungfrau mit dem Jesukinde unter einem gothischen Bogen vor; zu den Füssen

Digitized by Google

derselben ein Knieender zwischen zwei dreieckigen Schildern, deren jeder einen aufrechten Löwen mit einem Sterne vor dem Rachen zeigt.

Fig. 15.



Die Umschrift in Neu-Gothik lautet:

SABBISDICLI GODA-NI-C-ATORIS ECCE OSTV

d. i. S(igillum) Abb(at)is Nic(o)l(a)i Godani Cantoris Ecc(lesia)e Ostunc(nsis).

Herr Dr. Kandler bemerkt, dass der Lehensherr von Racizze den deutschen adeligen Zunamen v. Boltrestain führte, und daher auch wohl in dem Schlussworte des Siegels der deutsche Name einer erloschenen istrianischen Abtei versteckt sein könne, vielleicht der zu S. Pietro in Selve, der über die Kirche von Racizze nur gewisse patronatsähnliche Rechte zustanden, während letztere zur Diöcese von Triest gehörte.

Mein verehrter College, der k. k. Archivar Herr Dr. Andreas Ritter v. Meiller, bezieht das Siegel auf Ostuno, eine Stadt im Königreiche Neapel, 2 Meilen von Golfo di Venezia gelegen, mit einem Bisthume. Die Kathedralkirche hat 44 Capitular-Herren, darunter 4 hohe Ämter, welche der Archidiaconus, Cantor, Archipresbyter und Thesaurarius bekleiden. Konnte nicht dieser Nikolaus früher Abt in Istrien, und Cantor von Ostuna gewesen sein? Nach dieser Annahme gehörte das Siegel in die 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Im J. 1310 erscheint ein Nicolò als Abt von S. Pietro in Selve und um dieselbe Zeit bis 1329 ein Nikolaus als 11. Bischof von Ostuno.

IV. Gefürstete Grafschaft Tirol und Vorarlberg.

Starkenbach. (Oberinnthalerkreis.) 1854. — Auf der Strasse von Starkenbach nach Zams steht rechts, einen Scheibenschuss vom Weiler entfernt, ein einzelnes „Törcherhäuslein". Einige Schritte weit davon arbeiteten mehrere Männer von Starkenbach am 10. October l. J. hart an der Strasse theils mit der Ausbesserung beschädigter Telegraphensäulen, theils mit der Anschüttung des Weges beschäftigt. Indem nun der Arbeiter Rundl ein Rasenstück herabriss und mit dem Grabscheit umwendete, rollten ihm an 200 silberne Münzen vor die Füsse. Es waren grösstentheils ziemlich wohl erhaltene römische

Digitized by Google

Imperialmünzen und zwar von den Kaisern Antoninus Pius, Marcus Aurelius, Septimius Severus, Caracalla, Geta, Maximinus u. a. und von den Kaiserinnen Faustina und Iulia Domna u. a. besonders mit den Reversinschriften: MARTI VICT., FORTVNAE REDVCI, FELICITAS, PROVIDENTIA, VENVS GENETRIX, und vielfältig IVNO. (S. Wiener Neuigkeitsblatt v. 27. Oct. 1854, Nr. 247.)

Roveredo. (Roverederkreis.) 185? — Der mündlichen Mittheilung eines Münzenfreundes zu Folge wurden vor nicht allzulanger Zeit in der Nähe von Roveredo Gold- und Silbermünzen von der Kategorie derjenigen gefunden, welche man als celtische oder celtogallische zu bezeichnen pflegt. Zwei davon, welche dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Ansicht vorgezeigt wurden, hatten nachfolgende Typen:



Fig. 16. 2. Grösse. Fig. 17. 3. Grösse.

Die Silbermünze (Fig. 16) ist eine von denjenigen noch nicht genau bestimmten Münzchen, welche nun dem Stamme der Leuci (Λευκοί) im Südosten von Gallia Belgica zugeschrieben werden, weil man die Schriftzüge oberhalb des Pferdes auf der Rückseite der besser erhaltenen Exemplare KYΛ (retrograd für ΛYK, Anfangssylbe des Wortes ΛεYKoi) lesen zu können glaubt. (Cf. Sauley in der „Revue numism.“ T. I, 1836, p. 167, Pl. III, Nr. 2, 3.) Das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet besitzt 5 Exemplare dieses Typus, denen sich vier ganz ähnliche, nur durch geringe Varietäten unterschiedene, anschliessen.

Die Goldmünze (Fig. 17) gehört zu der Classe der Münzen, welche Dr. H. Schreiber („Taschenbuch f. Gesch. u. Alterth.“ 3. Jahrg. 1841, S. 405) den Kimri-Münzen beizählt. Lelewel (Etudes numism. I. p. 76, 145, Planche III. Nr. 34) nennt eine sehr ähnliche „inédite“, setzt diese in das Jahr 120 v. Chr., ohne sie einer bestimmten Völkerschaft Galliens zuzuweisen und schreibt daher im Allgemeinen diesen Typus den Galliern zu. Bei Akerman (The Numism. Journal. Vol. I. p. 222. Pl. I. Nr. 3) wird eine solche im brittischen Museum befindliche Münze unter den Münzen des alten Britannier aufgeführt. Am häufigsten kommen sie (vgl. Schreiber a. a. O.) in Böhmen, dem alten Sitze der kimrischen Bojer, doch auch nicht selten in Deutschland und England vor. Eine sehr ähnliche, in Dr. H. Grote's „Blättern für Münzkunde“ (1844, Bd. IV, Nr. 3, S. 43, Taf. XI, Nr. 265) beschriebene und abgebildete Goldmünze rührt aus der Gegend von Gotha her; dort zählt v. Donop sie den sogenannten Regenbogenschüsselchen (scutellae Iridis) bei. Ihrem Grundtypus nach sind sämmtliche derartige Münzen Asterisken, welche sich als Beleg für den häufigen Gebrauch der Metallringe von selbst erläutern, als Belege aber für mythologische und astronomische Volksvorstellungen unter einen andern, noch nicht hinlänglich erörterten Gesichtspunct fallen. Die bei Schreiber abgebildete Münze ist

Digitized by Google

bei Donauwörth gefunden worden. Das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet bewahrt solcher Goldmünzen 8, darunter eine, ebenfalls mit 6 Kügelchen auf der Hohlseite versehene von Nischburg auf der ehemals hochfürstl. Fürstenberg'schen Herrschaft Pürglitz (Kriwoklad) im Rakonitzerkreise Böhmens, woher auch der allgemein bekannte Podmokler Fund (Juni 1771) stammt. (Vgl. Schreiben an einen Freund v. Adauct Voigt. Prag. 1771.) Dass solche Münzen auch um Roveredo gefunden wurden, ist ein neuer Beleg für das celtische Element im alten Rhätien.

Ala. (Rovererderkreis.) 1855. — Beim Baue der Eisenbahnstrecke von Verona nach Bozen wurde im Bezirke Ala ein höchst interessantes Bronzestück gefunden. Es ist zweifelsohne ein Gewicht der Art, wie sie bei Schnellwagen verwendet wurden, und stellt ein schöngeformtes, in starkem Relief getriebenes Medusenhaupt (Fig. 18) vor. Die Seele des 2 Pfund 4 Loth schweren Gewichtes ist Blei, die Kupferplattirung gibt obige Darstellung. Es bildet eine Scheibe von 3" Durchmesser auf der Kopfseite und ein 2¼" auf der unteren Fläche; oberhalb befindet sich 1⅔" langer Ringelhaken zur Befestigung des Gewichtes. — Herr Hofrath Negrelli hatte die Güte, dasselbe der k. k. Centralcommission einzusenden, die es dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete gegen Ersatz zuwendete.

Fig. 18.

Bregenz. (Bregenzerkreis.) 184? — Mein verehrter College, der kais. Rath, Herr Custos J. Bergmann, theilte mir nachstehenden Bericht, den er der Güte des Herrn Joseph Sebastian Kögl, Conservators im Vorarlbergerkreise verdankt, freundlichst zur Veröffentlichung mit. — „Um das Jahr 1847 entschloss sich Herr Karl Gillich aus Pforzheim in Baden, der mit der Schwärzler'schen Bijouteriewaaren-Fabrik zu Bregenz schon längst in Compagnie getreten war, oberhalb der Stadt, zunächst am Oelraine (Ērdraine), wo einst das alte Brigantium stand, in einer wahrhaft reizenden Lage eine stattliche Villa zu erbauen, in der dann Se. Majestät der König Wilhelm I. von Würtemberg, bei der Fürstenversammlung alldort im Herbste 1850, das Absteigquartier nahm. Bei erfolgter Ausgrabung des Grundes und der Umschaufelung des Erdreiches fand man daselbst mehrere Anticaglien, welche vom Herrn Franz Schwärzler sorgfältig gesammelt wurden und jetzt in einem eigenen Wandkasten in der Villa selbst aufbewahrt und den Fremden gezeigt werden. Es sind folgende: *a)* 6 Aschenkrüge, darunter 1 in Schüsselform, worin sich Knochen, Kohlen, grosse eiserne Nägel, eine Lampe und Münzen befanden; der übrige Raum war mit Erde ausgefüllt; *b)* 14 Lampen von röthlichem Thon, alle sehr gut gebrannt und viele eben so gut erhalten, mit schönen kunstvollen Emblemen. Drei Lampen enthalten die Namen der Töpfer: ATIMETI, FORTIS, STROBILI, die häufig auch anderwärts vorkommen, und daher auf eine weite Verbreitung der Waare dieser Töpfer schliessen lassen, in schöner erhabener Schrift; *c)* 1 Lampe mit 3 Dochtöffnungen; *d)* Armspangen von Bronze, grösstentheils schon zerbrochen; *e)* sogenannte Thränenfläschchen von Glas, theils ganz, theils zerbrochen.

Digitized by Google

oder durch den Druck beim Auffinden zusammengepresst; *f)* Schmucksachen von Glas, theilweise geschmolzen; *g)* eine beinerne Haarnadel; *h)* beinerne Spielwürfel, Metallspiegel, Opfermesser, eines sammt dem Griffe, von einem andern der Griff allein; *i)* irdene Trinkbecher mit Metall beschlagen; *k)* Hausgötter, wundernette Figürchen; *l)* Krüge und Schüsseln von mannigfaltiger Form; *m)* ein vollkommen gut erhaltenes Thongeschirr; *n)* ein metallenes Gefäss; *o)* eine Fibula; *p)* ein Fingerring von Eisen; *q)* eiserne Pfeilspitzen und eiserne, vom Roste stark zerfressene Schlüssel; *r)* verschiedene Bruchstücke von gläsernen und irdenen Gefässen; *s)* ein grosser, gut erhaltener viereckiger Hohlziegel; *t)* ein Cylinder von Sandstein mit zugerundetem Ende, dessen Bestimmung unbekannt ist; *u)* verschiedene Bruchstücke von Eisen, als: Hufeisen, Nägel, Waffen u. s. w., schlecht erhalten; *v)* eigenthümlich geformter Schädel mit äusserst niederer Stirn und vorzüglich gut erhaltenem Gebiss eines jungen Menschen, mit schneeweissen Zähnen; *w)* viele minder gut erhaltene römische Münzen; und *x)* eine schöne Goldmünze von Kaiser Vespasian.

Diese sämmtlichen, auf einem verhältnismässig so kleinen Raume aufgefundenen Gegenstände erwarten noch eine nähere Beschreibung mit getreuen Abbildungen.

Auch auf dem, am Fusse des St. Gebhardsberges gelegenen uralten Sitze Babenboll, den Herr Ernst, Baron v. Pöllnitz im Laufe des Jahres 1854 an sich gekauft und in eine reizende Villa mit geschmackvollen Gartenanlagen umgeschaffen hat, namentlich am St. Gallenstein, gerade auf dieser Römerstätte, werden fast täglich römische Anticaglien ausgegraben, welche der kunstsinnige Finder sorgfältig sammeln und aufbewahren lässt.

Bekannt ist hierorts auch, dass österreichische Soldaten aus dem Schwarzenberg'schen Armeecorps im Herbste 1850 auf dem St. Gebhardsberge, unfern der demolirten Bergfeste Hohenbregenz zweimal eine bedeutende Anzahl römischer Münzen (gegen 80 Stücke) fanden, welche aber bis zur Unleserlichkeit der Umschriften abgenützt waren und daher dem Schmelztiegel überantwortet wurden.

Gegenwärtig findet man auch an der neuen Poststrasse, wo selbe links den Oelrain berührt, und wo das Beschotterungsmateriale gewonnen wird, römische Bronzen, die aber, wie es heisst, kaum zu Tage gekommen, schon wieder verschleppt werden.

Man geht jetzt zu Bregenz mit dem Gedanken um, ein Local-Museum zu gründen, wozu die eifrigen Sammler, die Herren Gillich und v. Pöllnitz, seiner Zeit ihre Sammlung bereitwilligst als Stamm überlassen wollen.

V. Königreich Böhmen.

Humen. (Rakonitzerkreis.) 1854. — In Humen bei Schlan fand man im August d. J. bei Ausbesserung eines Hauses eine silberne Dose, die etwa aus dem 17. Jahrhundert stammen mag. In derselben befanden sich 5 goldene Ringe mit Edelsteinen, ein schönes Goldstück mit dem Bildnisse des heiligen Rupert, ein grosser spanischer Ducaten mit dem Porträt Ferdinand

Digitized by Google

des Katholischen und Isabella's und einige baierische Silbermünzen aus dem 17. Jahrhundert. Die Ringe rühren frühestens aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts her und zeichnen sich durch geschmackvolle Formen und schöne Emailarbeit aus. Das böhmische Museum hat diesen Fund angekauft. (S. „Österr. kais. Wiener Zeitung" vom 8. August 1854, Nr. 188, S. 2215 aus dem „Lumir".) Die oben erwähnten Goldstücke haben nachstehenden Typus: 1. Goldklippe von Salzburg. Av. Rose: LEONARD9 DE KEWTSCHA A·RE' SAL'. Das mit der Infel bedeckte Wappen, an den Seiten die getheilte Jahreszahl 15—13. ℞. Rose: ORA PRO ME SANCTE RVDBERTE. Brustbild von der rechten Seite. Diese Klippe gehörte dem Erzbischofe Leonard von Keutschach (1495—1519) an. — 2. Doppelducaten o. J. Av. + FERNANDVS Z.ELISABET.DEI.GRA... Beider gekrönte Brustbilder, einander zugekehrt, oben X, unten S. ℞. SVB.VMBRA.ALARVM.TVAR. Das gekrönte zusammengesetzte Wappen über einem einköpfigen Adler. (S. Köhler, Duc. Cab. 165.) Diese Münze gehörte den vereinigten Königreichen Castilien und Aragonien unter den oben bezeichneten Herrschern (1474 und 1479—1516) an.

Třebichowic. (Rakonitzerkreis.) 1855. — Die Zeitschrift „Lumir" theilt ein Schreiben mit, worin ihr berichtet wird, dass nächst dem Dorfe Třebichowic bei Schlan die Arbeiter des Winařicer Müllers, Herrn Joseph Neumann, als sie auf einem, gegen Libušin über einem Hohlwege gelegenen Grundstücke zur Anlegung eines Ziegelschlages schritten, einen merkwürdigen Fund machten. Etwa eine Viertelelle vom Hohlwege seitwärts nämlich stiessen sie auf ein Gerippe, in derselben Richtung eine halbe Klafter davon auf ein zweites und $^5/_4$ Klafter weiter auf ein drittes, alle drei von ungewöhnlicher Länge. Dieselben scheinen in Fesseln begraben worden zu sein, denn sie hatten die Hände über dem Kopfe und die Füsse nach rückwärts wie im spanischen Bocke gebogen; die Lage war bei allen gleich, mit dem Antlitz gegen Süden gewendet. Das zweite Gerippe hatte am Schädel fünf, wie vom Schlage einer Eisenkeule herrührende grosse Wunden, von deren einer der Schädel gespalten, sowie von einer zweiten bedeutend eingedrückt war. Hinter dem Haupte des Gerippes lag eine gläserne Flasche von sonderbarer Form, 10" hoch, unten nur 1" dick und nach oben zu konisch sich vergrössernd, so dass die obere Öffnung 4" weit ist. Nahe dieser letzteren ist das Fläschchen mit 20 kleineren und 8 grösseren nach unten sich ziehenden vergoldeten Ringen verziert und inwendig ganz vergoldet. Bei dem dritten Gerippe fand sich hinter dem Haupte ein kleingeriefeltes Kästchen, vorn einer Dose ähnlich, 4" lang, 2" breit; leider liess aber dieses merkwürdige Gefäss, das aus einer nicht gleich zu bestimmenden Metallmasse bestand, nicht näher sich untersuchen, da es beim Ausgraben von den Arbeitern stark beschädigt worden war. Über dem Gerippe lag mit Asche und Resten von Holzkohlen vermischte Erde.

Hr. Neumann hat leider, da sich das Grundstück als zum Ziegelschlage nicht tüchtig erwies, die weiteren Nachgrabungen eingestellt. (Vgl. „Österr. kaiserl. Wiener Zeitung" v. 25. April 1855, Nr. 98, S. 1128.)

Swijan. (Bunzlauerkreis.) 1854. — Am 14. Jänner d. J. wurden laut einer gütigen Mittheilung des Herrn Prof. Joh. Erasmus Wocel in Prag,

Digitized by Google

bei Swijan, zwischen Turnau (Trnawa) und Jungbunzlau, in einem Steinbruche, aus einer mit Lehm gefüllten Spalte etwa 20 Bronzegegenstände ausgegraben. Einige derselben wurden von der fürstl. Rohan'schen Wirthschaftsdirection, der grössere Theil des Fundes aber von dem Eigenthümer des Grundstückes, auf dem der Fund geschah, durch Vermittelung Sr. Excellenz, des Museumspräsidenten, Herrn Chr. Grafen v. Waldstein, dem böhmischen Museum übergeben. Die merkwürdigsten Objecte dieses Fundes sind: 13 Vogelgestalten, von denen 5 zwischen 4'' und 4'' 5''' Länge haben. Die übrigen sind zwischen 2'' und 3'' lang. Jede derselben stellt die hohle Vorderseite eines Schwanes oder einer Ente dar. Die grösste Vogelgestalt ist am Rücken mit ciselirten Streifen geschmückt. Unter dem Schnabel des einen der grösseren Schwäne befindet sich ein Ring, der durch ein Querstänglein mit der Brust des Vogels verbunden erscheint; bei zwei Schwänen hangen von diesem Ringe zwei Bronze-Lamellen in der Gestalt von Pfeilen herab (Fig. 19). Am breiteren Rande des Körpers sind Löcher angebracht. An einer der grösseren Vogelgestalten findet sich noch der die beiden Löcher verbindende Nagel von Bronze vor. Die übrigen acht kleineren Vögel (Fig. 20) sind ganz glatt ohne irgend einen Ring oder Zierat; nur muss bemerkt werden, dass der kleinste derselben, an einem leider entzwei gebrochenen Bronzestifte befestigt ist (Fig. 21). Ferner enthält dieser Fund zwei zier-

Fig. 19.

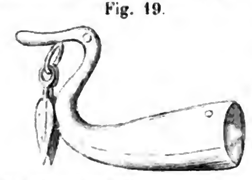


Fig. 20.



Fig. 21.



lich gegossene Bronze-Cylinder von verschiedener Grösse, welche wahrscheinlich den Beschlag am Ende einer Stange bildeten, an deren oberem Ende vielleicht jene Vogelgestalten angebracht waren. Endlich befinden sich darunter auch zwei kleine flache Bronzeringe mit hervorragenden kurzen Nägeln oder Spitzen. Nach der Prüfung, welche der kundige Alterthumsforscher Hr. Prof. Wocel auf dem Probirsteine vornahm, enthält die Bronze, woraus diese Anticaglien verfertigt sind, unter 100 Bestandtheilen 85—90 Procent Kupfer. Der Verwaltungsausschuss des böhmischen Museums hat durch Hrn. Prof. Wocel, zwei dieser Vogelgestalten, deren Abbildung hier oben beigefügt ist, dem Director des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes, Herrn Regierungsrathe J. Arneth zur näheren Bestimmung und zur Mittheilung an der philos.-hist. Classe der k. Akademie der Wissenschaften eingesendet.

Zwei dieser interessanten Bronzen wurden durch gütige Verwendung des Herrn Prof. Wocel, vom k. böhmischen Museum, gegen Doubletten aus dem Funde zu Hallstatt, für das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet eingetauscht.

Bèla. (Czaslauerkreis.) 1854. — Am 9. September 1854 wurden bei einer Erdausgrabung in dem gutsherrlichen Branntweinhause zu Bèla (in der ehemaligen Deutschbroder Bezirkshauptmannschaft Böhmens) 118 Stück alte

Digitized by Google

Münzen, nebst 345 Groschenstücken, im Schätzungswerthe von 60 fl. 46 kr. C. M. gefunden. Diese Fundmünzen stammen aus der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts, sind theils Zwölf- und Zweikreuzerstücke, theils Groschen, und bei aller Reichhaltigkeit in Bezug auf Münzherren sowohl geistlichen als auch weltlichen Standes ohne besonderen numismatischen Werth. Das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet hat wegen kleiner Verschiedenheiten im Typus 22 Stücke davon gegen Ersatz zurückbehalten.

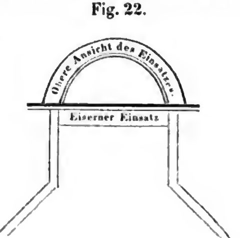
Žleb. (Czaslauerkreis.) 1855. — Im Sommer 1855 fand die eilfjährige Johanna Jarolim von Žleb beim Sandgraben 67 Stück alte Silbermünzen. Dieselben sind dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Beurtheilung zugekommen. Sie gehören zweierlei Sorten an; die eine rührt her von Wenzel III. erm. 1306 (nach Andern Wenzel IV., gest. 1419); der zweiten Sorte angehörig ist ein gemeinschaftlicher Meissnergroschen, Fürstengroschen von Friedrich I. (1423—1428), Wilhelm II.; dem Reichen (gest. 1425) und Friedrich, dem Einfältigen (gest. 1440). Sie haben keinen numismatischen Werth.

Lobositz. (Leitmeritzerkreis.) 1854. — Herr Karl Frost, Wirthschaftsdirector und Mitglied der k. k. priv. ökon. Gesellschaft im Königreiche Böhmen, dem diese Fundchronik bereits manchen schätzbaren Beitrag verdankt, hat über einen Fund bei Lobositz, dessen die „Prager Zeitung" und die Zeitschrift „Bohemia" im April 1854 erwähnten, nachstehenden detaillirten Bericht zur Veröffentlichung mitgetheilt:

„Am 26. März 1854 besichtigte ich im Vorbeigehen die im Bau begriffene Zuckerfabrik der Herren Tschinkel, Cichorienkaffee-Fabrikanten zu Lobositz, nächst dem dortigen Eisenbahnhofe an der Sullowitzer Strasse. Es wurden eben Gründe für neuerliche Bauten ausgehoben. In weitem Umkreise um die Stadt Lobositz sind die Felder mit Urnenscherben und Modererde angefüllt; auch unter der besagten Bauerde beobachtete ich solche, wesshalb ich vermuthete, dass man daselbst vielleicht auf archäologische Funde stossen dürfte. Auf meine in dieser Beziehung an die Arbeiter gerichtete Anfrage, erhielt ich von einem derselben die Anzeige, dass er vor 14 Tagen an der Stelle, wo wir eben standen, ganz seicht unter der Erdoberfläche in einer kleinen Grube einen zertrümmerten Topf gefunden habe. Auch hatte er Eisenwerk abseit auf einen Haufen der ausgegrabenen Erde gelegt, das er nun zur Besichtigung herbeibrachte. Die vorzüglichsten der aufgefundenen Gegenstände sind:

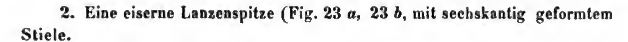
1. Eine Urne (Fig. 22) von schwärzlichem Thone von gleichartiger Masse, mit einem eisernen Einsatze, der den Rand der Urnenöffnung überdeckt. Das Material der Urne gleicht ganz demjenigen, aus dem die Urnen verfertigt sind, welche in den Grabstätten bei Janig und Modslau vorkommen. Ob auf der eisernen Randeinfassung auch ein Deckel sass, wusste der Finder nicht anzugeben, doch wusste er dessen sich zu erinnern, dass die Urne Knochenreste enthielt.

Fig. 22.



Digitized by Google

2. Eine eiserne Lanzenspitze (Fig. 23 *a*, 23 *b*, mit sechskantig geformtem Stiele.



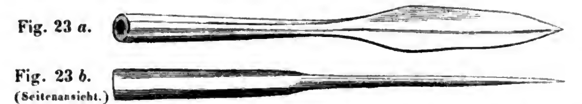


Fig. 23 *a*.

Fig. 23 *b*. (Seitenansicht.)

3. Ein eisernes Instrument (Fig. 24 *a*, 24 *b*) ganz demjenigen ähnlich, das im J. 1851 unweit Gaden bei Mödling in Niederösterreich gefunden worden ist (s. Beitr. z. e. Chronik d. archäol. Funde in d. österr. Monarchie III. s. v. Mödling), wahrscheinlich eine Scheere zum Schafscheeren; fragmentirt.

Fig. 24 *a*. Fig. 24 *b*.

4. Ein Stück Eisen (Fig. 25 *a*, 25 *b*) ausgehöhlt, mit einer kleinen runden Öffnung.

Fig. 25 *a*.

Fig. 25 *b*.

Ein anderer Arbeiter erzählte, dass er vor mehreren Jahren bei Ausgrabung eines Brunnens neben seinem Häuschen, das auf der entgegengesetzten Seite der Stadt Lobositz unfern des Elbeflusses liegt, in der Tiefe von 6 Ellen, Thonscherben und mit Grünspan überzogene Metallgegenstände gefunden habe, welche er als werthlos unbeachtet liess. Die Entfernung vom Tschinkel'schen Bauplatze bis zu dem erwähnten Brunnen dürfte kaum 300 Klafter betragen, auch ist der Fall von dort bis zum Flussbette nicht erheblich; dennoch findet in den verschiedenen Gräbertiefen eine Differenz von ungefähr 6 Ellen Statt, um so viel das letzterwähnte tiefer liegt. Diese Tiefe scheint keine künstlich gemachte, sondern nach meiner Ansicht eine durch Aufschwemmung entweder des höher gelegenen Bodens, oder durch Absitzung in Folge der Hochwässer der Elbe entstandene zu sein. Ich neige mich zur ersten Ansicht, weil unter ähnlichen Verhältnissen der Örtlichkeit im J. 1848 bei Mljkoged, eine Viertelstunde unterhalb Leitmeritz an der Elbe gelegen, ungefähr in der Tiefe von 4 Ellen eine sehr hübsche, wohlerhaltene Thonurne gefunden wurde, welche Hr. Pfarrer Hackel, Professor der Landwirthschaft am Leitmeritzer Seminar, an sich brachte. Dieser Fund, sowie der Lobositzer beim Brunnen, schienen mir aus älterer Zeit zu stammen, als jener auf dem Tschinkel'schen Baugrunde. Die Mljkogeder Urne ist nicht von homogener Masse, auch die beim Brunnen gefundene, dürfte aus einem mit Sand und Glimmer gemischten Thone gewesen sein. Dass die Urnen so tief lagen, rührt jedenfalls von dem Alluvium her, das nur in der langen Frist von einigen Jahrhunderten sich auf diese Weise gestaltet haben konnte. Den Fund auf dem Tschinkel'schen Grunde halte ich, in Anbetracht der Homogenität der Masse und der Eisengegenstände, für slavisch, weil Slaven hier wohnen.

Digitized by Google

Eule. (Kaurzimerkreis.) 1853. — Im Frühjahre 1851 wurde zu Eule (Gilowy) bei der Drainirung einer Wiese des Jessenitzer Grundbesitzers, 12—14 Zoll tief unter der Erdoberfläche ein $4^{13}/_{16}$ Ducaten schwerer Goldring gefunden, dessen Platte ein in Topas vertieft geschnittenes Adelswappen enthält. Dasselbe gehört, nach dem von Herrn Venceslav Hanka abgegebenen Gutachten, der Familie der böhmischen Ritter Skuhrovský von Skuhrov an, und da auf demselben die Buchstaben WS-ZS vorkommen, so war der Besitzer dieses Ringes, der im „Tytulář" vom J. 1567 und 1572 aufgeführte Waclaw Skuhrowský z Skuhrowa a na Wotieých; denn mit dem im Museum aufbewahrten Original-Siegelring-Abdrucke, des im „Tytulář" 1589 erscheinenden Woldřich Skuhrowský z Kuhrowa, worauf die Buchstaben WS-SK vorkommen, stimmt dieser Ring nicht überein. Da sich aber die Familie Skuhrowský weder im Staats- und Militärdienste, noch im Kirchenwesen und in der Literatur besonders bemerkbar gemacht hat, indem die höchste Stufe bei Woldřich Skuhrowský das k. Unterkammeramt war, so hat der äusserst nett gearbeitete, Spuren von Email an sich tragende Ring mit dem trefflich geschnittenen, sich scharf abdrückenden Steine eigentlich doch nur ein specielles Familien-Interesse. Dessenungeachtet glaubte das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet dieses Fundstück, das ihm durch die h. k. k. Statthalterei zukam, seinen Schätzen einverleiben zu müssen, da es, dem Charakter der Arbeit nach mit einigen ähnlichen, namentlich mit einem Ringe Kaiser Karl V. zusammengestellt, den Kunstgeschmack und die Kunstfertigkeit der damaligen Zeit vollständig repräsentiren hilft.

VI. Mährisch-Schlesisches Gouvernementsgebiet.

Brünn. (Brünnerkreis.) 1854. — Beim Grundgraben eines Hauses auf dem Franzensberge zu Brünn in der Nähe des Brünner Thores wurden 1° tief unter der Erde mehrere alte Thongefässe gefunden, deren eines durch die gütige Vermittlung des Herrn Joachim Gutsch, k. k. Militär-Verpflegs-Verwalters, dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Ansicht zugekommen ist. Es ist ein zierlich gedrehter Krug (Fig. 26) von festem, grauem Thone, 7'' hoch, an der Mündung $3^1/_2$'', in der weitesten Ausbauchung 4'' im Durchmesser, in einen schmalen Boden auslaufend, der 3'' 1''' im Durchmesser hat, am oberen Einbuge, sowie rings um die Rundung mit parallel laufenden erhöhten Ringeln umgeben.

Fig. 26.

Durchmesser der Mündung $3^1/_2$''
Höhe 7''
Weiteste Ausbauchung 4''
Durchmesser des Fusses 3'' 1'''

Rottigel. (Znaimerkreis.) 1854. — Schon in Nr. IV meiner „Beiträge zu einer Chronik der archæol. Funde in der österr. Monarchie" war dieses Fundes (s. v.) ziemlich ausführlich erwähnt; ich erlaube mir hier nochmals auf denselben zurückzukommen, da er seither der Gegenstand einer weitläufigeren Discussion geworden ist. Der Herr Museums-Custos, Prof. Albin Heinrich, dessen Bericht dort im Auszuge wieder gegeben war, hat nämlich

Digitized by Google

über diesen Fund in den Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schles. Gesellschaft des Ackerbaues u. s. w. 1854. VII. Hft., S. 105 ff. seine Ansichten wiederholt ausgesprochen und an der Behauptung festgehalten, dass die aufgefundenen 7 (früher angeblich 10) Stück Silbermünzen dem Könige Konrad IV. angehören, da seiner Meinung nach diejenigen, welche der Ansicht huldigen, dass diese Münze der mährische Herzog Konrad (1092) auf die Erbauung der Peterskirche in Brünn habe prägen lassen, kaum hinreichende Gründe für ihre Behauptung aufzubringen im Stande sein dürften ohne Anachronismus. Dass eine Widerlegung dieser Einwürfe mit Glück versucht werden konnte, hat Herr Regierungsrath Arneth in einem Vortrage an die k. k. Centralcommission bewiesen, dessen Resultate hier unten kurz zusammengefasst sind. Um Fachmännern den Gegenstand der Discussion vollständig zur Anschauung zu bringen, möge auch hier eine getreue Abbildung der 4 Stücke stehen, die dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Einsicht vorlagen.

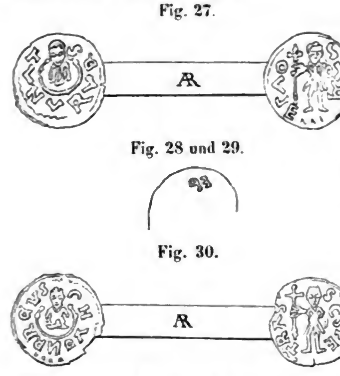

Fig. 27. Fig. 28 und 29. Fig. 30.

Fig. 27. CHVONRADVS. Menschliche Gestalt (Herzog), darunter eine Torques.

℞. SCS PET-TRVS. Menschliche Gestalt (der heil. Petrus) mit dem Kreuze in der rechten Hand.

Fig. 28 u. 29. Der Fig. 26 sehr ähnlich, nur ist in dem Worte PETRVS die Sylbe PE in ꟼƎ verkehrt.

Fig. 30. Den übrigen 3 Münzen sehr ähnlich, nachdem aber unter 3 Stücken auf zweien das Wort Petrus nicht mit dem gewöhnlichen P sondern mit ꟼ geschrieben ist, so ist wahrscheinlich, dass die vierte Münze von einem noch minder geübten Stempelschneider herrühre.

Herr Regierungsrath Arneth sprach sich in der Sitzung der Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale vom 16. Nov. 1854 über die Fundmünzen von Rottigel dahin aus, dass dieselben mit Bestimmtheit von dem Gründer der Peterskirche zu Brünn, dem Herzoge Konrad von Mähren, aus den Jahren 1055—1093 stammen, und begründet seine Ansicht damit: 1. dass in dieser Zeit wirklich ein Herzog Konrad herrschte, und die Münzen in der Nähe von Brünn gefunden wurden; 2. dass die Erbauung der Peterskirche auf dem Petersberge zu Brünn eben in diese Zeit fällt, und die Münzen auf der Rückseite die Bezeichnung S. PETRVS führen, und 3. dass die von den Brüdern des Herzogs Konrad, Spitignew, Wratislaw und Otto geprägten Münzen in allen Theilen und Einzelnheiten den gefundenen Münzen gleichen, während die Münzen der Kaiser Konrad eine gänzlich ver-

Digitized by Google

[illegible]

[illegible] ... theils polnische, von Sigismund I. 1528, von Sigismund August 1565, 2 von Sigismund III. 1596 und 1622; dann 1 von Ferdinand II. 1649 und Erzherzog Leopold, theils böhmische von Ferdinand II. 1626, von Ferdinand III. 1629, 1640, von Ferdinand Karl 1639, von Sigismund von Polen u. s. w. Das kais. Cabinet hat von diesen Fundmünzen nichts als brauchbar zu seinen Zwecken befunden.

VII. Königreich Galizien und Lodomerien, nebst dem Grossherzogthume Krakau.

Lemberg. (Lembergerkreis.) 1855. — Einem hiesigen Israeliten wurden 243 Stück Silbermünzen, die er gefunden hatte, zur ämtlichen Vorlage an die betreffenden Anstalten abgenommen und, nachdem die k. k. Universitäts-Bibliothek zu Lemberg 6 Stücke davon ausgewählt hatte, die übrigen dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Einsicht übermittelt. Es sind Groschenstücke aus dem Zeitraume von 1533—1761, ohne besondern numismatischen Werth. Sie rühren her von den Kaisern Ferdinand II. (1637) und Ferdinand III. (1637), von Ferdinand Karl von Tirol (1642), von Sigismund III.

Digitized by Google

von Polen (1587—1632), von Georg Wilhelm von Preussen (1619—1640), von Gustav Adolf von Schweden (1611—1632), von Christina (1632—1654), von Ulrich von Pommern (1619—1622), von der Stadt Elbing (1533—1761). Die kais. Anstalt hat von diesen Münzen keine zurückbehalten.

Grodeck. (Lembergerkreis.) 1854. — Am 30. November 1854 fand der Knabe Iwan Horoszko auf einem frisch aufgeworfenen Maulwurfshügel zwei alte Goldmünzen. Es sind ungrische Ducaten von dem Könige Matthias Corvinus und zwar von zweierlei Stempeln, insofern die Hauptseite auf dem einen das vierfeldige Wappen, auf dem andern das Bild der Gottesmutter einnimmt. Da jedoch beide Stücke in der k. k. Sammlung mit denselben Vorderseiten und den gleichen Münzbuchstaben auf den Rückseiten vorhanden sind, so glaubte das k. k. Münz-Cabinet von den beiden eingesendeten Goldmünzen keinen Gebrauch machen zu können.

Pomorzany. (Zloczowerkreis.) 1854. — Im Sommer 1854 fand die Zabinier Insassin Dośka Przyślak im Orte Zabiń einen vergrabenen Schatz. Die Stelle wo der Fund gemacht wurde, befindet sich nächst dem herrschaftlichen Wirthshause, neben dem von dort ins Dorf führenden Wege und knapp an einem uneingefriedeten Grundstücke in der Form eines Dreiecks, worauf vor Zeiten ein herrschaftliches Wirthshaus stand, und das seither von der Gemeinde als Hutweide benützt wird. Der Schatz bestand aus 68 Stück Silbermünzen und 2 Quart Kupfermünzen im ungefähren Werthe von 10—12 fl. C. M. Er umfasst Stücke von geringer numismatischer Bedeutung aus den J. 1599—1704 und zwar Silbermünzen von Albert, Erzherzog v. Österreich und Isabella in Brabant (v. d. J. 1599—1621), von Philipp III. von Spanien (a. d. J. 1608—1621), von Johann Casimir von Polen (a. d. J. 1657, 1663, 1668), von Johann III. Sobieski (a. d. J. 1674—1696), von Friedrich Wilhelm, Kurfürsten von Brandenburg (a. d. J. 1674—1676, 1684—1685), von Friedrich III., Herzog in Preussen (a. d. J. 1704) und Kupfermünzen von Johann Casimir (a. d. J. 1649—1668).

Bortyatin. (Přemyslerkreis.) 1854. — Der Bortyatiner Insasse Iwan Biteński fand beim Ackern auf seinem Felde einen namhaften Schatz. Derselbe wurde ihm nachträglich abgenommen und zur Amtshandlung weiter befördert. Besagter Schatz besteht aus 576 Stück alten Münzen im Werthe von 1 Ducaten, 24 fl. 33 kr. C. M. Er enthielt Münzen aus den J. 1615—1675 und zwar: 1 Holländer Ducaten der Provinz Oberyssel v. 1648, 6 St. von Sigismund III. von Polen (a. d. J. 1662—1624; von Danzig 1615), ferner von demselben Könige 29 Stück v. 1622—1627, 411 St. v. 1622—32, 12 St. v. 1621—1625; 2 St. von Johann Casimir (v. d. J. 1653 u. 1656, letzteres merkwürdig, weil unter dem Brustbilde ein Löwe, das Wappen Lembergs angebracht, die Münze somit zur Zeit der schwedischen Occupation 1656 in Lemberg geprägt ist), dann von demselben 1 St. v. 1662; von Gustav Adolf von Schweden und zwar 7 St. v. J. 1632 und 15 St. v. J. 1633, letztere als posthume interessant, da Gustav Adolf 1632 bei Lützen fiel; nebstdem von demselben 3 St. von Riga 1624—1632. und 11 von Elbing 1615—1632; 12 St. von Christina von Schweden 1632—1648; 39 St. von Georg Wilhelm, Kurfürsten von Brandenburg 1619—1640;

Digitized by Google

3 St. von Ferdinand II. von Österreich 1622—1626, 5 St. von Ferdinand III. 1637—1646, 1 St. von Leopold I. 1675 und 5 falsche Münzen. Auch lag ein silberner Knopf nicht ohne archäologischen Werth bei.

Přzemysl. (Přzemyslerkreis.) 1855. — Bei den Ausgrabungen alldort soll man auf mehrere für den Alterthumskundigen interressante Funde gestossen sein. Unter anderm geht die Sage, dass ein Reiter ausgegraben worden sei, der noch zu Rosse sass und das Schwert in der Hand hielt. Leider sei das Gerippe beim Herausheben aus dem Lehmgrunde zerfallen, und nur der im Boden ausgeprägte Abdruck habe die Grösse des Mannes und des Rosses erkennen lassen. Man will das Gerippe für das eines Tatars erklären und es dem Anfange des 13. Jahrhunderts zuschreiben, wo bekanntlich die Tataren Russland, Polen und Mähren überschwemmten. Bei diesem Volke soll nämlich die Sitte geherrscht haben, einen Führer, der eine Unthat beging, zu Rosse mit dem Schwerte in der Hand, bei lebendigem Leibe einzuscharren. So weit die Nachrichten in den öffentlichen Blättern. (Vgl. Fremdenblatt vom 6. Mai 1855, Nr. 108 aus der „Pr. Nov.“.) Näheres über diesen angeblichen Fund ist nicht bekannt geworden, und er dürfte, wie die meisten ähnlichen, in das Gebiet der Fabel gehören.

Motycze exspirituale. (Rzeszowerkreis.) 1854. — Am 11. April 1854 fand der Landmann Ambros Komoda in seinem Garten einen Topf mit Silbermünzen. Es sind im Ganzen 258 Stücke ohne erheblichen numismatischen Werth. Der Fund enthält 1. 53 Zweiguldenstücke von Johann Casimir, König von Polen (1672); 2. 21 Arten von eben demselben; 3. 1 Thaler und $^1/_2$ Thaler von Philipp IV., König von Spanien (1621—1665); 4. 1 burgundischen Thaler von Albert (gest. 1621) und Elisabeth (gest. 1633); 5. 135 Sechsgroschenstücke von Johann Casimir, von Johann III. Sobieski (1674—1696) und von einigen brandenburgischen Kurfürsten. Dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete kam dieser Fund durch die lobenswerthe Aufmerksamkeit des k. k. Gendarmerie-Flügel-Commandos zu Tarnow zu.

Czarna. (Rzeszowerkreis.) 1854. — Zu Czarna (Dominium Lancut), fand Adalbert Szajnar einen Schatz von 2 Goldmünzen und 156 Silbermünzen, aus denen das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet nachstehende gegen Ersatz zurückbehielt: 1 Thaler von Seeland (Niederlande) 1584; 1 Thaler der Stadt Thorn (von Uladislaus IV.) 1637; 1 Thaler der Stadt Zwoll (1641); ferner 6 Silbergroschen von Sigismund III. (1621—1623), und 3 Silbergroschen der Stadt Danzig von Sigismund III. (1617—1623).

Ciemierzyńce. (Brzezanerkreis.) 1854. — Im Sommer 1854 wurden auf der Gemeinde-Hutweide des zur Herrschaft Přzemyslany gehörigen Dorfes Cimierzyńce von den Landmannssöhnen Stephan und Ferdinand Jacyszyn, dann Iwan Loś, alte Münzen, im Gewichte von 3 Pfund 2 Loth gefunden. Sie bestehen aus 15 polnischen Dreigroschenstücken v. d. J. 1661, 1663, 1664, 1666; aus 19 polnischen Dreigroschenstücken vom J. 1664; aus 4 Münzen vom J. 1673 (v. Leopold I. von Österreich); aus einer kleinen Münze v. J. 1622 (von Sigismund III. von Polen) und aus 1202 kleinen Kupfermünzen von Joh. Casimir aus den J. 1649—1668. Der ganze Fund

Digitized by Google

umschliesst daher den Zeitraum von 1621—1673 und repräsentirt die Regenten Johann Casimir und Sigismund III., den Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg (1625) und den Kaiser Leopold I. (1673). Es ist darunter kein Stück von besonderem numismatischem Werthe.

Markowa. (Brzezanerkreis.) 1854. — In den letzten Tagen des Octobers 1854 fand Olexa Bałacko, Landmann zu Markowa, als er in seinem Garten eine Grube zum Aufbewahren des Gemüses über den Winter grub, in einem kleinen Topfe 41 Stück alte Silbermünzen. Dieselben haben, der vorgenommenen ämtlichen Schätzung zu Folge, einen Werth von 9 fl. 15 kr. 1 Pf. C. M. und gehören, mit Ausnahme dreier Stücke, polnischen Königen des 17. und 18. Jahrhunderts an. Sie rühren nämlich her von Johann Casimir (aus den J. 1659—1668 3 St., 1663—1665 23 St.); von Johann III. Sobieski (a. d. J. 1679 1 St.) und von August III. von Sachsen (a. d. J. 1753 1 St., 1754—1756 10 St.) ferner von Friedrich III., Herzog in Preussen (v. J. 1699 2 St.) und von Friedrich II., König von Preussen (v. J. 1753 1 St.). Das Cabinet behielt 4 Stück gegen Ersatz zurück.

Dulcza mala. (Tarnowerkreis.) 1854. — Die Kinder der Eheleute Thomas und Marianna Schab fanden am 14. März 1854 auf einem ihren Ältern gehörigen Grundstücke 36 grössere und 180 kleinere alte Silbermünzen im Schätzungswerthe von 36 fl. 52 kr. 1 Pf. C. M., welche von Seite der Landesregierung zu Krakau dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Auswahl übergeben wurden. Diese Münzen rühren sämmtlich vom Könige Sigmund III. von Polen (1587—1632) her und entbehren jedes numismatischen Werthes.

Miculince. (Tarnopolerkreis.) 1855. — Im Frühjahre d. J. brach ein Bauer beim Graben plötzlich mit dem Boden ein und kam in der Tiefe auf einen Gegenstand zu stehen, der ihn vermuthen liess, einen verborgenen Schatz entdeckt zu haben. Wirklich war es ein ganzer Haufe kleiner polnischer Münzen, namentlich kupferner Solidi von Johann Casimir (1650—1668), ohne numismatischen Werth. Ausserdem befanden sich daselbst auch wohlerhaltene Bruchstücke griechischer Kirchenparamente.

Repuszyna. (Kolomaerkreis.) 1853. — Zu Repuszyna wurden von dem dortigen Insassen Michiato Panczyszin bei der Beackerung des Gartens mehrere Klumpen von Münzen gefunden. Da man dieselben in diesem Zustande der Verkittung nicht bestimmen konnte, so liess man sie einige Tage lang in Essigsäure eingeweicht liegen. Darnach erst sah man sich in den Stand gesetzt, sie nicht blos der Zahl, sondern auch dem Herkommen nach zu bestimmen. Es fanden sich im Ganzen 970 kleine Silbermünzen, welche nach dem vom k. k. Lemberger Landesmünzprobiramte auf ämtlichen Wege erhobenen inneren Werthe 20 fl. 53 kr. in Zwanzigern ausmachten. Die Münzen selbst, von denen 34 Stücke das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet als geeignet für die k. k. Hofsammlung, 13 Stücke die k. k. Universitäts-Bibliothek in Lemberg und 78 das gräfl. Ossolinskische Institut auswählte, gehören meist dem 16. und 17. Jahrhundert an und zerfallen ihrem Herkommen nach in polnische, sowohl Königs- als Städtemünzen, unter den ersteren am zahlreichsten Sigismund's III. einfache und dreifache Groschen mit einigen interessanten Varietäten, unter den letzteren Danzig und

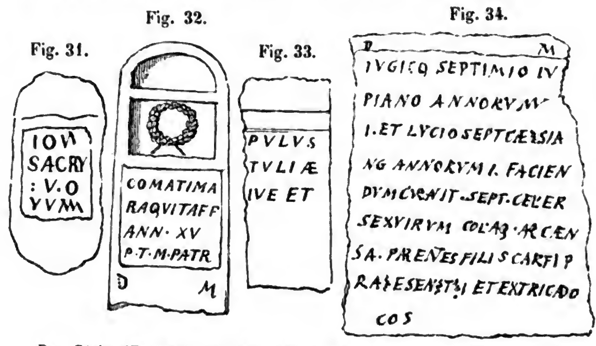
Digitized by Google

Elbing repräsentirende, sodann in einige Münzen von deutschen Grafen- und Fürstenhäusern, in Münzen deutscher Städte und zuletzt in solche von deutschen Ordensmeistern, welche ausnahmsweise dem 15. Jahrhundert angehören und von dem Verkehre in jenen Zeiten und Landen ein deutliches Bild gewähren. Die genaue Analyse dieses Münzfundes ist dem Custos Hrn. Fr. V. Eitl zu danken.

VIII. Königreich Ungern.

A. Kreis diesseits der Donau.

Kovacsi. (Pesther Comitat.) 1842. — Zu Kovácsi, eine Stunde von Ofen wurden, laut Angabe des Herrn Joh. Paúr, im Weingebirge 4 römische Inschriftsteine gefunden. Der seither verstorbene Pfarrer Hr. Joseph Cserenyei, liess dieselben in Sicherheit bringen und in der östlichen Wand des Pfarrhauses einmauern, wo sie sich noch befinden. Es sind folgende:



Der Stein (Fig. 31), 2′ hoch, 11″ breit, ist ein dem Jupiter (Iovi Optimo Maximo) gewidmeter Votivstein, der Schrift nach zu schliessen, aus später Zeit.

Der Stein (Fig. 32), 3′ hoch, 1′ 6″ breit, wird durch die am untern Rande befindlichen Buchstaben D M als Grabstein bezeichnet, der einer (Celtin) Comatimara, Quitae filia, die mit fünfzehn Jahren starb, ihr PATRonus hat errichten lassen.

Auf dem Fragmente (Fig. 33) lassen sich die Namen Apulus, wie bei Grut. CCCII, 1. CCCXXXIX, 5. und Tertullia, wie ebendort DCC, 12. CMLXXIV, 8. u. a. O. vermuthen; die Buchstaben IVE scheinen von vIVaE herzurühren.

Der Grabstein (Fig. 34), 3′ hoch, 2′ breit, der manches Unleserliche enthält, ist von einem Älternpaare, Septimius Celer und Aurelia Caensa, ihren verstorbenen Söhnen I....Septimius Lupianus (?) und L. Septimius Caesianus errichtet. Der Vater Septimius Celer war Sevir Coloniae Aq·

Zu bemerken ist die Ausschreibung dieser Würde mit Buchstaben (Sexvir), da sie in der Regel durch VI. Vir oder IIIIII Vir bezeichnet erscheint. Von Inschriften, auf denen ein Sevir Coloniae Aquinci genannt ist, mögen folgende hier stehen:

a)

P AEL.IVSTO.ANN.III.ET.AELIAE·VERINAE
ANNOR.VII.P.AEL.PROVINCIALIS.VET
LEG.II.ADI.AVOS.ET.P.AEL.PROVINCI
ALIS.SEV.COL.AQ.ET AELIA.CONCOR
DIA.PARENTES.FILIS.DVCISSIM
L.POSVERVNT

Zu Waizen. (Schoenwisner, Iter. II. p. 198. Katancs. J. A. I. p. 403, Nr. CCXXIV.)

b)

M AVRELIVS TERTVLLVS
SEX VIRVM COL AQ
SIBI ET IVLIAE
VRSVLAE
CONIVGI CARISSIMAE
AETERNITATIS
MEMORIAM
POSVIT

Zu Gran. (Laz. R. R. p. 1128. Grut. CCCLXXII. Schönwisner II. p. 201. Katancs. I. p. 404, Nr. CCXXVII).

Die (von Reines., der SEXVIR MVnicipii liest, MV) angestrittene Leseart des auffallenden „Sexvirum" findet an unserer Inschrift ein Seitenstück. Die Zeitangabe: PRAESENTI ET EXTRICADO (sic) cos. versetzt die Inschrift in das Jahr 217 n. Chr. unter Macrinus, wo C. Bruttius Praesens und T. Messius Extricatus, letzterer zum zweiten Male, die Consuln dieses Jahres waren. Auffallend ist die Form Praesenti statt Praesente.

Tétény. (Pesther Comitat.) 1847—1851. — Zu Tétény befinden sich mehrere, zwar nicht unedirte, aber doch nicht allgemein bekannt gewordene Inschriftsteine. Sie folgen hier nach der gütigst mitgetheilten Abschrift des Hrn. Paúr.

1.

GENO
T IVLIA
OVLPIA
NI EXS
VOTO
S.M.L.L

Cippus aus Sandstein, 1' 9'' hoch, 1' 2'' breit. Gefunden im Kampertschen Garten daselbst im J. 1847. (Vgl. U. M. Muzeum 1852. XIV. XV. Hft. Monat Nov. u. Dec. p. 855.)

Digitized by Google

Die Vertauschung des V mit OV im Ulpiani, sowie die Form EXS statt ex scheint die Inschrift einer älteren Zeitperiode zuzuweisen. EXs decuria (Vgl. Grut. DCXXX, 12. Mommsen de apparitorib. Rhein. Mus. 1848, S. 52) auf einer Inschrift von Narbonne.

2.

v CATRA
DNPL.AL.I.TRAC
VET.ANTONINI
NIANAE PRO
SALVTE SVA TE
SVAORVM (sic)
V.S.L.M

Obeliskenartig zulaufender Kalkstein mit abgebrochener Spitze, 2′ 3″ hoch, 1′ 5″ breit. Gefunden im Hofe des Hrn. Anton Kainer daselbst, am 4. Juni 1851. — Die auf diesem Votivsteine genannte Ala ist die Ala I. Thracum Veterana, hier Antoniniana zubenannt. Sie ist wahrscheinlich dieselbe mit der Ala I. Thracum Victrix (s. oben s. v. Hohenstein zu Nr. 7). Eben so wahrscheinlich gehören ihr auch die Beinamen Herculiana, Augusta, Aug. P. F. und Ala I. Sing. Thrac. Die Ala I. Thracum Veterana, wie hier, erscheint auf dem zu Altofen gefundenen Diplome der Kaiser Marc Aurel und L. Verus v. J. 167 n. Chr. (Cardinali p. XXXXII. 239) und auf einem Inschriftsteine zu Tétény (Mur. XVIII, 2. Donati p. 522), woher eben dieser neue Beleg für die Ala I. Thracum Veterana stammt. Den Beinamen Antoniniana erhielt sie wahrscheinlich unter Caracalla, unter dem sie wohl noch, wie zu Marc Aurel's Zeiten, in Pannonia Inferior lag.

3.

D O M
PRO.SAL.DD.NN.SE
VERI ET ANTONINI
AVGG ET GAETAE N
OBIL CAES CIVL
EVTICVS
V.S.L.M

Kalksteinplatte 1′ 10″ hoch, 2′ 10″ breit, bei der Auffindung mit dem vorhergehenden Steine in drei Stücke zerbrochen.

Eines der Denkmäler, auf denen Caracalla, nach der Ermordung seines Bruders Gaeta dessen Namen in wahnsinniger Wuth hat vertilgen lassen. Der noch herauslesbare Titel NOBiLissimi CAESaris versetzt das Monument in den Zeitraum vom J. 198—208 n. Chr. Im ersteren Jahre erhielt Geta den bis dahin nachweislich noch nicht üblichen Titel Nobilissimus Caesar, mit dem er auch auf dem Triumphbogen zu Rom (cf. Barthélemy, B. L., Tom. XXVIII, p. 599 vom J. 204 n. Chr.) erscheint. Der Name Euticus ist eine mehrfach vorkommende Form für Eutychus.

Die beiden letzten Steine bildeten mit anderen unbeschriebenen Kalksteinen und einem grossen Ziegel mit dem Stempel LEG II ADI die Wände

Digitized by Google

und den Deckel eines Bisomums, worin zwei Leichen mit den Köpfen gegen die Mittelwand gekehrt lagen, welche die beiden, in ihrer inneren Lichte 2' breiten und 6' langen, Loculi von einander scheidet. Zu Häupten des einen dieser Skelete lag ein langhalsiges Glasgefäss. Der Meinung des Hrn. Paúr zu Folge (vgl. U. M. Muzeum, 1852. Hft. XIV, XV. Nov. u. Dec.) dürfte dieses Grab ein christliches gewesen sein, was recht wohl denkbar ist, wenn man annimmt, dass die beiden Inschriftsteine erst nachträglich dazu waren verwendet worden.

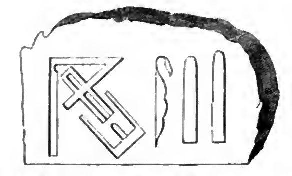
Ūröm. (Pesther Comitat.) 1851. — Am 27. Juli d. J. wurde durch eine Gesellschaft von Archäologen im Wohngebäude des Herrn Erzherzogs Stephan ein Römerstein gehoben, der vor dem Eingange zum herrschaftlichen Binder als Stufe benützt, mit der Inschrift nach innen gewendet war. Letztere, vom Hrn. Ingenieur Varsány copirt, lautet nach der Mittheilung des Hrn. Paúr folgendermassen:

T MERCASIVS
HERMES
SIBI VIVOS ET
CONIVGI F

Die emblematische Verzierung zeigt einen Sterbenden auf dem Bette, der eine Rolle (Testament?) übergibt; Rebengewinde umfassen das Relief. Der Stein wurde wieder in seine vorige Lage gebracht.

Ofen. (Pesther Comitat.) 1854. — Am Johannisberge über dem Saurüssel im Auwinkel bei Ofen wurde von dem quitt. k. k. Lieutenant Hrn. Const. v. Tronner nachstehender fragmentirter Stein (Fig. 35) aufgefunden und gezeichnet:

Fig. 35.



Wahrscheinlich sind die auf diesem Steine vorkommenden Charaktere nichts anderes als ein sogenanntes Steinmetzzeichen.

Über einige im Februar 1855 zu Alt-Ofen gefundene Römermonumente stattete der thätige Conservator für das Ofner Verwaltungsgebiet, Hr. Dr. Michael Haas, k. k. Schulrath, an die k. k. Centralcommission Bericht ab. Darunter sind vor Allem folgende 3 Inschriftsteine zu erwähnen:

1.

DEO.INVICTO
MITRAF.C
IVL.CASTI
NVS.LEG.NC
PR.PR

Digitized by Google

Länglicher Würfel, mit meisterhafter Steinmetzarbeit geziert, 3′ 10″ hoch, an der Basis 2′ 1″ breit, nur an den beiden Kanten der oberen Simsleiste etwas beschädigt; die Schriftzüge vortrefflich, die rothe Farbe der Inschrift grösstentheils noch gut erhalten.

2.

DEO.AR'MA
NIO.LIBEL
LA.LEO
FRATR'BVS
VOTO.DIC

Ein 2′ 6″ hoher, 1′ 6″ breiter Votivstein.

3.

FORTVNAE
REDVCI
PVBLIVS
COSINIVS
FELIX VC
LEG.AVGG
PR.PR

4′ 6″ hoch, 1′ 5″ breit. Die Schrift reicht bis an den Rand, an dem noch Spuren von Klammern bemerkbar sind.

Diese 3 Steine wurden, nach Angabe des Herrn J. Paúr und des Hrn. Egger, die ebenfalls Zeichnungen derselben einzusenden die Güte hatten, beim Graben einer Kalkgrube, gegenüber der sogenannten Caserne in Alt-Ofen (Sz. Andregasse Nr. 150, Matthias Lesch, Scheingärtners Haus), ungefähr ½ Klafter tief gefunden. Weiterhin ist eine Mauer bemerkbar, die aber bis jetzt nicht weiter verfolgt wurde. Die Steine waren durch grosse Quadern aus roh behauenem, weichem Sandsteine festgehalten.

Überhaupt wird Alt-Ofen als eine wahre Fundgrube römischer Alterthümer bezeichnet, welche der aufmerksamsten Beobachtung um so mehr empfohlen zu werden verdient, als manche werthvolle Gegenstände, namentlich Gold- und Silbermünzen, gewöhnlich gleich nach ihrer Auffindung in die Hände israelitischer Mäkler wandern und dadurch für die Wissenschaft meistens verloren gehen.

Die oben angeführten drei Steine sind auch von hohem inschriftlichem Interesse. Nr. 1 ist ein neuer Beitrag zur Reihe der in Ungern gefundenen Mithrassteine, über welche P. v. Köppen in den Wiener Jahrbüchern der Literatur (Bd. XXIV. Anz.-Bl. S. 1 ff.) berichtet hat.

Der Stein Nr. 2 gehört zu den seltensten epigraphischen Denkmälern, die wir haben. Es ist ein Votivstein, dem Gotte Ahriman gewidmet, mithin ein Beleg für die Einmischung fremder, namentlich asiatischer Cultuselemente in die römische Staatsreligion. Ahriman, bekanntlich mit Ormuzd die Grundidee des Zeroastrischen Dualismus, wurde, als der unheilig oder bös

Digitized by Google

Denkende, als der Beflecker des Lichts, der Gott der Finsterniss, von den Griechen mit Hades, wie jener mit Zeus verglichen. Diogenes Laertius I. 8. sagt: Τῷ μὲν (h. e. Ἀγαθοδαίμονι) ὄνομα εἶναι Ζεύς καὶ Ὡρομάσδης, Τῷ δὲ (κακοδαίμονι) Ἅδης καὶ Ἀρειμάνιος. Die Römer stellten daher den Ἀρειμανὴς oder Ἀρειμάνιος ihrem Pluto zur Seite und nannten diesen zur Zeit, wo ausländische Sitte in Allem, auch in Religionssachen, Mode war. Deus Arimanius, wie wir auf unserem Steine ihn lesen. Die Epigraphik kannte bisher nur zwei Steine, auf denen der Deus Arimanius vorkommt, den einen, der sich zu Rom befindet, führt Gud. p. 113, 1 an und nach ihm Visconti (Museo Pio-Clementino. T. II, p. 4, ed. Rom. II., p. 25, ed. Mediol.) Seine Inschrift lautet:

D. ARIMANIO

AGRESTIVS. V.C
DEFENSOR
MAGISTER.ET
PATER.PATRVM
VoTI.C.D

Die Titel des Dedicanten beziehen sich auf Municipalämter, die Würde Pater Patrum steht unmittelbar mit dem Mithrasdienste im Zusammenhange, deutet somit auf die Charakterähnlichkeit zwischen beiden fremdländischen Cultusspecies hin. Auffallend ist es, bemerkt Visconti, dass einem Gotte, dessen verhassten, verunreinigenden Namen man in Persien nur zum Fluche und zwar mit verkehrten Lettern zu schreiben pflegte, in Rom öffentliche Gelübdesteine gewidmet wurden.

Eines zweiten dem Deus Arimanius geweihten Steines, zu Ofen, thut Katancsich (J. A. I. p. 432, Nr. CCCCXLII und p. 562) Erwähnung. Er führt denselben aus den (Sched. Jak. Nr. 11) an: „Budae, in columnae rotundae fastigio", die Inschrift lautet nur:

DEO.ARIMANIO

Katancsich bemerkt dazu: „Numen peregrinum e Germania duxerit originem, voce e graeco et theutonico, Martem notante, composita. Nuspiam alias dei huius mentionem fieri comperimus". Dass des gelehrten Mannes Meinung hier unrichtig gewesen, geht aus dem Obigen hervor.

Der Stein Nr. 3 nennt uns wieder einen Legaten von Pannonien, Publius Cosinius Felix, Vir Clarissimus, der als Legatus Augustorum pro Praetore der Fortuna Redux einen Votivstein errichtet hat, vielleicht auf die glückliche Rückkehr der Kaiser Septimius, Severus und Caracalla aus dem Oriente nach Rom im J. 202 n. Chr.

Ofen. 1854. — Herr D. Egger, Numismatiker in Pesth, hatte die Gefälligkeit, dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete nachstehende Anzeige zu machen. „In Ofen, am Fusse des Blocksberges, seitwärts der Strasse, welche nach Stuhlweissenburg führt, ebenda, wo erst unlängst eine treffliche Bittersalzquelle entdeckt wurde, liess der Eigenthümer, um einen Bau aufzuführen, graben. Die Arbeiter stiessen auf mehrere Urnen. Bald darauf wurden in Gegenwart des Herrn Statthaltereirathes Joseph Tandler und

Digitized by Google

des Museumscustos Herrn Dr. Erdy, Nachgrabungen veranstaltet, zu deren Behufe jedoch nur eine geringe Summe verfügbar war. Es fanden sich am 15. Sept. l. J. und den beiden darauffolgenden Tagen 12 Urnen aus dunkelfarbigem Thone zu 3 und 4 bei einander. Auf dem Boden derselben lagen die Knochen sammt kleinen Töpfchen, solche jedoch nur in zweien oder dreien, wahrscheinlich die Mutter mit ihrem Kinde. In einer fand sich auch eine flache Thonschüssel mit Handhaben. Der untere Theil der Urnen sass fest wie eingemauert in einem Gemenge von Lehm und Kies, worauf sie bis an die Mündung durch Steine ringsherum befestigt waren. Die Öffnung war mit solchen flachen Steinen zugedeckt, und das Ganze lag höchstens 1' tief unter der Erde. Die Urnen waren alle zerbrochen. Münzen wurden bis jetzt keine gefunden, sondern nur Bronze-Nadeln in der beistehenden Form (ʕ), dann die wohlbekannten gewundenen Spirale in kleineren Stücken, wahrscheinlich als Halsschmuck dienend, da auch in einer Urne 4 Stück kleiner durchlöcherter Schneckenmuscheln gefunden wurden. Die Gegenstände gehören wahrscheinlich dem Bronze-Alter, somit der vorrömischen Zeit an. Es wäre im Interesse der Wissenschaft zu wünschen, dass die Nachgrabungen an dieser Stelle fortgesetzt würden.

Auch wurden im Alt-Ofener Weingebirge unlängst zwei antike Ringe gefunden, welche Hr. Egger dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Ansicht einzusenden die Güte hatte. Der eine derselben, ein Carneol-Intaglio in antiker Goldfassung, zeigt eine rohgeschnittene weibliche Gestalt, schreitend in langem, faltigem Gewande, in der Rechten eine Blume (?) haltend, in der Linken einen hohen Stab, vielleicht die schreitende Hoffnung (Spes gradiens); der zweite Ring, ein erhaben geschnittener Amethyst in moderner Fassung, zeigt zwei verschlungene Hände.

Zu Alt-Ofen, Haus Nr. 32, am Stationsplatze des kleinen Dampfers zwischen Pesth und Alt-Ofen, ist zur Pflasterung im Hofe ein an der Seite und oben abgebrochener Kalkstein verwendet, mit folgender Inschrift:

......IRAE
....IE AVG
....ATIS.IMPE
....ONORE
....ARTIALIS
....P
....IMAISC

Ebendort wurden auf der Werftinsel, bei Ausgrabung des Caldariums, von dem schon in Nr. III und IV der Beiträge zu einer „Chronik der arch. Funde in der österr. Monarchie" (s. v. „Alt-Ofen") die Rede war, in Anwesenheit des Hrn. Paúr, der diese Mittheilung macht, Ziegel von 1' 3'' Länge und 1' 3'' Breite mit nachstehendem, in erhabenen Lettern ausgeführten Stempel (Fig. 36) gefunden:

Fig. 36.

Wenn diese Lesung richtig sein sollte, so würde sie freilich der Legio II. Adiutrix einen bisher ganz unbekannten Beinamen vindiciren und zugleich an die LEGiones Hadrianae erinnern, welche Eckhel auf einer Münze Hadrian's von Heliopolis in Coelesyrien liest (D. N. V. III. 336), unter denen er freilich die Legio V. und VIII. versteht. Die Stücke jedoch, welche dem National-Museum zugekommen sind, lassen, da die Schriftzüge darauf theilweise zerflossen sind, obige Inschrift nicht mit Bestimmtheit erkennen. Ein anderes, gleichzeitig dort gefundenes Ziegelfragment, das Hr. Paúr besitzt, trägt folgenden Stempel (Fig. 37):

Fig. 37. COHORTII

Alt-Ofen. 185? — Aus der reichen Fundgrube für Römermonumente zu Alt-Ofen sind dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete durch die thätige Verwendung der k. k. Central-Commission abermals zahlreiche Anticaglien zugeflossen, von denen die merkwürdigeren der kais. Sammlung einverleibt wurden. Sämmtliche Stücke dieser Sammlung scheinen aus den Resten eines grossen Gebäudes, eines Hypocaustums (Caldarium) herzurühren, und nur zwei zufällig darunter gerathen zu sein. Jene bestehen aus Heizungsröhren, Hohlziegeln, Pflasterziegeln, Bruchstücken von Marmorgesimsen, Kehlheimerplatten, Fragmenten von Mosaikböden, Stucco, farbigen Wandverkleidungen und Thongefässen. Nennenswerth sind:

A. Pflasterziegel: 1. Grosser Ziegel, 1′ 3½″ (auf der abgebrochenen Seite 8½″) lang, 1′ 9″ breit, 2½″ dick. 2. Grosser Ziegel, 11½″ (auf der kürzeren Seite 9″) lang, 1′ breit, 2½″ dick. 3. Grosser Ziegel, 1′ 10″ lang, 1′ 2″ breit; auf allen dreien, innerhalb eines vertieften länglichen Viereckes, erhoben die Schrift (Fig. 38):

Fig. 38. COH VII BR

4. Ziegel, 10½″ lang, 1′ 3″ breit, mit dem Stempel (Fig. 39):

Fig. 39. EXRPANINF

5. Ziegel, 6″ lang, 5″ hoch, mit dem Stempel (Fig. 40):

Fig. 40. EXERPANIA

6. Ziegel, 11½″ lang, 1′ 3″ hoch, mit dem Stempel (Fig. 41):

Fig. 41. CHORTIS

8. Ziegel, 1′ 1½″ (auf der kürzeren Seite 11″) lang, 5″ breit, mit folgendem, in einem 1″ 4‴ auf jeder Seite messenden vertieften Quadrate angebrachten, erhobenen Monogramme (Fig. 42):

Fig. 42.



9. u. 10. Zwei Pflasterziegel in Form von Wirbelknochen (Astragalus) (Fig. 43 u. 44), 3½" lang, 1¾" dick.

Fig. 43 u. 44.

11. Runder Pflasterziegel, 2¼" im Durchmesser, 1¾" dick (Fig. 45).

Fig. 45.

B. Deckziegel. 12. Bruchstück eines Deckziegels, 1' 2" lang, an den Seiten 5" und 4½", in der Mitte 9½" hoch, mit einer 1" hohen, und 1½" breiten Randleiste mit dem Stempel (Fig. 46):

Fig. 46. CHIVPPN

13. Bruchstück eines Deckziegels, 5¾" lang, 4½—2¾" hoch, mit dem Stempel (Fig. 47):

Fig. 47. CHORTIS

Die Oberfläche dieses Ziegels ist von eingeritzten Linien in Quadraten durchschnitten.

C. Hohlziegel. 14. Bruchstück eines cylindrischen Hohlziegels, 1' 5" lang, Tiefe der Aushöhlung 2½", mit dem Stempel (Fig. 48):

Fig. 48. LEG

15. und 16. Zwei kleinere Bruchstücke solcher cylindrischer Hohlziegel ohne Stempel.

D. Heizungsröhren. 17. Heizungsröhre, 9½" lang, 7" breit, 3" hoch (innere Bucht), auf der Schmalseite geriefelt, oben mit dem Stempel (Fig. 49):

Fig. 49. COHRTIS

18. Bruchstück einer ähnlichen Heizungsröhre mit dem gleichen Stempel.

19—21. Drei wohlerhaltene Heizungsröhren, aussen in Vierecken geriefelt.

Nebst diesen Ziegeln waren noch darunter 22. und 23. zwei Bruchstücke von grossen Kehlheimerplatten, auf deren einer die Spuren von Aufmauerung sichtbar waren; 24. Gesimsleiste von Kalkstein; 25. Bruchstücke eines Gesimses von weissem Urkalke; 26. grosses Stück einer farbigen Wandverschalung, das einen klaren Begriff von der Art und Weise gibt, wie derartige Arbeiten gemacht wurden. Auf einem im Gevierte geriefelten Ziegel ist in doppelten Lagen die Mörtel- und Kalksmasse aufgetragen, die obere Schichte roth. Der zur Unterlage dienende Ziegel gleicht denjenigen, welche zu Dernovo in Krain (s. Sitzungsberichte der kais. Akad. 1851, VI. Bd., 2. und 3. Hft., S. 205), zu Baden nächst Wien (s. „Archäol. Fundchronik" III. s. v. Baden) u. a. O. gefunden wurden und deren Bestimmung nicht unklar herausstellen;

Digitized by Google

27. Bruchstück eines ordinären, aus grauen Würfeln bestehenden Mosaikbodens; 28. ein grösseres Mosaikbruchstück der gewöhnlichsten Art; 29. eine beträchtliche Menge blauer, gelber, rother, theils einfärbiger, theils mit Spuren verschiedenfärbiger Zeichnungen versehene Fragmente von Wandverkleidungen; 30. eine mächtige Bleiröhre, 2′ $3\frac{1}{2}$″ lang, $3\frac{1}{4}$″ weit, ohne Inschrift; 31. Bruchstück eines grossen runden Topfes aus Ziegelerde; 32. ein Gefäss von Ziegelerde, $5\frac{3}{4}$″ hoch, an der Mündung $3\frac{3}{4}$″ im Durchmesser von nachstehender Gestalt (Fig. 50), vielleicht auch eine Verzierung (Fig. 51).

Fig. 50.

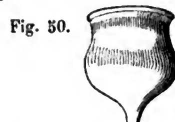
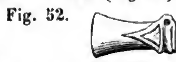


Fig. 51.



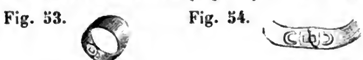
Die beiden nicht in diese Kategorie gehörigen Fundobjecte sind: 33. ein sogenannter celtischer Streitkeil (Fig. 52), 6″ lang, mit Verzierung und Öhr.

Fig. 52.



Und endlich 34. ein elfenbeinerner Daumenring (Fig. 53), auf der schmälsten Stelle mit kleinen Halbmonden von eingelegtem Golde verziert und einer vertieften Marke versehen (Fig. 54), ohne Zweifel orientalisch.

Fig. 53. Fig. 54.



Die interessantesten unter diesen Fundstücken sind diejenigen, welche Truppenkörper namhaft machen, die damals in Pannonien ihr Standquartier hatten. Vor Allem merkwürdig ist der auf den Ziegeln Nr. 4 und 5 vorkommende Stempel: EXRPANINF und EXERPANIN, der einen EXeRcitus PANnoniae INFerioris nennt. Schon K a t a n c s i c h thut einer solchen Inschrift Erwähnung (Istri Adc. I, p. 530); er sagt: „In latere quodam cocto, EXER. PAN. INF. exercitus Pannoniae inferioris, quem constituerint legiones, cohortes, alae in ea provincia pro ripa excubantes, quas in Imperii Occidentis Notitia, sub duce Valeriae ripensis et Pannoniae secundae, videre licet. Fuerit hic later coctus circiter aetatem Hadriani, in cuius numis legitur: EXERCITVS DACICVS, MOESICVS, NORICVS, Pannonicum non legimus.“ Dass diese Ziegel so weit hinaufreichen, ist der Schrift nach kaum anzunehmen, auch scheint Katancs. hier mit sich selbst in Widerspruch zu gerathen, wenn er (ibid. p. 462) sagt: „Hactenus (nämlich bis nach Hadrianus) quidem unam videre est Pannoniam. Tempore A n t o n i n o r u m divisionem acceperit in superiorem et inferiorem. In tabellis honestae missionis, regione Vesprimiensi repertis, equitibus et peditibus alarum quinque et totidem cohortium, IN PANNON SVPER. stativa habentium, civitas et conubium datur ab Imp. Antonino Pio etc. etc.“ und hier ein Monument, auf dem diese Eintheilung schon factisch erwähnt ist, in die vorausgehende Zeit setzt.

Digitized by Google

Die COH VII BR N̄T, d. i. Cohors VII. Breucorum Antoniniana, die auf den Ziegeln Nr. 1, 2 und 3 vorkommt, finden wir auf Ziegeln zu Bán, Belye und Szöny (Katancs. l. c. p. 394. CLXIV. 429. CCCCXVIII). Über die Wohnstätten des pannonischen Volksstammes der Breuker, den Tiberius überwand (Suet. in Tib. c. 9) am Savus, im heutigen Bosnien (Plin. H. N. III. c. 28. Strabo l. VII. c. 5, §. 3, p. 409), spricht Katancs. (l. c. p. 468) umständlich. Selbst die besiegten Breuker waren noch zahlreich und stellten zum römischen Heere 8 Cohorten. Die Cohors VII. Breucorum erscheint auch auf dem im J. 1765 bei Ofen gefundenen Militärdiplome der Kaiser M. Aurelius und L. Aurelius Verus vom J. 167 n. Chr., wo sie mit den anderen damals entlassenen Truppenkörpern in Pannonia Inferior stand, so wie auf einem früheren des Domitian vom J. 85 n. Chr., wo die Station der Truppen noch Pannonia ungetheilt heisst. Wahrscheinlich bezeichnet der Elenchus auf jenem erstern Diplome einen Haupttheil des damaligen Exercitus Pannoniae Inferioris, vielleicht desselben, der auf unsern Ziegeln erwähnt ist. Einen L. Octavius Celer, praef. Coh. VII. Breucorum lesen wir auf einem Steine zu Worms (Grut. XIV. 8, Steiner, Cod. I, S. 168, Nr. 286). Herr Regierungsrath Arneth glaubte in Betreff dieser Stempel für die Zeit des Traianus Decius sich entscheiden zu sollen.

Die CH IV P P N̄T, d. i. Cohors IV. Praetoria Pia Antoniniana, auf dem Deckziegel Nr. 12 kommt bei Katancs. nicht vor, der (l. c. p. 542) geradezu bemerkt: „Quartam non reperi.“ Bei Kellermann (Vigil. Rom.) erscheint die Cohors IV. Praetoria mehrfach, und p. 55, Nr. 126* sogar ein aus Pannonia Inferior gebürtiger primus fisci curator Cohortis IIII. Praetoriae; ferner bei Cardinali (dipl. imp.) p. 293, Nr. 575 und p. 300, Nr. 584.

Die übrigen Stempel lassen eben so wenig eine befriedigende Auslegung zu, als das Monogramm auf dem Ziegel Nr. 8, das aus Cursivzügen verschlungen ist und die Officin zu bezeichnen scheint.

Die gefundenen Heizungsschläuche, die Pflasterziegel, die übrigen Thongegenstände geben über die Technik der Römer und über die Art der Beheizung, Pflasterung und Wandverkleidung in ihren Gebäuden mehrfachen Aufschluss.

Krottendorf. (Pesther Comitat.) 18??. — Im Hofe der Universitäts-Bibliothek zu Pesth wurde auf Kosten des Herrn Paúr ein Römermonument aufgestellt, das vor ungefähr 50 Jahren auf der Cameral-Puszta (Allodium) Kising bei Krottendorf (Békásmegyer) durch Herrn Michael Zurmill ausgegraben worden war. Es ist eine Ara von Kalkstein, bei 10 Centner schwer 3' 11" hoch, die Inschriftfelder haben 2' 4" Höhe, und 0' 12" Breite. Die Inschriften lauten:

a) IVNON......
ERIS.DEABVS
OMNIB......
VIC.VINDO....
EX VOTO POSVE
....
....

b)
ITEM.M.AV[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

c)

QVAE.ARA.CON
SECRATA EST
IN POSSESSION
AVRELI.VETTI
ANI.EQ.R.PER
MISSV.EIVS
DEM PRECARIO
PETENTIBVS
VICANIS VINDO
NIANI

(Vgl. Paúr im U. M. Muzeum 1852, Hft. VIII, Mai, p. 481.) — Die stark entstellte Inschrift dieser Ara lässt keine zusammenhängende Deutung derselben zu. So viel aus der Zusammenstellung der drei Bruchstücke hervorgeht, haben die Vicani Vindoniani, die Bewohner des Vindonianischen Stadtviertels der Colonia Aquincum, der Juno und den übrigen Göttinnen einen Votivstein gesetzt, dessgleichen ein Decurio Coloniae Aquinci, Sacerdotalis, die Ara dazu beigesteuert, welche auf dem Grund und Boden (in possessione) eines römischen Ritters, Aurelius Vettianus, nachdem dieser den bittweise eingeschrittenen Bewohnern des genannten Stadtviertels (precario petentibus Vicanis Vindonianis) hierzu die Erlaubniss (permissu eiusdem) gegeben.

Höchst interessant ist die Bezeichnung des Vicus Vindonianus, der einer eingänglicheren Erörterung zu unterziehen wäre.

Trentsin. (Trentsiner Comitat.) 1854. — Einer Mittheilung zu Folge, welche Herr Ferdinand Edler v. Wolfarth von dort erhalten hat, wurde im Monat Juni d. J. am Berge unweit der Burg eine römische Bronze-Münze gefunden, nämlich:

M.ANTONINVS.AVG.TR P XXIX....Caput laureatum M. Aurelii Antonini. ℞. ANNONA.AVG.IMP VII COS.III....Modius prominentibus frugibus. — Æ. II. cf. Eckhel. VII. p. 62.

Die Münze rührt somit aus dem J. 175 n. Chr. her, in welchem Marc Aurel den Beinamen Germanicus annahm.

Im September des J. 1854 kam in derselben Gegend von Trentsin eine Silbermünze der älteren Faustina vor:

DIVA FAVSTINA....Caput Faustinae Antonini Pii. ℞. AVGVSTA.... Vesta stans, d. simpulum, s. Palladium.

—?—. (Honther Comitat.) 1854. — Im J. 1854 wurde, einer Zeitungsnachricht zu Folge, im Honther Comitate Ungerns ein Topf mit Goldmünzen gefunden, welche grösstentheils der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts angehören. Die Mehrzahl rührt von Karl Robert von Neapel, König in Ungern (1309—1342), Sohn des Karl Martell und der Clementia, Tochter Rudolf's von Habsburg, her. (S. „Österr. Wiener Ztg.“, April 1854.)

Terehegy. (Neograder Comitat.) 1855. — Einem Berichte des Herrn Schulrathes Dr's. Michael Haas, Conservators für das Ofner Verwaltungsgebiet, zu Folge, ist der Ort Terehegy einer besonderen Beachtung werth. Dort sollen

Digitized by Google

insbesondere an und auf den umliegenden Hügeln die merkwürdigsten deutschen (?) Alterthümer, vorzüglich Waffen und Armspangen, gefunden werden. Erst unlängst überlieferte Herr Dr. Haas von dort die prachtvollsten, besterhaltenen Exemplare von dergleichen Stücken dem Nationalmuseum ein; auch brachte er in Erfahrung, dass daselbst schon früher viele dergleichen seien gefunden worden.

Kanisa. (Bacser Comitat.) 1854. — In der Umgegend von Kanischa (Kanisa) ist im Juni 1854 von einigen Bauern bei zufälligem Nachgraben in einem alten Gebäude ein festgetretener Fleck in der Erdmasse bemerkt worden, der vermuthen liess, dass hier etwas verborgen sei. Nach fleissigem Suchen fand sich wirklich, wie es heisst, ein eisernes Geschirr von seltener Form, angefüllt mit alten Gold- und Silbermünzen, im Gewichte von $8^1/_2$ Pf. Dem Gepräge nach gehören dieselben den ersteren christlichen Jahrhunderten an; einige Kupfermünzen rühren angeblich aus der Zeit der Valentiniane (364—392 n. Chr.) her. Leider wurde der Fund von dem Finder verschleppt und verkauft. (S. „Österr. Wiener Ztg." v. 9. Juli, Nr. 163, p. 1853.)

B. Kreis diesseits der Donau.

Halbthurn. (Wieselburger Comitat.) 1854. — Zu Halbthurn, ung. Fél-torony, bei Neusiedl, werden häufig römische Münzen und Anticaglien gefunden, jedoch eben so schnell wieder verschleppt. Herr Rudolf v. Hauer, erzherzogl. Albrecht'scher Ökonomie-Adjunct zu Wittmannshof, machte dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete mehrere dort gefundene Gegenstände zum Geschenke, nämlich eine schön patinirte Fibula sammt Dorn; ferner folgende 3 Bronze-Münzen: Faustina, die Jüngere (140—180 n. Chr.), ℞. Ceres sedens; Constantinus II. (323—337 n. Chr.), ℞. Felix temporum reparatio; Valentinianus I. (364—375 n. Chr.), ℞. Securitas reipublicae.

C. Kreis jenseits der Donau.

Deutsch-Jarendorf. (Wieselburger Comitat.) 1855. — Im Mai 1855 brachte, laut einer Mittheilung in öffentlichen Blättern (s. „Fremdenblatt" v. 25. Mai 1855, Nr. 123) der Schullehrer von Deutsch-Jarendorf (Német-Jándorf) 101 Stück Silbermünzen, im Gewichte von 98 Loth, und 26 St. Goldmünzen, 38 Ducaten schwer, zu einem Goldarbeiter in Pressburg, dem er sie zum Verkaufe anbot. Dieser machte davon die Anzeige bei der Behörde, wo der Lehrer aussagte, der Jarendorfer Kleinhäusler Paul Eder habe als Taglöhner für die Ung.-Altenburger Herrschaft auf dem Jarendorfer Gebiete (Hotter) einen Graben aufgeworfen, wobei er auf ein irdenes Gefäss stiess, dessen Inhalt diese Münzen waren. Das Gefäss hat er leider zertrümmert. Die gefundenen Silbermünzen gehören, der Beschreibung zu Folge, die von ihnen bekannt gemacht wurde, der Gattung jener noch nicht genau bestimmten Münzen an, welche man mit dem allgemeinen Namen „barbarische" oder „celtische" zu belegen pflegt, und zwar vorzugsweise derjenigen Serie, die der zu früh verewigte Adolphe Duchalais (gest. am 21. August 1854) in seiner

Digitized by Google

„Description des médailles Gauloises“ (p. 349—414) für Pannonien in Anspruch nimmt.

Vier Fünftheile der ganzen Anzahl haben gleiches, oder wenigstens sehr ähnliches Gepräge, nämlich auf der Vorderseite einen Kopf oder auch zwei Köpfe, auf der Rückseite ein Pferd oder einen Reiter zu Pferde; jene sind anepigraph, diese entweder mit NONNOS (retrograd SONNON) oder mit BIATEC bezeichnet. Die ersteren mit einem Kopf auf der Vorderseite und NONNOS oder SONNON auf der Kehrseite, beschreibt Duchalais (l. c.) p. 410, Nr. 109 und 110. Die letzteren mit zwei Köpfen auf der Vorderseite und dem räthselhaften BIATEC auf der Kehrseite p. 402—404, Nr. 95—98. Das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet besitzt von den Münzen ersterer Gattung im Ganzen 7 St. und zwar 4 Tetradrachmen mit NONNOS, im Gewichte von $^{229}/_{240}$ — $^{234}/_{240}$ Loth, und 2 Tetradrachmen im Gewichte von $^{234}/_{240}$ und $^{235}/_{240}$ Loth, nebst einem Didrachmon von $^{176}/_{240}$ Loth mit dem retrograden SONNON. Von den vielfach besprochenen, aber immer noch unerklärten BIATEC-Münzen besitzt die kaiserl. Sammlung 9 Stücke, nämlich 7 Tetradrachmen mit dem Doppelkopfe auf der Vorderseite, im Gewichte von $^{232}/_{240}$ bis $^{238}/_{240}$ Loth, dann 1 Tetradrachmon mit einem einzigen Kopfe, $^{234}/_{240}$ Loth schwer, und ein sehr zierlich geprägtes Didrachmon mit einem weiblichen Kopfe auf der Vorderseite und einem Eber, in dessen Rücken ein Wurfspiess steckt, auf der Rückseite, $^{83}/_{240}$ Loth schwer. Eine neue Species dieser merkwürdigen Münzengattung wäre es, wenn die Angabe sich bestätigte, dass unter den gefundenen Silbermünzen auch ein Tetradrachmon mit einem Kopf auf dem Avers und einem Eber mit BIATEC auf dem Revers sich befinde.

Die Goldmünzen dieses Fundes gehören, der Beschreibung nach, zu den sogenannten Regenbogen-Schüsselchen (Scutellae Iridis), dergleichen in Norddeutschland und Scandinavien sich finden und im Juni 1771 bei Podmokl (Rakonitzer Kreis Böhmens, auf der hochfürstl. Fürstenberg'schen Herrschaft Pürglitz, Křiwoklad) in grösserer Anzahl zum Vorscheine gekommen sind. Das kais. Cabinet zählt 13 solcher Goldmünzen, 2 davon mit BIATEC, 1 mit BIAT auf der convexen Seite. Die zu Jarendorf gefundenen Goldmünzen sind ebenfalls schüsselförmig, und zeigen auf der concaven Seite einen Viertelmond mit Strahlen; die convexen Seiten sind meist verwischt, daher auch nicht angegeben ist, ob sich mit BIATEC oder BIAT bezeichnete darunter vorfinden oder nicht. Jedenfalls bestätigt dieser interessante Fund neuerdings des berühmten Eckhel (s. k. k. „Realzeitung“ Wien 1777, 1. St. 1. April, p. 8—12; und 2. St. 8. April, p. 17—21) und Neumann's (Populorum et Regum Numi veteres. I. 136) Behauptung, dass der Fundort dieser und ähnlicher Münzen vorzugsweise Ungern und Siebenbürgen sei, sowie die Wahrscheinlichkeit, dass sie den ehemaligen celtischen Bewohnern dieser Länder angehörten, wie Duchalais (l. c.) muthmasst.

Dass obige Meinung ihre Begründung hat, ist aus Thatsachen zu ersehen. „So fanden,“ wie Herr C. Gottl. v. Windisch in seinem Zusatze zu Eckhel's oben erwähnter Abhandlung („Wiener Realzeitung“ 6. St. 6. Mai, p. 92—94) ausführlich erzählt, „am 5. Juli 1776 die Arbeiter, welche Kieserde zur

Ausschüttung der Landstrasse auf einem dem erzbischöflichen Hofrichter Herrn v. Ormoschdy zugehörigen Acker, in der äussersten Pressburger Vorstadt, gruben, einen irdenen Topf und in demselben 44 Stück Silbermünzen von verschiedenem Gepräge, von welchen:

Nr. 1. Die Vorderseite: ein männliches, rechts stehendes nacktes Brustbild mit gestutzten Haaren, die Rückseite aber ein nackter Reiter im vollen Laufe mit einem rückwärts über die Schulter hängenden Blumenstrausse vorstellt. Im Abschnitte dieser Seite steht das Wort: BIATEC.

Nr. 2. Die Vorderseite: zwei neben einander gleichfalls rechts stehende nackte männliche Brustbilder, mit Helmen gezierten Köpfen; die Rückseite: ein ebenfalls nackter Reiter im vollen Laufe, mit ausgestrecktem und das Pferd anzutreiben scheinenden rechten Arm. Im Abschnitte: BIATEC.

Nr. 3. Die Vorderseite: zwei nackte männliche Brustbilder, mit kurzen, jedoch gekrausten Haaren; die Rückseite: ein nackter Reiter im vollen Laufe, der den Zügel mit beiden Händen hält. Im Abschnitte: BIATEC.

Nr. 4. Die Vorderseite: ein blosser, auch rechts stehender Mannskopf mit einer laubichten, schlechten Einfassung; die Rückseite: ein nackter Reiter, mit einer um die Lenden gewundenen und herabhängenden Binde und erhobener rechter Hand. Im Abschnitte: SONNON.

Nr. 5. Die Vorderseite: ein linksstehender blosser Mannskopf, mit gestutzten Haaren; neben demselben ein schlecht gezeichneter Lorbeerzweig; die Rückseite: eine stark reitende, nackte Person mit einem in der rechten Hand erhoben gehaltenen Scepter. Im Abschnitte: NONNOS.

Nr. 6. Die Vorderseite: ein ebenfalls links stehender Mannskopf mit etwas längeren Haaren und dem daneben liegenden Lorbeerzweige; die Rückseite: ein Vogel mit einem Menschengesichte, und einer im Abschnitte unleserlichen Schrift.

Nr. 7. Die Vorderseite: zwei nackte, weibliche, rechts stehende Brustbilder mit in einen Wulst gewundenen Kopfhaaren und neben den Ohren herabhängenden Zöpfen; die Rückseite aber zeigt einen fortschreitenden Löwen. Im Abschnitte liest man: COBROV... (Cobliow...).

Jede dieser Münzen wog ein Loth, alle zusammen aber sind von gleichem, vierzehnlöthigem Silber."

So weit damals Windisch. Wir haben also in unserem jetzigen Funde gewissermassen nur eine Wiederholung des vor fast einem Jahrhunderte in derselben Gegend gemachten.

Die Hoffnung, dass diese Münzen dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete auf amtlichem Wege zur Einsicht und Auswahl zukommen würden, schien nicht in Erfüllung gehen zu wollen [1]). Um so dankenswerther war es, dass Herr Dr. Julius Schröer, Professor an der k. k. Oberrealschule zu Pressburg, der diesen Fund zu Gesichte bekommen, bei seiner letzten Anwesenheit in

[1]) Dies geschah eben jetzt, wo Obiges im Drucke ist, durch den k. k. Stuhlrichter Hrn. Scheiner. Ref. gedenkt auf diesen Fund (im Ganzen 102 Silber- und 27 Goldmünzen) bei anderer Gelegenheit zurückzukommen.

Digitized by Google

Wien die Güte hatte, ein ausführliches Verzeichniss der gefundenen Münzen nebst Abdrücken der verschiedenen Typen mitzutheilen, wodurch es möglich ward, die tröstliche Überzeugung zu gewinnen, dass diese mit Ausnahme einer einzigen Varietät in der kaiserlichen Sammlung insgesammt vertreten sind.

Die der kais. österr. Wiener Zeitung beigegebenen „Österreichischen Blätter für Literatur und Kunst“ enthalten (Nr. 41, v. 8. Oct. 1855, S. 307) einen Bericht über diesen Münzfund, der mit Herrn Dr. Schröer's gütiger Mittheilung fast wortgetreu übereinstimmt. Laut desselben befanden sich darunter folgende Silbermünzen:

1. Ein Kopf. Kehrseite: ein Reiter, darunter SONNON oder NONNOS; gegen 43 Stücke. Einige, die noch über diese Zahl gehören mögen, sind undeutlich.

2. Zwei Köpfe. Kehrseite: ein Reiter, darunter BIATEC; gegen 36 (nach der schriftlichen Mittheilung 34) Stück. Einige wie oben.

3. Ein Kopf. Kehrseite: ein Wolf? (Wahrscheinlich unseren Münzen gleich, auf deren einer DEVI zu lesen.)

4. Ein Frauenkopf. Kehrseite: ein Reiter. Unterschrift: ARV? NVNV oder Ähnliches? 3 (nach der schriftl. Mittheil. 4) Stücke. (Wahrscheinlich gleich mit unsern Münzen, auf denen IANTVMARVS gelesen wird.)

5. Ein Kopf. Kehrseite: ein Thier. — BVSV.

6. Ähnlich der vorigen. Kehrseite: ein Flügelpferd mit einem Rüssel. — BVSSVMARVS. 3 Stücke. (Diese Varietät fehlte dem k. k. Cabinete.)

7. Ein Kopf. Kehrseite: ein Vogel mit Menschenkopf. — XIR (nach der schriftl. Mittheil. 2 Stücke). — (Wahrscheinlich unsere Münze mit (AINO-) RIX.)

8. Ein Kopf. Kehrseite: ein unbekanntes, einem Eber ähnliches Thier, jedoch mit langen Klauen, unter demselben eine Menschengestalt. — VSION. (Wahrscheinlich die Münze, auf der wir COISA lesen.)

9. Zwei Köpfe. Kehrseite: ein Löwe. — RVORBOVOAM? 2 Stücke. (Unseren Münzen gleich, auf denen wir COBROVOMARVS lesen.)

Die Goldstücke sind von der gewöhnlichen Art der „Regenbogenschlüsselchen“, einige mit BIATEC.

Oedenburg. (Oedenburger Comitat.) 1854. — Bei den Erdgrabungen in der noch im Baue begriffenen Zuckerraffinerie des Herrn Gustav Karstanzen an der Pressburger Strasse, eine halbe Stunde von Oedenburg entfernt, sind (zufolge eines Berichtes der Oedenburger Polizeidirection, der durch die k. k. oberste Polizeibehörde dem k. k. Oberstkämmereramt und durch dieses dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zuging) zwei Aschenurnen nebst zwei sogenannten gläsernen Thränenfläschchen aufgefunden worden, Gegenstände, dergleichen in der dortigen Umgebung zuweilen sich vorfinden.

Ausserdem hat Herr Paúr auf zwei zu Oedenburg befindliche Römersteine hingewiesen, welche noch wenig bekannt sein dürften. (Vgl. „Denkwürdigkeiten der k. Freistadt Oedenburg“, Beiblatt zu Sigmund v. Hávosy's Zeichnung derselben, S. 18.) Sie sind beide eingemauert im Hofe des evang. Schulgebäudes. Gefunden 1822.

Digitized by Google

1.

C.FARRA CI.C.L
ASCANIO AN L
H.S
C.FARR..X
IVCVNDVS PATRONVS
POSIT

Ein Grabstein, 5' 4" hoch, 2' 6" breit, von einem Patrone seinem Freigelassenen, wahrscheinlich einem Bithynier aus der Regio Ascania um Nicäa errichtet. Der Name Farrax, so viel als farraceus, wohl nicht ohne Beziehung auf far. Dieser Stein ist übrigens schon von dem fleissigen Katancsich (I. Adc. I, p. 436, n. CCCCLXXVII) unter der Ortsangabe: „Sopronii" mit der seltsamen Bemerkung in der Note mitgetheilt: „Es Labaci in domo famil. Auersperg Sched. nost." welche hiermit ihre Berichtigung erhält.

2.

A.TERENTIVS
A.F.DEFVNCTO.AN XX
A.TERENTIVS.A.F
MARTIALIS.AN.XV
H.S.S.NATI.SALO
NIS.IVLIA.TITIA.T.F
MATER.V.FILIS SVIS
ET.SIBI P

5' 3" hoch, 2' 3" breit. Oberhalb der Inschrift ein weibliches Bildniss zwischen zwei männlichen. Ein Grabmonument, das eine Mutter beiden in der Blüthe des Lebens dahingerafften Söhnen gesetzt hat, die zu Salonae (Salona, Σαλῶνα, Σαλῶναι), der Hauptstadt Dalmatiens, geboren waren. Die Discrepanz der Casus in der 1. und 2. Zeile wiederholt sich auf ähnlichen Inschriften häufig.

Csorna. (Oedenburger Comitat.) 1855. — Bei dem k. k. Steueramte zu Csorna liegt ein Schatz deponirt, der alldort gefunden wurde. Nähere Angaben fehlen. Laut der amtlichen Anzeige, welche das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet erhielt, besteht dieser Fund aus 438 Fünfzehnkreuzerstücken aus den Jahren 1659—1697, aus 300 St. Kreuzern aus derselben Periode, 1 Thlr., 1 Guldenstücke, und einigen anderen kleineren Münzen, welche insgesammt weder durch ihr Gepräge, noch durch die Zeit, der sie angehören, ein besonderes Interesse erregen.

Hegykö. (Oedenburger Comitat.) —?—. — In der Kirche zu Hegykö (Heiligenstein) befindet sich am Boden als Altarstufe ein Römerstein mit folgender Inschrift:

Digitized by Google

T CANIVS
TL CINNAMVS
NECOCIATOR
AN LXX
H.S.E
T CANIVS T F
AETERNA HS
L CANIVS T F
CINNA FIL EECERVNT

Kalkstein, 6' 3" hoch, 2' 8" breit. Im zugerundeten Fronton ein sitzender Pfau, im Balken zwischen Inschrift und Fronton ein Hirsch (Stier?), von einem Hund am linken Beine gefasst, beim Kopfe zwei Schweine. Das Denkmal ist einem Freigelassenen T. Canius mit dem häufig vorkommenden Cognomen Cinnamus (von cinnamus, cinnamom, cinnamorum, Zimmet), einem Negotiator, von seinen Söhnen errichtet. Die Abschrift des Steines hat Herr Paúr mitgetheilt.

Széplak. (Oedenburger Comitat.) —?—. — Im Pfarrhause daselbst ist im Hofe, nächst dem Eingange, auf der Ostseite ein Römerstein eingemauert, mit der Inschrift:

TEVRISCV
TVTIAE F
ANN XX
H S.E
AMMODA
MATER SIBI
ET FILIO VIVA
FÉCIT CDCCV
.....SSIO

Der Stein ist 5' 1" hoch, 1' 4" breit. Die seltsam klingenden Namen Teuriscus, Tatias, Ammoda gehören gewiss der celtischen Vorzeit an. Der Name Teuriscus, ursprünglich ein Ethnikon aus Tauriscus, erscheint noch im Jahre 853 n. Chr. bei Mabill. Act. SS. p. 531.

O-Szöny. (Comorner Comitat.) 185? — Der Kaufmann Herr Michael Tarics hat der k. k. Central-Commission einige sehr schöne Gefässe eingesendet, welche angeblich zu O-Szöny gefunden worden sind. Die k. k. Central-Commission hat selbe dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete überantwortet. Es sind folgende: 1. Eine runde Schale von rothem Thone; in deren nabelförmig erhöhter Mitte, innerhalb zweier Parallelkreise, steht der Name (Fig. 55):

Fig. 55. AELIANIM

2. Eine kleine Schale von rothem Thone; der innere Boden trägt die Schrift (Fig. 56):

Fig. 56. O:RILLIN

Digitized by Google

Aussen unterhalb sind eingeritzt nachstehende Zeichen:

SXXI
VV
IXI

3. Ein Krug von weissem Thone, mit siebförmiger Mündung (Fig. 57).

Fig. 57.  

Ferner theilt Herr Paúr folgende, links an der Strasse nach Ofen an einem Sarkophage befindliche, von ihm selbst copirte Inschrift mit:

D M
VPLÆ MARTIAÆ ALVS?
P AEL TRAIANVS DC
MN BRIG.AVIAE
PII SS ME F.C

Diese Inschrift dürfte nach den Namen zu schliessen, welche die auf dem Throne verehrten des Kaisers und seiner Schwester spiegeln, der Trajanischen Zeit angehören.

Interessant ist es, zu bemerken, dass die Grossmutter Ulpia Martiana von dem Kaiser M. Ulpius Trajanus und der Schwester desselben Marciana die Namen geborgt hat, während ihr Enkel durch seine Namen einestheils an P. Aelius Hadrianus, anderseits an dessen Vorgänger Trajanus erinnert; fast scheint hierin eine eigenthümliche Verschmelzung des Familienbrauches mit dynastischer Kundgebung zu sein, die nebstdem auch ein chronologisches Element zur Schau trägt. Der Dedicant war DECurio MuNicipii BRIGantii (BRIGitionis), das gewöhnlicher Bregetio heisst; übrigens erscheint MVN. BRIG. auf einem Steine zu Tata (Fabretti p. 632. Murat. MCDLXXXIII. 5. Katancs. I. A. I. p. 402, Nr. CCXV), und M.BRIG auf einem andern zu Stuhlweissenburg (Schönwisn. Hist. Sab. p. 44. Katancs. l. c. Nr. CCXVI).

Pentele. (Stuhlweissenburger Comitat.) 185? — Herr Egger, Numismatiker zu Pesth, theilte dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete nachstehende alldort gefundene vergoldete Silbermünze von Theodor I. (?) Lascaris, Kaiser von Nicäa (1206—1222 n. Chr.), mit.

ΘЄΟΔΟΡC.(sic) I C. ΔuKAC.... Imperator stans, d. gladium terrae infixum tenens, s. sceptrum (?), Jesus Christus adstans d. ipsius capiti admovet. — ℞. MP.ΘV.... Maria sedens in sponda solii utrimque ✝. — Æ. (inaur.) 7½.

Dessgleichen hatte Herr Egger die Güte, nachstehende zwei Inschriften aus Pentele mitzutheilen:

Digitized by Google

1.

HOC LAPIDE TEGITVR AVREL PIA PIISSMA CON...
....X N CACV ES B ❦ HOR C NIS ORTA PER VNDENO...
ANNOS NON PLVS ADOLEVERA Æ AS FORNT

Der untere Theil der Inschrift fehlt. Die 1. und 2. Zeile lauteten in der eingesendeten Abschrift: HOC LAPIDE TE CHVR AVRELPIA PIISSMA CON | ...XNCA CVES BYHORCNISORTA PERVNDENO | und gaben somit gar keinen Sinn. Obige Restitution scheint wenigstens so viel entnehmen zu lassen, dass der Grabstein einer treuen Gattin Aurelia Pia gesetzt ist und wahrscheinlich auch einer Tochter derselben, die nicht mehr als eilf Lebensjahre vollendet hatte.

2.

D ❦ M

VAL❦RVS INTV
LVS.PROTECTOR
QVI.VIXIT.ANNOS
XXXVIIII IN QVADRA
GENSIMO.ÆTATIS ANI
MAM REDDIDIT HER
EDES BONI PATRI ME
MORIAM FECE RVNT

ANDRONI CO ET PRO
BO COS

Die erste Zeile enthält wohl nichts als die Siglen D M mit dem häufig vorkommenden Epheublatte (❦) in der Mitte. Auch die zweite Zeile scheint alterirt, vielleicht hat sie zu lauten:

VAL❦RVS IATV
LVS . . . .

Der Grabstein wäre somit einem Valerius Jantulus, der Protector war, und nach vollendetem 39. Lebensjahre im 40. starb, als einem guten Vater von dankbaren Erben errichtet worden. Die Zeitangabe passt auf das J. 310 n. Chr

Interessant ist vor allem in so später Zeit der Name IATVLVS, Jantulus, engverwandt mit den echt celtischen Personennamen Jantullus und Jantulla, die auf norischen Inschriftsteinen, nämlich in Kärnten (s. Wiener Jahrb. XLVI. Bd., Anz.-Bl. S. 38, Nr. 38. „Carinthia“ 1837, Nr. 71) in Steiermark zu Cilli (s. Wr. Jahrb. LV. Bd., Anz.-Bl. S. 27, Nr. 339) und in der Einöde nächst Neumarkt (Carinthia 1823, Nr. 51), vorkommen. Es ist hieraus ersichtlich, wie lange das ursprüngliche Element in den Namen der Bevölkerung noch fortlebte. Interessant ist auch die auf Inschriften nicht so häufig vorkommende Würde, die Valerius Jantulus bekleidet hatte. Er war nämlich Protector, d. i. Soldat in der kais. Leibgarde, eine Charge die, wie Symmachus (epist. III., 67) bezeugt, nur für langjährige treue Dienste Veteranen auszeichnungsweise verliehen wurde. Wie jung musste Valerius

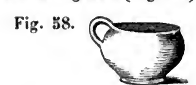
Digitized by Google

Jantulus in den Soldatenstand getreten sein und wie tüchtig und wacker sich gehalten haben, dass er mit noch nicht 40 Jahren schon Veteran und als solcher einer besonderen Auszeichnung werth war. Wir finden den Ausdruck Protectores schon unter Caracalla (cf. Spartian. Carac. 7). Die Protectores gehörten unter die sogenannten Domestici, nicht jeder Domesticus aber war auch schon Protector. Die Unterscheidung, dass Domestici die berittenen, Protectores aber die Leibgardisten zu Fusse waren, ist unrichtig (cf. Ammian. XIV. 7. Impp. Honor. et Theodos. Cod. Theod. 6. tit. 24 de domesticis et protectoribus). Inschriftlich erscheint ein Praefect. Protect. Augg. NN. bei Grut. MXXVIII. 2. Auch höhere obrigkeitliche Personen, nicht blos die Kaiser, hatten ihre Protectores; ein Protector Praefecti Praetorio erscheint bei Marin. (Iscriz. Alb. p. 70); ein Protector ducis Mesopotamiae bei Ammian. (XVIII. 5. init.). Die kaiserlichen Protectoren waren an die Stelle der Prätorianer getreten, welche schon von Diocletian vermindert und von Constantin ganz aufgelöst worden waren (Walter, „Gesch. d. Röm. Rechts" I. S. 494), sie standen theils in der Hauptstadt, theils auch auswärts.

Über die Consuln des J. 310 (eigentlich II. post consulatum M. Aur. Val. Maximiani Aug. X. et C. Gal. Maximiani Aug. VII), sagt Reland (Fasti Cons. p. 287): „Consules A d r o n i c u s et P r o b u s, quos habent Fasti Flor. min. ab aliis non memorantur; nam in variis regionibus erant consules diversi, nec ideo statim pro suffectis habendi sunt. Norisius hoc saeculo nullos suffectos consules creatos fuisse putat. Pagius e contrario usque ad conditam Constantinopolin durasse id consulatus genus existimabat".

Adony. (Tolnaer Comitat.) 1844. — Aus einem Funde zu Adony, der Stätte der Römer-Colonie Vetus-Salinum, hat die k. k. Central-Commission dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete nachstehendes, $2^3/_4$'' hohes und 3'' im Durchmesser haltendes Thongefäss (Fig. 58) zugemittelt.

Fig. 58.



Högyes. (Tolnaer Comitat.) 1855. — Bei Högyes, also in der Richtung zwischen der Donau und dem Plattensee, wurden einige römische Münzen gefunden; zwei davon, eine von C a r a c a l l a, die andere von C o n s t a n t i u s II., kamen dem k. k. Cabinete zur Ansicht vor. Die dort gefundenen Überbleibsel aus der Römerzeit fallen daher in den Zwischenraum von 196—361 n. Chr.

Száła-Egerszegh. (Száláder Comitat.) 1854. — Laut Berichtes der dortigen Comitatsbehörde haben die in der Ruine Szálavár (unweit der Einmündung der Szála in den Plattensee) mit Steinbrechen für die geistliche Herrschaft Szála-Apáthi beschäftigten Taglöhner Gabriel Horváth und Anton Tunin, Insassen von Szálavár, am 8. März d. J. einen Steinkrug gefunden, der mit mehr als 6000 Stück alter Silbermünzen von verschiedener Art angefüllt war. Ein Theil davon wurde bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu Gross-Kanisza hinterlegt; die übrigen 6019 Stück, im Gewichte von 7 Pfund 19 Loth, wurden von den Findern an einen Kaniszaer Silberarbeiter verkauft und nachträglich von der k. k. Statthalterei-Abtheilung zu

Digitized by Google

Oedenburg dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Durchsicht und Auswahl zugemittelt. Nach dem Befunde des Herrn Custos Fr. V. Eitl, in dessen Bereich diese Beurtheilung fällt, ist über die Münzen selbst Folgendes zu sagen: „Es sind anepigraphe Denare, meist des 15. Jahrhunderts, grossentheils österreichischen, mitunter auch baierischen oder passauischen Ursprunges, gewöhnlich blos einseitig, oder mit dürftigen Spuren eines Gepräges auf der Rückseite, und lassen sich wegen des Mangels jeglicher Legende nicht leicht bestimmten Landesfürsten zutheilen. Die Vorstellungen derselben sind aus früheren Funden ähnlicher Denare meist bekannt und nur sehr wenige neu oder von den bisherigen unterschieden. Sie entbehren daher einer besonderen numismatischen Bedeutung und erheben sich nicht viel über den inneren Silberwerth". Eine gleiche Bewandtniss hat es mit dem Reste dieses Fundes, den das k. k. Cabinet von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction zur Durchsicht sich erbat. Aus beiden Zusendungen wurden zur Vervollständigung und Ergänzung des bereits Vorhandenen 135 St. für die kais. Sammlung gegen Ersatz zurückbehalten. Wahrscheinlich gleiche 517 St. wurden von den beiden Taglöhnern sammt dem Kruge der Geistlichkeit der obgenannten Abtei übergeben, von der sie zur Abtragung der unter dem Schutte der ehemaligen Veste befindlichen alten Mauern beauftragt waren.

Ein ausführlicher Bericht des k. k. Baudirectors Herrn Menapace gibt über den Fundort, sowie über Einzelnheiten näheren Aufschluss. Das Schloss Szálavár ist angeblich dasselbe, das schon vor den Zeiten des heil. Stephan der mährische Herzog Priwinna bewohnt haben soll, nämlich die vielfach besprochene Moosburg, in Betreff deren es bei Anonym. über die Bekehrung der Carantaner heisst: „Aliqua vero occasione rogantibus praedicti regis (Ludovici) fidelibus praestitit rex Privinnae aliquam inferioris Pannoniae in beneficium partem circa fluvium, qui dicitur Sala (Sava? Sana?). Tunc cepit ibi habitare et munimen aedificare in quodam nemore et palude Sellede (Salae, Salede), fluminis et circum quaque populos congregare et multum ampliari in terra illa". In dieser Stadt ruht der Blutzeuge Adrian. Die Kaiserbriefe setzen die Moosburg mit der Adrianskirche zwischen Sicca, Sabaria, Salapiugin; daher meint Hormayr (Herzog Luitpold, Gedächtnissrede zum 72. Stiftungstage der kön. bayr. Akad. d. Wissensch. am 28. März 1831, München 1831, S. 87—89), die Moosburg (Sala) habe an der Szála im Száláder Comitate gestanden, entsprechend dem alten Szálavár auf einer Art Eiland des Flusses Szála (die Szála-Burg). Priwinna's Gebiet lag ganz im Salzburger Sprengel, während Cilli, in dessen Nähe (Altenburg bei Prassberg) Andere die Moosburg versetzen wollen, von jeher unter Aquileja stand; mithin kann das Sangebiet nie Priwinna's Gebiet gewesen sein. Die kärntnerische Moosburg scheint ungleich jünger. Vielleicht werfen die gefundenen Ruinen einiges Licht auf diese dunkle Geschichtsperiode. (Vgl. Dolezálek, Über die Ruine d. gesch. ersten christl. Kirche Ungarns bei Szálavár, in A. Schmidl's „Österr. Bl." IV. Jahrg. 1847, Nr. 35, und Dr. Karlmann Tangl, Auch ein Wort über die Pribina-Capelle, ebend. Nr. 240, 241.)

Die Zerstörung der Quadern und Ziegelmauern war schon so weit vorgeschritten, dass man weder die äussere Form des Gebäudes, noch die innere

Digitized by Google

Eintheilung mehr erkennen konnte. Vorgefundene Gesimsstücke und Fragmente von weissem Marmor lassen schliessen, dass es fest und dauerhaft gebaut war.

Auf einem an der unteren Fläche mit geschmackvollen Reliefs verzierten Theile des Thürsturzes aus weissem Marmor (4' lang, 12" breit, 7" dick) zeigt sich die tiefgeschnittene Aufschrift: QVERENS.INVENTO.PVLSANS.

Ein zweites Bruchstück (2' breit, 3' hoch, 6" dick) enthält eine Hand mit einem Kreuz und mit Verzierungen.

Ein drittes Bruchstück (18" lang und breit, 4" dick) zeigt einen Engel und Verzierungen; oberhalb steht die Aufschrift: † ANDREAS, und rechts VITAM.

Ein viertes Bruchstück (2' 6" hoch, 2' lang, 4" dick) enthält die Darstellung eines Mannes zu Pferde, und einen Rundstab mit Verzierungen.

Ein fünftes Bruchstück (21" breit und lang, 4" dick) zeigt zwei nicht mehr ganz bestehende Kreise mit Arabesken und oben die Aufschrift:

E SOLVTI S
SVB P.O.NITV

Die Buchstaben dieser Inschriften sind tief geschnitten, alles übrige ist erhobene Arbeit. Die hochw. Herren Geistlichen bewahren diese Fragmente; mit der Abtragung wird inne gehalten.

Szálavár. (Száláder Comitat.) 1855. — In der Ruine von Szálavár sind durch die daselbst arbeitenden Taglöhner neuerdings alte Silbermünzen aufgefunden worden, von denen dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete 108 Stücke von verschiedenen Sorten zur Ansicht und Auswahl eingesendet wurden. Es sind Denare, welche derselben Kategorie angehören, wie die früher dort gefundenen. Das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet hat, kleiner Varietäten wegen, 22 Stücke gegen Ersatz zurückbehalten.

Gross-Kanisza. (Száláder Comitat.) 1854. — Zu Gross-Kanisza fand Mathias Wallner 268 Stück Silbermünzen im Schätzungswerthe von 26 fl. 4 kr. C. M., welche dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Auswahl zukamen, nachdem sie zu gleichem Behufe bereits dem ungrischen National-Museum und der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Pesth vorgelegen waren. Dieselben gehören insgesammt der neueren Zeit an und rühren aus den Regierungsperioden Leopold's I., Franz I., Maria Theresia's und Franz II. her. Da sie jedes numismatischen Werthes entbehren, so wurden sie von Seite des k. k. Cabinetes, lediglich mit Zurückbehaltung von 2 Zwölfkreuzerstücken vom Jahre 1795 und eines böhmischen Zwanzigers v. J. 1776 gegen Ersatz, zur weiteren Verfügung zurückgestellt.

Szála-Lövö. (Száláder Comitat.) 1854. — Über die römischen Gräber bei Szála-Lövö, bei Rédics nächst Also-Lendva und Baksa, und dann die muthmasslich Hunyadyschen Gräber bei Tátika am Fusse des Tátika-Berges unweit des Plattensees berichtet Herr Wenz. Schaffer, k. k. Ingenieur-Assistent, Nachstehendes. Die Gräber am Fusse des Tátika entdeckte derselbe erst im vorigen Sommer; dieselben sind sehr regelmässig geformt,

Digitized by Google

ganz wohl erhalten, viel grösser und mit mehr Sorgfalt errichtet als die römischen Gräber bei Szála-Lövö, Baksa und Rédics. Von den Gräbern bei Tátika ist bisher noch keines geöffnet worden. —

Herr Paür macht auf einen, angeblich aus einer Berglehne herrorgeschwemmten Römerstein aufmerksam, den Herr Ingenieur Varsány im J. 1844 im Posthause sah und copirte. Die Inschrift lautet:

M AVR ANTO
NINVS IM
PERATOR D
HERCVLI
POSVIT

Beiderseits neben der Inschrift eine stehende Figur en relief. Dieser dem Deo HERCVLI gewidmete Stein wurde wahrscheinlich auf Befehl des Caracalla, dieses wahnsinnigen Nachäffers des Hercules (cf. Spart. Caracall. c. 5) errichtet.

Also-Lendva. (Száláder Comitat.) 185? — Herr Kalliwoda, Bürger zu Also-Lendva (Unter-Limbach) besitzt 4 goldene Fundmünzen, die er durch Vermittelung des um archäologische Zwecke vielverdienten thätigen Ingenieur-Assistenten, Herrn Schaffer zu Szála-Egerszegh, dem k. k. Cabinete zur Ansicht und käuflichen Behandlung eingesendet hat. Diese Goldmünzen sind:

1. IMP SER GALBA CAESAR AVG... Caput laureatum. ℞. ROMA RENASC. Mars gradiens, d. Victoriolam. AV. — Aus den JJ. 68—69 n. Chr.

2. ANTONINVS AVG PI-VS TR P XVIII...Caput nudum. ℞. LAETITIA COS IIII. Duae feminae, quarum maior d. spicas, minor s. globum. AV. — Aus dem J. 155 n. Chr.

3. IMP PROB-VS P F AVG... Protome capite laureato, cum thorace, d. sceptrum. ℞. VBIQVE PAX Victoria in citis bigis. AV. — Aus den JJ. 277—282 n. Chr.

4. MAXIMIA-NVS CAES.... Caput laureatum. ℞. VIRTVS MILITVM Castra praetoria. Infra PR. — AV. — Aus den JJ. 292—305 n. Chr.

Steinamanger. (Eisenburger Comitat.) 1841. — Herr Paúr theilt folgende minder bekannte Steininschriften von Steinamanger (Szombathély) mit:

1.

LIBERALIS.EC
LEG XIIII G
V.S.L.M

Cippus von Sandstein, 3' 5" hoch, 1' 4" breit.

2.

LBERAL
VE.LEG
XIIII.G.A
NT.V.S.L

Digitized by Google

Cippus von Sandstein, 3' 7" hoch, 1' 5" breit. — Beide Steine wurden beim Baue des Hauses des Herrn Postmeisters Schelle gefunden und im Posthausgarten aufgestellt; der obere Theil ist bei beiden beschädigt.

Wenn die Abschrift anders genau ist, woran nicht zu zweifeln sein dürfte, so beziehen sich beide Steine auf einen Reiter und einen Veteranen der Legio XIIII Gemina, die noch in der Schlacht bei Vetera nach Obergermanien gesendet und wahrscheinlich im dacischen Kriege des Kaisers Trajan nach Pannonien gezogen wurde, wo sie viele Inschriften hinterliess. Zur Zeit der Abfassung der Not. Imp. kommt sie in Carnuntum und Arrabona in Pannonia prima vor. Sie führte wahrscheinlich von Nero's Zeiten an bis auf Septimius Severus die Beinamen Martia Victrix, auf einer Inschrift bei Grut. CCCLXXXV, erscheint sie mit dem unter Severus Alexander gewöhnlichen Beinamen SEVeriana. Hier auf Nr. 2 erscheint sie mit dem bisher nicht bekannten Beinamen: Gemina ANToniniana.

3.

L. MAXIMI FIL
DOM.EMON.AN
...V.F.SIBI.ET SVI
ET.SALONIAE.MAR
CELLAE.CON.Ƥ.AN ✳

Gefunden in der Kám-Gasse, in dem der Gemeinde zugehörigen Hause unter dem Thore eingemauert. (Vgl. das emblemat. Ankündigungsblatt des Werkes: „Magyar Ország és Erdély Kebetben", I. Bd., 1850, das eine von Varsány ausgeführte Zeichnung enthält.)

Ein Denkmal für einen aus Aemona (Aemona Iulia Augusta, auch Emona und später Hemona, Ἤμωνα, jetzt Laibach, krain. Lubiana) Gebürtigen. Die Sigla Ƥ wahrscheinlich Ƥ, d. i. pie (piae).

Steinamanger. (Eisenburger Comitat.) 18??. — Der Herr Ingenieur-Assistent v. Hegedüs aus Raab hat mehrere zu Steinamanger gefundene Anticaglien der k. k. Central-Commission zur Verfügung gestellt, welche die Güte hatte, selbe dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Aufbewahrung zu übergeben. Diese sind: 1. Statuette aus Bronze, wahrscheinlich einen römischen Imperator darstellend, gefunden in den Ruinen eines römischen Gebäudes auf einem Felde, 5' tief unter der Erde; 2. ein aus gelbem Harze geschnitztes Figürchen eines Hundes (Bären?) mit Spuren von Goldstaub; 3. Bruchstück eines Ringes aus gelbem Harze, mit dem Figürchen eines Hundes, wahrscheinlich für eine Leiche bestimmt; 4. eine nett gearbeitete Kamm-Muschel aus Bernstein, mit Spuren von Goldstaub in der Höhlung; 5. ein unbearbeitetes Stück Bernstein; 6. ein durchlöcherter Knopf aus Bernstein, Überbleibsel von einer grösseren Schnur ähnlicher Knöpfe; 7. ein sogenanntes Thränenfläschchen. Sämmtliche Gegenstände von 2 — 7 wurden in einem Sarkophage in St. Martin gegen Norden gefunden; 8. ein zweites Thränenfläschchen; 9. eine Öllampe aus gebrannter Erde, mit figurirter Verzierung, gefunden in einer noch bestehenden, verschütteten römischen Wasserleitung

Digitized by Google

in den südlichen Weingärten; 10. eine Öllampe mit **FORTIS**, in einem 7′ tiefen Fundamentgraben.

Ják. (Eisenburger Comitat.) 1844. — Im nördlichen Thurme der Abteikirche wurde an einem finsteren Orte, laut einer Mittheilung des Herrn Paúr, vom Herrn Ingenieur Varsány im J. 1844 ein als Baustein eingemauertes Römerdenkmal entdeckt. Es enthält die Inschrift:

NVRVI ET.L. SEPT. SEVERO AN ET L
SEPT AVSONIO AN ET SEPT
SPERANTIO AN ET L.SEPT
SEVERAE.AN FIL.IISAN (sic)
PIENTISSIMIS

(cf. Paúr in Buda-Pesti-Hirlap, Athenaeum Jahrg. 1853).

Dozmat. (Eisenburger Comitat.) 18??. — In der Kirchenmauer daselbst ist ein Kalkstein eingemauert mit der Inschrift:

P MAECIVS P F
SABINVS
VET.LEG XV . . .
DOMO.SIR . . . .
ANN.LX

Im Fronton befindet sich eine Muschel und in derselben ein Brustbild von Kalkstein (vgl. Paúr in U. M. Muzeum 1854, Hft. IV, April, p. 328). Wahrscheinlich ist hier ein Veteran der Legio XV. Apollinaris gemeint, der aus Sirmium gebürtig war. Da diese Legion nur auf kurze Zeit wieder in ihr eigentliches Standquartier nach Pannonien zurückkam, so dürfte auch dieser, einem der Veteranen derselben errichtete Grabstein aus jener Periode, nämlich von Titus bis Trajan, d. i. 72—117 n. Chr. datiren.

Sio-Fók. (Weszprimer Comitat.) 18??. — Der Hochw. Herr Pfarrer Kozarics zu Sio-Fók, einem Dorfe an der südlichen Comitatsgrenze, wo diese durch den Plattensee geht, hat der k. k. Central-Commission nebst einem bronzenen Ringe auch einige Münzen eingesendet, darunter eine kupferne vom Könige Bela I. (?) Sämmtliche Stücke rühren angeblich aus Funden in der dortigen Gegend her.

D. Kreis diesseits der Theiss.

Roks. (Zipser Comitat.) 18?? — Herr Joseph Dvořak, Supplent am k. k. Gymnasium zu Leutschau, theilte eine Inschrift mit, die der Katechet des kathol. Gymnasiums alldort, Herr Adalbert Pisch, auf einer Glocke im Dorfe Roks (sl. Rokusy) bei Käsmark vorfand. Schon mehrfach ist eine Lesung derselben ohne Erfolg versucht worden. Sie dürfte ungefähr lauten wie folgt:

O RGX GLORIG VGNI CON PACE.

d. i. O Rex Glori(a)e, veni con (cum) pace.

Digitized by Google

So steht auf einer Glocke zu St. Andrä im Lungau:

O ✝ REX ✝ GLORIÆ
✝ CHLISTE (sic)• VENI ✝ CVM
• PACE ✝ LVCAS •
MARCVS • X

(Vgl. Kürsinger, Lungau, Salzburg 1853, S. 310.) Dessgleichen auf einer Glocke zu Maria-Pfarr: „O Rex glorie Chrieste veni cum pace. Anno domini M✝CCCCLVII. (S. ebend. S. 530.) Überhaupt gehört diese Inschrift zu den gewöhnlichen.

Jászberény. (District der Jazyger.) 1854. — Ein Bauer in der Nähe dieses Marktes fand angeblich im Sommer d. J. auf seinem Acker in einem Topfe alte Münzen, die er wahrscheinlich alsogleich zum Einschmelzen an den Goldarbeiter veräusserte. Wenigstens traf Herr Dr. Egger, Numismatiker in Pesth, dem wir diese Notiz verdanken, im Laden eines Pesther Juweliers mit einem Goldschmiede aus Jászberény zusammen, der unter anderem Bruchsilber auch ein Stück geschmolzenes Silber vorwies, von dem er während des Abwägens bemerkte, dass es aus kleinen, feinen Münzen zusammengeschmolzen sei, welche ein Bauer in jener Gegend unlängst gefunden habe. Herr Egger untersuchte nun die noch in des Goldarbeiters Händen befindlichen Münzen, welche dem Loose des Einschmelzens glücklich entgangen waren, und fand darunter 27 Stück von Stephan I. (1000—1038), 2 St. von Samuel Aba (1041—1044), 3 St. von Peter (1038—1041 u. 1044—1046), und 8 St. von Andreas I. (1046—1060), die der Juwelier von ihm erkauft hatte und die nun Herr Egger wieder von diesem erstand. Die Münzen scheinen also im 11. Jahrhundert vergraben worden zu sein und haben einige bis jetzt unbekannte Varietäten an sich. Besonders interessant ist ein wohlerhaltener Denar von Peter (PETRVS RE✝.✝. In einem Kreise ein Kreuz, in jedem Zwischenraume ein spitziges Dreieck. ℞. PANNONIA ✝. Kreuz wie vorher (cf. Rupp. p. 7, Tab. I, Nr. 7).

E. Kreis jenseits der Theiss.

Borsa. (Marmaroscher Comitat.) 1855. — Im Herbste d. J. wurden bei Gelegenheit einer Nachgrabung, welche der k. k. Actuar Herr Eduard Szabó, durch Taglöhner, die er selbst zu diesem Zwecke gedungen, veranlasst hatte, zu Borsa, im Vissoer Bezirke, auf einem Ackergrunde mehrere antike Goldschmucksachen im Gewichte von 78 Ducaten 26¾ Gran aufgefunden und durch Vermittelung der h. k. k. Statthalterei-Abtheilung zu Kaschau dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete in getreuer Abbildung zur Ansicht mitgetheilt. Der Fund besteht im Ganzen aus 6 Stücken, welche insgesammt in die Classe jener ringförmigen Objecte gehören, welche ihrer Gestalt nach bisher gewöhnlichen als Schmuck für die Handgelenke, Ohrringe u. dgl. bezeichnet und erst in neuerer Zeit unter einem andern Gesichtspuncte aufgefasst wurden, von welchem aus man glaubt der Vermuthung Raum geben zu dürfen, dass manche dieser ringförmigen Goldgegenstände, vor Ausprägung eigentlicher Münzen

Digitized by Google

als Geld verwendet wurden, eine Vermuthung, über deren Richtigkeit erst bestimmtere Beweise und überzeugendere Daten müssen abgewartet werden. Die vorliegenden 6 Stücke sind, wie aus der Zeichnung zu ersehen ist: 1. Ohrschmuck (Fig. 59), ähnlich einem entzwei gespaltenen Uhrgehäuse, sammt dem abgebrochenen dünnen, $1^{1}/_{2}$" langen Halse, 3 Ducaten $5^{1}/_{2}$ Gr. schwer; 2. zwei Kettenringe (Fig. 60), von deren einem (Fig. 61) der vierte Theil abgebrochen ist, 1 Duc. $6^{3}/_{4}$ Gr.; 3. vier Stücke vierkantiger, am Ausbuge dünner zulaufender Handringe (Fig. 62) zu 14 Duc. 32 Gr., 18 Duc. $5^{1}/_{2}$ Gr., 18 Duc. 28 Gr. und 22 Duc. 45 Gr.


Fig. 59. Fig. 62. Fig. 61. Fig. 60.

Das k. k. Cabinet zählt unter seinen Goldmonumenten bereits ganz ähnliche Gegenstände. Fünf, dem Ohrschmucke unter Fig. 59 ähnliche, ja zwei völlig demselben gleiche, sind in J. Arneth's „Gold- und Silbermonumenten des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes" (S. 34, Nr. 173—177 unter der Bezeichnung: „Sechs dünne Fibulae" $6^{1}/_{16}$ Ducaten schwer, angeführt, und zwei davon (s. Taf. S. IV, G. Nr. 172 und 177) auch abgebildet. Ein, dem Ringe, Fig. 60 fast gleicher, ist ebend. (S. 36, Nr. 224) bemerkt; er wurde mit vier andern Goldobjecten im J. 1830 zu Fegercse im Beregher Comitate gefunden.

Aus diesem Grunde glaubte die kais. Sammlung diese Fundgegenstände einer andern Sammlung, welche vielleicht Ähnliches noch nicht besitzt, nicht vorenthalten zu dürfen; merkwürdig sind dieselben schon desshalb, weil sie die Zahl von Anticaglien, über deren nähere Bestimmung die Discussion in der Folge ziemlich lebhaft werden dürfte, auf höchst willkommene Weise vermehren.

Temesvár. (Temesvárer Comitat.) 1854. — Nach der unglücklichen Pulver-Explosion, die vor einigen Jahren Temesvár in Schrecken versetzt hatte, sind einige römische Münzen ans Tageslicht gekommen, welche den ehemaligen Bestand einer römischen Ortschaft in dieser Gegend, etwa des Municipiums Tibiscum (Inschrift bei Marsili, Danub. II. Tab. LVI. Tiviscum: T. P. Ge. Rav. 4, 14. Τίβισχον: Ptol. 3, 8, 10) am Flusse Tibiscus zu bestätigen scheinen. Eine Münze von Diocletianus übergab der Finder dem Pesther Museum; eine rührt her von Probus, nämlich:

IMP C·M AVR PROBVS AVG. Protome Probi s., capite radiato, dextra sceptrum, cui aquila insidet. ℞. SOLI INVICTO. Sol in citis quadrigis adversus; infra KAR. — Weisskupfer.

Abgesehen von ihrer Provenienz oder vielmehr von der Art derselben haben diese Münzen keinen numismatischen Werth.

Ungrisch-Pecska. (Arader Comitat.) 1855. — Bei Ausbesserung eines Brunnens in Magyar-Pecska stiess man im August l. J. auf ein irdenes Gefäss, das mehr als 800 Stück Silbermünzen aus dem 14. und 16. Jahrhundert enthielt. Die Ortsbehörde brachte den Fund an sich. (S. Fremdenbl. vom 31. Aug. 1855, Nr. 204.)

Digitized by Google

IX. Grossfürstenthum Siebenbürgen.

A. Land der Ungern.

Bánfy-Hunyad. (Klausenburger Comitat.) 1853. — Am 19. März 1853 wurde zu Bánfy-Hunyad (Hogegyinu), auf dem Grunde des Bockor János, bei Gelegenheit der Ausgrabung seines Kellers, ein Schatz aufgefunden. Derselbe bestand aus 252 Stück alten Münzen im Werthe von 24 fl. 55 kr. CM. Es waren Fünfzehn- und Achtzehnkreuzerstücke von Kaiser Leopold I. (Österreich, Böhmen, Ungern, Siebenbürgen, Kärnten, Tirol und Schlesien), von den polnischen Königen Johann Casimir und Johann III. Sobieski, von Friedrich Wilhelm I. von Brandenburg u. a., also aus dem 17. und aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Diese Münzen hatten zwar kein besonderes numismatisches Interesse, boten aber dennoch einige Varietäten dar, um deren willen das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet 22 Stücke gegen Ersatz zurückbehielt. Es ist dies derjenige Fund, von dem in meinen „Beiträgen zur Chronik d. arch. Funde, IV." s. v. Bánfy-Hunyad schon vorläufig die Rede war.

Abrud-Bánya. (Untere Weissenburger Gespanschaft.) 1854. — Als zu Anfange dieses Jahres zu Abrud-Bánya (Altenberg, Gross-Schlatten, Auraria maior) die Schichtenhauer in der Habaur-Grube bei Korna, an der Südseite des Berges, Gross-Kirnik genannt, ihre Arbeit fortsetzten, stiessen sie auf einen alten Verhau, der mit Grubenklein zusammengehauft war, und fanden in demselben auf der Sohle dieses Verhaues zwischen dem kothähnlichen Grubenklein etliche Bruchstücke von Holztäfelchen, die mit Wachs überkleidet waren. Nachdem der Gewerke Herr Ludwig Diószegy von dem Einstossen in den alten Verhau verständigt worden, begab er sich in die genannte Grube, sammelte die gefundenen Wachstafeln und überbrachte sie, in Folge der hierauf bezüglichen Verlautbarungen, dem dortigen k. k. Bezirksamte zur Ansicht. Da man jedoch den Werth derselben zu schätzen nicht in der Lage war, sondern sie dem Finder als unbedeutend zurückgab, so nahm dieser einige von den Stücken vor und sendete neun davon, angeblich ohne sie berührt oder irgend einen Versuch damit angestellt zu haben, an das Pesther Nationalmuseum, wo diese kostbaren Reliquien nunmehr der genaueren Untersuchung entgegenharren. — Der ursprüngliche Fund unter dem zwar mit Schwefelblüthe überzogenen, übrigens jedoch noch gesunden Holze des alten Römerstollens soll einige Dutzend solcher Täfelchen betragen haben; auch zeigte sich ein aus dem natürlichen Felsen gehauener Feuerherd, auf dem noch Asche und Kohlen lagen. Wie mit dem Funde mag verfahren worden sein, erhellt aus dem Anblicke der wenigen Fragmente, welche durch die gütige Vermittelung des damaligen Militär- und Civil-Gouverneurs von Siebenbürgen, Sr. Durchlaucht des Herrn Karl Fürsten von Schwarzenberg, dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zukamen. Eine unkundige Hand nämlich, der sie unvorsichtiger Weise anvertraut worden waren, um sie abzuscheuern und vom Staube zu reinigen, hat nicht nur ganze Zeilen der feinen römischen Cursivschrift, die in das Wachs geritzt war, ausgelöscht, sondern obendrein die nass gewordenen Tafeln an dem Ofen getrocknet, wodurch das Wachs sich abblätterte. So ist denn jetzt aus den Täfelchen, welche an die

Digitized by Google

kais. Sammlung kamen, kaum weiteres mehr zu entnehmen, als ihre Grösse, ihre Form und der Charakter des ganzen Apparates, woraus wenigstens die Überzeugung sich schöpfen lässt, dass wir es mit Gegenständen zu thun, denen die Tabulae ceratae, die der gelehrte Joh. Ferd. Massmann in seinen „Libellus Aurarius" beschrieben, gelesen und erklärt hat, vollkommen gleichen. Da eines der dort besprochenen Triptychen, nämlich das tannene, unmittelbar in einem aufgelassenen Stollen zu Abrud-Bánya (1790), wie unsere Täfelchen, gefunden, so können wir, bei unbedingter Echtheit der letzteren, auch den mehrfach erhobenen Zweifel gegen die der ersteren nicht länger Raum geben. (Vgl. Allgem. Zeitung vom 7. März 1854, Nr. 66, S. 1044.) — In dem Programme des griech. kath. Gymnasiums zu Blasendorf am Schlusse des Schuljahres 18⁵⁴/₅₅ (Annales Gymnasii Gr. Catholici Maioris Blasiensis pro anno scholastico MDCCCLV. Ed. Tim. Cipariu. Blasii, typis Seminarii dioecesani) gibt Herr Tim. Cipariu, Canonicus der Metropolitankirche zu Blasendorf und Director des dortigen Gymnasiums S. 14—15 die Beschreibung von zweien der in den Goldgruben zu Abrud-Bánya gefundenen römischen Wachstafeln, welche dem Gymnasium durch die Hände Sr. Excellenz des Herrn Erzbischofs von dem hochw. Herrn Simon Balins, Exdiacon und gr. kath. Pfarrer zu Weisskirchen geschenkt wurden. Dieselben bestehen aus zwei sehr guterhaltenen Täfelchen von Fichtenholz, die dritte dazu gehörige fehlt. Sie enthalten einen, aus der Zeit des Kaisers Antoninus Pius (unter den Consuln L. Cuspius Rufinus und L. Statilius Quadratus, 142 n. Chr.) herrührenden Kaufvertrag (libellum auctionis) in duplo, dessen zweiter Text jedoch, wegen Abgang der dritten Tafel nicht ganz ist. Die beiden completen Tafeln, die wie die Massmann'schen in römischer Cursivschrift, aber eleganter und complicirter, bezeichnet sind, liest Herr Cipariu, wie folgt; eine genaue Beschreibung und ein Facsimile derselben verspricht er anderwärts zu geben.

1. DASIVS BREVCVS EMIT MANCIPIOQVE ACCEPIT
2. PVERVM APALAVSTVM SIVE IS QVO ALIO NOMINE
3. EST NE GRECVM APOCATVM PRO VNCIS DVABVS
4. DE BELLICO . ALEXANDRI FR . M . VIBIO LONGO
5. EVM PVERVM ANNVM TRADITVM M . MVRTIANO ADQVE
6. SOLVTVM ERRONEM FVGITIVM CADVCVM NON ESSE
7. PRESTARI ET SIQVIS EVM PVERVM QDR
8. PARTEMVE QVAM QVIS EX EO EVICERIT Q. M.
9. EMPTOREM S. S. EVMVE AD Q. EA RES PERTINEBIT
10. VTI FRVI HABERE POSSIDEREQVE LICEReT
11. TVNC QVANTVM ID ERIT QVOD ITA EX EO EVICTVM FVERIT
12. TP PRO FR DASIVS BREVCVS DFP
13. BELLICVS ALEXANDRI ID FIDE SVA ESSE
14. IVSSIT VIBIVS LONGVS
15. PROQVE EO PVERO Q. S. S. EST PRETIVM
16. EIVS ACCEPISSE ET HABERE SE DIXIT
17. BELLICVS ALEXANDRI AB DASIO BREVCO
18. ACT KARIABLEG XIII S XVII KAL IVNIAS
    RVFINO ET QVADRATO COS.

Digitized by Google

Die öffentlichen Blätter (vgl. „Fremdenbl." v. 17. Nov. 1855, Nr. 268 und v. 21. Dec. 1855, Nr. 296) sprachen noch von 9 am 24. Juli d. J. zu Rosia-Abrudului (ung. Veres-Patak) in Siebenbürgen gefundenen Wachstafeln, welche das Pesther Nationalmuseum erhalten haben soll. Zwei davon sind noch gut erhalten, die eine ist mit 7 Siegeln versehen. In der Sitzung der ungrischen Akademie am 17. December 1855 zeigte der gelehrte Custos Herr Johann Erdy einige dieser Tafeln, welche seit 11. Nov. im ung. Museum sich befinden, vor. („Österr. Wr. Ztg." v. 29. Dec. 1855, Nr. 305, S. 3580.)

Hevisz. (Oberes Weissenburger Comitat.) 1855. — Einem durch die k. k. Central-Commission mitgetheilten Berichte des Conservators in Fogarasch, Herrn Pfarrers Martin Samuel Mökesch, ist folgende Meldung über neue Spuren römischer Ansiedlung zu danken. Ungefähr zu Anfang des Monats Juli l. J. wurden auf den Äckern zwischen Hevisz und dem alten Castrum wieder ein paar grosse römische Backsteine mit dem Pfluge zu Tage gefördert. Desshalb liess Herr Mökesch auf den westlich von Hevisz liegenden Feldern graben und stiess wirklich in einer Tiefe von 6—20 Zoll, auf halbem Wege zwischen dem alten Castrum und Hevisz und in gerader Linie zwischen dem Castrum und der Quelle oberhalb Hevisz, auf eine Reihe grosser, meist 1' 8" langer, 1' 8" breiter und 2" dicker, flach neben einander in die Erde gelegter und zu beiden Seiten fortlaufend mit Steinen eingefasster Ziegel, was ihn vermuthen liess, dass dies ein vom Castrum aus über einen sumpfigen Boden zu der oberhalb Hevisz reichlich fliessenden Quelle führender Fusssteig gewesen sei. Er will daher sowohl in südöstlicher Richtung gegen die Quelle zu, als auch in nordwestlicher gegen das alte Castrum, wenigstens staffelartig, weiter graben lassen, um zu sehen, wo dieser Fusssteig hinausgeführt habe, und zwar, bevor noch die Heviszer diese bereits gepflügten Felder besäen wollen. — Ein späterer Bericht besagt, dass Herr Mökesch der noch nicht hinlänglich durchforschten westlichen Seite des alten Castrums sich zugewendet habe. Allein die Ausbeute bestand in nichts, als ein paar kleinen römischen Silbermünzen und mehreren Bruchstücken von Gefässen. Zu erwähnen ist ein steinerner Opferaltar, 3' 7" hoch, 1' 9½" breit und 2' dick, der im gräfl. Kánoki'schen Hofe in Hevisz steht, aber keine andere Inschrift mehr erkennen lässt, als das Wort:

ARAS.

Ein anderer Römerstein, 2' 6" hoch, 3' 11" lang und 9" dick, befindet sich im gräfl. Bersz encz i'schen Hofe. Er enthält noch vier Zeilen, die erste mit 5", die zweite und dritte mit 4" und die vierte mit 3" hohen Buchstaben. Die Inschrift lautet:

HIC ELDIVS
AVG. PONTEM
EREX. SVMPTB CL
GAL . . . N. IMP . . .

In dem nahen Lupscha, wo von dem Berge Pisku Ziganitor oftmals durch Regengüsse römische Münzen, namentlich Faustinen, sollen herabgeschwemmt

Digitized by Google

worden sein, findet man seit ungefähr 10 Jahren, seitdem nämlich ein Stück dieses Berges sich abgelöst hat und ins Thal gestürzt ist, keine weiteren Münzen mehr. (Vgl. Wr. Ztg. v. 23. Dec. 1855. Nr. 302.)

Guravoy. (Zarander Comitat.) 1850. — Im J. 1850 wurden auf dem Gebiete von Guravoy, Körös-Bánya'er Bezirkes, bei Gelegenheit des Strassenbaues, antike griechische Silbermünzen und ein paar Anticaglien von Silber gefunden. Durch das hohe k. k. Finanzministerium ist dieser Fund dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Einsichtnahme und Auswahl zugeleitet worden. Die Silbermünzen, 52 an der Zahl, gehören sämmtlich der illyrischen Stadt Apollonia an und liefern neuerdings einen interessanten Zuwachs zu der grossartigen Menge derartiger Münzen von illyrischen Städten, welche schon früher in Siebenbürgen, namentlich zu Felsö-Sebes im J. 1835, zu Magyar Nadás im J. 1846 und neuerlich zu Ohláh-Pián im Mühlenbacher Stuhl, im J. 1852 gefunden wurden. (Vgl. „Beitr. z. einer Chron. d. archäol. Funde in der österr. Monarchie" III. s. v. Ohláh-Pián.) Der Fund von Guravoy ist schon in Nr. II meiner Fundchronik (s. „Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen" 1851, Bd. I, Hft. 3 und 4, S. s. v. Körös-Bánya) besprochen. Er war damals durch eine Mittheilung des dortigen Bezirks-Commissärs, Herrn Leopold von Eisenegg, in der „Wiener Volkszeitung" bekannt geworden. Der Rest jener damals gefundenen 70 und einiger Silbermünzen liegt nun nebst den dort erwähnten Anticaglien dem k. k. Cabinete vor. Zur Bestätigung und Ergänzung des dort Gesagten, möge Folgendes dienen. Sämmtliche Münzen zeigen auf der Vorderseite eine Kuh, die ihr Kalb säugt, auf der Rückseite zwei längliche Sterne innerhalb eines Viereckes (gewöhnlich für den Grundriss der Gärten des Alcinous erklärt). Die beiderseitigen griechischen Inschriften enthalten die Namen der Stadt und der damals fungirenden Magistratspersonen. Hinsichtlich der letzteren ergeben sich nachstehende Varietäten:

1. ΑΓΙΑS. ℞. ΑΠΟΛ | ΕΠΙΚΑ | ΔΟΥ. — 14 Stücke, darunter ein zerschlagenes.
2. ΑΡΙΣΤΩΝ? ℞. ΑΠΟΛ | ΑΙ | ΝΕΙΑ. — 1 St.
3. ΑΡΙΣΤΩΝ. ℞. ΑΠΟΛ | ΛΥΣΗ | ΝοΥ. — 5 St.
4. ΝΙΚΑΝΔΡΟΣ, unterhalb das Monogramm ΑΤ. ℞. ΑΠΟΛ | ΑΝ | ΔΡΙΣ | ΚοΥ. — 9 St.
5. ΝΙΚΗΝ. ℞. ΑΠΟΛ | ΑΥΤΟ | ΒοΥ | ΛοΥ. — 14 St.
6. ΞΕΝοΚΛΗΣ. ℞. ΑΠΟΛ | ΧΑΙ | ΡΗ | ΝΟΣ. — 8 St.
7. ΣΙΜΙΑΣ, unterhalb ΛΕ. ℞. ΑΠΟΛ | ΑΥΤΟ | ΒοΥ | ΛοΥ. — 1 St.

Es zeigt sich, dass einige der ursprünglichen Fundmünzen, darunter eben eine der selteneren (ΑΙΒΑΤΙΟΣ. ℞. ΑΠΟΛ | ΧΑΙ | ΡΗ | ΝΟΣ. Ein kleiner feuerspeiender Berg und ein Lagobolus innerhalb eines Viereckes) unter den eingesendeten nicht mehr sind. — Der Ring von Silberdrath mit drei daran hangenden Silberstiften und das Bruchstück eines Drathkettchens von Silber sind, als nicht antik, ohne archäologischen Werth. Das k. k. Cabinet glaubte, da es obige Typen insgesammt in schönen Exemplaren besitzt, die eingesendeten Münzen zur beliebigen weiteren Verfügung zurückstellen zu sollen,

Digitized by Google

Kéménd. (Hunyader Comitat.) 185?. — Von daher stammt noch nachstehender Inschriftstein:

I.O.M HEL I
POM T A N
MINCIVS
MESSALL
7 LEG XIII

Ich zweifle keinen Augenblick, lesen zu dürfen:

I O M HEL IO
POLI T A NO
MINCIVS
MESSALL
7 LEG XIII

Dieser Inschriftstein ist somit ein interessanter Beitrag zu den Beweisstücken für syrischen Cultus in den römischen Provinzen. Juppiter Heliopolitanus ist bekanntlich Juppiter Sol, wie er zu Heliopolis (Ba'lbekk) in Coelesyrien verehrt wurde, ein Cultus, der nicht nur auf das nahe Berytus, sondern auch auswärts nach Italien (zu Puteoli unter Trajan, s. Mommsen. Inscr. R. N. Lat. p. 134, Nr. 2488, ferner p. 133, Nr. 2475 u. 2476) sich verbreitete. Kaiser Antoninus Pius liess dem Gotte der Götter in der Sonnenstadt einen prachtvollen Tempel erbauen, dessen Abbildung auf Münzen von Heliopolis vorkommt. Aus Alt-Ofen stammt ein Votivstein, auf dem ein Heliopolitanischer Juppiter mit dem Dolichenischen identificirt ist. (Cf. Schönwisner Rud. Lac. Cald. p. 160. Id. Iter. p. 221, n. IX. Sestini, Viaggio, p. 250. Katancs. I. p. 422, n. CCCLIX. Orelli. Nr. 1234. Seidl, Dolichenus-Cult. n. 22.) Sie lautet:

I.O.M
DVLCENO.HELIOPOLI
TANO.SACRV
FEC.IN AVRELI.SECV
VET.LEG.II.AD.PRO
SE.ET.SVIS.PO SV
V.S.L.M

Ein 2′ 1″ hoher und 1′ 7″ breiter Altar von Sandstein, der sich beim Herrn Grafen Giulay zu Nemetsi bei Deva in Siebenbürgen befinden soll (vgl. „Zeitschr. f. Alt. Wiss.“ 1848, VIII. Hft., Nr. 88, S. 700—703, cf. Bulletino 1848, p. 130), hat die Inschrift:

I.O.M
HELIOPOLITAN
Q.LICINIVS MA
CRINVS 7
LEG II I F F (vielleicht LEG IIII Flaviae Felicis)
V S L M

Auf einem Votivsteine zu Nimes, den ein Syrier aus Beirut (Berytus) errichten liess, lautet die Widmung an Juppiter Heliopolitanus und Nemausus gemeinschaftlich (Maffei, Dittico Quir. p. 29, cf. Donat. I. 4, 3. Orelli n. 1245, de Wal, Myth. Sept. 151. CCII). Sie möge des Vergleiches wegen hier stehen:

I.O.M.HELIOPOLITAN
ET.NEMAVSO
C.IVLIVS.TIB.FIL.FAB
TIBERINVS.P.P
DOMO BERITO
VOTVM SOLVIT

Der Dedicant unseres obigen Steines gehörte der Familie Mincia, häufiger Minicia, Minisia geschrieben, fälschlich mit Minucia gens verwechselt, an.

Die Legio XIII. Gemina kehrte wahrscheinlich nach beendigtem Kampfe zwischen den Anhängern des Vitellius und des Vespasianus nach Pannonien, wo sie schon von Claudius bis Galba zu Pötovio stationirt gewesen, zurück, und rückte dann unter Trajan gegen Decebalus ins Feld. Aus dem Jahrdreissig von 70 bis ungefähr 100 n. Chr. mag daher auch das obige Denkmal stammen, was ganz wohl zu der Conjectur passt, dass die in Ober-Italien, besonders in Brixia, häufig vorkommende gens Mincia hauptsächlich unter den flavischen Kaisern sich bekannt machte. (Cf. Labus, Epigrafe nouovamente uscita dalle escavazioni Bresciane-Milano, 1830, p. 23.) Ein M. Minicius Saturninus ex option. class. praet. Ravenn. mit seinem Sohne Minicius Celer erscheint auf einem pannonischen Steine aus Siscium bei Murat. DCCCXXXVI, 1.

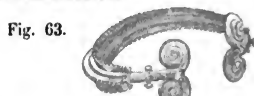
Szilágy-Somlyo. (Krasznaer Comitat.) 1855. — Am 22. März d. J. war der Landmann Kenderesi András aus Ákos im Bezirke Szilágy-Somlyo im Ákoser Hotter gegen Dobra am Ufer des Krasznaflusses mit Ruthenlesen beschäftigt. Als er eben heimkehrte, blickte er in den Fluss hinein und bemerkte auf dem Grunde desselben, wo die Ufererde vom Wasser eingestürzt war, in einer Vertiefung von einer halben Klafter irgend einen glänzenden Gegenstand. Nach einigem Besinnen stieg er hinunter und nahm wahr, dass es ein Metallstück von gelber Farbe in der Form eines Halbkreises sei, dessen Rand aus einem Erdstücke hervorragte. Es liess sich nicht bestimmen, ob das Erdstück, worin jenes Kleinod sich befand, von oben herabgestürzt, oder vom Wasser fortgeschwemmt worden sei; übrigens fand sich in der ganzen Umgebung nichts weiteres dieser Art vor. Der Finder war ganz allein, und das Grundstück worauf das Metallstück gefunden wurde, gehörte keinem Privaten. Das Fundobject selbst besteht aus einer $5^1/_2$ Loth schweren, biegelförmigen Goldspange, von $2^3/_8$" Durchmesser auf der Breiten- und 2" auf der Schmalseite, mit einer zollbreiten Öffnung. Die beiden gegen einander laufenden Enden bilden jedes für sich eine flache Spiral-Rosette, neben der je drei Stiften angebracht sind. Dieses trefflich erhaltene, höchst elegant gearbeitete Armband wurde von der k. k. Statthalterei für Siebenbürgen eingesendet.

Es ist um so merkwürdiger, als die nämliche Gegend dem kaiserl. Museum im J. 1797 den reichsten Goldschatz geliefert hat, den es besitzt, nämlich eine grosse goldene Kette mit Enblemen des Feld- und Gartenbaues nebst 28 anderen Gegenständen und 14 grossen Goldmedaillons.

Digitized by Google

Obiges interessante Schmuckstück wurde mit a. h. Entschliessung Sr. k. k. Apost. Majestät, ddo. Ischl 29. Sept. 1855, dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Aufbewahrung übergeben und dem Finder eine entsprechende Vergütung zuerkannt. Wir geben dasselbe hier in treuer Abbildung (Fig. 63) nach verkleinertem Massstabe.

Fig. 63.

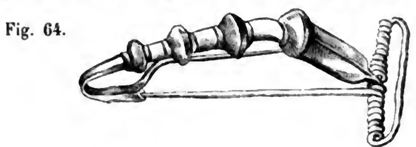


Magura. (Mittl. Szolnoker Comitat.) 1855. — Der Knecht Zsekán Vaszalika aus Mojgrád (Majgrád, Mairoth) fand im August 1855, als er auf dem Berge Magura, auf dem Grafen Ladislaus Andrásy gehörigen Grunde, das Vieh weidete, fast an der Erdoberfläche mehrere Anticaglien von Silber im Gewichte von 21 Loth. Die k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale hatte die Güte, diese ihr zugegangenen Fundobjecte dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Ansicht mitzutheilen. Sie bestehen aus 2 grossen Heftspangen (Fibulae), einer kleineren und einer silbernen Drathkette mit einem Ringe, woran ein Silberstift hängt. Jede der zwei Heftspangen hat eine Länge von 5", die kleinere von $3^{1}/_{4}$". Die Kette ist 2' $2^{1}/_{2}$", der daran hängende Stift $1^{1}/_{2}$" lang. Die Form dieser Heftspange hat etwas Eigenthümliches, unwillkürlich an den Leib eines Thieres Erinnerndes an sich, das im alten Dacien wohlbekannt und mit Recht gefürchtet war, nämlich der Wanderheuschrecke.

Merkwürdig ist es, dass das Magura-Gebirge und dessen Umgebung von jeher eine reiche Fundgrube von Antiquitäten war. Am Fusse desselben, zu Szilági-Somlyo, im Krasznaer Comitate wurde im Jahre 1797 der reiche Goldschatz gefunden, der noch jetzt eine der kostbarsten Zierden des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes bildet. Über den jüngsten Goldfund alldort s. oben v. Szilágy-Somlyo. Der erwähnte Herr Graf Ladislaus Andrásy besitzt, dem Vernehmen nach, eine schöne Sammlung von alten, im Bereiche dieses Berges gefundenen Münzen. Allen Berichten zufolge, scheint es unzweifelhaft, dass diese Gegend noch viele werthvolle Reste des Alterthums verberge, und dass weitere Nachforschungen zu einer reichen Ausbeute verhelfen dürften.

Den neuerlichst gefundenen Heftspangen, so wie der Kette ganz ähnliche Silbergegenstände besitzt das kaiserliche Cabinet aus einem im Jahre 1843 zu Poszág im Thorenburger Comitate gemachten Funde. (Vgl. A. Schmidl's Österr. Bl. f. Lit. u. Kunst 1846, Nr. 19, S. 148.) Eine Heftspange aus jenem Funde ist abgebildet in Arneth's „Gold- und Silbermonumente des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes" Taf. G. IX, S. n. 97. Wir geben als Seitenstück die Abbildung (Fig. 64) einer der grösseren von den vorliegenden.

Fig. 64.



Digitized by Google

B. Land der Sachsen.

Boitza. (Hermannstädter Stuhl.) 1850. — Bei dem Baue des neuen Fahrweges von Boitza (Boicza) nach Deva wurde von den Arbeitsleuten auf dem Grunde des Bergmannes Dregáu luj Gyorg ein Schatz ausgegraben. Derselbe bestand aus 222 Stück Zwölfkreuzermünzen vom Jahre 1795 im Werthe von 21 fl. C. M. und hatte kein numismatisches Interesse. — Das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet behielt 3 solche Zwölfkreuzerstücke gegen Ersatz zurück.

Broos. (Szasvaroscher Stuhl.) 1855. — Durch die gütige Mittheilung der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale ist dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete die Anzeige von einem Münzfunde zugekommen, der nahezu daran war, für die Wissenschaft verloren zu gehen. Auf dem am 24. Februar 1855 zu Broos (Brosstadt, Oreschtye, Villa St. Ambrosii) im Szasvaroscher oder Brooser Stuhle abgehaltenen Jahrmarkte verkaufte ein unbekannter Wallache einem Israeliten mehrere alte Silbermünzen, welche nach erhaltener Anzeige hiervon, bei einem Karlsburger Silberarbeiter vorgefunden und von dem Brooser Magistratsrathe, Herrn Lónni, genauer untersucht wurden Es sind im Ganzen 111 Münzen und 16 Bruchstücke, durchgängig Silberdenare, theils aus der Zeit der römischen Republik, theils römische Kaisermünzen von Augustus bis Domitianus, somit vom J. 20 v. Chr. bis 96 n. Chr.

Die 54 Familienmünzen gehören an der Gens Aemilia 2 Stück, Antonia (Leg. III. V. VI. VIII. XII. XV.) 13, Caecilia 1, Calidia 1, Calpurnia 1, Cassia 1, Claudia 1, Cornelia 2, Cossutia 1, Crepusia 1, Durmia 1, Fonteia 1, Furia 2, Hosidia 2, Iulia 1, Iunia 2, Licinia 1, Manlia 1, Marcia 1, Plaetoria 2, Poblicia 1, Tituria 1, Vibia 2, Volteia 1 und 11 unbestimmbare.

Die 57 Kaisermünzen rühren her von:

Augustus 2 St. (MART VLTO. Templum rotundum Martis Victoris 1. — Corona laurea, insertis sex navium rostris. 1.)

Caligula 1 St. (Caput Caligulae, in aversa caput Germanici.)

Galba 2 St. (SALVS GEN HVMAMI 1. — S P Q R OB C. S. 1.)

Otho 1 St. (PONT MAXI.)

Vitellius 3 St. (FIDES EXERCITVVM. 1. — XV VIR SACR FAC 2.)

Vespasianus 31 St. (AVGVR TRI POT. Instrumenta pontificalia. 2. — COS. ITER FORT RED. Fortuna redux. 1. — COS ITER TR POT. Pax sedens. 5. — IVDAEA. Judaea sedens. 1. — PON MAX TR P COS. Imperator sedens. 2. — IMP XIII. Scrofa cum suculis. 1. — PON MAX TR P COS VI. Pax sedens. 7. — COS VII. Aquila basi insistens. 2. — COS VIII. Mars tropaephorus. 3. — COS VIII. Boves duo. 1. — TR POT X COS VIIII. Capricornus. 1. — TR POT X COS VIIII. Ceres sedens. 1. — IOVIS CVSTOS. Juppiter stans. 2. — Duo capricorni intermedio clypeo cum S. C. 1. — eine zerbrochene Münze.)

Titus 6 St. TR P VIIII IMP XV COS VIII P P. Imperator columnae rostratae insistens. 1. — TR P IX IMP XV COS VIII P P. Corona sellae curuli imposita. 1. — TR P IX IMP XV COS VIII P P. Tripus, superne delphinus. 2.

Digitized by Google

— TR P IX IMP XV COS VIII P P. Elephas. 1. — TR P IX IMP XV COS VIII P P. Lectisternium. 1.)

Iulia Augusta, Titi filia. 1. (VENVS AVG.)

Domitianus 10. (PRINCEPS IVVENTVTIS. Galea lectisternio imposita. 1. — IMP XXI COS XV CENS P P P. Pallas stans. 4. — Id. Pallas gradiens. 4. — IMP XXII COS XVI CENS P P P. Pallas stans, d. fulmen. 1.)

Ausserdem fanden sich noch etwa 16 kleine Bruchstücke von silbernen Familien- und Kaisermünzen.

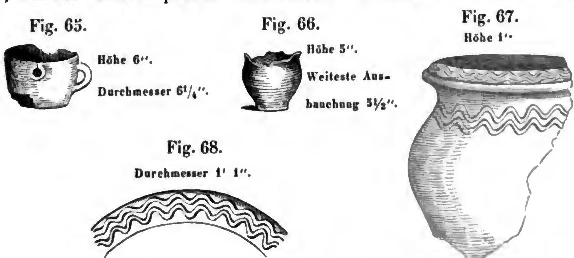
Bogats. (Mediascher Stuhl.) 1854. — Ein Insasse des sächsischen Dorfes Bogats (Bogeschdorf), Namens Daniel Böhm, fand in seinem Hofe, unweit des Brunnens, in einer zinnernen Kanne am 6. Juni 1854 einen Schatz aus 39 St. Silbermünzen bestehend. Unter diesen, von Seite der h. k. k. Statthalterei an die k. k. Central-Commission, und von letzterer an das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet beförderten Münzen befanden sich 1. kleine ungrische von Wladislaus II. 1516, Ludwig II. 1517, Ferdinand I. 1535, Maximilian II. 1569 und Rudolf II.; 2. grössere ungrische Münzen von Rudolf II. 1594; 3. kleine preussische Münzen, darunter von Albert von Brandenburg, erstem Herzog von Preussen, v. 1535. (Adler und Brustbild. IVSTVS EX FIDE VIVIT); 4. kleine polnisch-preussische (Adler mit der Umschrift: GROSS. COMM. TERR. PRVSS.) 1533; 5. kleine polnische Münzen von Sigismund I. 1547, von Danzig (Sigismund I.) 1532, von Glogau (Sigismund, später König von Polen) 1506, von Riga (Stephan Bathori) 1583, von Lithauen (Sigismund August) 1548—1572 u. m. a.; somit durchgängig Münzen aus dem 16. Jahrhundert ohne besonderen numismatischen Werth, von denen das k. k. Cabinet nur 4 St., kleiner Varietäten wegen, gegen Ersatz zurückbehalten hat.

Kis-Sáros. (Mediascher Stuhl.) 1854. — Eine Tochter Maria des Landmannes Niculai Bogdán aus Kis-Sáros fand im Herbste 1854 in einem durch das Wasser ausgewaschenen Wege in einem Topfe eine Anzahl polnischer Münzen von zweierlei Fürsten. Der Mediascher Magistrat hatte die Güte Proben von diesen Fundmünzen einzusenden, welche die h. k. k. Statthalterei dem k. k. Münz-Cabinete zur Ansicht mittheilte. Diesen zu Folge bestehen dieselben aus Groschen und grösseren Münzstücken von den polnischen Königen Sigismund III. und Johann Casimir; sie rühren somit aus dem Zeitraume von 1587—1668 her.

Bistritz. (Bistritzer Bezirk.) 1854. — Der evangelische Stadtpfarrer A. C. zu Bistritz, Herr Michael Traugott Müller, hat im Frühjahre angezeigt, dass in einem Garten der unteren Vorstadt daselbst, beim Ausheben der Gruben zum Setzen veredelter Obstbäume, 3′ tief in der Erde, an verschiedenen Orten irdene Töpfe gefunden wurden, nebstdem auch eine goldene Kette von plumper Arbeit aus 9 ungeschlossenen, nach beiden Enden zu abnehmenden Ringen bestehend, 7 Ducaten im Gewichte. Das k. k. Münzamt zu Karlsburg löste dieses Schmuckstück ein; es wurde nach tarifmässiger Vergütung mit 68 fl. 34 kr. C. M. seiner unkünstlerischen, rohen Form wegen, zum Einschmelzen bestimmt. Die dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zugekommenen Bruchstücke von Gefässen bestehen aus einem runden Henkeltopfe von rothem Thone mit einer runden

Digitized by Google

Öffnung an der Seite (Fig. 65), aus einem bauchigen Gefässe und dem Boden eines solchen von gleichem Thone (Fig. 66), und aus dem Segment eines mächtigen, bauchigen Thongefässes (Fig. 67), dessen Rand (Fig. 68) mit Zacken verziert ist, die aus fünffach parallel neben einander laufenden vertieften Streifen



bestehen. Der k. k. Statthalterei-Secretär Herr Schuller, gab die Erklärung ab, dass in einem zwischen den Dörfern Kastenholz und Girelsau gelegenen Walde ähnliche irdene Töpfe unter deutlich erkennbaren, oft mit uralten Eichen bewachsenen Grabhügeln vorkommen und Überreste von sogenannten „Heidenkirchhöfen" einer noch zu ermittelnden Vorzeit sein dürften. Das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet verdankt sowohl obige Bruchstücke als diese Notiz der Thätigkeit der löbl. k. k. Central-Commission. Man wollte auf den obigen Urnen celtische Zeichen bemerkt haben und vermuthete ähnliche Abzeichen auch auf einer der Central-Commission vom Herrn Pfarrer Ackner eingeschickten Urne, welche aus einem Thalgrunde bei Hammersdorf, nächst Hermannstadt, herrührt. (Vgl. J. C. Schuller. Zur Frage über den Ursprung der Romanen und ihrer Sprache. Hermannstadt, 1855, S. 19, Anm. 33.) Letztere, die dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete von Seite der Central-Commission zur Prüfung mitgetheilt wurde, ein ganz gewöhnliches kleines Töpfchen von grauem Thone in nachstehender Form (Fig. 69).



Sie enthält jedoch, wie die genaueste Besichtigung ergab, nicht die geringste Spur von Schriftzeichen, sondern nur die allergewöhnlichsten und einfachsten Verzierungen, welche aus einer doppelten Reihe von Puncten und schrägen Streifen darunter bestehen. Eben so wenig ist auf den Scherben eines grossen Gefässes von schlecht gebranntem lichtem Thone irgend etwas von Lettern wahrzunehmen. Ohne Zweifel hat es mit den zwischen Kastenholz und Girelsau gefundenen Töpfen (Fig. 65, 66, 67, 68) ein gleiches Bewandtniss. (Vgl. Estorff, Heidnische Alterth. Hannover 1846, Taf. XIV, XV, XVI, S. 107 ff.)

Klein-Bistritz. Aszu-Besztercze. (Bistrizer Bezirk.) 1854. — Als Johann Bayer sein hölzernes Haus aus hartem Material neu aufbauen wollte, fand man

Digitized by Google

beim Zusammenreissen desselben am 19. März l. J., indem man im Begriffe war die frühere Wohnstube zu einem Keller auszugraben, etwa eine Spanne tief i der Erde, ein kleines irdenes Töpfchen gefüllt mit Silbermünzen im Gewicht von 3 Pf. 13—15 Loth. Die k. k. Central-Commission hatte die Güte, diese Fund dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Prüfung zuzumitteln. Her Custos Fr. Vinc. Eitl, der diese Aufgabe löste, fand die Bestandtheile d. Fundes in numismatischer Beziehung nur geringer Beachtung werth. Es waren theils einfache, theils doppelte Groschen der polnischen Könige Sigismund II (1587—1632) und Johann Casimir (1648—1668, gest. 1672), und zw. zunächst aus dem Jahrvierzig von 1626 — 1666. Nur wenige der doppelten gehörten dem siebenbürgischen Fürsten Gabriel Bethlen (1613 — 1629) an.

Batza. (—?—) 1854. — Am 12. September 1853 fand der Insass Georg Kiss zu Batza beim Zusammenscharren des untersten Theiles ein Düngerhaufens in seinem Hofe einen Schatz, der aus 1 Ducaten, 16 Stü alten Thalern und mehreren grösseren und kleineren Silbermünzen bestan Dieselben wurden der löbl. k. k. Central-Commission und von dieser dem k. Münz- und Antiken-Cabinete zugesendet. Sie zerfielen in folgende Kateg rien: 1. Thaler von verschiedenen Münzherren, mit Ausnahme eines einzig dem 17. Jahrhunderte angehörig, ohne höheren numismatischen Werth. 2. Zwe fache Groschen, grösstentheils von Johann Casimir, König von Pol (1648—1668), wenige von dem siebenbürgischen Fürsten Michael Apa (1661—1690), ohne besonderen Werth. 3. Meist einfache polnische Grosche der Mehrzahl nach von König Sigismund III. von Polen († 1632), oh Werth. 4. Ungrische Polturaken aus dem 17. Jahrhundert, von verschieden Münzherren und 5. eine vereinzelte Goldmünze, ein Ducaten von Christian I König von Dänemark († 1648), vom Jahre 1644. Ungeachtet des gering numismatischen Werthes, den dieser Fund im Ganzen hatte, behielt das k. Cabinet einzelner typischer Verschiedenheiten wegen, dennoch 3 Thaler u 10 Doppelgroschen gegen Ersatz zurück.

—?— 185?. — Durch die Güte Sr. Durchlaucht des Militär- und Civ Gouverneurs von Siebenbürgen, Herrn Karl Fürsten von Schwarzenber wurde dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete die Abklatschung nachst hender 3 Inschriften aus Siebenbürgen ohne nähere Bezeichnung des Fun oder Standortes eingeschickt:

1.

IMP CAES.DIVI AN
TON.F.DIVI.HAD NEP ÐV
TRAI.PART.PRONEP.ÐVI
NERVAE.ABNEP.L.AVREL
(sic) NERO.AVG.ARMENIA
CO.TRB.POT IIII IMP II
COS II PROCOS COH
II.P COMIAG..OR

Dieser Stein enthält fürs Erste die Genealogie des Kaisers L. Aurel Verus, fürs Zweite die ziemlich genau zu ermittelnde Zeit seiner Errichtung

Digitized by Google

(164 n. Chr.) und den Namen einer besonders merkwürdigen Cohorte. Die Inschrift lautet: IMPeratori CAESari, DIVI ANTONini Filio, DIVI HADriani NEPoti, DIVi TRAIani PARTici PRONEPoti, DIVI NERVAE ABNEPoti, L. AVRELio VERO (st. NERO) AVGusto ARMENIACO, TRIBunicia POTestate $\overline{IIII}$, IMPeratori $\overline{II}$, Consuli $\overline{II}$, PROCOnSuli, CoHors $\overline{II}$ Praetoria COMmAGenORum. — Eine Cohors Flavia Commagenorum kommt auf einem Militärdiplome des Trajan vom Jahre 106 n. Chr. (s. Arneth, Milit. Dipl. S. 43), eine Cohors Commagenorum ohne nähere Bezeichnung auf einem im Krassover Comitate Ungerns gefundenen Militärdiplome des Antoninus Pius vom Jahre 145—161 n. Chr. vor. (Vgl. Beitr. z. e. Chron. d. arch. Funde IV, s. v. Zsuppa.) — Eine angebliche Ala I. COMagenensis, von Comagena in Noricum, nicht von Commagene in Syrien benannt, wurde von Laz (R. R. p. 618) auf einem Cillier Römersteine durch falsche Lesung aus einem Veteranus ex decuria Alae I. CONtariorum (dort Vet. ex dec. Alae I. COMagenensis) geschaffen. (Vgl. Wr. Jahrb. Bd. CXVI, Anz.-Bl. S. 45, p. [65].)

2.

AVG M
TISSI
NINI
ISTRO
ATVS

Vielleicht lässt sich dieses Fragment ergänzen, wie folgt:

Iuliae
AVGustae Matri
SanCTISSImi Imp[eratoris] Caes[aris]
AntoNINI
Aug[usti] et CASTROrum
SenATVSque

Hiernach wäre es ein Huldigungsdenkmal für Iulia Domna, die zweite Gemahlin des Kaisers Septimius Severus und Mutter des Kaisers M. Aur. Antoninus Caracalla, somit aus dem Jahre 198—217 n. Chr.

Als MATER.AVGG. (mithin auch Mater Sanctissimi Imperatoris Antonini) erscheint Iulia Domna sowohl auf Münzen als Inschriftsteinen, desgleichen als Mater Castrorum; letzteren Titel hatte schon die jüngere Faustina geführt, Mater Senatus aber (so wie auch Mater Patriae) wagte auf Münzen nur Domna sich zu nennen. Welches Ansehen derselben von Caracalla eingeräumt worden sei, erwähnt Dio (L. LXXVII, §. 18). Den Titel Mater Castrorum hatte sie schon um 196 n. Chr. geführt. Auch auf einer Münze von Paltos in Syrien heisst sie CTPατοπεδω MHτηρ (Sestini, lett. T. V, p. 66). Vorausgesetzt, dass obige Ergänzung die richtige wäre, würde dieses Fragment, so unscheinbar es ist, dennoch zu den wichtigeren epigraphischen Denkmälern gehören. Eine ähnliche, der Mutter des Severus Alexander, Iulia Mamaea, gewidmete Inschrift aus Also-Ilosva im inneren Szolnoker Comitate Siebenbürgens führt Neigebaur (Dacien, S. 235, Nr. 3) an. Sie lautet:

Digitized by Google

IVLIAE MAMAE (sic!) AV
GVSTAE MATRI SANC
TISSIMI IMP CAES
SEVERI ALEXANDRI
AVG ET CASTRORVM
SENATVSQVE ALA
FRONTONIANA ALE
XANDRINA EX
QVAESTVRA SVA
DEDICANTE
...DIO DOMITIA
..EG.AVG PR PR

3.

ISIDI
TTI
REGI
NTEN
RIN
AIIT

Ein kaum mehr zu ergänzendes Bruchstück, das nur als Beitrag zum Isiscult im alten Dacien dienen mag, der durch mehrere Votivsteine mit Isis Patrona (Neigebauer, S. 15, 8), Deae Isidi (Seivert, Nr. 145), Isidi Myrionymae (ibid. Nr. 126), Isidi et Serapidi (ibid. Nr. 129) u. a. vertreten ist.

X. Militärgrenzland.

Slatina. (Romanen-Banater Reg.-Bez.) 1855. — Am 7. Juli d. J. ging der junge Grenzer Maxim. Rain von Nr. 18 aus Neu-Szadowa, in Gesellschaft seines Vaters Petru und seines Bruders Dumitru, auf die väterlichen Äcker in der Gegend von Doszu, um Kukuruz zu häufeln. Bei dieser Arbeit zog der Jüngling plötzlich einen gelben glänzenden Gegenstand aus der Erde, vor dem er, da er im ersten Augenblicke ihn für eine Schlange hielt, erschrocken zurücksprang und bei Seite lief, worauf Vater und Bruder näher traten und den gefundenen Gegenstand besichtigten.

Es ist eine Kette (Fig. 70) aus 9 Gliedern bestehend, ohne eigentliche Spur von Bearbeitung, sondern Gussdrath von Gold. Die einzelnen Glieder differiren im Gewichte von 70 Gran, durch die Abstufungen von 140, 150, 158, 160, 208 Gr. bis 1 Loth 60 Gran. Sie ist vom reinsten Golde und wiegt 28½ Ducaten.

Fig. 70.



Digitized by Google

In derselben Gegend fand am 7. August 1851, auf der Rückreise vom Markte zu Caransebes, der Fönescher Grenzer Andrei Popaila unterhalb Armönisch auf der ersten Anhöhe neben der Hauptstrasse einen in Form eines Reifens zusammengewundenen viereckigen Golddrath im Gewichte von $3^1/_4$ Ducaten, der, als archäologisch unwichtig, für 13 Gulden zu Gunsten des Finders verkauft wurde

Eben dort, nämlich in der Gegend Doszu-Surovalai, hatte der gemeine Grenz-Artillerist Lucas Mikuleski von Nr. 11 in Armönisch, im Frühjahre 1843 auf seinem Acker, eine Viertelstunde vom Dorfe, einen Golddrath sammt Schleife, $3^6/_{16}$ Ducaten schwer, gefunden. Der Ring ist im k. k. Cabinete aufbewahrt.

XI. Lombardisch-venetianisches Königreich.

A. Lombardisches Gubernialgebiet.

Sustinente. (Delegation Mantua.) 1855. — In der Gemeinde Sustinente ist zu Anfang des Monates Jänner eine Urne, die über 500 römische Silbermünzen enthielt, aufgefunden worden. Einige hundert derselben sind angeblich aus der Classe der sogenannten Consularmünzen, und zwar hauptsächlich aus der Zeit der letzten Triumvirn. (Österr. kais. Wr. Ztg. v. 16. Jänner 1855, Nr. 13, S. 132)

B. Venetianisches Gubernialgebiet.

Venedig. (Delegation Venedig.) 1855. — Der gelehrte Vorstand der Biblioteca Marciana zu Venedig, Se. Hochw. Herr Giuseppe Valentinelli, war so gütig, über die Auffindung der nachstehenden römischen Inschriftsteine zu berichten.

Auf dem Grunde des Steinmetzen, Herrn Bosio-Geraldon zu St. Hermagoras und Fortunat, wurde bei Gelegenheit, als man die Mauer eines alten Hauses abbrach, in den letzten Tagen des Jänners 1855 ein Römerstein gefunden mit folgender Inschrift:

1.

C.LVCRETIVS
C.F.PAPIRIA
RVFVS
B.V.S.L.M

Der Votivstein ist Istrianermarmor und scheint, nach der Vertiefung zu schliessen die man auf seiner Oberfläche noch wahrnimmt, einer Statue zur Basis gedient zu haben. Herr Valentinelli theilt folgende geistreiche Erklärung dieser Inschrift vom Herrn Cav. Emman. Cicogna mit: „Die Auslegung liegt am Tage. Wenn etwas Schwierigkeiten machen könnte, so wäre es die Sigla B. in der letzten Zeile. Wenn man aber erwägt, dass diese

Digitized by Google

Basis zweifelsohne aus dem nahen Aquileja oder dessen Umgebungen hierher übertragen wurde, dass sie aus Istrianer oder Triestiner Stein gehauen ist, dass die abgetragene Mauer aus Backsteinen von Altinum bestand, und dass BELENVS eine bei den Aquilejensern hochverehrte Gottheit war, so wird man ohne Bedenken daraus schliessen dürfen, dass die Sigla B nichts anderes bedeute als B(eleno), und dass somit Caius Lucretius Rufus, Sohn des Caius, aus der Tribus Papiria, dem Gotte Belenus sein Gelübde löste. Diese Hypothese wird durch mehrere ähnliche Inschriftsteine bei Bertoli (Le antichitá d'Aquileja LIX, LXI, LXII) unterstützt". — Auch findet die Familie Lucretia in Aquileja selbst mehrfache Vertretung (s. ebend. CCCI, CCCLII, CCCLIII, CCCCXXXVI).

Zwei andere Inschriften erhielt Herr Valentinelli ebenfalls von unserem verehrten corresp. Mitgliede, Herrn Cicogna, mitgetheilt. Beide wurden am 16. Februar 1855 fast an derselben Stelle wie der eben beschriebene Stein aufgefunden, nämlich auf dem Grunde des Steinmetzen Bosio-Geraldon. Sie lauten:

2.

BELINO
AVG VS
Q.ÆRENNIVS
PAVLLI.LIB
POLYBIVS
AVGVSTALIS

Nach der geistreichen Conjectur des Herrn Cicogna gehören diese Inschriften (1, 2) in die gleiche Kategorie, ja die zweite scheint sogar zur Bestätigung dessen zu dienen, was der gelehrte Alterthumsforscher über die erste vorbringt. Dessenungeachtet entsteht gegen die Beziehung von Nr. 1 auf den Gott der Aquilejenser, den vielbesprochenen Belinus (Belĕnus, Belis, Balenus, vielleicht eins mit Abellio, 'Αβέλιος) einiges Bedenken. Was die Herkunft des Steines aus Aquileja betrifft, so ist sie nur eine muthmassliche; dass der Dedicant C. Lucretius Rufus der Papiria tribus angehört, zu der die nahen Ortschaften Bellunum und Opitergium zählten, während Aquileja zur Velina tribus gerechnet wurde, scheint eher dafür zu sprechen, dass der jetzige Fundort des Steines auch sein ursprünglicher Standort war. Gegen die Deutung der Siglen B.V.S.L.M durch Belino votum solvit lubens merito, welche Bertoli (l. c. LIX, LXI, LXII) nach dem Vorgange del Torre's (Libro d'Anzio, p. 270) gibt, scheint eben am meisten die Inschrift LIX selbst zu sprechen, bei der sie in Anwendung gebracht ist; sie lautet nämlich:

FONTI.BELENO
C.AQVILEIENSIS.DIADVMENVS
B.V.S

mit der eine nächstfolgende LXI:


Digitized by Google

M.HOSTILIVS
AVCTVS
IIIIII VIR
B.S.D

anderwärts (Gruter. XXXVII, 3. Reines. 1011. Murat. Nov. Thes. I. 24, 6. Miscell. Observ. Nov. 1742, IV, 196 de Wal., Mythol. septentr. p. 35, Nr. XLIX) in eine verschmolzen ist. Mit Recht bemerkt hierzu de Wal (l. c.): „Quid sibi velit Muratorius, repetitum hic Beleni nomen (Beleno votum solvit) censens, haud scio. At primum versum non habet.“ Allerdings wäre die abgekürzte Namenswiederholung auffallend. Übrigens ist die Lesung „beneficiarius subpräfecti dedicavit“ gewiss eben so unrichtig. Zaccaria (Istituzione ant. lap. 2. ed. p. 343) liest oben: „Basim Voto Soluto“, unten: „Basi Signum Dedit.“ Da auf unserem Steine Nr. 1 angeblich eine Vertiefung sichtbar ist, die darauf schliessen lässt, dass derselbe einer Statue zur Basis gedient habe, so scheint die Lesung: „Basim (scil. dedit) Votum Solvens Lubens Merito“ nicht verwerflich.

Die Lesung der Inschrift Nr. 2 bietet keine Schwierigkeit, sie lautet: „BELINO AVGVSto Quintus HERENNIVS PAVLLI LIBertus POLYBIVS AVGVSTALIS“. Der Dedicant gehörte der Corporation der Augustalen an, in deren Zahl, von den Decurionen in den Municipien, Freigelassene, welche aus Eitelkeit um diese Würde sich bewarben, häufig gegen Bezahlung aufgenommen wurden.

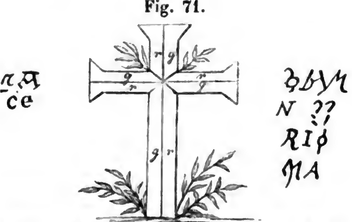
3.

M.SEXTIVS
M.L

Bruchstück eines stark verwitterten Simses.

Verona. (Delegation Verona.) 1852—1855. — Der gütigen Mittheilung des Bibliothekars Marciana zu Venedig, Herrn Giuseppe Valentinelli, ist auch die Kunde von nachstehendem in jüngster Zeit zu Verona gefundenem Monumente (Fig. 71) zu verdanken.

Fig. 71.



Es wurde im März 1852 zu Verona entdeckt und ist ein aufgebrochener Sarkophag von Marmor, auf dessen inwendiger Verkleidung ein grosses Kreuz mit gelben und rothen Farben gemalt ist; in den beiden oberen Winkeln desselben sind zwei Palmen in rother Farbe, am Fusse des Stammes vier gleiche angebracht; die beiderseits stehende Inschrift trägt den Charakter später Zeit.

Der Fund wurde gemacht bei Abgrabung der Via delle Scimie, die vom Bra auf den Corso nächst der Porta Borsari führt, ganz nahe an dem jetzigen Albergo della gran Zara, fast gegenüber dem Hause der Grafen da Sacca (Nr. 3015). Zwei andere Inschriften, gleichfalls mit rothen Kreuzen in der Mitte, waren auf der inwendigen Verkleidung der aus Backsteinen gebauten Seitentheile des Sarkophages zu lesen, sie wurden aber zum Theile zerstört, zum Theile verschüttet. Die wahrscheinliche Auslegung der obigen Inschrift ist: PACE SANCTORVM N. 22...REQVIESCVNT MARTVRES.

Ceraino. (Delegation Verona.) 1855. — Am 27. März 1855 fanden die Arbeiter auf der Eisenbahnstrecke von Verona nach Ala bei Ceraino ein grosses zweihenkeliges Gefäss mit Silbermünzen. Dasselbe wurde, ehe Jemand von den Beamten etwas davon erfuhr, zerschlagen. Es soll ungefähr 600 Stücke enthalten haben, welche die Arbeiter nicht ohne Balgerei unter einander theilten. Es wurden von Seite des technischen Amtes zu Verona, auf Anlass und ausdrücklichen Befehl des für wissenschaftliche Zwecke so eifrig bemühten Herrn Ministerialrathes Negrelli, Ritters von Moldelbe, alle Mittel ergriffen, um der verzettelten Münzen wieder habhaft zu werden. So viel man aus den einzelnen wieder erlangten ersah, rühren sie grösstentheils her von den Kaisern Antoninus Pius (138—161 n. Chr.), Septimius Severus (193—211 n. Chr.) und dessen Gemahlin Julia Domna, Geta (198—211 n. Chr.), Gordianus d. Ältere (238 n. Chr.), Philippus I. (244—239 n. Chr.) und dessen Gemahlin Otacilia Severa, von Etruscilla, der Gemahlin des Traianus Decius (249—251 n. Chr.) u. a. und sind alle trefflich erhalten. Die „Numismat. Zeitung“ (22. Jhrg. Nr. 11, Juni 1855, S. 88) begleitet eine kurze Notiz über diesen Fund mit dem Beisatze: „Ausserdem sind noch an verschiedenen Orten einzelne, ebenfalls römische Münzen ausgegraben worden, welche die dortigen Numismatiker zu der Ansicht geführt haben, dass, unter Volusianus und später, frühere römische Kaisermünzen nachgeprägt worden wären. Unter diesen befand sich eine Münze der Familie Rubria mit dem Kopfe des Jupiter DOSSEN und der Umschrift DOS 'X', die Rückseite zeigt die Siegesgöttin auf einem Viergespann, an ihrem rechten Flügel die Buchstaben L.RVB RI. Eine zweite in Erz von Massilia mit SVXHA (ANKVS)“. — Über diese letzteren ist dem kais. Cabinete nichts bekannt geworden; dass eine Silbermünze der Familie Rubria gefunden worden, ist leicht möglich, nur ist die Beschreibung mangelhaft und die Erklärung unrichtig Dossenus ist ein Beiname des plebejischen Geschlechtes der Rubrier. Die Vorderseite dieser, auch von Trajan später restituirten Münze zeigt die Umschrift DOSSEN und den belorberten Kopf des Jupiter, hinter demselben ein Scepter. ℞. L.RVBRI. Ein Viergespann, von dem oberhalb die Siegesgöttin wegfliegt. — Was die zweite Münze besagen will, lässt sich aus der jedenfalls ungenauen Angabe durchaus nicht ermitteln.

Padua. (Delegation Padua.) 1851. — Bei Gelegenheit des Baues des grossen Waarenmagazines im Bahnhofe zu Padua im Jahre 1851 wurden mehrere römische Amphoren gefunden, deren zwei der oben belobte Herr Ministerialrath v. Negrelli, durch gütige Vermittelung der k. k. Central-Commission, dem

Digitized by Google

k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Verfügung stellen liess. — Schon im Jahre 1844, als man die Arbeiten zum Baue der Eisenbahn von Padua nach Vicenza in Angriff nahm, stiess man in einer Entfernung von etwa 200 Meter, nordwestlich vom Bahnhofe zu Padua auf mehrere solche Thongefässe; doch wurden dieselben, da sie nichts Werthvolles enthielten, wenig beachtet und meistens in Trümmern ausgegraben. Im Jahre 1850 fand man in dem bezeichneten Bahnhofe, bei Gelegenheit, als die fehlenden Ausputzcanäle hergestellt werden mussten, wieder mehrere solche Henkelkrüge. Die besser erhaltenen aber wurden im Jahre 1851 beim Fundamentgraben zum Baue des Waarenmagazines durch den Ingenieur Herrn Canal aufgedeckt. Sie lagen ungefähr 1·50 M. tief unter der Erdoberfläche und fanden sich meist in regelmässigen Gruppen vor, in etwas schräger Richtung, mit der Mündung abwärts gekehrt. Die Länge der Fläche, in der sie vorkamen, beträgt in der Richtung von Osten nach Westen etwa 350 Meter bei einer Breite von 50 Meter, doch wurde ausgesagt, dass durch verschiedene auf den benachbarten Feldern vorgenommene Nachgrabungen nördlich vom Bahnhofe noch mehrere Thongefässe zum Vorscheine kamen, somit die Breite des Fundortes richtiger auf 150—200 Meter zu veranschlagen sein dürfte. Diese Thongefässe sind, wie die zwei eingesendeten Exemplare zeigen, aus sehr feinem Lehm verfertigt und tragen nicht die geringste Spur von irgend einer Glasur; sie sind daher auch nicht wasserdicht, vielmehr sickert die Flüssigkeit durch selbe obwohl sehr langsam und allmählich durch, so dass nicht zu entscheiden ist, ob diese Gefässe zur Aufbewahrung des Weines, wie man gewöhnlich annimmt, oder nicht vielmehr von Cerealien, wo nicht gar als Aschenkrüge gedient haben mochten. Herr v. Negrelli ist der höchst plausiblen Meinung, dass dieselben, abgesehen von ihrem römischen Ursprunge, an dem wohl nicht zu zweifeln ist, in Anbetracht ihrer Lage und Aufstellung sowie des Mangels an Glasur, einer grossartigen Töpferwerkstätte (officina doliaris) angehört haben, in der sie nach ihren verschiedenen Formen sortirt und daher gruppenweise gereiht lagen, um je nach Bedürfniss die letzte Glasur und Glättung zu erhalten, und dass somit die vorgefundenen zahlreichen Exemplare Überbleibsel von unvollendeten, grossen Vorräthen solcher Amphoren sind, welche bis dahin noch nicht im Gebrauche gestanden waren.

Von den beiden, dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zugekommenen Amphoren, misst die eine an der Mündung 7″, in der weitesten Ausbauchung 1′, bei einer Höhe von 2′ 9″; die andere an der Mündung 6″, in der weitesten Ausbauchung 1′ 1″, bei einer Höhe von 2′ 9½″.

XII. Königreich Dalmatien.

Salona. (Kreis von Spalato.) 1855. — Die Ausgrabung des Aquäducts bei Salona geht, wie die neuesten Berichte melden, regelmässig von Statten In wenig Jahren dürfte diese Wasserleitung, welche Jahrhunderte hindurch unter Schutt begraben war, ihrem ursprünglichen Zwecke zurückgegeben

werden und wieder frisches Gebirgswasser nach Spalato führen. Es flösst hohe Achtung vor der römischen Architectur ein, ein Monument zu sehen, das nach so langer Zeit noch mit geringer Mühe den Bedürfnissen der Gegenwart wieder angepasst werden kann. Diese Unternehmung wird von Seite der politischen Behörden in jeder Weise gefördert, und es dürfte auch die Zeit nicht ferne sein, wo an die Restauration des Domes und die Blosslegung der Meerseite des Diocletianischen Palastes, der Porta Aurea u. s. w. Hand angelegt werden wird.

Digitized by Google

VI.

Regesten und urkundliche Daten

über

das Verhältniss Tirols zu den Bischöfen von Chur

und zum Bündnerlande

von den frühesten Zeiten des Mittelalters bis zum Jahre 1665.

Mitgetheilt

von

Albert Jaeger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ex Rhaetiae inalpinae praesidibus primis, quos Francorum reges dedere, in monumentis et antiquitatibus Curiensis ecclesiae invenitur Victor, cujus Curiae in ecclesia monasterii S. Lucii prope magnum altare marmoreo in lapide . . hoc legitur epitaphium. Sprecher: Pallas Rhaet. 32.

Um 600. Chur. Grabschrift Victors I. Praeses von Rhätien: Hic Sub Ista Labi | Dem Marmorea | quem Victor | Ver Inluster Preses | Ordinabit Venire | De Triento | Hic Requiescit . . . . . . | Clarissimus . . . . . . | Proavvus | Domni Vectoris | Eppi | Et Domni Jactadi.

Der Grabstein aus Tridentiner Marmor war zwischen 1572 und 1581 im Kloster zu S. Luzi in Chur noch vorhanden, wurde aber um diese Zeit von Italienern zerstört. Mohr: Arch. f. Gesch. d. Rep. Graubünden. Chur 1848, I. Bd., 1. Heft. Cod. diplom. p. 6.

Vor 720. Chur. Grabschrift Victor's III. Praeses von Rhätien: Hic Sub Ista Lapide | Marmorea | Quem Vector ver In | Luster Preses | Ordinabit Venire | De Venostes | Hic Requiescit | Dominus.

Der aus weissem Vintschgauer, wahrscheinlich Göflaner-Marmor verfertigte Grabstein fand sich bis ungefähr 1580 ebenfalls in der Gruft des S. Luzi-Klosters in Chur. Mohr: Arch. f. Gesch. d. Rep. Graubünden. Chur 1848, I. Bd., 1. Heft. Cod. diplom. p. 8.

Circa 784. Karl der Grosse nimmt den Bischof Constantius zu Chur, den er zum Rector Rhätiens einsetzt, sammt dem Volke jenes Landes in seinen Schirm, so lange sie ihm Treue bewahren. Urk. bei Mohr: Arch. f. Gesch. d. Rep. Graubünden. Chur 1848, I. Bd., 1. Heft, p. 20 im Cod. diplom.

Zwischen 800 — 814. Die Gesetze des Bischofs Remedius von Chur für Churrhätien.

Incipiunt capitula: de dominicis diebus et reliquis festivitatibus sanctorum. De maleficia et sacrilegia. De homicidio. De perjurio. De inlicita conjugia. De rapto. De adulterio. De violentia. De falso testimonio. De furto. De riza. De reclamationes pauperum vel oppressiones. Urk. bei Mohr: Arch. f. Gesch. d. Graubünden. I. Bd., Nr. 192.

837. 2. Junii. Act. in villa Potamo (Botzen?) König Ludwig II. (der Teutsche) bestätigt einen Precarie-Vertrag zwischen Bischof Esso von Chur und der Frau Waltrada aus Meran. „notum sit . . qualiter quaedam femina nomine uualdrada quasdam res proprietatis conjacentes in valle tridentina in loco qui dicitur mairania, quidquid ibi habere visa fuerat, in terris cultis et incultis vineis campis pratis silvis pascuis aquis etc. ad ecclesiam civitatis curiensis . . totum et integrum contradidit . . . . Et accepit de rebus ejusdem ecclesiae in recompensationem traditionis suae in praecariam villam unam quae vocatur cerones cum omnibus appendiciis et appertinentiis suis terris mancipiis vineis etc. nec non et vineam unam in loco qui dicitur Anives, ita videlicet ut res datas et acceptas quam diu ipsa advixerit in praecariam habeat, post obitum vero ejus res datae et acceptae cum omni integritate ad memoratam sedem absque alicujus contradictione revertantur.“ Urk. bei Mohr: Arch. f. Gesch. d. Rep. Graubünden. Chur. 1848, I. Bd., 1. Heft. Cod. diplom. p. 45. — Eichhorn Episc. Cur. Cod. prob. XII.

Anmerkung. Nachdem die Urkunde ausdrücklich sagt, dass Waldrada Eigengüter, welche sie in valle tridentina in loco qui dicitur Mairania besass, an die Kirche von Chur verschenkte, und aus ihrer Vergabung einen Hof zu cerones, und einen Weinberg

Digitized by Google

zu Anives als Precarie auf Lebensdauer zurück erhielt, erregt die Gedankenlosigkeit des H. Mohr fast Staunen, mit der er die Weinberge von Cerones und Anives im heutigen Scharms und Danis sucht! Sie liegen zu Graun und Neif bei Meran.

880. 5. Jan. Permutatione bonorum facta Carolus (Crassus) rex ab ecclesia Curiensi . . recipit bona longius dissita, in Alsatia nimirum etc. . . . . et pro his longe ampliora et commodiora largitur in Rhaetia, nempe Vallem Monasterii, Taufers, subditos Domus Dei dictos in Valle Venusta etc. etc. Gabriel Bucelin Rhaet. Sacr. et prof. Ulm 4. p. 181.

888. 22. Jan. Arnulphus factam a Carolo Antecessore donationem et bonorum permutationem ratam habet, eandemque Diotolpho Curiensi Ep. confirmat. Gabr. Bucelin Rhaet Sacr. et prof. p. 184.

— — — — Überblick sämmtlicher im Saalbuche von St. Gallen vorkommender Orte Churrhaetiens, die insonderheit Tirol, dem nahen Engadin und Vorarlberg angehören, und bis in die Carolinger-Epoche zurückgehen. Horm. Werke II.

930. 9. April. Frankfurt. König Heinrich I. schenkt der Kirche des heil. Florin zu Remüs diejenige zu Sins im Engadin, und beide mit allem was dazu gehört, dem Priester Hartpert, der darüber nach seinem Gefallen verfügen möge. (S. Florin war aus dem Thale Matsch im Vintschgau geboren.) Mohr: Arch. f. d. Gesch. d. Republ. Graubünden I. Bd., 2. Heft. Cod. dipl. p. 63. Chur 1850. Hormayr's Beiträge Nr. XLV.

940. 8. April. Quitilingoburg. König Otto I. schenkt dem Bischofe Waldo zu Chur als Ersatz für die Verwüstungen der Saracenen die Kirche zu Bludenz und die St. Martinskirche in Schams; die letztere soll nach des Bischofs Tode dem Kloster Katzis zufallen. Mohr: Arch. f. d. Gesch. d. Rep. Graubünden. Chur 1850, I. Bd., 2. Heft. Cod. dipl. p. 66.

948. 7. April. Tuingoburg. König Otto I. schenkt dem Abte Hartbert aus Verehrung des heil. Florin zu Remüs im Engadin die Kirche zu Nenzingen im Drusasthale, nebst Gütern und Leuten zu Rankwil. Mohr: Arch. f. d. Gesch. d. Rep. Graubünden etc. Cod. dipl. p. 67.

960. 16. Mai. (Kostheim bei Mainz.) König Otto I. schenkt dem Kloster Disentis, unter Abt Victor, den Hof zu Ems (in provincia Hætiæ Curiensis in comitatu Adelberti comitis in villa Amades curtem etc.). Mohr: Arch. f. d. Gesch. d. Rep. Graubünden etc. Cod. dipl. p. 78.

967. 8. Juli. Marila in der Grafschaft Lucca. Kaiser Otto I. schenkt dem Victor, Erzpriester der Kirche zu Chur, gewisse Güter im Vintschgau und im Engadin, die man terram mortuorum nennt („quandam terram que dicitur mortuorum et sine heredibus actenus in vallibus venuste et ignadine, et de nostro jure et dominio in ejus jus et dominium transfundimus . . una cum terris, campis vineis etc.“).

Anmerkung. Terra mortuorum in valle venusta ist Morters in Vintschgau.

Mohr: Ut supra etc. p. 89.

1020. 24. April. Babenberg. Kaiser Heinrich II. schenkt dem Bischofe Herward und der Kirche des h. Cassian und Ingenuin zu Brixen die Abtei Disentis im Churgau, mit allem, was zu derselben gehört. Mohr: ut supra p. 110.

1028. 1. Juni. Kaltenbrunn auf d. Ritten. Konrad II. schenkt dem Hochstifte Trient und dessen Bischofe Ulrich die Grafschaft Vintschgau. Hormayr's Beiträge Nr. XI.

1040. 16. Jan. Augsburg. König Heinrich III. bestätigt dem Bischofe Poppo zu Brixen die seinem Hochstifte geschenkte Abtei Disentis, die Grafschaft im Innthal (in valle Enica ab eo termino, qui Tridentinum a Brixinensi dividit episcopatum) und Klausen am Fusse von Sabione (Saeben). Mohr, ut supra p. 123.

1048. 19. Nov. Speier. Kaiser Heinrich III. befreit die Abtei Disentis von der Gewalt des Bisthums Brixen und erklärt dieselbe reichsunmittelbar. Mohr, am angef. Orte p. 128. Eichhorn Episcopat. Cur. Cod. prob. XXXIII.

1057. 4. Febr. Nuenburc. König Heinrich IV. bestätigt dem Bischofe Altwin zu Brixen die frühere Schenkung der Abtei Disentis, der Grafschaft im Innthale und Klausens am Fusse von Saeben. Mohr, loco citato p. 132.

1070. 27. Juni. Bischof Heinrich von Chur verleiht seinem Domcapitel die Kirche des h. Florin's zu Ramüss in Engadin, und zugleich Zehente und Bergwerksantheile. Horm. Werke II.

1077. 13. Juni. Nürnberg. Kaiser Heinrich IV. schenkt dem Bischofe Altwin von Brixen das Gut Schlanders mit 30 Huben in Vintschgau in der Grafschaft Gerungs. Horm. Beiträge.

1078. Passau. Kaiser Heinrich IV. schenkt dem Bischofe Altwin von Brixen was der Herzog Welf besessen im Gaue Passeyer, in den Grafschaften Friedrichs und Gerungs, nämlich Bozen und Vintschgau. Horm. Beiträge.

1104. Udalricus, Bischof v. Chur, wurde 1104 nebst den Bischöfen von Trier, Magdeburg, Bamberg, Constanz und Eichstätt, in Angelegenheit Kaiser Heinrich's IV. und dessen Sohnes Heinrich's V. nach Rom geschickt; als die Gesandten gegen Trient kamen, wurden sie von Adalbert, Grafen von Tirol, verhaftet,

Digitized by Google

doch bald von Welf dem Herzog in Baiern, der Adalberten mit Kriegsmacht angriff, aus dem Schlosse zu Trient befreit. Der Verhafter musste mit blossen Füssen Abbitte thun. Annal. Curies. Ms. A. 18. 19.

1107. Eberhardus Comes a Montfort, Udalrici Episcopi Curiensis frater germanus, fundat sub hoc idem tempus e suo patrimonio Monasterium de Schuls O. S. B. in Engadina inferiore, dioeceseos Curiensis, cui multa bona, alpes et diversas possessiones elargitur. Gabr. Bucelin Rhaet. S. et prof. p. 228.

Pia Guelfonis I. Bojorum ducis dona, ascéterio Weingartensi facta, de bonis suis apud Mals in valle Venusta etc. Hormayr's Beiträge Nr. LVIII.

1109. Concambium Welfonem II. inter Bojoariae ducem et monasterium Weingartense de bonis hujus apud Naturns in pago Vintschgau etc. Hormayr's Beiträge Nr. LIX.

1112. 6. Oct. Speier. Kaiser Heinrich V. bestätigt dem Abte Ada von Disentis die Freiheit seines Klosters und erklärt dasselbe reichsunmittelbar. Mohr. loc. citat. p. 130.

1116. 12. März. Capua. Papst Pascal II. bestätigt dem Domcapitel von Chur auf Fürsprache ihres Bischofs Guido ihre Zehenten zu Ramüss im Thale Engadin, Walgau, Tomleschg etc. den Hof zu Parteuns etc. Horm. Werke II.

1117. Juni in episcopatu Valternensi. Kaiser Heinrich V. bestätigt dem Bisthume Brixen den Besitz der Abtei Disentis. Mohr, loc. cit. p. 136.

Anmerkung. Über diese bald gewährte bald aufgehobene Schenkung des Klosters Disentis an Brixen siehe Mohr's Anmerkung loc. cit. p. 124, Note 1.

1150. 11. März. Marienberg. Der Abt Albert zu St Marienberg entlässt mit Rath des Herrn Ulrichs vor Tarasp die Gebrüder Vital und Cuno von Stamutz der Leibeigenschaft und erhebt sie unter gewissen Bedingungen in den Stand der Ministerialen. Urkunde bei Mohr: Arch. f. d. Gesch. d. Rep. Graubünd. Chur 1850. I. 4. H. Cod. dipl. p. 170. Urk. bei Eichhorn Episcop. Cur. Cod. prob. XLV.

1160. 25. März. Ulrich von Tarasp schenkt dem Bischofe Adalgott von Chur für dessen Kirche eine Anzahl seiner Ministerialen, seinen Antheil an dem Schlosse Tarasp und was er unter der Clus besitzt. Urk. bei Mohr: Arch. f. d. Gesch. der Rep. Graubünden. Chur 1850, I. Bd., 4. Heft. Cod. dipl. p. 188. Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. 49.

Anmerkung. Mohr nennt obigen Ulrich den Zweiten. Ich liess diesen Zusatz weg, da das von Ulrich v. Tarasp gestiftete Kloster Marienberg weder in seinem Necrologe noch in seinen Urkunden und Chroniken einen anderen Ulrich v. Tarasp kennt, als den Einen Stifter des Klosters. Von dem Sohne dieses Ulrich's v. Tarasp, auch Ulrich genannt, kann die Rede nicht sein, da dieser als Knabe mit dem Vater ins Kloster trat, und Mönch wurde.

1161. O. Tag wahrscheinlich zu Burgeis. Schenkungs-Urkunde mit dem Verzeichnisse aller Güter und Einkünfte, welche Ulrich v. Tarasp, seine Gemahlin Uta und deren Sohn Ulrich an das Kloster Marienberg vergabten. Urk. bei Mohr: Arch. f. Gesch. v. Graubünden. Chur 1850, I. Bd., 4. Heft. Cod. dipl. p. 192. Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. 50.

1161. Gebhard v. Tarasp und dessen Schwestern Irmegard, Adelhaid und Hedwig schenken dem Kloster Marienberg Güter und Leute in Vintschgau und Engedein. Urk. bei Mohr: Arch. f. Gesch. v. Graubünden (loco ut supra) p. 194. Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. 51.

1163. O. Tag. Ulrich v. Tarasp stiftet ob der Grabstätte seiner Gemahlin Uta eine Einsiedelei Anfangs für Berntrudis, die Begleiterin seiner Gattin in das heil. Land, später für sonst irgend einen Clausner oder eine Clausnerin. Urk. bei Mohr, loco citato p. 195. Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. num. 52.

1167. O. Tag. Marienberg. Tauschvertrag zwischen Abt Gebhard von Marienberg und Gebhard v. Tarasp. Urk. bei Mohr, loco ut supra p. 196.

1167. Tauschvertrag zwischen dem Abte Gebhard von Marienberg und Gebhard von Tarasp. Urk. bei Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. num. 53.

1169. 9. Oct. Ulm. Kaiser Friedrich I. bestätigt dem Stifte Marienberg die Schenkung Ulrich's v. Tarasp. Urk. bei Mohr (loco ut supra) p. 197. Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. num. 54.

1177. Vor 24. Dec. Vertrag zwischen Bischof Egino von Chur und Gebhard v. Tarasp, wegen des Streites der entstanden war wegen der vielen Vergebungen Ulrich's v. Tarasp an die Klöster und das Hochstift. Urk. bei Mohr (loco ut supra) p. 203.

1178. 18. Oct. P. Alexander III. bestätigt dem Kloster Marienberg die freie Abtwahl, und alle ihm von Ulrich und Gebhard v. Tarasp und dessen Schwestern geschenkten Besitzungen. Urk. bei Mohr (loco ut supra) p. 207. Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. num. 55.

Innerhalb 1160 — 1186. Bischof Egino von Chur schenkt dem Kloster St. Johann Baptist in Münster viele Güter mit hörigen Leuten im Münsterthale und Vintschgaue. . . . . notum sit, quales possessiones d. Egeno, Curiensis eccles. Episc. cum consilio Egenonis ejusdem eccles. advocati nec baronum nec non et ministerialium delegavit abbatie s. Joh. Baptistae in Monasterio. . . . Testes: Swicherus

Digitized by Google

d' Asperomonte, Cuonradus de Rialt, Udalricus de Juvalt, Yaanes de Ramuscia, Andreas de Marmore, Swicherus des Richenberg, Burchard de Malles, Hotfrid et Marquard de Laude, Cuonrad de Land, Siehand de Flies, et alii quam plures. Orig. Urk. im Arch. des Frauenstiftes Münster in Graubünden.

1183. Beilegung des Streites zwischen dem Bischof Egino von Chur und Gebhard von Tarasp, wegen der vielen von Ulrich v. Tarasp an die Kirche zu Chur gemachten Güter-Schenkungen. Urk. bei Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. num. 57.

1186. Einverständniss zwischen Bischof Egino von Chur und dem Kloster Marienberg, wegen des Frauenstiftes zu Münster und der Kirchen zu Schuls und Burgeis. Urk. bei Mohr (loco ut supra.) p. 214.

Anmerkung. Siehe die Anmerkung zur Urk. unten dd. 1217, 8. Febr. Lateran.

Auch bei Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. num. 59.

1192 5. Febr. Egeno v. Matsch übernimmt die Schirmvogtei des Klosters Marienberg unter den durch Ulrich von Tarasp festgesetzten Bedingungen. Urk. bei Mohr Arch. für Gesch. v. Graubünden. Chur 1851, I. Bd., 5. Heft. Cod. dipl. p. 228, bei Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. num. 60.

Auszüge aus dem Todtenbuche des Hochstiftes Chur, besonders über das Haus der Matsch und Wangen. Horm. Werke II.

1200. 28. Mai Poschiav. Egeno von Matsch verpachtet dem Lanfrancus del Pisce und der Gemeinde zu Poschiav sämmtliche dortige Erzgruben. Urk. bei Mohr: Arch. für Gesch. von Graubünden I. Bd., 3. Heft. Cod. dipl. 235.

1201. Reinerius episcopus Curiensis paroeciam Burgusianam (die Pfarre Burgeis im Vintschgau) regi a monachis posse declarat. Eichhorn Episcopat. Curiens. Cod. prob. num. 62.

1201. Bischof Reimherius von Chur weiht das Benedictinerkloster Marienberg. Annal. Curiens. Ms. A. 25.

1201. 27. Juni Bormio. Unter Bischof Reimherius von Chur verleiht Vogt Egeno von Matsch, welcher das Thal Puschlaf von dem Bisthume zu Chur zu Leben inhatte, alle Metalladern, die im Gebiete von Poschiavo entdeckt würden zur Hälfte dem Lanfranco del pisce von Como, und zur Hälfte der Gemeinde von Poschiavo „ita ut dehinc ad annos viginti et novem usque in perpetuum istus Lanfrancus et socii per medietatem, et commune de Posclavio per aliam medietatem habeant et teneant istas venas metallorum locationis nomine etc. Urk. in annal. Curiens Ms. A. p. 25.

Anmerkung. Vergleiche oben Regest. zum J. 1200, 28. Mai Posclav. Vorstehende Urkunde ist ein erneuerter Vertrag.

Urk. bei Mohr: Arch. für Gesch. v. Graubünden I. Bd. Urk. Nr. 168.

1208. 26. Mai stiftet Bischof Reimherius von Chur 10 Schilling und 10 Pfenning Werth aus dem Hofe Anders in Schambs pro anima Conradi de Matzis, und dazu den Domherrn in exaltatione S. Crucis plenum Servicium zu geben. Annal. Curiens. Ms. A. 26.

1211. 16. Octob. Mals. Graf Albrecht v. Tirol entscheidet einen Streit des Frauenklosters zu Münster über einen Hof in Taufers, zu Mals in publico placito 1211. Ind. XV. die Oct. 16, vor Schweicker von Reichenberg, Guto v. Metz, Utilin von Firmian. Urk. im Archiv für Gesch. u. Statist. Jahrg. 18, p. 544.

1212? Arnold, Bischof v. Chur und Graf von Matsch, begleitet im Auftrage des Papstes, den König Friedrich von Sicilien auf dessen Reise nach Deutschland, über die Gebirge nach Constanz. Annal. Curiens. Ms. A. 27.

1213. 27. Sept. Poschiavo. Die Gemeinde von Poschiavo, und die Mitgewerken des Lanfranco del pisce überlassen ihren Antheil an dem Silberbergwerke im Gebiete von Poschiavo ausschliesslich an Lanfranco, „ita ut de cetero non liceat eis nec communi agere contra eum de ipsa vena sed omni tempore taciti et contenti debeant existere et permanere in refutatione et de cetero faciat de ipsa vena quidquid facere voluerit.“ Urk. in Annal. Curiens. Ms. A. 60—61. Urk. bei Mohr: Arch. für Gesch. v. Graubünden I. Bd. Urk. Nr. 181.

1215. 27. April. Mals. Otto Graf von Tirol bestätigt dem Stifte Marienberg alle von seinen Vorfahren gemachten Schenkungen. Zeugen: Ulrich Graf v. Ulten; Ulrich der Suppan; Friedrich, Albert u. Berchtold von Burgus; Conr. de Brunsberch; Albero und Marquard Brüder von Mals; S. de Montelban; Branto de Leinan; Friedrich von Sins; die Brüder Berchtold und Engelmar die Taranten. Eichhorn Episcop. Curiens. prob. num 65.

1217. 8. Febr. Lateran. Papst Honorius (III.) bestätigt einen zwischen dem Bischofe von Chur und dem Abte von Marienberg in Betreff der Kirche und Besitzungen zu Burgeis abgeschlossenen Vertrag. Mohr: Arch. f. d. Gesch. d. Rep. Graubünden. Chur 1850, I. Bd., 3. Heft. Cod. dipl. p. 157.

Anmerkung. Herr Th. v. Mohr datirt vorstehende Urkunde ddo. Laterani 8. Febr. 1125, und schreibt ihre Ausfertigung dem Papste Honorius II. zu, der von 1124 — 30 auf dem päpstlichen Stuhle sass. Was Herrn v. Mohr bewog, sie dem P. Honorius II. zuzuschreiben, ist nicht klar, und wird auch von ihm nicht näher bezeichnet. Dass die Sache nicht ihre volle Richtigkeit

Digitized by Google

hatte, das fühlte Herr v. Mohr: denn erstens konnte er den Namen des Abtes von Marienberg nicht ermitteln, mit dem der Bischof, dessen Name übrigens in der Urkunde auch nicht genannt wird, contrahirte; zweitens vermochte er nicht in Einklang zu bringen, dass die Übersiedelung des Klosters von Schuls nach Marienberg im J. 1146 stattgefunden habe, aber in der von ihm auf das J. 1125 verlegten Urkunde das Kloster schon Marienberg genannt werde. Eben so wenig wollte sich reimen, dass der erste Abt von Marienberg erst im J. 1130 gewählt wurde, und im J. 1125 schon mit einem Abte desselben Klosters der Bischof v. Chur einen Vertrag schliesse.

Ich begegne hier H. Th. v. Mohr auf einem Wege, auf welchem ich selbst einmal gewandelt habe, nämlich auf dem einer falschen Voraussetzung. Wie ich ohne tiefere Prüfung mich vor 25 Jahren verleiten liess die Urkunde des Churburger Archivs, durch welche Kaiser Heinrich dem Vogte Egeno v. Matsch das Thal Veltlin verpfändete dem Kaiser Heinrich VI. anstatt dem VII. zuzuschreiben, und daher nothwendig ein falsches Datum in die Urkunde aufnehmen musste (was Herrn v. Mohr zu meinem Bedauern manche Verdriesslichkeit verursachte), so erging es diesem Herrn gerade mit seinem P. Honorius II. Der annus primus des Pontificats dieses Papstes fällt ganz richtig auf das J. 1125. Es steht aber nur der kleine Umstand entgegen, dass es im J. 1125 noch kein Kloster Marienberg gab, folglich wegen der Pfarre Burgeis zwischen dem Abte dieses Stiftes und dem Bischofe von Chur weder ein Streit entstehen noch ein Vergleich geschlossen werden konnte, welchen P. Honorius II. im obigen Jahre hätte bestätigen können. — Goswins Chronik von Marienberg gibt folgenden Aufschluss: „Liber secundus. Sequuntur abbates et tempora eorum. . . . Sextus. Fridericus abbas. Hic nobilis genere et actione. Filius Comitis Friderici de ultimo. Hujus etiam temporibus videlicet 1186 tempore venerabilis patris domini Eginonis Ep. Curiensis gravis questio et controversia orta est inter ipsum Episcopum et dominum abbatem de ecclesia S. Georgii in Schuls. . . . Secunda questio fuit inter monasterium nostrum et monasterium S. Johannis ultra calavenam . . . . Divina itaque gratia cooperante in transactionem quamdam uenerunt ambe partes et amicabilem compositionem, ut in subsequenti litera videtur; . . . (folgt der Vertrag, aber nicht in der urkundlichen Form, sondern nur referirt von Goswin; dann heisst es weiter) Hec autem acta sunt anno gratie 1186 in presentia dominorum clericorum Chunradi de Zengels, Johannis de S. Valentino, Hawordi de S. Zenone, Alberti de Lantes, Gebhardi de Malles, Swikeri de Tubris, Udalrici de Prada. Affuerunt etiam Laici: videlicet dominus Egino Advocatus de Mazis, Fridericus de Glurns, Hainricus de Glurns etc. . . . Confirmatio hujus facta per apostolicam sedem invenitur per Honorium papam cujus litera sonat in hec uerba“.

Nun folgt die päpstliche Urkunde, wörtlich wie die bei Herrn v. Mohr an den Bischof von Chur, nur mutatis mutandis z. B. quapropter, dilecti in domino filii! vestris justis precibus inclinati etc. anstatt: Ea propter, venerabilis in Christo frater, tuis justis precibus inclinati etc.

Nach Goswin geschah demnach der Vertrag 1186. Die päpstliche Urkunde konnte ihn daher unmöglich 1125 bestätigen, folglich er unmöglich vom P. Honorius II. herrühren. Allein um das J. 1186 gab es keinen Papst des Namens Honorius, überhaupt bis auf Honorius III. keinen, der diesen Namen seit Honorius II. getragen hätte. Die Bestätigungs-Urkunde kann also nur, frühestens von Honorius III. herrühren, der 1216 — 1227 die Kirche lenkte. Wie stimmt dies zum Jahre 1186? Ganz gut. Erstens behauptet Goswin nicht, dass die päpstliche Bulle v. J. 1186 sei, er gibt kein Jahr an, sondern schreibt sie nur dem Papste Honorius zu. Zweitens tauchte der Streit zwischen Chur und dem Stifte Marienberg wegen Burgeis auch nach dem Jahre 1186 noch öfter auf, z. B. unter dem Abte Johannes, der 1194 dem verstorbenen Abte Friedrich nachfolgte. Bischof Reinerius legte ihn bei 1201; — dann wieder wobei jedoch Goswin das Jahr der Beilegung nicht anführt, sondern nur bemerkt, dass die vom päpstlichen Stuhle delegirten Schiedsrichter des Bischofs Reiner Vergleich (Reineri sententia super eadem contraversia quondam juste et canonice lata etc.) bestätigten. Drittens enthält Goswin die päpstliche Bestätigung der Entscheidung des Bischofs Reinerius ebenfalls mit dem Anfange: Honorius Epus. servus servorum Dei . . . . und am Schlusse: Datum Laterani, quinto Idus Februarii Pontificatus nostri anno primo. So wie nun die letztere päpstliche Urkunde nicht vor 1201, und die erstere nicht vor 1186 erlassen sein konnte, eben so nothwendig ist es, dass wir beide Bullen zurückverlegen von Honorius II. auf Honorius III. und somit auf das J. 1216 oder 1217 als das erste des Pontificates Honorius III.

Die übrigen Bedenklichkeiten, welche Herr v. Mohr wegen des ersten Abtes von Marienberg wegen des Gründungsjahres dieses Klosters erhob, fallen nun von selbst weg, so wie die Behauptung, dass des Honorius Breve an Bischof Konrad I. aus dem Hause der Grafen von Biberegg gerichtet war. Eine Schwierigkeit liegt nur noch in der Angabe Goswins, dass das J. 1186 in die Zeit des Bischofs Egino von Chur falle, der nach einigen Schriftstellern schon 1170 gestorben sein soll. Eichhorn. Episcop: Curiens. p. 81, hat die Schwierigkeit lange schon gelöst.

Albert Jäger.

NB. Herr von Mohr bringt vorstehende Urkunde nach dem Original aus dem bischöfl. Churer-Archiv unter Nr. 185. Um so auffallender sein Verstoss! Die Urkunde befindet sich auch bei Eichhorn. Episcop. Curiens. Cod. prob. n. 66.

1219. 17. Aug. Plurs. Friedens-Vertrag zwischen Bischof Arnold von Chur, aus dem Hause der Vögte von Matsch und der Stadt Como auf 25 Jahre abgeschlossen (Hec est concordia et pax quam fecerunt Arnoldus de Macio Curiens. Epus. pro se pro omnibus hominibus Curiensis Epatus a Langaro (Lanquart) super versus Curiam usque ad Castellum murum (Castelmur) et deinde per Angelinam (Engadin) usque ad Remusi et per Venostam usque ad Malc (Mals) et ab istis terminis ultra, pro omnibus qui per eum distringuntur, excepto domino Artuichio de Macio, et ejus hominibus et bonis et terris, qui et que non sunt in hac pace et concordia, ex una parte: et ex altera parte . . communis de Cumis.)

Digitized by Google

Eine inhaltreiche Urkunde bei Mohr: Arch. f. Gesch. v. Graubünden. I. Bd., N. 186. Urk. bei Eichhorn Episcop. Cur. Cod. prob. n. 67.

1220. 3. Juli. Tirano in Veltlin. Vertrag und Burgrecht zwischen Hartwig von Matsch und der von Como auf 25 Jahre. Urk. bei Mohr (loco ut supra) Nr. 187.

Anmerkung. Im Vertrage v. 1219 war er nicht inbegriffen, weil die Comaschen nicht zweifelten, sich dann an ihm, für den dem Könige Friedrich II. geleisteten Vorschub beim Durchzuge durch das Veltlin, eher rächen zu können. Mohr.

1221. Comenses Hartwigum filium Egeni, cujus maxima auctoritas in Vennonibus (valle Venusta) erat, bello petunt, pactis tamen deinceps editis, quibus ipsi Hartwigo sua jura sunt confirmata. Gabr. Bucelin Rhaet s. et prof. p. 250.

1226. 16. Jän. Trient. Der Bischof Rudolf von Chur, aus dem Geschlechte der Freiherrn von Göttingen, vergleicht sich mit dem Domcapitel von Trient wegen der Besetzung der Pfarren St. Johann in Tirol, und St. Martin im Thale Passeyr, „in Tridento in stupa palatii Episcopatus, praesentibus D. Gerardo Dei gratia Trident. ecclesiae Episcopo, D. Waltherio presbytero Canonico Curiensi, Eginolfo capellano Dni Episc. Curiensis, D. Adalperto, et D. Bertholdo de Wanga, D. Hugone de Richimbergo, D. Petro de Malusco, D. Jordano de Telvo, D. Conrado Gialo de Glarmbarg, D. Conrado de Ramschwack. D. Ugelino de Valdinel, D. Excilino Hail, Magistro Alberto, D. Arnoldo Flamengo de Mezo, D. Adelpreto de Mezo, D. Schwickero de Ramuso, D. Ezillo de Zingles (Tschengels), D. Jacobo Blazemano, Mattheo Notario, et aliis ad hoc rogatis. Ibique inter D. Rudolfum Dei gratia Curiens. Eccles. Episcopum ex una parte, et D. Henricum Tridentinae Ecclesiae Decanum et capitulum Tridentinum ex altera super ecclesiis S. Joannis de Tiroli, et S. Martini de Passire, in jure patronatus in praesentando in illis ecclesiis personam instituendam, vel personas, convenerunt, quod D. Episcopus Curiens. habeat jus conferendi plene una vice dictas ecclesias sine contradictione supradicti Domini Decani et capituli Tridentini, secunda vero vice Canonici Tridentini et capitulum Tridentinum habeant jus integrum praesentandi personam idoneam in dictis ecclesiis sine contradictione Episcopi Curiensis, et ipse D. Episcopus teneatur personam praesentatam per capitulum Tridentinum recipere et confirmare in dictis ecclesiis, ita quod nullo modo possit contradicere vel impedire occassione juris patronatus, et sic fiat de omnibus aliis successive institutionibus". Urk. in Annal. Curiensibus. Ms. A. 29.

1228. 11. Nov. Worms. Frieden zwischen Graf Albrecht von Tirol und dem Bischof Berthold v. Chur, namentlich auch wegen der von ihm widerrechtlich erbauten oder innegehabten Schlösser Steinsberg und Montani und der Kirche S. Medard unfern Schlanders, die der Graf den Rittern des Hospitals von St. Johann zu Jerusalem gegeben hat; des Grafen Töchter sollen dereinst alle Lehen haben, die er vom Hochstifte trug. Horm. Beiträge Nr. XC. Mohr: Archiv für Gesch. v. Graubünden. Cod. dipl. p. 308.

1233. O. O. u. Dat. Bischof Berthold von Chur nimmt den Priester Johannes, welcher ein Hospital in Silva plana gründete, in seinen besonderen Schutz. „Johanem sacerdotem sub defensionis nostre tutela recipimus, tam ipsum quam locum, ubi dicitur in silva plana, qui ab eo ad receptionem pauperum et sustentationem debilium excolitur." Orig. Urk. im Arch. des Frauenstiftes Münster in Graubünden.

1233. O. O. u. Dat. Bischof Bertbold von Chur fordert alle Äbte, Pröpste, Pfarrer, Priester, Cleriker und Gläubige seiner Diöcese auf, einen gewissen Priester Johannes, aus der Churer Diöcese, bei der Gründung einer Kirche und eines Hospitales für arme Pilger auf dem rauhen Alpenübergang zu Silva plana zu unterstützen. Orig. Urk. im Arch. des Frauenstiftes Münster in Graubünden.

1233. 25. Aug. Bischof Berthold von Chur wurde an diesem Datum zu Riams von einem seiner Vettern von Wangen entleibt, die Ursache ist unbekannt. Annal. Curiens. Ms. A. 33.

1239. O. O. u. Dat. Bischof Volkard v. Chur fordert alle Gläubigen seiner Diöcese auf, den Priester Johannes bei der Gründung einer Kirche und eines Hospitales für arme Pilger auf dem rauhen Alpenübergange zu Silva plana zu unterstützen. Orig. Urk. im Arch. des Frauenstiftes Münster in Graubünden.

1239. 7. Sept. Kloster Münster. Volkardus, Bischof von Chur, verfolgt von Gero, Dompropst daselbst, einem von Rom begünstigten Italiener, und in drückende Geldnoth gebracht, versetzt dem edlen Manne, Hartwig von Matsch, Vogt der Kirche zu Chur, das Münsterthal um 300 Mark Silber (10 Pfund Berner, oder 5 Pfund Mailänder für die Mark). „Conditione tali, ut nullas novas exactiones, seu theloneos insolitos, cuiquam ad ipsum forum Monasteriense accedenti, aut in eo moranti instituere praesumat, sed antiquos constitutiones in omnibus conservet, nec munitionem aliquam ibi aedificet etc." Urk. in annal. Curiens. Ms. A. 35. Abgedruckt bei Mohr: Arch. Cod. dipl. p. 327.

1239. 5. Nov. Prutz. Schwicker von Reichenberg verkauft dem Grafen Albert von Tirol das Schloss Tarasp nebst Leuten und allen andern Besitzungen zwischen Pontalt und Martinsbruck. Horm. Beiträge Nr. XCVIII.

1243. 24. Nov. Schloss Matsch. Die Brüder Gebhard und Konrad, Söhne des weiland Gebhard de Venusta, geben in die Hände des Vogtes Hartwig von Matsch alle Lehen, welche sie früher von ihm

Digitized by Google

empfangen zurück. „Fecerunt finem et refutationem de toto illo feudo, omnium illarum terrarum, et rerum territoriarum, et advocatiarum, et gastaldiarum, et honorum, et districtorum, et conditionum, et cazarum (caccia, die Jagd) et piscariarum, et metallorum, et vassalorum, et omnium rerum pertinentium in toto territorio de Burmio et de Puschlavio in montibus et in planis, et in Episcopatu Cumano et Brixiae ipsis fratribus occassione et ratione unius investiturae per ipsum Hartwicum factae." Urk. in annal. Curiens. Ms. 37.

1244. 18. Mai. Bischof Volkard von Chur verleiht dem Andreas Planta das Kanzlei-Amt (beneficium Cancellariae) im Oberengedein. Mohr: Arch. f. Gesch. v. Graubünd. Cod. diplom. p. 334.

1252. 5. Oct. Chur. Heinrich Graf von Montfort und Bischof von Chur nöthigt die Vögte von Matsch, auf die von ihnen widerrechtlich angemasste Vogtei über das Hochstift Chur zu verzichten. — Zur Zeit Bischof Volkard's hatten die Vögte ihre Ansprüche mit Brand und Raub geltend gemacht; Bischof Heinrich hingegen zwang sie zum Vergleiche. Schiedsleute waren von Seite des Bischofs: der Dompropst von Chur und Eberhard von Aspermont; von Seite des Vogtes: Egeno v. Matsch, Pero v. Glurns und Hermann von Lichtenberg; und falls diese nicht einig würden, sollten Graf Hugo von Montfort und Friedrich v. Wanga, oder Heinrich v. Reichenberg und Beroldus v. Wanga, oder in ihrem Verhinderungsfalle Heinrich v. Reichenberg anstatt des Grafen Hugo, und Berold v. Wanga anstatt seines Bruders oder endlich Rudolf Graf v. Montfort, Hugo's Sohn, und Egeno v. Matsch selbst den Frieden schliessen. Annal. Curiens. Ms. A. 43.

1253. 27. Febr. Chur. Ein Friedens-Vertrag zwischen den Vögten von Matsch und dem Bischofe Heinrich v. Chur geschlossen durch Vermittlung des Grafen Hugo v. Montfort und Friedrich v. Wanga. Die von Matsch sollen dem Bischofe das Schloss Raminstein einhändigen, der Bischof selbes bis Mitfasten schleifen; die von Matsch und Wangen sollen inner 6 Wochen, nachdem der Bischof ins Etschland gekommen, ihm 300 Mark Werth übergeben, die hierauf der Bischof denen von Matsch und Wangen lehenweise hinlässt; die bischöflichen Unterthanen und Helfer, so sie im Kriege gefangen, sollen sie ohne das Lösegeld der 200 Pfund Mezanorum frei geben; dem Bischof steht frei, von Claven bis Latsch an einem ihm gefälligen Orte ein Schloss zu bauen; zwischen den beiderseitigen Unterthanen ist alle Feindschaft aufgehoben." Annal. Curiens. Ms. A. 45.

1256. 28. März. Schloss Tirol. Concordia Meinhardi Goritiae Comitis et Adelhaidis Tirolensis ejusdem uxoris cum Nanneso de Ramüss, nobili praepotenti vallis Engadinae. Horm. Beiträge. Nr. CI. Mohr: Arch. f. Gesch. v. Graubünden. Cod. prob. Nr. 229, p. 244.

1258. 8. Febr. Chur. Bertallus (Beroldus) v. Wangen verkauft dem Bischofe Heinrich v. Chur, seinem Vetter, das Schloss Riams um den Preis von 300 Mark (ponderis et pretii Venustensis? Meraner Münze?) Urk. in annal. Curiens. Ms. A. 46. Abgedruckt bei Mohr: Arch. f. Gesch. v. Graubünden Cod. diplom. p. 350.

1258. 6. Juli. Friedlicher Austrag zwischen Vogt Egino von Matsch und Swicher Vicedom von Reichenberg, zwischen denen aus verschiedenen Veranlassungen lange Zeit hindurch heftige Zwietracht und Krieg obgewaltet. „Cum discordia et guerra et lis maxima de variis et diversis occasionibus verteretur et gereretur inter D. Egenonem Nobilem Advocatum de Amazia ex una parte, et ex altera parte D. Suicherum Vicedominum de Richenberc placuit eis pervenire ad pacem et concordiam et transactionem . . et arbitrationem Dominorum Beralli de Wanga, Utonis Nobilis de Montalbano, Anthoni de Cares, et Peronis de Clornes Militum. Qui quatuor arbitri . . . concorditer per antedictos partes electi sunt de omnibus guerris et discordiis et quaestionibus, et occassionibus et homicidiis, et offensionibus, et damnis et injuriis, quae inter eos vertebant, et motae erant tam de factis pertinentibus et spectantibus ad advocatiam et Vicedominatum, quam de omnibus praedictis, et aliis omnibus, de quibus inter eos agitur, vel lis habetur usque in hodiernam diem a montibus de Amoranza et de Juvello, et a Pontalta inferius per totam vallem Angnedinae (Engadinae) et Venustae usque ad pontem Passarini, seu fluminis de Marano." Weitläufige Urkunde in annal. Curiens. Ms. A. 48—54. Der Vertragsort konnte nicht genannt werden, weil der Schluss der Urkunde im Ms. fehlt.

1258. 12. Sept. S. Zeno bei Meran. Bischof Heinrich IV. von Chur ertheilt der Gräfin Adelheit von Tirol die Investitur aller Lehen, die ihr Vater Graf Albert von dem Hochstifte Chur hatte. Horm. Gesch. d. Grafsch. Tirol I, 2. Abth. 369. Mohr: Arch. f. Gesch. v. Graubünd. Cod. dipl. 234.

1259. 21. März. Im Schlosse Churburg. Henricus de Monteforti, Episcopus Curiensis, Monasterio S. Mariae (Marienberg in Vintschgau) donat ecclesiam parochialem in Passyra (in Passeier Thale). Eichhorn. Episcop. Curiens. cod. prob. n. 77.

1262. 27. Febr. Münster im Münsterthale. Heinrich, Erwählter von Chur, übergibt die Seelsorge in Schlanders den deutschen Ordensbrüdern von Botzen, welche ohnehin schon vom Kaiser Friedrich das Patronatsrecht über die dortige Kirche erhalten hatten. Orig. Urk. im Arch. des Frauenstiftes Münster in Graubünden.

Digitized by Google

1269. O. Datum Mals. Bischof Heinrich von Chur und Vogt Egno von Matsch vermitteln einen Streit zwischen der Gemeinde Schluderns und dem Kloster Münster in Betreff der Frage, wem die Dachbedeckung der Kirche zu Schluderns obliege. Die Gemeinde Schluderns wurde verpflichtet. Orig. Urk. im Arch. des Frauenstiftes Münst. in Graubünden.

Innerhalb 1272—1282. Konrad, Freiherr v. Bellmont, Bischof v. Chur, tauschte von Meinhart von Tirol gegen zwei Höfe einen Hügel ein, auf welchem S. Florini Kirche stand, und hernach das Schloss Fürstenburg erbaut wurde. Annal. Curiens. Ms. B. 14.

1274. 24. Oct. Marienberg. Refertur spoliatio monasterii Mariaemontani facta a Schwikero de Reichenberg. „Anno gratie M. CC. LXXIV. in festo Crispini et Crispiniani dom. Schwikerus de Reichenberg cum associatis sibi iniquitatis filiis militibus laicis Tridentinae, Brixia. et Curiensis dioecesis damnificavit ecclesiam montis S. Mariae in spoliatione sibi facta.“ Goswin's Chronik v. Marienberg. Eichhorn Episcopatus Curiens. Cod. prob. num. 83.

1277. 13. Jän. Mals. Wechselbrief zwischen Graf Meinhard v. Tirol und den beiden Vögten Egeno und Albero v. Matsch, Namens der Kirche zu Chur, um zwei Leibeigene. Mohr: Arch. f. Gesch. von Graubünd. Cod. dipl. num. 285.

1282. 25. Sept. Conradus Episcopus Curiensis, in arce Fürstenburg, quam a se structam incolere coeperat, magno bonorum omnium luctu, morte abripitur, cujus corpus ad vicinum arci sive imminens coenobium Mariaebergense elatum, magno ibidem honore tumulatum est. Gabr. Buccelin Rhaet. caer. et prof. p. 261.

1283. 18. Jän. Fürstenau. Manifestation des Churer Bischofs Konrad vor Kaiser und Reich, Graf Meinhard v. Tirol sei seines Sprengels und ein Bewohner innerhalb des Gebirges (intra Montana). Nie hätten die Tiroler Grafen unter den bairischen oder schwäbischen Herzogsbann gehört; keiner seiner Ahnen sei ausserhalb des Gebirgs je zu Recht gestanden; Meinhard's Grossvater[1]), Graf Albrecht v. Tirol nur vor dem Kaiser Friedrich selbst zu Verona. Die Grafschaft Tirol, in der Churer Diöcese bis Pontalt hinauf reichend, rühre zu Lehen vom Hochstifte Trient, das zu Italien gehört. Horm. Beiträge. Nr. CIX.

1283. 10. Febr. Act. ap. Laas. Rudolfus comes de Montfort, eon tutor puerorum sororis suae de Matsch, renuntiat juribus in bona comitum de Moosburg in Montanis et in specie Vallis Venustae. Horm. Beiträge. Nr. LXXII.

1289. 14. Jän. Rätzüns. Heinrich v. Razüns verehrt dem Bischofe Friedrich v. Chur, wegen der selbiges Jahr ihm zugefügten Kriegsschäden, seinen Theil des Berges neben Burgeis, wo hernach Fürstenburg erbaut ward. Annal. Curiens. Ms. B. 16.

1290. 29. Dec. Chur. Bischof Berthold v. Chur und sein Capitel überlassen dem Kloster Münster wegen dessen Armuth mehrere Capellen und Kirchen in Vintschgau. Orig. Urk. im Arch. des Frauenstiftes Münster in Graubünden.

1293. 25. Nov. Ap. Castrum Tirol. Bertholdus de Eschenlohe Comes, bona sua in venusta et athesina valle Meinhardo Tirolensi, Carinthiae Duci resignat per procuratores suos. Horm. Beiträge Nr. LXXIII.

1295. 20. Sept. In Vig. s. Matthei. Mals. Konrad, Abt von Marienberg, Ulrich und Arnold des Klosters Brüder bezeugen mit einem Eide, dass Frau Gerbig v. Lichtenberg auf dem Todbette die testamentarische Verfügung getroffen habe, dass alle Besitzungen, die sie pfandweise vom Hochstifte Chur innegehabt, nach ihrem Tode frei an das Bisthum wieder zurückfallen sollen. Zeugen der Urkunde: Heinrich, Propst des Bisthums Chur; Berchthold, Propst des Stiftes Münster; Albero, Pfarrer in Mals; Hanno v. Marmels; Ulrich und Egno, Vögte von Matsch; Ulrich, Ritter v. Flums; Ulrich v. Riedberg; Heinrich v. Reichenberg; Swiker v. Lichtenberg u. a. m. Orig. Urk. im Arch. zu Fürstenburg.

1306. Donnerstag nach Nicolai. 8. Dec. Rottund. Bischof Sigfried von Chur befiehlt dem Abte von Marienberg, den Zehentstreit, der sich zwischen der Äbtissin von Münster und der Gemeinde Tschengels erhoben, zu entscheiden. Annal. Curiens. Ms. B. 25.

1307. 1. Oct. Chur. Bischof Siegfried von Chur verkauft mit Zustimmung seines Domcapitels den Zehent in Glurns, der durch den Tod Ulrich's v. Vorst ledig geworden, um 40 Mark „monetae vallis venustae“ an Wabra v. Glurns. Urk. in annal. Curiens. Ms. A. 83.

1309. 25. Nov. Schluderns. Divisio jurisdictionis super liberos plures nobilesque vallium Athesinae et Venustae, Ottonem inter Carinthiae ducem, Tirolis comitem, et Egnonem advocatum de Matsch. Horm. Beiträge. Nr. XCV.

1310. 24. Juli. Fürstenburg. Bischof Siegfried von Chur verkauft dem Heinrich von Reichenberg die Burg Rotund mit Weg, Wasser, Weide und Äckern, die ob der Burg an der Halden gelegen um 16^0

1) Schwiegervater.

Digitized by Google

Mark Berner, je für die Mark 10 Pfund Berner gerechnet; wofür Herr v. Reichenberg dem Bischofe verschiedene Getreide- und Käse-Gülten, von 144 Muth zwei Theile Roggen und den dritter Gerste, und 74 Schött Käse, jede Mutt zu 7 Pfund Berner, und 2 Schött Käse für 7 Pfund Berner Geldeswerth angeschlagen, überantwortete. Sollte Herr v. Reichenberg oder dessen Erben die Veste verkaufen wollen, so sollen sie dies nur dem Bischofe thun können, als welcher die Lehenschaft sich und seinen Nachkommen vorbehalte: stürbe aber Herr v. Reichenberg ohne Leibeserben, soll selbe ohne weiters dem Bisthume wieder anheimfallen. Dieser Verkauf geschah durch den Dompropst Graf Rudolf v. Montfort. Zeugen waren Gottfried und Ulrich von Schauenstein. Erhard von Glurns, Herdwig v. Ardez, Chüne v. Nauders, alle Ritter. Den Brief haben besiegelt Heinrich und Lorenz v. Reichenberg, Vogt Egino v. Matsch und Johann v. Ramüss. Annal. Curiens. Ms. B. 26.

Um 1310—13. Bischof Sigfried v. Chur bestätigt die von dem Ritter (miles) Heinrich, Marschalk des Herzogs von Kärnten, um seiner und seiner Vorfahren Seelenheil willen an das neuerbaute Kloster S. Clara in Meran gemachte Schenkung der ebenfalls vom Marschalke neu erbauten S. Katharina Capelle in Meran. Orig. Urk. im Arch. des Schlosses Zenoberg.

1313. 22. Mai. Pisa. Kaiser Heinrich VII. verpfändet an Egeno, Vogt von Matsch, das Thal Veltlin für Leistung von Kriegsdiensten. Orig. Urk. im Arch. des Schlosses Churburg. Mohr: Arch. f. Gesch. v. Graubünden. Chur 1851, I. Bd., 3. Heft. Cod. dipl. p. 226.

> Anmerkung. Ich hatte vor 23 Jahren diese Urkunde aus dem Archive zu Churburg veröffentlicht, aus Irrthum aber sie dem Kaiser Heinrich VI. zugeschrieben. Mohr nahm sie aus meinem Engedeiner Kriege in sein Archiv hinüber, und ihm verdanke ich die Berichtigung des Datums.

1317. 1. Nov. Allerheiligen. Schloss Tirol. Herzog Heinrich, König von Böhmen, verleiht dem Konrad u. Friedrich v. Planta das Bergwerk in Scharl zwischen Pontalt und Martinsbruck. Burglechner.

1322. 4. Oct. Fürstenburg. Rudolphus episcopus Curiensis confirmat pactum a monasterio Mariaemontano cum comunitate Slus (Schleiss) initum circa sacellum B. Matthaei apostoli. Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. n. 97.

1326. 21. Jän. Montag nach Cath. S. Petri. Fürstenburg. Bischof Johann v. Chur versetzt dem Konrad Planta für 100 geliehene Mark, deren er zur Einlösung Fürstenburgs vom Bischofe Rudolf von Constanz bedurfte, 100 Mutt Korn aus dem grossen Zehent zu Taufers, und 40 Schött Käse aus der Wiese Pradeale zu Münster gelegen. Vogt Egen v. Matsch verspricht den Planta dabei zu schirmen. Annal. Curiens. Ms. B. 31.

1326. 25. Jän. Tirol. Heinrich, König von Böhmen, Herzog in Kärnten, Graf zu Tirol und Görz, stiftet das Karthäuser-Kloster Aller-Engel in Schnalls; er widmet dazu 2 Höfe, Chorse genannt, auf welchen das Kloster erbaut werden sollte; dann jährlichen Zins, 6 Yhrn und 3 Wagenleit, 27 Star Weitzen, 136 Star Roggen, 90 Star Gersten, 96 fl. 36 kr. Geld, 30 Schafe, 11 Lämmer, 11 Kitze, 20 Schweinschultern, 4 Hühner 244 Eier, das Schloss in Schnalls und den dabei liegenden Hof mit aller Zugehör, das Patronatsrecht über die Pfarre Naturns, den ersten See auf der Malser Haide und die Fischenz-Gerechtigkeit in der Etsch von St. Helena-Brücke bis gen Eyrsch. (Im Laufe der Zeit erlangte dieses Kloster volle Freiung, Zoll-, Steuer- und Auflagen-Freiheit, der Prior war für immer des Grafen von Tirol Hofcapellan, hatte über des Klosters Bestand- und Zinsleute die Civil- und Criminalgerichtsbarkeit; die Grafen von Tirol waren dessen Schatzherren und Klostervögte.) Annal. Curiens. Ms. B. 30 — 31. Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. n. 98.

1327. 30. Jän. Chur. Bischof Johann von Chur gibt seinem Domcapitel zu einiger Ergötzlichkeit für die merklichen Schäden, welche dasselbe in dem Kriege zwischen Bischof Rudolf und Donat von Vaz durch Brand und Raub erlitten, die Capelle und das Spital St. Valentin im Vintschgau mit aller Zugehör, doch salvis juribus Episcopi, und unter der Bedingung, dass das Domcapitel einen ewigen Caplan mit gebührendem Unterhalte alldort habe. Annal. Curiens. Ms. B. 31.

1328. 6. Juni. Fürstenburg. Bischof Johann v. Chur versetzt dem Ritter Ulrich von Aspermont um 800 Mark (8 Pfund mayländisch für 1 Mark) die Vestinen Aspermont und Fürstenburg; weiset ihm jährlich 80 Mark aus den Vintschgauischen Gütern an; von Fürstenburg soll er jährlich 225 Mutt Getreide, 223 Schött Käse, 3 Fässer Wein, jedes von 10 Yhrn und 40 Ellen Tuch; von Aspermont 70 Schäffel Getreide, 2 Sam Landwein und 4 Schafe so lange behalten, bis er oder seine Erben befriediget sind. Annal. Curiens. Ms. B. 31—32.

1331. 28. Sept. Fürstenburg. Udalricus Episcopus Curiensis incorporationem ecclesiae parrochialis S. Martini in Passyra cum monasterio Mariaemontano confirmat. Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. n. 101.

1332. Den 11. nach Purificationis. (12. oder 13. Febr.?) O. O. Bischof Ulrich von Chur verträgt sich mit König Heinrich, Grafen von Tirol, wegen der Kriege, die Ob- und Unter-Pontalt und Bergell zwischen

Digitized by Google

ihnen und beider Land und Leuten erwachsen sind, auf folgende Bedingungen: Erstlich, wo eine Partei mit der andern was zu schaffen hat, soll sie selbige wo sie gesessen, besuchen, aller Krieg soll aufgehoben sein. Und weil Johann Konrad und Friedrich die Planten den meisten Schaden erlitten, sollen sie auf 3 Jahre einen Zoll ob Pontalt errichten, von einem geladenen Wagen 3 Zwanziger, von einem leeren Pferde nichts erheben; wer über Tavos fahren wollte, soll den Zoll zu Süss bezahlen. König Heinrich soll die Strassen, so weit sein Land geht, der Bischof aber bis gen Cleven schirmen, und sicher halten. Diesen Vergleich haben der König und Bischof besiegelt. Annal. Curiens. Ms. B. 32—33.

1333. 21. Jän. Mittwoch nach Hilari. Chur. Neuer Vertrag zwischen Bischof Ulrich von Chur und Ritter Ulrich von Aspermont wegen Fürstenburg. Weil Ulrich von Aspermont Fürstenburg und Aspermont gegen ein Darlehen von 800 Mark erhalten, und er später noch 323 Mark Unkosten gehabt hatte, wurde Bischof Ulrich von Chur und Ritter Ulrich von Aspermont durch den Grafen von Werdenberg so verglichen, dass der von Aspermont Fürstenburg um 400 Mark, die später seiner Witwe Magaretha erlegt wurden, lösen liess; für die übrigen 723 Mark soll er den Hof Seyges zu Molinera, den Zoll und das Umgelt zu Chur bis zur Rückzahlung der 723 Mark innehaben und geniessen. Annal. Curiens. Ms. B. 33.

1338. 25. Jän. Wien. Herzog Otto von Österreich bestätigt den von seinem Bruder Albrecht wegen der Veste Martzennes mit Bischof Ulrich von Chur geschlossenen Vergleich (Baden 1337). Es waren nämlich wegen vorgenannter Veste Lehensstreitigkeiten entstanden zwischen den beiden Herzogen und Bischof Ulrich von Chur. Im darüber ausgebrochenen Kriege eroberte der Bischof die Veste, verlieh sie aber hierauf im Vergleiche zu Baden dem Herzoge Albrecht. Annal. Curiens. Ms B. 35.

1347. 20. Jän. Schluderns. Die Vögte Ulrich, Hans und Hartwig von Matsch verleihen dem Ritter Ulrich von Planta und seinen ehelichen Söhnen das Eisenerz in Valdöra, Wasser und Holz von dem Joch zu Vall bis gen Zernes, so weit ihre Grafschaft an des Landesherrn Gericht reicht. Annal. Curiens. Ms. B. 37.

1348. 4. April. Prag. Karl IV. stellt dem Bischofe Ulrich von Chur die ihm im Vintschgau entrissenen Güter: als das Schloss Montan am Eingange des Thales Martell, die Capelle des h. Medardi in der Nähe von Montan, ferner Höfe zu Morter und Latsch zurück. Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. Nr. 104.

1348. 5. April. Prag. Kaiser Karl IV. schenkt dem Bischofe Ulrich von Chur und allen nachkommenden Bischöfen auf ewige Zeiten (jenem zum Ersatze der Schäden, die Ulrich sowohl im Kriege als im Gefängnisse um Karl's Willen erlitten), dass ihm aus gewissen Ursachen angefallene Schloss Nanders-berg, dasselbe ganze Gericht und den Kirchensatz, die Finstermünz und alles was zu besagtem Gerichte von Alters her gehörte, vom langen Kreuze auf der Malserhaide bis zur Finstermünzerbrücke auf dem Inn und von dieser Brücke aufwärts, dem Inn entlang, zu beiden Seiten des Flusses bis Pontalt, mit allen Leuten und Gütern, Zwingen, Penen, Gericht, Stock und Galgen, Zins, Steuer, Berg, Thal, Ebene und alles, was im beschriebenen Gerichte liegt; die Schenkung soll weder von ihm (Kaiser Karl), noch von irgend einem kommenden Kaiser etc. widerrufen werden können. Annal. Curiens. Ms. B 37—38. Urk. bei Jäger Engedein. Krieg. Innsbruck 1838, p. 172. Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. n. 105.

1348. 10. Nov. An S. Martin's Abend. Chur. Graf Ulrich von Montfort, geistlicher und weltlicher Vicar des Bisthums Chur, entlehnt von dem Ritter Johann Planta, und von Konrad und Martin den Planten 150 Mark (je 8 Pfund mailändisch für ein Mark), um etliche Schulden, welche in Bischof Ulrich's Gefängniss aufgegangen, zu bezahlen; setzt ihnen zu Unterpfand die Veste Steinsberg und dero Burgsess; verspricht ihnen auch zu dem alten Burgsess Geld jährlich 15 Mark von der Steuer zu Unterpontalt; doch sollen sie zu jeder Zeit, wann ihnen das Geld erlegt wird, die Veste abtreten, inzwischen aber mit der Veste dem Bischofe, oder wenn keiner wäre, dem Capitel gewärtig sein; dessen sie dann einen leiblichen Eid geschworen. Annal. Curiens. Ms. B. 39.

1348. 17. Dec. Avignon. Papst Clemens VI. beauftragt den Patriarchen von Aquileja und den Bischof von Chur, die Ehe, welche zwischen Magaretha Maultasch, Gräfin von Tirol und Johann von Mähren, Sohn Königs Johann von Böhmen einmal bestanden aber von Magaretha eigenmächtig aufgelöst worden war, gesetzlich und kirchlich zu lösen. Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. n. 106.

1349. 30. Mai. O. O. Bischof Ulrich von Chur fordert alle Kirchenvorsteher der Diöcesen Chur und Prag auf, den Grafen von Tirol, Johann, Sohn des Königs Johann von Böhmen und Magaretha Maultasch höflichst einzuladen, auf den 10. Juli sich entweder persönlich oder durch Stellvertreter in der Kirche S. Johann in Tirol einzufinden, damit er, der Bischof dem päpstlichen Auftrage gemäss die Ehescheidung vornehmen könne. Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. num. 106.

1350. Inquietus Udalricus Comes ab Amacia, vulgo Matsch, contra voluntatem Episcopi et canonicorum Curiensium, cum Vicecomitibus Mediolani bellum gerit, his culpam et causam Episcopo imputantibus.

Digitized by Google

et Peschlavium, Burmium et comitatum Clavennae denuo sibi vendicantibus. Gabr. Bucelin Rhaet. S. et prof. p. 274.

1350. 7. Sept. Speier. Kaiser Karl IV. befiehlt dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg, Grafen zu Tirol, das dem Bischofe Ulrich von Chur entrissene Schloss Fürstenburg zurückzustellen. Ludwig der Brandenburger hatte es nach der Gefangennehmung des Bischofs diesem weggenommen; Bischof Ulrich darüber bei Kaiser Karl Klage geführt. Die erste Mahnung des Kaisers blieb ohne Erfolg; die zweite ebenfalls. Annal. Curiens. Ms. B. 42.

1354. 12. Mai. Schlettstadt. Kaiser Karl IV. räumt dem Bischofe Ulrich von Chur über alle Fremden, welche sich im Bisthume Chur niederlassen, dieselben Rechte ein, die der Bischof über seine Eigenleute hatte. „Volentes sibi et Ecclesiae suae Curiensi gratiam facere specialem, statuimus . . . ut universi ac singuli Adventitii de quibuscunque nationibus sacro imperio pertinentibus, in Civitate Curiensi nec non oppidis et Vallibus sepedictae Curiensis Ecclesiae residentes, vel qui ad dicta loca causa residendi ibidem advenerint in futurum, eidem Episcopo et successoribus suis, et ipsi Ecclesiae Curiensi servire debeant et teneantur omnimode in justiciis et aliis observationibus juxta omnem ritum et consuetudinem ceterorum propriorum hominum dictae Ecclesiae hactenus observatam quamdiu in eisdem locis suam fecerint mansionem.“ Urk. in Annal. Curiens. Ms. A. 87.

1355. 24. März starb Bischof Ulrich von Chur, aus dem Hause der Grafen von Lenzburg, zu Sargans. Ihm folgte ein „fürnemer bömischer Herr, Petrus genannt, der sich am päpstlichen Hofe zu Avignon aufhielt, und sowohl bei Urban V. als Karl dem Kaiser wohl gelitten ward.“ Dieser trat zu Magaretha Maultasch und Ludwig von Brandenburg in ein friedliches Verhältniss. Annal. Curiens. Ms. B. 46.

1356. 27. Sept. Innsbruck. Markgraf Ludwig von Brandenburg, Graf zu Tirol, gebietet allen Geistlichen seines Landes, die zu dem Bisthum zu Chur gehören, dem neuen Bischofe Peter zu gehorchen, sowie er auch dem Bischofe erlaubt und gönnt, alle geistlichen Rechte und alle Gewalt auszuüben, die einem Bischofe angehöret. Annal. Curiens. Ms. B. 46. Original-Urk. in Jäger's Sammlung v. Chur. Documenten.

1356. 27. Sept. Innsbruck. Markgraf Ludwig von Brandenburg, Graf zu Tirol, entbietet allen seinen Unterthanen, dass er dem Bischofe Peter von Chur um der treuen Dienste willen, die dieser seiner Frau Magaretha erwiesen, die Veste Fürstenburg zu lösen, die Irrsale, welche unter der Priesterschaft eingerissen, zu wenden, auch sonst alle einem Bischofe zuständigen geistlichen Rechte handzuhaben erlaubt habe, und gebiethet daher menniglich dem besagten Bischofe behilflich und unterthänig zu sein. Annales Curiens. Ms. B. 46.

1356. 15. Nov. Erchtag nach Martini. Meran. Bischof Peter von Chur vergleicht sich mit Konrad von Freiberg, wegen Übergabe der Veste Fürstenburg: er übergibt dem Bischof alle geistlichen Rechte und Sachen, welche zu dem Hause Fürstenburg gehören; dem Bischofe soll das Recht zustehen, von den zu Fürstenburg gehörigen Leuten Steuer zu nehmen, der von Freiberg und die Seinen sollen ihm hierzu verhilflich sein; der Bischof soll die im nächstkünftigen Jahre zu Fürstenburg fallenden Gefälle einnehmen; der von Freiberg soll dem Bischofe und dessen Dienern mit der inneren Veste Fürstenburg gewärtig sein. Urk. in Annal. Curiens. Ms. B. 46—47.

1356. 16. Nov. Mittwoch nach S. Martin. Markgraf Ludwig verleiht dem Ulrich Planta die Bergwerke zwischen Martinsbruck und Pontalt. Burglechner.

1357. 17. März. Freitag zu Mittfasten. Chur. Nach dem Vergleiche mit Konrad von Freiberg brachte Bischof Peter von Chur durch Versetzung vieler Gülten, besonders Steinsberg, Besteuerung der Priesterschaft und Unterthanen, das Geld zur Befriedigung des von Freiberg, welches mehr als 6000 fl. betrug, auf, und zog Fürstenburg an sich. Für 53 Mark Churwälscher (8 Pfund Mailändisch für eine Mark zu rechnen) welche Konradin und Simon von Marmels dem Bischofe liehen, versetzte ihnen dieser den Zehent zu Alvisin, der jährlich 34$^{1}/_{2}$ Muth Gerste Churer Maass, 15 Käse, 12 von der Alpe Feitz, und 3 von Tiefen Kasten, und 2 Schafe trug. Die Versetzung bewilligte der Dompropst Graf Ulrich von Montfort, der Decan Rudolf von Veltkirch sammt gemeinem Kapitel. Urk. in annal. Curiens. Ms. B. 47.

1357. 4. Oct. Fürstenburg. Bischof Peter von Chur verleiht an Peter von Schlandersberg einen Zehent zu Mals, welchen vorher der ehrbare Mann Ruber, Junker des edlen Herrn Vogt Hartwig von Matsch besessen hatte. Orig. Urk. im Arch. zu Fürstenburg.

1357. 21. Dec. S. Thomastag vor Weihnachten. Chur. Bischof Peter von Chur bekennt, dass Markgraf Ludwig zu Brandenburg ihm die Veste Fürstenburg und Steinsberg sammt allen Leuten und Gütern, die er in der Herrschaft Tirol besass, wieder geantwortet habe; dass er dafür sich verpflichtet, diese Vesten dem Markgrafen und dessen Erben offen zu halten, der Markgraf aber ihn beschützen wolle. K. K. Haus- und Staatsarch. in Wien.

Digitized by Google

1358. 23. Jän. Montag nach St. Agnes Tag. St. Petersberg. Markgraf Ludwig von Brandenburg, Graf zu Tirol, bekennt, dass er dem Bischofe Peter von Chur, nachdem dieser für sich und seine Nachkommen sich mit den Vesten Fürstenburg und Steinsberg und mit allen andern zum Gotteshause Chur gehörigen Vesten, Leuten und Gütern zu ihm verpflichtet und verbunden habe, als in dem Briefe begriffen sei, den er von ihm darum habe, die vorgenannte Veste Fürstenburg mit allem was dazu gehört, Geistlichen und Weltlichen, wieder zurückgestellt habe. Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. 108.

1358. 21. März. Mittwoch vor Annuntiationis Marie. Ratprechtswile. Herzog Rudolph von Österreich nimmt, in Erwägung der grossen Treue und Freundschaft, welche das Stift Chur allen seinen Vordern und ihm erwiesen, auch um der grossen und nahmhaften Dienste willen, die den Herzogen von Österreich von allen Bischöfen von Chur erwiesen, den Bischof Peter, seinen lieben Freund, so sich aller Dienste gegen ihn erboten, und günstig mit Bündniss zu ihm geneigt, sowie dessen Stift und dessen Gotteshausleute und Güter, in Herzog Albrecht's, seines Herrn Vaters, und aller seiner Brüder Namen (nachdem Bischof Peter einen gelehrten Eid zu den Heiligen geschworen, dass er den Herzogen rathen, und mit all seiner Macht zu Ross und zu Fuss wider allermenniglich, Niemand dann allein den Stuhl zu Rom, den röm. König oder Kaiser und Markgraf Ludwig von Brandenburg, Grafen zu Tirol, ihren Oheim ausgenommen, beistehen wolle) in Schirm, und verspricht ihn bei seinen Rechten und Freiheiten und guten Gewohnheiten wider menniglich (den Stuhl zu Rom, das röm. Reich, und andere Herrn und Städte, welche mit ihm (dem Herzoge) in Bündniss und Dienst stehen, vorbehalten) zu vertheidigen; wann die von Österreich des Bischofs Hilfe ausser Land bedürften, sollen sie ihm wie anderen ihren Dienern gewöhnlichen Sold geben; jeder Theil des andern Leute und Güter in seinen Landen und Gebieten als seine eigene Sache schirmen; der Bischof soll sie oder ihre Beamte an weltlichen Gerichten nicht irren, auch niemand der ihnen zugehört, um keinerlei Sach, welche durch Recht oder Gewohnheit vor weltliche Gerichte gehört, mit geistlichem Gerichte bekümmern; hingegen sollen auch sie den Bischof an seinen geistlichen Gerichten um keine Sache, die billig und um Recht vor geistliches Gericht gehört, irren. Annal. Curiens. Ms. B. p. 48.

1359. 24. Jän. Breslau. Kaiser Karl IV. befiehlt allen Unterthanen des Bisthums Chur, des Bischofes Peter und der nachkommenden Bischöfe Münze, sei es Gold, Silber, Kupfer oder untermischtes Metall, ohne Weigerung anzunehmen; gegen Widerspenstige verspricht er die Bischöfe als Schutzherr zu schirmen. Urk. in Annal. Curiens. Ms. B. p. 50.

1359. 25. Jän. Pauli Bekehrung. Breslau. Kaiser Karl IV. erlaubt dem Bischofe Peter von Chur wegen der treuen Dienste, die er ihm und dem Reiche erwiesen, als auch wegen des merklichen Schadens, den er und seine Vorfahren, besonders an dem Hause zu Fürstenburg erlitten, welches sie verloren und um 6000 fl. wieder lösen mussten, — den Zoll in der Stadt Chur, bis er oder die nachkommenden Bischöfe den Ersatz der 6000 fl. erlangt haben, zwifältiglich einzunehmen; er befiehlt auch menniglich, wess Standes sie seien, bei höchster Ungnade, dem zu gehorchen. Annal. Curiens. Ms. B. p. 51.

1359. 25. Jän. Pauli Bekehrung. Breslau. Kaiser Karl IV. gebietet allen Reichsstädten, bei seiner und des Reiches Huld, mit ihrer Kaufmannschaft durch das Land und Bisthum Chur keine andere Strasse, Geleite und Zoll zu gebrauchen, als des Bischofs zu Chur: er habe den Bischöfen erlaubt, gegen Zuwiderhandelnde Gewalt anzuwenden. Annal. Curiens. Ms. B. p. 50.

1359. 1. Juni. Chur. Guta, Cazensis abbatissa, Petro episcopo Curiensi duas possessiones in valle Venusta (videlicet, bona et possessiones quascunque in valle Venusta in locis quibuscunque sita, que nobis hactenus pertinuerunt, jure et modo quocunque, et specialiter in curiis seu curtibus Schantzach et Milenz cum suis redditibus) pro jure patronatus in ecclesia Altae Rhaetiae in valle domestica tradit. Eichhorn Episcop. Cur. Cod. prob. n. 109.

1359. 12. Juli. Prag. Kaiser Karl IV. ersucht, und gebietet dem Bischofe Marquart von Augsburg, er solle dem Bischofe Peter von Chur, da der Kaiser ihm Schwäbisch-Haller-Münze zu schlagen bewilliget habe, hierzu nothwendiges Versuch-Korn überschicken, damit das Geld nach dem schwäbisch-haller Korn gemacht werden könne. Annal. Curiens. Ms. B. p. 52.

1359. 11. Nov. Bischof Peter von Chur versetzt dem Rudolf von Katzenstein, und dessen Brüdern Diepold und Ruedel, zur Ablösung Fürstenburgs die Veste Steinsberg um 700 fl.; doch sollen sie mit dieser Veste wider ihn und seine Nachfolger nicht feindlich handeln, sondern sie in jeder Noth offen halten; keinen Bau ohne des Bischofs Vorwissen unternehmen; sollte ihnen obiges Lösegeld, falls sie es aufkünden, binnen 6 Monaten nicht erlegt werden, so soll ihnen sowohl die besagte Veste als auch der Kornzehend zu Prad zum Ersatze in den Händen bleiben. Annal. Curiens. Ms. p. 52.

1360. Mitte Februar? Mittwoch vor, und Zinstag nach der alten Fasten. Werdenberg. Die Grafen Albrecht der Alte und Junge, von Werdenberg, künden dem Bischofe Peter von Chur, dass sie die Veste

Digitized by Google

Greifenstein, sammt Leuten, Gütern, Kirchensatz, Eigen, Lehen, Bann und Gericht, und sammt allem was dazu gehört, und die Bischof Peter pfandweise innehabe, an ihre Oheime die Vögte Ulrich den ältern und jüngern abgetreten haben; der Bischof würde sich demnach wegen dieser Veste, und wegen des Losgeldes und der Geiseln an die Vögte in Zukunft zu halten haben. Annal. Curiens. Ms. B. p. 52.

1360. 13. Dec. S. Lucientag. Nürnberg. Kaiser Karl IV. bewilligt dem Bischofe Peter von Chur und dessen Nachfolgern, auf ewige Zeiten, innerhalb des Bisthums Chur, an welchem Orte es ihnen beliebt, Haller-Münze zu schlagen, doch soll der Gehalt sich mit dem Korn, welches Bischof Marquard von Augsburg ihm überschickt, vergleichen. Annal. Curiens. Ms. B. p. 52—53.

1361. 14. April. Die S. Tiburtii et Valeriani. Münster. Electa est dom. Lucia abbatissa in Monasterio S. Johannis Baptistae . . . vacante tunc abbatia per mortem dom. Agnetis annis viginti novem. Consecrata autem est praefata sanctimonialis in festo Assumpt. S. Mariae a venerabili dom. Petro Episcopo Curiensi, cui pro ipsa benedictione dati fuerunt floreni viginti novem, et scriptori, camerario, caeterisque famulis quinque floreni. Goswin's Chronik von Marienberg. Eichhorn Episcop. Cur. Cod. prob. p. 125.

1363 im Herbste. Procedente aliquo tempore Dux Rudolfus Austriae dom. Ulricum de Amatia, capitaneum terrae Athesis, captivavit in civitate Hall . . . nec ipsum dimittere voluit, quousque sibi (ausser Trient das Ulrich inne hatte) plura alia bona et castra . . . praefecturam Eurs cum omnibus juribus et proventibus, ac omnibus liberis (et) propriis hominibus: castrum Nuders unacum judicio et proventibus, omnibusque liberis hominibus de Sindes, et in Engadina . . . libere resignaret. Goswin's Chronik von Marienberg. Ms. Eichhorn Episcop. Cur. Cod. prob. p. 126.

1364. 12. Febr. Erchtag nach Invocavit. Brünn. Herzog Rudolf von Österreich bekennt an sein und seiner Brüder Statt, dass die Grafen von Tirol allzeit Obrist-Schenken des Bisthums Chur gewesen, und dass er das Schenkenamt nebst mehr andern Lehen des Bisthums Chur, die ihm von wegen der Grafschaft Tirol rechtlich zugehören, vom Bischofe Peter empfangen habe, und dafür das Bisthum schirmen wolle. Annal. Curiens. Ms. B. p. 55.

1365. 26. April. Samstag nach S. Georgi. Botzen. Herzog Leopold versöhnt die zwei Brüder Schwiker und Konrad von Ramüss, wofür der erstere mit seinem Sohne Schwiker sich verpflichtet, den Herzogen von Österreich auf ewig mit der ihnen gehörigen Hälfte des Schlosses Ramüss gewärtig zu sein. Burglechner.

1365. 4. Nov. Schluderns. Heinrich, Pfarrer zu Laas, und Vogt Ulrich von Matsch der Jüngere entscheiden als von beiden Parteien gewählte Obmänner den zwischen dem Bischofe Peter von Chur und Abt Niklas von Marienberg wegen des Confirmations- und Schaltjahrgeldes entstandenen Streit dahin, dass der Abt die seit zwei Jahren ausständige Collect erlege, für die Confirmation dem Bischofe 130 Mark Meraner Münze bezahle, hingegen in Betreff des Schaltjahrgeldes der Abt für die Vergangenheit nichts schuldig sei. Annal. Curiens. Ms. B. p. 56—57.

1366. 7. Dec. Montag nach Nicolai. Nürnberg. Neuer Vertrag, den Bischof Peter von Chur wegen Fürstenburg mit den Herzogen Albrecht und Leopold von Österreich schloss, und durch welchen die harten Bedingungen unter denen er die Veste von Ludwig dem Brandenburger zurück erhielt, gemildert wurden. Unter den neuen Bedingungen war dies die wesentlichste, jeder bischöfliche Burggraf zu Fürstenburg muss beim Antritte seines Amtes schwören, die Veste den Herzogen und ihren Nachkommen offen zu halten. Annal. Curiens. Ms. B. p. 57—58.

1366. 8. Dec. Erchtag nach Nicolai. Nürnberg. Erzherzog Albrecht und Leopold von Österreich reversiren vom Bischofe Peter zu Chur das Schenkenamt empfangen zu haben, für welches sie das Stift zu schirmen geloben. Annal. Curiens. Ms. B. p. 58.

1367. Jän. Burgeis. An diesem Tage kam, auf offenem gemeinem Platze, im Dorfe Burgeis, Vogt Ulrich von Matsch vor den Bischof Peter von Chur und empfing von ihm folgende Lehen: das Land Burms (Bormio), das Land Busglaf, einen Theil der Vogtei in Vintschgau, den halben Theil der Veste Churburg und zwei Höfe. Zeugen waren, der Abt von Marienberg, zwei von Reichenberg, die Ritter Niklas und Wilhelm von Lichtenberg etc. Annal. Curiens. Ms. B. p. 58.

1367. 29. Jän. Freitag vor Lichtmess. Chur. Bund des Capitels, der Stadt Chur und der Abgeordneten aller Bisthums-Gemeinden (als: Eglof, Albrecht und Rudolf von Schauenstein, Simon Panigad und Eglof von Juvalt, anstatt der Gotteshausleute in Domleschg und Schambs, Conradin von Marmels, Vogt von Riams, Johann und Gaudenz von Marmels, Heinrich von Fontana für die edlen und unedlen Gotteshausleute ob dem Stein, Ulrich, Propst Potestat, Ulrich Münich, Jakob von Castelmur, Hans Salis für ganz Vall Brigell, Heinrich Plant für alle Planten und das Oberengedein ob Pontalt, Amann Luz von Cernez für Unterengedein unter Pontalt und all ander Gotteshausleute, die zu Fürstenburg gehören) zur Verwaltung des Bisthums, so lange Bischof Peter, der resignirte, noch leben würde. Annal. Curiens. Ms. B. p. 59.

Digitized by Google

1370? Nach dem Abgange des Bischofes Peter von Chur ward auf Anhalten des Herzogs Leopold von Österreich dessen Kanzler Friedrich von Neazingen zu Peters Nachfolger erwählt. Dessen Gottseligkeit wird nicht minder gerühmt als dessen Verstand. Annal. Curiens. Ms. B. p. 63.

1372. 9. Juni. Mittwoch vor S. Veitstag. Wien. Bischof Friedrich von Chur, Kanzler des Herzogs von Österreich, meldet dem Vogte Ulrich von Matsch aus Wien, dass der Herzog sich in wenigen Tagen an die Etsch begeben werde. Der Bischof empfiehlt zugleich dem Vogte seinen Verweser Nicolaus mit dem Ersuchen, ihm verhilflich zu sein, damit er die päpstliche Steuer von Klöstern und Kirchen vollständig hereinbringen möge. Orig. Urk. im Arch. zu Churburg.

1373. 30. Nov. S. Andreae Apost. In die S. Andreae Apostoli hora nona expugnatum fuit Burmium et Clausa inferior per stipendiarios Mediolanensium expugnata et direpta. Goswin's Chronik v. Mbg. Ms. Eichhorn Episcop. Cur. Cod. prob. p. 127.

1374. 13. Febr. Avignon. P. Gregor XI. der dem Visconte Herzog von Mailand, erklärtem Feinde der Kirche, die Stadt, Veste and Grafschaft Cleven entriss, fordert den Grafen Rudolf von Montfort, des Bischofs Friedrich von Chur weltlichen Vicar unter Androhung der Excommunication und bei Verlust aller Lehen die er von Kirchen besitze auf, Victualien und Volk, welches den vom Papste ein enommenen Plätzen zuziehe, ungehindert passiren lassen. Annal. Curiens. Ms. B. p. 69.

1374. 27. März. Avignon. P. Gregor XI. empfiehlt den Schutz und die Verwaltung des dem Visconte entrissenen Chiavenna dem Bischofe Johann von Brixen, mit der Bedingung, dass er den Platz mit allem Zugehör bis zur weitern Disposition des Papstes durch sich selbst oder andere besorgen möge. Er gibt ihm volle Gewalt, Obrigkeiten zu setzen, geistliche und weltliche Strafen anzuwenden, um sich Gehorsam zu verschaffen. Annal. Curiens. Ms. B. p. 70.

1374. 6. Mai. Churburg. Bischof Johann von Brixen unterhandelt mit den Vögten von Matsch wegen Übernahme der Veste von Chiavenna, die vom Papste dem Bischofe war anvertraut worden. Bereitwilligkeits-Erklärung der Vögte von Matsch. Urk. bei Sinnacher, Beiträge z. Gesch. d. Kirche v. Saeben and Brix. V. Bd., p. 474—477.

1374. 6. Mai. Churburg. Obwohl der Papst das Schloss und die Stadt Cleven dem Ritter Thomas Plant empfohlen, wollte Bischof Johann von Brixen dieselben doch lieber in einer mächtigeren Hand sehen. Und da Vogt Ulrich von Matsch ohnehin in Veltlin, Burms und Pusglaf zu Lehen hatte, auch am meisten zur Eroberung von Chiavenna beigetragen hatte, so übertrug der Bischof die Hut dieser Plätze dem Vogte von Matsch. Werden die Übergabsbedingungen aufgezählt. Annal. Curiens. Ms. B. p. 70—72.

1374. 13. Mai. Brixen. Bischof Johann von Brixen, dem vom Papste Gregor XI. die Hut und Vertheidigung der Veste von Chiavenna übertragen ward, schlägt hiezu den Vogt Ulrich von Matsch als den Tauglichsten für dieses Geschäft vor, da er der Bischof „nostrae ecclesiae, ac Dominii Ducum Austriae negotiis arduis, a quibus nos excusare vel paululum declinare quovis modo non possumus (der Bischof war aulae ducalis austriae cancellarius) nec valemus ad praesens adeo praepediti executioni praescriptorum negotiorum circa regimen, gubernationem et custodiam castri ac terrae seu Burgi Clavenne intendere non valentes etc“. 6 Urk. in Annal. Curiens. Ms. A. 131—138.

1374. 13. Mai. Fürstenburg. Hans von Reichenberg opfert in Anbetracht der grossen Gnaden und Förderung, die ihm und seinem Geschlechte von dem Gotteshause zu Chur mannigfaltiglich zu Theil geworden, and auch zu einem ewigen Seelgeräthe für ihn selbst und alle seine Vordern und Nachkommen, dem ehrwürdigen Fürsten Herrn Friedrichen Bischof zu Chur und dem Hochstifte zu Chur als eine rechte Gabe das Vizthumamt in Vintschgau und alle Ämter und Lehen, die er von dem Gotteshause gehabt hat, mit der Bedingung, dass ihm der lebenslängliche Nutzgenuss bleibe, and dass, wenn er bei seiner gegenwärtigen Hausfrau oder bei einer andern noch einen ehelichen Sohn bekäme, dieser die vorgenannten Ämter und Lehen and was dazu gehört von dem Gotteshause wieder empfange, und jeglichem Bischofe damit gewärtig sei. Ihr Insiegel haben an die Urkunde gehängt Abt Niclas von S. Marienberg und der edle Vogt Ulrich von Matsch der Ältere. Urk. in Annal. Curiens. Ms. A. p. 129.

1375. Comes Rudolphus de Monteforti et Feldkirch Viennam ad Leopoldum Austriae ducem profectus, cum haeredibus ex sterili conjuge Agnete Comitissa de Matsch careret, satisfaciens prius Henrico Comiti de Sargans cognato, omnes suas ditiones Leopoldo pro 36.000 fl. vendit. Gabr. Bucelin Rhaet. sacr. et prof. p. 280.

1376. Leopoldus Austriae Dux, prolatandae per Rhaetiam ditionis avidus, certus etiam Werdenbergios, viribus et opibus exhaustos, ab Alberto comite Werdenbergio oppidum, castrum et dominium Pludentinum itemque Sargans et Heiligenberg cum suis pertinentiis acquisivit et parata pecunia coemit, ita ut potentia austriaca, quantum in Helvetia decresceret, tantum in Rhaetia augeretur. Gabr. Bucelin Rhaetia sac. et prof. p. 280.

Digitized by Google

1376. Friedrich Bischof von Chur, in der Überzeugung, dass er aus der Schuldenlast, in welcher sein Bisthum sich befand, keinen Ausweg finden könne, benützt das Ansehen, in welchem er bei den Herzogen von Österreich stand, um durch deren Vermittelung auf das erledigte Bisthum Brixen zu gelangen. Annal. Curiens. Ms. B. p. 75.

1376. Episcopatum Curiensem resignat Fridericus de Menzingen Episcopus ad infulam et Cathedram Brixinensem promotus, cui in Curiensi sede sufficitur Joannes ab Ehingen Alberti Austriae ducis cancellarius, ita ut prophana et sacra a principibus illis et fidissimis eorundem nuper ministris in Rhaetia dependerent, qua quidem arte Rhaetorum helveticam libertatem affectantium, licentia et conatus aliquamdiu repressi sunt et cohibiti. Gabr. Bucelin Rhaet. s. et prof. 281.

1376. Durch den Einfluss des Herzogs Albrecht von Österreich gelangte wieder ein Kanzler dieses Hauses, Johann von Ehingen, auf den bischöfl. Stuhl von Chur. Noch ehe er das Bisthum antrat, schickte er 8000 fl. voraus, um die Schulden zu tilgen und folgte dann mit seinem Schatze nach. Er hatte keinen andern Wunsch, als das Bisthum aus seiner Verlegenheit herauszureissen. Annal. Curiens. Ms. B. p. 75.

1377. 23. Juni. Erchtag vor St. Johann Sonnewenden. Wien. Friedrich, Bischof von Brixen, früher Bischof zu Chur, stellt den Edlen von Reichenberg ein authentisches Verzeichniss aus, aller Güter und Ämter, welche diese vom Gotteshause Chur in Vintschgau zu Lehen tragen. Eichhorn. Episcop. Curiens. Cod. dipl. n. 111. (CXI.)

Zu 1377. 23. Juni. Verzeichniss der Ämter und Güter, welche die Reichenberg von dem Hochstifte Chur zu Lehen trugen. Jäger: Engedein. Krieg. Innsbr. 1838, p. 170.

1377. 28. Oct. Fürstenburg. Die Brüder Niclas und Wilhelm von Lichtenberg bekennen, dass ihnen Bischof Johann von Chur den Zehent zu Lichtenberg bis auf Widerrufen unter der Bedingung verliehen habe, dass sie jährlich auf S. Martinstag 40 Mutt, Zweitheile Roggen und ein Theil Gerste in die Veste gen Fürstenburg antworten sollen. Orig. Urk. im Arch. zu Fürstenburg.

1378. 6. Feb. Wien St. Dorotheatag. Bischof Johann von Chur stiftet für Hans von Reichenberg, aus Dankbarkeit für die Überlassung des Vizthumamtes an das Bisthum Chur, einen feierlichen Gedächtnisstag in der Domkirche, der nach Johann's von Reichenberg Tod in einen ewigen Jahrtag mit gesungener Messe, Vigil und Vesper umgewandelt werden soll. Annal Curiens. Ms. B. p. 75.

1380. 10. Juli. Bozen. Bischof Johann von Chur verleiht Hainzen, des üblen Pfaffen Anichel, Hartmann und Heinrich allen von Schrofenstein die Veste Schrofenstein mit Mannschaft, Eigenleuten und aller Zugehör ober Landeck in Tirol gelegen, und das Wappen mit dem halben Steinbock, welches all ihre Vordern von dem Bisthume lehensweise besessen, sie auch zu Schimpf und zu Ernst von dem Bisthume zu Lehen haben, zu führen. Annal. Curiens. Ms. B. 81.

1380. 18. Sept. Fürstenburg. Bischof Johann von Chur verleiht dem Ägidius von Matsch die Lehen, nachdem er ihm dieselben zuerst aus dem Grunde abgeschlagen, weil er sie nicht zur rechten Zeit begehrt, Heinrich von Reichenberg aber dem Bischofe an Eidesstatt die Versicherung gegeben hatte, dass er als Procurator des Ägidius von Matsch die Verleihung nachgesucht habe. Annal. Curiens. Ms. B. p. 81.

1381. 19. März. Erchtag nach Gertrud. O. O. Jakob von Mildes verkauft dem Vogte Ulrich von Matsch, Grafen zu Kirchberg, mit Bewilligung Katharina's von Damkartswiler seiner Mutter, und Genz Roberger's seines Vogtes um 20 Churwälscher Mark all sein Hab und Gut zu Tiefencasten. Annal. Cur. Ms. B. p. 82.

1382. 24. Mai. Feldkirch am h. Pfingstabend. Bischof Johann von Chur, dem die Veste Rotund, mit ihrer Zugehör im Münsterthale ob der Burg Reichenberg gelegen, als Gotteshauslehen und von Heinrich von Reichenberg Todes wegen, dem Bisthume angefallen und ledig geworden ist, verleiht solche sammt dem Orte an der Veste Reichenberg um des besondern Bisthums-Schirm und Friedens willen dem Herzoge Leopold von Österreich. Dieselbe soll er und seine Erben vom Gotteshause als Landes- und Lehensrecht ist, besitzen und innehaben. Annal. Curiens. Ms. B. p. 83.

1382. 26. Mai. Montag in den Pfingstfeiertagen. Feldkirch. Herzog Leopold von Österreich trägt dem Landvogte in Argau und Turgau, dem Vogte zu Glarus, dem Schultheise und den Bürgern zu Wallenstadt, dem Hauptmanne zu Tirol und an der Etsch und allen seinen Beamten und Unterthanen auf, dass sie den Bischof Johann von Chur, der durch seine und seines Bruders Herzog Albrecht's Beförderung zum Bisthum gelangt, schirmen und schützen sollen, als wie der Herzog selbst. Annal. Cur. Ms. B. p. 83.

1382. 22. Dec. Chur. Bischof Johann von Chur übergibt dem Cunrad von Stadion die Veste Fürstenburg und jährlich 40 Mark Tirol-Münze zu Burghut mit mehr andern namentlich aufgeführten Bezügen; dafür soll Stadion die Veste wohl versorgen, mit einem Thurner der Tag und Nacht darauf sei, mit Wächtern die stets in der Burg seien, und mit einem Thorwartl. Der Herrschaft von Österreich soll er nach ihrem Bedarfe, als mit ihrem offenen Hause warten; die Gotteshausleute, welche zur Veste gehören, bei ihren

Digitized by Google

guten Gewohnheiten schirmen; dem Bischofe gehorchen, und die Veste, sobald sie ihm abgefordert würde, ohne Verzug abtreten. Annal. Curiens. Ms. B. p. 84.

1383. 12. März. Auf der Veste Flums. Bischof Johann von Chur, welchem durch die Übergabe des Hanns von Reichenberg das Vizthum im Vintschgaue sammt Zugehör und vielen anderen Lehen heimgefallen, verleiht dasselbe mit allen dazu gehörigen Nutzen, Rechten, Würden und Ehren, zugleich die Lehen, welche Heinrich von Reichenberg innegehabt an Hans von Schlandersberg, wofür dieser dem Bischofe Treue gelobt. Annal. Curiens. Ms. B. p. 85.

1383. 12. Mai? Flums. Hans von Schlandersberg stellt den Revers aus, dass er weder den Bischof noch das Gotteshaus, noch die Gotteshausleute von Chur mit Neuerungen beschweren wolle. Zeugen waren Hartmann Kröss, Heinrich Settele, Domherren von Chur, Peter von Schlandersberg, Ritter, Matthias von Montani und Ulrich von Greifensee. Den Brief siegelte er und Graf Rudolf von Montfort, Herr zu Feldkirch. Annal. Curiens. Ms. B. p. 85—86.

1389. 14. Dec. Zuz. Bischof Hartmann von Chur übergab dem Ital von Planta die Veste Fürstenburg mit Leuten und Gütern, jedoch auf Widerruf, wesshalb dieser dem Bischofe einen gelehrten Eid schwören musste. Der Herrschaft von Österreich soll er mit der Veste zu ihren Nöthen, als mit ihrem Hause, ebenso dem Grafen Rudolf von Montfort, Herrn zu Feldkirch, als Pfleger zu Chur, gewärtig sein. Käme aber die Herrschaft von Österreich, deren Botschaft oder Pfleger, oder des Grafen von Montfort Botschaft mit Gewalt an die Veste Fürstenburg, und wollten sie Einlass in die Veste, soll er weder sie noch Jemand in ihrem Namen ohne des Bischofs, oder des Capitels (wann kein Bischof wäre) Befehl einlassen. Wenn Bischof Hartmann mit Tod abginge, oder gefangen würde, soll er mit der Veste dem Capitel warten. Annal. Curiens. Ms. B. p. 95.

1390. 28. Juni. Zuz. Bischof Hartmann von Chur verleiht seinem Ammanne in Oberengadein, Jakob Planta, auf Lebensdauer den runden Thurm zu Vespran, mit aller Zugehör, doch soll er diesen Thurm dem Bischofe und dessen Nachkommen offen halten. Annal. Curiens. Ms. B. p. 96.

1391. O. Dat. Marienberg. Fuerunt hic (in Marienberg) stipendiarii armati ducis Alberti Austriae, et manserunt hic per unum annum et mensem unum et dies septem, et venerunt hac in die conversionis S. Pauli apost. et recesserunt septimo die Martii. Sic autem manserunt apud nos, quod neminem laeserunt nec in rebus nec ulla persona. Causa autem horum armatorum fuit discordia, quae tunc habebatur inter D. Hartmannum comitem electum per capitulum in episcopum Curiensem ex una parte, ut D. Antonium vicecancellarium D. ducis Alberti, cui provisum fuit de eodem episcopatu per sedem Romanam. Tandem divina clementia cooperante concordia facta est. Goswin's Chronik von Marienberg. Ms. Eichhorn. Episcop. Curiens. Cod. prob. p. 127.

1392. 24. Juni. Chur. Bischof Hartmann von Chur schwört in Übereinstimmung mit dem Domcapitel, der Stadt Chur, seinen Dienstmännern und Edelleuten, und auch mit den Leuten der Thäler in Engadein und Bregell, oberthalb dem Stein und im Tomleschg und mit allen Untersassen des Bisthums Chur, dass er in Anbetracht der Gutthaten der Herrschaft Tirol sich zu den Herzogen Albrecht, und dessen Vettern Wilhelm und Leopold zu Österreich und Grafen zu Tirol in ewiger Dienstweise verpflichtet, wie er zu den Heiligen geschworen habe, der Herrschaft zu Tirol Diener und Helfer zu sein, so dass wenn einer der Herzoge oder deren Nachkommen, oder der Hauptmann an der Etsch, oder ihr Landvogt in den schwäbischen Landen oder ihr Pfleger zu Feldkirch selber oder mit ihren Briefen oder Boten Hilfe fordert, er mit allem Vermögen ihnen zuziehen solle, innerhalb des Bisthums auf eigene Kosten, ausserhalb des Bisthums auf Kosten der Herzoge. Auch geloben das Domcapitel, die Stadt und die Dienstmannen, falls Hartmann mit Tod abgehen sollte, keinen Bischof aufzunehmen, er habe zuvor diesen Eid gegen die Herrschaft von Österreich und Tirol erneuert. Sie erneuern auch und bestätigen mit diesem Briefe alle anderen Bündnisse, Handvesten etc. die von ihren Vorvordern mit Österreich aufgerichtet sonderlich um die Veste Fürstenburg. Herzog Albrecht als der Älteste des Hauses nimmt das Gotteshaus in seinen Schutz. K. K. Staats-Arch. in Wien.

1392. 22. Juli. Maria Magdalenatag. Salzburg. Die Herzoge von Österreich Albrecht und dessen Vettern, Wilhelm und Leopold, bekennen, dass, weil Bischof Hartmann von Chur, dessen Capitel, die Stadt Chur, die Edlen und Unedlen Dienstleute im Engedein, Bregell, Oberhalbstein, Domleschg und alle andern Bisthums-Untersassen sich mit ihnen in ewiger Diensteswеise mit Leib und Gut, mit Städten, Vestinen, Schlössern, Land und Leuten wieder männiglich zu diesen sich verbunden, sie die Herzoge hinwieder sich verpflichten, den Bischof, das Capitel, die Stadt Chur etc. etc. zu schützen, wie ihre eigenen Unterthanen nach allem Vermögen des Fürstenthums Tirol und all ihrer schwäbischen Lande wider männiglich. Es sollen auch ihr Hauptmann an der Etsch, der Landvogt in Schwaben, oder Pfleger zu Feldkirch bei dem ihnen geschwornen Eide alle, Drei, Zwei oder Einer, je

Digitized by Google

nach Nothdurft des Bischofs, diesem wann er durch Boten oder Briefe sie darum anruft, ohne Verzug die Hilfe leisten. Den Brief haben alle drei Herzoge gesiegelt. Annal. Curiens. Ms. B. p. 99.

1392. 22. Juli. Maria Magdalenatag. Salzburg. Herzog Albrecht bekennt, dass er dem Bischofe Hartmann von Chur, der vor dem Bündnisse mit den Herzogen von Österreich sich mit seinen Freunden auf einige Zeit verpflichtet hatte, ungeachtet derselbe sich mit seinem Capitel, Land und Leuten zu ihm und seinen Vettern wider männiglich verbunden habe, gestatte, falls zwischen den Herzogen und des Bischofs Freunden Krieg entstünde, diesen doch nur mit seinem Leibe zu helfen. Annal. Curiens. Ms. B. p. 99.

1392. 25. Juli. Die S. Jacobi Apost. Salzburg. Concordia facta est in lite ob Episcopatum Curiens. a convenientibus ducibus Austriae et Bavariae in Salisburg; D. Antonius vicecancellarius ducis Austriae cessit domino Hartmanno in episcopatu, et dominus Hartmannus permansit in episcopatu. Haec autem concordia facta fuit in die S. Jacobi Apostoli A. D. 1392 et praedicta discordia duravit ad duos annos. De praedicta autem Concordia laetificatus fuit universus populus utriusque Sexus. Goswin's Chronik v. Marienberg. Ms. Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. p. 127.

1392. 3. Sept. Venit reverendus D. Hartmannus episcopus Curiensis hostiliter in Vallem venustam.

Über die Kämpfe des Bischofs Hartmann mit den Vögten von Matsch wegen der Vogtei über die Klöster Marienberg und Münster, über die verschiedenen Vermittelungsversuche, die noch in diesem Jahre und im folgenden gemacht wurden. Siehe Goswin's Chronik von Marienb. Ms. Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. p. 127—128.

1393. 5. Jän. Octava Innocentium. Fürtenburg. Bischof Hartmann von Chur nimmt zu Fürstenburg die Huldigung seiner Unterthanen entgegen, so wie die der Unterthanen des Gotteshauses Marienberg, dessen Vogtei der Herzog Albrecht von Österreich von den Vögten von Matsch auf den Bischof übertragen hatte. Goswin's Chronik v. Marienberg Ms. Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. p. 128.

Ad 1394. Klagen des Bischofs Hartmann von Chur gegen die Vögte von Matsch.

Der Bischof klagte, dass die von Matsch sich eigenmächtig sowohl der bischöflichen als auch der Vogtei des Klosters Münster, welches zum grössten Theil eine Stiftung des Bisthums sei, unterwunden.— Die von Matsch haben 10 volle Jahre die geistlichen Collecten in Tirol eingenommen, des Bisthums Pfarren und Beneficien aus eigener Gewalt verliehen, den Geistlichen verboten den bischöflichen Befehlen zu gehorchen, den Geistlichen und Kirchen unter dem Vorwande, dass solches Vogtrecht sei, Steuern und andere Beschwerden aufgelegt. — So oft die von Matsch, Söhne oder Töchter, heirateten, mussten die Gotteshausleute die Ausfertigung herbeischaffen; als zwei von Matsch aus Wälschland kamen, und die Gotteshausleute bei dieser Gelegenheit zwei Stiere verehrten, haben die von Matsch hernach jährlich 2 Ochsen gefordert. — Verheirateten die Gotteshausleute ohne Bewilligung derer von Matsch ihre Kinder, so seien sie um Leib und Gut gestraft worden. — Die Gotteshausleute haben für die von Matsch Heu, Wein und Holz nach Churburg führen, für sie Weier graben, mauern, Kalk brennen, sogar ihre anstossenden Güter hergeben, und wie die von Matsch Krieg führten, ohne Sold dienen müssen. — Die Gotteshausleute, welche ihnen wider das Haus Österreich beizustehen nicht schwören wollten, haben sie theils in die Gefängnisse legen, andern ihr Hab und Gut wegnehmen lassen.— Die Veste Churburg, Reichenberg und viele andere ansehnliche Lehen haben sie nicht empfangen, ihrem Lehensherrn nicht gedient, wohl aber ihm in mannigfacher Weise geschadet. Einen Abt von Marienberg haben sie freventlich umgebracht. Ulrich, der Ältere von Matsch, habe die dem Bisthume Chur gehörige Grafschaft Barms mit Gewalt an sich gezogen, hernach aber sammt Busglaf durch muthwilligen Krieg an Mailand verloren. — Im Münsterthale, auf bischöflichem Boden haben sie neue Zölle errichtet, dem Bisthume die Veste Greifenstein, Ramüss und Steinsberg abgenommen und 10 Jahre lang die Zinsen und Gülten des Bisthums in Tirol eingezogen. Den Schaden hat der Bischof auf mehr als 120.000 Gulden geschätzt. Annal. Curiens. Ms. B. p. 101—103.

1394. O. O. und Dat. Klagen der Vögte von Matsch wider den Bischof von Chur, und die Klöster Marienberg und Münster. „Hie nach sint angeschriben die Artikel und gebresten, die meinem Herrn von Matsch geschehen sint von dem Bischof von Chur, und von den sinen, nun von den Chlöstern wegen sant Marienberg vnd Münster.“ Orig.-Urk. im Arch. zu Fürstenburg.

1394. 5. Jän. Schluderns. Ulrich Graf von Matsch erhebt im Beisein des Grafen Konrad von Werdenberg und einer Menge anderer ehrbarer Männer, geistlichen und weltlichen Standes, die Kundschaft, dass, so lange die Zeugen zurückdenken, deren einige 70—80 Jahre gedenken, und auch nach Überlieferung ihrer Vorfahren, die edlen Herren Vögte von Matsch, als Vogt Egno, dessen sich der grössere Theil der Zeugen noch erinnerte, dessen Söhne die Vögte Johann und Hartwig, der edle Herr Ulrich, Vater des obgenannten Herrn Ulrich, und dieser selbst immer Vögte des Gotteshauses und der Leute des Bischofs zu Chur im Vintschgaue, und auch Vögte der Klöster St. Marienberg, und St. Johann

Digitized by Google

in Münster und der Leute dieser Klöster gewesen seien, und dass sie seit ihren Gedenkzeiten nie von einem Bischofe von Chur, und auch jetzt vom Herrn Bischofe Hartmann nicht in der Vogtei beirrt worden seien. Urk. im Arch. zu Churburg.

Ad 1394. Versöhnungsversuche des Bischofs Hartmann von Chur zur Ausgleichung mit den Vögten von Matsch. — Bischof Hartmann fordert die Vögte wiederholt um Abhilfe seiner Beschwerden auf; aber umsonst; darum rief er die Herzoge von Österreich um Hilfe an. Diese beriefen die Parteien nach Majenfeld, wo der Bischof mit vielem Gefolge erschien, die Vögte aber ausblieben. Später übernahmen die von Zürich die Vermittelung, nun wollte aber Bischof Hartmann keinen Vergleich mehr, sondern Krieg, und fiel mit starker Macht in Tirol ein. Heinrich von Rottenburg, Hauptmann an der Etsch, legte sich auf Befehl der Herzoge von Österreich ins Mittel und ordnete gütige Tagsatzungen Anfangs nach Pettnau im Innthale, hernach gen Feldkirch und gen Baden, aber ohne Erfolg. Letztlich compromittirten die Parteien auf Herzog Leopold, der sie nach Rheinfelden beschied. Annal. Curiens. Ms. B. p. 102—103.

1394. 16. Nov. Rheinfelden. Herzogs Leopold von Österreich Spruchbrief zwischen Bischof Hartmann von Chur und Vogt Ulrich von Matsch wegen der Vogtei zu Chur. Urk. in Annal. Curiens. Ms. A. 113. Im Auszuge: Annal. Curiens. Ms. B. p. 102.

1394. 28. Nov. Samstag vor S. Andreastag. Churburg. Absagebriefe der Vögte von Matsch an den Bischof Hartmann von Chur, und an dessen Burggrafen zu Fürstenburg. Urk. in Annal. Curiens. Ms. B. p. 103.

1394. Krieg zwischen Bisch. Hartmann von Chur und den Vögten Ulrich dem Jüngern und Hans von Matsch. Während in Chur über den Vogteistreit entschieden werden sollte, griffen die von Matsch zu den Waffen, fielen auf Ramüss, Steinsberg und Greifenstein in das Land des Bischofs, in Absicht, dadurch das Recht aufzuhalten; doch dies gewann seinen Fortgang und die von Matsch wurden für verlustig erklärt. Der Bischof griff auch zu den Waffen, erfocht den Sieg über die von Matsch, und gewann seine 3 Vesten mit Gewalt wieder. Annal. Curiens. Ms. B. 103—104.

1394. 4. Dec. in die S. Barbarae. Winterthur. Verhandlungen zwischen Bischof Hartmann von Chur und Vogt Ulrich von Matsch in Angelegenheit der Vogtei. Zugegen waren der Abt Albert von Marienberg, und Herzog Leopold von Österreich. Die Verhandlung wurde vertagt auf Lichtmess des folgenden Jahres. Goswin's Chronik v. Marienberg. Ms. Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. p. 128.

1395. 20. Jän. Donnerstag nach St. Hilari. Chur. Kundschaftaussagen des Hans von Lammarin, Gotteshausmannes von Chur, in Bezug auf den Streit zwischen Bischof Hartmann von Chur und den Vögten von Matsch. Urk. in den Chur. Annal. Ms. C. 3.

1395. 30. Juni. Freiburg im Breisgau. Herzogs Leopold von Österreich Bündniss mit Bischof Hartmann zu Chur, dem Abte Burkhard von Pfeffers, dem Grafen Heinrich von Vaduz, Grafen Hanns von Werdenberg Sargans, und mit den Grafen Rudolf, Hans, Hugo und Heinrich von Sargans wider Graf Albrecht den Jungen von Werdenberg vom Hailgenberg, Graf Rudolf und Graf Hugo von Werdenberg Rhineck. Urk. in Annal. Curiens. Ms. A. 115.

Mals. Verzeichniss Werdenbergischer Jahrtags-Stiftungen zu Mals aus den Jahren 1397, 1400, 1401, 1537. — Ex Urbario Anniversariorum Parrochiae Malsensis.

1396. 2. Febr. Hartmannus Episcopus Curiensis castra et dominia Remüs et Greiffenstein cum pertinentibus a Comitibus de Matsch bis millequingentis. Meranensis monetae redimit. Gabr. Bucelin Rhaet. s. et. prof. 285. Sprecher Pallas rhaet. p. 89. et 228.

1401. 7. October. Bozen? König Ruprecht bestätigt dem Bischofe Hartmann von Chur, dessen Stifte, Domcapitel und der „Pfaffheit gemeiniglich in dem Bisthum zu Chur alle Handvesten, Briefe, Gnaden, Würden, Freiheiten, Ehren, gute Herkommen und Gewohnheiten — die sie redlich gehabt und herbracht haben, und die ihnen von röm. Kaisern und Königen, gegeben, verliehen etc. sind." Urk. in Annal. Curiens. Ms. A. 121.

1404. Hartmannus Episcopus Curiensis nihil minus veritus, cum Hugone Comite de Sargans, a Comite de Stuelingen praefecto Austriacorum interceptus (Veldkirchii?) captivus abducitur. Gabr. Bucelin Rhaet. s. et. prof. 288.

1404. 29. Juni. Chur. Mastinus Vice-Comes Mediolani, Barnabae filius natu minimus, cum Curiae Rhaetorum, in exilio se apud Episcopum Hartmannum contineret, gratitudinis ergo, Ecclesiae divae Virg. Mariae, quae Curiae est, et Epo. Hartmanno, Vallem Telinae, commune de Bormio, commune de Poschlavio, Castrum, oppidum et Vallem Clavennae et Plurii cum omnibus suis hominibus, rebus dominiis, juribus etc. donavit. Possessionem autem, Episcopus et Rhaeti ob potentiam Joannis Galeazii et successorum obtinere tunc non valebant. Sprecher Pallas rhaet. p. 266. Urkunde bei Ulyss. v. Salis. Fragmente etc. IV. Bd., p. 68.

Digitized by Google

1405. 28. Febr. S. Oswaldtag. Chur. Das Domcapitel zu Chur, der Ammann, Rath und die Bürger zu Chur, die Dienstmänner des Gotteshauses, auch die Thäler Oberhalbstein, Bregell, Engadin, Tomleschg, Taufers, Münsterthal und Vintschgau verpflichten sich, den Bischof Hartmann zu verhalten, die Urfehde, die er bei seiner Entlassung aus der Gefangenschaft dem Herzoge Friedrich geschworen, nicht zu brechen, und falls er die Bündnisse und Einigung, durch welche er sich mitsammt Thälern und Vesten, Landen und Leuten der Herrschaft zu Österreich verstrickt, wieder bräche, ihn weder als Herrn noch Bischof anzuerkennen, und soll sie weder päpstlich, noch königlich noch kaiserlich, weder geistliches noch weltliches Gericht oder Recht, weder Acht noch Bann in keinerlei Weg von dieser Bürgschaft losbinden können. K. K. Staats-Archiv in Wien.

1405. 19. Aug. Schaffhausen. Herzog Friedrich von Österreich verspricht dem Bischofe Hartmann von Chur die mit ihm und seinem Lande und Leuten von des Herzogs Brüdern und Vettern geschlossene Einigung und Bündnisse zu halten. Urk. in Annal. Curiens. Ms. A. 122.

1406. 7. Nov. Sonntag vor S. Martinstag. Chur. Bischof Hartmann von Chur erneuert und bestätigt für Herzog Friedrich alle Bündnisse, die er mit Herzog Albrecht von Österreich geschlossen, und gelobt die Veste Ramüss, Steinsberg und Greifenstein der Herrschaft zu Tirol zu Dienste zu stellen, und jeden Burggrafen zu Fürstenberg zu verhalten, dass er mit der Veste derselben Herrschaft gewärtig zu sein schwöre. Die Herrschaft zu Tirol hingegen soll den Bischof ihres Schatzes versichern. K. K. Staats-Archiv in Wien.

1412. 10. Juni. Freitag vor S. Veitstag. Heiligenkreuz im Elsass. Herzog Friedrich von Tirol vermittelt einen Frieden zwischen dem Bischofe Hartmann von Chur und den Vögten von Matsch, als Vogt Ulrich dem Ältern, Vogt Ulrich dem Jüngern, Vogt Wilhelm und Vogt Ulrich dem Jüngsten. Der Herzog sendet an beide Parteien zwei Friedbriefe, mit dem Bedeuten, dass er sich in die Sache legen und seinen Ernst daran keren wolle, ob er sie mit einander einträchtig machen möge. Wollten sie ihm nicht gefolgig sein, so habe er seinem Hauptmanne an der Etsch darum geschrieben, und müsste seinem Bündnisse Genüge thun. Was die Vögte nun thun wollten, sollten sie zur Stunde seinem Hauptmanne an der Etsch verkünden, damit er es dem von Chur zu verschreiben wisse. Orig. Urk. im Arch. zu Churburg. Abgedruckt bei Jäger: Engadein. Krieg. Innsbruck 1838, p. 174.

1412. 27. Sept. Zinstag vor S. Michelstag. Fürstenburg. Bischof Hartmann von Chur verleiht Hansen von Schlandersberg wegen seiner getreuen Dienste alle die Lehen, welche weiland Heinrich von Rottenburg, Hofmeister auf Tirol, vom Gotteshause zu Chur innegehabt, und die durch seinen Tod dem Bischofe ledig geworden, als: die Veste Wysberg, einen Hof in Pradalong im Tauferser Kirchspiel, der jährlich 136 Schött Käse gibt; ein Haus zu Glurns; einen Zehent zu Laas, der jährlich 36 Mutt 2 Theil Roggen, 1 Theil Gerste gibt. Orig. Urk. im Arch. zu Fürstenburg.

1413. König Sigmund verordnet 3 Männer, den Krieg und die Streitigkeiten zwischen Bischof Hartmann von Chur und den Vögten von Matsch beizulegen. Annales Curiens. Ms. A. 122.

1415. 13. Sept. Freitag nach Nativit. Mariae. Hall im Innthal. Herzog Ernst von Österreich nimmt das Schenkenamt des Bisthums, wie seine Vorfahren zu Lehen. Annal. Curiens. Ms. B. 124.

1418. 19. April. Zinstag vor S. Georg. Tag. Constanz. Kaiser Sigmund übergibt dem Bischofe Johann Naso von Chur das Gericht Glurns im Vintschgau, und verspricht ihm, dass wenn er auch mit dem Herzoge Friedrich oder denen von Matsch eine Richtung annehmen würde, der Bischof einbegriffen sein soll, und dass der Bischof und seine Nachfolger im Besitze des genannten Gerichts, der Vesten, Vogteien und Zugehörung bleiben sollen. Annal. Curiens. Ms. B. p. 131.

1421. Der Krieg zwischen den Vögten von Matsch und dem Bischofe Johann Naso von Chur wegen der Vesten Ramüss, Steinsberg und Greifenstein, wegen Lehen, Vogteirecht, bricht wieder aus. Annal. Curiens. Ms. B. 133.

1421. 7. Mai. Botzen. Ernesti Archiducis Austriae, Bertholdi Brixinensis, et Johannis Tridentini Episcoporum arbitrium inter ecclesiam Curiensem et comites de Amatia. Die inhaltreiche Urkunde siehe bei Eichhorn Episcopat. Cur. Cod. prob. p. 134—140.

1421. 11. oder 22. Mai? am h. Pfingsttage. Das Frauenstift Münster wählt die Herzoge von Österreich, Ernst und Friedrich, auf immer zu Schirmvögten des Klosters. Urk. b. Jäger: Engedein. Krieg. Innsbruck 1838, p. 177.

1421. 18. Mai. Sonntag nach h. Pfingsttag. Chur. Bischof Johann von Chur bekennt, dass die Stösse und Kriege, welche lange Zeit zwischen ihm und dem Gotteshause Chur einerseits und den edlen Vögten von Matsch, Ulrich dem Ältern, Ulrich dem Jüngern, Wilhelm und Ulrich dem Jüngsten, und Frau Elspet von Matsch, Gräfin zu Tockenburg, andererseits um etlicher Vogteien wegen, so die von Matsch über Güter und Gotteshausleute des Hochstiftes Chur von ob Pontalt im Engadein, im Münsterthal und Vintschgau bis an die Passerbrücke bei Meran zu haben meinten, stattgefunden,

Digitized by Google

durch Vermittelung des Herzogs Ernst von Österreich, des Bischofs Berthold von Brixen und Johann, Erwählten zu Trient, dahin entschieden worden, dass die obgenannten Vogteien denen von Matsch gänzlich abgesprochen und nur festgestellt wurde, dass hinfür allzeit der Älteste nur Vogt über die Gotteshausleute und Güter im Thale Matsch, und nicht weiter, sein soll. Dafür soll er zu Vogtrecht von jeder Feuerstätte der Gotteshausleute im Matscherthale jährlich zwei Hühner zur Vassnacht erhalten. Der Bischof von Chur hingegen weiset dem Ältesten von Matsch jährlich auf St. Andrestag 10 Mark Perner und zu S. Jörgentag ebenfalls 10 Mark Perner Meraner Münze auf der bischöflichen Propstei im Vinstchgau an, damit der Älteste der Matscher die Gotteshausleute im Thale Matsch vor Gewalt und Unrecht schütze und schirme. Orig. Urk. im Arch. zu Churburg. Abgedruckt bei Jäger: Engadein. Krieg. Innsbruck 1838, p. 175.

1421. 18. Mai. Sonntag nach Pfingsten. Bozen. Vogt Ulrich der Ältere, Ulrich der Jüngere, Wilhelm und Vogt Ulrich der Jüngste von Matsch, auch Elsbeth von Matsch, Gräfin zu Toggenburg, versprechen bei ihren Treuen an Eidesstatt, Alles was in Betreff der Vogtei durch die Schiedsmänner bestimmt worden, bei der festgesetzten Pön zu halten. Annal. Curiens. Ms. B. 136.

1421. 26. Mai. Montag nach S. Urbanstag. Innsbruck. Herzog Friedrich von Tirol bekennt, dass er (als Bischof Johann von Chur und die Vögte von Matsch wegen der Vogtei des Gotteshauses zu Münster im Münsterthale mit einander stössig gewesen, und die angerufenen Schiedsrichter Herz. Ernst von Österreich, Berchthold, Bischof zu Brixen und Johann, Erwählter zu Trient nicht erfinden konnten, dass der eintwedere Theil Recht hatte, folglich das Gotteshaus zu Vogt nehmen könne wen es wolle, dieses aber ihn — Herzog Friedrich — hierzu ersehen habe), — die Vogtei annehme und das Kloster schirmen wolle. Gründlich. Bedenken etc. in Druck befördert anno 1753. Chur.

1421. 27. Sept. Samstag vor S. Michaeli. Die Vögte von Matsch, Ulrich der Alte und Ulrich der Jüngere, quittiren Rudolfen von Bellinson, Dechant und Chorherrn zu Chur, und Heinrich Erharter, Kanzler des Bischofs Johann von Chur, den Empfang von 825 Gulden Rheinisch, gut an Gold und schwer an Gewicht, und verzichten auf jede Forderung wegen der Veste Stainsberg im Engadein, die sie satzungsweise bis auf obigen Tag innegehabt. Urk. in d. Chur. Annal. Ms. C. 23.

1422. 24. April. St. Jörgentag. Fürstenburg. Die Vögte Ulrich von Matsch der Ältere und Ulrich der Jüngere, Wilhelm und Ulrich der Jüngste bekennen, dass sie von dem Bischofe Johann von Chur und von seinem Gotteshause bis auf Datum dieses Briefs empfangen haben 83 Mark Berner, 3 Pfund Berner und vier Kreuzer gewöhnlicher Meraner Währung an dem Zinse der 2500 Mark, die ihnen der Bischof schuldig war nach Ausweis des Spruchbriefs Herzogs Ernst von Österreich, Bischofs Bertold von Brixen und Johann's von Trient dd. Bozen. Sie quittiren den Empfang. Urkunde in den Chur. Annal. Ms. C. 24.

1422. 13. Juni. Idibus Junii. Bologna. Der Bischof von Trient oder dessen Generalvicar erhält vom Papste Eugen IV. den Auftrag, die Empörung der Churer gegen den bischöflichen Vicar, welchen sie in einer Burg überrumpelten, gefangen nahmen, morden wollten, und in Fesseln und Kerker warfen, zu untersuchen und zu bestrafen. Urk. in d. Chur. Annal. Ms. C. 25.

1423. 9. Decemb. Nächsten Donnerstag nach U. L. F. Tag conception. Chur. Rudolf v. Rosebach stellt eine Urkunde aus, worin er die Pflichten aus einander setzt, welche er als Hauptmann des Bischofs Johann von Chur bei Übernahme der Veste Fürstenburg gegen den Bischof und die Gotteshausleute zu erfüllen gelobt. Origin. Urk. im Arch. zu Fürstenburg.

1424. 23. Mai. Rom. Papst Martin der V. willfahrt der Bitte des Bischofs Johannes Naso von Chur, die Gotteshausleute im Vintschgau durch geistliche Censuren zur Bezahlung ihres Beitrages zu den Annaten — 100 Mark Meraner Münze zu verhalten. Ludwig, Erzbischof von Arelat, Franz, Erzbischof zu Narbonne, werden mit der Execution beauftragt. Annal. Curiens. Ms. B. 198.

1425. 20. April. Meran. Die päpstlichen Commissäre verkünden den Befehl des Papstes Martin V. an die churerischen Unterthanen im Vintschgau, den Beitrag der 100 Mark zu den Annaten des Bischofs zu bezahlen. Den Widerstrebenden wird die Excommunication und das Interdict ihrer Kirchen angedroht. (Bischof Johann Naso von Chur war nämlich von Rom aus gedrängt worden die Annaten zu bezahlen. Er drängte seine Unterthanen. Die bischöfl. Unterthanen in Vintschgau hatten hiezu je und allezeit 100 Mark beitragen müssen.) Annal. Curiens. Ms. B. 138. Urkunde in den Chur. Annal. Ms. C. 109.

1425. 21. April. Vallis Venustae in comitatu Tirolensi incolae, publico instrumento testantur, sese obligatos quotiescunque novus Curiae legatur Episcopus, pro annatis, ut vocant, centum marcas monetae Meranensis pendere. Gabr. Bucelin Rhaet. s. et prof. 297.

1425. 1. Nov. Allerheiligentag. Innsbruck. Herzog Friedrich von Österreich bekennt, dass er mit dem Bischofe Johann von Chur, und mit den Gotteshausleuten der Thäler Bregell, Obpont und

Digitized by Google

Unterpont im Engedein, Obpontalt und Unterpontalt und Tasna, der Commune zu Busglaf und mit den Gotteshausleuten in Vintschgau und im Münsterthale sich verbunden und vereint habe mit seinen Landen und Leuten dieshalb der Berge, soweit das Bisthum Chur reicht, auf 10 Jahre, und zwar soll er die Gotteshausleute bleiben lassen bei ihren hergebrachten Freiheiten und Rechten; wollte sie Jemand überziehen, so soll er oder sein Hauptmann an der Etsch oder sein Burggraf auf Tirol ihnen auf ihr Verlangen beistehen; seine Lande sollen ihnen offen stehen, so dass sie sicher durch dieselben wandeln, fahren, und Kost und Salz und andere Nothdurft daraus führen mögen. Hingegen sollen sie ihre Land und Schlösser dem Herzoge offen halten und ihm dienen. Urkunde in d. Chur. Annal. Ms. C. 37. etc.

1428. Fridericus Comes a Tockenburg, qui Decem Jurisdictiones tenebat, se ad viginti annos cum Engadinensibus inferioribus, a Ponte alto ad vallem Tasnam, et cum Conrado Planta Cernetiensi foedere obligavit. Sprecher Pallas. Rhaet. p. 145.

1428. 13. Juli. Au h. 12 Boten Scheidung. Marienberg. Ulrich von Weisspriach, Hofmeister und Burggraf auf Tirol, vergleicht als Verwandter des Abtes Peter von Marienberg den zwischen diesem und dem Bischofe Johann Naso von Chur wegen der Confirmation entstandenen Streit dahin, dass der Abt dem Bischofe 120 Mark erlege, ihm auch Gehorsam leiste. Annales Curiens. Ms. B. 140, 141.

1428. 25. Aug. Mittwoch nach Bartholom. Mals. Bischof Johann von Chur, der laut Herzog Ernst's Spruch denen von Matsch 2500 Mark Berner Meraner Münze wegen der Vesten Ramüss und Greifenstein schuldig war, erlegt ihnen 2250 und gleich darauf noch 300 Mark. Die von Matsch und deren Schwester von Toggenburg quittiren dem Bischofe um obige Summen. Annal. Curiens. Ms. B 141. Urkunde in d. Chur. Annal. Ms. C. 41.

1431. Krieg zwischen Herzog Friedrich von Österreich und Bischof Johann von Chur. Der Bischof zog in die s. erneis mit seinen Unterthanen in das Etschland; vor Fürstenburg kam es zu offener Schlacht, darin Viele umkamen, und unter Andern Parceval Planta gefangen wurde. Fürstenburg blieb belagert. Der Bischof begab sich zu Kaiser Sigmund nach Feldkirch. Der Kaiser beschied die streitenden Parteien zu sich. Der Herzog schickte seinen Hofmeister Konrad v. Croy, Meister Hanasen Schallermann, Dompropst zu Brixen und seinen Protonotar Georg, Pfarrer zu Graz, mit Vollmachten dahin. Annal. Curiens. Ms. B. 142.

1431. 5. Sept. Mittwoch vor U. L. Fr. Tag der Geburt. Innsbruck. Herzog Friedrich v. Tirol urkundet, dass er nach dem Rathe seiner Räthe und der Landleute von Tirol mit dem Bischofe Johann von Chur und den Gotteshausleuten in dem Kriege, den sie mit einander gehabt, einen treuen christlichen Frieden bis auf St. Thomastag gemacht und gelobt, ihn stets zu halten.“ Es sollen auch freundliche Tage gehalten werden von dem nächstkünftigen Sonntage über 14 Tage an unserm Hofe, wo wir dieselbe Zeit in unserm Lande der Grafschaft Tirol sein mögen, zu versuchen, ob wir freundlich und gütlich mit einander geeinigt werden können. Alle Leute, die auf beiden Seiten in Gelübde genommen worden, sollen darin bleiben; die Gefangenen sollen Tage haben bis auf S. Thomastag, ausgenommen Parcival v. Plant, der soll darin nicht begriffen sein, da er vor dem Kriege in Friedrich's Gefangenschaft gekommen. Was Schatzung auf beiden Theilen nicht bezahlt wäre, die soll auch ungefordert anstehen bis auf denselben St. Thomastag. Orig. Urk. im Arch. zu Churburg. Urk. bei Jäger; Engedeiner Krieg. Innsbruck 1838, p. 179. [Anmerkung. Der 8. Sept. ist in dem Abdrucke ein Druckfehler.]

1431. 5. Oct. Freitag nach Francisci. Feldkirch. Kaiser Sigmund vermittelt den Streit zwischen Herzog Friedrich von Österreich und Bischof Johann v. Chur dahin, dass alle Missverständnisse bis zur Rückkehr Sigmund's aus Italien und ein halb Jahr darnach anstehen, dann der Kaiser ihnen zur gütlichen Ausgleichung Tag geben, der Herzog inzwischen sein Heer von Fürstenburg ungesäumt entfernen, was ein Theil dem andern entrissen, wieder zurückgestellt werden soll. In Betreff des Planten befahl der Kaiser, dass derselbe sowohl als andere Gefangene Tag haben, der Bischof aber und Graf Friedrich von Toggenburg Bürge sein sollen. Der Kaiser befahl beiden Theilen die Beobachtung dieser Punkte bei seiner und des Reichs schwerer Ungnade. Annal. Curiens. Ms. B. 142 und 143. Urk. in d. Chur. Annal. Ms. C. 45.

1434. 16. Sept. Donnerstag nach Exaltat. S. Crucis. Regensburg. Da der Streit zwischen Herzog Friedrich von Österreich und dem Bischofe Johann von Chur nicht beigelegt worden, die Parteien aber im Begriffe waren, neuerdings einander zu bekriegen, erstreckte Kaiser Sigmund seine früheren Vermittlungsanträge bis auf nächstfolgenden Georgi, berief beide Theile zu gütlichem oder rechtlichem Austrage zu sich, und befahl ihnen unter Androhung der Strafen für Friedbrecher die Erhaltung der Ruhe. In den Frieden sollten auch jene 6 Diener des Bischofs eingeschlossen sein, welche

Digitized by Google

wegen der bei Fürstenburg gelieferten Schlacht aus des Herzogs Landen verbannt worden. Annal. Curiens. Ms. B. 148.

1436. 30. April. Moritur hoc anno comes Fridericus de Dokenburg familiae suae ultimus, ultima Aprilis, revoluto ad Austriacos Dominio Veldtkirchensi, ut tota Pretigovia cum Davosio ad Udalricum Comitem de Matsch, jure haereditario pertinente. Gabr. Bucelin Rhaet. sacr. et prof. 299.

1439. 1. Mai. Freitag nach S. Gilgentag. Hall im Innthal. Bischof Johann von Chur erneuert das Bündniss mit Österreich, und gelobt dem Herzoge Friedrich, ihm mit allen Vesten, Herrschaften, Thälern und Gerichten, deren er damals gewaltig war, mit Namen: Aspermont, Fürstenburg, Ramüss, Steinsberg und Greifenstein, und dazu mit den Thälern Pregell, Münsterthal und dem obern und untern Engedein sein Lebtag gewärtig und hilflich zu sein. Urkund. bei Burglechner.

1440. 24. Jän. Meran. Episcopus Curiensis, Johannes Abnadi Munsingerus moritur Meranii in Tiroli, ibidem in parrochiali ecclesia terrae commendatus. Gabr. Bucelin Rhaet. s. et prof. 300.

1440. 5. Dec. Montag vor Nicolai. O. O. Kundschaften über Rechte über Ramüss, welche Herzog Sigmund erheben liess. — Hanns v. Püll, von Schleins gebürtig, bei 60 — 70 Jahre alt, bekennt, von wegen der Veste Ramüss im Engedein, dass dieselbe Veste was zweier Gebrüder, und auch das Gericht das zur Veste gehört, mit Namen Konrad und Schwiker von Ramüss. Da fügt sich, dass Schwiker Konraden erstach, und aus dem Lande wich. Da kam Graf Ulrich von Matsch, zu den Zeiten der Ältere, als ein Hauptmann der Herrschaft zu Tirol, und nahm ein die Veste sammt dem Gericht im Namen der Herrschaft zu Tirol. Hernach kam Bischof Hartmann; da ward eine Thäding getroffen, dass die Herrschaft von Tirol 6, und 6 Mann der Bischof in das Schloss legte. Urk. bei Burglechner.

1446. 4. Febr. Rom. Papst Eugen IV. ertheilt dem Kaiser Friedrich auf seine Lebenszeit die Gewalt, 6 Bisthümer zu besetzen, darunter Trient, Brixen, Chur etc., da „in ejus terris et dominiis hereditariis fortalitia, jura, possessiones et bona, ut asserit, ipsarum Ecclesiarum pro majori parte sunt constituta“, — und „iis vacantibus non nulla — — scandala sint orta pro eo, quod ecclesiis ipsis de personis, — principibus aut populis dictarum partium — — minus gratis — — provisum extitit.“ Chmel: Materialien zur österr. Gesch. I. 193.

1446. 18. Sept. Sonntag vor Matthæi. Martinsbruck. Kundschaften über die österr. Herrschaftsrechte im Engedein. Item haben die 13 Eidschwörer bekennt, dass ein Richter sein soll zu Schleins, einer zu Süns, einer zu Schuls und einer zu Zernetz. Zu Süns im Engedein sei Stock und Galgen, gleichfalls zu Pontanask. Alle diese Rechte gehören von Martinsbruck bis gen Pontalt der Herrschaft in Tirol. Der herrschaftliche Richter hat zu richten über alle Frevel und blutige Händel, über Wasser, Wun und Weide, auch Gejaid und um Urbar. Urk. bei Burglechner.

1446. Kundschaften über die Rechte der tirolischen Herrschaft in Bezug auf die Churerischen Gotteshausleute in Vintschgau und Engadein. Urk. bei Jäger: Engedeiner Krieg. p. 180.

1446. Herzog Sigmund's Rechte im Vintschgau. — Eine Aufzeichnung des Richters zu Glurns, dass die Pfarre zu Glurns dem Herzoge Sigmund und nicht denen von Matsch zugehöre, dessgleichen die fremden Leute, so über Wormserjoch kommen, die Bastardkinder etc. Schatz-Arch. in Innsbruck.

1446. 2. Oct. Glurns. Bischof Heinrich von Constanz, Verweser des Stiftes Chur, compromittirt für das Stift Chur in dem Streite mit dem Herzoge Sigmund auf zwei von seiner Seite und zwei vom Herzoge Sigmund zu wählende Schiedsleute unter Obmannschaft Peter's von Freiberg oder seines Bruders Heinrich auf künftigen Hilarientag nach Glurns. Lichnowski VI. K. K. Arch. in Innsbr.

1449. Mittich nach Urbani. Schlanders. Schwören die Gerichtsleute zu Schlanders dem Herzoge Sigmund den Huldigungseid; aber die churerischen Gotteshausleute nicht; sie erklärten thun zu wollen, was die oberen Gotteshausleute (in Obervintschgau) thun würden; ein anderes Mal, sie wollten sich nach dem Willen ihres Herrn (des Bischofs) richten. K. K. geh. Arch. in Wien.

1452. 3. Juli. Montag vor Ulrich. Innsbruck. Herzog Sigmund von Tirol bekennt, dass, als er alle Gnaden und Freiheiten Tirols von Neuem zu bestätigen einberufen, die Sendboten der treuen Leute der Gemeinde Fliess in Oberinnthal vor ihm mit der Klage erschienen, dass Zwietracht mit den Samnaunern und Pascheggern entstanden wegen der Alpe Zanders, die Herzog Friedrich ihnen bestätigt habe. Sigmund ernennt den Gerwig von Rottenstein und Peter Kobl, Pfleger und Richter zu Landeck, zu Commissären zur Grenzbestimmung. Burglechner.

1453. Hoc primum anno Curiam occurrit novus electus Episcopus Leonardus Wyssmayer, Friderici III. Imp. Consiliarius intimus et Cancellarius, Canonicus Curiensis, solemni pompa exceptus, cujus auctoritate et facundia suus aliquamdiu res Austriaci apud Rhaetos plurimum auffulsere, etsi ea electione nonnulli haud leviter offensi, de rebus quoque suis stabiliendis solliciti, novas inirent confoederationes. Gabr. Bucelin Rhaet. sacr. et prof. 303.

Digitized by Google

1453. 16. Aug. Gaydum? Franz Sforza ersucht den Herzog Sigmund von Tirol zu bewirken, dass die Vögte von Matsch einen Zoll, den sie in ihrem Gebiete zu grossem Nachtheile derer von Bormio errichtet, so schnell als möglich wieder aufheben. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1453. 4. Sept. Innsbruck. Herzog Sigmund belehnt den Vogt Ulrich den Ältern von Matsch, und Vogt Ulrich den Jüngern mit den Vesten Matsch, Trasp, Halb Churburg, der Veste Reichenberg, dem halben Zoll zu Taufers, mit den freien, zu Reichenberg gehörigen Leuten, dem Federspiele und Gejaide zwischen Martinsbruck und Oberpontalt. Lichnowski, Innsbr. Gub. Arch.

1456. 29. Jän. Donnerstag vor Lichtmess. Graf Georg von Werdenberg Sargans etc. verkauft in Übereinstimmung mit seinem Bruder Wilhelm und seiner Schwester Elisabeth, Gemahlin des Hanns von Rechberg, dem Bischofe Leonhard v. Chur alle seine Herrlichkeit, Gerechtigkeit und alles Eigenthum in Schambs und Obervatz. Urk. in Annal. Curiens. Ms. B. 152—159.

1457. 23. Aug. Rom. P. Callixtus drückt dem Bischofe Leonhard von Chur sein Staunen und seinen Schmerz aus, über das, was dem Cardinal Cusanus vom Herzoge Sigmund widerfuhr; er fordert den Bischof unter Androhung der Excommunication auf, dem Cardinal beizustehen. Urk. im Brixner Archiv zu Innsbruck. L. 3. N. 8.

1457. 16. Nov. Puchenstein. Der Cardinal Nikolaus von Cus compromittirt im Streite mit dem Herzoge Sigmund, auf den Herzog Albrecht von Baiern, auf Johann Bischof von Eichstädt und Leonhard, Bischof von Chur. Urk. im k. k. Arch. zu Innsbruck.

1458. 12. April. Mittwoch vor Tiburcii. Chur. Der Bischof Leonhard von Chur, die von Domleschg, Oberhalbstein, Pregell, Ober- und Unterengedein, Münsterthal, die Gotteshausleute an der Etsch, ob und unter Calven, Schambs und Obervatz verschreiben sich in solidum für den Bischof wegen des Kaufes von Schambs und Obervatz zu haften. Urkunde in Annal. Curiens. Ms. B. 161.

1458. 25. Oct. Radolfszell. Bischof Ortlieb von Chur wird mit dem Herzoge Sigmund zu Rath, dass, wenn der Herzog nach Feldkirch kommt, dort über die zwischen den beiderseitigen Unterthanen obwaltenden Streitigkeiten getaidigt werden soll. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1459. 15. Febr. Donnerstag vor Reminiscere. Graf Georg von Werdenberg bekennt, dass er an dem Kaufschilling Schambs und Vatz, in Betreff dessen ihm die Domleschger, Oberhalbsteiner, dann die von Pregell, Ob- und Unterport, Ober- und Unterengedein, Münsterthal, und an der Etsch, ob und unter Calva für 3280 fl. Bürgschaft geleistet, von dem Ammann, Geschwornen und von der ganzen Gemeinde Schambs 1300 fl. Hauptgut empfangen habe. Annal. Curiens. Ms. B. 165.

1459. 16. Octob. Galli Tag. Wien. Kaiser Friedrich belehnt den Bischof Ortlieb von Chur mit allen Gold-, Silber-, Kupfer- und Eisenerz-Bergwerken und Metallen, die zu dem Hochstifte von Alters, sowie mit allen Bergwerken, die in den Herrschaften und Gebieten liegen, welche das Stift jetzo redlich besitzt, wobei sich jedoch der Kaiser seine und des Hauses Österreich Rechte vorbehält. Urk. im Arch. d. k. k. Regierung in Innsbruck.

1460. 8. Febr. Freitag nach Lichtmess. Tinzen. Bischof Ortlieb von Chur und die von Oberengedein vergleichen sich in ihrem Streite wegen der Bergwerke. Gewählte Schiedsrichter sollen sich ehestens auf die Stöss verfügen, Erz, Bergwerk, Holz, Feld, Wun und Waid besichtigen, hierauf den Parteien Tag bestimmen, und was der mehrere Theil entscheidet, soll zu ewigen Zeiten gehalten werden. Inzwischen sollen beide Theile, besonders der Bischof, wie zu Bischof Leonhard's Zeiten, Erz graben und schmelzen, selbes aber Niemand Anderem verleihen dürfen. Die Ansprüche der Planta auf die besagten Bergwerke werden auf die Pfalz zu Chur gewiesen. Annal. Curiens. Ms. B. 168.

1460. 11. Mai. Bozen. Herzog Sigmund gibt Konrad Klammer, seinem Pfleger zu Naudersberg zur Belohnung seiner treuen Dienste die Veste, das Amt und Gericht Nauders in Leibgedingsweise zu verwesen. Lichnowski VII. Innsbr. Gub. Arch.

1460. 30. Juli. Mittwoch nach Jacobi. O. O. Der Bischof Ortlieb von Chur, und die Planta, die mit ihren Forderungen an die Bergwerke in Oberengedein an das Pfalzgericht zu Chur gewiesen worden waren, verglichen sich auf folgende Weise. Hanns Ringg, Vogt zu Fürstenau, Graf Hugo zu Montfort, Rueland von Schlandersberg, Friedrich Fröwis von Feldkirch, Graf Georg von Werdenberg, Rudolf Salis von Pregell und Rudolf von Castelmur waren Schiedsrichter der Parteien. Was die Mehreren von ihnen sprechen, dabei soll es ewig bleiben. Annal. Curiens. Ms. B. 170.

1460. 27. Aug. Mittich nach S. Bartholom. Innsbruck. Herzog Sigmund bekennt, dass er vom Bischofe Ortlieb von Chur das Schenkenamt zu Chur recht und redlich als Lehen empfangen habe, und den Bischof von Chur und das Gotteshaus in seinen Landen schützen wolle. Urk. bei Jäger: Enged. Krieg, p. 182.

Digitized by Google

1460. 28. Octob. Zürich. Die Züricher berichten dem Bischofe Ortlieb von Chur, dass sie und die gesammten Eidgenossen mit der Herrschaft Österreich in Krieg gekommen seien; da nun der Bischof des Bürgerrechtes wegen, ihnen wider ihre Feinde zu helfen schuldig sei, so mahnen sie ihn, sich auf ihr Begehren zu rüsten, und alles zu vollziehen, was er des Bürgerrechts wegen zu thun verpflichtet sei. Annales Curiens. Ms. B. 170.

1464. 5. März. Vogt Ulrich von Matsch verkauft an Herzog Sigmund das Schloss Traap im Unter-Engedein, das ein Lehen der Grafschaft Tirol war, um 2000 fl. rheinisch. K. K. Geh. Haus-Arch. in Wien.

1464. 21. Juli. Mals. Herzog Sigmund erklärt, dass die Streitigkeiten zwischen ihm und dem Bischofe Ortlieb von Chur durch 4 Schiedsrichter und einen Ohmann, welcher der Graf Jos. Niklas von Zollern sein soll, entweder in Güte oder durch einen Rechtsspruch am Freitage nach Martini zu Glurns entschieden werden sollen. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1465. 26. Mai. Fürstenau. Ausgleichung der Streitigkeiten zwischen Herzog Sigmund von Tirol und den Engedeinern, in Betreff des Schlosses Trasp, und anderer Beschwerden. Chmel: Material. zur österr. Gesch. II. 283.

1465. 9. Juni? Sonntag vor dem hochgelobten Pfingstag. Fürstenau. Beilegung des Krieges wegen Besetzung des Schlosses Trasp. Abgeordnete der Gotteshausleute von Chur und der eilf Gerichte in Churwalchen bewogen die beiden streitenden Parteien, den Herzog Sigmund von Tirol und die von Trasp zu einem Compromiss auf den Bischof Ortlieb von Chur, als gemeinen Obmann. Dieser soll binnen 15 Tagen einen Tag gegen Chur setzen, da soll es entschieden werden, wie es fürder mit dem Schlosse Tarasp zu halten, wer und zu wessen Handen es besetzt werden soll bis Austrag des Rechtens der Hauptsache. Hiefür soll der Bischof wieder einen Tag setzen. Alle Gefangenen sollen auf beiden Seiten frei gegeben werden; alles Weggenommene seit dem Freitage vor Samstag Judica in der Fasten soll zurückgestellt werden, auf der Veste Tarasp sollen nicht mehr Gesellen bleiben als nöthig das Schloss zu hüten. Die armen, zum Schlosse Tarasp gehörigen, von Haus und Hof gedrängten Leute sollen ohne Hinderniss der Engedeiner ungesäumt zurückkehren. K. K. Staats-Arch. in Wien. Sprecher: Pallas Rhaet. p. 96.

1465. 15. Juni. Chur. Briefe Marquarts von Hohenems und Anderer in Betreff der Ausgleichung des Herzogs Sigmund mit den Engedeinern wegen des Schlosses und der Herrschaft Trasp. Chmel: Material. zur österr. Gesch. II. 285.

1466. 21. März. Innsbruck. Herzog Sigmund an Konrad Pflaumer, Pfleger zu Naudersberg, die Tagsatzung mit Chur betreffend. — Am 28. April erhielt auch Peter Milauer in der Petnau und Balthasar von Pfund die Aufforderung, zum Tage mit denen von Engedein auf Philipp und Jakob (1. Mai) vor dem Bischof von Chur zu Glurns zu erscheinen. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1466. 26. October und 12. November. Erste Anträge des Herzogs Sigmund an Graf Wilhelm von Montfort wegen käuflicher Überlassung der Gerichte Praetigau und Davos. Chmel: Material. z. öst. Gesch. II. 286—287.

1467. Johann VI., Abt von Disentis legt gemeinschaftlich mit Bischof Ortlieb von Chur einen Streit zwischen Herzog Sigmund und den Engedeinern bei. Eichhorn, Episcopatus Curiensis. p. 244.

1467. 27. Mai. Mittwoch nach S. Urban. Schluderns. Vertrag zwischen Herzog Sigmund von Tirol und dem Bischofe Ortlieb von Chur und den eilf Gerichten in Churwalchen über Streitigkeiten im Vintschgau, Engedein und Münsterthal. Die Ansprüche des Vogtes Ulrich von Matsch und des Roland von Schlandersberg auf Waldungen im Münsterthale, des Herzogs hohe Gerichtsbarkeit im Engedein, dessen Vogteirecht über Münster und dessen Herrschaft über Trasp wurden von Bündner Seite anerkannt. Das Verhältniss der Herrschafts- und Gotteshausleute in Engedein und Vintschgau wurde geordnet. Hist. stat. Arch. f. Süddeutschland. I. Th., S. 191.

1467. 27. Mai. Mittwoch nach S. Urbanstag. Schluderns. Schludernser Vertrag. Ammann, Richter und Commun, Edel und Unedel, Reich' und Arme in Engedein, ob Pontalt und unter Pontalt beendigen auf Vermittelung des Bischofs, Domcapitels und der Stadt zu Chur die Zwietracht, Plünderung, Todtschlag und Brand, welche die von Engedein verübt, und um derentwillen Herzog Sigmund von Tirol sie mit Heereszug bestrafen wollte, durch den Vertrag über nachfolgende Streitpunkte: über streitige Waldungen, über das hohe Gericht in Engedein, über die Besetzung des Schlosses Trasp, über die Zuständigkeit der Eigenleute, über freien Handel und Wandel, über Schadenersatz. Orig. Urk. K. K. Staats-Arch. in Wien.

1467. 29. Mai. Freitag nach Frohnleichnam. Chur. Der Bischof Ortlieb von Chur und viele weltliche und geistliche Herren bestätigen den Schludernser Vertrag. Arch. f. Süddeutschland I. Th., p. 193.

Digitized by Google

1467. 16. Sept. Nauders. Konrad Klammer, Pfleger zu Nauders, berichtet, dass Graf Jörg von Sargans von den Engedeinern begehrte, dass sie ihn mit einem Zeug durchziehen lassen sollten; und dass während die Engedeiner zu Zernetz einen Tag zur Berathung ansagten, die Gotteshausleute im Vintschgau jenen zum Zuge aufmunterten, um Mals und Nauders zu überfallen. Chmel: Material. z. öst. Gesch. II. 290.

1468. 22. März. Mehrere Ausgleichungsverhandlungen in den Streitigkeiten zwischen Chur, Engedein und Tirol. Inhaltreiche Documente. Chmel: Material. z. öst. Gesch. II. 301 etc.

1470? Verschiedene Bitten der Stadt Glurns an den Herzog Sigmund; die Stadt aufzubauen; ihre Holztriftung gegen die von Prad zu schützen; die Malser zu verhalten, ihr den Wasserbedarf ungestört zukommen zu lassen, und ihr zu gestatten, gegen die von Bormio Repressalien zu gebrauchen, welche den Glurnsern nicht erlauben über Bormio hinaus zu fahren, um in Veltlin Wein zu kaufen. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1471. 13. Jän. Herz. Sigmund von Tirol instruirt seine Gesandten Wolkenstein und Rottenstein, wie sie mit dem Bischofe von Chur wegen der 8 Gerichte in Praetigau handeln sollen. Sigmund wolle die Verbindung der 8 Gerichte mit dem Gotteshausbunde zulassen, jedoch müsste das Gotteshaus sich mit ihm verbinden und einen Landfrieden schliessen. Das Unterengedein müsse von der Vereinigung ausgeschlossen bleiben, und in Gericht und Dienstbarkeit, wie von Alter herkommen, sich zu ihm halten. Wegen der Irrungen mit den Engedeinern habe er längst schon in einen gütlichen Tag gegen Glurns gewilliget, und wolle, dass er gehalten werde. K. K. Staats-Arch. in Wien.

1471. 2. März. Samstag nach Sonntag Reminiscere. Glurns. Bischof Johann von Augsburg entscheidet als kais. Commissarius die im Vertrage zu Schluderns 1467 zwischen dem Herzoge Sigmund von Tirol und den Bündnern unentschieden gebliebenen Streitpunkte. Arch. f Süddeutschland, I. Th., S. 197. Jägers Engadeiner Krieg. Innsbruck 1833, S. 53. Abdruck der Urk. daselbst p. 184.

1471. 7. Aug. Regensburg. Herzog Sigmund befiehlt den Ammannen, Landrichtern, Räthen und Gemeinden der vom Grafen Wilhelm von Werdenberg erkauften Gerichte, dass sie dem Vogte Ulrich von Matsch, seinem Hauptmanne an der Etsch und dessen Sohne Gaudenz gehorsam sein sollten. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1471. 12. Octob. Einsiedeln. 29. Octob. Bozen. Verhandlungen zur Einleitung eines 10jährigen gemeinen Landfriedens zwischen Herzog Sigmund und seinen Nachkommen, — und den Städten und Ländern der Eidgenossen. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1471. 28. Oct. Bozen. Herzog Sigmund, dem zu Ohren kam, dass seine Hoch- und Schwarzwälder durch etliche Leute in den Gerichten zu Naudersberg, Trasp, Landeck und Hörtenberg verbrennt, gewüstet, und Rieder (Neurante) daraus gemacht werden, gebietet den Pflegern dieser Gerichte, den Frevel strengstens zu untersuchen und zu bestrafen. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1471. 28. Oct. Bozen. Vorladung des Herzogs Sigmund an Vogt Ulrich von Matsch, Benedict Wegmacher, Pfarrer zu Tirol, oberster Amtmann, Christof Botsch, Jörg von Annaberg, Gerwig Rottenstein, Sigmund Walch, Lienhard Vend, Andre Calmünzer, Bürger zu Meran — auf Sonntag Quasimodogeniti in Betreff der Irrungen wegen der Gemeinschaftsleute im Gerichte Vintschgau. Die Commissäre sollten sich in Latsch versammeln. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1471. 30. Octob. Bozen. Herzog Sigmund erklärt dem Konrad v. Marmels, Domdechant zu Chur, er habe mit Vergnügen den Antrag des Gotteshauses vernommen, sich der seltsamen Läufe halber mit ihm in Verständniss und Einigkeit zu setzen; er sei allzeit geneigt, mit seinen Umsassen und Nachbarn Fried' und Einigkeit zu halten, sie mögen also Gewaltboten senden. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1471. 18. Nov. Bozen. Herzog Sigmund trägt dem Comthur zu Schlanders und dem Michael Aichhorn, Pfarrer zu Zams auf, den Streit, der wegen einer Capelle im Münsterthale zwischen Vogt Ulrich von Matsch, den Schlandersbergern, den Johanniter zu Thoberis (Taufers) an einem — und der Äbtissin in Münsterthal am andern Theile entstanden, beizulegen. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1471. 24. Nov. Bozen. Herzog Sigmund ersucht den Bischof von Chur, der mit ihm über ihre gegenseitigen Verhältnisse mündlich zu verhandeln wünschte, unverweilt nach Meran zu kommen, wo er ihn treffen könne, da er wegen der Türkenläufe ihm keinen bestimmten Tag oder Ort sonst bezeichnen könne. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1472. 9. März. Innsbruck. Herzog Sigmund gibt dem Bischofe Ortlieb von Chur sein Wohlgefallen zu erkennen über den Tag, welchen er zur Ordnung der Händel wegen der Gotteshausleute auf Judica nach Chur festgesetzt. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1472. 14. Juli. Innsbruck. Herzog Sigmund verkauft an Sigmund und Cyprian, Brüder von Niederthor und Jörg von Montani das Schloss, Amt und Gericht Castelbell, mit Vorbehalt des

Digitized by Google

Wiederkaufes. Kaufpreis 5000 fl. rhein. und 600 Mark Perner Meraner Münz. K. K. Regierungs-Arch. in Innsbruck.

1472. 20. Juli. Montag nach Margareth. Vogt Gaudenz von Matsch, Graf zu Kirchberg, Herr zu Pretigau und auf Davos empfängt von seinem Vetter, Bischof Ortlieb zu Chur, das Thal Schanfigg mit aller Zugehör, für welches er den Lehenseid leistet. Annal. Curiens. Ms. B. 187. Urk. in den Chur. Annal. Ms. C. 62.

1472. 18. Nov. Meran. Schlichtung des Streites zwischen Münster und dem Spitale zu Taufers wegen der Capelle zu Tschirfs. Arch. des Frauenklost. Münster.

1473. Herzog Sigmund von Tirol bestätiget die Landsprache im Engadein, welche zu Naudersberg gehört, und geöffnet wurde zu Martinsbruck im untern Engedein anno 1436. Schatz. Archiv in Innsbruck.

1473. 25. Jän. Herzog Sigmund verbietet der Äbtissin zu Münster und dem Bischofe von Chur, den Malsern Hindernisse in den Weg zu legen, die ein Spital an der S. Jakobskirche bauen wollten. Münster hatte Rechte an dieser Kirche. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1473. 28. März. Vogt Gaudenz von Matsch, Herr der 8 Gerichte, berichtet dem Herzoge Sigmund, dass die Stimmung für den Fürsten sehr günstig, hingegen wider den Herzog von Mailand sehr aufgebracht sei. Er glaubt aber, dass wenn Herzog Sigmund sich zum Vermittler erböte, die Gerichte ihm immer sehr dankbar sein würden. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1473. 28. April. Mailand. Der Herzog von Mailand, Galeazzo Maria Sforza, nimmt des Herzogs Sigmund Vermittelung in dem Streite mit den 8 Gerichten, die seine Unterthanen in Chiavenna überfallen hatten, an. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1473. 28. Mai. Innsbruck. Herzog Sigmund gebietet dem Vogte Ulrich von Matsch, Hauptmann an der Etsch, Vorkehrungen gegen einen Einbruch der Eidgenossen ins Engedein oder in die acht Gerichte zu treffen. Er soll alle Städte und Gerichte und auch den Adel an der Etsch, am Eisack und gen Trient auffordern, sich auf den ersten Wink gerichtet zu halten. K. K. Geh. Arch. i. Wien.

1473. 13. Octob. Vogt Gaudenz von Matsch berichtet dem Herzoge Sigmund, dass die acht Gerichte den Sonnenburgern, welche durch das Land der Gerichte einen Zug gegen Montafon vorhaben sollen, diesen nicht gestatten werden; sie hätten, wenn auch Sigmund nicht geschrieben hätte, doch hierin ihr Bestes gethan. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1475. Incertum quibus de causis Sigismundus Archidux Austriae comes Tirolis per praefectos suos Schlanderspergium et Enndriensem copias contra Ortliebum Episcopum Curiensem mittit, praeterque alia illata damna castrum Eremusium in inferiore Engadina capit et exurit. Gabr. Bucelin Rhaet. s. et prof. 314. Sprecher: Pallas Rhaet. p. 96. Eichhorn: Episcopatus Curiens. p. 133.

1476. Sigismundi Archiducis copiae, damnis superiore anno Episcopo Curiensi illatis necdum contenti, dum pleni minarum et hostilis propositi Engadinae inferiori se infundunt, ab his intercepti strenue contunduntur et funduntur. Quo in conflictu singularis virtus Gebhardi Guilielmi celebrata fuit, qui singulari certamine cum Joanne Martino Tirolensium antesignano congressus, victor evasit, et vexillum civitatis Hallensis, in medios se infundens hostes, acidit ac fortiter dimicando occubuit. Gabr. Bucelin Rhaet. s. et prof. 314.

1477. 25. Nov. Rom. Als Peter von Lodron, Krankheit halber, im Bade zu Bormio weilte, wurde er dort von Mathias von Castro Barco, mit Hilfe einiger Unterthanen des Bischofs von Chur, nächtlicher Weile überfallen und gefangen weggeschleppt. Vergebens wandte sich der Herzog von Mailand, in dessen Gebiete die Gewaltthat geschehen war, an den Bischof um Genugthuung. Nun drohte der Papst Sixtus IV. dem Bischofe mit Suspension vom Amte, wenn er die Genugthuung nicht leiste. Annal. Curiens. Ms. B. 201.

1477. 19. Dec. Freitag vor S. Thomastag. Innsbruck. Vogt Gaudenz von Matsch, Graf zu Kirchberg, verkauft dem Herzoge Sigmund von Tirol die 6 Gerichte Davos, zum Kloster in Pretigau, Lenz, Churwalden, das vordere in Schanfik zu S. Peter, das innere an der langen Wiesen, und die zwei Plätze Bellford und Strassberg um 5000 rhein. Gulden. Arch. f. Süddeutschl. I. Th., S. 202.

1478. 27. Dec. Gratz. Kaiser Friedrich belehnt den Herzog Sigmund von Tirol mit den sechs Gerichten, welche Vogt Gaudenz von Matsch als Reichslehen dem Kaiser aufgesendet und dem Herzoge Sigmund verkauft hatte. Arch. f. Süddeutschl. I. Th., S. 204.

1478. Weitläufige und gründliche Geschichte der 6 oder 8 Gerichte in Pretigau bis zu ihrem Übergange an Herzog Sigmund in Tirol. Sprecher: Pallas Rhaet. p. 242—245.

1479. 28. Jän. Innsbruck. Sigmund fordert den Bürgermeister und Rath der Stadt Zürich auf, zwischen ihm und dem Bischofe Ortlieb von Chur zu vermitteln, damit die Gerichte dem Herzoge doch einmal huldigen. K. K. Geh. Arch. in Wien.

Digitized by Google

1479. 29. Jän. Innsbruck. Herzog Sigmund drückt dem Ammann, Geschwornen und Gemeinden der Gerichte Lenz, Churwalchen, an der Langwies und zu S. Peter in Schanfik sein Befremden aus, dass sie ihm, der sie mitsammt den zwei Gerichten Davos und zum Klösterle in Pretigau von Vogt Gaudenz von Matsch erkauft hat, trotz seines Befehls noch nie gehuldiget haben; er verbietet ihnen dies noch länger anstehen zu lassen. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1479. 7. Febr. Innsbruck. Herzog Sigmund berichtet den Eidgenossen, wie es sich eigentlich mit der Gefangennehmung des mailändischen Botschafters durch den Hauptmann zu Fürstenburg verhalte. Der bischöfl. churer. Hauptmann zu Fürstenburg habe ihn aufgreifen lassen; allein Sigmund habe sogleich seinen Hauptmann und Marschall hinauf gesendet, um dessen Befreiung zu fordern. Der Botschafter sei diesem schon auf dem Wege begegnet. „Ihr mögt daraus abnehmen, dass der Statthalter des Bischofs von Chur mehr auf Aufruhr denn auf Fried denkt. Darum wollen wir ihn keineswegs länger dulden.“ K. K. Geh. Arch. in Wien.

1479. 16. Febr. Innsbruck. Herzog Sigmund sendet den Gemeinden von Davos und Klösterle kaiserliche Ladungen, die Huldigung zu leisten. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1479. 5. März. Innsbruck. Herzogs Sigmund Befehl an Oswald Schrofensteiner, vollständige Inventarien des Schlosses Trasp einzusenden. K. K. Arch. in Wien.

1479. 30. März. Innsbruck. Herzog Sigmund erlaubt dem Vogte Gaudenz von Matsch, Hauptmann an der Etsch und Burggraf zu Tirol, sich mit Diensten zu denen von Mailand zu verpflichten. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1479. 17. April. Innsbruck. Herzog Sigmund verschreibt dem Vogte Gaudenz von Matsch, dem er vom Kaufe der 6 Gerichte 5000 fl. schuldig geblieben, damit er derselben habhaft werde, die Pflege, das Amt und Gericht zu M a l s, bis ihm die 5000 fl. ganz entrichtet. Und da das Gericht Mals den Zins der 5000 fl. nicht erträgt, sollen ihm aus dem Gerichte Schlanders alle Jahre XVII Mark Perner dazu gereicht werden. Sigmund behält sich nur die hohe Obrigkeit bevor. K. K. Geh. Archiv in Wien.

1479. 17. April. Innsbruck. Herzog Sigmund verschreibt dem Vogte Gaudenz von Matsch für den guten Willen, womit er ihm die 6 Gerichte zu kaufen gegeben, auch in Anbetracht der bisherigen treuen Dienste auf Lebtage 200 fl. rhein. aus der Propstei Eners und aus dem Gerichte und Amte Schlanders. Dafür soll er dem Herzoge sein Lebtag mit Rath und Dienst verbunden sein. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1479. 19. April. Herzog Sigmund fordert von Kaiser Friedrich, er möge den Bischöfen von Trient und Brixen, d i e i n T i r o l l i e g e n, und auch dem v o n C h u r schaffen, dem Herzoge wegen der B e r g w e r k e keine Irrung zu thun, wozu die wegen ihrer Regalien ein Recht zu haben glauben, die aber mitsammt den dazu gehörigen Wäldern ihm, dem Herzoge als Herrn und Landesfürsten, gehören. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1479. 21. April. Fer 4. ante Georgi. Churburg. Gaudentius comes de Matsch cedit pro certa pecuniae summa Sigismundo Archiduci jura quaedam in valle Schanfigg factumque approbari ab Episcopo Curiensi humiliter rogat. — Ipso anno feria 3. post trinitatis Sigismundus Archidux feudum suscipit, et feudatarium se profitetur. Gabr. Bucelin Rhaet. s. et prof. 315.

1479. 21. April. Mittwoch vor Georgi. Churburg. Vogt Gaudenz von Matsch schreibt an Bischof Ortlieb von Chur, er habe das vordere Gericht in Schanfik zu St. Peter und das innere an der langen Wiese von dem Bisthume zu Lehen innegehabt, selbes aber dem Herzoge Sigmund von Österreich verkauft; er kündet also dem Bischofe das besagte Gericht auf, und bittet, es dem Herzoge zu verleihen. Annal. Curiens. Ms. B. 199. Sprecher: Pallas Rhaet. p. 245. Die Jahrzahl 1489 dürfte falsch sein.

1479. 24. April. Innsbruck. Herzog Sigmund trägt dem Hiltprant Rasp auf, dahin zu wirken, dass der von Sigmund beschützten Äbtissin in Münsterthal, die aber der vom Bischofe von Chur bestätigten nachstehen musste, eine Ergötzlichkeit zu Theil werde, indem er in diese Wahl nur willigen wolle, um grössern Schaden vom Gotteshause abzuwenden. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1479. 25. April. Innsbruck. Instruction für Hiltprant Rasp, Pfleger zu Landeck, in Betreff einer Irrung mit Chur.

Er soll dahin arbeiten, dass der Bischof von Chur die Gotteshausleute in Tirol dem Herzoge als Herrn und Landesfürsten schwören lasse gehorsam zu sein, auch steuern und raisen lasse, als andere Landleute, doch ihm an seinen Gülten, Renten, Zinsen und Gefällen unvergriffenlich. Auch die Öffnung der Vesten Fürstenburg, Steinsberg und Ramüss soll der Bischof gestatten, wie der Herzog darum von dem Bischofe Hartmann und Peter Brief habe. K. K. Geh. Arch. in Wien.

Digitized by Google

1479. 3. Mai. o. O. Georg Graf von Werdenberg, Freiherr Ulrich von Brandis und Peter von Hewen, Vogt zu Neuburg, schlichten die Irrung, welche zwischen Bischof Ortlieb von Chur und Herzog Sigmund obwaltete wegen der vier Gerichte, Churwald, Lenz, Schanfik und an der langen Wiese; dann wegen der Äbtissin zu Münster, wegen der von Chur erlittenen Schäden etc. Urk. in d. Chur. Annal. Ms. C. 76.

1479. 7. Mai. Innsbruck. Herzog Sigmund bezeichnet dem Vogte Gaudenz von Matsch den Umstand, dass er keinen Entschlagbrief ausgefertigt habe, als den Hauptgrund der Schwierigkeit und des Widerstandes der 4 Gerichte gegen die Huldigung. K. K. Geh. Archiv in Wien.

1479. 9. Mai. Innsbruck. Herzog Sigmund bestätigt den 4 Gerichten Churwalden, Lenz, vorderem Gericht in Schanfik und dem hinteren an der langen Wiesen, nachdem sie ihm nun als ihren natürlichen Herrn, Gelübd' und Eide gethan, alle ihre Gnaden, Rechte und gute Herkommen, und gelobt ihnen, sie bei den Bünden und Eiden, wie sie die gelobt und geschworen haben, bleiben zu lassen nach Laut der Bundesbriefe. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1479. 19. Mai. Innsbruck. Herzog Sigmund von Tirol vergleicht sich mit dem Bischofe Ortlieb von Chur wegen ihrer Streitigkeit in Betreff der 4 Gerichte Schanfik etc., des Frauenstifts Münster des vom Bischofe angesprochenen Schadenersatzes. In Bezug auf andere Streitigkeiten überträgt Sigmund das Schiedsrichteramt dem Grafen Joh. Niklas von Zollern. Eichhorn: Episcop. Curiens. Cod. prob. p. 151.

1479. Sehr ausführliche Beschreibung des Verhältnisses der 8 Gerichte zu dem Landesfürsten von Tirol, unter dessen Hoheit sie standen. Sprecher: Pallas Rhaet. p. 243—263.

1479. 27. Mai. Pfinztag vor dem h. Pfingsttag. Mailand. Vogt Gaudenz von Matsch stellt den 4 renitenten Gerichten vor, dass sie von seinem Vater auf Wiederkauf vom Herzoge Sigmund erkauft worden seien; wie nun aber Herzog Sigmund solchen Wiederkauf habe vornehmen wollen und er, Gaudenz, darein gewilliget habe. Er entbindet sie der Gelübde und weiset sie mit Gelübd und Gehorsam an Herzog Sigmund. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1479. 17. Juli. Innsbruck. Herzog Sigmund lässt für die Bergwerke im Vintschgau, nach dem Muster der Schwazer Bergwerksordnung, eine solche entwerfen. Vernünftige Bergleute und Knappen zu Gossensass mussten sich zu diesem Zwecke ins Vintschgau begeben. K. K. Geh. Archiv in Wien.

1479. 27. Juli. Innsbruck. Herzog Sigmund beendigt die streitige Wahl der Äbtissinnen im Münsterthale dadurch, dass er der Clara Plantin, welche auf sein Begehren von ihrem Rechte abgestanden, aus dem Amte Schlanders eine Pfründe zuweisen liess. K. K. Geh. Arch. in Wien.

1482. 3. Jän. Mittwoch nach Neujahrstag. Innsbruck. Herzog Sigmund ertheilt seinem Pfleger zu Naudersberg, Georg Pichler, volle Gewalt, die Leute im Engedein, die im Kriege von der Tiroler Herrschaft abfielen, wieder in Eid und Gelübde zu nehmen. Arch. f. Süddeutschland, I. Th., S. 196.

1482. 30. Nov. St. Andresstag. Schlanders. Vogt Gaudenz von Matsch quittirt dem Bischofe Ortlieb von Chur den Empfang von $20^1/_2$ Mark, 3 Pfund und 4 Kreuzer, die er an den 25 Marken, welche ihm noch von dem Bozner Vertrage vom J. 1421 gebührten, erhalten hatte. Urk. in den Chur. Annal. Ms. C. 87.

1483. 25. Sept. Sonntag nach Matthaei. Strassburg. Kaiser Friedrich schreibt dem Bischofe Ortlieb von Chur, er habe dem Herzoge Sigmund von Tirol den Auftrag gegeben, mit dem Bischofe wegen Hilfe gegen den König von Ungarn zu unterhandeln, wie er dies weitläufiger vom Herzoge vernehmen werde. Der Bischof möge dem Erzherzoge Glauben schenken. Annal. Cur. Ms. B. 212.

— Aus einer specificirten Rechnung erscheint, dass Bischof Ortlieb von Chur dem Kaiser Friedrich 600 Knechte durch Tirol zu Hilfe schickte, über welche bis gen Mals 600 fl., mit Werbung und andern Zehrungen aber 784 fl. aufgelaufen. Annal. Curiens. Ms. B. 212.

1485. 3. Nov. Donnerstag nach Allerheiligen. Graf Jos. Niclaus von Zollern, des Erzherzogs Sigmund und des Bischofs Ortlieb von Chur Obmann, kündet dem Bischofe auf Sonntag nach Nicolai zu Nacht an der Herberg zu Glurns zu sein, damit folgenden Tag zur Sache gegriffen werden könne. Annal. Curiens. Ms. B. 212.

1486. Vorstellungen, welche eine tirolische Landschaft dem Herzoge Sigmund wegen seines Streites mit dem Bischofe von Chur machte. „Als sich E. F. G. mit dem Bischofe von Chur eins gütlichen Tags auf S. Jörgen Tag schierist künftig gen Glurns vereint hat, und so aber E. G. Landen und Leuten nit klein sunder gross gelegen, ist unser . . . Bete und Rath, dass E. F. G. bei ihm nach allen Fleiss ankeren lasse, ob solcher Tag 8 Tag nach Ostern jetzund herfür geruckt möchte werden. So das beschieht, dass sich E. G. alsdann ziemlicher Mittel oder Austrags nit widre noch abschlahe; dass auch E. F. G. zu solchem Tag ettliche Landleute von Prälaten, Adel, Städten und Gerichten treffenlichen sende, und allen Fleiss ankehren lasse, damit diese Sachen hin-

Digitized by Google

gelegt, und E. G. mit ihm gütlich geniat oder doch zu besser Verständniss kummen, oder die Sachen zu rechtlichem Austrag bracht werden möchten . . . . So ferne Noth und Gut sein würde, mag E. F. G. nach dem Tage weiter an unsern Herrn den Röm. Kaiser und König gelangen lassen und ihren Rath und Willen darin vernehmen. Urk. im Stadtarch. zu Meran.

1486. 26. April. Mittwoch nach Georgi. Glurns. Verhandlungen zwischen dem Bischofe Ortlieb von Chur und der österreichischen Herrschaft in Tirol über die Bergwerke in Valdöra, über hohe Gerichte und Herrlichkeit, über Grenzen zwischen Tirol und Churerherrschaft. Urk. bei Jäger: Engedein. Krieg, p. 188.

1486. 30. Sept. Samstag nach Michaeli. Innsbruck. Herzog Albrecht von Baiern fällt einen schiedsrichterlichen Spruch in dem Streite wegen der Bergwerke in Valdöra zwischen dem Bischofe von Chur und Herzog Sigmund von Tirol. Urk. bei Jäger: Engedein. Krieg, p. 191.

1487. 17. Aug. Freitag nach Assumt. Mariae. Innsbruck. Herzog Sigmund ertheilt dem Abte Albrecht zu S. Marienberg seinem Rathe, Georg Piehler seinem Pfleger zu Nandersberg, und Joseph Überrein seinem Richter und Amtmann zu Altenburg die Erlaubniss, zu ihrer Nothdurft bis auf Widerruf, Hirschen und anderes Wildpret in dem Engedein zu jagen. Arch. f. Süddeutschland, I. Th., p. 196.

1488. Sigismundus Archidux Austriae contra Venetos bello implicitus milites ex Rhaetis, praesertim decem jurisdictionum foedere penes se habuit: quorum eximia virtus in proelio Rovereti ad Athesim habito exinde apparuit, quod victoriam insignem reportarunt. Sprecher: Pallas Rhaet. p. 137.

1488. 21. Oct. Aachen. Kaiser Friedrich bestätigt dem Erzherzoge Sigmund den Empfang seiner Schreiben über die Vogtei zu Chur, Besetzung des Rathes daselbst und über etliche Dörfer und theilt ihm mit, dass er denen von Chur solich obberürte Stuck, die vormals bei ihnen und der Stadt gewesen, an sich zu lösen gegönnt habe. Orig. Urk. in Jäger's Sammlg. v. Chur. Urk. C. 115.

1489. 10. März. Innsbruck. Fridericus III. Imp. datis Oeniponti literis ad instantiam Ortliebi Episcopi, Curiensi ecclesiae in multis consulit et bene meretur. Gabr. Bucelin Rhaet. s. et prof. 317.

1490. 30. Jän. Freitag nach Pauli Bekehrung. Graf Johann Niklas von Zollern verpfändete die von seiner Mutter Ursula, einer Freiin von Räzüns, 1458 geerbte Herrschaft Räzüns, sammt dem Gerichte zu Obersax und Tenna nebst den Gülten auf S. Jörgenberg mit Ausnahme der Bergwerke für 17.000 fl. an Conradin von Marmels. Burglechner: Der tirol. Adler etc.

1490. 14. Aug. Innsbruck. Maximilian nimmt den Kaspar von Maltiz zu seinem Pfleger zu Nandersberg auf, und befiehlt ihm, die Veste mit sammt dem Amte und Gerichte daselbst zu verwesen. Tafel der Verschreibung auf Ämter im k. k. Arch. in Innsbruck.

1491. Herzog Johann Galeazzo Maria bittet das Regiment zu Innsbruck, den Veltlinern ihre Nothdurft zugehen zu lassen, wie von Alter Herkommen. — Dieselbe Bitte stellen die von Bormio wiederholt. Schatz-Arch. in Innsbruck.

1492. 27. Febr. Chur. Bischof Heinrich von Chur fordert von dem Clerus in Vintschgau in Anbetracht, dass das „aerarium et peculium Ecclesiae Curiensis pro confirmationis, consecrationisque muneribus, a sede apostolica, ac Regalium consecutione exhaustum," ein subsidium caritativum. Der Pfarrer in Latsch, Alexius Cimler, Erzpriester in Vintschgau, wurde mit der Eintreibung beauftragt. Auf den Abt zu Marienberg trafen 600, auf die Äbtissin zu Münster 225, auf alle Pfarrer, Frühmesser und Capläne, auf je einen von 30 bis herab auf 3 fl. Beitrag. Annal. Curiens. Ms. B. 237.

1492. 26. März. Montag nach Oculi. Vetan in Unter-Engedein. Zur Wiederherstellung der seit dem Kriege mit Tirol 1475 gestörten Ordnung mussten im Auftrage des Bischofs Heinrich von Chur alle Gemeinden von Pontalt bis Martinsbruck unter Balthasar Schek, Pfleger zu Steinsberg, und Anselm Mohr, Pfleger zu Ramüss sich versammeln und Statuten entwerfen, doch dem Bischofe vorbehalten dieselben zu mehren oder zu mindern. Es wurden folgende Statuten entworfen: Wer Streit anfängt, ist der Strafe von 1 Mark verfallen. — Niemand soll sich selbst Recht schaffen, sondern es beim Richter suchen. — Jeder Richter und Geschworne soll bei einem Auflaufe alsbald Friede bieten. Wer sich widersetzt, verfällt in die Strafe von 1 Mark. — Wer den, der dem Gerichte entläuft, hegt oder pflegt, ist in die Pen von 5 Mark verfallen. — Wer die Richtung eines Spanes nicht hält, verfällt in die Pen von 50 Pfund und in des Bischofs Ungnad. — Wer einen Biedermann hinterhalb seiner Dachtraufe überfällt, ist in 10 Pfund Perner verfallen. — Bei einem Auflaufe sollen Brüder und Kinder etc. ihrer Partei nicht beistehen, bei 10 Pfund Perner Strafe. — Wer eines Biedermanns Kind, ohne der Ältern Wissen und Wollen verheirathet, ist zu 8 Mark verfallen. — Wer Wurf-, Kreuz- oder andere Peile (ausser der Arbeit) trägt, ist verfallen um 1 Pfd.

Digitized by Google

Perner. — Verboten sind Handbüchsen und Armbrüste im Lande und unter Nachbarn. — Wer eine Büchse ladet, verfällt um 5 Pfund Perner. — Wird das Weib oder die Tochter eines Biedermannes geschwächt, so soll der Thäter in Verwahr genommen, vom Richter drei unparteiische Männer erwählt, und von ihnen die Sache erkannt werden. — Wer sich dem Ausspruche nicht fügt, verfällt um 5 Mark. — Von den Strafgeldern gehört ein Drittel dem Bischofe, ein Drittel den Richtern und ein Drittel den Gemeinden. — Urkunde in Ladurners handschriftl. Gesch. d. Bischöfe von Chur.

1492. 10. April. Zinstag vor Palmtag. Taufers. Egen Mohr sammt den Communen bitten den Bischof Heinrich von Chur um Bestätigung der zu Vettan im Engedein entworfenen Statuten, und dahin zu wirken, dass ein Pfleger zu Nauders, mit Ausnahme dessen, was die Malefiz betrifft, innerhalb Martinsbruck nichts zu befehlen habe. Annal. Curiens. Ms. B. 242.

1492. 8. Nov. Mittwoch nach Leonardi. Castells. Gaudenz, Graf von Matsch berichtet dem Bischofe Heinrich von Chur, dass er sein Schreiben über den Kauf des Schlosses und der Herrschaft Churburg, des Matscherthales und Pretigaues empfangen; ersucht den Bischof den zur Verhandlung angesetzten Tag bis Neujahr verschieben zu wollen, da er in Abwesenheit seiner Schwester, der Trappin, nichts vornehmen wolle und könne. Nach deren Rückkehr wolle er gerne mit dem Bischofe wegen aller seiner Schlösser, Herrschaften, Güter und Pfandschaften, die er dies- und jenseits der Berge habe, sich besprechen, in der Hoffnung, sie werden sich gütlich zu einem Kaufe verständigen. Annal. Curiens. Ms. B. 250.

1493. 28. Jän. Montag vor Lichtmess. Fürstenburg. Heinrich von Annenberg empfängt vom Bischofe Heinrich von Chur die Lehen, welche Rudolf von Schanenstein, sein Schwager, innegehabt, als 30 Mutt Korn aus dem Zehent zu Glurns etc. Annal. Curiens. Ms. B. 252.

1493. 28. April. Karthause Schnals. Carthusiani in Schnals Henrico episcopo Curiensi concedunt jus piscandi in lacu super Crucem. Eichhorn Episcop. Curiensis Cod. prob. p. 156.

Anmerkung. Eichhorn las in der Urkunde: in lacu super Crastle, sowie er in der Stiftungs-Urkunde (codex probat. XCVIII.) diesen See Walserich nennt. Beide Benennungen sind falsch. Heinrich von Tirol schenkte nämlich den Karthäusern den See auf der Malserheide, heutzutage Haidersee genannt. Von einem Kreuze, das wahrscheinlich am Ausflusse des See's stand, hiess die obere Gegend super crucem, und die untere infra crucem. Statt Walserich muss demnach gelesen werden Malserheide, und anstatt super Crastle — super crucem, was ich in einer andern Urkunde auch mit dem Ausdrucke: „super Crutzli“ bezeichnet fand: aus dieser Schreibart ist Eichhorn's falsche Lesung sehr erklärbar.

1493. 28. April. Fürstenau. Reibungen zwischen dem tirolisch-landesfürstlichen Pfleger zu Nauders, Kaspar von Maltiz und dem churerischen Hauptmanne zu Fürstenburg, Heinrich Ammann, bewegen den Bischof Heinrich von Chur, den Vogt von Reams, Benedict Fontana, nach Fürstenburg zu versetzen an die Stelle Heinrich Ammanns. Urk. in Ladurner's handschriftl. Gesch. der Bischöfe von Chur.

1493. 20. Juli. Samstag vor Magdalena. Schloss Fürstenau. Bischof Heinrich von Chur schreibt an die Regenten in Innsbruck, dass er zwar gehofft habe, sie würden es bei seinem Vorschlage bewenden lassen; dass er sich aber, da dies nicht der Fall sei, die Vermittelung durch Bischof Thomas von Constanz gefallen lasse. Bischof Heinrich hatte nämlich zur Beilegung der zwischen der tirolischen Herrschaft und seinen Unterthanen obschwebenden Streitigkeiten einen früher mit Herzog Sigmund geschlossenen Vertrag in Vorschlag gebracht, der als Richtschnur angenommen werden sollte. Annal. Curiens. Ms. B. 259.

1493. 29. Juli. Fürstenburg. Benedict Fontana gibt dem Bischofe Heinrich von Chur Nachricht, wie weit er die angeordnete Bewaffnung der Gotteshausleute im Vintschgau vollzogen habe, auf welche Hindernisse er in Nauders gestossen sei, und welcher Mangel an Waffen obwalte. Urk. in Ladurner's handschriftl. Gesch. der Bisch. v. Chur.

1493. 5. Aug. Montag vor Laurentii. Fürstenau. Bischof Heinrich von Chur erklärt sich ganz einverstanden mit der Verfügung der Regenten zu Innsbruck, dass Bischof Thomas von Constanz als Schiedsrichter gewählt werde. Er werde ihn selbst bitten, sich der Sache anzunehmen, damit die Streitigkeiten ein Ende nehmen. Annal. Curiens. Ms. B. 261.

1493. 22. Oct. Fürstenau. Antwort des Bischofes Heinrich von Chur auf die Klage des Pflegers zu Nauders über die Gewaltthat der Schulser, welche dem Bergrichter zu Scharl das Seinige weggenommen. Der Bischof ersucht den Pfleger, die Sache ruhen zu lassen, bis er selbst nach Fürstenburg kommen werde; er hoffe, sie werden sich vergleichen. Übrigens habe er die von Schuls verhört, die nicht gefrevelt zu haben glauben, indem sie sich auf frühere Entscheidungen berufen. Annal. Curiens. Ms. B. 265.

Digitized by Google

1494. Datum in domo Carthusiae, sedente ibidem capitulo generali. Frater Antonius Prior Majoris domus Carthusiae caeterique diffinitores Capitoli generalis ordinis Carthusiani Episcopum Curiensem Henricum pro devotionis affectu, quem ad ordinem dictum specialiter ad domum Montis omnium Angelorum in Valle Schnalls gerebat, omnium bonorum operum, quae per totum ordinem ac singulas personas fiunt, participem faciunt, ac post obitum Episcopi perpetuum Anniversarium singulis annis celebrandum promittunt. Annal. Curienses Ms. B. 292.

1494. 4. Juni. Chur. Bischof Heinrich von Chur siegelt den Vorschlag, nach welchem von einem delegirten Commissär des Bischofs von Constanz am nächsten Bartholomaeitag, die zwischen ihm und der tirolischen Herrschaft obschwebenden Streitigkeiten unter Mitwirkung der Zusätze Dr. Joh. Greidner, Dompropst zu Brixen, Leonhard von Völs, Salzmayr zu Hall, Walther von Stadion, Pfleger zu Velleuburg, Konrad von Marmels, Domdechant zu Chur, Silvester Berner und Conradin von Marmels in irgend einem Orte im Vintschgau entschieden werden sollen. Annal. Curiens. Ms. B. 277.

1494. 4. Juni. Kloster Stams. Bischof Heinrich von Chur erneuert Bischof Berthold's Schenkung und überlässt auf inständiges Anhalten des Erzherzogs Sigmund dem Abte Bernhard von Stams die Pfarre S. Peter in der Nähe des Schlosses Tirol unter gewissen Beschränkungen und Bedingungen und zwar in der Art, dass, wenn die Erfüllung der Bedingungen unterbleibe, der Bischof berechtigt sei, auf das Vermögen sowohl der Kirche zu S. Peter, als auch des Klosters Stams, wo es immer liege, bis zur vollen Genugthuung zu greifen. Annal. Curiens. Ms. B. 278.

Anmerkung. Unter obigem Datum wurde von Seite des Stiftes Stams der Revers über des Bischofs Schenkung ausgestellt.

1494. 4. Juli. Innsbruck. Erzherzog Sigmund fordert den Bischof Heinrich von Chur auf, allen Pfarrern seines Bisthums den Befehl zu ertheilen, zur Zeit, wo sie gewöhnlich auf der Kanzel das heilige Gotteswort verkünden, beten zu lassen, damit der Allmächtige ihn gesund erhalte, ihm das Leben zur Besserung seines Wandels friste, und ihm, wofern es nicht gegen den göttlichen Willen sei, einen ehelichen männlichen Erben verleihen möge. Annal. Curiens. Ms. B. 280.

1494. 22. August. Freitag vor Bartholom. Fürstenburg. Bericht der bischöflichen Commissäre Konrad von Marmels und Silvester Berner an den Bischof Heinrich von Chur über die Uneinigkeit, die zwischen ihnen und den landesfürstlichen Commissären über die Art und Weise der Ausgleichung der Streitfragen entstanden. Die tirolischen Anwälte wollten nach Landesbrauch zuerst die Kundschaften erheben, schriftlich abfassen, versiegeln und jedem Theile überantworten lassen, dann erst sollten die Klagpunkte vorgebracht werden; die bischöflichen Commissäre hingegen waren der Ansicht, zuerst sollen die Klagartikel vorgebracht, dann erst die Kundschaften erhoben werden. — Die königlichen Commissäre hätten sich hierüber nach Innsbruck gewendet um Instruction; sie, die bischöflichen, hätten indessen die Amtleute und Ausschüsse der Gotteshausleute in Unterengedein, Münsterthal, Nanders und Vintschgau aufgefordert, alle ihre Mängel und Gebrechen schriftlich zu verfassen. Annal. Curiens. Ms. B. 288.

1495. 7. April. Reute. Bischof Heinrich von Chur bemerkt dem Richter und Geschwornen zu Buffalor und Münsterthal, er habe sie zwar aus besonderer Gnade in seinem Bergwerke Wechsel frei gezählt, jedoch unter der Bedingung, dass sie ihm, falls er für seine Kammer und Münze innerhalb dieser Jahre Silbers bedürfte, solches um den Preis, den sie von andern lösen möchten, verabfolgen lassen sollten, nun höre er von seinem Münzmeister, dass sie sich dessen weigerten; sie sollten Silber und die Bezahlung ruhig in seine Münze folgen lassen, widrigenfalls drohte er mit Zwangsmitteln. Annal. Curiens. Ms. B. 293.

1495. 8. Juni. Worms. Maximilian gebietet dem Bischofe Heinrich von Chur, dem Abte Johann von Disentis und Conradin von Marmels, dass sie die Knechte, welche der Herzog von Mailand in den drei Bünden geworben hatte, und die sie wieder abgefordert, ohne Hinderniss jenem zulaufen lassen sollten. Orig. Urkund. in Jäger's Sammlg. v. Chur. Urk. C. 120.

1495. 10. Aug. St. Laurenzientag. Fürstenburg. Richter, Geschworne und Gotteshausleute unter Calva ersuchen den Bischof Heinrich von Chur um Hilfe gegen die Massregeln Maximilian's, der als Repressalie gegen das Verbot der drei Bünde, dass bei Galgenstrafe kein Knecht aus dem Lande ziehen solle, seinen Amtleuten im Vintschgau den Befehl ertheilt, die Gotteshausleute zum Auszuge zu zwingen. Annal. Curiens. B. 310.

1495. 14. Aug. Freitag vor Assumtionis. Chur. Bischof Heinrich von Chur bittet den röm. König Maximilian um Aufhebung des Gebotes, dass die bischöflichen Gotteshausleute mit den Herr-

Digitized by Google

schaftsleuten zum Auszuge gezwungen werden sollten, da ein solches Gebot gegen die Freiheiten und das alte Herkommen des Bisthums sei. Annal. Curiens. Ms. B. 310.

1495. 10. Sept. Donnerstag nach Nativit. Mariae. Fürstenburg. Benedict Fontana, Hauptmann auf Fürstenburg berichtet an Bischof Heinrich von Chur über die aus Zernetz in Engedein entflohenen Geistlichen. Als nämlich die von Zernetz mit ihrem Pfarrer sich in der Art zerschlagen, dass sie ihn aus der Gemeinde vertrieben, belegte sie der Bischof mit dem Banne, und befahl seinem Hauptmanne auf Fürstenburg die hergelaufenen Priester, welche daselbst die Sacramente administrirten, zu verhaften. Fontana berichtete, dass zwei entflohen seien in das Bisthum Como; wolle aber der Bischof den gegenwärtig in Zernetz sich Aufhaltenden verhaften lassen, so bitte er um Befehle. Annal. Curiens. Ms. B. 315.

1496. 10. März. Donnerstag vor Domin. Lätare. Zernetz. Bitte der Zernetzer an Bischof Heinrich von Chur, „er möge ja keinen Anstand nehmen, als ein gewaltiger Herr durch seine Lande und unter seinen Unterthanen zu reiten und zu handeln.“ Sie hatten nämlich vernommen, dass derselbe wegen der frühern Streitigkeit Bedenken trage, die Strasse über Zernetz zu nehmen, als er sich nach Fürstenburg begeben wollte. Annal. Curiens. Ms. B. 320.

1496. 25. April. S. Marxtag. Zernetz. Hans Planta von Zernetz übergibt dem Bischofe Heinrich von Chur, und dessen Hochstifte zu rechtem und lauterem Eigen alle seine Rechte und Gerechtigkeiten auf die nachbenannten Erze und Bergwerke, nämlich auf die Bergwerke im Thale Scharl im Engedein, die er laut eines Briefes Königs Heinrich von Böhmen ddo. 1317 Allerheiligentag besass; das Bergwerk in dem Walde genannt Valden, das er laut eines Briefes desselben Königs Heinrich von 1332 S. Katharinatag inne hatte; item das Erz- und Bergwerk in der Tiroler Grafschaft von Punt-Martin (Martinsbruck), bis Pontalt nach Inhalt eines Briefes von Ludwig Markgrafen zu Brandenburg, Mittwoch nach S. Martinstag, 1356, es sei an Gold, Silber, Eisen, oder anderem Erze, mit Holz, Bergwasser, allen Rechten und Zugehör, wie er die von seinen Vordern erhalten habe. Annal. Curiens. Ms. B. 322.

1496. 12. Aug. Freitag nach Laurentii. Glurns. Maximilian fordert den Bischof Heinrich von Chur auf, das Zulaufen seiner Leute zu den Franzosen auf alle Weise zu verhindern. Ladurner. Ms. Gesch. d. Bischöfe v. Chur.

1496. 12. Nov. Vigevano. Ludwig Sforza, Herzog zu Mailand, berichtet dem Bischofe Heinrich von Chur, dass er seinen Unterthanen den Besuch des Andreimarktes zu Cleven verboten habe, nachdem er vernommen, dass zu Schals die Pest ausgebrochen, und zu befürchten sei, dieselbe möchte sich auch in seine Lande verbreiten. Er habe dies dem Bischofe zur Darnachrichtung mittheilen wollen. Annal. Curiens. Ms. B. 328.

1497. 11. Jän. Lindau. Maximilian ertheilt dem Bischofe Heinrich von Chur das Privilegium, dass sein Hofgesinde, seine Diener und Unterthanen vor kein ausländisches Gericht gezogen werden, sondern Jeder da, wo er gesessen, vor dem Bischofe zu Recht stehen soll. Urk. i. d. Chur. Annal. Ms. C. 124.

1497. 21. Juni. Mittwoch vor S. Joh. Bapt. Der graue Bund tritt in die Einigung mit den sieben Orten der Eidgenossenschaft.

1497. 20. Dec. Mittwoch vor Thomas. Innsbruck. Graf Friedrich von Zollern vertauschte die Herrschaft Razüns gegen die Herrschaft Haigerloch an Kaiser Maximilian, obwohl letztere Herrschaft 60.000 fl. werth war, indess er Razüns für 7000 fl. an Conradin von Marmels verpfändet hatte. Burglechner.

1498. 23. April. S. Jörgen Abend des heil. Ritters. Fürstenburg. Beilegung des Streites zwischen dem Bischofe Heinrich von Chur und Hertli von Capol, bischöflichem Hauptmanne zu Fürstenburg einerseits — und dem Abte Albert von Marienberg und der Gemeinde Burgeis andererseits, wegen Weidenei, Alpenfahrt, Holzlieferung in die Veste Fürstenburg etc. etc. Orig. Urk. im Arch. zu Fürstenburg.

1498. 13. Dec. Fest. S. Luciae. Sequuntur hoc anno Griseorum exemplum Cathedrales Rhaeti festo S. Luciae 13. Dec. et cum iisdem Pagis foedus ineunt, dum ab Archiducalibus vim metuunt, spondentes mutuum auxilium, alias inter conditiones, contra omnem vim et injuriam perenni vinculo sese obstringentes, inde Rhaeti a toto foedere helvetico Confoederatorum deinceps nomine appellati. Gabr. Bucelin. Rhaet. s. et prof. 319.

1498. Donnerstag vor S. Luciantag? Zürich. Bundesbrief der Gotteshausleute von Chur, Fürstenau, Aspermont, Obervatz, Reams, Tiefenkastel, Greifenstein, Stalla, Bregallia, Ober-Pont, Steinsberg, Schuls, Ramüss, Samnaun, Münsterthal, Mals, Unter-Calfa und Schanzen über ihre Vereinigung mit den 7 Orten der Eidgenossenschaft. Cop. authent. i. d. Händen d. Verfass. d. Regest.

Digitized by Google

1499. Beschreibung des Engedeiner Krieges, der zwischen Tirol und Bündten geführt, und am 22. Sept. d. J. im Basler Frieden beendiget wurde, ziemlich weitläufig durchgeführt bei Sprecher: Pallas Rhaet. von p. 97—121.

1499. 10. Jänner. Feldkirch. Abschied des Tages zu Feldkirch zur Beilegung der wegen beider Herrschaften, der tirolischen und churerischen Leute im Vintschgau und wegen der Gerichte halber zu Mals und Schlanders zwischen Bischof Heinrich von Chur und Kaiser Maximilian entstandenen Streitigkeiten. Urk. bei Jäger: Engedein. Krieg, p. 195.

1499. 2. Febr. Glurns. Vertrag zwischen Commissarien des Kaisers Maximilian und des Bischofs Heinrich von Chur zur Beilegung des bereits im Münsterthale zum Ausbruche gekommenen Krieges. Urk. bei Jäger: Engedein. Krieg, p. 206.

1499. 2. Febr. Glurns. Geschichte der Friedensverhandlung zu Glurns am 2. Febr. und der Übergabe des Schlosses Fürstenburg an Leonhard von Völs, sowie des Benehmens des Bischofs Heinrich von Chur. Original-Bericht in Jäger's Sammlung v. Chur. Urk. C. 132.

Anmerkung. Ich bedauere, dieses Actenstück damals, wo ich die Geschichte des Engedeiner Krieges bearbeitete, nicht gekannt zu haben; es kam mir erst einige Jahre später in die Hände. Der Herausgeber.

1499. 15. Februar. Köln. Kaiser Maximilian erklärt den Bischof Heinrich von Chur in die Reichsacht. Urk. bei Jäger: Engedein. Krieg, p. 210.

1499. 20. Febr. Mittwoch vor Sonntag Reminiscere. Innsbruck. Die Statthalter und Regenten in Innsbruck fordern im Namen Kaiser Maximilian's die Stände Tirols auf, zu dem auf Pfinztag vor Sonntag Oculi nach Innsbruck ausgeschriebenen Landtag zu erscheinen. Da aber die Rettung des Landes auch die Anwesenheit der Einberufenen im Felde zu Glurns und Landeck erfordere, sollen die Prälaten in eigener Person, die von Adel allweg jedes Geschlecht eines Namens und Stammes oder Jeder für sich selbst einen anstatt seiner selbst abordnen. Urk. im Stadtarch. zu Meran.

1499. 6. Juni. Meran. Landtag zu Meran, auf welchem die Tiroler Stände Massregeln bestimmen zur Abwehr des Engedeiner Krieges. Urk. bei Jäger: Engedein. Krieg, p. 213.

1499. 27. Juli. Glurns? Leonhard von Völs, Landeshauptmann in Tirol, entwirft eine Feldordnung für die Zuzugsschaaren der Landesvertheidiger im Engedeiner Kriege. Urk. bei Jäger: Engedein. Krieg, p. 218.

1499. 4. Aug. Schaffhausen. Artikel, welche die Eidgenossen als Friedenspräliminarien zur Beilegung des Engedeiner und Schweizer Krieges auf dem Tage zu Schaffhausen abfassten. Urk. bei Jäger: Engedein. Krieg, p. 222.

1499. 22. Sept. Basel. Richtung zwischen kön. röm. Majestät Maximilian und gemeinen Eidgenossen, oder Friedens-Schluss, durch welchen der Schweizer und Engedeiner Krieg beendigt wurde. Urk. bei Jäger: Engedein. Krieg, p. 224.

1500. 25. Juli. Hans Schuler von Davos, Vogt in den 8 Gerichten, macht den Statthaltern und Regenten zu Innsbruck die Anzeige, dass ihm eine anonyme Schrift zugekommen sei mit der Warnung, man wolle die zwei Gerichte in Prätigau überziehen etc. Obwohl er auf eine anonyme Schrift keinen grossen Werth lege, versichern doch auch Schweizer, dass die Eidgenossen, falls die Einigung mit Maximilian auf dem Tage zu Zürich nicht zu Stande komme, die zwei Gerichte einstweilen besetzen werden. Er klagt hierauf, dass man ihn als Vogt der acht Gerichte fast nirgends anerkennen wolle, und erzählt, wie er mit Leib und Leben bei einem Ritte nach Churwalden in Gefahr gekommen sei. K. K. Gubernial-Arch. in Innsbruck.

1500. 16. Aug. Bericht der Gesandten Maximilian's über den Erfolg ihrer Sendung nach Bündten, um eine Einigung Maximilian's mit den drei Bünden zu Stande zu bringen. Der obere Bund habe sich lange geweigert, die zwei andern schnell zugesagt; die französischen Gesandten haben sehr entgegen gearbeitet. Wegen der Vorfälle im Vintschgau sei neuerdings bestimmt worden, dass man dem Vertrage von Latsch nachleben soll. K. K. Gubernial-Arch. in Innsbruck.

1500. 23. August. Augsburg. Instruction, welche Maximilian seinen Gesandten in Bündten Hans von Königseck, Ulrich von Ramschwag, Jakob Wittenbach übersendet. K. K. Gubernial-Arch. in Innsbruck.

1500. 30. Nov. Andrei Tag. Bozen. Der grosse Landtag zu Bozen. Nach Vortrag Sr. röm. kön. Majestät Gesandten ist auf dem Landtage zu Bozen gerathschlagt. (Unter andern): Der Bauten wegen soll von Stund an Holz, Stein, Kalk an die Ende der Bauten geliefert werden, da jetzt diese Bauten zu Glurns und zu S. Niklas in der Finstermünz, dem Etschlande und Innthale am erspriesslichsten seien. — Die Verbrannten im Vintschgau und zu Nauders sollen keine Steuer geben, aber

Digitized by Google

1539. 5. Dec. Innsbruck. Neuer Vergleich über 6 im Glurnser Vertrage ddo. 17. Dec. 1533 unerledigt gebliebene Artikel. Weil man zu Glurns vorzüglich über 6 Artikel in Güte sich nicht vertragen konnte, darunter besonders über den Punkt, dass die Gotteshausleute von den Herrschaftsgütern Steuern entrichten sollten, kamen Gesandte der drei Bünde mit Herrschafts-Abgeordneten in Innsbruck zusammen: Hans Trauersen, Ammann von Zuz, Augustin von Salis, Zacharias Nutt, Ammann zu Tiefenkasten und Peter Johann Andri Pfleger zu Ramüss als die Klagenden; die Ritter Jakob Kuen von Belasy, Pfleger zu Naudersberg, Jakob Trapp, Pfleger zu Glurns und Mals mit den Gegenbeschwerden. K. K. Staats-Arch. in Wien.

1540. 30. Juni. Neuer Vergleichs-Versuch über die im Jahre 1539 unentschieden gebliebenen Artikel. K. K. Staats-Arch. in Wien.

1541. 16. Jän. Davos. Abschied der zu Davos tagenden Rathsboten des Gotteshauses zu Chur, dass wegen des dem Hochstifte zustehenden Zolles zu S. Maria im Münsterthale „Pedrutt Planta vor dem Hofgericht zwischen den Thoren zu Fürstenburg dem Cleger zum Rechte sin soll, wie von altem Herkommen ist.“ Orig. Urk. in Jäger's Samml. v. Chur. Doc. C. 186.

1541. 25. Aug. Optimus princeps et episcopus Paulus Ziegler, Liber Baro de Barr Curia diu exul, juribus et bonis pene omnibus exspoliatus, moerore animi contabescens, in Comitatu Tirolensi arce Fürstenburgica, quae pene sola ipsi, ex tantis antecessorum Principum potentia et opibus illi remanserat 25. Augusti carcere corporis solvitur, et in Monasterio Marinemontano honorifice sepelitur. Gabr. Bucelin Rhaet. sacr. et prof. 335.

1546. 27. Octob. Mittwoch vor Simon und Judae. Davos. Der Gotteshausbund befiehlt den Münsterthalern neuerdings, dass alle Lehengüter, die dem Hochstifte Chur zugehören, und im Münsterthale oder wo immer gelegen sind, vor dem Lehenrechte zu Fürstenburg zwischen den Thoren berechtet werden sollen. Urk. in Jäger's Sammlung v. Chur. Doc. D. 43.

1552. Einsiedeln. Joachimus Abbas Einsiedlensis Thomam de Planta episcopum Curiensem suum procuratorem constituit in synodo tridentina. Eichhorn Episcop. Curiens. Cod. prob. pag. 169.

1556. 19. Jän. Fürstenburg. Register, betreffend die Gefangenen zu Fürstenburg. „Vermerkt alles was ich Paull Moritsch der Zeit Probst von wegen dieser nachgeschrieben, so auf Fürstenburg gefangen sein gewesen, eingenommen und gegen meinen gned. Herrn von Chur zu verraiten hab.“ — Summa alles, so über die Gefangenen gangen ist, thut 216 fl. (Gulden) 45 Xr. 2 Vier. Orig. Urk. in Jäger's Sammlung von Chur. Doc. C. 195.

1561. 28. Juni. Mals. Neuer Vergleichs-Versuch über die in den Verträgen ddo. 1539 und 1540 verhandelten Punkte. Man konnte sich über die Aussonderung und Werthschätzung der Gotteshausgüter nicht verständigen; daher wurde bestimmt, dass in jedem Flecken und Dorfe des Gerichtes Mals und Glurns zwei bewährte und sachkundige Männer, sowohl von Seite der tirolischen Herrschaft als von Seite der Gotteshausleute erwählt, von ihnen zwei Inventarien binnen 3 Monaten verfasst, und mit Unterschrift und Siegel der beiderseitigen Commissarien versehen, einer dem tirolischen Commissär Jakob Trapp, der andere dem Hauptmanne auf Fürstenburg, oder wer vom Bischofe hierzu ernannt wäre, übergeben werden sollte. Bei einer Steueranlage sollen die Herrschaftsleute die Gotteshausleute nicht wider den Vertrag beschweren, daher bei der Steueranlage immer ein Gotteshausmann zur Verhütung einer Bedrückung beigezogen werden. Halten sich letztere für bedrückt, soll ihnen die Appellation an den Kaiser immer offen stehen. K. K. Staats-Arch. in Wien.

1562. 22. März. Zuz. Die in dem Streite zwischen dem Bischofe Thomas von Chur und dem Hauptmanne Heinrich in Fürstenburg gewählten Schiedsrichter Joannes Travers, Thomas Planta und Johann von Juvalt entscheiden, dass der Bischof verpflichtet sei, den Hauptmann auf Fürstenburg in Bezug auf Gehalt und Auslagen schadlos zu halten. Orig. Urk. in Jäger's Sammlung v. Chur. Urk. C. 204.

1562. 10. Juni. Chur. Thomae a Planta Episcopi Curiensis literae ad patres Concilii Tridentini, quibus suam absentiam excusat, et procuratorem constituit. Eichhorn: Episcop. Curiens. Cod. prob. p. 170.

1566. 10. April. Chur. Die zu Chur versammelten Rathsboten des Gotteshauses schicken die Commissäre Hans von Stampa und den Vogt Valentin von Marmels gen Fürstenburg mit Vollmacht und Auftrag das Schloss daselbst mit Treue zu bewahren, im Nothfalle die nächsten Gemeinden um Hilfe anzulangen, die ihnen Beistand zu leisten schuldig sein sollen. Die Commissäre sollen auch bis auf weitern Bescheid dort bleiben. Urk. in Jäger's Sammlung v. Chur. Doc. D. 63.

1569. 18. Jän. Ilanz. Abschied der zu Ilanz versammelten Rathsboten des Gotteshauses Chur, dass die Zinsmayer im Münsterthale, die zum Schlosse Fürstenburg gehören, die aber ihre jährlichen Zinsen nicht mehr nach des Urbars und Laut ihrer Lehenbriefe zinsen und auch die Lehen

Digitized by Google

nicht mehr empfangen wollten, schuldig seien, die Lehen, welche sie im Münsterthale in Händen haßen, von Neuem von dem Fürsten Beatus, Bischof zu Chur zu empfangen, und wie von Alters her zu verzinsen. Orig. Urk. in Jäger's Samml. v. Chur. Urk. C. 206.

1578. 26. Nov. Marienberg. Testimonium, quod Cosmas Zink S. Blasii in Silva nigra monachus per compromissum a Ferdinando archiduce Austriae denominatus legitime fuerit abbas monasterii Mariaemontani. Eichhorn Episcopat. Curiens. Cod. prob. p. 173.

1588. 19. März. Rom. De querelis Leonardi abbatis Mariaemontani ad Sixtum V. papam ob damna suo monasterio illata, hujusque ad archiducem Austriae ea de re epistola. Eichhorn: Episcop. Curiens. cod. prob. p. 175.

1590. 5. Febr. Rom. Sixtus V. papa episcopo Comensi litem decidendam committit, quae inter episcopum Curiensem et monasterium Mariaemontanum (de jure exemtionis) gliscebat. Eichhorn: Episcopat. Curiens. cod. prob. p. 176.

1592. 1. Sept. neuen Kalenders. Mals. Vertrag zu Mals über eine Menge streitiger Punkte zwischen Tirol — Chur und den drei Bünden, vorzüglich wegen der Stellung der Gotteshausleute im Vintschgau. Z. B. forderte die Stadt Glurns laut ihrer Freiheit, dass die Münsterthaler Gotteshausleute all ihr Salz im Salzhause der Stadt ablegen, und von dem, was nicht dahin geführt würde, zu Latsch vom Sam 3 Kreuzer bezahlen sollten. Wurde entschieden, dass die Münsterthaler jährlich 300 Sam Salz ohne Bezahlung der 3 Kreuzer, sondern allein der 3 Vierer Waaggeld durchführen mögen. — Die Huldigung, welche die Gotteshausleute beim Regierungsantritte eines Bischofs zu Chur leisten; item die zu 12 Jahren übliche Erneuerung ihrer alten Bundbriefe soll ihnen nicht verwehrt sein; nur steht es der Gerichtsobrigkeit frei, dabei zu erscheinen. Bei diesen Versammlungen dürfen die Gotteshausleute nur mit ihren gebräuchlichen Wehren, ohne andere Waffen sich einfinden. — Kein Pfleger ist ermächtigt, die bundesverwandten Gotteshausleute in den Gerichten Glurns, Nauders und Schlanders zu verhindern, Ausschüsse ausser Land zu senden, laut Vertrag von 1540: eben so wenig, wenn sie einen Ausschuss von Kriegsvolk unter sich machen, doch in diesem Falle soll der Pfleger Kenntniss davon haben. — Kein Pfleger hat das Recht, die aus den Gerichten Glurns und Mals auf die Tagleistung in die Bünde ziehenden Ausschussmänner davon abzuhalten, wenn diese nicht anzeigen, was auf denselben verhandelt wird. K. K. Staats-Archiv in Wien.

1593. 2. Sept. Nauders. Nachträglicher Vergleich wegen Schals im Engedein; ferner wegen Alpenrechte und Weideneien. K. K. Staats-Archiv in Wien.

1596. 28. Dec. Chur. Bischof Peter von Chur überlässt, um die Schulden seines Hochstiftes zu bezahlen, das Schloss und jährliche Einkommen zu Fürstenburg auf sechs Jahre von S. Paulstag 1597 bis Ende 1603 dem Ammann Peter Paris von Scams aus dem obern Engedein unter verschiedenen Bedingungen (es werden alle seine Pflichten, so wie das Einkommen aufgezählt) um jährliche 1500 Gulden guter gemeiner Churer Münz und Währung 60 Kreuzer für einen Gulden. Orig. Urk. in Jäger's Sammlung von Chur. Urk. C. 225.

1596. Einkommen des Schlosses Fürstenburg. 135 Mutt Wayzen. — 908 Mutt Roggen. — 813 Mutt Gerste und Hafer. — 1478 Schött Käs. — 101 Yhrn Win under der Thöll. — $21^1/_2$ Yhrn zu Schlanders und Kortsch ob der Thöll. — $36^1/_2$ Wagenlait, der halb Theil jährl. Zins von einem Wagenleit 18 Batzen. — 44 fl. 39 kr. Weisset (Weisthum) per 2 fl. 36 kr. — 42 Ross-Eisen. — 12 Hennen 36 Kreuzer. — $18^1/_2$ Gaisfell per 22 Kreuzer. — 40 Ellen Hausloden per 8 Gulden. — Den Zoll im Münsterthal jährlich 20 Gulden. — Auch die zwei Äcker beim Schloss. — Und alle Wiesen dem Schloss gehörig. — Auch in den Schaltjahren 50 Schaf, 30 Yhrn an Wein, 30 Mutt an Korn, 15 Mutt Gerste zu Laas, an Käs auf Marienberg 100 Schött, dafür geben sie 11 Gulden. Abschrift in Jäger's Sammlung von Chur. Urk. C. 225.

1596. Summa aller Zinse im Münsterthale innerhalb des Kreuzes — für Fürstenburg. — Roggen $25^1/_2$ Mutt. — Gerste $97^1/_2$ Mutt. — Käs 397 Schött. — Wagenlaithen 9. — Schaf $12^1/_2$ — Gaisfell 6. — Rosseisen 15. — Geld 2 fl. 18 kr. Abschr. in Jäger's Chur. Urk. C. 227.

1600. Geographisch-statistische Beschreibung des Gotteshausbundes, der vom Bisthume Chur seinen Namen erhielt, wie dessen Zustand ungefähr um das Jahr 1600 geordnet war. — Reihenfolge der Bischöfe von Chur; — deren Besitzungen und Einkünfte; — der Klöster und Orden des Bisthums; — etc. etc. Sprecher: Pallas Rhaet. p. 214—242.

1600. 26. April. Nauders. Erneuerung der 1519 zwischen den Bischöfen von Chur und der tirolischen Herrschaft auf 70 Jahre geschlossenen Einigung wegen der hohen und niedern Obrigkeit in Unterengedein. Der Vertrag ward durch die Commissäre Hans Jakob Kuhn von Belasy, Landeshauptmann an der Etsch, Christoph Vintler, Kammerpräsident, und Karl Fueger zu Friedberg, dann

Digitized by Google

Johann von Flugi Domdechant, Johann Paul Hofmeister und Fortunat von Juvalt als bischöfliche Commissäre zu Nauders auf 80 Jahre erneuert, und in Bezug auf die Justizpflege einige neue Bestimmungen beigefügt. Urk. in Jäger's Sammlung v. Chur. Doc. E. 1.

1602. 1. Juni. Vertrag zwischen Tirol und Bünden über die Holzfällung in dem Walde Walatsch bei Trasp. K. K. Staats-Archiv in Wien.

1603. Im August. Davos. Bündniss zwischen Venedig und den drei Bünden auf 10 Jahre lang geschlossen, mit jährlichen Subsidien für jeden Bund von 1200 Ducaten. Sprecher's Histor. v. d. Unruhen, p. 32. Sprecher: Pallas Rhaet. p. 160.

1603. 14. Sept. Georg Bely von Belfort, des Erzherzogs zu Österreich Rath und Landvogt zu Castels und in den acht Gerichten erschien vor dem Gotteshausbunde mit der Klage, dass die Samnauner auf einer Alpe, Zanders genannt, welche die Gemeinde Fliess, Gerichts Landeck, seit 1306 ruhig besessen, im Jahre 1563 die Marksteine verrückt. Damals sei es zu Vertrag gekommen, und der ruhige Besitz 33 Jahre nicht weiter gestört worden bis 1596. In diesem Jahre seien die Samnauner mit bewaffneter Hand in den Berg gefallen, haben die Hirten misshandelt und dadurch die Erheinigung gebrochen. Er verlangte Gerechtigkeit. — Es wurden beide Parteien auf den October gen Baden beschieden, um das Recht zu entscheiden. Urk. in Jäger's Sammlung v. Chur. Doc. E.

1607. Die Münsterthaler erwählen sich unter dem Vorwande, dass der Bischof von Chur sich von ihrem Lande entfernt habe ohne einen Statthalter zur Handhabung der Justiz zu hinterlassen, den ehemaligen Podestà von Bormio zum Vicehauptmann, der auch vom Gotteshausbunde bestätigt wurde. Sie forderten hierauf vom Bischofe, der sich in Fürstenburg aufhielt, die Überantwortung der Veste, erhielten aber zur Antwort, dass so lange der Bischof im Besitze von Fürstenburg sei, befinde er sich auch im Besitze aller Rechte, und es brauche keines Vicehauptmanns sondern nur ihres Gehorsams. Urk. in Jäger's Sammlung v. Chur. Doc. E.

1607. Andreas Flugi von Aspermont, Hauptmann zu Fürstenburg, berichtet dem Erzherzoge von Österreich, Landesfürsten in Tirol, wie der unruhige Gotteshausbund nicht blos gewaltthätig gegen den bischöflichen Hof zu Chur verfahren, den Bischof für abgesetzt erklärt habe, sondern auch Fürstenburg in seine Verwahrung nehmen wolle; wie hingegen er sich gerüstet habe, mit Gewalt zu widerstehen; wie ihn aber der Landeshauptmann an der Etsch und der Viertelshauptmann Trapp daran hindere, und ihm auftrage, das Geschütz vom Schlosse wieder abziehen zu lassen. Er bittet den Erzherzog sich des verlassenen Schlosses anzunehmen, da der Bischof erst jüngst sich und sein Bisthum ihm demüthig empfohlen. Urk. in Jäger's Sammlung v. Chur. Doc. E.

1607. 27. Febr. Chur. Bischof Johann Flugi von Chur schreibt seinem Bruder dem Hauptmanne auf Fürstenburg, die Sachen mit den Münsterthalern und Alles was sein Amt betreffe, wohl und sicher zu tractiren und Acht zu haben, dass die bischöflichen Privilegien nicht geschwächt werden. Er soll das Volk zum Frieden ermahnen. Er, der Bischof, habe nach Innsbruck geschrieben. Origin. Brief in Jäger's Sammlung E.

1607. 21. Juli. Feldkirch. Bischof Johann Flugi von Chur befiehlt seinem Bruder dem Hauptmanne auf Fürstenburg, Acht zu haben, dass er nicht aus dem Schlosse komme, mehr Gotteshausleute anzustellen, die ihm und dem Bischofe treu seien, und in das Schloss weder Freund noch Feind einzulassen. Der Landvogt Beli habe vielleicht der Folter wegen, was geredet so gegen die Wahrheit ist. „Du weisst, Bruder, dass uns Unrecht geschieht, dann gegen das Vaterland haben wir nie gehandelt.“ Origin. Brief in Jäger's Sammlung E.

1607. Fürstenburg wird von den Bündnern ausgeraubt; Hauptrådelsführer waren Tschegg und Zegg. Orig. Urk. in Jäger's Sammlung F. ad annum 1618.

1607. Castrum Fürstenburgense omnibus bonis repletum bina vice expoliarunt Rhaeti, et in tantum fecerunt, quod multo tempore intrare haud potuerim. Quid Merani cum servitoribus et equis consumpserim, novit D. Decanus. Eodem anno 1607 et 1608 Fürstenburgi solum durantibus rumoribus expensae factae 5000 florenorum. Curiae totidem.

Aus einer Schrift des Bischofs Johann, welche den Titel führt: Clara demonstratio, unde tanta ecclesiae cathedralis Curiensis debita orta sint, et tot miseriae subsequutae. Origin. Concept. in Jäger's Sammlung F. ad annum 1619. 25. Jän.

1607. 8. Sept. Lucern. Klage des Bischofes Johannes von Chur an den Papst über die Gewaltthaten der Bündtner. Er sei nur mit Mühe der Todesgefahr entronnen. Nunc me exulem insidiis et falsis praesertim erga haereticos persuasionibus multum molestant et persequuntur. . . . Imo in tantum crevit eorum in me furor, quod Castrum et bona Episcopatus in ditione Serenissimi Archiducis Maximiliani fuerint ausi invadere, et sub eorum potestate redigere: nisi minis et armis praefat

Digitized by Google

serenissimi inde discedere fuissent coacti. Cum vero Sua sacra caesar. Majestas Rudolfus imperator, et serenissimi Archiduces Austriaci, ut comites Tirolenses, sint protectores Episcopi et Episcopatus in tota Tirolensi ditione, ratione cujusdam feudi, Sanct^tem V. humillime rogo obtestorque, ut et cum invictissimo Imperatore et cum ser^mo Archiduce Maximiliano agat, quatenus me defendere et protegere velint, ut tute castrum meum Fürstenburg in eorum ditione et meo Episcopatu situm inhabitare et reditus in dictis locis possidere valeam. Ego ad summam egestatem redactus inhabito domum Ill^mi et R^mi . . . Nuntii etc. Orig. Concept in Jäger's Sammlung. E.

1607. 29. Sept. Tertio Calend. Octob. Rom. Papst Paul V. empfiehlt den bedrängten Bischof Johannes von Chur dem Kaiser Rudolf mit der Bitte, er möge den Erzherzog Maximilian dahin vermögen, den Bischof in Schutz zu nehmen. Urk. in Jäger's Sammlung. E.

1607. 19. Oct. Prag. Kaiser Rudolf theilt dem Erzherzoge Maximilian das päpstliche Schreiben in Betreff des Bischofs von Chur mit, mit dem Wunsche, demselben so weit als möglich zu helfen, und woferne solches der unruhigen Bündner wegen nicht wohl möglich, es zu berichten, damit auf andere Weise für ihn möge gesorgt werden. Urk. in Jäger's Sammlung. E.

1607. November. Mehrere Berichte über Untersuchungen, in wie weit die Gotteshausleute vom venedigischen Bündnisse Kenntniss haben, ob sie venetianisches oder französisches Geld annehmen. Orig. Briefe in Jäger's Sammlung. E.

1607. 22. Nov. Feldkirch. Bischof Johann von Chur fordert seinen Bruder den Hauptmann zu Fürstenburg auf, ihm über die Gefangenen zu Churburg zuverlässige Auskunft zu geben. — Er erkenne keinen andern Hauptmann auf Fürstenburg als ihn, seinen Bruder. „Sei unerschrocken, Gott steht der Gerechtigkeit bei. Handle nicht nach Hörensagen, sondern dringe auf den Grund. Habe gute Sorge für dich, meide gefährliche Orte und Personen.“ Orig. Schreiben in Jäger's Sammlung. E.

1608. 11. Sept. Innsbruck. Die o. ö. Regierung und Kammer in Innsbruck trägt dem Hanns Erasmus Khuen, Ferdinand von Kuepach, Jakob Trapp, Maximilian Hendl, der Stadt und dem Landrichter zu Meran auf, daran und darob zu sein, dass dem Bischofe von Chur, welcher seine Residenz nicht nach Meran verlegen, sondern noch länger in Feldkirch verweilen wird, seine aus Tirol ihm gehörigen Gefälle richtig geliefert werden. Orig. Urk. in Jäger's Sammlung. E.

1608. 7. Oct. Feldkirch. Bischof Johann von Chur gibt seinem Bruder, dem Hauptmanne auf Fürstenburg den Auftrag, dem P. Reich, Pfarrer in Latsch, bischöflichen Vicar im Vintschgau zuzusprechen, dass er die primos fructus von den Priestern fordere; er möge sie ihm gleich zuschicken. „Es will Jedermann von uns (wie billig) bezahlt werden.“ Orig. Schreiben in Jäger's Sammlung. E.

1608. 20. Nov. Feldkirch. Bischof Johann von Chur fordert seinen Bruder den Hauptmann zu Fürstenburg auf, wann die Noth es erheische, sich unverzüglich nach Innsbruck zu begeben, der Regierung daselbst anzuzeigen, dass er von den Einkünften des J. 1607, die der Erzherzog ihm gnädigst habe erfolgen lassen, nichts empfangen habe. „Wo ist die ganze intrada hinkommen? Vnd wir als rechter Herr haben von vnserm vntrewen dienern, spott, schaden, vnd grossen mangel müessen leiden. patientia. Die heurige Intrada ist vns on weiter reservat genzlich von Ir. fr. Dr. gnedigst assignirt; wo das nit geschiht, müssen wir gegen vnsere creditoren in gethaner Verheissung mangleu vnd darneben leiden; also weren wir an allen orten geschlagen vnd gar nit beschirmbt.“ Orig. Schreiben in Jäger's Sammlung. E.

1608. 21. Dec. Klagen des Bischofs von Chur an seinen Bruder den Hauptmann auf Fürstenburg. „Du weisst dass sy vns von dem Wein A^o. 1607 nit ein dropfen erfolgen lassen; Wir wellen raithung haben, wo alles was im Schloss (Fürstenburg) gewest, wo die Intrada des 7. und 8. Jahres hinkommen. Wann die Noth erfordert, so mach dich auf, vnd ziehe nach Innsbruck, vnd gib an, was du im Schloss gelassen, und was du empfangen hast. Wir sein Vhel tractiert, aber Geduld. Wann Ir. frl. Dt. vnser gnedigster verhanden wer, so wollten wir für die in eigner person erscheinen.“ Orig. Schreiben in Jäger's Sammlung. E.

1609. 16. Juli. Latsch. Bischof Johann von Chur bittet den Erzherzog Maximilian, ihm das Schloss Fürstenburg zu seiner Residenz gnädigst wieder einräumen zu lassen. Orig. Urk. in Jäger's Sammlung. E.

1609. 23. Juli. Innsbruck. Erzherzog Maximilian erklärt dem Bischofe Johann von Chur auf dessen Schreiben ddo. 16. Juli, Latsch, bereit zu sein, ihm das Schloss Fürstenburg zur Residenz einzuräumen; da aber der Bischof doch noch Ursache habe, auf seiner Hut zu sein, so sei der Landeshauptmannschafts-Verwalter an der Etsch, Ferdinand v. Küepach, beauftragt, im Vertrauen mit dem Bischofe zu sprechen. Orig. Urk. in Jäger's Sammlung. E.

Digitized by Google

1609. 25. Sept. Ausweis, damit der Bischof von Chur wisse, wo die Fürstenburgische Intrada hinkommen sei von 1604, 1605, 1606, 1607 auch 1608. Erstens 1604 den 4. August sein Ir. hochf. Gnaden gen Fürstenburg kommen, da verbliben bis den 4. Mai 1605. — 1607 in Juli ist vff Fürstenburg verdörbt worden an allerlei Getraid oder eingemalen 1400 Mutb. — Leingewandt vil ist alles verdörbt. — Von dem Gefäll 1607 haben sie den Wein $121^1/_2$ Yhrn. — Vom Gefäll 1607 hat Hess und Bernhardt mit Gewalt an sich bracht Roggen, Gersten, Waitz, Käss, Oxen 822 fl. — Vom Gefäll 1608 hat Bernhardt oder der Hauptmann Berkhmann oder die damalen im Schloss gewest sein, mit Gewalt an sich bracht Schloss Äcker und Wiesen tut 230 fl. Orig. Bericht in Jäger's Samml. F.

1610. 13. Sept. Innsbruck. Präsident, Regenten und Räthe der o. ö. Lande zeigen dem Bischofe Johann von Chur an, dass Erzherzog Maximilian sich entschlossen habe, ihm die erledigte Pfarre zu Tirol, um welche der Bischof bittlich angesucht, zu verleihen; der Landeshauptmann an der Etsch, der Freiherr Jakob Andre von Brandis, sei angewiesen, wegen Einräumung des Besitzes und der Temporalien das Nöthige vorzukehren. Orig. Urk. in Jäger's Sammlung. F.

1613. 16. April. Fürstenburg. Bischof Johann von Chur beruft den gesammten Clerus des Gerichtes Schlanders im Vintschgau nach Fürstenburg, um den Grund der Klage des Richters zu Schlanders, Oswalt Pinggers, gegen die Priesterschaft zu erfahren, als auch um Abhilfe zu berathen. Orig. Urk. in Jäger's Sammlung. F.

1613. 7. Nov. Chur. Bischof Johann von Chur gibt seinem Hauptmanne auf Fürstenburg, Otto Flugi von Aspermont, den Auftrag, Getreide der o. ö. Regierung zu überlassen, so viel sie wolle, jedoch dass Fürstenburg allzeit verproviantirt bleibe, mit den Münsterthalern ernstlich zu handeln, und ihnen anzuzeigen, dass sie die Zinse bezahlen müssen, wie dies auch die Bündner zu thun genöthiget sind. Orig. Urk. in Jäger's Sammlung. F.

1615 bis 1621. Hauptraitung des Fürstenburgischen Einkommens aus den Jahren 1615 bis 1621. Orig. Bericht in Jäger's Sammlung. F.

1618. Thusis. Errichtung des Strafgerichtes zu Thusis. Präsident desselben war Jakob Joder von Casutt, ihm zur Seite aus jedwederem Bunde 22 Beisitzer oder Rechtsprecher und 3 Kanzler. Dem Strafgericht wohnten auch 9 Prädicanten bei. Aufgabe desselben war, die Entdeckung der Verrätherei, von welcher Bündten damals bedroht sein sollte. Es trieb sein Unwesen bis Ende des Jahres 1618. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 86.

1618. 28. Juli. Tirol. Bischof Johann von Chur an seinen Bruder, Hauptmann auf Fürstenburg, drückt seinen Schmerz aus über das was dem Landeshauptmann Rudolf Planta widerfahren, dessen Haus gestürmt und geplündert worden. Er, der Bischof, sei nicht ohne Grund nach Tirol gekommen, „Du bleib in Fürstenburg, und lass Niemand hinein, ohne unsern ausdrücklichen Befehl." Orig. in Jäger's Sammlung. F.

1618. 8. Aug. Tirol. Bischof Johann von Chur trägt seinem Bruder Andre Flugi von Aspermont, Hauptmann zu Fürstenburg, neuerdings auf, in der Veste Fürstenburg zu bleiben, Niemand hinein zu lassen, weder Freund noch Feind; wo, davor Gott sei! eine Gefahr vorhanden wäre, soll er Hilf und Rath suchen bei dem Freiherrn Maximilian Hendl, Viertelhauptmann und bei andern Landherren. Orig. in Jäger's Sammlung. F.

1618. 18. August. Strafedicte der Bündner gegen Pompejus und Rudolf Planta, wegen ihrer Verbindung mit Österreich. Ewige Landesverweisung, 1000 Ducaten demjenigen, der sie lebendig in Bündten stellen, und 500 Ducaten, wer nur ihr Haupt bringt. Wenn Pompejus in Bündten lebendig ergriffen werde, soll er ohne weitern Process, als Vaterlandsverräther durch den Scharfrichter geviertheilt, auf der allgemeinen Landstrasse an Pfähle gesteckt, sein Haus niedergerissen, und an dessen Stelle zwei Schandsäulen aufgestellt, sein Hab und Gut dem Fiscus verfallen sein. Sprecher: Historia v. d. Unruhen, p. 93.

1618. 15. Sept. Aus dem Processe gegen Bischof Johann von Chur. 1. Der Bischof hat geholfen den Stab Unter-Calven der tirolischen Herrschaft unterlegen, und gibt durch seinen Hauptmann auf Fürstenburg dem Volke daselbst keinen Schirm. 2. Der Bischof hat vor 11 Jahren Fürstenburg plündern und ausrauben lassen. 3. Er hat Fürstenburg, das bündnerische Grenzhaus, mit einem Banditen besetzt, der ärger ist als ein Landsknecht, und diesen Banditen ehrlichen Bundesleuten vorgezogen.

Antwort ad 1 und 2: Den Stab Unter-Calven betreffend, sollen sich die Bündner an die Räthe des Herzogs von Österreich wenden um Red und Antwort, welche Missethäter, die auf tirolischem Boden gefrevelt, aufgegriffen haben, wie den Scheck und Zegg, welche Fürstenburg gestürmt und geplündert haben; ad 3: Fürstenburg ist nie der Bündner Grenzhaus gewesen, liegt in österreichischen Landen, deren Herrschaft Schutz und Schirm über den Bischof übt. Der Hauptmann daselbst ist

Digitized by Google

kein Landsknecht, sondern ein ehrlicher Mann. (Andre Flugi des Bischofs Bruder.) Origin. in Jäger's Sammlung. F.

1618. 30. Octob. S. Maria im Münsterthale. Die Statthalter und Surcomunen im Münsterthale machen den Eidgenossen folgende Anzeige: Der Hauptmann zu Fürstenburg sei hinab zu seinem Bruder dem Bischofe von Chur gen Tirol geritten. Sogleich darauf seien fremde Kriegsknechte von dem Landeshauptmanne in Tirol dahin verordnet worden, das Schloss zu besetzen; die Schlüssel mussten ihnen übergeben werden, sie gestatten Niemanden mehr den Zutritt. Das Alles komme von der Regierung von Innsbruck her. „Solches alles haben wir euch gebietende Herrn nit bergen wollen, sondern wissen lassen, damit ir euch daruff wüssent ze berathschlagen.“ Urk. in Jäger's Sammlung. F.

1618. 4. Nov. Schloss Brandis. Jakob Andre, Herr von Brandis, Landeshauptmann, berichtet dem Bischofe von Chur, dass er sichere Anzeige habe, wie von Chur Abgeordnete auf dem Wege sein sollen, um das Schloss Fürstenburg in ihre Gewalt zu nehmen. Er fordert den Bischof auf, ohne Zeitverlust Vorkehrungen zu treffen, solches zu verhindern, da dem Bischofe wie dem Lande viel daran gelegen sein müsse. Orig. in Jäger's Sammlung. F.

1618. 16. Nov. Schloss Brandis. Jakob Andre Brandis stellt dem Bischofe von Chur die Nothwendigkeit vor, dass dessen Bruder, Hauptmann auf Fürstenberg, sich derzeit in Tirol nicht befinden, sondern alsbald an einen anderen Ort ausser Land begeben soll: auch wegen der Besatzung des Schlosses Fürstenburg, damit dasselbe oder dieses Land von den Bündnern keine feindliche Ungelegenheit befahre. Sollte man mit Gewalt dagegen sich etwas anmassen, soll sich der Bischof trösten, dass man alles vornehmen werde, was zu Versicherung des Landes wie des Schlosses dienen werde. Orig. in Jäger's Sammlung. F.

1619. In Unterengedein toben die Parteien fort. Fortunat Planta von Steinsberg wird von dem Strafgerichte zu Fettan im Engedein heftig gefoltert, und bekennt, er habe mit Johann Victor Travers, dem Landvogt zu Castells, lang in Geheim dahin gearbeitet, wie er die österreichischen Fürsten bewegen könnte, den Bündnern kein Salz mehr zuführen zu lassen. Auch Ammann Andres Palt von Ramüss lag gefangen; eben so der Hauptmann Johann Planta und Andere mehr. Sie wurden um viel Geld gestraft. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 104.

1620. Um diese Zeit begehrte die Kammer zu Innsbruck in Kaiser Ferdinand's und des Erzherzogs Leopold Namen vermöge der Erbeinigung vom Bündnerlande freien Pass für eine gewisse Quantität Pulver und andere Munition, welche einige italienische Fürsten dem Kaiser zusandten. Die Sache kam an die Gemeinden, da dann etliche zur Antwort gaben, dieselbe Erbeinigung mache den österreichischen Fürsten zur Pflicht keinen Landesverwiesenen — wie dem Planta etc. Unterschleif zu geben; Andere hingegen erlaubten es. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 133.

1620. Mai. Juni. Die verwiesenen Bündner, vorzüglich Pompejus Planta, sammeln zu Pfunds im Oberinnthale und zu Trient Kriegsvolk, besonders aus dem zu Venedig verabschiedeten bündnerischen Löwensteinischen Regimente, um durch das Engedein in Bündten einzubrechen, und ein Strafgericht ihrer Partei zu Chur zu errichten. Auf die Anfrage der Bündner bei den österreichischen Landvögten, welchen Zweck dieses Volk an der Grenze habe, antworteten diese: Es müsse den Bauern auf dem Hals liegen zur Strafe, dass sie nach Erzherzog Maximilian's Ableben so viele Hirschen erlegt hätten, bald werde es nach Böhmen geführt werden. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 144.

1620. Im Monate Juni. Das Unterengedein wird von Seite der Bündner mit Kriegsvolk besetzt. Die Oberengadeiner rücken bis Zernetz vor; die Davoser, Castellser und Schanfiker bis Susa und Lawin. — Hingegen versehen die Österreicher Nauders und Glurns mit Pulver und anderer Munition. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 152.

1620. 4. Juni. Rudolf Planta wird auf seiner Reise zum Bruder Pompejus bei Finstermünz von auflauernden Engedeinern beinahe aufgefangen. Die Unternehmung auf Bündten zeigt sich unausführbar; Correspondenz des Khuen von Belasy mit den Bündnern in dieser Angelegenheit. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 147.

1620. Juni, Juli bis August. Innsbruck. Wurde wegen der Religionskriege, und wegen des von den Bündnern geplünderten Schlosses Razüns, wegen Einsperrung des Schlosses Tarasp, und wegen eines Einbruches in das Münsterthal zu Innsbruck ein Landtag gehalten. Verhandlungen und Geldbewilligungen. Archiv f. Süddeutschland, II. Th., p. 333.

1620. Juni. Das von Planta zum Einbruche in Bündten geworbene Kriegsvolk zieht ab, indem es von Innsbruck Befehl erhält, nach Böhmen aufzubrechen. In Imst und Delfs vernehmen die Planta die Ermordung der Bündner in Veltlin. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 152.

Digitized by Google

1620. 17. Juni. Die Bündner fragen sich in Innsbruck an, über den Zweck der Aufstellung des Kriegsvolkes an ihren Grenzen; sie haben an der Aufrechthaltung der Erbeinigung durch den Erzherzog nie gezweifelt; aber jetzt müssen sie mit Bedauern und Bestürzung beobachten, dass das geworbene Kriegsvolk sich immer mehr an der Grenze sammle, und bei demselben die verbannten Bündner sich einfinden. Sie fordern von der österreichischen Regierung die Wahrung der Erbeinigung. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 153.

1620. 24. Juni. Innsbruck. Die o. ö. Regierung in Innsbruck antwortet auf die Anfrage der Bündner: Das Kriegsvolk, von welchem die Bündner reden, sei für die Dienste des Kaisers und des Erzherzogs angeworben; dass die Planta ein Volk gewurben, sei der Regierung unbekannt. Obwohl die österreichische Regierung die Erbeinigung aufrecht erhalten wolle, habe sie doch Ursache über Verletzung derselben zu klagen: die Bündner hätten heimlich ihre Botschafter in Böhmen gehabt und den Pass für die Kriegsmunition abgeschlagen, und bei Finstermünz einen Einbruch gegen Planta, dem die österreichische Regierung auf Vorbitten der Eidgenossen sicheres Geleite gegeben, auf tirolischen Boden gemacht; man müsse sich auch verwundern über die Menge des Kriegsvolks, welches die Bündner im Münsterthale sammeln, wodurch das österreichische Volk in Sorge und Schrecken erhalten werde. Sprecher: Hist. v. d. Unruhen, p. 153.

1620. Zusammenstoss der Unterengedeiner mit den Österreichern zu Finstermünz. — Zu dem österreichischen Volke, so bereits an der Grenze lag, stiessen 1000 auserlesene Mann, welche der Erzbischof Paris v. Lodron zu Salzburg geschickt, unter dem Obersten Joseph Giurletti, und den Hauptleuten Johann Ballion und Johann Keiser. Ein Versuch, den Wald bei Aquella, auf einem zwischen Bündten und Österreich lange Zeit her streitigen Grund und Boden, zu besetzen, führt mit den Engedeinern von Schlins zu einem Gefechte. Erzherzog Leopold führte hierüber heftige Klage; Erwiderung der Bündner. Diese fordern zugleich, es sollen die in Innsbruck gefangenen Prädicanten der Bündner Sachen halber examinirt, und ihnen eine Abschrift zugesendet werden. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 247.

1621. Die o. ö. Regierung in Innsbruck lässt den Bündnern die Zufuhr von Korn und Salz absperren und die Grenze noch strenger bewachen, wegen der Plünderung des Schlosses Rhäzüns durch die Bündner. Bündner Gesandte in Innsbruck. Verhandlungen. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 283, 286, 287.

1621. 13. Mai. Vaduz. Bericht über den Zusammenstoss der Bündner mit dem österreichischen Militär in der Nähe von Balzers. — Ausführliche Relation über den wahren Sachverhalt. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 288 und 292—293.

1621. 17. Mai. Innsbruck. Julius Meissen, Fortunat a Juvalta und Fortunat Sprecher, nebst Johann Victor von Travers kommen als Gesandte der Bündner zu Erzherzog Leopold nach Innsbruck. Ihre Verhandlungen wegen Bestürmung und Zerstörung des Schlosses Rhäzüns und anderer Misshelligkeiten zwischen Österreich und Bündten. — Ihre Instruction. — Ihre Behandlung am erzherzoglichen Hofe. — Abweisender Bescheid des Erzherzogs. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 285—289.

1621. Nach 17. Mai. Innsbruck. Antwort der Bündner Gesandten auf die von der österreichischen Regierung vorgebrachten Klagen wegen des Schlosses Rhäzüns, wegen des Klosters Churwalden, und wegen der Alpe Zanders. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 289—292.

1621. Nach Mitte Mai. In Tirol rüstet man sich immer mehr und mehr zum Kriege. Bonifaz Berchtold warb um die Mitte des Monats Mai zu Innsbruck eine Compagnie Fussvolk, die er in das Münsterthal führte. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 294.

1621. 7. Juni. Imst. Weitläufige Verhandlungen zwischen den bündnerischen Commissären Julius Meissen, Fortunat a Juvalta, Fortunat Sprecher und Johann Victor von Travers — und den österreichischen Commissären Konrad Freiherr von Bemmelberg, Johann Ulrich Hemmerli, Mathias Burglechner und Albrecht Libstenzki von Colobrat über die zwischen Tirol und Bündten streitigen Verhältnisse. — Klagen der tirolischen Commissäre gegen jeden Bund besonders und wider alle drei Bünde insgesammt. Wider den obern Bund Klage wegen Rhäzüns; wider den Gotteshausbund sieben Klagartikel wegen der hohen Gerichtsbarkeit im Unterengedein, wegen der Wälder, wegen des Gerichts des Schlosses Tarasp etc. etc., wider den zehn Gerichtebund eilf Klagepunkte, — wider alle drei Bünde. — Antworten der Bündner Gesandten. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 301—313.

1621. 16. Juni. Imst. Recess zwischen den tirolischen und bündnerischen Commissären in ihren Verhandlungen über die streitigen Verhältnisse beider Länder zu einander: Innerhalb eines Monats soll man sich wieder versammeln und zwar zu Imst zur Wiederaufnahme der Verhandlungen.

Digitized by Google

Die Bündner Abgeordneten sollen mit möglich grösster Vollmacht erscheinen. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 316.

1621. 16. Aug. An diesem Tage brachte Baldiron mit einer gewissen Anzahl Soldaten, und vielen Saumrossen, auf einem unbekannten Wege, da die Engedeiner den Pass nicht bewachten, und mit dem Kornschnitte und Heumähen beschäftiget waren, über die Berge Munition, Pulver und Lunten und andere nothwendige Dinge in das Schloss Trasp. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 326.

1681 im Juni. Verhandlungen auf dem Bundestage zu Luzern, wegen der Wiederunterwerfung des Veltlins unter die Oberherrschaft der drei Bünde. — Die Veltliner senden den Actium Besta und den Doctor Joh. Bapt. Marinon an den Erzherzog nach Innsbruck um Hilfe und Rath, und mit der Bitte, der Erzherzog möchte die Vollziehung des Madrillischen Tractates, der die Wiederunterwerfung bedingte, verhindern. Die Gesandtschaft ging auch an den Kaiser nach Wien. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 316.

1621. September. Klagen der Regierung zu Innsbruck über die Hinneigung der Prätigauer zum Aufruhr, und über die Kriegsrüstungen der Bündner. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 331.

1621. 5. Octob. Imst. An diesem Tage traten die österreichischen und bündnerischen Commissäre in Imst wieder zur Aufnahme der Verhandlungen zusammen. Von österreichischer Seite Dr. Hemmerli, Burglechner und Maximilian Mohr; statt des Freiherrn v. Bemmelberg, Ferdinand Fueger. Da aber die Engedeiner auf ihrem Zuge gegen Bormio Gewaltthat gegen Barthol. Planta, Herrn von Rhäzüns übten, zerschlugen sich die Verhandlungen. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 331, 333, 334 etc.

1621. Anfangs October. Furcht vor einem Einbruche der Engedeiner in das Münsterthal: tirolische Vertheidigungs-Massregeln daselbst; Musterung des Kriegsvolkes in Tirol und Abordnung desselben an die Grenzen gegen Engadin. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 335 etc.

1621. 19. — 28. Octob. Imst. Die Verhandlungen zu Imst zerschlagen sich auf die Nachrichten aus dem Veltlin. Gang der Verhandlungen, Forderungen der österreichischen Commissäre, Auflösung der Commission. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 341—343.

1621. 26. und 27. Octob. Einbruch des österr. tirolischen Militärs in das Unterengedein und Prätigau. Beschreibung des Einfalles in das Prätigau durch Montafon und des Einbruches in das Engadin. Der erstere misslingt, durch den zweiten wird Unterengadin erobert. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 344—351.

1621. Anfangs December. Die Unter- und Oberengedeiner, dann die Davoser werden entwaffnet: Bedingungen der Unterwerfung, Verhandlungen darüber in Zernetz; Gesandtschaften von Chur, aus den Gemeinden des zehn Gerichtsbundes etc. zu Zernetz. Ausführliche Beschreibung. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 356—363.

1621. 22. Dec. Baldiron, Stredeli und Planta halten mit dem grössten Theile der österreichisch-tirolischen Heere ihren Einzug in Chur. Graubündten wird von den Österreichern besetzt. Verhandlungen mit den Eidgenossen zu Zürich wegen Auslieferung der Rädelsführer. Wiedereinführung des Bischofes in Chur. Die Bergüner, Oberengedeiner etc. müssen schwören, nie wider das Haus Österreich die Waffen zu ergreifen. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 364—369.

1622. 15. Jän. Mailand. Beilegung aller Uneinigkeit zwischen den Bündnern, Veltlinern und Wormsern durch den schiedsrichterlichen Spruch des Herzogs von Feria. Die Bündner müssen allen Rechten und Ansprüchen auf Veltlin entsagen; etwaiger Streit zwischen den Veltlinern und Bündnern soll durch den Erzherzog von Österreich oder durch einen seiner Abgeordneten rechtlich entschieden werden. Die acht Gerichte, das Unterengedein und Münsterthal wird dem Erzherzoge stillschweigend überlassen. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 370—373.

1622 circa. 15. Jänner. Mailand. Vergleich zwischen den erzherzoglichen Commissären aus Tirol und den Bündnern zu Mailand über die Procura des Bisthums Chur, über die Verbindung der Herrschaft Mayenfeld mit den Unterengedeinern und Münsterthalern, über das Besatzungsrecht in Chur auf 12 Jahre für den Erzherzog, über die Wiederaufrichtung der Erbeinigung vom Jahre 1518. Am 6. März sollte das Abkommen von den österreichischen und bündnerischen Commissären beschworen werden. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 374—376.

1622 circa. 12. Febr. Weitere militärische Besetzung Graubündtens. — Massregeln zur Unterdrückung der protestantischen Religionsübung in den acht Gerichten. — Bischof Johann von Chur kehrt von Fürstenburg wieder in seine Residenz zurück. — Decret der Regierung zu Innsbruck, dass alle Prädicanten in Prätigau aufgehoben und auf das Schloss Gutenberg gebracht werden sollten. — Einführung der Capuziner. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 377—382.

Digitized by Google

1622. 24. April. Aufstand der Prätigauer gegen das österreichische Militär. Niedermetzelung des Letztern. Weitläufige Darstellung aller Vorfälle des Aufstandes. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, 6. Buch, p. 384 etc.

1622. 8. Juni. Der gelungene Aufstand der Prätigauer hat zur Folge, dass die drei Bünde auch die Wiedereroberung des Unterengedeins und Münsterthales beschliessen. — Geschichte der Eroberung des Unterengedeins. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 464—475.

1622. 24. Juni. Feldkirch. Erzherzog Leopold erwidert dem Bischofe von Chur, Johann Flugi von Aspermont, dass, wie sehr auch die Churer auf die Befreiung und Loslassung der zu Innsbruck verhafteten Prädicanten dringen, es doch noch nicht an der Zeit sei, ihrem Verlangen zu entsprechen. Auf der nach Baden angesetzten Zusammenkunft mit den Eidgenossen soll darüber verhandelt werden. Orig. in Jäger's Sammlung. G.

1622. Vom Juni bis Ende des Jahres. Ausführliche Beschreibung aller Kriegsvorfälle im Unterengedein, Montafon, in den acht Gerichten vom Monate Juni bis Ende des Jahres. Sprecher: Hist. v. d. Unruhen, p. 476—545.

1622. August. Innsbruck. Landtag in Innsbruck wegen der Prätigauer Empörung, ihres Einfalles in Montafon und in die Vorarlberger Herrschaften, wegen Bedrohung der Tirolergrenzen und wegen begehrter Brandschatzung. Arch. f. Süddeutschland II, p. 334.

1622. 15. August. Schreiben des Erzherzogs Leopold an die Eidgenossen, in welchem er den 4. Sept. zur Eröffnung der Vergleichsverhandlungen zu Lindau festsetzt und ankündigt, dass an diesem Tage der allgemeine Waffenstillstand eintreten soll. Die Eidgenossen theilen dieses Schreiben am 30. August den Bündnern mit. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 494.

1622. 4. Sept. Lindau. Zusammenkunft zu Lindau. Es erschienen der apostolische Nuntius Alexander Scap, der spanische Gesandte Graf Hieronymus Casati; — im Namen des Herzogs Leopold Konrad Freiherr v. Bemmelberg, Dr. Johann Lintner, Mathias Burglechner und Ferdinand Fueger; dann die Abgeordneten der Cantone Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Basel, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen und Appenzell. — Sie verlängerten den Waffenstillstand bis zum 24. October, der aber leider vielfach gebrochen wurde. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 519.

1622. 6. Sept. Lindau. Die ersten Verhandlungen auf dem Tage zu Lindau. Verlauf der weiteren Verhandlungen. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 522.

1622. 30. Sept. Lindau. Vertrags-Urkunde. Vorrede über Ursprung des Aufstandes der Prätigauer und Engedeiner. — Die acht Gerichte und das Unterengedein werden von dem Fürsten wieder zu Gnaden aufgenommen; sie sollen wieder huldigen. Die zwei Bünde und die Herrschaft Mayenfeld haben schriftlich und mündlich um Gnade anzuhalten. Die Religion soll in den zwei Bünden und in der Herrschaft Mayenfeld gefreit sein, die Katholische aller Orten ohne Hinderniss geübt werden. Mit den Unterengedeinern und den acht Gerichten sollen die zwei Bünde und die Herrschaft Mayenfeld keine Gemeinschaft, keinen Vertrag etc. eingehen; zu jedem andern Bündnisse bedürfen sie der vorläufigen Einwilligung des Hauses Österreich. — Käufe und Läufe sollen frei sein, darunter auch die Kriegsbedürfnisse verstanden werden. Die Erbeinigung soll erneuert und mit dem Lindauer Vertrage den Gemeinden alle zwölf Jahre einmal vorgelesen werden. Alle Besatzungen mit Ausnahme der zu Chur und Mayenfeld sollen Bündten verlassen. Die Ratification des Vertrages sollte von beiden Theilen bis zum 23. October erfolgen. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 523—528.

1622 ad 30. Sept. Lindau. Widerspruch und Protestation des französischen Gesandten Molina gegen den Lindauer Abschluss. „Der König von Frankreich, der mächtig genug war, die im Februar 1621 zu Mailand verfassten Artikel aufzuheben, besitze Mittel genug auch diese der Freiheit der Bündner nachtheiligen Artikel aufzuheben; denn der König von Frankreich wolle, dass die Unterengedeiner, die acht Gerichte und mehrere andere bei ihren Bündnissen und Freiheiten erhalten werden. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 528.

1622. 24. Oct. Chur. Verhandlungen wegen Annahme des Lindauer Tractates. — Neue Verwickelungen wegen der acht Gerichte und des Unterengedeins, die vom Bunde getrennt werden sollten. Einmischung der Franzosen, Anerbieten der österreichischen Regierung auf einer Zusammenkunft in Mailand, die acht Gerichte und das Unterengedein gegen Bormio, Cleven und Veltlin austauschen zu wollen. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 529—32, 539.

1623. 17. Febr. Paris. Abschluss eines Bundes zwischen Frankreich, Venedig und Savoyen zur Wiedereroberung Veltlins und einiger Theile Bündtens gegen das Haus Österreich. Ein Punkt des Vertrages lautete: Einstweilen sollte man den Grafen Ernst von Mansfeld dingen, um eine

Digitized by Google

Diversion zu machen, bis Spanien und der Erzherzog Leopold das Abgenommene wieder herausgeben. Spreeher: Histor. v. d. Unruhen, p. 545 etc.

1623. 21. Mai. Die Davoser und Prätigauer müssen, vor dem Schlosse Castels versammelt, den Eid der Treue schwören; am folgenden Tage die Bellforter, Churwalder und Schanfiker. Öster. Commissäre waren Mathias Burgleehner und Anselm Herr von Völs. Die acht Gerichte hatten schon zuvor Geiseln nach Feldkirch schicken müssen. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 551.

1623. 18. Dec. Chur. Bundestag zu Chur. Auf diesem annullirten die zwei Bünde und die Herrschaft Mayenfeld, da sie wegen Auflösung der Verbindung der gemeinen drei Bünde und wegen ihres Verhältnisses zu Österreich über sich nicht mehr verfügen konnten, die 1526 aufgerichteten Artikel. Dafür verfassten sie 18 Artikel, in denen sie im Sinne des Lindauer Vertrages ihr neues Verhältniss bestimmten. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 559—562.

1624, im März. Verhandlungen in Bündten mit den österreichischen Commissären wegen Entfernung der Besatzungen. Man kam überein, dass die zwei Bünde und die Herrschaft Mayenfeld 20.000 fl. an Kriegskosten bezahlen, und vier von den Österreichern zu ernennende Bürgen nach Feldkirch oder Tirol stellen, und alle Monate wechseln, und dafür österreichische Commissäre aufnehmen sollten, welche ihren Gemeinden beizuwohnen hätten. Die Bünde sollen sich ferner verpflichten, besonders auf die Unterengedeiner und auf die acht Gerichte ein strenges Aufsehen zu haben. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 576.

1624, im Sommer. Frankreich, Venedig und Savoyen gewinnen die Eidgenossen für ihren Bund und für die Wiedereroberung der von Österreich und Spanien besetzten Bündnerlande. Massregeln zur Vollziehung des Bundesbeschlusses; unter andern: „Unterstützung des Grafen Ernst von Mansfeld zur Anwerbung von 23.000 Mann zu Fuss und 7000 Mann zu Pferd, unter dem Titel und Namen des Pfalzgrafen, um etwas in den österreichischen Herrschaften, wie man's am besten erachten wird, zu tentiren; als nützlichstes und nothwendiges Mittel zur Vereitelung jedes Widerstandes, so das Haus Österreich und der Erzherzog Leopold selbst gegen die Wiedereroberung Bündtens und Veltlins machen könnte. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 578—586.

1624, im August. Erzherzog Leopold erlässt an die Unterengedeiner und an die acht Gerichte scharfe Mandate in Betreff der Rückkehr zur katholischen Religion. Den Widerspänstigen wird der Auswanderungszwang angedroht. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 487.

1624. 19. Sept. Ensisheim. Schreiben des Erzherzogs Leopold an den König von Frankreich, worin er über das Verhalten der königlichen Abgeordneten in Bündten klagt, und der Beschuldigung widerspricht, als wäre den Prätigauern die Fortsetzung ihres Bündnisses mit Frankreich verboten. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 588 etc.

1624. 18. Octob. Mals. Otto Flugi von Aspermont, Hauptmann auf Fürstenburg, wird von der österreichischen Regierung aufgefordert, 24 bis 30 Musquetiere in die Veste aufzunehmen, da der Ort von Bedeutung sei. Mit Kraut und Loth wolle ihn ebenfalls die Regierung versehen lassen. Urk. in Jäger's Sammlung. G.

1624. 24. und 28. Octob. Die französische Hilfsarmee für Bündten rückt in die Schweiz, und das aus exilirten Bündnern gebildete Regiment unter Rudolf von Salis aus dem Glarner Gebiete in Bündten ein, und stellt sich am S. Lucis-Steig auf. Nun neuer Abfall und Aufstand des Prätigauer Bundestags zu Chur. Werbung und Musterung des Volkes. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 590—596.

1624. Novemb. Innsbruck. Landtag zu Innsbruck wegen der Bündner Kriegs-Unruhen. Obwohl die Prätigauer Händel 1622 zu Lindau ausgeglichen worden, forderten doch die Franzosen und Schweizer bei ihrem Einbruche in das Veltlin die Prätigauer neuerdings zum Aufstande auf. Verhandlungen und Vorkehrungen. Archiv f. Süddeutschland II, p. 335.

1624. 16. Nov. Der französische General Coeuvre rückt mit Militär ins Prätigau ein, und beeidigt das Landvolk von Davos und Prätigau für das Bündniss mit Frankreich. Der Lindau'sche Vertrag und der ihnen von Österreich abgenommene Eid wurde für null und nichtig erklärt, jedoch sollen den österreichischen Fürsten namentlich dem Erzherzoge Leopold ihre Rechte, die er und seine Vorfahren vor vier Jahren besessen, vorbehalten werden. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 601.

1624. 16. Nov. Chur. Bischof Johann von Chur gibt seinem Neffen Otto Flugi von Aspermont, in Anbetracht des gefährlichen Zustandes, in dem der Bischof und das ganze Land sich befinde, den Auftrag, das Schloss Fürstenburg mit dem Rathe der Obrigkeit wohl und sicher zu versehen, und keinen Menschen hinein zu lassen. Orig. in Jäger's Sammlung. G.

1624. 23.—25. Novemb. Die Franzosen besetzen das Engedein und Münsterthal. Am 23. Nov. wurde das Salische Regiment ins Engedein geschickt. Am 25. Nov. beschwören die Rathsboten der

Digitized by Google

drei Bünde zu Chur den vom französischen General verfassten Bundesbrief und annulliren die mailändischen und lindauischen Tractate. Am 26. Nov. brach der General selbst mit seinem Heere nach dem Engedein auf. Den Unterengedeinern und Münsterthalern wurde derselbe Eid abgenommen, den die acht Gerichte geschworen, mit Ausnahme des Vorbehaltes der erzherzoglichen Rechte, da man hier keine anerkannte. Das Münsterthal wurde mit Verdrängung des kaiserlichen Militärs am 25. Nov. besetzt. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 603—604.

1626. 5. März. Monzon. Unterzeichnen der französische und spanische Abgeordnete, Graf de la Rochepot und Graf Olivari, Herzog von S. Lucaro, den Vertrag, durch welchen Veltlin wieder unter die Herrschaft der Bündner zurückkehren musste, nachdem der Vertheidigungskampf der Veltliner in Verbindung mit den Spaniern vom December 1624 an gedauert hatte. Der Vertrag in seinen wesentlichen Punkten verzeichnet bei Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 679—687. Die Geschichte des Unterwerfungskampfes ebendaselbst, p. 609—687.

1627. 6. Mai. Luzern. Der päpstliche Nuntius, vom Bischofe von Chur um Rath und Hilfe gegen den französischen Gesandten, der den Bemühungen des Bischofs zur Wiederherstellung der katholischen Religion im Münsterthale entgegenarbeitete, ersucht, erklärt demselben, er könne ihm für jetzt keinen andern Rath ertheilen, als der Bischof soll dem Gesandten rund erklären, er sei der geistliche Hirt dieser Seelen und habe als solcher die Pflicht für ihr Heil zu sorgen. Orig. in Jäger's Sammlung. G.

1627. 17. Mai. Innsbruck. Erzherzog Leopold erklärt dem Bischofe Johann von Chur, er habe mit Vergnügen vernommen, welche Bemühungen der Bischof mache zur Wiederherstellung der katholischen Religion im Münsterthale, und von welchem Erfolge seine Bemühungen gekrönt seien; er wünsche, dass damit fortgefahren werde, jedoch auf eine solche Weise, dass kein Anlass zur Vermuthung gegeben werde, als beabsichtige die österreichische Regierung unter dem Vorwande der Religion, andere Dinge. Orig. in Jäger's Sammlung. G.

1627. 3. Sept. St. Germain. König Ludwig XIII. von Frankreich erklärt zur nähern Bestimmung des ersten Artikels des Vertrages von Monzon, dass unter den Verträgen, die seit 1617 mit den Bündnern unter was immer für Namen geschlossen worden, die Tractate, welche zu Lindau und zu Chur „durch unsern lieben Vetter den Erzherzog Leopold, dessgleichen auch diejenigen, die zu Mailand mit den drei Bünden aufgerichtet wurden, seit 1617 bis zum Tage der Capitulation von Monzon“ nichtig, kraftlos, todt und ab sein. Sollte ein Fürst, wer immer, die Bündner wegen dieser Tractate belästigen, werde er sie vertheidigen, und selbst mit dem Schwerte beschützen. „Nichts desto weniger, so behalten wir uns vor die Rechte, welche dem Grafen von Tirol im Unterengedein und in den acht Gerichten, laut alten Verträgen von Rechtswegen zugehören, und ist unsere Meinung nicht, denselbigen Eintrag zu thun?“ Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 712.

1627. 31. Dec. Chur. Erschien der Bischof von Chur, Joseph von Mor, vor dem Rathe in Chur mit der Forderung, dass die Kirchen im untern Engedein, welche mehrentheils abgebrannt und zerstört waren, aber aus dem Säckel katholischer Fürsten wieder aufgebaut worden, desshalb nur den Katholischen allein dienen und abgetreten werden sollen. — Dagegen erhoben die Evangelischen Einsprache, „die Kirchen seien von ihren Voraltern aufgebaut,“ und verlangten wenigstens gemeinsame Benützung. Doch wurden sie bis auf Weiteres den Katholiken eingeräumt. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 725.

1628. 25. Mai. Innsbruck. Erzherzog Leopold fordert den Bischof Joseph von Chur auf, den Jakob Propst, welchem die Hauptmannschaft des Schlosses Fürstenburg übertragen worden, von dieser zu entfernen, da dieser Jakob Propst im Jahre 1607 wegen sträflicher Correspondenz zwischen Venedig und Bündten gegen das Haus Österreich in Eisen und Banden als Haupträdelsführer nach Innsbruck geliefert, und durch ordentliches Urtheil seiner Ehren entsetzt, und auf ewig des Landes verwiesen worden. Obwohl dieser Jakob Propst 1708 auf höheres Einschreiten begnadiget worden, sehe man doch nicht ein, wie einem solchen Manne, nach einer solchen Untreue, ein Grenz-Schloss anvertraut werden könne, an welchem dem ganzen Lande so viel gelegen sei. Orig. in Jäger's Sammlung. G.

1628. 16. Juni. S. Maria. An diesem Tage liess Kaspar von Prävost, des Bischofs von Chur Hauptmann auf Fürstenburg, zu S. Maria im Münsterthale unter Androhung der Güterconfiscation und Landesverweisung die Ausübung der protestantischen Religion verbieten. (Später Klagen der Münsterthaler vor den gemeinen Landen in Chur; Beschlüsse hierüber; Freiheit der Confession für die Münsterthaler.) Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 747.

1628. Ende August. Nahm der Gerichtsherr von Naudersberg die Huldigung der Samnauner im Namen des Erzherzogs Leopold entgegen. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 750 und 705.

Digitized by Google

1628. September. Innsbruck. Die Bündner thun Schritte wegen Erneuerung der Erbeinigung mit Tirol. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 755.

1628. 11. Nov. Die Bündner halten bei dem Erzherzoge Leopold um Bestätigung der Erbeinigung an. Der Erzherzog bestimmt den 3. December zur Verhandlung über den Gegenstand. Sprecher: Histor. v. d. Unruhen, p. 763 und 765.

1629. März, April. Innsbruck. Landtag zu Innsbruck wegen des nach dem Tode des Herzogs von Mantua entstandenen Erbfolgestreites, wobei mit den Bündnern die Erbeinigung erneuert, wegen Durchzug kaiserlicher Truppen, und über Jurisdiction und Religionssachen verhandelt wurde. Im October wurde neuerdings darüber verhandelt. Archiv für Süddeutschland, II, p. 340.

1629. 8. Aug. Innsbruck. Erneuerung der Erbeinigung mit den drei Bünden unter Erzherzog Leopold. Im Jahre 1622 war zu Lindau ein Vergleich mit den zwei Bünden aufgerichtet worden, dass die acht Gerichte in Prätigau dem Erzherzoge huldigen und nicht zu den Bünden gehören sollen, jedoch auf deren bewegliches Bitten gab der Erzherzog zu, dass die Prätigauer und Unterengedeiner, obwohl österreichische Erbunterthanen, doch wieder zu den andern zwei Bünden treten und mit und neben denselben im ewigen Bunde bleiben mögen. K. K. Staats-Archiv in Wien.

1629. 8. Aug. Innsbruck. Erzherzog Leopold von Österreich einerseits — und Bischof Joseph von Chur und die drei Bünde in Churwalchen erneuern die von Kaiser Maximilian mit Bischof Paul geschlossene, aber seither durch Aufruhr und Krieg unterbrochene Erbeinigung zwischen Österreich und Bündten. Urkunde im Archiv für Süddeutschland, I. Th., S. 205—213.

1630. 25./15. Sept. Chur. Die Häupter und verordneten Rathsgesandten gemeiner drei Bünde erwidern dem Erzherzoge Leopold von Österreich, dass sie von jeher nichts sehnlicheres gewünscht, als in Betreff der Ansprüche des Bischofs von Chur in Ordnung zu kommen; dass aber jetzt eine Versammlung der meistbetheiligten Gemeinden wegen der ansteckenden Krankheit nicht möglich. Se. fürstliche Durchlaucht aber nichts werde übereilen wollen. Copie in Jäger's Sammlung. H.

1635. 10. Mai. Heilbronn. Zwei Briefe des Generals Mathias Gallas, enthaltend Vorschriften über die Aufstellung des nach Tirol entsendeten Militärs. Es soll nach S. Maria im Münsterthale verlegt werden, während die Spanier sich a la Riva Aduana aufzustellen hätten, um den Franzosen die Gelegenheit abzuschneiden, weiter einzuwurzeln. Copie in Jäger's Sammlung. H.

1636. 24. Oct. Fürstenburg. Abfall der Bewohner von S. Maria zum Calvinismus. Bericht des Hauptmanns auf Fürstenburg an den Bischof Johann zu Chur. — Als der Hauptmann erfahren, dass ein Prädicant zu S. Maria angekommen, sei er sogleich ins Thal geritten, um selben gefänglich einzuziehen. Thomas Stuppaun, Haupt der Sectirer, habe dem Hauptmanne solche Grobheiten ins Gesicht gesagt, dass ihm dieser zwei Maulschellen gegeben. Darüber habe ihn in folgender Nacht die ganze calvinische Partei mit Waffen überfallen und erschlagen wollen. Er habe sich geflüchtet; bei einer zweiten Anwesenheit im Thale habe ihm diese Partei wieder nach dem Leben gestellt. Der Bischof ersehe daraus, dass er jedesmal, so oft er ins Thal komme, es nur mit Gefahr seines Lebens thun müsse. Orig. in Jäger's Sammlung. H.

1638. 24. Juni. Innsbruck. Erzherzogin Claudia lässt dem Bischofe von Chur andeuten: 1. dass sie zum Schutze der katholischen Religion in Unterengedein und der Capuziner daselbst, die auf den 9. Juli angesetzte Conferenz mit einem Commissär beschicken werde; 2. was die Zurückstellung des Gotteshausstabes anbelange, könne der Bischof die Überzeugung hegen, dass die Erzherzogin ihr Möglichstes thun werde; indessen unterliege die Sache so bedeutenden Schwierigkeiten und die Forderungen der Bündner gehen so weit, dass die wichtige Sache nicht sogleich entschieden werden könne. Copie in Jäger's Sammlung. H.

1638. 27. October. Dilingen. Laurentius Forer an den Bischof von Chur wegen Errichtung eines Jesuiten-Collegiums zu Meran. „Intellexi, serenissimam Archiducissam Claudiam nunc non futuram adeo alienam a constituenda sede Societati Merani, etiam suis impensis, si denuo illa de re compellaretur. Existimavi igitur, Ill^mae^ Celsit^ini^ Ves^ae^ id insinuandum, cum non dubitem, quin ex illo loco Rhaetiae aliquid spiritualis opis adferri possit, donec divina Bonitas alia consilia de scholis Curiae erigendis dignetur suggere; de quo negotio, si Ill.^mae^ et Rev.^mae^ Celsit^ini^ V.^ae^ placeret, cum nostro P. Provinciali, qui nunc Tridenti esse dicitur, agere posset. Orig. in Jäger's Sammlung. H.

1638. 9. Dec. Fürstenburg. Authentische Abschrift der durch den Bischof von Chur in Meran vorgenommenen Kirchenvisitation. (Daraus nur Einiges.) Erstlich: „das Sacrament Hänsle, welches in der Kirchen Mauer, soll bis Ostern hinweggenommen, an dessen statt aber ein schön hilzin vergüldetes Tabernaculum nach des Wälschlands Gebrauch gemacht und auf den Hochaltar gestellt werden." — Heilthümer (Reliquien) sollen keineswegs in die Monstranze, in welche allein das Venera-



bile gehört, verschlossen werden. — Der Pfarrherr soll sich keines andern als des römischen Ritnals bedienen etc. etc. Copie in Jäger's Sammlung. H.

1639. 19. Jän. Chur. Bischof Johann von Chur bittet die Erzherzogin Claudia, den Hauptmann Zacharias Reinolt mit seiner Appellation in einem Lehenstreite abzuweisen, da laut früherer Verträge zwischen Chur und Österreich, Lehen-Emergentien vor Niemand andern als unsern Männern entschieden werden sollen. Protocoll allerhand Missionen in Jäger's Sammlung. H.

1642. 20. März. Erneuerung der Erbeinigung mit den drei Bünden unter Kaiser Ferdinand III. und Erzherzogin Claudia, nebst Bestätigung aller zwischen Bündten und Tirol geschlossenen Verträge seit 1573. K. K. Staats-Archiv in Wien.

1644. 30./20. Mai. Schuls. Bericht der Schulser im Unterengedein an die Eidgenossen über ihren Zusammenstoss mit den Traspern wegen des Gerichtsstabes. Als am 23./13. Mai das Criminalgericht zu Schuls zusammentrat, wurden österreichische Unterthanen zu Trasp wegen grober Ehrverletzung, deren sie sich gegen Schulser schuldig gemacht, nach altem Gerichtsgebrauche vorgeladen. Allein die Trasper wiesen den citirenden Gerichtswaibl mit Spott und Trotz zurück, unter dem Vorwande, sie seien erzherzogliche Unterthanen, für sie sei zu Trasp ein eigener Stab aufgerichtet, da sollten die Schulser klagen, da würden sie Recht erlangen. Das Criminalgericht zu Schuls erkannte auf eine Busse der Trasper, und forderte den Pflegverwalter der Letztern auf, seine Unterthanen zum Gehorsam anzuweisen, allein er antwortete so trotzig, als die Trasper selbst. Da nun dies Alles gegen die vor zwei Jahren erneuerte Erbeinigung vom Jahre 1620 verstiess, welche jede Neuerung verbot, wie da die Errichtung eines neuen Stabes zu Trasp war, verfügte sich das Gericht sammt einem Ausschusse von 8 Gemeindemännern nach Trasp und fand dort alle Mannschaft im Schlosse mit Wehr und Waffen und geladenem groben Geschütze. Nach vergeblicher Verhandlung wollten die Schulser 2 Kühe als Pfand mit sich treiben. Da stürzte die Besatzung der Veste Trasp mit Ungestüm heraus, liess auch etliche Schüsse losbrennen, und die Kühe den Schulsern abnehmen. Allerdings zogen auch die Schulser, welche die Schüsse gehört und Gefahr der Ihrigen befürchtet hatten, bewaffnet bis Trasp heran, doch ohne einen Kampf zu beginnen. Copie in Jäger's Sammlung. H.

1649—1652. Auskaufsbriefe, welche die Unabhängigkeit des Engedeins von Tirol und überhaupt aller drei Bünde von Österreich begründen.

1649. 15. Juni. Innsbruck. Erzherzog Ferdinand Karl, Graf zu Tirol, bekennt, dass er den Gemeinden in den Gerichten und Landschaften Davos, zum Kloster, Kastels oder Jenaz, Schiers und Sewis in Prätigau, wie auch in dem Gerichte Churwalden im alten hohen Rhätia gelegen, auf ihr Anlangen, alle seine daselbst habende oder prätendirte landesfürstlichen Rechte zusammt Allem, was weiters davon abhängt, gerade so, wie alles und jedes von weiland Grafen Gaudenz von Matsch an seine Vorvordern gekommen, um 75.000 fl. baren Geldes tiroler Münze in Form eines ewigen unwiderruflichen Kaufes überlassen habe. Archiv f. Süddeutschland, I. Thl., p. 213.

1652. 3. Juli. Innsbruck. Erzherzog Ferdinand Karl, Graf zu Tirol, überlässt den 6 Gemeinden Ob-Monfalon, Steinsberger Gerichts, mit Namen Zernetz, Süss, Lavin, Guarda, Steinsberg und Vettan in Unterengedein, auf ihr Anlangen alle seine landesfürstlichen Rechte um 14.000 fl. baren Geldes tiroler Währung in Form eines ewigen unwiderruflichen Kaufes. — Alle Documente und Schriften, soviel deren in den landesfürstlichen Archiven sich vorfanden oder noch vorfinden würden, werden den Gemeinden hinausgegeben. — Die gesteigerten Zölle an den tirolischen Zollstätten sollen auf die Ziffer von anno 1620 zurückgesetzt werden. — Da die Herrschaft Trasp bei Tirol blieb, sollen Civil- und Criminal-Straffälle, Streitigkeiten wegen gemeinsamen Waldungen u. s. w. nach bestimmten festgesetzten Normen behandelt werden. Urk. im Archiv f. Süddeutschland, I. Th., p. 218.

1652. 3. Juli. Innsbruck. Auf gleiche Weise überlässt Erzherzog Ferdinand Karl den Gerichten Unter-Monfalon mit Namen Schuls, Sins, Ramüss, mit Samnaun und Schleins im untern Engedein auf ihr Anliegen alle seine landesfürstlichen Rechte um 12.600 fl. baren Geldes Tiroler Währung in Form eines ewigen unwiderruflichen Kaufes, und lässt ihnen alle Documente aus den landesfürstlichen Archiven ausliefern. Von diesem Verkaufe wurde aber die Veste und Herrschaft Trasp, auch deren Unterthanen sammt allen landesfürstlichen hohen und niedern Rechten und Gerechtigkeiten für jetzt und künftig ausgenommen, die bei der fürstlichen Grafschaft Tirol zu bleiben hätten. Das Verhältniss in Civil- und Criminal-Sachen zwischen Trasp und den Engedeinern wurde sogleich festgestellt und geordnet. Archiv f. Süddeutschland, I. Thl., p. 221.

1652. 27. Juli. Innsbruck. Erzherzog Ferdinand Karl, Graf zu Tirol, tritt den Gerichten und Landschaften, Belfort, in und ausser dem Schlosse Alvenau und Lenz, S. Peter und Langwis in Schanfik, in den prätigauerischen 8 Gerichten gelegen, auf ihr Anlangen, alle seine landesfürstlichen

Digitized by Google

Rechte gegen die Kaufsumme von 21.500 fl. baren Geldes Tiroler Währung auf ewige Weltzeiten ab. Archiv f. Süddeutschland, I. Thl., p. 215.

1633. 1. Febr. Innsbruck. Die Landammänner und Gemeinden unterhalb Montfalon, als: Schuls, Süns, Ramüss, Samnaun und Schleins reversiren, dass die Veste und Herrschaft Trasp, auch derselben Unterthanen, sammt allen landesfürstlichen hohen und niedern Gerechtigkeiten auf ewige Zeiten der Herrschaft in Tirol frei und eigenthümlich bleiben, auch der Pass und Repass ihr offen und frei sein soll. K. K. Staats-Archiv in Wien.

1657. 8. März. Innsbruck. Vertrag zwischen Erzherzog Ferdinand Karl, Graf zu Tirol, und dem Bischofe Johann von Chur, wegen der Gotteshausleute im Vintschgau, als auch wegen anderer Streitigkeiten. (Dieser Vertrag wurde am 14. März 1665 zum endlichen Ausgleiche aller zwischen Tirol und dem Bischofe von Chur schwebenden Streitigkeiten erhoben.) Urkunde ex Codice M. S. in Biblioth. Univers. Oenipont. N. 828.

1657. 13. Oct. Bischof Johannes VI. von Chur gibt den Gemeinden S. Peter und Langwys im Thale Schanfik, denen auch die österreichische Herrschaft alle ihre Rechte zu kaufen gegeben hatte, ebenfalls alle Rechte, die er und das Capitel der Kirche zu Chur daselbst gehabt, für 1000 fl. zu einem ewigen Kaufe hin. Eichhorn: Episcop. Curiens. Cod. prob. p. 189.

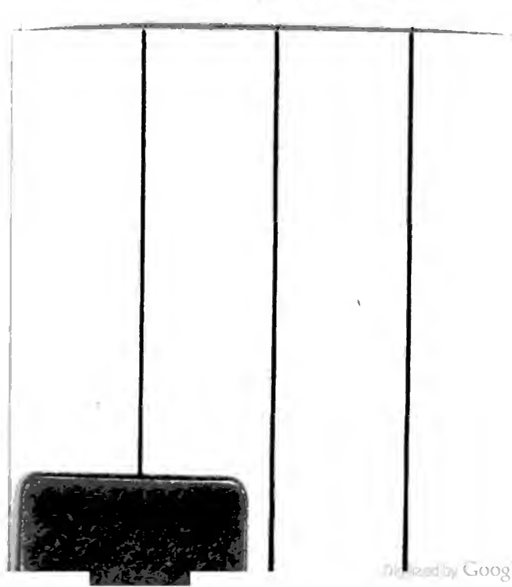
1665. 14. März. Innsbruck. Endlicher und ewiger Vergleich und Austrag zwischen Erzherzog Sigmund Franz, Bischof zu Augsburg, Trient und Gurk, und dem Bischofe Ulrich von Chur über die beiderseitigen Rechte in Betreff der Gotteshausleute im Vintschgau. — In Schanfik und Engedein soll dem Stifte Chur die hergebrachte Jurisdiction bleiben; — der vom Bischofe prätendirte Stab über die Gotteshausleute im Vintschgau als im Gerichte Nauders, Glurns, Mals und Schlanders soll ab und todt sein, und der Bischof sich aller dieser Rechte begeben und dem Hause Österreich überlassen. — Dafür überlässt Tirol dem Bischofe von Chur das jus patronatus zu der Pfarre auf Tirol und zu der Pfründe in Burgstall, jedoch mit der Verbindlichkeit, jedesmal eine der Landesherrschaft angenehme Person dahinzusetzen. — Bei Einsetzung von Prälaten, Äbtissinnen und Pfarrern soll von landesfürstlicher Seite wegen der Temporalien immer ein Commissär zugegen sein. — Die geistliche Jurisdiction über kirchliche Personen und über Klöster sollen die Bischöfe von Chur, soviel ihnen von Rechtswegen, laut päpstlicher Bullen und des Concils von Trient zusteht, ausüben, unbeschadet der Rechte des Landesfürsten auf die Temporalien. — Wegen des Schenkenamtes bleibt es beim alten Herkommen etc. K. K. Staats-Archiv in Wien.

1687. 12. Nov. Pressburg. Die Veste und Herrschaft Trasp in Unterengedein wird dem Fürsten Ferdinand von Dietrichstein zu Mannslehen überlassen. K. K. Staats-Archiv in Wien.

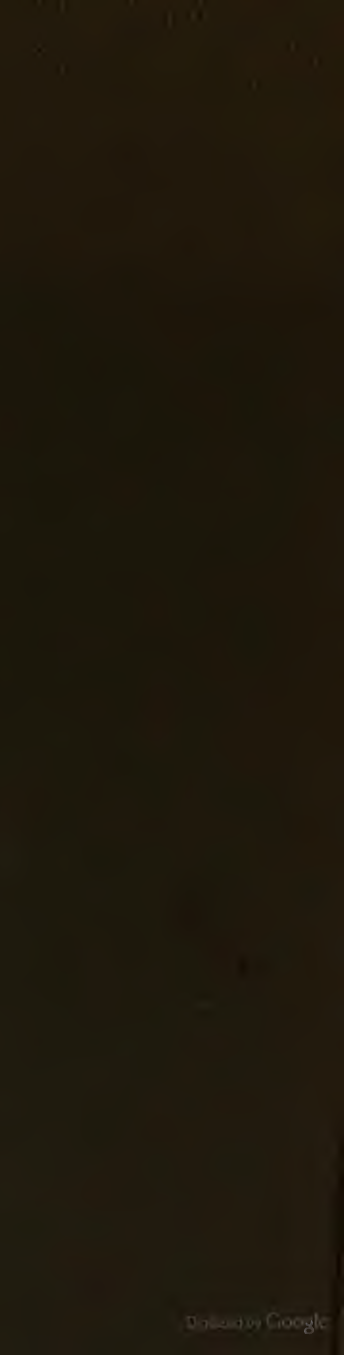
Digitized by Google



STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
Stanford, California



Digitized by Google



Digitized by Google